Flavius Josephus

Über die Ursprünglichkeit des Judentums

(Contra Apionem)

Band 1

erstmalige Kollation der gesamten Überlieferung
(griechisch, lateinisch, armenisch), literarkritische
Analyse und deutsche Übersetzung

in Zusammenarbeit mit dem Josephus-Arbeitskreis
des Institutum Judaicum Delitzschianum, Münster

herausgegeben von

Folker Siegert

Vandenhoeck & Ruprecht

Schriften des Institutum Judaicum
Delitzschianum

Band 6/1

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

ISBN 978-3-525-54206-4

© 2008, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen / www.v-r.de
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der
vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu § 52a UrhG:
Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne vorherige schriftliche Einwilligung
des Verlages öffentlich zugänglich gemacht werden. Dies gilt auch bei einer
entsprechenden Nutzung für Lehr- und Unterrichtszwecke.
Printed in Germany.

Satz: F. Siegert, C. de Vos
Druck und Bindung: ⊕ Hubert & Co., Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Mit diesem Band legt das Münsteraner Josephus-Unternehmen, das von 1997 bis 2004 bestand, seine noch ausstehenden Arbeitsergebnisse vor. Angekündigt war eine griechisch-deutsche Neuedition der Schrift *Contra Apionem*. Bedingt durch das Auftauchen mehrerer bisher ungeprüfter Handschriften, hätte diese erstmals eine *editio maior* hätte werden sollen. In dem Moment aber, wo wir (bei Kontrollarbeiten) diese Entdeckung machten, versiegten unsere Forschungsgelder.

Die Kollationsarbeit ist trotzdem geleistet worden und hätte zu der erhofften Ausgabe geführt, wäre nicht mit dem unerwarteten Tod von Dr. Jürgen KALMS († 30.4.2003) ein nicht zu ersetzender Verlust eingetreten. Die von ihm verwalteten TUSTEP-Dateien waren auf den Geräten des Instituts nicht ausdruckbar, und Versuche, sie anzupassen, brachten Fehler hinein, die wir nicht mehr zu beheben vermochten. Wir hatten dieses anspruchsvolle Programm, das eine Mehrzahl von Anmerkungsapparaten separat zu verwalten erlaubt, eingeführt zur Einsparung von Satzkosten. Leider war der ursprünglich vorgesehene Verlag drei Jahre lang nicht bereit oder nicht in der Lage, uns mit Hilfe der ihm erreichbaren Fachleute wieder zu bearbeitungsfähigen Dateien zu verhelfen. Unsere Einsendungen waren damit verloren, und wir mussten auf einen Neusatz des griechischen Textes verzichten.

Das Übrige aber an Satzarbeit ist nunmehr dem Institut zugefallen, genauer gesagt – da das Institut kein Personal mehr hat – dem hiesigen Lehrstuhl für Judaistik und Neues Testament. Angesichts einer weiteren Kürzung, die diesem nun wieder angekündigt ist, war mit einer Veröffentlichung nicht länger zu warten. Wir sind dem Verlag Vandenhoeck & Ruprecht überaus dankbar für seine Bereitschaft, unser Arbeitsergebnis in den "Schriften des Institutum Judaicum Delitzschianum" zu veröffentlichen.

Als Glück im Unglück mag gelten, dass die nunmehr gewählte Darstellungsweise, auf der deutschen Übersetzung beruhend, es Laien leichter machen wird, die Ergebnisse der Arbeit zu rezipieren. Aber auch die Fachleute werden alles finden, was sich nach heutigem Kenntnisstand zur Sanierung dieses extrem schlecht überlieferten Textes bieten lässt. Erstmals wird nicht nur die Textkritik, sondern auch die Literarkritik dieses inhomogenen, überaus quellenreichen Traktates flächendeckend dargeboten, und zusätzlich eine metrische Analyse, die ihrerseits völlig neu ist.

Der Deutschen Forschungsgemeinschaft danken wir die Finanzierung der Stelle eines wissenschaftlichen Angestellten; diese reichte bis zum Februar 2002 und sicherte uns so lange den Verbleib von Herrn Dr. VOGEL im Institut. Alle eingangs Genannten haben ein weit über ihre Verpflichtungen hinausgehendes Maß an freiwilliger Arbeit eingebracht. Für die Mühen der Kollation war es, nach Herrn Dr. SCHRECKENBERGs weitreichenden Vorleistungen, v.a. Herr Dr. DE VOS; für Korrekturarbeiten waren es Herr Prof. Dr. HANSEN, Herr Dr. PRIDIK, Herr Dr. SCHIMANOWSKI und abermals Herr Dr. SCHRECKENBERG. Die Kosten einer Bibliotheksreise nach Cambridge übernahm der Förderverein der Westfälischen Wilhelms-Universität, Münster. Der Abdruck der griechischen Texte aus dem TLG erfolgt mit freundlicher Genehmigung der University of California, Irvine. Handschriftenkopien und Filme erhielten wir vom Naturhistorischen Museum Schleusingen (Thüringen) dank freundlicher Vermittlung von Frau HOFFMANN sowie aus den Universitäts- bzw. Staatsbibliotheken Cambridge, Paris, Florenz und aus der Vaticana. Beiträge zur Aktualisierung der Institutsbibliothek leistete in alter Verbundenheit der Evangelisch-Lutherische Zentralverein für Begegnung von Christen und Juden in Hannover.

Allen Genannten sei hier herzlich gedankt. Eingeschlossen in diesen Dank seien all diejenigen Personen und Institutionen, die als Gastgeber und/oder Teilnehmer die bis 2004 jährlich stattfindenden internationalen Josephus-Kolloquien bestritten haben. Ihre Namen sind zu zahlreich, um hier genannt zu werden; stellvertretend sei an die Orte erinnert: Nach Münster waren es Aarhus, Brüssel, Amsterdam, Paris, Dortmund, Rom und Dublin. Dokumentiert sind diese Kolloquien im Literaturverzeichnis unter den Namen KALMS, SIEGERT (2003), SIEVERS und RODGERS. Ein besonderer Dank für vielfältige Beratung geht an zwei herausragende Fachleute, Prof. Joseph SIEVERS (Rom) und Prof. Steve MASON (Toronto). Aus der israelischen Forschung war uns besonders hilfreich Herr Prof. BAR-KOCHVA (Tel-Aviv) mit Pionierleistungen zur Quellenkritik des Josephus.

Der Kommentar – wir sollen ihn bescheiden nur "Anmerkungen" nennen – wurde erarbeitet von PD Dr. VOGEL, in enger Absprache mit Prof. BARCLAY (Glasgow bzw. Durham) und dem Herausgeber. Vielerlei Recherchen und Redaktionsarbeiten und das Zusammenführen der Dateien bewältigte hier im Institut Dr. DE VOS.

Für mich persönlich, der ich in der Bibelwissenschaft aufgewachsen bin, waren diese beiden Bände der "Ernstfall" historisch-kritischen Arbeitens. Dieses war selbst unter widrigen Umständen noch lohnend. Die unfreiwillige Arbeitspause habe ich genutzt, um auf der Basis des Erlernten einen neuartigen Kommentar zum Johannesevangelium zu erstellen; der wird nun gleichzeitig mit diesem Buch erscheinen.

Die Serie der Josephus-Bände hingegen hat hier ihr Ende. Neuanträge auf Forschungsgelder – etwa gar im Hinblick auf eine *Antiquitates*-Ausgabe – erwiesen sich als aussichtslos. Ja auch der laufende Etat des Instituts wurde gekürzt mit dem Verweis, wir mögen doch bitte das Interesse der freien Wirtschaft auf uns lenken und uns von deren Aufträgen und aus privaten Drittmitteln ergänzen. Dass dies für eine Altertumswissenschaft, die nicht gerade neue Objekte ausgräbt, blanker Hohn ist, mag aus diesem Vorwort erkennbar werden. Die derzeitige Kulturpolitik beseitigt diejenigen Institutionen, die eine Geduldsarbeit wie die hier getane leisten könnten, zugunsten sogenannter "Exzellenzcluster", die in ihrer Kurzfristigkeit, statt Editionen zu erarbeiten, die Epidemie der Sammelbände noch verstärken werden.

Gleichzeitig ist eine Wandlung eingetreten, die für Forschungen der hier vorgelegten Art überhaupt das Aus bedeuten wird. Die Kulturbehörden des Landes sind in der Sprache, die hier geschrieben wird und in die wir übersetzen wollten, nicht mehr ansprechbar. Nirgends wird die Reduktion geisteswissenschaftlicher Arbeit auf den Gebrauch der englischen Sprache eifriger betrieben als in den besagten Behörden. Die reichlich vorhandenen europäischen Forschungsmittel aber, denen zuliebe man sich auf eine englische Einsprachigkeit (die es nur im Inland ist) zur Not noch einlassen würde, sind gebunden an die Themenvorgaben außeruniversitärer Instanzen. Europa ist dabei, sich "neu zu erfinden", und dies nunmehr ohne die Hilfe jener – Griechisches ins Deutsche gebenden – Altertumswissenschaft, die einst Deutschlands Universitäten weit über Europa hinaus bekannt machte.

Inzwischen hat das Institut, nach einer vom Rektorat im November 2007 verfügten Personalkürzung, seine Forschungstätigkeit eingestellt. Die erhältlichen Mittel decken nichts mehr als den Unterricht an Studierende der Universität Münster und die Unterhaltung der Bibliothek. So ist dieses Vorwort zugleich ein Nachwort: Ein unlängst noch blühender Zweig interdisziplinäer Altertumsforschung, an dem international ungefähr hundert Personen beteiligt waren, ist erfolgreich zu Tode gespart worden.

Münster, im Februar 2008 F. S.

Folgende Personen haben an dieser Ausgabe mitgewirkt:

– als Mitglieder des Arbeitskreises

Dr. Heinz Schreckenberg (Textkritik, Kollation der gedruckten Ausgaben)
Dr. Jürgen Kalms † (EDV)
PD Dr. Manuel Vogel (Übersetzung, Kommentar)
Pfr. i.R. Hans-Jürgen Fricke (Übersetzung)
Friederike Niemeyer (verh. Barth) (Übersetzung)
PD Dr. Thomas Witulski (Übersetzung, EDV)

– als externe Mitarbeiter

Prof. Dr. Günther Christian Hansen (Textkritik, Einleitungsfragen, Übersetzung)
Dr. Jan Dochhorn (Semitistik)
Dr. Klaus Ohlhafer (Ägyptologie)
Dr. Karl-Heinz Pridik (Übersetzung)
Dr. Gottfried Schimanowski (Apparat, EDV)

Der Kommentar in Bd. 2, S. 59-135 wurde erarbeitet von PD Dr. Manuel Vogel

Nachkollationen und Redaktionsarbeit erfolgten mit Hilfe von Dr. J. Cornelis de Vos

Beratung (durch Korrespondenz und auf Tagungen):

Prof. Dr. John Barclay
Prof. Dr. Steve Mason
Prof. Dr. Joseph Sievers

Abkürzungen

Die Abkürzungen in diesem Werk entsprechen denen in *Religion in Geschichte und Gegenwart*, 4. Auflage, mit Ausnahme von:

A = Josephus, *Antiquitates*
B = Josephus, *Bellum*
C = Josephus, *Contra Apionem* (hier jedoch meist *Apologie* genannt)
V = Josephus, *Vita*

Buch- und Paragraphennummern werden durch Doppelpunkt : getrennt – eine Schreibweise, die wir zur Erleichterung elektronischer Sucharbeiten gewählt haben. Auch folgendes ist rein computerbedingt:

Sonderzeichen

Statt eines Längenstrichs bei *e* und *o* ist die Unterstreichung (*e*, *o*) verwendet worden, statt eines Punktes unter dem *h* (und, im Armenischen, eines Punktes über dem *r*) gleichfalls Unterstreichung (*h*, *r*).

Zur Apparatsprache und ihren besonderen Abkürzungen s.u. 8.8.

Einleitung

1. Titel und Anliegen dieser Schrift

Nach der Abfassung seiner *Vita* beendete Flavius Josephus, einstiger Jerusalemer Priester, dann aber Pensionär des Flavier-Hauses, seine literarische Aktivität mit einer Apologie für sein Volk und seine Religion.[1] Entgegen weiter reichenden Plänen sollte dies sein letztes Werk werden. Darin antwortet er auf abschätzige Darstellungen jüdischer Geschichte und Eigenart, wie er sie – wohl im Laufe seiner Arbeit als Geschichtsschreiber und Apologet des Judentums[2] – in zahlreichen Quellen oder auch Quellenauszügen (ein noch zu diskutierendes Problem) gefunden hatte.

1.1 Der Titel

Wir haben den von Hieronymus in *De viris illustribus* 13,2 erstmals gebrauchten Konventionstitel *Contra Apionem* nur noch als Untertitel stehen lassen, weil er überhaupt nur für ein Viertel des Ganzen zutrifft, nämlich für 2:1-144. Im gesamten Buch 1 kommt Apion nicht vor, und im übrigen Buch 2 auch nur in der Schlussansage. Die ältesten Zitate (bei Origenes und Eusebios)[3] nennen die Schrift mit ihrem ursprünglichen Titel (wörtlich): "Über das Alter der Juden" (Περὶ τῆς τῶν Ἰουδαίων ἀρχαιότητος); vgl. Josephus selbst in 1:217 und 2:1: περὶ τῆς ἀρχαιότητος ἡμῶν oder in 1:160 die μαρτυρία τῆς τοῦ γένους ἡμῶν ἀρχαιότητος. Auch die lateinische Tradition gibt es so: De *Judaeorum vetustate,* mit *Contra Ap(p)ionem* höchstens als Untertitel. So war denn auch jahrhundertelang der Titel Περὶ ἀρχαιότητος in Gebrauch, lat. *De antiquitate.*

Die wörtliche Übersetzung des so gewonnenen Originaltitels wäre freilich noch kein verständliches Deutsch: Es geht nicht um das Alter von Personen, sondern um das eines ganzen Volkes, seiner Religion und Kultur. Auch ist ἀρχαιότης nicht nur "Alter", sondern meint die Verbindung zum Anfang (ἀρχή), also "Anfänglichkeit", "Ursprünglichkeit"; so erläutert es ja auch C 1:1 (unabhängig von der dortigen Textfrage). So haben wir für diese Neuausgabe den Titel *Über die Ursprünglichkeit des Judentums* gewählt. Mit dieser Titelwahl stufen wir den polemischen Charakter des Werkes zurück, der dem apologetischen untergeordnet ist[4] und im Übrigen auch nicht zu dessen Stärken gehört.

---

[1] Vgl. die Rückverweise in 1:1 und 1:54f. Zur Gattungsbestimmung des C siehe im Weiteren.

[2] Zu dieser seiner Doppelrolle in B und A siehe z.B. KRIEGER 1994, bes. 326-338 (zur Lit.: 2-10).

[3] Näheres bei SCHRECKENBERG 1996, 76f. und 1998, 777f., der aufgrund von C 1:1 und 2:296 auch περὶ τοῦ Ἰουδαίων γένους zu erwägen gibt. Vgl. noch unten Anm. 7.

[4] Diesem entspricht die Art, wie Porphyrios, *Abst.* 4:11 darauf Bezug nimmt: Es seien Bücher *An die Griechen.* Zur Gattung "Apologie" s.u. Abschn. 3.

1.2 Das intendierte Publikum

Was das intendierte Publikum betrifft, so ist zunächst an Römer zu denken, insbesondere an des Josephus aristokratische Umgebung.[4] GERBER 1999, 259 findet, "daß sich Josephus offensichtlich ein nichtjüdisches Gegenüber vorstellt, denn spezifisch jüdische Überzeugungen wie die Göttlichkeit der Thora, Gottes Walten in der Geschichte oder, noch einfacher, Bibelbelege werden nicht herangezogen" – jedenfalls nicht ausdrücklich.

Bei alledem möchte sich Josephus sicherlich auch den gebildeten Schichten des Judentums, insbesondere der ehemaligen jüdischen Aristokratie, empfehlen, wo immer sie sich jetzt befinden mochte. Mehr als irgenwo sonst übernimmt er Gesichtspunke des hellenistischen – wir vermuten: des alexandrinischen – Judentums. Dass sein Kontakt zu der sich bildenden Neo-Aristokratie von Jamnia, zum Rabbinat nämlich, darüber misslang, wird noch zu bedenken sein (1.4).

1.3 Der Widmungsträger

Am Anfang beider Bücher dieser Darstellung steht die Widmung an den vornehmen Römer Epaphroditus. Er ist aus allen Werken des Josephus außer dem *Bellum* schon bekannt (A 1:8; V 430) als des Josephus Gönner für jenen vom Kaiserhaus nicht mehr in Auftrag gegebenen größeren Teil seiner Schriftstellerei. Man hat sich also vorzustellen, dass nach der Veröffentlichung des *Bellum* Epaphroditus es war, der die Kosten und die "Werbung" (wohl in Form gesellschaftlicher Ereignisse, insbesondere öffentlicher Lesungen) veranlasste und die Kopierarbeit finanziell unterstützte.

Die Einstellung des Epaphroditus zur überlieferten paganen Religion muss liberal, wenn nicht distanziert gewesen sein, so sehr diese auch in Rom als staatstragend galt; anders jedenfalls hätte er sich die Polemik von 2:236-286 wohl kaum gefallen lassen.[5] War er ein "Gottesfürchtiger", vielleicht sogar Proselyt?[6] Das könnte ein Grund sein, warum römische Quellen von ihm schweigen. Vielleicht hatte Josephus, der einstige Priester, in Rom seine "Personalgemeinde", der auch reiche Freigelassene wie dieser Epaphroditus angehörten, und hat diese Apologie zu deren Instruktion und Vergnügen verfasst.

Will man Epaphroditos nun konkret mit einem der zahlreichen unter diesem Namen bekannten Römer identifizieren, wäre am ehesten an jenen reichen Büchersammler Marcus Mettius Epaphroditus zu denken, einen Griechen aus Chaeronea, auf den HANSEN 2001, 68f erneut hinweist als die "beste Wahl", die Josephus treffen konnte.[7] Wie Josephus, war Mettius in Sklaverei geraten, bis der Präfekt von Ägypten, Marcus Mettius Modestus, ihn freiließ, wodurch er auch nach Rom kam. Ist dieser

---

[4] HAALAND 1999; BARCLAY 2000; LAMBERS-PETRY 2001; MASON 2005 (dort bes. 565). Zur älteren Diskussion z.B. FELDMAN 1988, 230-243 mit ähnlichem Ergebnis.

[5] Bei Porphyrios, *Abst*. 4:11 fidet sich sogar πρὸς τοὺς Ἕλληνας, „Gegen die Griechen", als Titel der ganzen Schrift. GERBER 1997, 67. – Vgl. noch unten 5.3.

[6] LAMBERS-PETRY 2001, 223; zu den „Gottesfürchtigen" weiterhin WANDER 1998, bes. 145f. – Mit dem Theophilos von Lk 1,1 und Apg 1,1, der, sofern historische Persönlichkeit, natürlich Christ gewesen sein dürfte, teilt er die Anrede κράτιστε (bei Josephus hyperbolisch κράτιστε ἀνδρῶν).

[7] Vgl. unsere Anm. zu *Vita* 430 (Lit.). Man fragt sich freilich, ob Josephus aus Mettius' 30.000 Buchrollen nicht größeren Nutzen gezogen hätte: Warum begnügt er sich mit Quellenauszügen aus zweiter Hand?

Hinweis richtig, ergibt sich zugleich als *terminus ad quem* dessen Todesjahr 96/97.[8] Ein anderer Epaphroditus, Freigelassener Neros, der i. J. 95 in Domitians Ungnade fiel und infolgedessen auch hingerichtet wurde,[9] würde den Zeitrahmen noch etwas enger stecken. Auch er war steinreich; und warum soll nicht auch er, wie Neros einstige Frau Poppaea, θεοσεβής gewesen sein, also "Gott verehrend" (A 20:195) in einem jüdischen Sinn, was Nero vielleicht noch mochte, Domitian aber gar nicht?

Wer auch immer der römische Sponsor war und das von ihm erhoffe Lesepublikum, die Argumentationsweise des Josephus passt – nicht anders als die eines Philon in dessen apologetischen Schriften – bruchlos eigentlich nur für gebildete Juden, die wissen wollen oder sollen, wie sie sich ausdrücken können, wenn ihre Identität in Frage stehen sollte. Bei ihnen konnte der Gegenangriff von 2:236-286 den freiesten Beifall finden. Erich GRUEN hat dementsprechend den Versuch einer rein innerjüdischen Lektüre jener diversen Apologien oder auch Unterhaltungsschriften, die unsere Pseudepigraphensammlungen füllen, vorgelegt (1998). Darin zeigen sich, was Josephus betrifft, die engen Grenzen seiner Wahrnehmung des umgebenden Heidentums. Ebenso begrenzt ist seine Bereitschaft, von diesem irgendetwas zu lernen; das wird sich im Abschnitt über die Frage der historischen Wahrheit erneut zeigen (5.2).

Doch ist Apologetik auch dann nicht vergeblich, wenn sie die Festigung und Weiterentwicklung von Überzeugungen im Inneren einer Wertegemeinschaft erreicht. Wie abweisend die hohe römische Gesellschaft auf direkte Empfehlung jüdischer Religion reagiert hätte und hat, wird aus dem nächsten Abschnitt zu ersehen sein.

1.4 Die Selbstdarstellung des Autors

Wie schon die *Vita*, so gibt auch diese Apologie ein implizites Bild ihres Autors. Wir werden nach ihrem Hauptzweck noch fragen (3.1); dem Autor gilt immerhin nicht unwichtige Nebenabsicht. Hatte Josephus in der *Vita* seine priesterliche und königliche Abkunft (will sagen: Bestimmung) betont und sein "nicht unbedeutendes" Geschlecht dem völlig "unbedeutenden" des letzten, im Kriege untergegangenen jüdischen Hohenpriesters entgegengestellt, was auf die Kandidatur für ein zu erneuerndes Hohepriesteramt hinausläuft,[10] so gibt er sich hier nun als Sprecher eines wieder selbstbewusst gewordenen Judentums, mithin als Kandidat für so etwas wie ein Patriarchenamt. Man weiß, wer damals aus Jamnia kam – doch wohl, um diesen Plan zu verhindern: Eine Delegation der vier Prominentesten des neu gebildeten Rabbinenstandes (R. Eliezer, R. Jehoschua, R. Gamliel II. und R. Akiba) weilte Mitte der 90-er Jahre in Rom, was uns schon in der *Vita*-Einleitung[11] zu der Vermutung veranlasst hat, dass sie kamen, um des Josephus Ehrgeiz zu dämpfen. Als dann im Laufe des 2.Jh. der Patriarchat eingerichtet wurde, betraf es einen Nachkommen Hillels und keinen der von Josephus vertretenen Linien.

---

[8] Sein Grabstein, gesetzt durch einen von ihm wiederum Freigelassenen, ist im *CIL* 6 Nr. 9454 ediert; er bezeichnet ihn als *grammaticus Graecus* und ist mit einer Statue geschmückt. Vgl. MASON 2003, 564f; LABOW 2005, S. LXXIVf. – Freilich, aus derselben Zeit sind epigraphisch noch an die 100 Personen mit Namen "Epaphroditus" bekannt. Vgl. nächste Anm.

[9] S. unsere *Vita*-Ausgabe, S. 159 Anm. 361. Mehr über beide Epaphroditi siehe *PW* 5/2 (1905), 2710f und 2711-2714., letzteres aus der *Suda* gespeist, die aber leider nichts meldet über Kontakte mit Josephus. Neueres über Neros Freigelassenen Epaphroditus bei WEAVER 1994, wo eine Verbindung dieser Person zu Josephus sich nicht konkretisiert.

[10] SIEGERT 2003a, Nodet folgend, und die meisten Beiträge im selben Band. Aktuell: NODET 2007.

[11] Dort S. 2. Vgl. SIEGERT 2003a, 12.

Das Bemühen des Josephus, in den *Antiquitates* und jetzt in dieser Apologie ein sympathisches Bild des Judentums zu geben, dürfte ihm noch zu Lebzeiten die bittere Erfahrung des Scheiterns beschert haben. Leute wie Tacitus (der viel über das Judentum in Erfahrung wusste) ließen nicht von ihren Vorurteilen.

Damit mag zusammenhängen, dass Josephus seinen öfters verkündeten Plan fallen ließ, so etwas wie eine Theologie des Judentums zu schreiben (vgl. nächstes). Nur eine apologetische Schrift schien ihm noch am Platze. Danach, und selbst wenn selbst wenn ihm die Lebenszeit zur Ausführung dieses größeren Plans noch gereicht hätte, muss er sich doch gefragt haben, wem zuliebe er sich anstrengen sollte.

2. Datum und Umstände der Abfassung und Veröffentlichung

Wenn die *Vita* frühestens 93/94 n. Chr. in Rom entstand und Josephus sich gleich danach an sein zweites apologetisches Werk machte,[12] bleiben wir jedenfalls noch in den letzten Jahren des 1. Jahrhunderts. Unabhängig von der Frage, ob Josephus die Arbeit noch in der Zeit Domitians beendet hat (also bis 96 n.Chr.), so hat er sie doch in deren – für ihn nicht ungefährlichem – politischen Klima begonnen. Just in jener Zeit nämlich liegt der römische Skandal, der entstand, als der Consul Titus Flavius Clemens und seine Frau Flavia Domitilla jüdische Lebensweise annahmen.[13] Da war auf einmal die Republik (wie man sie noch immer nannte) in Gefahr. Domitian ordnete die Hinrichtung des Senators an sowie die Verbannung seiner Witwe; diesem Urteil (wegen "Gottlosigkeit") folgten zahlreiche weitere – woraus in christlicher Überlieferung die Legende wurde, dies sei die (nach Nero) zweite Christenverfolgung gewesen.[14]

Das ist sicher übertrieben; doch lässt es auf ein Klima religiöser Xenophobie schließen, in dem Josephus – auch unter dem letzten Flavier – vorsichtig sein musste. So erwähnt er heidnische Imitationen jüdischer Lebensweise gegen Ende seines Traktats zwar durchaus (2:282), lässt dies aber weitab sein, ohne Bezug auf Rom. Jüdische Kritik an Bildern, insbesonder Menschendarstellungen zum Zwecke der Verehrung, gibt er so wieder, als geschehe nichts dergleichen in Rom (BARCLAY 2000, 238). Das anti-intellektuelle, gegen philosophische Opposition gerichtete Klima unter Domitian[15] bestimmt in jener Partie den Verlauf seiner Apologie derart, dass Gunnar HAALAND (2005), der zunächst das Verschwinden philosophie-spezifischen Vokabulars im Werk des Josephus bis hin zu C 2:168 verfolgt, mit guten Gründen zu dem Schluss kommt, *Contra Apionem* müsse noch unter Domitian vollendet worden sein. Das gibt uns den Abfassungszeitraum 94-96 n.Chr.

Was nun die Wahrung jüdischer Interessen betrifft, um deretwillen mancher Hasmonäer und manches Glied des Herodes-Hauses bis hin zu Agrippa II. in Rom zu resi-

---

[12] KRIEGER 1999.

[13] Cassius Dio 67:14,1-3 (STERN II, 377-384). Zur Milderung der Spannung unter Nerva s. Cassius Dio 68:1,2 (STERN 384f.; WANDER 179). Vorher scheint selbst Poppaea, Neros Gattin, dem Judentum nahegestanden zu haben, wenn Josephus, A 20:195 sie als θεοσεβής bezeichnet – was hier freilich nicht den terminologischen Sinn haben muss, den es in gewissen Synagogeninschriften hat.

[14] So, einem gewissen Bruttius folgend, die *Chronik* des Eusebius (und Hieronymus), hg. HELM, 192 Z. 14-19; dazu die griech. Fragmente ebd. 411 Zif. a-e.

[15] Tacitus, *Agricola* 2 usw.: Er hat einige stoische Philosophen hinrichten und Bücher verbrennen lassen. Details bei. HAALAND 2005.

dieren pflegten, so hätte Josephus sie, wie es scheint, gern an sich gezogen und persönlich vertreten.[16] Mithin kann man die beiden Apologien des Josephus, die persönliche der *Vita* wie die kollektive, die wir hier vorstellen, als "Qualifizierungsschriften" auffassen, mit denen der an seinem Amt verhinderte Jerusalemer Priester, Abkömmling von Königen wie von Hohenpriestern, für höchste Ämter in einem neu zu konsolidierenden Judentum kandidiert. In dieser Hoffnung ist er alt geworden und ist gestorben, ohne noch die vier Bücher *Über Gebräuche und ihre Ursachen* zu schreiben, die er während der gesamten Ausarbeitung der *Antiquitates* im Sinn gehabt hatte.[17]

Doch erhalten wir hier eine wenigstens kurz gefasste Entschädigung (HANSEN 2001, 66f). Der positiv und systematisch gehaltene Abschnitt C 2:145-235 entspricht weitgehend jener Ankündigung. So bekommt – und behält – das *Contra Apionem* die Bedeutung von Josephus' literarischem, ja theologischem Testament.

3. Zweck, Gattung und Gliederung des Textes

3.1 Zweck und Gattung

Josephus selbst charakterisiert seine letzte Schrift einmal als "Apologie" (2:147),[18] und als solche möge sie hier gelten, auch wenn sie sich zunächst (1:1-5) nur als eine rein informative Schrift gibt, etwa ethnographischen Inhalts. Das ist sie aber nicht, sondern fördert ganz offensichtlich Interessen desjenigen *ethnos*, dem ihr Autor angehört. So z.B. GOODMAN 1999, 56f, der beides erwägt: was unter den Flaviern und was danach der von Josephus mit dieser Schrift angestrebte Vorteil gewesen sein mag. Es war zumindest Schadensbegrenzung nach dem Prestigeverlust des Judentums im Krieg gegen Rom.

Sympathie zu erzielen in Roms Oberschicht, nicht aber Konvertiten zu werben, war nach aller Wahrscheinlichkeit des Josephus Hauptabsicht.[19] Schließlich hat er die Flavierzeit miterlebt (Vespasian, Titus, Domitian), wo der Kriegsbericht, den er gab, zwar begrüßt worden sein mag, wo aber doch ein Leben nach jüdischer Art in Roms

---

[16] Hierzu vgl. den Kolloquiumsband KALMS/SIEGERT 2003, insbes. dessen Einleitung (S. 9-12) und den ersten Beitrag (D. Dormeyer, S. 15-33).

[17] Περὶ ἐθῶν καὶ αἰτιῶν, A 1:25.29; 4:198 (dort der Titel) u.ö. bis 20:268. Gemeint war sicherlich primär die Tora, wobei ἔθη auch die Halacha einschließt (soweit sie damals ausgebildet war). Αἰτίαι wären Sinnerklärungen gewesen, wie wir sie auch bei Philon finden, ja schon in *EpArist.* 128-171 und bei Aristobul; pagan bei Plutarch (*Aetia Romana, Aetia Graeca* u.a.). – Der Patriarch Photios (*Bibliotheca* 48) nennt ein Werk des Josephus in zwei kleinen Bänden unter dem Titel *Über das All* und *Über die Ursache des Alls.* Das scheint zunächst ein Nachklang jenes aufgegebenen Planes zu einem vierbändigen Werk zu sein, wenn es nicht unser *Contra Apionem* war. Als Hauptthese wird diejenige vom überragenden Alter des jüdischen Volkes referiert. Anschließend wechselt das Thema zur Anthropologie, und Photios entdeckt an einer Randnotiz, dass es sich um ein Werk des römischen Presbyters Gajus handelt. Dies war ein – wohl zusätzlich in Unordnung geratener – Mischcodex.

[18] DORMEYER 2001, 252 möchte diesen Titel nur für den 3. Hauptteil gesagt sein lassen; doch ergibt sich auch aus dem 5. Hauptteil nichts anderes, außer dass dieser eher der epidiktischen als der judizialen Großgattung angehört. Am direktesten – da hat Dormeyer recht – gilt diese Bezeichnung "Apologie" hier: In 2:147, was wir eben zitierten, findet sich synonym der Ausdruck γραφή in dem speziellen Sinn von "Schriftsatz", "schriftliche Eingabe". Vgl. 3.2.

[19] Thematisch: LAMBERS-PETRY 2001; vgl. LABOW 2005, S. LXXIV. Vorangegangen war die Diskussion in FELDMAN/ LEVISON 1996

Oberschicht heftig abgelehnt wurde (Apg 16,21) – ähnlich übrigens wie die um jene Zeit immer "römischer" oder überhaupt westlicher werdende Mehrheit des kirchlichen Christentums eine jüdische Lebensweise (und damit das nachmals so genannte Judenchristentum) ihrerseits ablehnte.

"Apologie" ist eine Gattung der forensischen Rhetorik; das schließt jedoch eine werbende Nebenabsicht nicht aus, fördert sie sogar eher durch vorsichtiges Verdecken (LAMBERS-PETRY 2001, 234). Forensik und Protreptik, also defensives bzw. aggressives Verhalten einerseits und werbendes andererseits durchdringen sich aufs Innigste. Mason 1996 betrachtet das Ganze, will man seinen Teilen eine vereinigende Absicht geben, als einen *logos protreptikos:* Es ist eine Rede werbenden Charakters mit ethisch-praktischem Zweck, zielend auf Verhaltensänderung bei den Adressaten. Diese Bestimmung bleibt in dem Maße gültig, wie ja gar kein Richter da ist und kein Gericht, sondern nur ein Publikum ohne feste Grenzen: Um dessen günstiges "Urteil" bezüglich des Judentums wird geworben.

Das Abzielen auf Verhaltensänderung bei dem römischen Publikum ist noch lange keine Mission im christlichen Sinne. Es meint nicht unbedingt, oder höchstens im Extrem, dass Hörer oder Leser des Josephus Proselyten werden sollten (eine Möglichkeit, auf die er in 2:210 nur kurz hinweist), zielt aber doch auf Sympathie im Sinne des Unterlassens von Feindseligkeiten – das ist ja wohl eine Verhaltensänderung –, wenn nicht gar auf ein Verhalten wie das der Gottesfürchtigen (2:282-284).[20] Hier hatte ein Freigelassener wie Epaphroditus erheblich größere Freiheit, neu gewonnenen Überzeugungen zu leben, als etwa der Senator Titus Flavius Clemens. Sagen wir: Josephus schreibt einen Protreptikos aus der Defensive heraus.[21]

Für antike Menschen jedenfalls war mit dem Buchtitel *Über das Alter des Judentums* sofort klar, dass mit dem Altersargument Apologie getrieben werden soll.[22] Eine solche konnte auch in Polemik münden, wie in unserer Schrift auch mehrfach geschieht. Gegen Ende aber kommt Josephus positiv zur Sache, und die ist für ihn das Mosegesetz. Dessen Verteidigung als Lebensregel der Juden in aller Welt liegt ihm am Herzen.

Als Apologie aber ist diese Schrift ein Seitenstück zu der persönlichen Apologie, die Josephus im Hinblick auf sich selbst geschrieben hatte, die *Vita*. Erwies er dort gleich zu Beginn das Alter seines eigenen Geschlechts, so schreibt er jetzt *Über das Alter des Judentums*, um dessen Besonderheit zu empfehlen. Er tut dies in einer literarischen Sprache, reich an Abwechslung und an geschickt eingesetzten Stilmitteln. Den zahlreichen Analysen, die hierzu geliefert worden sind,[23] fügen wir hier eine bei, die nur am griechischen Wortlaut gemacht werden konnte, die metrische Analyse (s.u. 8.6).

In einem gewissen, von Josephus voll ausgeschöpften, ja sogar erweiterten Maße verträgt die Gattung einer Apologie auch Zitate. Diese können eine Subgattung einführen: Dies gilt v.a. für das oder die Enkomia des Judentums ab 2:151. Sie sind als Lobreden gerade daran erkennbar, dass Josephus in der Ankündigung (2:147;

---

[20] Zu diesem Phänomen vgl. WANDER 1998, z.B. 62f, und die Diskussion in den Nachbarbeiträgen zu MASON 1996. Die Gottesfürchtigen der Antike haben in heutiger Sekundärliteratur eine Apologetik eigener Art erzeugt, die sie als eine Erfindung des Lukas hinstellt.

[21] Diskussion der Gattungsfrage bei GERBER 1999, 259-264: "Contra Apionem als Apologie".

[22] Heute versucht man sich eher mit der Neuheit einer Sache Geltung zu verschaffen als mit ihrem Alter. Zum Alterstopos in der Antike vgl. PILHOFER 1990, zu Josephus dort besonders 193-206. Dass solche Altersansprüche künstlich sein können, weiß Josephus (C 2:152), und ebenso, dass nicht jeder das jüdische Altersargument akzeptiert (A 1:121; 16:44).

[23] In *Feldman/ Levison 1996* sind es die Beiträge von LEVISON/ WAGNER (bes. S. 7f.15-17), KASHER (bes. 164-176)

ebenso 287) angibt, er wolle *kein* Enkomion halten.[24] Es gehörte zu jener Art von Eloquenz, dass sie sich kokett verleugnet.

3.2 Gliederung

Gemäß den Regeln der Verteidigungsrede ist nach einem freien, schwungvoll zu formulierenden Anfang (*exordium*) der Hergang des umstrittenen Falles zu schildern (*narratio*), danach ist auf die Einwände der Gegner im Detail einzugehen (*refutatio*); schließlich ist noch die Gelegenheit zu einer eigenen, frischen Darstellung des Sachverhalts, ehe eine *peroratio* das Ganze auf seinen Zweck hin zu bündeln bekommt. Dem entspricht unser Text im Großen und Ganzen, bis auf die paradoxe Nicht-Narratio von 1:6-72, mit welcher das weitgehende Schweigen der Griechen über die Juden begründet wird, und bis auf jene Polemik von 2:236-286, die über das Ziel der Schrift ein Stück hinausschießt[25] – es sei denn, man fände, Angriff sei die beste Verteidigung. – Folgende Gesamtgliederung kann gegeben werden:[26]

Erstes Buch:

Einleitung (1:1-5): Das Anliegen und seine Schwierigkeiten, mit Exkursen:[27]
- Der Vorzug orientalischer Quellen vor griechischen (1:6-56)
- Gründe des Schweigens griechischer Quellen von den Juden (1:57-72)

1. Hauptteil (1:73-160): Bezeugungen des Judentums bei orientalischen Völkern
   - A) Ägypten: Manethon (1:73-105)
   - B) Phönizien: diverse Autoren (1:106-127)
   - C) Babylonien: Berossos (1:128-153)
   - Rückblick im Vergleich (1:154-160)
2. Hauptteil (1:161-218): Bezeugungen des Judentums bei den Griechen
3. Hauptteil (1:219-320): Widerlegung antijüdischer Darstellungen insbesondere bei:
   - A) Manethon (1:227-287),
   - B) Chaeremon (1:288-303),
   - C) Lysimachos (1:304-320).

Zweites Buch:

4. Hauptteil (2:1-144):[28] Widerlegung antijüdischer Darstellungen Apions und seiner Gewährsleute
5. Hauptteil (2:145-235): Positive Darlegung der mosaischen Verfassung
   - Exkurs (2:236-286): Kritik der griechischen Religion

Rückblick und Schluss (2:287-296).

---

[24] GOODMAN 1999, 56.

[25] MILIKOWSKI 2002, 164f äußert den Eindruck, dass beide Schlussteile, der von 2:145-235 und der von 2:236ff, über das anfängliche Ziel überschießen, wie es in 1:1-5 fixiert ist. Man könnte den Gedanken verlängern und vermuten, es war noch Platz auf der Rolle, und Josephus antizipierte (glücklicherweise) das, was er in seinem Περὶ αἰτιῶν noch hatte sagen wollen.

[26] Andere und ähnliche Gliederungsvorschläge z.B. bei CANZIK 1986, 70f; GERBER 1997, 67-70 (und GERBER 1999, 252f); BARCLAY (Lit.-verz.: Josephus, engl.), XXI sowie LABOW 2005, VI (zu Buch I). Eine mehr am Detail orientierte Gliederung geben LEVISON / WAGNER 1996, 2-5.

[27] So ausdrücklich (παρέκβασις) an der Nahtstells, 1:57. Auch was folgt, ist noch ein Exkurs.

[28] Dieser Teil, der nur durch das Ende der alten und den Anfang einer neuen Buchrolle vom vorherigen getrennt ist, könnte auch als dessen Fortsetzung gezählt werden. – Einige lateinische Codices zählen ab 2:145 ein "Buch 3".

So gegliedert, gefällt der Traktat sogar durch Symmetrie. Freilich entsteht ein gewisses Achtergewicht dadurch, dass der fünfte Hauptteil, mit erneuter Einleitung, auch inhaltlich die Hauptsache bietet – eben als positive Darstellung der jüdischen Position. In seiner Einleitung (2:147) wie in seiner Schlussbemerkung (2:288) erhält dieser Teil die eigene Gattungsbestimmung γραφή, etwa: "Kurztext", "Pamphlet", "Memorandum".[29] Eingeflossen sind ein Enkomion (oder gar mehrere) auf das Judentum, wie oben bemerkt (3.1), ja vielleicht auch eine Art von Katechese, orientiert an den Zehn Geboten (2:190-212; s.u. 4.2). Dieser Teil ist, wie alle anderen Subgattungen, die wir bemerkt haben, dem apologetischen bzw. protreptischen Hauptzweck untergeordnet.

Die Symmetrie in der Gliederung, die wir hier erwägen, besteht auch dann, wenn man, Detlev DORMEYER folgend,[30] in jedem der beiden Bücher eine Übungsrede (*suasoria*) sieht, eine Hilfe für jüdische Intellektuelle und Sympathisanten zur geistigen Selbstverteidigung. Die beiden Reden bleiben aufeinander bezogen, und zwar so, dass Buch 1 die Historiker behandelt und Fragen der Geschichtsschreibung, wohingegen Buch 2 auf freiere Themen eingeht, die über das Ritual ins Zentrum führen, die jüdische Ethik. Die Autorität des Mose wird hierbei "historisch" abgesichert: In 1:279 sind es gerade die Ägypter, die ihn für einen "erstaunlichen, ja göttlichen Mann" halten,[31] ehe der 5. Hauptteil dies dann auch inhaltlich verteidigt. Der Schluss fügt beide Bücher zusammen zu einer Einheit.

3.3 Literarische Besonderheiten

Innovierend hat gewirkt, dass Josephus zahlreiche Quellentexte wörtlich zitiert. Das war in literarischen Werken in solchem Ausmaß bis dahin nicht üblich. Thukydides kann wichtige Dokumente im Wortlaut bringen, aber er tut es sparsam; in aller Regel formulierte man neu. Wenn von Chrysipps einst so zahlreichen Schriften nichts im Original überdauert hat, dürfte das nicht zuletzt mit dem Tadel zusammenhängen, den seine Abschreiberei (die man sehr wohl bemerkte) ihm eintrug (*SVF* II Nr. 1, S. 1 Z. 26-28). Ein literarisches Werk durfte nur sehr begrenzt zitieren und sollte möglichst nicht mit den Stilen wechseln. Die Klatsch- und Anekdotensammlung eines Athenaeos (*Dipnosophistae*, um 200 n.Chr.) ist die Ausnahme, die die Regel bestätigt: So etwas gab es auch, und es überlebte in einem einzigen Manuskript.[32] Dass die zitateschwere Apologie des Josephus zu dem Wenigen zählt, das uns dennoch erhalten blieb, liegt am Interesse der Christen, die damals im Römischen Reich ihrerseits in der Defensive waren – lange Zeit sogar in stärkerem Maße als das Judentum. Just in dem Moment aber, wo sie aus dieser in die Dominanz übergehen konnten, hat Euseb die Apologetik in Geschichtstheologie verwandelt und hat in seiner – ihrerseits dokumentengesättigten – *Chronik* und seiner *Kirchengeschichte* Josephus zum Kronzeugen genommen.

Der Besonderheit der Apologie als zusammengesetzter Text hat nicht nur die noch

---

[29] Insbesondere Eingaben bei Gericht – Apologien – konnten so heißen. Seit dem Quadratus-Fragment sind christliche Apologien in dieser forensischen Textgattung gehalten. – Über diesen Teil gesondert s.u. 4.2.

[30] DORMEYER 2001 (bes. 250-253), mit Analogien zu den beiden Bänden des Lukas.

[31] Vgl. unten 4.1 zu Strabon. Dies ist eine von Josephus nicht weiter verfolgte Spur.

[32] Alle Handschriften dieses Werkes stammen von einer einzigen, anfangs verkürzten, teilweise verstellten. – Von den *Stromata* des Clemens von Alexandrien, auch weitgehend eine Zitatesammlung, gibt es überhaupt nur eine Handschrift.

darzustellenden text- und literarkritischen Probleme zur Folge; sie bringt auch ein für dieses Buch eigentümliches Vokabular zustande. Piet VAN DER HORST (1996) hat die ca. 240 Lexeme, die sich bei Josephus nur in C finden und wovon knapp 80 aus seinen Quellen kommen, die übrigen aber durch die Themenstellung bedingt sind, einer eigenen Untersuchung gewürdigt. Keine Frage, dass Josephus auch seine Beherrschung des Griechischen im besten Licht erstrahlen lassen will.

Der Schmuck der Prosarhythmen, den wir an der *Vita* schon bemerkten (unsere Ausgabe, S. 10f; s.u. 8.6) ist in C noch auffälliger. Literarisches Vorbild dürfte auch hier der in Rom wirkende Literaturkritiker und (mittelmäßige) Historiker Dionysios von Halikarnass gewesen sein.[33] In C 2:7 und 2:238ff meinen wir etwas davon fassen zu können.

3.4 Probleme und Chancen der Gattung "Apologie"

Jede Apologie ist abhängig von einem Bild der Gegenseite, und solche Bilder pflegen ihrerseits nur graduell zuzutreffen.

Auf den ersten Blick ist C das früheste Quellenwerk über die Wurzeln dessen, was man heute "Antijudaismus" nennt und in der Steigerung "Judaeophobie" (s.u. 5.1). Josephus gibt uns die Belege für einen bis dahin nicht gekannten Hass zwischen Völkern und Religionen in der sonst so offenen und dem Fremden aufgeschlossenen Antike. Die neueren Analysen zeigen freilich, wie sehr er selber es ist, der sich seinen Gegner erst zurecht macht.[34] Manche seiner Zitate wirken antijüdisch nur bei Ignorierung ihres Kontextes.[35] So wie Manethons Nachrichten über die Hyksos nicht die Israeliten meinten und die Aufzeichnungen über den Tempelbau in Tyros nicht denjenigen in Jerusalem, so täuscht sich Josephus auch und insbesondere da, wo er abfällige Seitenbemerkungen oder Aggressivitäten, die zufällig Jüdisches nennen, als grundsätzliche Feindschaft gegen Juden empfindet.

Nehmen wir ihn vielleicht nur zu ernst? Erich GRUEN (2005, 40f) ist der Meinung, ein Altersbeweis für das Judentum sei nie verlangt worden; Josephus erfinde dieses Bedürfnis, um für seine Apologie einen leichten Anfang zu haben. Auch das Weitere sei *a collection of straw men to be knocked over*; "Josephus plünderte seine Texte, um die schmählichsten Behauptungen zu finden, die er literarisch zurückweisen konnte, mit Würze und viel Geräusch". "Er massierte sein Material, um eine Konfrontation zu stimulieren, in welcher er das Banner seiner Landsleute erheben konnte" (ebd. 47).

Das mag eine noch zu diskutierende These sein. Inhaltlich liegt es nahe bei unserer zur *Vita* schon geäußerten Vermutung, dass Josephus sich vor allem selbst empfehlen wollte, und lässt hierbei v.a. an ein jüdisches Publikum denken. Formal richtet Josephus sich zwar an ein römisches Auditorium; umso mehr Aufmerksamkeit jedoch erhofft er sich bei seinen Landsleuten. Mit Griechen oder gar Ägyptern redet er nicht. Bei wem er jedoch am ehesten Eindruck machen könnte, das sind seine Landsleute (ebd. 49). So gesehen, zählt seine Rezeption – die ausschließlich bei den gar nicht bedachten Christen lag – zu den Ironien der Geschichte.

---

[33] Schon für die *Antiquitates* waren dessen 20-bändige *Antiquitates Romanae* ein Vorbild (vgl. PITTIA 2002, 82.84.454.489f u.ö. zu weiteren Querbeziehungen); diese Vorbildrolle hat Dionysios, der Propagandist Roms, auch hier (BALCH 1982). Was die *Vita* betrifft, s. unsere letzte Anm. zu V 430.

[34] S. z.B. GRUEN 2005, BAR-KOCHVA 2000, 2001 und BARCLAY 2007.

[35] Vgl. die Vorstellung der diversen Autoren unten, 4.1. Gruen geht so weit, diese Ignorierung nicht nur quellenbedingt sein zu lassen (durch verkürzende Zitatensammlungen, deren Josephus sich bedient hätte), sondern für absichtlich zu halten.

Doch zu den Chancen: Eine Apologie zu schreiben, als Akt religiöser Selbstbehauptung, war ein Beweis von Mut. Wir können die apologetischen Schriften Philons dagegen halten:[36] Philon schrieb noch *vor* dem Debakel des Jahres 70! Im Rom der Flavier hingegen musste für ein solches Unterfangen neu der Grund gelegt werden. Das bei Philon noch ungebrochene Vertrauen auf göttlichen Schutz für das Volk Israel hatte sich nicht bewahrheitet. Josephus hat das Drama im jüdischen Mutterland miterlebt – miterleben müssen –, und auch in Philons Heimat Alexandrien hatten, in einer völlig anderen Konstellation, Pogrome eingesetzt, deren Anfang Philon zwar beschrieb, deren Triebkräfte und eigentliche Gefährlichkeit er aber nicht erkannte (Josephus leider auch nicht). Ihr Ende zu erfahren blieb beiden erspart.

Auch nach der Erfahrung eines großen, zu seinen Lebzeiten nicht reparierten Schadens besitzt Josephus die Stärke, die jüdische Religion zunächst defensiv und am Ende sogar offensiv zu empfehlen. Wir werden auf inhaltliche Probleme dieser Strategie – manchmal ist es leider nur eine Taktik – noch eingehen (Abschn. 5). Doch ist und bleibt die positive Darlegung jüdischer Lehre im 5. Hauptteil (2:145-296) ein Glanzstück der gesamten hellenistisch-jüdischen Literatur.

4. Literarkritische Probleme. Die Quellenstücke

Josephus zitiert in seiner Apologie weit mehr als sonst. Um den Kommentar zu entlasten und auch dem Apparat vorzuarbeiten, nehmen wir die literarkritischen Fragen hier vorweg.[37] Welche Vorlagen, welche Art von Notizen hat Josephus benutzt?

4.0 Zur Feststellung von Wörtlichkeit und Echtheit

Besondere Schwierigkeiten bereiten einem genaueren Verständnis die oft unklaren literarkritischen Verhältnisse. Wenn Josephus ankündigt, er zitiere, so heißt das noch lange nicht, dass er wörtlich zitiert. Auch ist längst nicht immer klar, *woraus* er zitiert.

Das Hauptproblem[38] ist dies: Josephus nennt – und zitiert sogar – Autoren, deren Werke er nicht im Original gesehen hat. Rückbezüge auf vorher Gesagtes bleiben unklar, weil der Kontext abgeschnitten ist, u.z., wie es scheint, oftmals schon in des

---

[36] Zu nennen ist v.a. das Fragment *Hypothetica*, leider nur in Zitaten bei Eusebius überliefert; vgl. unten 4.2; ferner *In Flaccum* (unvollständig) und *Legatio ad Gajum*, beides apologetisch gefärbte Geschichtsdarstellungen, die ausgelöst wurden von griechisch-jüdischen Konflikten in Alexandrien. Zu letzteren s. SCHIMANOWSKI 2006, 192-200.

[37] Eine Auswahl älterer Lit. zu den Quellenproblemen in A und C ist aufgeführt bei MENDELS 1998, 385 Anm. 20. Neueres vgl. folgende Anm.

[38] Zu der Darstellung bei REINACH/ BLUM, S. XVII-XXXVIII, worauf MOMIGLIANO 1931 reagiert, tritt neuerdings ergänzend hinzu INOWLOCKI 2005, ein ausgezeichneter, leider jedoch schlampig edierter Artikel. – PUCCI BEN ZEEV 1993 ist der Versuch, dieses Problem zu minimieren. Auch was FÖRSTER 2007 für "das quellenkritische Vorgehen des Josephus" aufbietet, vermag die Informationslücken nicht zu überdecken, die dessen Text uns lässt. Literarkritik, u.z. homerische, hat Josephus zwar gekannt (C 1:12), aber nicht geübt, schon gar nicht an seinen Quellen. Über die Schwerzugänglichkeit ägyptischer Archive und Bibliotheken, vom Sprachenproblem ganz abgesehen, s. FÖRSTER 2004, bes. 724-730. Wiederum ist Josephus nicht der Mann, der an solchen Türen geklopft hätte, selbst als er in Ägypten war.

Josephus Vorlage. Er schreibt anscheinend eine oder mehrere von jüdischer Hand[39] angelegte Quellensammlung(en) aus – ein in Alexandrien entstandenes, apologetisches Florilegium[40] vielleicht –, ohne deren Unvollkommenheiten durch eigene Literaturrecherche zu beheben. Das zeigt sich schon an Übergangsformeln wie 1:205 und 1:216; noch deutlicher aber zeigt es sich am Verkennen des Posidonios (s.u. 4.1 zu C 2:79) und des Hekataeos (ebd.): Beide hätte er zu seinen Gunsten anrufen können, statt gegen ihre Texte zu polemisieren. Schon das μετὰ τοῦτον in 1:13, chronologisch falsch, zeigt, dass Josephus den Kontext des dort Zitierten nicht kennt. Es muss ja auch misstrauisch machen, dass Josephus selten einen genauen Titel oder eine Stelle (etwa die Nummer eines Buches) angibt.[41] Er gibt sich keine Mühe, fragwürdige Zitate zu überprüfen: So etwa bei Pseudo-Hekataeos, einer Schrift, deren Nichtexistenz ihm wohl aufgefallen wäre, wenn er sie denn gesucht hätte (s. u. 4.2.3).

Bei einer Leserschaft seines Kenntnisstandes (rechnete er mit keiner solchen?) muss solche Nachlässigkeit befremden. Liegt es etwa am Alter, wenn Josephus es nunmehr riskiert, seinen Ruf als Historiker zu verspielen? Freilich, ein Historiker hat Josephus von sich aus niemals werden wollen. Hier jedenfalls erleichtert er sich die Arbeit mit Hilfe von Notizen, die nicht gerade von kritischen Leuten gemacht wurden. Wenn man aber – wie GRUEN 2005 – annimmt, es seien seine eigenen Exzerpte, dann ist er offenbar darauf aus, mit einer sehr engen Auswahl sein Auditorium zu verblüffen und mit wenigem den Eindruck zu erwecken, er kenne das Ganze (so am stärksten in 1:205). Auch das wäre leichtsinnig, zumal wenn das Auditorium kein rein jüdisches war.

Wie dem sei: Von all den frühhellenistischen Autoren, deren klingende Namen der pseudepigraphe *Brief des Aristaeos an Philokrates* an passenden Stellen fallen lässt – Demetrios von Phaleron (erster Bibliothekar des Museons), Theopompos (Historiker der Griechen), Theodektes (Tragiker), Menedemos von Eretrien (Philosoph) – kehrt in der Zitatesammlung des Josephus nur Hekataeos von Abdera wieder, als einziger unter den Genannten, der einen Exkurs wenigstens über die Juden geschrieben hat; und auch von ihm bietet Josephus nichts Echtes (vgl. unten 4.1).

Der Wert des von Josephus Zitierten bzw. Angeführten besteht hauptsächlich in der Seltenheit der Texte: Außer Herodot sind sie uns alle verloren. Es sind Ausschnitte aus Chroniken von höchster Authentizität darunter, die uns nur wegen ihres Mangels an literarischem Reiz nicht erhalten blieben.

Damit ist nun auch gesagt, dass außer Herodot all das von Josephus hier Aufgebotene sich textlich nicht mehr kontrollieren lässt – es sei denn an parallelen Zitaten innerhalb des Werkes des Josephus selbst. Wir weisen im Apparat stets darauf hin, etwa wenn C 1:113-115 schon seine Parallele hatte in A 8:147-149, was sogar in textkritischen Fragen eine (mit Vorsicht zu verwendende) Hilfe sein kann. Dass übrigens Josephus nicht einfach seine Zitate aus A nochmals kopiert, erhellt aus dem

---

[39] Auch an Alexander Polyhistors Περὶ Ἰουδαίων ist gedacht worden, Darstellung des Judentums von Seiten eines Heiden (s.u. 4.1). Doch hätte Josephus sie sicherlich ausgiebiger benutzt, hätte sie ihm denn vorgelegen.

[40] S. CHADWICK 1969 zu dieser schon dem klassischen Athen bekannten, jedoch noch nicht für apologetische Zwecke gebrauchten Textgattung. REINACH/ BLUM S. XXIV weisen auf die in A 8:260 oder 12:5 bereits erfolgte Verwendung einiger hier begegnender Texte hin mit dem Schluss, dies belege, "dass es sich bereits um *loci classici* des [jüdischen] Schulbetriebs handelte".

[41] Die Ausnahme 2:10, wo er das 3. Buch der *Aegyptiaca* Apions zitiert, bestätigt die Regel; sie dürfte samt diesem Detail aus zweiter Hand kommen. Das Weitere kommt dann ohnehin eher aus Buch 4.

Vergleich von A 12:6 (Agatharchides) mit der sehr viel ausführlicheren Passage C 1:209-211.[42]

Sabrina INOWLOCKI (2005) hat im Detail die Zitierregeln ermittelt, nach denen Josephus verfährt. Sie entsprechen antiker Konvention, wonach Wörtlichkeit die Ausnahme ist (gegenüber dem Stilprinzip der Angleichung und der Einheitlichkeit). Nach diesen Regeln kann eine an Kopistenarbeit erinnernde Genauigkeit nur da erwartet werden kann, wo ein Verbum des Zitierens *und* ein Adverb der Genauigkeit vorausgehen (372f.386). Dies ist in C I häufig der Fall, in C II dann aber gar nicht mehr, außer bei einem vielleicht wörtlichen, jedenfalls in einem Buch lokalisierten, aber nicht sehr ausdrücklich angekündigten Zitat C 2:10f (Apions *Aegyptiaca*).

Inowlocki hat ferner, gerade an dem Herodot-Zitat, das Maß an Freiheit untersucht, mit dem Josephus zitiert (385-393). In gewisser Hinsicht ist das Herodot-Zitat wörtlich; nur seine Ionismen sind gemildert. Darüber hinaus hat Inowlocki eine Zitierregel festgestellt, die manches erklärt (380-384) und sich so zusammenfassen lässt: Nur Projüdisches wird wörtlich zitiert – Wörtlichkeit als Merkmal des *discours du vrai* –, wohingegen judenfeindliche Äußerungen nicht mehr verdienen als eine Paraphrase, Merkmal des *discours du faux*.

Es muss also beim Übergang vomn der einen zur anderen Zitierweise kein Wechsel der Vorlage angenommen werden, sondern es geht um eine inhaltliche Distanznahme. So etwa in 1:83/84 (Übergang zur Paraphrase) oder in 1:236/237 (in Gegenrichtung).

Der seltene, wenn auch nicht völlig vereinzelte Fall,[43] wo ein Text, der attackiert werden soll, dennoch wörtlich zitiert wird – für eine *attaque en règle* –, ist das Manethon-Stück in 1:237-250 (nach vorangegangener Paraphrase). Hierzu muss man wissen, dass Manethon für Josephus auf beiden Seiten steht, der des Wahren wie der des Falschen; er liefert dem Judentum – so meint Josephus – den Altersbeweis und den des nichtägyptischen Ursprungs. Sein Werk bietet aber auch eine polemisch gefärbte Version der Exodus-Geschichte. Letztere zu bestreiten, ist unserem Autor dann doch ein wörtliches Zitat und den Aufwand einer "genauen" Widerlegung (1:251-277) wert.

An dieser letztgenannten Stelle ist Inowlockis Analyse besonders erhellend. REINACH/BLUM fragen sich zu 1:260-266: Wie kommt es, dass Josephus hier die Paraphrase eines Textes gibt, den er kurz vorher (237-250) selbst zitiert hatte? Ist er altersschwach geworden, hat er vergessen, was er gerade erst geschrieben hatte? – Nicht unbedingt, sondern: Er greift diesen für ihn gefährlichsten aller antijüdischen Texte (denn er hat die Autorität des zu Recht angesehen Manethon für sich) zweimal auf, sowohl wörtlich, um ihn zunächst aus allgemeineren Gesichtspunkten zu entkräften, und dann in Paraphrase, um die Behauptungen im Einzelnen zu widerlegen.[44] Dass Josephus gelegentlich sich selbst wiederholen kann mit einem variierten Bericht, hat SCHLATTER 1932, 201 an A 14:169f/171-177 (ältere Grundlage: B 1:208-211) bemerkt.[45]

Kommen wir nun zu dem Problem des spezifisch jüdischen Traditionsguts. Dieses ist in unserer Schrift – wie auch bei Philon – ganz besonders schwer literarkritisch aus-

---

[42] Umgekehrt kann Josephus etwas bereits ausführlich Zitiertes in C auch nur resümieren: vgl. A 1:93 (Berossos über die Arche Noahs) mit C 1:130. Hier ist in C das inhaltliche Interesse geringer.

[43] Vgl. noch Agatharchides in 1:209-211.

[44] Anders mag der Fall liegen in C 2:124-127: Hierzu bemerkt Reinach, dies sehe aus wie ein nachträglich auf den Rand geschriebener Nachtrag, dessen eigentliche Stelle 2:95 hätte sein müssen.

[45] Als sekundäre, zu streichende Doublette unterscheidet er davon einen Teil von A 18:15 (ebd. 211, Anm. 1).

zusondern, weil es offenbar eine ungeschriebene Regel der Griechisch schreibenden Juden war, niemals einen der ihren namentlich zu nennen,[46] weder nach innen noch nach außen – wohingegen es unter den Rabbinen üblich wurde, sich ständig zu zitieren, jedoch nie unter eigenem Namen zu schreiben. Literarkritisch gelten also nur mehr die Scheidungskriterien des Ausdrucks und des Inhalts.

Was stilistische Kriterien angeht, so besitzen wir noch keine konsensfähige Methodik, um unausgesprochen Zitiertes bei Josephus näherhin ausgrenzen zu können.[47] Die in den USA beliebte "Stilometrie", eine statistische Methode anhand des Partikel- oder auch Tempusgebrauchs, ist auf Josephus schon angewendet worden,[48] aber ohne Ergebnisse, die für *Contra Apionem* relevant wären.[49] Eine Methode, die allerdings nur die Stilhöhe (einschließlich des Fernhaltens von Semitismen) angibt, besteht im Auszählen der *participia conjuncta* in anderen Casus als dem Nominativ.[50] In dieser Hinsicht liegt ein Zitat wie 1:107-111 auf tieferer Ebene als Josephus, nicht aber die – jedenfalls von griechisch gebildeten Juden kommende – Zusammenfassung der Lehre in 2:145-219.

Zu inhaltlichen Kriterien einer Quellenscheidung in den Texten jüdischer Autoren werden wir unter 4.2 einige Überlegungen anstellen. Eine von vielen Ermessensfragen ist dabei diejenige, wie weit wohl Josephus sich von eigenen, früher geäußerten Meinungen entfernt.

4.1 Pagane Quellen

Wir geben im Folgenden eine alphabetische Übersicht über die von Josephus zitierten Autoren und Schriften, ungeachtet ihrer Herkunft, jedoch unter gesonderter Aufführung des Jüdischen. Diese Liste, die auf SCHRECKENBERG 1996, 55-60 beruht, beschränkt sich auf diejenigen Werke, aus denen Josephus inhaltlich etwas anführt. Zu den nur beiläufig fallenden Namen (Listen in 1:12.16f.144.220f.216; 2:84; Einzelnamen in 1:213f.; 2:155 u.ö.) siehe die Nachweise bei Schreckenberg. Wo wir zu einzelnen Autoren Textausgaben eingesehen haben, sind diese im Folgenden mit genannt. Solche Ausgaben, die zu mehreren Autoren einschlägig waren, sind in der Endbibliographie nachgewiesen, ebenso die übergreifende Sekundärliteratur.

Die hier gewählte alphabetische Reihenfolge hat natürlich nur rein praktischen Zweck. Will man das Religionsgespräch der hellenistisch-römischen Jahrhunderte im Zusammenhang wahrnehmen, so lässt sich etwa BORGEAUD (2004) verweisen und

---

[46] Gerade dass Josephus selbst Philon einmal erwähnt (A 18:259f), und das ist kein Zitat.

[47] Der Versuch von O'NEILL 1999 ist rein intuitiv gehalten und hat sich hier nicht bestätigt.

[48] WILLIAMS 1992; ältere Lit. bei FELDMAN 1984, 392-419. Etwas positiver ist das Ergebnis einer auf A 17-19 gerichteten stilometrischen Untersuchung desselben Autors (1997), die auf eine weder sachlich noch durch Quellenbenützung motivierte erhöhte Häufigkeit von ἐπί (bei entsprechend seltenerem πρός) in diesem Bereich ermittelt. Doch warum sollte Josephus zu einer Zeit, als er das literarische Griechisch längst erlernt hatte, nochmals einen Assistenten eingeschaltet haben? – Ein paralleler Versuch bei GERBER 1997, 420-426 führt ebenfalls zu keiner Handhabe für eine Quellenscheidung.

[49] Für die Frage, ob die katechismusartige Zusammenfassung jüdischer Lehre in C 2:145-219 vielleicht eine (alexandrinische?) Vorlage hatte, trägt WILLIAMS 1992 insofern nichts aus, als er gerade diesen Text für des Josephus eigenste Worte hält (31). Seine Untersuchung führt nicht weiter als bis zur Widerlegung der von niemand mehr geteilten These, Josephus sei der Autor von 4Makk. gewesen (133). Auch dass er Ps.-Aristoteles' *De mundo* nicht geschrieben haben kann (200), wusste man schon.

[50] Vgl. SIEGERT 1997, 240f.; auch SIEGERT 2001/2002, 150.364 zur Septuaginta.

auf den dortigen Aufweis eines "theologischen Dreiecks" zwischen Ägypten, Griechenland und Judäa: Die jeweiligen Religionen hatten bei aller gewollten Abgrenzung genug gemeinsam, dass sie sich aneinander reiben mussten. Manches an interner Religionskritik, die im Laufe der Jahrhunderte gleichfalls nicht ausblieb, konnte im Falle von Spannungen aggressiv nach außen gewendet werden.

Insbesondere was unter Manethons Namen an Mythen hin- und hergeschoben wird, ob man es nun literarkritisch in eine Abfolge bringt oder nicht, ist von dieser Art (s.d.). Sein Name – das würde auch Josephus sagen – ist in der nun aufzustellenden Liste der wichtigste; Apion bildet für alles bis dahin gegen Juden Vorgebrachte nur das Echo.

Agatharchides von Knidos (1:205-211)

Dieser Autor, Geograph und Historiker, lebte und wirkte unter Ptolemaeos VI. Philometor (181-146 v. Chr.), an den auch der alexandrinische Jude Aristobulos seine Beantwortungen mosaischer Fragen gerichtet hat. Man weiß von einer *Geschichte Europas* in 49 Büchern und von einer *Geschichte (Klein-)Asiens* in deren zehn sowie einem geographischen Werk *Über das Rote Meer*. Josephus, A 12:5 nennt ihn als Autor einer *Diadochengeschichte* und bietet anschließend (A 12:6) eine abschätzige Äußerung von ihm über jüdisches Einhalten des Sabbat selbst im Krieg, Kurzform unseres Zitats. Erkennbar ist, dass es das Stichwort δεισιδαιμονία ("übertriebene Religiosität, Aberglaube") war, an dem sich diese Bemerkung aufhängt: Dieser Autor hat etwas gegen Tagewählerei und darum auch gegen den Sabbat. Die Juden sind ihm nur ein Beispiel und eigentlich nicht das Ziel der Attacke.[51]

Das Agatharchides-Zitat in C 1:209-211 (Formel: γέγραφεν οὕτως) gibt uns nun eine Gelegenheit, die Genauigkeit des Zitierens überhaupt zu überprüfen. In A 12:5f (Formel: λέγων οὕτως) war das Folgende gerade noch als Paraphrase erkennbar. Es stand eben nur ein Zitierverb und noch kein Adverb, das Genauigkeit verheißt.

Text: JACOBY II A, Nr. 86, S. 205-222 (bes. 220f.); STERN I, S. 104-109 (bes. 106); *Agatharchides von Knidos, Über das Rote Meer, Übers. u. Komm.*, D. WÖLK, Freiburg 1966. **Engl. Übers.** des letzteren: BURSTEIN, S. M., *Agatharchides of Cnidus: On the Erythraean Sea*, London 1989.
Kommentar: BAR-KOCHVA 1996a (s..u. 4.2.3: Ps.-Hekataeos) 205-207. **Lit.** s. LABOW 2005, 177f.

Alexander Polyhistor (vgl. 1:218)

Nicht namentlich genannt wird eine Quelle, die Josephus für seine *Antiquitates* wenigstens einmal benützt hat (auch nennt) und die auch hinter C 1:218 zu erkennen ist, Cornelius Alexander Polyhistor ("der vieles Erkundende", ca. 100-40 v. Chr.), aus Milet gebürtig und als Gefangener, wie später Josephus, und als Freigelassener Römer geworden. Dieser schrieb unter zahlreichen ethnographischen Traktaten, die sich durch ihre Gutgläubigkeit auszeichnen, auch einen *Über die Judäer* (Περὶ Ἰουδαίων). Er hat darin nicht etwa die – völlig unliterarischen – Septuaginta-Schriften benutzt, sondern griechisch schreibende jüdische Originalautoren wie Artapanos, Eupolemos, Demetrios und Kleodemos/Malchas. Eusebs *Praeparatio evangelica* 9:17-39 enthält das, was wir heute noch von ihm haben.

Dass Josephus ihn wenigstens einmal benützt hat, erfahren wir an derjenigen Stelle, wo er ihn nennt, A 1:239-241 (zitiert auch bei Eus., *PE* 9:20,1-4). Doch wieder scheint

[51] GRUEN 2005, 44.

er aus zweiter Hand zu arbeiten; jedenfalls hat er den Traktat weit weniger ausgeschöpft als sein letzter bekannter Leser, Euseb.

Text: JACOBY III A, S. 96-126; STERN I. S. 157-164 (jeweils ohne Verweis auf unsere Stelle; vgl. aber A 1:239-241 bei JACOBY S. 120f.).

Lit.: WACHOLDER 1974, 44-52; CANZIK 1986, 73f; GRUEN 1998, 112.

Anaxagoras (2:168.265)

Dieser Naturphilosoph (500/496–428 v.Chr.), noch den Vorsokratikern zugehörig, verkehrte in Athen mit Euripides, Perikles und Sokrates. In 2:168 kurz genannt, wird er in 2:265 mit einer religionskritischen Meinung referiert, worauf die Athener extrem intolerant reagiert hätten. – Er entging einer Anklage wegen Asebie dadurch, dass er sich nach Lampskos zurückzog.

Text u. Komm.: KIRK/ RAVEN/ SCHOFIELD: *Die vorsokratischen Philosophen* 385-420 (hier 416).

Apion (2:2-144)

Der gebürtige Ägypter und spätere Alexandriner Bürger Apion, dessen Name, von dem des Apis-Stiers abgeleitet, ganz und gar ägyptisch ist,[52] ist hauptsächlich als griechischer Literat bekannt, als Grammatiker, Homerphilologe[53] und darüber hinaus als Geschichtenerzähler.[54] Er gehörte der Gesandtschaft an, die im Jahre 40 n.Chr. im Streit um den Status der alexandrinischen Juden bei Kaiser Caligula vorstellig wurde und auf jüdischer Seite Philon von Alexandrien geleitet wurde. Bei der bei Clemens von Alexandrien, *Strom.* 1:201,3 erwähnten Schrift *Gegen die Juden* handelt es sich wohl um Auszüge aus seinen 5 Bänden *Aegyptiaca* (s.u.), nicht um ein eigenes Werk.

Plinius, der ihn in seiner Jugend noch kennengelernt hat, hörte ihn sagen, er habe Homers Schatten befragt, was denn seine Geburtsstadt gewesen sei, habe es auch erfahren, dürfe aber die Antwort nicht weitergeben (*Nat. hist.* 30:18; vgl. hier C 2:14). Das ist typisch für die Art, wie Apion sich wichtig machte. Die Volkserzählung von Androklos und dem Löwen, die Plinius d.Ä. wie auch Aelian bekannt ist, erzählt er, als habe er sie selbst erlebt.[55] Aulus Gellius (*Noctes Atticae* 7:8,1-2) und Plinius d.Ä. (*Nat. hist.* 37:75) referieren seinen Zunamen Πλειστονίκης – ein intelligentes Wortspiel von römischer Seite; denn auch bei der sorgfältigsten Aussprache war damals nicht mehr unterscheidbar, ob man dieses Wort von νίκη /ni:ke:/ "Sieg" oder von νεῖκος /ni:kos/ "Streit" abgeleitet wissen wollte: In seinen eigenen Augen war Apion "der meist Siegende", in denen seines römischen Publikums jedoch eher "der meist Streitende". Er war selbst für antike Verhältnisse unerträglich eitel und selbstbezogen –

---

[52] Die Namensschreibweise "Appion" in den Pseudoclementinen ist ein Latinismus.

[53] Ein Glossar homerischer Ausdrücke ist von ihm überliefert. – Einiges von der alexandrinischen Homerkritik hat Josephus gewusst: C 1:12; 2:14. Was Apion beitrug, scheint von anderer Natur gewesen zu sein: Seneca, *Ep.* 88,40f zitiert ihn für die These, das Anfangswort der Ilias biete in seinen ersten beiden Buchstaben (M, H) schon die Gesamtzahl der homerischen Bücher.

[54] Z.B. wird die bekannte Geschichte von dem in einen Jungen verliebten Delphin bei Gellius 6:8 auf Apion zurückgeführt. Plinius d.Ä. erwähnt ihn über ein dutzendmal und bietet aus seinen Schriften höchst Unterschiedliches, meist Kurioses, wobei nicht immer klar ist, ob es von demselben Apion kommt.

[55] VAN DER HORST 2002, 211f.

wem er auch nur ein Werk widmete, den meinte er unsterblich zu machen –, was ihm, wie Plinius d.Ä. berichtet,[56] von Seiten des Kaisers Tiberius den anderen Beinamen *cymbalum mundi* eintrug. Immerhin hatte er unter Alexandriens Griechen genug Freunde, um das dortige Bürgerrecht zu erhalten (C 2:32.41).

John DILLERY (2003) plädiert dafür, das weitgespannte Wirken Apions als "Historiker" (im antiken, vagen Sinn des Wortes) und als *grammatikos* (nämlich Literaturwissenschaftler) zusammenzuhalten, um die Gelehrtenpersönlichkeit in ihm nicht zu verkennen. In der Tat war Apion ein Wissenschaftler in einem heute sogar wieder aktuellen, "postmodernen" Sinn; er war eine Persönlichkeit, wie sie von der heutigen Forschungsförderung (*sit venia verbo)* durchaus gesucht werden: publikumszugewandt, erfolgsorientiert, aufsehenerregend. Seine Ergebnisse waren so neu, dass sie auch ohne Begründung von sich (d.h. von ihm) reden machten. Seine Zitierquote in der Antike ist beachtlich; das sagt Dillery zu Recht. – Seine Schriften für folgende Jahrhunderte aufzuheben, wäre freilich die Mühe nicht wert gewesen.

Fragt man sich nun, was unser Josephus mit Apion zu tun hat, so mag man sich wundern, wie wenig Josephus von ihm kennt: Mit anderen Zitaten als jenen wenigen, deren er sich hier bedient, wäre es ihm leicht gewesen, Apion als Angeber bloßzustellen und ihn *a limine* zu disqualifizieren. Diesen Autor, dessen Verstiegenheiten vielleicht dem Zeitgeschmack entsprachen (BREMMER 2005), der jedoch über das Maß des Seriösen weit hinausging, lächerlich zu machen, zumal wo ernste Fragen zu stellen waren, das wäre nicht schwer gewesen, hätte Josephus dessen krankhaften Selbstruhm mehr als nur einmal (2:135) im vollen Wortlaut erklingen (erklingeln) lassen.

Wenn er ihn ernster nimmt, als er müsste, könnte das freilich taktische Gründe haben: Josephus baut sich möglicherweise in Apion einen im Grunde ungefährlichen Gegner erst auf, um ihn in einer Art Schaukampf umso effektvoller vor (römischen? und jedenfalls) jüdischen Zuschauern abzuschießen (GRUEN 2005, 45f).

Wie dem sei, Apions Werk über Ägypten (*Aegyptiaca*) in 5 Büchern verfasst, fällt in die damals beliebte Ethnographie, eine Art von Unterhaltungsliteratur. Das nun, was er dort Negatives über die Juden ausbreitet, wird von Josephus thematisiert, u.z., wie GRUEN 2005, 45 vermutet, komplett. Josephus nennt den Titel in C 2:10 ausdrücklich (sogar mit der Präzisierung "aus dem 3. Buch"). Der Rest dürfte freilich, ohne dass Josephus es uns sagt, aus dem 4. Buch stammen, von dem wir aus anderen Zeugnissen wissen, dass es gegen die Juden gerichtet war.[57] C 2:15-144 ist ein kommentierender Durchgang durch dieses Buch. Dass Josephus ihm öfters Apollonios Molon und zweimal auch Lysimachos zur Seite stellt, dürfte auf deren Nennung bei Apion selbst zurückgehen.

Unter allen Autoren, die Josephus anführt, ist Apion am klarsten ein Judengegner. Insofern behält der Tiel *Contra Apionem* eine gewisse Berechtigung. Nicht nur schrieb Apion zahlreiche Hässlichkeiten (die wir allerdings selten im Wortlaut erfahren), sondern es sind auch politische Aktivitäten von ihm bekannt, nicht zuletzt durch Josephus selbst (A 18:257-259). Apion gehörte demnach zu den Mitverursachern der antijüdischen Ausschreitungen unter Caligula, die damals Philons Gesandtschaft nach Rom nötig machten; er selbst war der Anführer der Gegengesandtschaft. Als geborener Ägypter war er unter die "Griechen" Alexandriens überhaupt erst aufgenommen worden, wie oben gesagt; und genau dies gönnt er jenen Juden Alexandriens nicht, die dasselbe vermochten oder (vielleicht die längste Zeit) vermocht

---

[56] *Nat. hist.*, *praef.* 26; vgl. schon *praef.* 25 = JACOBY III C 1, S. 125 (Testimonium 13).

hatten.[58] Dass er seinerzeit eine Gesandtschaft gegen sie anführte, spricht für diese seine Überzeugung; und es mag wohl sein, dass der unverdient große Raum, den Apion in des Josephus Apologie einnimmt, dem Bedürfnis geschuldet ist, ihm dies heimzuzahlen.[59]

Dass Apion in ihm einen einfach zu bekämpfenden Sprecher der Ägypter und der Griechen zugleich erblickt, erweist sich an der selbst für antike Ohren abgeschmackten Ritualmordlegende 2:89-96, die Apion angeblich aus griechischer Quelle beibringt. BORGEAUD (2004, 81f) stellt diese Polemik in die lange Tradition des Hin- und Herschiebens von Mythen, die einst autochthoner Bestand gewesen waren, später aber nur noch Kritikgegenstand und schließlich Werkzeug einer Polemik nach außen. Hier ist es der Busiris-Mythos, der, längst zur Peinlichkeit geworden, nun im Feld des Judentums landet, wo Josephus ihn, zu Apions postumer Freude, aufgreift. Er hätte es auch sein lassen können. Während Philon, selbst Alexandriner, es für unter seiner Würde hielt, Apion je zu erwähnen, versucht Josephus, seine – in Rom vielleicht größere – Breitenwirkung zu begrenzen,[60] hat dafür aber keine anderen als polemische Mittel zur Verfügung. Er wird damit zwangsläufig sein Propagator, wie er auch der des Apollonios Molon wurde (nächste Rubrik).

In der Folgelzeit behielt Apion eine gewisse Bekanntheit, nicht zuletzt durch Josephus selbst. Der pseudo-clementinische Roman, eine judenchristliche Schrift, gibt ihm eine Rolle als Aufschneider, interessiert an Magie und erklärter Feind der Juden (BREMMER 2005). Hier mag Josephus schon benutzt sein. Darüber hinaus erhielt Apion für seine literarische Arbeit einen Eintrag in der *Suda*. In seiner einstigen Heimat Ägypten haben sich noch die Christen seiner erinnert. Ein koptischer Papyrus des 4.Jh., heute unter dem Titel *Narratio Joseph* zitiert,[61] leider nur fragmentarisch erhalten, erwähnt unseren Apion zweimal in einem neugeschaffenen, legendären Zusammenhang. Er scheint der sprichwörtliche Gegner des Judentums geworden zu sein.

Text: JACOBY III C 1, S. 122-144 (bes. 122-133.141f.); (JACOBY)/ RADICKE, 1999, Test. 13.22 (S. 22-27, mit Kommentar); STERN I S. 389–416 (390: Lit). – Grammatisches: NEITZEL, S. (Hg.): *Apions* Γλῶσσαι Ὁμηρικαί (Sammlung griechischer und lateinischer Grammatiker, 3), Berlin 1977.

Lit.: V.GUTSCHMID 1893, 366–371; FRIEDLÄNDER 1903, 372ff; SCHALIT 1972;.CANZIK 1986, 74-76; VAN DER HORST 2002; DILLERY 2003; BORGEAUD 2004, 81f; SCHIMANOWSKI 2006, 56-59; BREMMER 2005; LABOW 2005, 223-227.

Apollonios Molon (2:79.145-150)

Der auf Rhodos lebende Rhetor Apollonios Molon (oder als Genitiv und Patronym: Molonos; 1. Hälfte des 1. Jh. v. Chr.), war beruflich wie persönlich ein geschworener

---

[57] Julius Africanus (bei Euseb, *Praep*. 10:10,16); Ps.-Justin, *Ad Graecos* 9 u.a.; s. JACOBY III C 1, S. 124 Z. 29f.

[58] Dass hier der Kern des Streites lag und die Ursache der Rassenunruhen, erfahren wir beiläufig aus 2:69. Dazu im Detail SCHIMANOWSKI 2006.

[59] BARCLAY 2000, 236.

[60] DORMEYER 2001, 258. – Die jüdische Auseinandersetzung mit Apion blieb nicht auf Josephus beschränkt. In den pseudo-clementinischen *Homilien* 4-6 findet sich eine Polemik gegen ihn, weil er in Rom ein Enkomion auf den Ehebruch (genauer: auf Antiochos' I. Begehren nach seiner Stiefmutter Stratonike, einer viel berichteten Affäre) verfasst habe. William ADLER (1993) sieht hierin die Verarbeitung einer jüdischen Schrift aus dem Alexandrien des 2.Jh. n.Chr.

[61] DOCHHORN/ KLOSTERGAARD PETERSEN 1999. Sein Erstherausgeber (dort erwähnt) wollte ihn unter dem irreführenden Titel *Iosephus contra Apionem* in Umlauf setzen.

Gegner des Philosophen Posidonios (s.u.). Er galt als der Größte seines Fachs zu seiner Zeit. Sowohl Cicero wie Caesar haben während ihres Studienaufenthalts in Rhodos bei ihm wie auch bei seinem Antipoden studiert; Cicero, der uns darüber berichtet, nennt sie jeweils nur getrennt. Der alte berufliche Zwist zwischen den Bildungsprogrammen der Philosophen und der Rhetoren hat auch diese beiden Berühmtheiten getrennt.

Wie weit Molons Ausführungen überhaupt judenfeindlich waren, ist nach dem weitgehenden Verlust des von Josephus *nicht* Zitierten nur noch schwer zu sagen. Euseb, *Praep.* 9:19,1-3 zitiert (aus Alexander Polyhistor, aber vielleicht mit eigener Einleitungsformel) von ihm eine συσκευή (sonst: Intrige) κατὰ Ἰουδαίων (das ist unser einziges Molon-Fragment außer dem, was Josephus bietet); daraus vermutet Jacoby einen Buchtitel Κατὰ Ἰουδαίων. Das mag jedoch ein Missverständnis auf Seiten der Rezeption sein, die das Ganze nicht mehr kannte. Die Zielscheibe Molons waren, wenn Bezalel BAR-KOCHVA Recht hat, nicht primär die Juden, deren Vorvater Abraham bei ihm sogar den Titel eines Weisen erhält,[62] sondern es war der Stoiker Posidonios. Alles was dieser Gutes über die Prinzi-pientreue der Juden zu sagen hatte, zog nun – aus purer Opposition gegen ihn – Molon ins Negative. Hatte z.B. Posidonios eine unpolemische, vielleicht sogar positiv gemeinte Bemerkung über jüdische Proselytengewinnung gemacht, so wird nun bei Molon ein Vorwurf daraus, sie ließen niemanden in ihre Gemeinschaft, der nicht ihre Überzeugungen teile (als Variante des Misanthropie-Vorwurfs), usw.

Als Rhetor von Beruf amplifiziert dies Molon Punkt für Punkt in einem pseudo-ethnographischen Traktat, der gut den Titel *Über die Juden* (und weniger *Gegen die Juden)* getragen haben kann;[63] und so fällt von der Polemik gegen seinen griechischen Gegner auch eine Menge auf die Juden ab. Josephus liest davon in Apions – gewiss nicht sachlicher! – Wiedergabe, ist entsetzt und macht daraus ein Thema. Er greift eine literarische Fehde auf, die er, zur größeren Ehre des Judentums, genauso gut hätte auf sich beruhen lassen können.[64] Sie war ein Streit unter Griechen. Es hätte dem Anliegen des Josephus vermutlich besser gedient, jenen, der seiner Sache eigentlich gewogen war, selber sprechen zu lassen. Ja er hätte den Philosophen gegen den Rhetor sogar aufreten lassen können, um das Judentum zu verteidigen, hätte er von Posidonios mehr gekannt und von Philosophie mehr gehalten.

Apollonios Molon wird nun wiederum von Apion zitiert als sein wichtigster Gewährsmann – um aus seiner wiederholten Nennung in C 2:15-144 zu schließen. Auf beider Vorwürfe detailliert einzugehen, war für Josephus, salopp gesagt, ein Griff ins Klo (der antiken Polemik), immerhin ein beherzter. – Freilich, um es besser zu machen, hätte er über "alexandrinische" Gelehrsamkeit verfügen müssen. Zwar ist er in seinen besten Jahren in Alexandrien gewesen (V 415), aber sicherlich nicht um im Museon literarischen Studien zu obliegen. Dort allenfalls, in Rom wohl schon nicht

---

[62] So in dem Referat bei Eusebius, *Praep. ev.* 9:19,1-3; hier 2. Er gilt dort als Vater der ersten Pharaonen, indirekt auch als Vater arabischer Könige.

[63] So BAR-KOCHVA 2000, 24, nach Eusebius. Ein parodistischer Titel dieser Art war eine gute Verkleidung für eine Polemik – die sich als solche ja wohl nicht so gut verkauft hätte. Auf Rhodos übrigens gab es ein zahlenstarkes Judentum, durch Inschriften belegt, und dessen Besonderheit mag ein Thema gerade auf der Insel gewesen sein. – Zu den indirekten Zeugnissen jüdischen Einflusses auf Rhodos bzw. polemischen Reagierens auf diese zählt auch der kuriose Lebenswandel eines Grammatikers namens Diogenes, der nur am Sabbat lehrte und die übrigen sechs Tage der Woche ruhte (Sueton, *Tib.* 32).

[64] Wir haben oben (zu Apion) freilich auch die These von GRUEN 2005 referiert, dass Josephus zu seiner eigenen größeren Ehre sich auf einen Schaukampf einlässt.

mehr, hätte er den Anfang der Schmutzspur finden können, die er hier, unter Verzicht auf literarische Kritik, aber unter Aufbietung all seiner Eloquenz, verbreitert und verlängert.

Text: JACOBY II A, S. 263f.; III C 1, S. 130f.156; III C 2, S. 688f.

Komm.: BAR-KOCHVA 2000 (Lit.).

Berossos (1:107.128-131.135-141)

Berossos (auch: Berosos),[65] ein babylonischer Bel-Priester, hat in frühhellenistischer Zeit, genauso wie Manethon als Ägypter, die sakralen Überlieferungen seines Volkes in griechischer Sprache niedergelegt, unter Einschluss von Zeitangaben in Form von Herrscherlisten, die das hohe Alter der babylonischen Kultur bezeugen sollten. Er hat sein 3 Bücher umfassendes Werk *Babyloniaka* (vgl. Jos., C 1:142)[66] für den Diadochenkönig Antiochos I. (reg. 281–261 v. Chr.) verfasst, so wie Manethon für dessen Zeitgenossen, Ptolemaeos II. Bekannt wurde es hauptsächlich durch jene Auszüge, die Alexander Polyhistor daraus überlieferte. Auch in unserem Fall kann Polyhistor der Vermittler gewesen sein.

Text: JACOBY III C 1, Nr. 680, S. 364-395 (bes. 365.388-394); STERN I, S. 55-61 (bes. 56f.).

Engl. Übers.: S. M. BURSTEIN (Übers.): *The "Babyloniaca" of Berossus*, Malibu (Calif.) 1978; G. VERBRUGGHE / J. WICKERSHAM (Übers., Komm.): *Berossos and Manetho, introduced and translated*, Ann Arbor 1996, 1-34.

Lit.: SCHWARTZ, E.: Art. "Berossos", *PRE* 3, Stuttgart 1897 (1970), Sp. 309-316; P. SCHNABEL: *Berossos und die babylonisch-hellenistische Literatur*, Leipzig/Berlin 1923 (Hildesheim 1968); LABOW 2005, 125-132 (Lit.).

Chaeremon (1:288-293; 2:1)

Chaeremon (Χαιρήμων), Sohn des Leonidas,[67] Träger eines völlig griechischen Namens, war ägyptischer Priester und stoischer Philosoph; zeitweise war er sogar Direktor des Museons von Alexandrien. Er führte den Titel ἱερογραμματεύς, was sich auf Kenntnis der Hieroglyphen bezieht. Er ist also ein Mann zweier Kulturen. In Rom hat er als Lehrer Neros gedient. Josephus ist der erste, der ihn zitiert (und so etwas von ihm aufbewahrt hat).

Als Wahrer ägyptischer Traditionen macht Chaeremon sich zum Sprachrohr derjenigen auch sonst belegten Auffassung, dass Fremdstämmige auf ägyptischem Boden diesen "verunreinigen", und er vermag daraus gegen das Judentum als ein seinerseits auf "Reinheit" bedachtes Volk besondere Spitzen zu gewinnen.

Das von Josephus benutzte Referat ist unser einziger Beleg für den Inhalt der Αἰγυπτιακά (so der Titel in Testimonium 8 VAN DER HORST) oder Αἰγυπτιακὴ ἱστορία, wie C 1:288 es nennt.

Text, Übers., Komm.: VAN DER HORST, P. W. (Hg.): *Chaeremon. Egyptian Priest and Stoic Philosopher. The Fragments Collected and Translated with Explanatory Notes* (EPRO 101), Leiden (usw.) 1984 (1987), S. 8f.49-51. – JACOBY III C, S. 145-153 (bes. 145f.); STERN I, S. 419.

Lit.:. LABOW 2005, 221F.288-299 (LIT.); SCHIMANOWSKI 2006,54-56. Vgl. van der Horst S. xix und 49.

---

[65] So in L und E. SCHNABEL 4 hält jedoch die Form mit -ss- für die von Berossos selbst gebrauchte.

[66] Ferner A 1:93.107.158; 10:20.34.219ff.

[67] So Pap. 1912 des Brit. Museums, der sich wahrscheinlich auf ihn bezieht.

Choerilos (1:172-175)

Choerilos von Samos (2. Hälfte 5.Jh. v.Chr.), Zeitgenosse und Freund Herodots, schilderte in seinen nur in Fragmenten erhaltenen *Persika* den Sieg Athens gegen Xerxes. Er ist "der früheste Autor, den Josephus finden konnte" (MOMIGLIANO 1979, 96),[68] allerdings ohne den Namen "Judäer" dort schon belegt zu finden. Choerilos schrieb, von den Perserkriegen angeregt, Ethnographie in Hexametern über Griechenlands östliche Nachbarn. Seine Völkerepen waren bekannt als *Barbarica* (Gesamttitel?) bzw. *Persica* und *Medica* (Einzeltitel?). Das hier mitgeteilte Zitat ist vermutlich nicht erst von Josephus gefunden worden.

Text: JACOBY III C, S. 546f; STERN 1984, S. 5-7 (bes. 7); auch in: A. BERNABÉ (Hg.): *Poetarum Epicorum Graecorum Testimonia et Fragmenta* (BT), Bd. 1, Leipzig 1987, 187-207 (hier: Frg. 6, S. 193f).
Lit.: LABOW 2005, 167f (Lit.).

Dios (1:112-115)

Unbekannt, was seine Person betrifft, war sowohl dem Josephus als auch seinen Abschreibern ein gewisser Dios (bei Synkellos: Dion), Autor einer *Phönizischen Geschichte*, die ins 2. Jh. v. Chr. fallen müsste. Wir haben von ihm nur dieses Fragment. Dieses und die Zitate aus (dem wohl etwas älteren) Menander von Ephesus lassen uns ahnen, über welch hervorragende Geschichtsquellen die hellenistische Zeit noch verfügte, die uns aber verloren gegangen sind (wobei das Übersetzte aber vermutlich immer nur Auszüge waren). – Vgl. Anhang III, Abschn. 3.1.

Text: JACOBY III C 2, S. 797f.; STERN 1994, S. 123-125.
Lit.: CINTAS 1970, 122-152; MENDELS 1998, 387-390; DOCHHORN 2001; LABOW 2005, 101f.

Hekataeos von Abdera (vgl. 1:183.186.190.204.213f.; 2:43)

Ohne mit einem echten Fragment in *Contra Apionem* vertreten zu sein, steht Hekataeos von Abdera (ca. 250–290 v. Chr.),[69] ein anerkannter Historiker und v.a. Ethnograph aus der Zeit Ptolemaeos' I., für den ganzen zweiten Hauptteil im Hintergrund. Er hatte Ägypten bereist und in seinen *Aegyptiaca* einen Exkurs "über die Juden" eingefügt, heute noch erhalten in Diodors Exzerptenwerk *Bibliotheca historica* 40:3,1-8, dies wiederum in der *Bibliotheca* des Photios, cod. 244.[70] Dort vergleicht er die beiden Völker in einer recht sympathischen Weise, etwa hinsichtlich des Beschneidungsbrauchs und anderer Unterscheidungsmerkmale auf der Ebene des Ritus. Er zählt, wie auch Posidonios (s.u.), in diejenige Epoche des frühen Hellenismus, in der griechische Intellektuelle im jüdischen Volk ein Volk von Philosophen, ähnlich den sagenumwobenen indischen Brahmanen, aber näher, zu sehen bereit waren.[71]

---

[68] Dies gilt umso mehr, wenn wir, wie in 4.2.3 geschieht, den Klearch-Text die Echtheit absprechen.

[69] Nicht zu verwechseln mit dem älteren ionischen Historiker Hekataeos von Milet, den Jos. A 1:108.159 erwähnt. Mit vollem Namen erwähnt diesen Hekataeos auch *EpArist.* 31.

[70] Text bei JACOBY und STERN, wie unten angegeben. Die Handschriften nennen ihn dort versehentlich mit dem Namen des (älteren) Hekataeos von Milet. Leseprobe s. Kommentar zu 2:181.

[71] Vgl. MOMIGLIANO 1979, 102-107.

Die Auszüge aus dem Judenexkurs des Hekataeos, die wir durch Diodor haben, erzählen nun auch von so etwas wie einem Auszug aus Ägypten; und zwar schließt Hekataeos aus gewissen Übereinstimmungen im Brauchtum, dass die Kolcher (in Georgien) wie auch die Juden ursprünglich eine ägyptische Kolonie (ἀποικία) gewesen seien: Wegen Überbevölkerung – und zur Ausbreitung ägyptischen Einflusses anderwärts – seien sie aus ihrer ursprünglichen Heimat fortgezogen. Diesen Bericht bietet Josephus *nicht*, denn auf keinen Fall dürfen die Israeliten für ihn Abkömmlinge der Ägypter sein.

In einer literarischen Klammer greift das 40. und letzte Buch Diodors dieses Thema wieder auf, vermutlich aus derselben Quelle. *Hier begegnet nun erstmals jene hässliche Variante der Exodus-Erzählung*, die in mehreren Abwandlungen und Vergröberungen Josephus zur Kenntnis kam und für deren jede er eine Widerlegung für nötig hält. Gerade Josephus, den Priester, muss es erschrecken, wenn er liest, eine Epidemie (λοιμικὴ περίστασις, Diodor 40:3,1 = STERN I, S. 187)[72] solle eine Aussiedlung der betreffenden Bevölkerungsteile motiviert haben, und die Entsendung sei eher eine Vertreibung gewesen. Weitere Belege finden sich bei (Ps.-)Manethon (hier 1:229.239f. 248-250); Lysimachos (hier 1:304-9), Posidonios (bei Diodor 34/35:1,1f); Pompejus Trogus (bei Justin 36:1,12) und Tacitus, *Hist.* 5:3,1. Dieser letztere lässt die ganze Bevölkerung von der Pest befallen und nur die Judäer von den Göttern gehasst sein.

Günther Christian HANSEN hat wahrscheinlich gemacht, dass diese zweite, wie ein Nachtrag platzierte Variante zwar von Hekataeos selbst überliefert worden sein dürfte, aber nicht mit dessen Zustimmung, sondern eher zum Zweck der Ablehnung. Das wusste nun Josephus wieder nicht, und so schlägt er sich mit den epigonalen Vergröberungen dieses Gerüchtes bei (Ps.-)Manethon und Apion umso mehr herum und bemüht als Helfer einen obskuren, für die jüdische Sache zurechtgemachten Ps.-Hekataeos: Zu diesem s.u. 4.2.

Text des echten, nicht in Jos.C befindlichen Exkurses: JACOBY III A, S. 22-64; STERN I, S. 20-35 (das Folgende s.u. 4.2: Ps.-Hekataeos); engl. Übers. m. Komm.: BAR-KOCHVA 1996a (s.u. 4.2.3: Ps.-Hekataeos) 18-24.208-212.

Lit.: HANSEN 2000; BERTHELOT 2002, 43f; BORGEAUD 2004, 91-96; LABOW 2005, 171-175 (Lit.).229f.

Hermippos von Smyrna (1:162-164)

Hermippos (3. Jh. v. Chr.), Schüler des Kallimachos, ist sonst als Grammatiker bekannt und als Biograph. Auf sein Werk verweist auch Diogenes Laërtios 8:10. Josephus gibt aus ihm ein Referat über – und ein Zitat von – Pythagoras. Dem Anliegen des Josephus sehr entgegenkommend, lässt Hermippos Pythagoras einen Schüler der Judäer sein. – Freilich, derselbe Hermippos bot auch ganz unglaubliche Altersangaben über Zoroaster und die Magier, die dem älteren Plinius bekannt waren (Frg. 2 bei Wehrli), jedoch glücklicherweise nicht an des Jose-phus Ohren drangen. Einer inner-orientalischen Konkurrenz seiner Altersangaben hätten Josepus' Kenntnisse nicht standgehalten; so konnte ein Bibel-Babel-Streit noch 1800 Jahre lang vermieden werden.

Text: STERN I, S. 93-96 (bes. 95); WEHRLI 1974, Frg. 22 (S. 16); (JACOBY)/ SCHEPPENS/ BOLLANSEL 1999, Test. 4b (S. 2); Frg. 21 (S. 32); Kommentar S. 108-111.

---

[72] Dies mag eine polemische Vergröberung sein von Num 12,10-16 (Aussatz Miriams). Über den Zusammenhang zwischen dem Danaos- und dem Mose-Mythos, den wir hier finden, s. BORGEAUD 2004, 92-96.

Lit.: LABOW 2005, 164 (Lit.).

Herodot (1:168-170)

Josephus zitiert den "Vater der Geschichtsschreibung" (den er, wie in diesem Falle zu vermuten, aus eigener Lektüre kennt),[73] um ein altes, neutrales Zeugnis über den Brauch der Beschneidung zu haben. Freilich ist es nur eine Folgerung, dass damit auch die Juden erwähnt seien. Sie kann sich – wenn es auch nicht ausdrücklich geschieht – auf Hekataeos von Abdera stützen, der Herodots "Syrer in Palästina" mit den Juden identifizierte.

Text: STERN I, S. 2.

Lit.: HANSEN 2000, 15; LABOW 2005, 166.

Homer (1:12; 2:14.155.256; 2:240-249)

Griechenlands Stammpoet, bei Josephus sonst nur noch in A 7:67 erwähnt (wegen seiner Nennung der Solymier), steht öfters hinter den Ausführungen der Apologie, war und ist er doch der Hauptautor für die Kenntnis der griechischen Mythen. Namentlich ist er nur da genannt, wo Josephus sich auf Schulwissen der Homerphilologie bezieht (so die erstgenannten vier Stellen). Ob Josephus die Bezugnahmen auf homerische Stoffe in 2:240-249 aus eigener Lektüre (bzw. aus dem Hören) des Originals schöpft, ist nicht mehr auszumachen. Unter den christlichen Apologeten hat seine – wir nehmen an, seine – Auswahl homerischer Anstößigkeiten die Runde gemacht (Aristides, *Apol.* 7 usw.) und eine ganze *Adversus-Graecos*-Literatur gespeist.

Lit.: KOPIDAKIS, M. Z.: 'Ιώσηπος ὁμηρίζων, *Hellenica* 37, 1986, 3-25; RITOÓK, Z.: "Josephus and Homer", *Acta Antiqua* 32, Budapest 1989, 137-152.

Kastor von Rhodos (1:184f; 2:83f)

Diesen Chronographen (wie Josephus ihn selbst benennt) der 1.Hälfte des 1. Jh. v. Chr. braucht Josephus, einer Vorlage folgend, einmal für eine Zeitangabe. Ein andermal nennt er ihn – unter mehreren anderen – als Zeugen gegen Apion. Die Tabellen, die unter dem Namen Kastors liefen und aus denen 1:185 stammt, sind möglicherweise ebenso eine Epitome (aus usrpünglich 6 Bänden) wie diejenige, die man aus Manethon gewann.[74] Kastor verband orientalische Herrscherlisten (unter Ausschluss Ägyptens) mit denjenigen Athens und Roms, offenbar in dem Bestreben, auch für letztere den Beweis hohen Alters zu liefern.

Text: JACOBY II B, Nr. 250, S. 1130-1145 (hier: 1144); vgl. STERN I, S. 215f.
Lit.: WACHOLDER 1974, 114 (Lit.).

---

[73] Herodot und Thukydides waren in der ganzen Antike Pflichtlektüre für diejenigen, die selber historische Prosa schreiben wollten. Wie sehr Josephus gerade von Thukydides gelernt hat, s. HANSEN 1999, 45-47. Dass er auch Polybios gelesen haben muss, s. ebd. S. 47f. Methodisch folgt er freilich keinem der letztgenannten (s.u. 5.2), sondern bleibt ein Geschichtenerzähler – allerdings ein geschickter – wie Herodot.

[74] Frg. 1 JACOBY, erhalten in Eusebs *Chronik*, Buch 1, wird aus einer *Chronikon epitome* geboten; das Ganze hingegen hatte 6 Bücher. – Das älteste Datum ist der sagenhafte König Ninos v. Ninive, das jüngste fällt ins Jahr 61/60 v.Chr.

"Klearchos" (1:176-183) – s.u. 4.2.3.

Dieser Schüler des Aristoteles, der jedoch die Abwendung des Peripatos von Platon nicht mitvollzog und in seiner Seelenlehre auf platonischen Anschauungen fußte, ist in C nur mit einem unechten Text vertreten. Die erhaltenen Fragmente seiner Werke einschließlich dieses unechten sind gesammelt und kommentiert bei WEHRLI 1944 (1969).

Lysimachos (1:304-311; 2:16.20.145.236)

Josephus scheint vorauszusetzen, dass man diesen Autor kennt, was aber zumindest für uns Heutige nicht mehr zutrifft. Er denkt vielleicht an jenen Alexandriner dieses (durchaus häufigen, an einen der drei Diadochen erinnernden) Namens, der nach Athenaeos, *Dipnosophistae* 158 D später lebte als Mnaseas, also im oder nach dem 2. Jh. v. Chr. Ist jedoch an einen späteren Autor dieses Namens zu denken, der auch über Ägyptisches schrieb (Ethnographie blieb in Mode auch in römischer Zeit), so wird man von dieser Seite her nur sagen, er habe "vor Apion" gelebt; hinzu kommt dann aber BAR-KOCHVAs Präzisierung (2001, 24), dass der um 100 v.Chr. schreibende jüdische Ps.-Hekataeos I doch wohl schon eine Reaktion ist auf diesen Lysimachos. Sein Name fällt noch einmal bei Kosmas [Kostas] Indikopleustes, *Topographia Christiana* 12 in folgender Aufreihung von Autoren ägyptischer Geschichte: "Manethon, Chaeremon, Apollonios Molon, Lysimachos und Apion der Grammatiker"; diese seien es, die in ihren Darstellungen Mose erwähnten. Vgl. hier 2:154f.

Wir kennen die hier gemeinte Schrift nur aus Josephus' Erwähnungen, die ihm nicht wörtlich folgen. Nach Bar-Kochvas Analyse hat Josephus diesen Text gesehen, fasst ihn aber immer nur zusammen (was an dem judenfeindlichen Inhalt liegt), ohne übrigens zu beachten, dass es zwei verschiedene Darstellungen sind. Eine nicht namentliche, an Details etwas reichere Wiedergabe daraus *könnte* sein: Tacitus, *Hist.* 5:3.[75]

Was Lysimachos referiert, sind zwei nicht übereinstimmende Gerüchte über den Auszug der Juden aus Ägypten: Einmal werden Lepröse ins Meer geworfen, das andere Mal ziehen Religionsverächter aus Ägypten aus und gründen "Hierosyla". Die Vermischung dieser beiden Berichte, die Josephus entweder aus Bequemlichkeit oder auch absichtlich vorgenommen haben dürfte (unter Weglassung eventueller Quellenangaben), macht es ihm leichter, sie als Unsinn abzutun. Oder aber man folgt der Vermutung von MENDELS 1998, 339-341, wonach im Judentum der hellenistischen Zeit die eigene Geschichte teleskopisch verkürzt und alles über Esra (nicht über David) auf Mose zurückgeführt wurde. So könnte es Hekataeos zu Ohren gekommen sein.

Fragt man nach den Ursachen der von Lysimachos ausgedrückten Judenfeindschaft, so lässt sich, zumal wenn an den älteren Lysimachos gedacht wird, mit BAR-KOCHVA (S. 23) die Bekämpfung hellenistischer Kulte durch die Hasmonäer in Anschlag bringen. Auch stand Kleopatra III. (116-102 v. Chr.) unter starkem Einfluss jüdischer Militärs, was manchem Ägypter missfallen haben mag. Der wenig später anzusetzende Ps.-Hekataeos (s.u. 4.2) wäre die jüdische Antwort auf Lysimachos.

Text: JACOBY III C 1, S. 154-156; STERN I, S. 382-388 (bes. 383f); engl. Übers. auch in BAR-KOCHVA 2001, 12.

[75] STERN II, S. 18; Komm.: S. 35; ausführlicher BORGEAUD 2004, 173-178.

Lit.: BAR-KOCHVA 2001; BORGEAUD 2004, 173f; LABOW 2005, 222f.311-315 (Lit.); COLLINS 2005, 22; SCHIMANOWSKI 2006, 52-54.

Manethon (1:73-105.228-253-287; 2:16f)

Der ägyptische Priester Manethon (oder Manethos) von Sebennytos, einer ägyptischen Gauhauptstadt (bibl. *Çâfnat-Paneah*, Gen. 41,45), hat dem II. Ptolemäer – just jenem, auf den auch die Legende von den 72 jüdischen Bibelübersetzern sich beruft – als Berater in religiösen Fragen gedient (Plutarch, *De Iside* 362 A). Er war u.a. beteiligt an dessen Einführung des Sarapis-Kultes.[76] Für seinen des Ägyptischen unkundigen Herrscher schrieb Manethon u.a. eine *Ägyptische Geschichte (Aegyptiaca)* in 3 Büchern. Deren versprengten Resten sowie der noch zu nennenden, besonders die Pharaonenlisten extrahierenden Epitome verdanken wir die Chronologie der ägyptischen Geschichte.

Die Frage, welche Art von Buch oder Literatur die drei Bände *Aegyptiaca* einst waren, ist bei der fragmentarischen Bezeugung nicht leicht zu beantworten.[77] Das Grundgerüst waren Pharaonenlisten, wie Manethon sie in ägyptischen Archiven (Tempeln) lesen konnte; das sind die von GUTSCHMID zu 1:73 konjizierten heiligen "Tafeln". DILLERY 1999 hat aus der im selben Kontext begegnenden Erwähnung Herodots sowie aus zahlreichen Beobachtungen an den Fragmenten wahrscheinlich gemacht, dass für Manethons Art, Annalen erzählerisch auszuweiten, Herodot das Vorbild gewesen sein dürfte – bei allem Bemühen, ihn inhaltlich zu korrigieren; das schließt sich ja keineswegs aus. Auch die heute verlorenen *Aegyptiaca* des Hekataeos von Abdera dürften ihre Wirkung auf ihn gehabt haben.

Die vielen Detailprobleme, die aus der Benutzung der Manethon-Schriften in C entstehen, werden im Anhang II behandelt. Sie wurden sowohl verkürzt beim Zitieren als auch interpoliert bei der Weitergabe. Josephus hat, ohne auf derlei Dinge zu achten oder uns irgendwelchen Durchblick zu geben, aus mehreren Exemplaren bzw. Exzerpten geschöpft; das hat seine Apologie, mehr als alles andere, literarkritisch kompliziert gemacht.

Text (und Übersetzung): *Manetho, with an English Translation* ed. W. G.. WADDELL (LCL) 1940, 1-187 (bes. 76-91; 100-107; 118-147). – JACOBY III C 1, S. 5-112 (bes. 7f.10f.84-97); STERN I, S. 62-86. Engl. Übers., Komm und Lit. auch in VERBRUGGHE/ WICKERSHAM (s.o.: Berossos) 93-215.

Lit. ferner: MOMIGLIANO 1931; VAN HENTEN/ ABUSCH 1996 (bes. zum 3. Fragment); MENDELS 1990; KETTENHOFEN 1997, 86-90; BORGEAUD 2004, 97-116; LABOW 2005, 53-72.220f; Schimanowski 2006, 48-51 (Lit.).

Megasthenes (1:144)

Dieser hellenistische Ethnograph und Geograph ist für den Zeitraum von ca. 300 – 290 v. Chr. die wichtigste Quelle für die Geschichte Indiens. Er reiste zwischen 302 und 291 v. Chr. im Auftrag von Seleukos I. Nikator wahrscheinlich mehrmals in das indische Palimbothra (Pataliputra) an den Hof Tschandraguptas (Sandrakottos). Aus dessen *Indika*, vermutlich aus dem 1. Buch, kennt Josephus eine Bemerkung über das Wirken des Herakles. Dieselbe Nachricht hatte er, im zweiten Satzteil wortgleich, in A 10:227 gebracht.

---

[76] Einer Gleichsetzung der Namen "Amun" und "Zeus" hat er jedoch widersprochen (Plutarch a.a.O. 354 C).

[77] Forschungsüberblick bei LABOW 2005, 58-72. Dort auch alles zur Person des Manethon Bekannte.

Text: JACOBY; *FGH* III C 2, NR. 715, S. 603-639 (bes. 604f.).

Lit.: DERRETT, J. D. M.: "Megasthenes", *KP* 3, 1975, 1150-1154; BORGEAUD 2004, 87; LABOW 2005, 147 (Lit.).

Menander von Ephesus (1:116-126a, vgl. 155-160)

Aus einem Werk dieses für seriös anzusehenden griechischen Ethnographen und Schlülers Aristarchs wie des Eratosthenes (2. Jh. v. Chr.) entnimmt Josephus – oder wieder der ihm vorausgehende Exzerptor – das Fragment einer tyrischen Chronik in der archai-schen Form einer Königsliste mit eingestreuten Bemerkungen. Es reicht von Hiram (phönizisch: Ḫirom), einem Zeitgenossen Salomos, bis zur Gründung Karthagos, dem erstrebten chronologischen Fixpunkt. Nach A 8:144-146, wo Josephus Menan-der mit fast demselben Ausschnitt zitiert, hat dieser "die Archive der Tyrer aus dem Phönizischen ins Griechische übersetzt". Hier gibt er nun von seinem Text noch etwas mehr. Überliefert sind noch einige weitere Fragmente, darunter besonders Jos. A 8:324; 9:283-287.

Was in C 1:120 authentisch wirkt, ist der Anspruch größerer Weisheit, als Salomo sie besaß, für einen jungen Tyrier.[78] Dass das Holz, das Hiram in 1:118 im Libanon fällen lässt, für Salomos Tempelbau bestimmt gewesen sein soll, ist hingegen eine durch nichts gewährleistete Annahme des Jerusalemer Priesters Josephus.

Freilich, wenn Mendels Recht hat, handelt sich's bereits um einen Gegentext zum biblischen Bericht über den Tempelbau; insofern hätte Josephus dann schon wieder Recht. Wichtig ist aber und bleibt der Name Hiram, verbunden mit einer Datierungsmöglichkeit – die wir nicht so sehr den Absichten des Menander verdanken als vielmehr der Qualität jener Quelle, die dieser missbrauchte.

Leider war das Fragment schon fehlerhaft im Moment der Übernahme, wie sich beim Nachrechnen ergibt (DOCHHORN 83f): Einer der Könige, 'Abd-'Aštart, hatte einen Sohn schon mit 13 Jahren, ein anderer, Itoba'l, gar mit 9. Die Summe der Zahlen ist aber gesichert durch die Addition, die Josephus für diesen Ausschnitt überliefert: 155 Jahre und 8 Monate, variantenfrei bezeugt (1:126a). Wir mussten bei der Textgestaltung Acht geben, diesen Text nicht richtiger zu machen, als er aus des Josephus Händen kam. Nachgerechnet hat er nicht (glücklicherweise, sonst hätte er an dem Text geändert), und Daten sind auch sonst nicht seine Sache. Dass Salomos Tempel – im Dokument nicht erwähnt – im 12. Jahr des Hiram fertig gewesen sei, ist wiederum des Josephus eigener, keineswegs zwingender Schluss, hier anhand von 1(3)Kön 6,1a-d LXX (DOCHHORN 2001, 92).

Zu C 1:156-158

Anonym, einfach nur als "Aufzeichnungen der Phönizier", wird eine dem Werk des Menander ganz ähnliche Königsliste in 1:156-158 geboten. Jacoby ordnet sie Menander zu als ein aus dem unteren Kontext genommenes Exzerpt. Diese Liste gibt die babylonischen Könige von Nebukadnezar, der damals auch Tyrus eroberte, bis zu Ḫirom, dem Bruder des Merba'al, zu dessen Zeit Kyros die Herrschaft in Persien übernahm. Daraus ergibt sich die Länge des Babylonischen Exils (worauf Josephus aber nicht abhebt) und v.a. ein Datum für den Wiederaufbau des Tempels.

---

[78] In der Hebräischen Bibel ist es natürlich umgekehrt, wobei das zunächst noch ungenützte Motiv des jungen Mannes, der intelligenter ist als der Herrscher, danach jüdisch noch zweimal wiederkehrt: Dan 1-2 (Daniel gegenüber Nebukadnezar und seinem ganzen Hof einschließlich der Astrologen); 3Esr 3-4 vgl. Jos. A 11:1-158 (die drei jüdischen Pagen gegenüber Kyros).

Mit dieser Bemerkung und dem Hinweis auf die Übereinstimmung mit der jüdischen Überlieferung schließt Josephus die Auswertung der orientalischen Quellen, soweit ihm daraus etwas vorliegt. Euseb, der all diese Listen dem 1. Buch seiner *Chronik* einverleibt hat, nimmt sie seinerseits aus Josephus, gibt also keine Kontrollmöglichkeit für die nähere Zuweisung.

Zur Wiedergabe der semitischen Namen s.u. 8.1; zu diesen und weiteren Problemen der Listen unten Anhang III. – Vgl. noch unten: "Tyrische Chroniken".

Text: JACOBY; *FGH* III C 2, NR. 783, S. 788-792 sowie 793f; STERN I S. 119-122.

Lit.: LAQUEUR 1928 (s.u.: Manethon), 762; LIVER 1953; CINTAS 1970, 122-152; MENDELS 1998, 384-388; DOCHHORN 2001; LABOW 2005, 102-104.

Mnaseas (1:216; 2:112-114)

Die Schriften des Mnaseas aus Patara (Lykien, Kleinasien), der im frühen 2.Jh. v.Chr. lebte und ein Schüler des Eratosthenes gewesen sein soll (*Suda* s.v. Ἐρατοσθένης), liegen, um nach dem wenigen Erhaltenen zu urteilen, irgendwo zwischen Geographie und Mythologie (Θαυμάσια in geographischer Anordnung). Durch ihn wurde die Anti-Legende von einem in Jerusalem verehrten Eselskopf bekannt, die wohl im Zusammenhang eines Konflikts zwischen Judäern und Idumäern entstanden war und sich auch bei Apollonios Molon, Apion u.a. wiederfindet. Der von Josephus gegebene Ausschnitt aus Mnaseas, auch wenn man die Notiz über die Sintflut in A 1:94 hinzunimmt, ist zu eng, als dass man die Absicht des Mnaseas beim Erzählen dieser Dinge erkennen könnte (GRUEN 2005, 44).

Ein Parallelbericht zu C 2:112-114 findet sich bei Diodor 34/35:1,1-5 (STERN I 181-185); leider ist dort wiederum Diodors Kontext fragmentarisch. Ein Stemma der Eselskopf-Überlieferungen wird gegeben von BAR-KOCHVA 1996b, 326.

Text: STERN I S. 97-101. – **Lit.:** BAR-KOCHVA 1996b; LABOW 2005, 218.

Platon (2:168.223-225.256f)

Namentlich erwähnt, wenn auch nicht zitiert, wird der bekannteste aller Philosophen von Josephus nur in *Contra Apionem*. In 2:224 (und vorher schon 2:169) erkennt man die Anspielung an eine der damals meistzitierten Platon-Stellen, *Tim.* 28 C.[1] Sie ist geeignet, den Unterschied zu der keineswegs des Verschweigens bedürfenden jüdischen Lehre herauszustellen. 2:256 erwähnt den ebenfalls sehr bekannten Ausschluss Homers aus Platons *Staat*, weil er die "richtige Lehre über Gott" durch Mythen verdunkle (*Rep.* 382 C-387 B), ein Problem, das die Juden mit ihrem Mose nicht haben (wie in apologetischer Exegese noch heute geglaubt wird). In den *Gesetzen* (810 E-812 A) ist die Vorschrift enthalten, die Staatsbürger hätten die Gesetze zu kennen – was bei Juden bezüglich ihres *Nomos* selbstverständlich ist; das wurde auch von außen bemerkt.[2] Ebd. 949 E-950 A steht die Warnung vor der "Vermischung" (ἐπιμιξία), also Bevölkerungsaustausch zwischen den Gemeinwesen, ein Beispiel griechischer Xenophobie, dem lakedämonischen von 2:259 vergleichbar, womit die rituelle Abgrenzung des Judentums (s.u. 5.1.1) verteidigt werden soll.

---

[1] REINACH / BLUM zu 2:224. vermutet, dass diese Anspielung aus der auch in 2:169 benützten, alexandrinisch-jüdischen Quelle entnommen ist. – Zur Nähe zu Platon s. noch SCHÄUBLIN 1982, 336.

[2] Belege aus der Kaiserzeit bei SIEGERT 2001/2002, 360.

Freilich vergleicht hier Josephus, sowohl was Athen wie was Sparta betrifft (im Kontext), ein vorhellenistisches Griechentum mit dem Judentum der Gegenwart. Sein Bestreben scheint zu sein, den Konservativismus als solchen den Römern zu empfehlen. Diese freilich hatten gar nichts einzuwenden gegen die hellenistische Völkergemeinschaft und blieben nur konservativ bei sich zu Hause.

Zu der Auffassung, Platon habe von Mose gelernt, s. Kommentar zu 1:165b; 2:148.

Die Platon-Scholien (1:78.80)

Ein kurzes Fragment der Manethon-Epitome (die Josephus nicht vorlag) hat sich in die Platon-Scholien zu *Tim.* 21 E verirrt. Waddell bietet es in seiner Manethon-Ausgabe, S. 98f, als Frg. 49, englisch bei Verbrugghe/ Wickersham (s.o.: Berossos), S. 56, Frg. 8. Es kommt nur sekundär zur Korrektur verschriebener Namen in Betracht.

Posidonios (2:79)

Posidonios (Ποσειδώνιος) von Apamea in Syrien, stoischer Philosoph, Weltreisender und Universalgelehrter (135–50/51 v.Chr.), war seinerzeit ein bedeutender Mann mit Ausstrahlung bis nach Rom. Er war Anhänger und Freund des Pompeius. Seine Wirkungsstätte aber war hauptsächlich Rhodos, wo Cicero 78 v.Chr. seine Vorträge hörte, ebenso wie die seines Gegners, des Rhetors Apollonios Molon.

Posidonios führt in den Quellen der Kaiserzeit ein merkwürdiges Gespensterdasein, das seiner ursprünglichen Prominenz keineswegs mehr entspricht; wir kennen ihn nur noch in Fragmenten. So auch hier. Josephus hat nichts von ihm gelesen; gerade dass er ihn hier (und nur hier) mit Namen nennt. Anscheinend hatte schon Apollonios Molon die Namensnennung seines Gegners vermieden (so Bar-Kochva; s.o. zu Apollonios), womit unserem Josephus die Erkenntnis des innergriechisch-polemischen Charakters von dessen Judenschrift verbaut war.

Posidonios hatte seinem Geschichtswerk (*Historiae*), einer Fortsetzung des Polybios, einen Exkurs über die *Ioudaioi* einverleibt. Dieser ist, wohl durch einen gewissen Timagenes, vermittelt, verwendet bei Strabon, *Geogr.* 16:2,35-37.[3] Dort hatte er die Juden als ein Volk philosophischen Charakters und als Vorbild hingestellt: Sie halten auf ihre Überzeugungen, und wer diese teilt, kann sogar in ihre Gemeinschaft aufgenommen werden. "This is the most enthusiastic account of Mosaic Judaism to be found in pagan literature", findet BAR-KOCHVA (2000, 28). Allerdings gilt die Sympathie dem Judentum der Exodus-Zeit, nicht dem der Hasmonäer, deren Eroberungskriege auch bei Posidonios Antipathie hervorrufen.[4] Auch dürfte er als Stoiker und Kosmopolit für den jüdischen Separatismus, wie immer er auch begründet wurde, nicht viel übrig gehabt haben.

Doch leider – Josephus kennt ihn nicht, er kennt nur anonyme Auszüge und das, was Apion aus Posidonios zitiert oder referiert (s. Kommentar zu 2:79). Das ist schade, denn mehr zu wissen, hätte ihm viel Arbeit erspart. So gibt er sich damit ab, die gegen Posidonios gerichtete Polemik eines Molon nun seinerseits widerlegen zu wollen. Oder aber, Josephus kennt die Stelle im originalen Zusammenhang, verschweigt diesen jedoch: Denn sie lässt, was für ihn absolut nicht geschehen darf, die

---

[3] Vgl. HANSEN 2000, 18f. sowie unten: Strabon.

[4] In 16:2,37. Vgl. BERTHELOT 2003b, 176: "Le judaïsme de Moïse est donc forgé par Poseidonios comme contre-modèle exact du judaïsme de l'époque hasmonéenne, lequel correspondrait de toute évidence à la perception qu'avait Poseidonios du judaïsme de son temps."

Judäer Abkömmlinge der Ägypter sein.[5] Bei Celsus (Origenes, *Contra Celsum* 3:5f) und sonst hat diese Auffassung ihr Echo; in römischen Ohren klang das nicht gut.

Freilich, sollte Josephus je, hinter Strabons Zitate zurücksteigend, nach des Posidonios Schriften geforscht haben, so ist möglich, dass er in Rom keinen Erfolg mehr hatte. Vitruv und Plinius d.Ä. kannten ihn noch; danach beginnt er im Westen zu verschwinden. Wie alle Schriften der Griechisch schreibenden Stoiker vor Epiktet und Mark Aurel, so sind dann auch die des Posidonios nicht im Zusammen-hang erhalten geblieben. Vielleicht sind sie für den literarischen Geschmack der Kaiserzeit nicht kunstvoll genug gewesen, um erhaltenswert zu erscheinen.[6] So müssen wir uns bis heute mit Fragmenten, meist unsicheren, behelfen.

JACOBY gibt außer 2:79 (wo ja der Name fällt) noch 80.89.91-96 in Kleindruck; vgl. (ohne Unterschiede) EDELSTEIN/KIDD und THEILER. Im Kommentar hält KIDD es für möglich, dass Josephus unter des Posidonios Namen dessen Gegner Apollonios Molon zitiert, und auch er schließt, dass Josephus das Originalwerk nicht vorlag. THEILER spricht das Fragment dem Posidonios überhaupt ab.

Text: JACOBY II A, S. 222-317 (die *Historiae* S. 226-231 und ab S. 240).

Ausgabe und Komm.: *Posido-nius*, Bd. 1: *The Fragments*; Bd. 2: *Commentary*, hg. I. EDELSTEIN/ I. G. KIDD, Cambridge 1972.1989 (Cambridge Classical Texts and Comm., 13.14), hier Bd. I, S. 243f, Nr. 278; Bd. 2 S. 948-951; *Poseidonios: Die Fragmente*, hg. W. THEILER, 2 Bde., Berlin/ New York 1982, Bd. 1 Frg. 131b (S. 112 – dort Diodor 34/35,1 zugeordnet); Bd. 2, S. 96.

Lit. s. SCHRECKENBERG 1996, 58; BERTHELOT 2003b; BORGEAUD 2004, 154-157; COLLINS 2005, 23f.

Pythagoras von Samos (1:162f)

Pythagoras gehört nur indirekt in unsere Liste, weil er, wie Josephus just hier bemerkt, nichts geschrieben hat – im Kontrast zu Mose, unter dessen Einfluss er gestanden haben soll.[7] So geht er von hier über zu einer Nachricht des Hermippos (s.o.). – Zu pythagoreischem Traditionsgut, das Josephus nicht erkennt, s. den Zusatz am Ende dieses Alphabets.

Text: KIRK/ RAVEN/ SCHOFIELDt: *Die vorsokratischen Philosophen*, 237-262 (hier: 239 Anm. 1).

Lit. s.o. zu Hermippos.

Strabon (2:84)

Strabon aus Amasea (am Schwarzen Meer) wird als "Strabon der Kappadokier" im Werk des Josephus etwa ein dutzendmal genannt, und was wir von den weitgehend

---

[5] Hierzu vgl. BARCLAY 2004 sowie oben zu Apion und zu Manethon und unten zu Strabon. Josephus besitzt nicht die Souveränität jener Griechen seit Platon, die ihre orientalischen Entlehnungen gern zugaben, sich aber deren entscheidende Verbesserung zuschrieben.

[6] Schon Dionysios von Halikarnass, ein im augusteischen Rom wirkender Rhetor, der als Lehrer literarischen Stils wie auch als Verfasser von *Antiquitates Romanae* Josephus nachweislich beeinflusst hat (s.o. 3.3 sowie unten 5.1), bemängelt in seinem *De compositione verborum* 4,17-21 den Mangel von Geschmack und sprachlichem Empfinden in den Schriften der Stoiker. Chrysippos gilt ihm als Musterbeispiel des Ungenießbaren. Von Posidonios nimmt er keine Notiz.

[7] Wie das rein sprachlich möglich ist, fragt sich implizit *EpArist.* 31; vgl. die Legenden 312-316 als Antwort auf die Frage, warum kein Grieche vor der Übersetzung der "Siebzig" Kenntnis des Mose-Textes hatte.

verlorenen *Historica hypomnemata* dieses Autors haben, verdanken wir weitgehend den Zitaten in Josephus' *Antiquitates*. Im Zusammenhang überliefert ist nur das andere Riesenwerk dieses hellenistischen Historikers, seine *Geographie*. Strabons sehr gute Kenntnis des Judentums mag durch Athenodoros vermittelt worden sein (*Geogr.* 14:7,79) seinen Freund aus Tarsus, einer Stadt mit gleichberechtigter jüdischer Bevölkerung.[8] Der Name Strabons fällt in C 2:84, verbunden mit einem kurzen Stück wohl aus den *Historica hypomnemata*. Vom Kontext ist nichts mehr bekannt.

Man kann sich nun fragen, warum wohl jene andere Stelle aus *Geogr.* 16:2.34-36 (STERN I S. 294f) keine Aufnahme findet, jener Bericht, der mehr als vieles andere dazu getaugt hätte, auf römischen Antijudaismus zu antworten. Moses Abscheu vor ägyptischer Religion, ja auch seine Überwindung des (griechischen) Anthropomorphismus werden dort gewürdigt (s.o. unter Posidonios); die Teilnehmer des Exodus seien "die Nachdenklichsten der Ägypter" gewesen. Freilich, just dieses letztere Detail dürfte es gewesen sein, das Josephus von einem Zitieren Strabons abhielt: Dessen Fürsprache ist ihm wertlos, solange sie die Annahme zulässt, die Juden stammten von den Ägyptern ab. Dies von sich zu weisen (2:31 u.ö.), ist ihm ein übergeordnetes Anliegen. Vgl. unten 5.1.

Text bei STERN I S. 286 (und Hinweis auf Ausgaben des noch Vorhandenen).

Lit. BARCLAY 2004, 114-118; BORGEAUD 2004, 137-143; LABOW 2005, 164f.

Theophrast (1:166f)

Theophrastos von Eresos auf Lesbos (ca. 370–287 v. Chr) war der bedeutendste Schüler des Aristoteles und dessen Nachfolger in der Leitung der peripatetischen Schule in Athen. Er war bestrebt, das Wissen seines Meisters auszuweiten, z.B. im Bereich der Botanik; das Meistgelesene von ihm sind jedoch seine Charakteres (Schilderungen von Menschentypen). Von ihm besitzen wir u.a. ein Fragment aus seinem De pietate (bei Porphyrios zitiert) und hier bei Josephus eine Notiz aus De legibus, einem gleichfalls zur Sache der Apologie passenden Titel. Wir erfahren aus dieser letzteren (die andere kennt Josephus nicht), Theophrast habe sogar das hebräische Wort qorban gekannt, und was es bedeutet.

Bei Theophrast liegen die ältesten erhaltenen expliziten Äußerungen eines griechischen Schriftstellers über die Juden vor, es sei denn, dass er hierin von Hekataeos von Abdera abhängig wäre (Jaeger 1938a, 134ff; 1938b, 131ff; dagegen Stern 1969; Stern I S. 8f; vgl. auch Stern / Murray 1973).

Text m. Übers. u. Komm.: STERN I, S. 8-17 (bes. 12); A. SZEGEDY-MASZAK: *The Nomoi of Theophrastus* (1981), Salem (New Hampshire) 1987, 74f.146f.

Lit.: REGENBOGEN, O.: "Theophrastos", *PRE* Supp. 7, 1940, Sp. 1354-1562 (zu *De legibus:* ebd. 1519-1521); BORGEAUD 2004, 84-86; LABOW 2005, 164f (Lit.).

Thukydides (1:18.66)

Der Athener Historiker Thukydides (um 400 v. Chr.), den Josephus schon deshalb gelesen haben wird, weil Dionysios von Halikarnass ihn als Historiker empfahl[9] (und

---

[8] Über diese bedeutende Persönlichkeit (er war auch Lehrer des Augustus) s. z.B: BÖHLIG 1913, 114-119; zu den Juden in Tarsus ebd. 128-144 und weiter.

[9] Vgl. vorvorige Anmerkung.

der beginnende Attizismus ihn als Stilisten), steht bereits hinter 1:12 und 65. Namentlich nennt er ihn in 1:18.66, sonst nicht in seinen Schriften.

Timagenes (2:84)

Timagenes von Alexandrien (1.Jh. v.Chr.), ein Historiker, schrieb viel, doch blieb wenig. In A 13:319.344 bezieht Josephus seine Kenntnis über ihn und seine wenigen Notizen aus Strabon; so wohl auch hier (STERN I S. 114.224). Stern 223: "Bemerkenswerterweise ist Timagenes der einzige gräko-alexandrinische Autor, dessen Haltung zum Judentum nicht feindlich ist." Wieder ist zu bedauern, dass Josephus ihn nur über jene Zitate kennt und über die hier (C 2:84) wiedergegebene Liste.

Text m. Übers. u. Komm.: STERN I, 222-226.

Lit.: JACOBY II C, S. 220-228; Angaben bei STERN I 223.

"Tyrische Chroniken" (1:106-111)

In 1:106-111 (JACOBY III C 2, S. 826) beruft sich Josephus auf tyrische Chroniken, deren Verlässlichkeit er rühmt und von denen er zwei auch unter Autoren- oder Übersetzernamen (Namen von Epitomatoren?) anführt: Dios und Menander von Ephesus (beide s.o.). In A 1:107 nannte er in vergleichbarem Zusammenhang noch andere Namen. Das Textstück enthält jedoch nichts als des Josephus eigene Schlüsse aus seiner Lektüre der bereits genannten Fragmente.[10]

Text: JACOBY III C 2, S. 826.

Lit.: CINTAS 1970, 122-152; DOCHHORN 2001 und hier Anhang II.

Zusatz

Zum Schluss dieser Übersicht über die in C zilerten nichtjüdischen Autoren eine Gegenprobe: Als Schriftsteller, der die Juden gekannt haben muss, sie aber *nicht* erwähnt, wird in 1:213 Hieronymos von Kardia genannt.[11] Dies bleibt ein Name ohne Text.

Dazu wiederum gibt es das Umgekehrte, Texte ohne Namen, von denen nicht sichtbar ist, dass Josephus aus Bestimmbarem schöpft. Das anonyme Zitat von 1:156-158 wurde oben unter "Menander von Ephesus" eingeordnet. Anderes, stärker eingeschmolzenes, ist noch schwerer zu bestimmen. Einige Lehren des 5. Hauptteils, der Jüdisches bieten soll und von einer hellenistisch-jüdischen Kultursynthese zehrt, lässt sich auch in griechischer Religionsphilosophie wiederfinden: S.u. zu 2:160.169.172.192. 197. Die Auffassung von 2:213 wird von Porphyrios, *De abstinentia* 4:11, als pythagoreisches Traditionsgut bezeugt.

---

[10] LABOW 2005, 100f verkennt den rein redaktionellen Übergangscharakter der Passage. Vgl. noch 8.2 "Hirams Briefwechsel mit Salomo". – Tyrische Archive galten als eine Art Geheimtipp. Timaeos von Tauromenion rühmte sich auch, solche eingesehen zu haben, was Polybios (12:28) ihm nicht glaubt, ja verübelt (JACOBY III B S. 594 Z. 24-27 und III b S. 549). Noch Servius' *Aeneis-Kommentar* zu 1:343 weiß davon. Jeweils geht die Tendenz dahin, die Redaktionsarbeit zu minimieren, die in der Anfertigung griechischer Auszüge liegen musste. Man kann ja an Jos. A selber sehen, was seine "Übersetzung" der Heiligen Schriften an Originellem zustande bringt.

[11] Hierzu N. WALTER, *JSHRZ* 1/2 (1980), 157.

4.2 Jüdisches und Pseudepigraph-Jüdisches

4.2.1 Die Hebräische (und griechische) Bibel (1:37-43.154.217 u.ö.; 2:151-219)

C 1:39-41 enthält die früheste Präzisierung, und in ihrem Kontext auch eine Begründung, des (pharisäischen) Kanons der Heiligen Schriften Israels in seinen 22 Büchern.[12] Wir wissen aus V 418, dass Josephus aus der Zerstörung Jerusalems "heilige Bücher" gerettet hat; das dürfte sich in erster Linie auf hebräische Tora-Rollen beziehen. Für die *Antiquitates* hatte er den hebräischen Text zur Verfügung, geht aber von den *Königsbüchern* an auf die griechische Übersetzung über, die wir Septuaginta nennen.

Textfragen müssen hier nicht diskutiert werden, da Josephus nicht wörtlich zitiert. Die Hebräische Bibel, so wie er sie Gedächtnis hat bzw. in ihren wichtigsten Schriften in Rom wohl auch privat besitzt, ist ihm Maßstab der Wahrheit, auch der historischen; dies sagt er ausdrücklich in 1:29ff.154.217 u.ö. In einer Zeit, in der man im Judentum noch munter Prophetien produzierte, Apokalypsen und Pseudo-Geschichten, ist er bereits Biblizist – so an den genannten Stellen, in 1:287 u.ö. Das nicht nur im Grundsatz, sondern auch in der Praxis: In 1:132 gibt er die Dauer der Babylonischen Gefangenschaft mit 70 Jahren an wegen 2Chr 36,21, einer rein spekulativen Chronologie (die die symbolische Zahl von Jer 25,11f.; 39,10 und Dan 9,2 zu berücksichtigen sucht). Doch rechnet er biblische Zahlen nicht nach,[13] sondern glaubt sie (so in C 1:132). Auch hinter Stellen wie C 1:70.108.132 usw. stehen biblische Angaben, was Josephus freilich nicht sagt; eher erweckt er den Anschein heidnischer Zeugnisse. Solches tut er auch in 1:218 mit drei nachkanonischen Autoren (s.u.).

Was das Nicht- oder Nachkanonische betrifft: Die sog. Pseudepigraphen des Alten Testaments sind für die *Apologie* nur von geringer Bedeutung Bedeutung. Josephus scheint zu ahnen, dass deren Unterhaltungswert (den er in den *Antiquitates* noch nutzte) weit höher ist als der historische. Immerhin legt er eine alternative Fassung der blutrünstigen Legende von 3Makk 3-6 in 2:53-55 zugrunde, und die von ihm häufig beteuerte Bereitschaft von Juden zum Martyrium beruht nicht zuletzt auf 2Makk 7.

4.2.2 Jerusalemer Chroniken und Listen (1:36)

Die Jerusalemer Annalen, die "seit 2000 Jahren vom Vater auf den Sohn" eine lückenlose Liste der Hohenpriester zu geben erlauben würden, können kaum den Krieg gegen Rom überdauert haben.[14] So kommt Josephus nicht in die Lage, chronologische oder prosopographische Unstimmigkeiten seines eigenen Berichts aus ihnen

---

[12] Einzelheiten und Lit. s.u., Kommentar zu C 2:38. – Dass Josephus *diesen* Kanon darstellt und nicht den sadduzäischen (zugleich samaritanischen), der nur die Tora umfassen würde, oder den größeren der späteren griechischen Kirche, bestätigt die pharisäische Option von V 12, die man ihm sonst nicht ohne weiteres glaubt.

[13] Solches tat der alexandrinische Jude Demetrios (um 200 v.Chr.); vgl. N. WALTER in *JSHRZ* 3/2, 280-292. Folgte Demetrios vorzugsweise der jeweils weiteren Chronologie, so geht Josephus in den *Antiquitates* zunächst (für die Patriarchengeschichte) nach der Hebräischen Bibel, später (für die Königsgeschichte) nach der griechischen. Gründe für diese Entscheidung teilt er uns nicht mit; sie ist wohl identisch mit der jeweils bevorzugten (bzw. in Rom allein greifbaren?) Textvorlage.

[14] Die "Aufzeichnung", auf die er sich in A 20:261 beruft, ist Teil der Heiligen Schriften.

zu berichtigen zu wollen. Was er an chronologischen Angaben über die Hohenpriester noch zur Verfügung hat, ist von GUSSMANN 2003 zusammengetragen worden.

Nur eine Möglichkeit ist die Annahme von JACOBY III C 2, S. 701.704f., dass Josephus für 1:2f.12-116.58.69-73.106.128f.161-172.175f.179.183.205f.208.213-219 und 2:79-96, wie auch schon in B und A verschiedentlich, ὑπομνήματα Herodes' I. benutzt habe.

Im Folgenden sind einige Irreführungen zu besprechen, die nur durch ein sehr hohes Maß an Ignoranz bei Josephus zu entschuldigen wären. Sagen wir es lieber gleich, es ist Priesterbetrug (*pia fraus*, frz. *la fraude des clercs*). Das betrifft *nicht* die Zitate aus "Manethon", dessen Werk schon damals ein literarisches Dickicht gewesen sein dürfte; es betrifft aber einiges andere. Jeweils mag man sich fragen, ob Josephus den jüdischen Ursprung des zitierten Textes selbst nicht wusste, oder ob er ihn verschweigt, um einer literarischen Fiktion zu weiterem Erfolg zu verhelfen.

4.2.3 Jüdisches unter paganen Namen

Die letztgenannte Annahme macht SCHWARTZ 2007 für die Namen "Demetrios, Philon und Eupolemos" in C **1:218**.[15] Die Mimikry gerät zur Frechheit, sollte denn in der Zuname "aus Phaleron" bei Demetrios (als wäre es der berühmte Aristotelesschüler und Gründungsbibliothekar des Museons) von Josephus selbst hinzugesetzt sein – ebenso wie anschließend der literaturgeschichtlich durch nichts belegte Zuname "der Ältere" bei Philon (damit man nicht an den jüngst erst verstorbenen Philon von Alexandrien denkt).[16] Einiger Verdacht fällt hier freilich auch auf die Abschreiber (vgl. Apparat).

Josephus hat auch den *Aristaeosbrief*, eine höchst durchsichtige Fiktion für diejenigen, die ihn etwa ganz lesen (s. Nächstes), für heidnisch gelten lassen wollen; und eben dieser erwähnt Demetrios von Phaleron (hier ist nicht der jüdische Demetrios gemeint) nicht weniger als zehnmal unter den Bewunderern des Judentums, die angeblich unbedingt eine Übersetzung des Mosegesetzes ins Museon bekommen wollten. REINACH/BLUM (zu 1:218) vermuten Alexander Polyhistor, der ja ein Heide war, als Ursache der Verwirrung; das würde notfalls erklären, wie seine Zitate in der Wahrnehmung des – dann aber erstaunlich uninformierten – Josephus als Zeugnisse von Griechen gelten konnten. Alle erdenklichen Möglichkeiten zu 1:218 werden von SCHWARTZ 2007 nochmals durchgespielt mit dem Kompromissvorschlag, Josephus könne diese drei Juden, weil sie kein oder nicht ausreichend Hebräisch konnten, eher als Griechen gezählt haben. Dann bleibt es dennoch verdecktes Spiel.

Ehe nun aber der Eindruck entsteht, Josephus sei ganz ohne Kritik zu Werke gegangen oder zur Kritik subjektiv unfähig gewesen, soll an ein *nicht* zitiertes jüdisches Pseudepigraphon erinnert werden, das er in seiner *Altertumskunde* noch ernst genommen hatte. In A 1:159 findet sich, in einem Kontext mit Berossos einerseits und dem Hofhistoriker des Herodes, Nikolaos von Damaskus andererseits, ein angebliches Hekataeos-Zitat aus dessen Buch *Über Abraham*. Das wäre – neben zwei falschen Hekataeos-Stellen, die wir hier noch finden (s.u.) – der "Pseudo-Hekataeos III", und man mag sich fragen, warum Josephus dessen "Zeugnis" in *Über das Alter*

---

[15] Ähnlich GOODMAN 1999, 53; GRUEN 2005, 42, wobei die Forderung von PUCCI BEN ZEEV 1993 durchaus bedacht ist, dass, wer Josephus verdächtigt, dafür die Beweislast trägt.

[16] Es gibt noch Philon "den Epiker", von dem einige Verse aus Περὶ Ἱεροσόλυμα bei Euseb, *Praep.* 9:20.24.37 (über Polyhistor) erhalten sind; aber das ist ganz klar ein Jude.

des Judentums hier, wo es am allerbesten passen würde, nicht wiederholt. Gleichfalls ist seine Benützung des Ps.-Aristaeos hier deutlich bescheidener, obwohl dieser ihm noch manches prachtvolle Zitat geliefert hätte. Hat ihm jemand in Rom einen Wink gegeben, er solle sich nicht zu stark auf Bücher stützen, die keiner kennt?

Pseudo-Aristaeos (Name in 2:46; vgl. 42-47 und 1:10-13.44-47)

Wie in A 1:10f und 12:11-118, so verwendet Josephus auch hier, wenngleich weniger, den angeblich von einem alexandrinischen Griechen geschriebenen *Brief des Aristaeos* (byzantinische Namensform: *Aristeas*)[17] *an Philokrates* über die ruhmreichen Umstände der angeblich von Ptolemaeos II. bereits bestellten griechischen Übersetzung des Pentateuchs. Bei diesem Text ist die Verkleidungsabsicht leicht zu erkennen. Jener Beifall, den man von den Griechen nicht kriegte, holte man sich von fiktiven Griechen. So wenig Josephus selbst auf die Griechen gibt, so gern lässt er sie als Claqueure auftreten.

Hier in C verwendet er vor allem einige pseudo-historische Angaben aus dem Einleitungsteil. Dieser ist, gerade wo er berühmte Namen nennt, so sehr von Anachronismen belastet, dass es uns leichtsinnig erscheinen mag, wenn Josephus ihn für historisch nimmt.[18] Schon an der Zitierung in A 12:23 hat sich mancher gewundert, dass er, bei dem offen jüdischen Interesse der Schrift, sie als paganes Zeugnis wertet.[19] Wahrscheinlich kann er hier wie anderswo davon ausgehen, dass niemand diesen Text findet und etwa prüft.

Text: *Lettre d'Aristée à Philocrate*, hg. A. PELLETIER 1962 (SC 89); Dt. Übersetzung: N. MEISNER in *JSHRZ* 2/1 (1973), 36-85.

Lit.: SCHMIDT 1986; SIEGERT 2001/02, 26-28 (Lit.).

Pseudo-Hekataeos I (1:183-205.213f)

Die nunmehr zu erwähnenden Textstücke sind der Forschung bekannt als "Pseudo-Hekataeos I". Unter dem Namen des immerhin beliebten und vielgelesenen Hekataeos von Abdera läuft hier ein mehr oder weniger[20] jüdischer Text, der schon durch seine prätentiös-plumpe Sprache weder einem der beiden Griechen dieses Namens noch Josephus selbst zugehören kann.

Offenbar hat das Faktum positiver Erwähnung der Juden bei Hekataeos von Abdera (s.o.) zu phantasievollen Imitationen dieses ethnographischen Werkes geführt. Josephus verkennt freilich Natur und Anlass des nunmehr zu nennenden Werkes, wenn er dessen angeblichen Autor in den Zeugenstand ruft. Nach allem, was die Fragmente noch erkennen lassen, war diese Schrift ein jüdisches Selbstbildnis im Spiegel des Heidentums. Es war der Versuch eines (vermutlich ägyptischen) Diasporajuden, sein Volk mit den Augen der Außenstehenden zu sehen. Allein das pompös-übertriebene Griechisch lässt hierbei jeden, der dafür ein Gefühl hat, einen

---

[17] Sein Name ist in A 12:17ff. als 'Αρισταῖος überliefert; C 2:46 Cod. L und die schlechtere Überlieferung schreiben hingegen 'Αριστέας Jedenfalls handelt es sich nicht um den jüdischen Alexan-driner Aristeas, von dem nur ein Fragment noch existiert (Denis 2000, 1146-10; *JSHRZ* III/2 [1975], 293-296).

[18] Vor ihm tat dies schon Philon, und er legte der Legende noch einiges hinzu (Mos. 2:25-44); nach ihm tat es der (vielleicht jüdische) Ps.-Justin der *Cohoratio ad gentiles* 13. Doch ist gerade Philon kein Historiker, sondern ein philosophisch orientierter Bibelausleger.

[19] PELLETIER bemerkt in seiner *Ep.-Arist.*-Ausgabe (S. 56): "J'hésite à croire qu'il ait été dupe".

[20] Der Einbezug echter hellenistischer Materialien wird hin und wieder vermutet.

Anteil von Ironie erspüren (und lässt die Abschreiber ihre Fehler machen). Diese Schrift hatte, wie in hellenistischer Ethographie allgemein, vor allem Unterhaltungswert. Sie war ein innerjüdisches Amüsement, wenn etwa in der Episode von der Vogelschau man sich daran freuen soll, wie Mošollam, der Jude, "den Vogel abschießt" (1:204). Daneben werden auch kritische Töne gegenüber jüdischer Gesetzestreue gehört und verstärkt (1:191-193): Sie sind Bestandteil derjenigen Situation, in welcher man sich behaupten muss und möchte. Jedesmal sind die Indizien des Imitierten überwiegend.

Bei allem Ironisch-Komischen verfolgt die Schrift jedoch ein durchaus ernstes Anliegen, wiederum ein innerjüdisches. BAR-KOCHVA 1996a bestimmt es gleich im Untertitel seiner Monographie als "Legitimation der jüdischen Diaspora", u.z. in Zeiten der wieder erreichten judäischen Autonomie unter den Hasmonäerkönigen. Warum da noch in Ägypten bleiben oder in anderen Ländern? – Die von Josephus ausgezogenen Textstücke geben darauf Antworten (bes. 1:194).

Alles was sich über diese Schrift heute noch sagen lässt, hat Bezalel Bar-Kochva zusammengetragen,[21] und er hat versucht, einen Gesamteindruck dessen zu geben, was sie einmal gewesen sein mag (S. 232-252). Als Anlass der Abfassung vermutet er die antijüdische Polemik des Lysimachos (oben 4.1), die damals wiederum als eigentliche Zielscheibe die projüdische Politik Kleopatras III. (bis 102 v. Chr.) gehabt haben mag. Als Datum ergäbe sich daraus die Zeit ziemlich nahe um 100 v. Chr.

Es wäre ungerecht, diesen Text eine "Fälschung" zu nennen, solange die literarische Fiktion, die er ist, in den Händen derer verbleibt, für die sie bestimmt war. Freilich, schon der *Aristaeosbrief* nimmt seinen pseudo-historischen Rahmen aus diesem Buch[22] und gibt diesem mithin eine "Bestätigung", an die Josephus besser nicht geglaubt hätte (hier z.B. in 2:46). Wenn Josephus nunmehr versucht, einen heidnischen Zeugen für Alter und Vorzug des Judentums daraus zu machen, ist dies ein in sich fragwürdiges Verfahren, das zumindest Kritiklosigkeit auf seiner Seite voraussetzt. Vor allem fragt man sich, für wie dumm er sein Auditorium hält.

Das stärkste Indiz der Unechtheit hätte er, in Rom lebend, selbst bemerken können, hat es sicher auch bemerkt und sagt nur nichts: Der Ablauf einer Vogelschau in 1:201-204 ist so verkehrt dargestellt,[23] wie es nur einem passieren kann, der sich von solchen Riten auf weitem Abstand hält.

Herennios Philon (aus Byblos, ca. 100 n.Chr.), der diesen Traktat noch kannte, verwirft ihn als jüdisches Eigenlob (STERN II S. 142, aus Origenes, *Contra Celsum* 1:15). Für die Echtheit wird verschiedentlich noch plädiert; so zuletzt LABOW 2005, 175-177.

Text: STERN I, S. 35-48 (dort Hekataeos von Abdera zugewiesen); B. BAR-KOCHVA, *Pseudo-Hecataeus, "On the Jews". Legitimizing the Jewish* Diaspora (Hellenistic Culture and Society, 21), Berkeley (usw.) 1996, 46-53 (mit engl. Übers.; der übrige Band: Kommentar). Dt. Übersetzung: N. WALTER, *JSHRZ* 1/2 (1980), 154-157.

Lit.: REINACH/ BLUM S. XXXIf.; JACOBY III a, S. 61-75 (v.a. zur Echtheitsfrage); DENIS 2000, 1164-1167; WACHOLDER 1974, 266 und Kontext; BAR-KOCHVA 1996a (wie eben); KASHER 1997, 147; BAR-KOCHVA 2001, 23f; LABOW 2005, 171-177.

---

[21] Vgl. schon die Analysen bei WACHOLDER 1974, 263-273.

[22] So JACOBY III a, S. 63 u.ö.; BAR-KOCHVA 1996a, 139-142 freilich plädiert für die umgekehrte Reihenfolge. Der Rückkopplungseffekt ist der gleiche.

[23] Insbesondere zu 1:203 bemerkt BAR-KOCHVA 1996a, 61: "The story either lacks or distorts *all* the basic facts about Greek bird divination."

Pseudo-Hekataeos II (2:43)

Das jetzt noch zu nennende Fragment ist jedenfalls unecht und widerspricht mit seinen Angaben allem sonst erreichbaren historischen Wissen. Ob es aus der eben besprochenen Ps.-Hekataeos-Schrift kommt oder aus einer anderen, lässt sich bei der Kürze nicht klären. Wir nennen es der Einfachheit halber "Ps.-Hekataeos II" (mit WACHOLDER 1974, 266-273).[24] Es handelt sich um eine Anreicherung oder, je nach zeitlicher Einstufung, vielleicht sogar um die Vorlage der vorhin genannten Geschichtsklitterung des Pseudo-Aristaeos. Man kann auch die Auffassung vertreten, dass Josephus einfach nur das von *EpArist.* 13f u.ö. Berichtete zusammenfasst, womit der Name "Hekataeos" einfach nur Irrtum wäre.

Text (1 Satz) mit engl. Übers.: STERN a.a.O. S. 44; BAR-KOCHVA a.a.O. (1996) 52f.; dt. Übers.: WALTER 1980, 157 unten.

Komm.: WALTER 1980, 148 Anm. 25, BAR KOCHVA 1996a, 113-121; DENIS 2000, 1168 oben; vgl. vorige Rubrik.

Nur der Vollständigkeit halber sei noch eine andere Hekataeos zugeschriebene, sicherlich unechte Schrift *Über Abraham* erwähnt, die bei Josephus (A 1:154-157.159-161.165-168; Namensnennung in 1:159) und bei Clemens v. Alexandrien, *Strom.* 5,113 (= Euseb, *Praep.* 13:13,40) unter dem Titel *Abraham und die Ägypter* zitiert wird. Bei DENIS 2000, 1168f ist dies der Ps.-Hekataeos III.

Hirams Briefwechsel mit Salomo (referiert 1:107-111, aus Eupolemos)

1:111 verweist auf einen angeblichen Briefwechsel Hirams von Tyrus mit Salomo, der sonst nur als Fabrikation des Juden Eupolemos (2.Jh. v.Chr.) bekannt ist: Diese phantasievolle, den Ethnographen Hekataeos von Abdera imitierende Expansion von 1Kön 5,16-23 wurde sowohl von Alexander Polyhistor (also vor Josephus) wie auch (nach ihm) von Clemens von Alexandrien (*Strom.* 1:21 § 130,3) und Euseb (*Praep.* 9:31, mit ausführlichen Zitaten) ernst genommen. Euseb gibt als Herkunft Eupolemos an; vermittelt hat es ihm vermutlich Alexander Polyhistor, den wir nun schon kennen als unkritischen Sammler ethnographischen Unterhaltungsstoffs. Josephus hingegen versucht sein Auditorium glaubhaft zu machen, die Originale lägen in Tyrus (C 1:111).

Doron MENDELS hat wahrscheinlich gemacht, dass in jener hellenistischen Zeit, als man Geschichte noch beliebig "umschreiben" konnte,[25] Menander von Ephesus zu dieser Phantasiegeschichte eine Gegenversion erfand, die er in sein (sonst ja seriöses) Geschichtswerk einsetzte und wo er Salomo sogar von Hiram im Kriege besiegt werden ließ. Dieser gemischte Charakter des Textes und anderer seiner Art (oben 4.1) würde uns erklären, warum im Endeffekt immer nur kleine Fetzen aus derlei Schrifttum erhalten blieben. "Geschichte" dieser Art wirkte auf die Nachwelt möglicherweise peinlich.

Text des Eupolemos bei JACOBY III C 2 Nr. 723 S. 672-678; mit engl. Übers. u. Komm.: WACHOLDER

---

[24] Sonst schlägt man es dem Ps.-Hekataeos I zu. Nikolaus WALTER in *JSHRZ* 1/2 (1980), 158-160 benützt den Namen "Ps.-Hekataeos II" nur für den Autor der unten noch zu erwähnenden Abraham-Erzählung.

[25] Vgl. oben unter "Manethon" zu den dort zu vermutenden Verfälschungen und, zu den Problemen der sog. *creative history,* unten 5.2.

1974, bes. 155-170; HOLLADAY 1983, 93-156 (bes. 118-123); dt. Übers. des Eupolemos: N. WALTER, *JSHRZ* 1/2 (1980), 93-108.

Lit.: WACHOLDER a.a.O.; D. MENDELS: *The Land of Israel as a Political Concept in Hasmonean Literature*, Tübingen 1987, 29-46.131-143; MENDELS 1998, 379-393; DENIS 2000, 1130f.

"Klearchos" (1:176-183)

Klearch von Soli (auf Zypern), ein Schüler des Aristoteles mit Wirkungszeit in der 1. Hälfte des 3.Jh. v.Chr., berichtet laut C 1:177-181 vom Zusammentreffen mit einem griechischsprachigen jüdischen Wanderphilosophen. Der Text gibt sich als eine Abschweifung (παρέκβασις) in Klearchs Buch *Über den Schlaf* und gilt manchen, konkurrierend zu Theophrast (s.o. 4.1), als die älteste explizite Erwähnung eines Juden in der griechischen Literatur. Menahem STERN nimmt die erzählte Geschichte als literarische Fiktion, aber doch des Klearch; dieser erfinde, wenn auch aufgrund von konkreter Bekanntschaft mit Diaspora-Juden, zu Kontrastzwecken die Figur eines (idealen) Weisen aus dem nicht zu fernen Orient. Auf diese Weise versucht STERN, den Text für seine Quellensammlung zu retten. BAR-KOCHVA folgt seiner These.

Dieses Fragment ist allerdings als Erzählung äußerst simpel gestrickt (Aristoteles benutzt seine eigene *Rhetorik*), strotzt von den Prosarhythmen des nachmaligen "asianischen" Geschmacks und ist überhaupt in jenem verquollenen Griechisch gehalten, wie es am meisten den jüdischen Ps.-Hekataeos kennzeichnet. Es bietet genau jene Mischung von Bewunderung des Judentums und Distanznahme in Details (ein solches ist hier die harmlose Bizarrerie des Namens "Jerusalem"), wie wir sie dort schon finden. Dieser Text kommt vermutlich aus derselben Werkstatt.

Nachklänge bei Clemens von Alexandrien und bei Proklos sind bei Wehrli geboten als Frg. 5 und 7.

Text: STERN 1996, S. 47-52 (bes. 49f.); WEHRLI 1948, Frg. 6 (S. 10f.); Kommentar ebd. S. 47f.

Lit.: LEWY 1938; BAR-KOCHVA 1999; LABOW 2005, 169-171 (Lit.).

4.2.4 Anonyme Enkomien des Judentums (2:151-219)

Im letzten, die jüdische Lehre darlegenden Hauptteil (C 2:145-296) zitiert Josephus nicht mehr; hier läge in Quellenverweisen kein apologetischer Gewinn. Jüdische Vorarbeiten müssen ihm aber vorgelegen haben bzw. im Ohr gewesen sein,[26] wie schon die Ähnlichkeit mit den – leider nur fragmentarisch überlieferten – *Hypothetica* Philons (bei Euseb, *PE* 8:6f.11) erweist. Auch zu der analogen Passage A 4:196-301 sind solche Vermutungen möglich. Zur Gattung "Enkomion", die wir oben (3.2) für diesen Teil schon erwogen, vgl. BALCH 1982 passim[27] und GOODMAN 1999, 55f mit dem Hinweis auf die gattungsmäßig damals üblichen, heute freilich völlig unglaubwürdigen Übertreibungen.

Früher nannte man insbesondere 2:190ff den "Proselytenkatechismus" des Josephus, ohne freilich über die Unterrichtung von angehenden Proselyten im antiken Diasporajudentum das Mindeste zu wissen.[28] Da jedoch bei den Rabbinen wie auch im

---

[26] Zur Quellenfrage im 5. Hauptteil GERBER 1997, 111-116.

[27] Detailkritik bei GERBER 1997, 35-37.

[28] Einige Anekdoten aus dem Rabbinat finden sich im Babylonischen Talmud, *Schabbat* 31a; doch wissen wir fast nichts über jüdischen Unterricht in vorrabbinischer Zeit.

Christentum ähnliche Lehrschemata existieren, ist gerade hierfür ein gemeinsamer Ursprung anzunehmen (DAUBE 1956, 138f).

Im Falle von C 2:151ff ist insbesondere an eine Vorlage oder an Vorlagen aus dem alexandrinischen Judentum gedacht worden.[29] Insbesondere den extremen Rationalismus der Passage über Mose (2:156-163) möchte man Josephus nicht zutrauen, Philon auch nicht gerade; hier hat jemand ein Mose-Portrait geliefert in der Art des (echten) Hekataeos.[30] REINACH (bereits zu 2:145 und dann zu 2:161) führt manches auf eine mit Philons *Hypothetica* gemeinsame Grundschrift zurück; doch wird es deren nicht nur eine gegeben haben.[31] Vielmehr findet sich bei 2:190 ein Neueinsatz, und das Folgende, gattungsmäßig eine Dekalogkatechese, kann gut ein eigenes Dokument – oder eine eigene Lehrtradition – gewesen sein. Folgende sprachliche und inhaltliche Einheiten lassen sich noch erkennen:

Einleitung *ad hoc*, wohl von Josephus (2:145-150)
Würdigung des Mose als idealer Gesetzgeber (2:151-160)
Überleitung (2:263-265);
Darstellung der mosaischen Verfassung als Theokratie (2:164-187)
nochmalige Überleitung (2:188f)
Dekalog-Katechese (2:190-218).[32]

Am nächsten bei Philons *Hypothetica* liegt doch wohl das mittlere Stück. Dass im dritten Quellenstück (bzw. im dritten Teil *des* Quellenstücks) Umstellungen vorkommen gegenüber dem Dekalog (den die Römer weder kannten noch zu kennen brauchten), dürfte auf Entscheidungen des Josephus zurückgehen. Und natürlich, da er gerade *nicht* zitieren will, sondern Gefundenes einschmilzt, ist der Stil – der auch in den Vorlagen gehoben gewesen sein dürfte – fast ganz der seine, mit Ausnahme allenfalls gewisser ungewöhnlicher Vokabeln[33] und einem manchmal geringeren Grad an Rhythmisierung. Übrigens scheint das Quellenstück nach Möglichkeit *theos* "Gott" ohne Artikel gesetzt zu haben.[34]

---

[29] Für einen Spiegel der Meinungen s. GOODMAN 1999, der jede von vielen möglichen Quellenhypothesen mit der richtigen Beobachtung begrenzt, dass Josephus in diesem Teil des C seine Vorlagen in die eigene Dikton einschmilzt – wir setzen hinzu: sofern sie nicht schon in diesem Stil gehalten waren; denn was Josephus an literarischer *Koine* in Rom erlernte, war längst schon diejenige der Bildungs-schicht im ganzen Römischen Reich.

[30] So DROGE 1996, 137. Im Weiteren (137f) gibt Droge die Passagen C 2:184-189 (also den Abschluss des folgenden Quellenstücks mit Josephus' Überleitung) in Parallele mit dem Hekataeos-Text bei Diodor 40:3,3-6.

[31] REINACHs Angaben ermangeln einer klaren Abgrenzung (auch O'NEILL 1999, 281 möchte, ohne ein Kriterium zu haben, schon in 2:145 die Quelle beginnen lassen). Wir verfahren v.a. nach MOMIGLIANO 1931.

[32] Für einen vom Dekalog eher absehenden Gliederungsvorschlag s. TERMINI 2004, 18f. Dort wird, bis 2:301 laufend, ein ähnlicher Faden wie im Dtn. und im Mischna-Traktat *Neziqin* vermutet. Andere Gliederungsvorschläge zu 2:190ff bei GERBER 1997, 266.

[33] Die berühmteste ist θεοκρατία (s.u.), nur hier begegnend, wie auch συνιερεύς (194); Wörter wie ὑφηγεῖσθαι (152) oder κανών (174) kommen nur noch einmal bei Josephus vor.

[34] Diese Eigentümlichkeit hat ausgerechnet der Euseb-Codex I verwischt, d.h. dem Kontext angeglichen. Hier sind wir von Mras' Vorliebe für seinen Hauptcodex öfters abgewichen, gestützt auf Cod. L und S.

Vergleichen kann man ferner, von der Prosa zur Poesie wechselnd, das ethische Lehrgedicht des (jüdischen) Ps.-Phokylides.[35] Inhalt wie Anordnung der Ermahnungen erweisen eine gemeinsame Lehrtradition für diese Blütezeit des antiken Judentums.

Aufschlussreich sind die Thesen des letzten Hauptteils auch insofern, als die "alexandrinische" Halacha (wie man diese Auffassung vom *Nomos* schon genannt hat) ganz und gar "hypothetisch" ist, wie auch manches in dem hier vorliegenden *Contra Apionem*. Dass für die meisten Vergehen gegen das Mose-Gesetz die Todesstrafe die Regel sei, dessen kann sich nur rühmen, wer nicht in Gefahr steht, danach zu handeln. Schon Spr 25,5 LXX hatte, über das Hebräische hinausgehend, für das Wohlergehen des Gemeinwesens die Handhabung der Todesstrafe empfohlen, und manches in dem ethischen Lehrgedicht des Pseudo-Phokylides (*Sententiae*) geht in die gleiche Richtung, ohne freilich Politik sein zu wollen. Die Rabbinen, deren Regelungen durchaus "in Gefahr" standen, Anwendung zu finden, sind sichtlich zurükhaltender, namentlich in den Mischna-Traktaten *Sanhedrin*/ *Makkot* und *Keritot*.

Lit.: DAUBE 1956, 106-140, bes. 138ff; TOMSON 2002 (Lit.).

Monographie: GERBER 1997 (Lit.).

4.2.5 Josephus selbst

Ohne Frage darf Josephus seine bisherigen Schriften auch als Quelle angeben. Er tut es nachdrücklich in 1:47-52, ähnlich wie schon in A 1:53-56, und verteidigt seine eigene Glaubwürdigkeit. Hinweise im Detail werden wir im Apparat unter der Rubrik "Querbeziehungen im Werk des Josephus" geben. Mitunter sind diese Parallelen eine Hilfe zur Textkritik;[36] ihr inhaltliches Interesse, und inwieweit Josephus sich hier auf seine mit seinen Schriften erworbene Glaubwürdigkeit stützt, wird untersucht von SPILSBURY 1996.

Hier bleibt eine Frage in der Schwebe. Nach Josephus' eigener Auffassung[37] ist das Besondere eines Geschichtsschreibers in Israel, selbst Prophet zu sein. In dieser Hinsicht gab es Unterbrechungen (1:41). Man fragt sich, ob Josephus, der zuzeiten als Prophet auftrat, in diese Reihe gezählt werden möchte. Seine Aktivität als Schreiber von heiliger Geschichte verrät durchaus ein derartiges Selbstbewusstsein.[38] Jüdischerseits blieb ihm dessen Anerkennung versagt.

Ganz anders, und mit einer Genugtuung, die ihn hätte ärgern müssen, hat christliche Tradition seine Schriften – v.a. das *Bellum* – mitunter neben die Bibel gestellt.

---

[35] Eine dreispaltige Synopse von Philons *Hypothetica*, C 2:190-219 und Ps.-Phokylides findet sich z.B. bei GERBER 1997, 113f; STERLING 2004, 36f.

[36] Versteht sich, nur an korrupten Stellen. Eine Verwischung der Überlieferungslinien war zu vermeiden.

[37] MASON 1996; BILDE 1996, 104-111. Es ist kein Zufall, dass Josephus den jüdischen Bibelkanon just da begründet, wo er auch seine eigene Autorität als Historiker geltend macht. Es geht ihm hierbei, so betonen beide Autoren, weniger um sich selbst als um die Anerkennung des Judentums insgesamt.

[38] KRAFT/MASON 1996, 224. Über den Widerspruch zur Schließung des Kanons in C 1:38-41 s. ebd. 234.

5. Inhaltliche Probleme dieser Apologie

Bei all den reichen Nachrichten über Multikulturalität in der Antike, wofür dieser Traktat so wertvoll ist, soll doch auch ein innerer Widerspruch nicht unerwähnt bleiben, der die Stringenz des Ganzen (wenn man denn je danach fragt) stark betrifft. Es geht Josephus nicht darum, den Streit verschiedener Religionsgemeinschaften zu entschärfen, sondern er will ihn zu seinen Gunsten entscheiden. Inwieweit das funktionieren konnte und Josephus damit bei einem römischen Publikum auf Sympathie rechnen konnte, hat Louis FELDMAN (1987; vgl. 1996) in einem detaillierten Durchgang durch die beiden Bücher der Apologie zu ermitteln versucht.

Die Gegenprobe ist von Arthur DROGE (1996) gemacht worden, der sich wundert, dass wir den Text überhaupt noch haben: Die Rezeption, die höchst prekäre (unten 6.), lässt nämlich darauf schließen, dass Josephus die Schwierigkeiten seines Unternehmens eher verkannt als gemeistert hat. Feldman meint zwar, gerade die Spärlichkeit der Manuskripte sei ein Anzeichen dafür, dass Josephus das Judentum "so erfolgreich verteidigt" habe, dass es christlichen Abschreibern nicht mehr gefallen konnte.[39] Gehen wir jedoch nach dem römischen Echo, soweit es eines gibt, müssen wir eher mit einem Fehlgriff rechnen.

Das Hauptproblem, um es kurz zu sagen, besteht darin, dass Josephus sich in einer Art von Ein-Weg-Kommunikation betätigt, rhetorisch zwar perfekt; doch werden diejenigen Teile des Auditoriums, die nicht bereit sind, ihm zu applaudieren, mit Unbehagen innewerden, dass Josephus an dem Gespräch, das er anstößt, gar nicht interessiert ist. Dieses Desinteresse am Gegner ist ihm von Justin und all den anderen, die für die Kirche Apologetik betrieben, reichlich nachgemacht worden; ein Autor mit offenem Ohr wie etwa Minucius Felix blieb selten und überdies wirkungslos.

5.0 Antike Judenfeindschaft

5.0.1 Einschlägige Begriffe

Inhaltlich mutet Josephus seinen Römern das zu, was Jan Assmann unlängst als die "mosaische Unterscheidung" benannt[40] und auch problematisiert hat (als Ursache religiöser Intoleranz; s.u.). Es ist die Unterscheidung "wahrer" von "falscher" Religion. Josephus selbst nennt sie zwar noch nicht so, denn in dieser erst durch Augustin (*De vera religione*) üblich gewordenen Terminologie hätten die Römer ihn gar nicht erst verstanden. Er spricht aber von "wahrer Auffassung (δόξα) von Gott" (2:224.255 – das kommt nahe an unserem Begriff von "Orthodoxie") und von "wahrster Frömigkeit" (εὐσέβεια ἀληθεστάτη, 2:291), und alles andere vermag er als eine Art von Unordnung abzuqualifizieren (2:236-275).

Für die Römer aber war bis dahin *religio* die Beachtung von Ritual, durch Alter und Herkommen geheiligt, aber durch nichts sonst; Wahrheitsfragen waren davon weit getrennt. Das Ritual – z.B. der Vogelschau, ehe eine Beamtenwahl oder ein Feldzug

---

[39] FELDMAN 1987, 193. Ein Anderer Erklärungversuch, mehr codicologisch, bei SCHRECKENBERG 1996, 71f.

[40] ASSMANN 2003. Zur Diskussion: SCHÄFER 2005.

beginnen konnte – hatte ganz und gar konventionellen Charakter; es verstand sich als Verabredung letztlich mit den Göttern. Für Wahrheitsfragen hingegen war die Philosophie zuständig, sofern man sich dafür interessierte (vgl. die skeptische Frage des Pilatus, Joh 18,38, gerade angesichts religiöser Konfrontationen). Im Übrigen wusste man in Rom sehr wohl, was Information war im Gegensatz zur Imagination, und man handelte aufgrund eines gründlich entmythisiserten Sachwissens.

Demgegenüber hat die mosaische Gesetzgebung und haben die Propheten Israels eine Unterscheidung des wahren, einzigen Gottes von den Göttern bzw. "Götzen" eingeführt (so auch A 9:99 u.ö.). Das aus der Septuaginta-Sprache stammende Wort εἴδωλα meint wörtlich überhaupt nur "Phantome". Die Pointe in Assmanns Untersuchung besteht darin, als Vorläufer dieser Unterscheidung Amenophis IV. (14. Jh. v.Chr.) zu benennen – ihn, dessen monotheistische Religionsreform[41] in Ägypten sofort annulliert, von Manethon nun aber nachträglich den Judäern zur Last gelegt wurde (das steht doch wohl hinter 1:239.250). Wie dem sei, längst waren sie es, die, als einzige in der Alten Welt, diese Unterscheidung weitertrugen.[42]

Wenn also jetzt ein orientalischer Priester (das war Josephus in den Augen der Römer: CANZIK 1986, 83f) zur Feder greift und an bestehende Religionsausübung die Wahrheitsfrage anlegt, riskiert er, von niemand anders als von den Atheisten verstanden zu werden, die schon immer wussten, dass Religion als solche Schwindel sei, erfunden zur Gängelung der Massen.[43] Religionskritik zu üben oder eine solche zu verstärken, ist eine gefährliche Sache für einen Autor, über dessen eigene Religionsausübung sein Publikum nichts Genaues weiß.

5.0.2 Das zur Zeit des Josephus aktuelle Problem

Was er in C 1:60ff und 2:188ff beschreibt, betrifft ein Land, dessen öffentliches Leben, momentan zumindest, infolge eines Krieges darniederliegt. In welchem Ausmaße aber und mit welchem für Nichtjuden einsehbaren Recht "Judäer" in allen Teilen des Römischen Reiches nach einer eigenen Verfassung (πολιτεία) zu leben beanspruchen, ist die Kernfrage der von Josephus versuchten Apologie, die er aber nie stellt; das wäre zu gefährlich gewesen.

Nicht einmal nach innen hin war klar, ob und mit welcher Berechtigung es eine jüdische Diaspora geben dürfe.[44] Beim Leben unter Fremden riskierte man die Vermischung mit ihnen und mit ihren Sitten, wie 3Makk 6,10 in einer sonst nicht zu findenden Offenheit eingesteht. Nun hatte die "eiserne Mauer" um das jüdische Volk (*Ep.Arist.* 139), nämlich die der rituellen Abgrenzung, immerhin ihre Haltbarkeit einige Jahrhunderte lang bewiesen; Josephus selbst wies in A 13:245 darauf hin.[45] Der Preis der Selbstabgrenzung aber war hoch. Es galt ein Gut zu schützen – die eigene Verfassung –, das von anderen Gesellschaften des Römischen Reiches weit weniger hoch eingeschätzt wurde, sei es als eigenes oder gar als fremdes.

---

[41] Hierzu BORGEAUD 2004, 102-108. Es ist verständlich, dass die diesbezüglichen Überlieferungen von den Ägyptern selbst verdreht wurden, handelt es sich doch um einen "Unfall" in ihrer eigenen Geschichte.

[42] Es ist eine nochmalige Ironie der Geschichte, wenn die Unterscheidung zwischen wahrer und falscher Religion von christlicher Seite an das Judentum angelegt wurde, nicht selten zu dessen Schaden. Über den langen Weg zu einer Toleranz in dieser Hinsicht vgl. LÖTZSCH 2000, bes. 396-408.

[43] So schon Kritias, ein Verwandter Platons (Frg. 88 B 25 D/K); so Polybios 6:56 (ohne die Religion – δεισιδαιμονία – dafür kritisieren zu wollen; er lobt sie sogar). Vgl. SIEGERT 2005b.

[44] Problemanzeige z.B. bei VAN UNNIK 1993, passim.

[45] Weiteres in der Loeb-Ausgabe (R. MARCUS) z.St.

Das von Josephus vorgestellte Judentum, so wird sich bei der Lektüre zeigen, ist nur mit vorhellenistischen Vorbildern vergleichbar – mit der Strenge des einstigen Sparta, aber auch mit dem durchaus xenophoben klassischen Athen (C 2:225ff; 259ff).[46] War aber die Menschheit nicht weiter gediehen?

5.1 Die "mosaische Unterscheidung"

Seit einigen Jahrzehnten fragt man sich, auf viele Jahrhunderte der "Vergegnung" von Juden und Nichtjuden zurückblickend und insbesondere auf deren schlimmstes, das 20., verstärkt nach Ursprung und Motiven der Judenfeindschaft seit der Antike.

5.1.1 Rituelles

Zur Eingrenzung dieser Frage sei zunächst darauf hingewiesen, dass antiker Antijudaismus – der sich bis zur Judaeophobie steigern konnte[47] – kaum zu vergleichen und schon gar nicht zu identifizieren ist mit neuzeitlichem Antisemitismus. Grundlage des Vorurteils war keine Rassenlehre, jedenfalls nicht auf heidnischer Seite. Dort spielt der Begriff "Rasse" (das wäre etwa: γένος) keine Rolle. Abgrenzend wirkte der Ritus, zu dem die mosaische Gesetzgebung das jüdische Volk verpflichtete. In der Konsequenz verlangte dieser von den Priestern besonders, aber auch von den Laien, das, was Josephus in C 2:69 so benennt: "Unser Volksstamm aber blieb rein".[48]

Mit dem Ritus verbunden waren Ausschließlichkeiten auf allen Ebenen des Lebens einschließlich der Ernährung und der Fortpflanzung. Als Jude wurde man von der Berührung mit der heidnischen Welt, insbesondere mit ihren Kulten, leicht "unrein". Bis heute definiert sich das Judentum von der Grenze her, mag das nun nach außen sympathisch wirken oder nicht. Im einstigen Ägypten – woran Josephus sich so sehr reibt – empfanden die Einheimischen nicht anders.[49]

Eine Alltagsfolge des Rituellen sind Geschmacksunterschiede. Wir mögen uns heute wundern, aber gerade Juden und Ägypter fanden sich gegenseitig ekelhaft. Dieser Ausdruck – βδελύσσεσθαι, "Brechreiz empfinden" – ist in den Quellen beider Seiten[50] stehende Metapher für das, was man gegeneinander empfand, u.z. vor allem bei

---

[46] Dies wird übersehen z.B. in FELDMAN 1988, 207-210.219 u.ö. Die Apologetik des Josephus, im Einklang befindlich mit persischem oder griechischem Dekadenzdenken (Dan 2!), trifft nicht das Kulturbewusstsein und das Fortschrittsdenken der Römer, wie es (zwar nicht bei Poeten und Philosophen, aber) in deren Rechtspflege, Grundlage ihrer Verwaltungstätigkeit, ausdrückt (*Institutionen* des Gaius, später Justinians).

[47] Monographie: SCHÄFER 1997; zu Manethon: 17-21; zu Apollonios Molon 21-26; zu Lysimachos 27f.; zu Apion 28-31; zu Tacitus 31-33. Belegt ist der Ausdruck "Judäophobie" als *judéophobie* spätestens seit 1886 (SCHWAB 1914, 212b: Marc Isaac). Im deutschen Sprachraum und von nichtjüdischer Seite weit häufiger war der wolkige Ausdruck "Judenfrage". – Die Ausdrücke "antijüdisch", dann aber auch "antisemitisch" wurden von Wilhelm Marr 1879 und 1880 eingeführt (KETTENHOFEN 1997, 83).

[48] *Nostrum uero genus permansit purum.* Vgl. 2:257. – Nur in höhnischer Umkehrung dieses Ideals konnte eine deutsche Diktatur, gerüstet mit Zwangsmitteln von Verwaltung und Militär und denen einer Pseudowissenschaft, dazu übergehen, dieses von außen her zur Pflicht zu machen.

[49] BORGEAUD 2004, 77 (mit Verweis auf Chaeremon). Dass Alexandrien, wo die Juden Ägyptens sich konzentrierten, als extraterritorial galt und als greichische Kolonie, hat sicherlich nicht beigetragen zu einer Entspannung der Lage

[50] SCHIMANOWSKI 2006, 59-61 mit Rückgriff auf *CPJ* I 141 (ebd. S. 234f). Vgl. Gen 26,29 LXX usw. (SIEGERT 2002/2003, 243: Äquivalent für 8 verschiedene Ausdrücke der Hebräischen Bibel). Vgl. bei Schimanowski den Textanhang, Nr. 2 (= Tcherikover/ Fuks, *CPJ* I Nr. 141, Z. 9).

Tische. Das Essen der Ägypter war den Juden ein Ekel wie das der Juden für die Ägypter (obwohl die ägyptischen Priester jedenfalls kein Schwein aßen). Gen 43,32 LXX: "Die Ägypter konnten nicht mit den Hebräern speisen, denn das ist den Ägyptern ein Brechreiz (βδέλυγμα)". In *JosAs.* 10,10-13 wirft Aseneth, vor der Konversion zum Judentum stehend, ihr Essen, geliefert vom königlichen Hof, aus dem Fenster, und war aus einem bestimmten, damit nur fremde Hunde es kriegen: Ihren eigenen Hunden hält sie es nicht für zumutbar. Dies dürfte ein genuin jüdischer Zug sein in dieser sonst christlich überarbeiteten Schrift. Derlei ist nur erklärlich als Niederschlag von Riten, nämlich von unterschiedlichen Ernährungstabus. Mit ihnen verbunden ist – über die Tiergestalten der diversen Götter und die ihnen zugehörigen Opfer – der jüdische "Abscheu" (dasselbe Wort) vor Götterbildern und Polytheismus.

Das Thema solcher "Brechreize" direkt aufzugreifen, traut sich Josephus nicht zu; es wäre auch schwer rationalisierbar. Im Übrigen war gerade den Ägyptern gegenüber die Beziehung längst verdorben, zumindest in Alexandrien (auf dessen Verhältnisse hier alles ankommt). Theoretisch wäre ja denkbar gewesen, dass Juden und Ägypter, zumal in einer Zeit, als sie erneut enge Nachbarn waren, in ihrer jeweiligen Verschiedenheit vom Hellenismus sich gegen diesen verbündet hätten. Das Gegenteil ist eingetreten. Zu wirksam waren die schon im *Nomos* ausgedrückten gegenseitigen Antipathien, zu rasch wohl auch der Fortschritt in der Hellenisierung gerade der Juden Ägyptens. Insbesondere in Alexandrien wollten sie ja als "Griechen" gelten.

So entstand ein Dilemma: Einerseits haben sich die Ägypter als altes Kulturvolk die jüdischen Hässlichkeiten über ihren "Götzendienst" nicht sagen lassen – schließlich waren sie bei sich zu Hause und wussten, was sich bei ihnen gehört –; andrerseits war auch gegenüber Rom, dessen Intellektuelle die Ägypter verachteten, ein nachträgliches Bündnis völlig ausgeschlossen. An Stellen wie 2:28-32 versucht Josephus die römische Verachtung der Ägypter sich zunutze zu machen. Nicht lange nach ihm geschah gleiches von Seiten der von ihm gleichfalls angegriffenen Griechen, u.z. derjenigen in Alexandrien: In den fiktiven *Acta Alexandrinorum*, erhalten auf Papyri, werfen sie in einer vor Kaiser Claudius spielenden Szene den Juden vor, eher nach ägyptischen als nach griechischen Riten zu leben, indem sie sich nämlich beschneiden.[51]

Dies ist ein gleichfalls ritueller und wieder die Appetitlichkeit betreffender Punkt: die Beschneidung der Knaben im Judentum einerseits, die Nacktheit der Männer in den griechischen Gymnasien andererseits. Letztere galt als attraktiv, mochten die Juden (denen Homosexualität verboten war – auch ein Tabu: C 2:199 u.ö.) davon denken, was sie wollten. Für griechische Männer aber war nur eines obszön: die Eichel zu entblößen[52] – und dies taten die Juden von vornherein. Hier stehen sich religiöse und ästhetische Anschauungen diametral entgegen, und die darauf beruhenden Konflikte haben uns drastische Dokumente hinterlassen.[53] Sehr direkt geht Josephus auf disen Konflikt nicht ein; doch ist dieser hinter der süffisanten Bemerkung über Apions missglückte (medizinische) Beschneidung wohl zu spüren, mit welcher er sich des

---

[51] *CPJ* I 156 c, Z. 21-27, zitiert und kommentiert bei SCHIMANOWSKI 2006, 212-214.

[52] DOVER 1978, 127-133. Zu antijüdischen Affekten s. z.B. SCHIMANOWSKI 2006, 62-65 mit Bezug auf *CPJ* III 519 (ebd. S. 236f).

[53] Bei SCHIMANOWSKI 2006, Textanhang, Text 3 (S. 236f, aus TCHERIKOVER/ FUKS, *CPJ* III Nr. 519, dort aber noch falsch gedeutet). Ein Nachgeben in der Form, dass jüdische Männer sich wieder eine Art von Vorhaut anlegen ließen (ἐπισπασμός, eine der wenigen Schönheitsoperationen der Antike) wurde im Mutterland schon während der Krisen des frühen 2. Jh. v. Chr. abgelehnt (1Makk 1,15), offenbar mit Wirkung auch für die Diaspora.

Themas entledigt (2:143). In der anschließenden positiven Darstellung jüdischer Lebensweise schweigt Josephus von der Beschneidungspflicht.

5.1.2 Historisch-Politisches

Treffen diese Beobachtungen v.a. auf Ägypten zu, besonders auf Alexandrien, so ist als konkreter, historisch fassbarer Auslöser von Antijudaismus im Vorderen Orient die Eroberungspolitik der Hasmonäer zu nennen. FELDMAN 1988, 188f, der diese These dokumentiert, weist auf das chronologische Problem hin, dass Ausfälligkeiten gegen die Judäer vor den Tagen der hasmonäischen Eroberungen und den Städte- und Tempelzerstörungen im frühen 1.Jh. v.Chr. unbegründet und unwahrscheinlich seien. Das hieße dann für Manetho,[54] dass die ihm zugeschriebenen Anti-Mythen erst um jene Zeit hinzugekommen sein dürften – sofern sie nicht doch aus dem allzu engen jüdisch-ägyptischen Zusammenleben im Lande des Nil entspringen.

Was umso sicherer mit der kulturfeindlichen Haltung der Hasmonäer zusammenhängt, ist der Vorwurf gegen die Judäer, sie seien untätig in Dingen der Kultur, insbesondere was die zivilisatorischen Fortschritte angeht. Hier wirkte nicht nur das Bilderverbot hemmend – Josephus findet es besser, nicht davon zu sprechen außer kurz in 2:191 –, sondern auch der Umstand, dass es nach den besagten Zerstörungen seitens der Hasmonäer keine einzige jüdische Stadt gab außer Jerusalem; und auch diese hatte keine städtische Verfassung und lebte nicht vom Handel und vom geistigen Austausch, sondern von den Gaben an den Tempel.

Die Betonung jüdischen Fleißes in der Feld- und Handarbeit durch Josephus, die von 1:60 bis 2:229 die Schrift durchzieht, mag eine passende Antwort auf den Vorwurf allwöchentlicher "Faulheit" (am Sabbat – auch ein rituelles Problem) gewesen sein; auch sie aber ist geprägt von jenem der Tora wie der Mischna eigenen Ideal des Judentums als eines Agrarvolkes (das hat sich erst später gewandelt). Wenn die in der Alten Welt verstreuten "Judäer" zwar *politeumata* bilden wollten, aber niemals eine *polis* errichteten, fehlte ihnen von der mosaischen Verfassung her der Spielraum zur Innovation. Jerusalem war nach den Reformversuchen der Jahre 175-168 v. Chr., die ebenso plump gewesen waren wie ihre Zurückschlagung heftig, keine Polis geworden, so sehr auch der dortige, einzige Tempel durch Größe imponieren mochte. Das Gymnasium von 1Makk 1,14 hat die Makkabäerzeit nicht überdauert, und Theaterspiele gab es keine; das eine Theater, das Josephus als Bau des Herodes erwähnt (A 15:268), kann höchstens als Bühne für politische Proklamationen gedient haben. Man befand sich, griechisch gesprochen, unter Barbaren.[55]

Das Bemühen des Josephus schon seit dem *Bellum* geht nun dahin, von seinem Volk und von dessen kulturellen und religiösen Besonderheiten einen möglichst positiven und sympathischen Eindruck zu erwecken. Wenn Josephus nun dieses Bemühen in seiner Schrift *Über das Alter des Judentums* fortsetzt, so war das nicht überflüssig angesichts literarischer und auch handgreiflicher Aggressionen. Die partielle Nichtassimilierung der Juden in der griechisch-römischen Zeit hat Aggressionsmechanismen freigesetzt, die erst die moderne Psychologie zu begreifen lehrt.[56] Nach Diodor

---

[54] Von dessen Echtheitsproblemen weiß Feldman a.a.O.; vgl. 194.

[55] Es gehört zu den Ironien der Geschichte, dass diejenige überwiegend griechischsprachige Kulturleistung, die im antiken Synagogengottesdienst mit seinen Lesungen und Lehrvorträgen und in der Septuaginta-Übersetzung besteht, von Josephus in dieser Apologie nicht oder kaum gewürdigt wird. Nicht einmal die angebliche Erfindung der Sonnenuhr durch Mose (Apion lt. C 2:11) weiß Josephus zu nutzen. (Weitere projüdischen Kulturmythen dieser Art bei FELDMAN 1988, 220-222 Fußn.)

[56] BEN-CHANAN 2000, 81f. gibt zu bedenken, "dass die jüdische Religion und die auf ihr beruhende

34/35,1-5 (erhalten bei Photios; STERN I S. 444) wollten schon die Ratgeber Antiochos' IV. diesem empfehlen, "das Volk der Judäer gänzlich zu vernichten" (τὸ γένος ἄρδην ἀνελεῖν τῶν 'Ιουδαίων), dessen Für-sich-Bleiben sie als "Hass gegen die Menschen" interpretierten. Selbst in der sonst so liberalen römischen Antike, die niemals, wie später das Mittelalter, eine *pensée unique* forderte und v.a. noch keinen Rassismus kannte, gab es also – modern gesprochen – Widerstände gegen so etwas wie mehrfache Identitäten: Judäer konnten keine Alexandriner sein, auch wenn sie es gerne wollten (vgl. den letzten Exkurs), und erst recht keine akzeptablen Römer. Die störende ἀμιξία (Tacitus: *separati epulis, discreti cubilibus)* wurde auch in Rom als ἀπανθρωπία gedeutet, d.h. die Verweigerung von Tischgemeinschaft und Einheirat galt als Menschenverachtung.[57]

Kein Volk der hellenistisch-römischen Völkergemeinschaft hielt sich so beiseite und war gleichzeitig so verbreitet wie das der Judäer bzw. Juden. Das Misstrauen gegen sie war zwar nicht überall gleich stark, war aber doch gerade in sozial hohen Schichten verankert. Zentren der Judenfeindschaft waren, soweit wir feststellen können, Alexandrien und Rom[58] – in Alexandrien quer durch alle Schich-ten, in Rom in der Oberschicht. In Rom war es der Konservativismus der senatori-schen Familien, der den jüdischen Einfluss als störende "Neuerung" empfand. Da war es denn unter Tiberius i.J. 19 n.Chr. vorgekommen, dass Judäer *und* Ägypter in ein und derselben Verfügung wegen unerlaubter Einführung neuer Kulte aus der Stadt verwiesen wurden (Sueton, *Tib.* 36; Tac. *Ann.* 2:85,4). Das hat Josephus nicht vergessen, berichtet es vielmehr selbst (A 18:65-84;).

In Alexandrien aber bestand das ganz andere soziale Problem der "griechischen" Privilegien, welche die dortige Judenschaft, von den Ägyptern sich distanzierend, gleichfalls beanspruchte (vgl. C 2:34-47). "Aus Vorrechten, die nicht plausibel waren, erwuchs Gegnerschaft" (KETTENHOFEN 1997, 95). So hat die dortige Judenschaft sich's letztendlich mit beiden Seiten verdorben; und ihre stark prorömische Haltung war den autochthonen Bevölkerungsteilen gegenüber vollends ungeeignet, Sympathien zu erwecken.[59]

Wir haben ja schon gesehen: Die Ägypter, ein von römischen Intellektuellen leichtfertig verachtetes Volk,[60] wussten irgendwie, dass sie auch in den religiösen Überlieferungen der nach Ägypten zurückgekehrten Juden als negative Folie dienten, und gaben dies mit böswillig verdrehten Gegenerzählungen zurück. Philon vermag diese Anti-Texte des *Exodus* zu ignorieren, und bis heute wüsste die Welt nicht viel davon, wäre nicht Josephus darauf gestoßen, erschrocken und auf eine Erwiderung ver-

---

Lebensweise (...) auf nichtjüdische Menschen, die mit ihr konfrontiert werden, durchaus aufreizend wirken kann." Insbesondere "hat schon der strenge Monotheismus und die Bildlosigkeit dieser Religion in der griechisch-römischen Antike vielfach Unverständnis und Anstoß erregt".

[57] Tacitus, *Hist.* 5:1,2; noch detaillierter Philostratos, *Vita Apollonii* 5:33 (STERN I S. 341). Vgl. hier C 2:69 und die Reaktion 2:148 usw. Monographie: BERTHELOT 2003; vgl. bereits BERTHELOT 2002, 41-60 (mit Vergleich Philon-Josephus). Thematisch gleichfalls einschlägig: KALMS 2000. Die ps.-philonische Predigt *De Jona* 8 treibt ihrerseits Apologetik zu diesem Punkt.

[58] Von blutigen Ausschreitungen in Antiochien, ausgelöst von einem jüdischen Apostaten, berichtet Josephus, B 7:46-53; doch blieb dies eine Episode. Freilich gilt auch hier: So etwas war nicht möglich ohne vorausgehende Diffamierung.

[59] Dies ist das Hauptergebnis der dieser Frage gewidmeten Untersuchung von SCHIMANOWSKI 2006.

[60] Vgl. Vergil, *Aeneis* 8:698 und Juvenals 14. *Satire* ganz; dazu BERTHELOT 2000, 196-202. Im Volk hingegen, wo Isis sehr verehrt wurde, scheint anders empfunden worden zu sein. Römische Intellektuelle wie Juvenal oder Tacitus, der noch den Werten der (Adels-)Republik nachtrauerte, dachten viel konservativer.

fallen. Offenbar will er verhindern, dass solche Meinungen in Rom und der von dort aus beherrschten Welt Platz greifen.

5.1.3 Kommunikatives

Noch ein Problem ist anzuzeigen, das auch schon in den biblischen Überlieferungen angelegt ist. Liest man die zahlreichen schriftlichen Äußerungen antik-jüdischen Selbstbewusstseins, die heute noch existieren, mit einem Blick auf die nichtjüdische Umwelt (für die sie meist nicht gedacht sind), so kann der Ausdruck von Überlegenheit durchaus riskant vorkommen, denkt man an ein mögliches Durchsickern nach außen. Der Prediger des ps.-philonischen *De Sampsone* 42 (zu Ri 14,18) z.B. spart nicht mit kollektivem Eigenlob: "Doch ist es für die Heiden angebracht, Simsons Sprüche nicht zu begreifen; wir aber, seine Verwandten, sollten sie verstehen."

Diese Haltung ist schon in der Hebräischen Bibel verankert. Hatte Josef zu Pharao noch gesagt, auch ohne ihn – Josef – wisse Gott ihm eine Antwort zu geben (Gen 41,16), so lässt sich in der Wiederverwendung des Motivs (Dan 2) der jüdische Seher bereits vom mächtigsten König der Welt kniefällig verehren (V. 46). Erich GRUEN[61] hat die gesamte jüdische Erzählliteratur der nachkanonischen Zeit als Ausdruck eines derartigen Überlegenheitsgefühls dargestellt. Er geht sogar so weit, spöttische Untertöne in solchen Passagen zu entdecken, die nichtjüdische Leser bis heute für religiös gehalten hätten.[62]

So viel zu den Intellektuellen. Aus dem apokalyptischen Schrifttum wissen wir überdies, dass Teile der jüdischen Bevölkerung – Josephus würde hier nicht dazuzählen – dem "Heil" der römischen Politik eine eigene, ganz anders beschaffene Heilserwartung entgegensetzten. Je stärker diese war, umso schwächer war die Wahrrnehmung der Gegenwart. Selbst bei Josephus, der das Heil vom Kult erwartet, hat die Wahrnehmung ganz erstaunliche Aussetzer. Einer der auffälligsten ist C 2:77: "Tatsächlich verrichten wir für sie [die Kaiser] ständige Opfer (...) jeden Tag". – Oder ist auch das irgendwo abgeschrieben?

5.2 Zum Begriff der historischen Wahrheit in der Antike

Immer wieder ist im vorigen (4.) Abschnitt ein Mangel an Kritik in der Quellenbenützung des Josephus aufgefallen. Hier liegt eine Schwäche seines Werkes, die umso mehr erstaunt, als Josephus sonst ja als Historiker gelesen zu werden pflegt und seine eigene Gaubwürdigkeit als solcher in 1:53-56 ausdrücklich behauptet – dies freilich mit Bezug auf seine Augenzeugenschaft in Sachen der Zeitgeschichte und nicht gerade in Bezug auf Schreibtischleistungen wie eine exakte Quellenbenutzung. Wie kommt es, dass er diesen – mit dem *Bellum* einst redlich erworbenen – Ruf hier aufs Spiel setzt?

5.2.1 Geschichtsschreibung als Ausnahme

Zur Verteidigung des Josephus sei zunächst gesagt: In der Antike war Geschichte im wissenschaftlichen Sinn eine elitäre Beschäftigung, nichts für die breite Öffentlich-

---

[61] GRUEN, *Heritage* passim, v.a. 246-297; zu Josephus 70-72.

[62] Ebd. 181 zu den griechischen Überschüssen des *Esther*-Buches; 219 zu Antworten der Weisen in *EpArist*.

keit. Es gab sie zwar, und Kapazitäten wie Thukydides (z.B. 1:22-23) und Polybios (1:1-4; 2:38 u.ö.; s.u.) haben als Geschichtsschreiber, Dionysios von Halikarnass[63] und später auch Lukian[64] als Kritiker die noch heute gültigen Maßstäbe gesetzt. Josephus kennt sie alle bis auf den späteren Lukian. Was er jedoch nicht kennt oder jedenfalls nicht übernimmt, ist die bereits von Varro mit griechischen Termini referierte hellenistische Unterscheidung dreier Zeitalter der Geschichte je nach ihrer Bezeugung: Das erste, bis zur Sintflut (κατακλυσμός) reichende, ist das ἄδηλον (worüber nichts Genaues bekannt ist), das zweite das mythische (μυθικόν), und erst das dritte, mit der ersten Olympiade (also mit der Zeitrechnung) einsetzende ist das historische (ἱστορικόν).[65] – Die Nichtübernahme dieser Unterscheidung bei Josephus, von den Kirchenvätern zu schweigen, hat im Abendland die Kluft zwischen Geschichtswissenschaft und Bibelwissenschaft aufgerissen und offen gehalten bis in jüngste Vergangenheit.

Ein Autor wie Manethon dürfte auf Varros Niveau gearbeitet haben, hatte jedenfalls die besten Quellen und Fähigkeiten dazu und wusste sie auch zu nutzen; doch ist sein Text in der überlieferten Gestalt mit Fiktionalem durchwoben (s.o. 4.1), mit narrativer Polemik. Andere "Historiker", so sahen wir, sind ohnehin weniger seriös. Da wo Geschichtsdarstellung von Rhetoren betrieben wurde, war es die Wirkabsicht, welche die Worte rechtfertigte, und nicht ihr Gehalt an nachprüfbarer Information (s. z.B. HALL 1996, 232-235). Ein Bindeglied zwischen beiden Arten von Darstellung ist immerhin das Vorführen von Zeugen oder immerhin das Aufbieten von Zeugnissen. Doch eben auf diesem Gebiet zeigt sich bei Josephus, dass er allenfalls die Wirkung seiner Zitate einschätzen kann,[66] nicht aber deren Qualität.

5.2.2 "Infotainment" in der Antike

Gängiger als seriöse Geschichte war, damals wie heute, die Masse an Unterhaltungsliteratur, wobei die Ethnographie, wie nun schon gesagt, unter letztere Rubrik fiel. Sie brachte allerlei Hörensagen und Seemannsgarn unter das Publikum – ob aufgrund tatsächlicher Reisen oder auch nicht, lässt sich bis heute kaum erkennen. Der Ionier Ktesias, einstiger Hofarzt des Perserkönigs Artaxerxes II., behauptet in seinen 23 Büchern *Persica* immer dort, wo es dramatisch wird (und er dramatisiert gewaltig), er sei persönlich dabeigewesen. Man nannte ihn einen "Dichter". Reicher an korrekter Detailinformation, dabei aber verzerrend in den entstehenden Eindrücken, war die "Buntschriftstellerei" des hellenistischen Zeitalters,[67] insbesondere die Klatschliteratur.[68] Hinzu kommen literarische Parodien, wie unter 4.1 zu Apollonios Molon erwogen: Euhemeros hat seine religionsphilosophische Spekulation getarnt

---

[63] *Über Thukydides* (= Traktat 7), Kap. 7. Auch eingestreute Reden der handelnden Personen, so sagt er uns, haben die Aufgabe eines μιμεῖσθαι τὴν ἀλήθειαν (*Brief an Ammaeus* [= Traktat 8], 45,6). Wir erwähnten Dionysios schon in der letzten Anmerkung zur *Vita* sowie oben 4.1 zu Posidonios.

[64] *Quomodo historia conscribenda sit*. Das Gegenstück, die (ironische) *Vera historia* desselben Autors (2.Jh. n.Chr.), enthält eine Persiflage desjenigen Mythos, der auch im biblischen *Jona*-Buch und bei Josephus (A 9:208-214) verarbeitet ist.

[65] So überliefert bei Censorinus, *De die natali* 21,1. Er fügt hinzu, erst aus dem dritten Alter gebe es *verae historiae*. – Welche Wahrheit der Mythos habe, das war schwerer zu bestimmen; von Saloustios (4.Jh.) haben wir die Definition: ἐγένετο μὲν οὐδέποτε, ἔστι δὲ ἀεί (*De dis et mundo* 4,9).

[66] Wobei er den "Bumerang-Effekt" gerade der Apion-Zitate vermutlich unterschätzt.

[67] Bereits antik ist der Ausdruck ποικιλογράφος (Diogenes Laërtios 5:85).

[68] Das hierfür bekannteste Werk, die *Dipnosophistae* des Athenaeos von Naukratis, zehrt bereits von einer solchen.

als dreibändiger Reisebericht von einer fernen Insel (DOCHHORN 2000); Strabon hat ihn noch geglaubt, und erst Plutarch (*De Iside* 360 A/B) hat ihn als Erfindung erkannt.

Wir sind unter 4.1 und 4.2 schon verschiedentlich auf Texte sogenannter *creative history* gestoßen: Dies war, sieht man von den allzeit beliebten Genealogien ab, die letzte Form des Mythos, die in der griechisch-römischen Völkergemeinschaft noch kultiviert wurd: Man nutzte ihn, um zusammenzukommen, und auch jüdische Geschichtenerzähler wie Artapanos (er gab sich einen persischen Schriftstellernamen) erfanden in hellenistischer Zeit noch Verbindungen Abrahams zur Astrologie und Moses zu den Hieroglyphen.[69] Dann aber, mit Fortschreiten des hellenistischen Zeitalters und insbesondere unter den Römern, war in dieser Hinsicht die Kindheit der Menschheit vorbei, und man begann, auf Dokumente zu pochen. Mehr und mehr musste Erzähltes auch Geschehenes sein, früher schon Geschehenes, und die Beweisnot begann.

5.2.3 Quellenkritik wurde im Judentum nicht gelernt

Was nun die Prüfung überlieferter Texte im Besonderen angeht, so formulierten bereits die Gelehrten des alexandrinischen Museums seit Eratosthenes in gefährlicher Klarheit die Unterscheidung von Mythos und Geschichte.[70] Seit jener Zeit hat das Wort "Mythos" im Sprachgebrauch der Bildungsschicht einen schlechten Klang behalten. Ganz früh, bei Herodot (2:45), konnte das auch schon sein; bei Josephus siehe C 1:287 und 2:265. Den Kinderschuhen entwachsen war die Geschichtsschreibung der griechischen Intellektuellen seit Thukydides. Das 12. Buch des Polybios (leider nur fragmentarisch erhalten)[71] ist ein Lehrstück im Aufstellen der historischen Wahrscheinlichkeit und Glaubwürdigkeit, zugleich eine penetrante Kritik des Historikers (immerhin war es einer, aber ein recht naiver) Timaeos. Die Autopsie historischer Orte, so erfahren wir dort unter anderem, reicht noch lange nicht zur Glaubwürdigkeit; man muss das Selbsterlebte auch zu deuten wissen.[72] Ohne den Begriff "Wirklichkeit" je verwenden zu müssen, dessen Implikationen (wie wir wissen) letzlich uneinlösbar bleiben, gibt er eine Erkenntnistheorie des Historischen (Vergangenen), die u.a. auf die richtige Beobachtungsdistanz abhebt und auf die Verschiedenheit der Perspektiven.

Den Intellektuellen der römischen Kaiserzeit war durchaus bewusst, was historische Wahrheit ist, und man verfügte über Mittel, Fakten von Fiktion zu unterscheiden. Josephus kennt die begriffliche Unterscheidung, wie auch aus den *Antiquitates* ersichtlich ist,[73] greift aber nur selten darauf zurück. Hubert CANZIK (1986, 83) konstatiert das Paradox, dass Josephus nach orientalischsen Begriffen Geschichte schreibt (Priesteraufzeichnungen sind alles, Nachprüfung ist nichts), seine Quellen aber in Rom findet (v.a. bei Alexander Polyhistor): "Der literargeschichtliche Ort der

---

[69] S. z.B. GRUEN 1998, 87-89.150-160. Gruen vermutet hierin sogar einen Anteil von Ironie; aber das ist nicht so zwingend wie die Annahme, es habe ein Bedürfnis der Verständigung vorgelegen.

[70] Hierzu WISEMAN 1993 (Zusammenfassung: 141). Andere Belege bei SIEGERT 1996.

[71] Eine hervorragende Ausgabe ist die von PÉDECH (Budé); s.u.

[72] Beispiele solchen Irrtums bei Josephus selbst bei RODGERS 2007 in mehreren Beiträgen (z.B. 49ff; 349ff).

[73] A 8:56 (ἱστορία "Historie" vs. τέρψις "Unterhaltung"), wo die Hiram-Korrespondenz als außerbiblisches Zeugnis verfügbar ist. Vgl. A 14:68 (λόγος vs. ἀλήθεια), wo Strabon Josephus bestätigt; die Terminologie ist aus Thukydides 1.21,1. Josephus' eigener Sprachgebrauch in C 2:217 ist lascher, als gäbe es eine Wahrheit in den Fakten (wo es doch bestenfalls Wahrheit *über* Fakten gibt; Problem ist ja deren Wahrnehmung aus der Distanz).

Streitschrift gegen Apion ist die graeco-orientalische Historiographie. Vorbilder, Quellen, Gegner des Josephus konzentrieren sich in Rom. Die Streitschrift ist in die Geschichte der Juden und Ägypter in Rom einzuordnen." Zu dem priesterlichen Charakter der Schriften des Josephus, der in älterer Literatur überschätzt worden war, bemerkt Canzik: "Die Behauptung des Josephus, die Sorge um die (historische) Dokumentation habe im Orient bei den Priestern gelegen, lässt sich (...) für die Graeco-orientalische Literatur, nicht aber für die Keilschriftliteratur und die biblischen Texte bestätigen" (82). M.a.W.: Josephus übertreibt seine priesterliche Rolle. Im Hinblick auf die *Antiquitates* sagt Canzik es süffisant: "Ein Werk, das mit der Schöpfung der Welt beginnt, schließt mit den Taten des Flavius Josephus" (73).

Was hinzukommt: Trotz gegenteiliger Absichtserklärungen in den Prologen (B 1:1-3; A 1:1-4) wird seine angeblich nur an den *pragmata* orientierte Geschichtsschreibung rasch pathetisch, also übertreibend[74] (vgl. unten 5.3.4). Vor allem verschmäht er, wie wir hier nun klar erfahren, die sich korrigierende Verschiedenheit der Perspektiven (C 1:26ff). Sie war dem Polybios eines seiner Verifikationsmittel gewesen.

5.2.4 Geschichtswissen als römisches Bedürfnis

Gerade für Roms Führungsschicht jedoch war die Unterscheidung von Geschichte und Roman oder sonstigem Erzählgut von grundlegender Wichtigkeit für ihre politische Rolle. Im Tatsachenwissen lag die sichere Basis für die Herrschaft Roms über den Orient:[75] Rom kannte seine untertanen Völker recht gut, und zwar dank solcher Griechen, die etwas über sie schrieben. Polybios aus Megalopolis, Strabon aus Amasea (am Schwarzen Meer), Dionysios aus Halikarnass (Ionien), Nikolaos von Damaskus (am Hof Herodes' I.) und schließlich unser Josephus dienten ihrem Informationsbedürfnis und wurden belohnt.[76] "Was ist Wahrheit?", das war bezüglich der historischen Wahrheit durchaus keine aporetische Frage. Ja Dionysios kann in Antwort darauf das Verhältnis sogar umkehren und sagen: "Wir gehen davon aus, dass auf denen, die Geschichte geschrieben haben, die Wahrheit gründet, Voraussetzung von Besonnenheit und Weisheit" (*Ant. Rom.* 1:2).

Von einem Historiker erwartete man nicht jene Parteilichkeit, wofür die Rhetoren bezahlt wurden,[77] sondern ein zutreffendes Bild jener früheren Verhältnisse, aus denen sich die gegenwärtigen erklären. Dazu gehörte auch die Fähigkeit, sich in die handelnden Personen, seien sie sympathisch oder auch nicht, hineinzuversetzen. Dionysios selbst hat sich in den 20 Büchern seiner Ῥωμαϊκὴ ἀρχαιολογία (die jene des Josephus bekanntlich anregten) selbst dieser Aufgabe gestellt, nicht ohne Verdienste.[78] Plutarch schließlich hat sie in seinen *Vitae parallelae*, die schon in ihrer

---

[74] Eine gewisse Kontrolle der Übertreibungen, die sich Josephus leistet, wird durch die Archäologie möglich. Die Akten der Konferenz "Josephus and Archaeology" (Lit.-Verz.: RODGERS; dort v.a. die Beiträge von Aviam, McLaren, Pastor und Weiss) erweisen es: Je weiter die Objekte vom Blickfeld der Römer entfernt liegen, umso mehr leistet sich Josephus, ihre Ausmaße und Beschaffenheit zu übertreiben.

[75] Dies ist die Lektion von MOMIGLIANO 1979, 24-33. Demgegenüber versucht eine Großmacht unserer Tage, das Böse zu eliminieren aus Völkern und Gesellschaften, deren Kulturen sie ignoriert.

[76] HANSEN 2001, 66 bemerkt mit Recht, dass Josephus – nach einer halb entschuldigenden Kritik an Thukydides in C 1:18 – es sorgfältig vermeidet, die eben genannten Historiker, die nun mal den Römern wichtig waren, ins Visier zu nehmen.

[77] Cicero, *Brutus* 42: *Concessum est rhetoribus ementiri in historiis.*

[78] Natürlich hat er damit ein romfreundliches Werk geschaffen. Dessen Herausgeber Ernest CARY (1937, S. XXXIIf.) würdigt v.a. die breite Quellenbenützung, wobei freilich Dionysios der senato-

Anordnung römische Mentalität griechischen Lesern verständlich machen sollten, zur höchsten Kunst erhoben.

5.2.5 Die Parteilichkeit des Josephus

Josephus ist sich mitunter der Verantwortung des Historikers klar bewusst, wie z.B. aus A 20:154-156 zu ersehen, einer Bemerkung über die höchst verschiedenen Berichte über Neros Herrschaft. Vgl. C 1:46 ("der Anspruch von Geschichte", τὸ τῆς ἱστορίας ὄνομα) und 1:50. Im Umgang mit Dokumenten jedoch, das hat sich nun leider gezeigt, fehlt ihm (wie auch Philon und vielen anderen, auch wenn sie Alexandriner waren) die kritische Schulung, ja überhaupt die Freiheit oder der Antrieb zur Kritik. Er weiß sich des begrifflichen Instrumentariums der antiken Literaten, auch ihres Wissens, kaum zu bedienen – gerade dass er vom Hörensagen etwas von der Homerkritik mitbekommen hat (C 1:12). Eine analoge "Bibelkritik" aber ist weder im Judentum noch in der Kirche üblich gewesen, nicht bis ins 18. Jh.; das liegt nicht zuletzt an dem jüdischen Erbe, wie wir es hier zu fassen bekommen. Ein Philon hat von der alexandrinischen Texkritik nachweislich keine Ahnung,[79] und so etwas wie Strabons Umgang mit seinem Homer (den er zu historischen Informationen über die griechische Welt durchaus heranzieht)[80] ist für Josephus nicht denkbar.[81] Ja dass echte Zeugnisse, so wahr sie immer aus einer bestimmten Perspektive kommen müssen, nie inhaltsgleich sein können und darum für die Geschichtsschreibung nur das Rohmaterial darstellen, geht ihm nicht ein; vielmehr vertritt er auch hier eine dogmatische (er sagt: durch Propheten verbürgte) *pensée unique* (so C 1:26.29 u.ö.).

Kritisches Arbeiten wäre in *Contra Apionem* auch aus einem ganz anderen Grund nicht zu erwarten: Die Gattung einer Apologie liegt nun einmal näher bei der Gerichtsrhetorik als bei der Historiographie. Als Rede dem *genus judiciale* zugehörig, teilt sie mit diesem das Merkmal ungehemmter Parteilichkeit.

Parteilichkeit für eine bestimmte Tradition ist Josephus auch von jener Argumentationsbasis her gegeben, die er in 1:28-45 klar benennt, ohne freilich ihren Einfluss im weiteren Gang der Apologie deutlich werden zu lassen: Es ist die schon benannte Hebräische Bibel (oben 4.2.1). Dass historische Wahrheit offenbart sein könne und zu ihrer Bezeugung der Hohenpriester und Propheten bedürfe, ist allenfalls mit den Verhältnissen Ägyptens vergleichbar, dessen Priesterschaft die Funktion von Historikern ihres Landes immerhin wahrnahm, wenn auch nicht im Sinne der Publizistik. Dass hier ein Unterschied zur hellenistischen Kultur besteht, ist Josephus bewusst; entsprechend vorsichtig war sein Umgang mit Offenbarungsereignissen in seiner eigenen Geschichtsschreibung.[82]

Bei all seinem Pochen auf die heiligen Schriften der eigenen Seite zögert Josephus nicht, deren Aussagen zu übergehen, wo sie ihm nicht passen. Dass die "ringsum geschorenen" Solymier, die Choerilos erwähnt, angesichts des audrücklichen Ver-

---

rischen Ideologie gewisser Schriftsteller glaubt, die auch vor Geschichtsfälschung nicht zurückschrecken. Es bleibt aber sein Verdienst, zahlreiche römische, d.h. lateinische Annalen zu einer griechischsprachigen Darstellung vereint zu haben.

[79] SIEGERT 1996, 183; für die alexandrinisch-jüdischen Autoren überhaupt ebd. 135f.

[80] Hierüber SIEGERT 1996, 227f.

[81] Noch die vielzitierte *Hexapla* des Origenes, die mehrere jüdische Bibelübersetzungen ineinander arbeitet, ist keine textkritische Leistung gewesen, sondern eher das Gegenteil: eine literarkritische Fusion.

[82] Hierzu in KALMS/ SIEGERT 2003 die Beiträge von van Henten, Schimanowski und Pridik (S. 78-93; 132-147; 151-168).

bots solcher Haartracht in Lev 19,27 keine Israeliten sein können, hält ihn so wenig auf wie die biblischen Nachrichten über die einstige Eroberung Jerusalems (Ri 1,8; 2Sam 5,6-9) und den Übergang der Stadt von den Jebusitern zu den Judäern; er zieht ihr die bis heute beliebtere Behauptung vor, letztere hätten die Stadt "seit ältesten Zeiten" bewohnt (1:196).[83]

5.3 Protreptik und Polemik

5.3.0 Ein Niveauproblem

Immer wieder lässt Josephus sich hinreißen, als Polemiker zu reagieren, auch wenn ihn gelegentlich Zweifel an der Angemessenheit dieses Verfahrens beschleichen (C 2:2). In welche Untiefen er sich damit begibt, kann aus der miserablen geistigen Höhe der Texte gerade Apions, auch Apollonios Molons, ermessen werden. Darauf im Detail einzugehen, hieß im Morast zu rühren – oder, um im Bilde zu bleiben, sich an einer Schlammschlacht zu beteiligen (s.o. 4.1 unter "Apollonios Molon").

5.3.1 Die "Politik der Verachtung"

Bedenklicher noch, Josephus verkennt das Problem beginnenden Völkerhasses in seiner Tiefe, wenn er meint, eine Polemik gegen die Ägypter (und nicht nur gegen einen von ihnen) werde der jüdischen Sache in Rom Vorschub leisten.[84] Einen Keil zu treiben zwischen Juden und Ägypter, zumindest was deren Wahrnehmung in Rom betrifft, mochte für den Moment opportun sein, hatten doch Senatsbeschlüsse noch unter Tiberius die *superstitio* beider in einem Atemzug genannt.[85] In durchaus antiker Parteilichkeit gibt er ein Vorbild dessen, was er eigentlich bekämpfen möchte. John Barclay nennt es *the politics of contempt*.[86] Die Apologie des Josephus ist keineswegs von jener Toleranz beseelt, die sie fordert.

Selbst auf Kosten der Griechen hofft Josephus im domitianischen Rom Punkte zu sammeln: so in C 1:6.12-27 und dann v.a. wieder in 2:236-286; das ist geradezu eine Rahmung des Ganzen. Er erlaubt sich dabei jenen Fehler, der auf Kosten seiner Sache dann kirchlicherseits tausendmal wiederholt wurde: Elemente interner Kritik (Homerkritik, Mythenkritik, Literaturkritik) umzukehren zu einer von außen kommenden Polemik. Genau so hatte er in A 8:56 schon Thukydides' Kritik an früheren Versuchen (1:21-22, das meint Herodot) imitiert und tut es hier wieder, ohne die an dieser Stelle (es ist die berühmte κτῆημα ἐς ἀεί-Passage) ausgedrückte Warnung zu beachten, dass die Geschichte eher ein "Gewinn für immer" sei, als dass sie zur "Wettkampfleistung für das Jetzt" (ἀγώνισμα ἐς τὸ παραχρῆμα) tauge.

---

[83] Über die dahinter stehende, schon alte politische Ideologie s. den Kommentar z.St.

[84] FELDMAN 1988, 211f gibt diesem Verfahren gute Chancen.

[85] Josephus, A 18:65-84; Suetonius, *Tib.* 36; Tacitus, *Ann.* 2:85,4. Tacitus macht sich ein Vergnügen daraus, den jüdischen Erfolgspolitiker Ti. Julius Alexander, der sicher ein römischer Bürger war, seiner Leserschaft als "Ägypter" vorzustellen (*Hist.* 1:11). Aus dieser kleinen Boshaftigkeit hat man zu Unrecht eine "Apostasie" des letzteren gefolgert (SCHIMANOWSKI 2006, 126-139).

[86] BARCLAY 2004, 119. "(...) Josephus' whole strategy in relation to the Egyptians: to affirm and then utilise their poor reputation als a foil against which to place Judaean honour". Vgl. BARCLAY 2007, 367. – Dies geht so weit, dass Josephus in 2:66 in Frage zieht, ob die Ägypter, da sie ja tiergestaltige Götter verehren, überhaupt Menschen seien.

5.3.2 Taktik statt Strategie

Soviel zu dem, was man heute "intellektuelle Redlichkeit" nennt oder "Fairness" (ein Ausdrück aus dem Sport) und was in der Antike zugegebenermaßen nur wenige aufbrachten (zumal auch ihr Sport anders war). Dass darüber hinaus Josephus auf den Wellen antiker Barbarenverachtung mitzureiten gedenkt, mag Teil seiner Taktik sein, zeigt dabei aber auch seine ganze Beschränkung. Wir sahen es oben an den Konflikten der alexandrinischen Juden mit den sie direkt umgebenden Ägyptern: Ein Volk zu verachten, unter dem man in einem engeren oder weiteren Verband zusammenlebt, ein altes Kulturvolk zumal, das ging nicht ohne Folgen ab. Verachtung kann man sich allenfalls leisten, wenn man selbst zur dominierenden Gruppe gehört – das wäre in unserem Fall die Oberschicht Roms, und dieser rechnete Josephus sich persönlich sogar zu. Doch in jeder anderen Situation gab und gibt es nur die Alternative zwischen Verständigung und Krieg. Der Fehler des Josephus – um es in militärischen, aber auch politischen Worten zu sagen – besteht darin, dass er taktisch denkt, aus seiner momentanen Stärkte heraus, aber nicht strategisch.[87]

5.3.3 Josephus und die Griechen

In seiner Bereitschaft zu Gegenangriffen geht Josephus so weit, seiner Darstellung der mosaischen Religion eine allgemeine Polemik gegen deren griechisches Pendant folgen zu lassen, obwohl jene Religion, die in Rom als staatstragend galt, nicht viel davon verschieden war. Wir haben uns schon darüber gewundert (oben 1.3). Zwei Dinge entlasten Josephus an dieser Stelle. Zum einen fasst seine Invektive die Argumente jahrhundertelanger griechischer Religionskritik zusammen, die man in Intellektuellenkreisen kannte; der in Rom schreibende Dionysios von Halikarnass hatte in *Ant.Rom.* 2:18-23 Josephus bereits gezeigt, wie man davon Gebrauch macht. Zum andern war Atheismus in Rom erlaubt, als theoretische, philosophische Position, nicht jedoch Asebie. Was diese betrifft – Kultverweigerung –, so hatten die Juden unter apologetischem Verweis auf ihren eigenen, schon alten Kult seit Caesar eine Ausnahmeduldung erwirkt. Das mag des Josephus Freimut beflügelt haben; doch dürfte es nicht allen Zeitgenossen akzeptabel erschienen sein. Denn was Dionysios von Halikarnass sagen konnte als ein Grieche, der römische Religion sicherlich praktizierte, und was dieser zudem in ein überschwängliches Lob der kultischen Institutionen Roms einpackte, das war für den Judäer Josephus nicht so einfach zu wiederholen – jedenfalls nicht ohne gleichzeitige Erfüllung religiöser Bürgerpflichten.[88]

5.3.4 Die Emotionalität

Um aber noch einen Vergleich zu ziehen: Die Subtilitäten der Apologetik, auch der Polemik eines Philon von Alexandrien stehen Josephus nicht zu Gebote. Er merkt es nicht, wenn er, etwa in emotionalen und polemischen Ausfällen wie 1:224 und unbedachten Bemerkungen wie 1:283, den Vorwürfen, die er zu entkräften sucht, erst noch Nahrung gibt. Sein Versuch, aus den Verdiensten der Juden um das werdende

---

[87] In seiner *Altertumskunde* war er in dieser Hinsicht überlegter. EBERHARDT 2002 gibt dafür zahlreiche Beispiele – etwa A 4:126-155, wo Elia nicht etwa alle Baals-Anhänger umbringt, sondern nur die Juden unter ihnen.

[88] Die Christen der Folgezeit waren nicht diplomatischer, wenn sie sich, von einer sogar noch schmäleren Basis aus, des Arsenals griechischer Religionskritik bedienten – etwa Aristides oder Minucius Felix (s.u. 6.2.1). Letzterer war im bürgerlichen Leben immerhin Rechtsanwalt.

römische Weltreich ihr Bürgerrecht im ptolemäischen Alexandrien abzuleiten (2:33-78), ist von so unvorsichtigen Beteuerungen jüdischer Überlegenheit durchsetzt, dass man den Zunder in den sich steigernden antijüdischen Unruhen Alexandriens unschwer ahnt.[89]

Von ähnlicher Fraglichkeit ist das Prunken mit der Härte der mosaischen Strafen (C 2:190-219), die Josephus, hierin nun wieder Philon ähnlich (*Hypothetica*), über das textlich Gegebene hinaus steigert: Hat er die These von der "Philanthropie" Moses vergessen? Die Rabbinen, die der Praxis näher waren, wussten derlei Härten zu vermeiden.

Zum Problem der pathetischen Geschichtsschreibung, dass Josephus-Lesern immer wieder begegnet, s.o. 5.2.3.

5.3.5 Die Kunst der Retorsion

Am treffendsten – nach antiken wie modernen Kriterien – sind des Josephus Repliken immer noch da, wo er Geschichtsfälschungen seines Gegners aus dessen eigenen Voraussetzungen nachweist. So etwa in 1:230 der Vermerk, dass ein von Manethon erwähnter Pharao Amenophis in dessen eigene Chronologie nicht passt. Man wundert sich, warum er zusätzlich in 1:254-266 sich solche Mühe gibt, auch die Details des erfundenen Berichts zu widerlegen. Offenbar kämpft er gegen das *semper aliquid haeret*. Was hängen blieb, war freilich vor allem der Name Apions; der verunziert in der westlichen Rezeption seine eigene Apologie.

Doch wie zur Gattung "Apologie" schon gesagt, Apologetik ist Sache nicht der Philosophen, sondern der Rhetoren, und auf deren Metier hat sich Josephus hier nun einmal eingelassen. So mögen denn gewisse Retourkutschen wie gerade die gegen Apion in 2:79-144 für damalige Auditorien genüsslich geweisen sein. Andrerseits ist die Analyse an mehreren Stellen nicht ohne Bedenken zu dem Schluss gelangt, dass Josephus versucht, seine Hörer für dumm zu verkaufen (s.o. 4.2.3). Wer das merkt, verliert dann doch die Lust am Mitgehen.

Sowohl im Umgang mit den Gegnern und vermeintlichen Gegnern wie auch in dem mit dem Auditorium leistet sich Josephus also Bedenkliches. Doch freilich, so etwas wie Fairness ist der antiken Rhetorik, insbesondere in ihrem judizialen Genus, unbekannt – außer vielleicht unter dem Terminus *ēthos* (etwa: "Charakter[darstellung]"), der auch mit Mäßigung zu tun hat und für den wir in der *Vita* des Josephus im Ganzen ein ziemlich gelungenes Beispiel fanden.[90] Hinter diesem Verhaltensideal bleibt er nun in *Contra Apionem* weit zurück; hier steht er mitten in der Palaestra und schlägt um sich. Er wechselt vom Ethos zum Pathos. Er hätte sich genauso gut, wenn nicht besser, an seinen eigenen Rat von 2:144 halten können: "Es gehört sich für verständige Leute, in den je eigenen Gesetzen, was Religion betrifft, gewissenhaft zu verbleiben und die der anderen nicht zu verhöhnen".

---

[89] Josephus kann sich gar nicht vorstellen, dass die Römer weder interessiert noch mächtig genug waren, den Juden Alexandriens Privilegien zu bescheinigen. Dies zeigt sich am Claudius-Edikt v. J. 41 n. Chr., einem Text, den Josephus in A 19:280-285 bis zur Unkenntlichkeit verdreht. Vgl. SCHIMANOWSKI 2006, 175-210 (Claudius-Text: 242-249).

[90] Vgl. die Einleitung zu unserer Ausgabe der *Vita*, S. 3-5 (nach S. MASON), sowie ebd. S. 179 Anm. 26.

6. Zur Rezeption und Übermittlung

6.0 Das Ausbleiben einer jüdischen Rezeption

In jüdischer Literatur nach Josephus herrscht, wie zur *Vita* schon vermerkt, tiefes Schweigen.[91] Zwar ist aus dem *Bellum* im Mittelalter der hebräische *Josippon* gewonnen worden,[92] den dann die Humanisten wieder für eine Quelle hielten. Mit seiner *Apologie* aber hat Josephus weder bei Heiden noch bei Juden noch bei den Christen erreicht, was er wollte. Sie wurde Selbstläufer in einer Richtung, die er nicht mehr bestimmen konnte.

6.1 Spuren pagan-antiker Rezeption

Eine griechische oder römische Reaktion auf die Apologetik des Josephus ist uns nicht bekannt. Während das *Bellum*, das in kaiserlichem Auftrag entstanden war, von römischen Geschichtsschreibern immerhin benutzt wurde und die *Antiquitates* immerhin ihre Inhaltsangaben (anscheinend) noch von heidnischen Lesern erhielten,[93] ist die persönliche und kollektive Apologetik unseres Autors wirkungslos geblieben. Das Bild vom Judentum, das Josephus' jüngerer Zeitgenosse Tacitus den Römern vermittelt, ist jedenfalls extrem negativ. Sein berühmt-berüchtigter Judenexkurs in den *Historien* (5:1-13),[94] die anfangs des 2. Jh. erschienen, beginnt mit einem der hier bekämpften ägyptischen Anti-Texte zum *Exodus*; und was das Altersargument betrifft, von dem Tacitus immerhin gehört hat (5:5,1), so wiegt es ihm wenig angesichts der "Verkehrtheit" vieler jüdischer Riten, die nämlich auf Absonderung zielen und auf ein Festhalten der Andersartigkeit.

Die Liste derer, die noch in der Antike Josephus nachweislich lasen,[95] nennt nur wenige Autoren, die nicht schon Christen wären. Der erste und auch beinahe letzte, der die Ausnahme macht, ist PORPHYRIOS (*De abstinentia* 4:14; vgl. C 2:213).

6.2 Die christliche Rezeption

6.2.1 Griechisch-Christliches

Umso willkommener waren des Josephus Schriften den Christen, deren Situation als Minderheit im Römischen Reich der jüdischen in manchem ähnelte. Noch im 2.Jh. eröffnen Quadratus, Aristides und Justin die Reihe der christlichen Apologeten, die sich – ob nun schon unter dem Einfluss des Josephus oder nicht – jüdischer Standardargumente bedienen. Ab Ps.-Justin (*Cohortatio ad gentiles*) wird Josephus'

---

[91] SCHRECKENBERG 1977, 48-53.183.

[92] Hierzu z.B. SCHRECKENBERG 1972, 62.

[93] Zumindest verrät die überlieferte griechische *capitulatio* keinerlei christliches Interesse. – Hierzu ist von Joseph Sievers demnächst eine Untersuchung zu erwarten.

[94] STERN II, S. 17-63.

[95] SCHRECKENBERG 1972, VIf. als Übersicht; ausführlich S. 68ff. Vgl. zum Weiteren HARDWICK 1996, 379f.

Einfluss angenommen, ab Theophilos ist er sicher.[6] Insbesondere das Altersargument, das Mose den ersten Philosophen sein ließ, ist in der christlichen Apologetik wiederholt worden.[7]

In christlicher Literatur ist es bereits THEOPHILOS v. Antiochien (gest. nach 181 n. Chr.), der mitunter C fast wörtlich zitiert (*Ad Autolycum* 3:19-23.29), unter Nennung des Josephus als "dessen, der den *Jüdischen Krieg* geschrieben hat" (3:23) – diese Schrift nämlich war es, die Josephus in makabrer Weise als Erbauungs-Autor bei den Christen beliebt machte.[8] Etwa gleichzeitig benutzt TATIAN in seiner *Oratio ad Graecos* 31 das Altersargument einer Präzedenz des semitischen Alphabets vor der homerischen Dichtung in einer Weise, das er aus C 1:10 gelernt haben könnte.[9] Pseudo-Justin (der öfters jüdische Vorlagen ausschreibt) u.a. folgen.[10] Allgemein kann man sagen: Josephus hat christliche Vorstellungen von Heilsgeschichte sowohl mit Legendenstoff gespeist (in B und A) wie auch mit Standardargumenten der Apologetik und mit Chronologien (in C).

Hilfreich für die Sicherung des Josephus-Textes sind natürlich nur diejenigen christlichen Schriftsteller, die einigermaßen wörtlich zitieren. Hier ist aus dem frühen 3. Jh. der in Jerusalem (Aelia Capitolina) geborene, griechisch schreibende Chronist SEXTUS JULIUS AFRICANUS zu nennen (er war unter Alexander Severus Bibliothekar des Pantheons), dessen Weltchronik, die erste ihrer Art, leider nur in Zitaten erhalten blieb (v.a. bei Synkellos). Ihre Benutzung zu textkritischen Zwecken ist dadurch erschwert, dass Africanus bereits aus beidem schöpft, aus Josephus wie aus der Manethon-Epitome. Das stellt uns vor die Aufgabe, Überschneidungen dieser beiden Linien zu vermeiden.

Der wichtigste Tradent eines guten Teiles von C ist aber EUSEBIOS, der damit der Propagator des Josephus wurde, wenn auch nicht in dessen Sinne.[11] Er hat sich dessen Apologetik anhand von Dokumenten zu eigen gemacht und – unter weitaus intensiverer Bibliotheksbenutzung wie auch Quellenkritik – das geschaffen, was Doron Mendels "dokumentarische" Geschichtsdarstellung nennt,[12] wobei auch diese noch – gegenüber einem allmählich minoritär werdenden Heidentum – apologetische Zwecke verfolgt. Sein Erfolg war derart, dass die Texte des Josephus im Original weitgehend entbehrlich wurden – sehr zum Schaden für deren Überlieferung. Näheres s.u. 7.3.2. Aus der Folgezeit (die dann schon codicologisch interessant wird – 7.2-3) ist die Benutzung von Josephus' Apologie verschiedentlich festzustellen, aber für die Sicherung oder Rückgewinnung des Textes nur selten noch von Bedeutung. Kosmas [Kostas][13] Indikopleustes (Mitte 6.Jh.) zitiert in seiner *Topographia*

---

[6] HARDWICK 1996 (401f: Stellenregister); MEISER 2000. Weiteres in den folgenden Anmerkungen.

[7] PILHOFER 1990, 193-206; HARDWICK 1996.

[8] Ein frühes Beispiel aus Meliton bei SCHRECKENBERG 1977, 13f; zur Wirkungsgeschichte des Josephus in diesem Sinne SCHRECKENBERG 1984, 1106-1217.

[9] So PILHOFER 1990, 196ff.255f.

[10] In dem Sammelband, in dem GOODMAN 1999 über Josephus schreibt, greift von den Folgekapiteln nur das über die lateinisch-christlichen Apologeten öfters auf C zurück, was für stärkere Rezeption im Westen spräche. Zum Ausgleich vgl. jedoch MEISER 2000.

[11] SCHRECKENBERG 1972, 70-171; SCHRECKENBERG 1984. Auf das Paradox, dass Josephus erst durch Eusebius populär wurde, hat MENDELS 2001 hingewiesen.

[12] MENDELS 2001, 300f. Das (bereits ältere) Gegenstück dazu ist die *creative history*, wie unter 4.1-2 vielfach exemplifiziert.

[13] SCHRECKENBERG 1972, 101f. Zum Namen: SIEGERT 2000, 212, Anm. 88 (und die Ausg. WOLSKA-CONUS I 15 Anm. 3): Nach armenischen Nachrichten ist ein gewisser Konstantin von Antiochien der Verfasser.

christiana C 2:154f und 172, was wir erwähnen werden. Zu förmlichen Josephus-Exzerpten folgender Jahrhunderte s. im nächsten (7.) Abschnitt.

6.2.2 Lateinisch-Christliches

Unter den lateinischsprachigen Christen erwähnt zuerst TERTULLIAN in seinem *Apologeticum* (19,6)[14] Josephus' Zurückweisung des Apion (vgl. oben 1. zum Titel).

7. Die Bezeugung des Urtextes

7.0 Zu den bisherigen Ausgaben

Kein Teil des Werkes des Josephus ist in so schlechten und unvollständigen Handschriften überliefert wie dieser letzte, und nirgends ist die Situation so krass, dass die externe Bezeugung, wo man sie denn hat, besser ist als die interne.[15] Seit Hudsons Ausgabe (1720) ist nie mehr geschehen, als dass aufgrund von einer oder zwei Handschriften sowie der lateinischen Übersetzung und der jeweils erhältlichen Euseb-Ausgabe ein eklektischer, von Stelle zu Stelle verbesserter Text hergestellt wurde. Jede dieser Ausgaben mit Ausnahme der allerersten wimmelt von Konjekturen, und keine gibt Einblick in die Textüberlieferung in ihrer Breite.

Der Eindruck einer *editio maior*, den Niese 1889 weckte, ist durchaus trügerisch. Niese hat nicht gezögert, über Codices, die er nicht gesehen hatte, pauschale Angaben zu machen, um sie beiseite legen zu können. Auch kannte er die armenische Überlieferung nur indirekt, aus einer lateinischen Weiterübersetzung. Dinge wie die Setzung eines Artikels oder die genaue Schreibung der Eigennamen sind dieser nicht zu entnehmen. Auch war die Euseb-Ausgabe, die ihm zur Verfügung stand, noch immer dürftig. Niese ist verlässlich nur im Bereiche dessen, was er kannte: Das ist v.a. der Codex L; schon die *editio princeps* hat er nur lückenhaft verglichen.

Dies ist der Stand seit 1889. Keine Ausgabe nach Niese hat jemals wieder auf die Handschriften zurückgegriffen. THACKERAY (1926) und REINACH (1930; zum Beitrag von BLUM s.u. 8.7.1) stehen auch mit ihren klügsten Beobachtungen, Anmerkungen und Vorschlägen nur auf Nieses Schultern. Reinach liefert immerhin Ansätze zu der bis dahin in den Ausgaben nicht dargestellten Literarkritik dieses komplexen Textes, wozu die Rezension MOMIGLIANO 1931 freilich derart vieles nachträgt, dass man die Chance doch eher als verpasst ansehen muss. Die deutsche Übersetzung von LABOW (2005) markiert hier einen zaghaften Fortschritt. Die italienische Übersetzung von TROIANI 1977 bietet ihrerseits im textkritischen Anhang (211-215) eine Liste der schlimmsten noch nicht geheilten Korruptelen, gelegentlich mit neuen, bedenkenswerten Konjekturvorschlägen versehen. Zzahlreiche Hilfsmittel zur Josephus-Forschung sind seither v.a. aus der Feder von Heinz Schreckenberg hervorgegangen, angefangen von der *Complete Concordance*. Sie sind im Abschlussbericht des Münsteraner Josephus-Unternehmens (SIEGERT 2003b) bibliographisch aufgeführt.

---

[14] 196 n. Chr. geschrieben. Weitere lateinische Spuren in der Antike s. SCHRECKENBERG 1977, 26-31.

[15] Die grundlegenden Untersuchungen Heinz Schreckenbergs zu diesem Phänomen sind zusammengefasst bei SCHRECKENBERG 1996, 60-72.

Ein Vorurteil aber hinderte bis zur Jahrhundertwende den Fortschritt bereits auf der Ebene der Textkritik: Karl Lachmanns stemmatische Methode, die darin besteht, die Verzweigung der Entwicklungslinien (d.h. der Entartungsvorgänge) des Textes rückwärts zu verfolgen, schien Niese und seinen Nachfolgern angesichts der dürftigen Bezeugung nicht anwendbar. Davon wäre Niese schon abgegangen, hätte er den Codex S gesehen. Seine Aufgabe holen wir jetzt nach: Im Folgenden wird erstmals die gesamte Bezeugung des Textes, sei sie direkt oder indirekt, sei sie griechisch, lateinisch oder armenisch, dargestellt und stemmatisch geordnet. Das Faktum häufiger Quereinflüsse kann uns von dieser Grundleistung der Editionstechnik nicht abhalten.

7.1 Die direkte Überlieferung

Außer dem Codex L, der in Nieses Edition genau wiedergegeben ist (ob im Text oder im Apparat), existieren noch zwei griechische Handschriften, die C in jeweils relativ unabhängigen Fassungen bieten;[16] hinzu kommen die Exzerpte. Materiell setzt diese Überlieferung zwar erst mit dem 11. Jh. ein (mit Codex L); genealogisch gesehen, also auf dem Stemma, repräsentiert sie eine Verzweigung, die schon in dem "dunklen" ersten Jahrtausend der Textüberlieferung begonnen haben muss, wenn auch erst nach dem Entstehen der großen Lücke (2:52-113). Diese Lücke ihrerseits ist älter als die Exzerpte bei Euseb, deren keines aus diesem Bereich stammt, obwohl er inhaltlich interessant gewesen wäre.

Vor dem Verlorengehen dieser Seiten (das ist bereits ein Codexproblem, neuer als die Epoche der Buchrollen) liegt jenes komplette, heute aber längst verlorene Exemplar, aus dem die lateinische Übersetzung gefertigt wurde. Im Folgenden werden zunächst die direkten Textzeugen, erst die griechischen, dann die lateinische Übersetzung, vorgestellt.

Codex L (Laurentianus, 11. Jh., Florenz)

Der Codex Laurentianus (= aus der Bibliothek des Lorenzo de' Medici in Florenz) Nr. 69,22, gerade 38 Blätter stark, enthält nur unsere Schrift.[17] Der Titel lautet: Φλαΐου (sic) ἰωσήπου περὶ ἀρχαιότητος ἰουδαίων λόγος πρῶτος. In Buch 2 ist vor λόγος β' das Adjektiv ἀντιρρητικὸς zugesetzt; der sich dort zusätzlich findende Schlusstitel trägt weitere Wucherungen, die mitten im Wort abbrechen, was der aus L kopierte Kopenhagener Codex (vgl. Anhang I, Punkt 5.1) genau so wiederholt.

Dieser Codex ist noch nicht gänzlich akzentuiert; so ist die Präposition κατὰ von dem Präfix κατα- nocht nicht sicher unterschieden – Details, die unser Apparat übergeht, da Worttrennung und Akzente, einst Sache des Vorlesers, heute Sache des Herausgebers sind. Eigentümlich ist die Schreibung von Zahlen z.T. nicht in Worten, sondern nur mit Zahlzeichen; das haben wir beibehalten (selbst wo wir mal eine Zahl

---

[16] "Unabhängig" voneinander seien solche Handschriften, die in erkennbarer Weise nicht dieselbe Vorlage hatten. Was Vorlagen der Vorlagen angeht, so ist in der Josephus-Überlieferung mit Teilidentitäten zu rechnen, d.h. es wurde aus mehreren Exemplaren ein Text zurechtfusioniert. Alte Randanmerkungen weisen gelegentlich sogar darauf hin; Beispiele folgen oben sowie in Anhang I.

[17] Kurze Beschreibung bei SCHRECKENBERG 1972, 19f; SCHRECKENBERG 1996, 62f. Vgl. SCHRECKENBERG 1977, 157-169 zur Diskussion zahlreicher Lesarten der v.a. auf diesem Codex beruhenden Ausgabe Nieses.

korrigierten) als Hinweis auf den technischen – und nicht literarischen – Charakter der betr. Quellenstücke, denn um solche handelt es sich stets. Spätere Josephus-Codices haben die Neigung, die Zahlen auszuschreiben, mit Ausnahme der Exzerpte.

Codex L enthält am Rand mitunter alte Variantenangaben: 1:92.98.125; 2:166.168. 195.205.217. In der Regel – sofern Niese es nicht anders angibt (vgl. seine *praefatio*, S. v) – stammen sie noch von erster Hand, waren also Bestandteil der Vorlage(n).[18] Das gilt sogar für lange Varianten oder Alternativtexte wie denjenigen zu 1:92. Bemerkt sei hierzu, dass die Zitierformel ἐν ἑτέρῳ ἀντιγράφῳ nicht einfach meint: "in einer anderen Abschrift", denn ἕτερος ist "einer (von zweien)" oder auch "der folgende". Das mag ein Hinweis sein, dass immer nur *eine* weitere Handschrift herangezogen wurde, u.z. eine desselben Autors, als Alternative. Demgemäß übersetzen wir in unseren Fußnoten: "in *der* anderen Abschrift". In jedem Fall handelt es sich um einen Vergleich von Josephus-Handschriften und nicht etwa um ein erneutes Nachschlagen in den Quellen des Josephus. Auch Vergleiche mit Euseb sind erst seit Husdon (1720) vorgenommen worden.

Der L-Text ist, wie die Vergleiche mit den Zitaten bei Euseb erweisen, in stark verwildertem Zustand. In 1:83 ist eine solche Alternativüberlieferung in den laufenden Text eingedrungen, wäre also eigentlich auszuscheiden, ohne Paragraphennummer, und in den Apparat zu verweisen.

Die große Lücke in 2:52-113 wird in Codex L so angegeben:[19]

> – Randnotiz (beim Buchbinden beschädigt), nicht vom Schreiber selbst, aber vielleicht vom Erstkorrektor: <λείπει> φύλλα ὡσεὶ πέντε.
>
> – Die Übersetzung dazu von einer Hand des 15. Jh. lautet: *<h>ic circa quinque folia desunt.*

Im Text selbst beginnt mit τὴν πορείαν 2:114 eine neue Zeile; doch ist 4 Wörter weiter auf Ἰουδαίους ein kritisches Zeichen gesetzt – Niese meint, von der Hand des Korrektors –, das offenbar den Ort der Lücke angeben soll: Diese Deplatzierung um eine Zeile wird von Niese so erklärt, dass eine Randnotiz des Vorgängercodex beim Abschreiben bzw. Korrigieren zwar übernommen wurde, dabei aber, wie oft geschieht, nicht mehr den richtigen Platz fand.

Zu den Siglen noch folgender Hinweis: Der im nur lateinisch überlieferten Text von 2.51-113 genannte Codex L ist auch ein Laurentianus, aber nicht der griechische, von dem sonst hier die Rede ist, sondern ein lateinischer. Über denjenigen Laurentianus, der einige Exzerpte aus C griechisch separat bietet und den wir M nennen, s.u. 7.2.3.

Codex E (Eliensis, 15. Jh., Cambridge)

Dieser Miszellaneencodex (Signatur der UB Cambridge: Ll IV 12) bietet 18 Titel, beginnend mit C 1:1-2:133. Dort bricht der Josephustext ab, ohne wieder aufgenommen zu werden. Auch er hat die große Lücke 2:52-113, und zwar ohne sie irgendwie anzuzeigen. Niese, dem entgangen war, dass dieser Codex sich inzwischen in Cambridge befindet, hielt ihn zu Unrecht für einen Nachkommen von L und für identisch mit dem Parisinus graecus 1815 (R, s. Anhang I, Abschn. 2), womit

---

[18] Das wird da bestätigt, wo die Variante, auch am Rand und auch noch von erster Hand, im Codex S wiederkehrt; so 1:92.

[19] Nach Nieses Ausgabe, S. V. Im Apparat zu 2:51 finden sich leicht abweichende Angaben, die von der *praefatio* offenbar korrigiert werden.

die Mühe einer Inspektion sich anscheinend erübrigte. Zwar hat E vieles mit L gemeinsam, unterscheidet sich aber von ihm doch in so vielen eigenständigen Lesarten, dass der gemeinsame Vorfahr längst vor L liegen muss.

Ein detaillierter Bericht über den Codex E folgt unten im Anhang I, wo auch alle weniger interessierenden Varianten aufgeführt sind, mit etwa jener Genauigkeit, mit der Niese sie in seinem Apparat hätte erwähnen müssen. An Stellen, wo E wegen eines Wasserschadens nicht lesbar war, greifen wir auf dessen Abschrift, den Codex R, zurück (vgl. ebd.) und nennen dies "E (teste R)".

Codex S (Schleusingensis, vor 1544)

Dieser Codex, auf italienischem Papier und in einer ganz späten, sehr abkürzungsreichen Kursive geschrieben, verdankt seine verdeckte, dafür aber umso größere Wirkung dem Umstand, dass er die unmittelbare Druckvorlage war für die Erstausgabe durch Arlenius 1544 (versteht sich: für diesen Teil). Eine genauere Beschreibung folgt hier im Anhang I, Abschn. 3. Streckenweise ähnelt er L, streckenweise gesellt er sich eher zu E, und oft bleibt er ganz für sich.[20] An weit über hundert Stellen hat nur er eine akzeptable Lesart. Niese, der diese Zusammenhänge nicht kennt, vermutet allzu oft, die ausgezeichneten Lesarten der Erstausgabe seien aus dem Latein rückübersetzt, wenn sich ihm z.B. das sinnlose ψυχὰς in 2:255 (Lat.: *frigidae*) in ein ψυχρὰς auflöst: "ed.pr. ex Lat." Keineswegs! Im Codex S steht es so.

Vor 1609 gelangte diese Handschrift in die Bibliothek des Hennebergschen Gymnasiums in Schleusingen (Thüringen), erlitt dort gewisse Schäden (die die Lesbarkeit aber kaum beeinträchtigen) und galt noch vor kurzem als die schlechteste von allen.[21] Zu Unrecht! Dieser Codex ist nicht besser, aber auch nicht schlechter als L, was sich allein schon daran zeigt, wie oft Niese die *editio princeps* heranzieht. Darüber hinaus ist im Laufe unserer Kollationen klar geworden, dass zahlreiche Konjekturen früherer Herausgeber identisch sind mit Lesarten der Erstausgabe, also letztlich aus S kommen.[22] Dafür zitieren wir nach Lachmanns Regeln jetzt nur noch S.

Nicht verglichene Handschriften

Handschriften, die nach erneuter Prüfung sich als Abschriften aus bereits bekannten und ausgewerteten Vorlagen erwiesen, bedurften keiner Kollation. Hierzu Anhang I, Abschn. 6.

---

[20] Im Anhang I werden wir die Vermutung näher begründen, dass die Josephus-Abschreiber, und nicht nur dieser, aus mehreren Vorlagen abzuschreiben pflegten, willkürlich wechselnd, wo immer eine andere ihnen besser schien. Daher kommen dann auch die gelegentlichen Variantenangaben auf den Rändern.

[21] Bei REINACH/BLUM, S. VII: "le détestable Schleusingensis" – ein Musterbeispiel, wie Schulweisheiten, je länger kolportiert, umso falscher werden.

[22] Schon im Codex E finden sich sekundäre Spuren von S-Lesarten, kopiert offenbar aus der *ed.pr.*, wie auch in dem aus P kopierten (und damit für uns uninteressanten) Kopenhagener Codex.

7.2 Die Exzerpte

7.2.1 Die Anecdota

Noch ins 9.Jh. datiert wird eine byzantinische Ἐκλογὴ ἱστοριῶν, die für manchen im Griechischen verlorenen historischen Text heute einstehen muss. Im Pariser Codex Graecus 854 findet sich unter diesem Titel ab fol. 71v die Passage Jos. C 1:106-127, abgedruckt bei CRAMER in der zweiten Serie seiner *Anecdota Graeca*, dort wiederum Bd. II (auch "Anecdota Parisina" genannt), S. 184-187.[23] Dieser Text, selbst wenn er aus Euseb als Zwischenstufe kommen sollte, ist nicht selten besser als der im Ganzen erhaltene Euseb-Text. Wir belassen ihn unter dem nunmehr etwas paradoxen Titel *Anecdota*, da Cramers Abdruck nicht eine Ausgabe im Vollsinn, sondern eher eine Sicherheitskopie zu sein beansprucht. Cramer gibt ihn aus diesem einen Codex wieder, mit Konjekturvorschlägen im Apparat.

7.2.2 Die Excerpta Constantiniana

Zu 2:15-174 besitzen wir die zur *Vita* schon bewährten *Excerpta Constantiniana*,[24] entstanden im Auftrag des Kaisers Konstantinos Porphyrogennetos (913-957) und fragmentarisch erhalten im Pariser Codex Peirescianus sowie diversen anderen. Sie gehören der ursprünglicheren der dort festzustellenden beiden Fassungen an. Wir haben sie eingearbeitet abzüglich offensichtlicher redaktioneller Eingriffe und sonstiger textkritischer Adiaphora,[25] für die wir auf die kritische Ausgabe von Büttner-Wobst verweisen können.

7.2.3 Die Exzerpte in Cod. M und V

Im Zeitalter des Humanismus stieg das Interesse an Josephus, u.z. insbesondere an dessen Historikerzitaten. So wie sich Auszüge aus den anderen Schriften des Josephus, insbesondere seine *testimonia de Christo*, in zahlreichen sog. Miszellaneen-handschriften verbreitet finden,[26] sind auch aus C die großen Zitate aus Manethon, aus Berossos und aus den phönizischen Chroniken, nämlich (grob gesagt) 1:73-159 und 2:228-252, jeweils mit Auslassungen, zweimal separat erhalten: Codex M und V, von einem gemeinsamen nahen Vorfahr stammend und heute in Florenz (wie Cod. L) bzw. im Vatikan befindlich. Sie bereichern in diesen Abschnitten das Spiel wechselnder Bündnisse, bieten auch mitunter allein das Akzeptable. Mehr im Anhang I, Abschn. 5.

---

[23] Vgl. SCHRECKENBERG 1977, 87 (mit Hinweis auf den Neudruck 183).

[24] SCHRECKENBERG 1972, 124-127, mit Inhaltsangabe.

[25] Abweichungen wie "Mose" für "unser Gesetzgeber" in 2:169 oder rückblickendes ἔδει statt gegenwärtigen χρή in 2:172 verdienen keine Erwähnung, auch nicht, und am wenigsten, Itazismen wie 2:173 κατέλειπεν (was Aorist sein soll), usw.

[26] In der Pariser Nationalbibliothek enthalten nicht wenige Handschriften, dem Katalog von Omont (Bd. 4) zufolge, etwas von Josephus. Es sind aber, über das in unserer *Vita*-Ausgabe gesagte hinaus, sämtlich späte Miszellaneen, kurze und kürzeste Auszüge, unter denen nur einer C betraf: cod. Graecus S 292, Bl. 574 r, die tyrische Königsliste (1:156-159), für die wir reichlich Zeugen haben. Ihr folgen dort verkürzte weitere Listen, aber kein fortlaufender Josephus-Text.

7.3 Die indirekte Überlieferung

Bei der insgesamt schlechten Qualität der griechischen Handschriften erhält jedes wörtlich Zitat anderwärts en Rang eines Textzeugen. Insbesondere die langen Exzerpte bei Euseb, rein technisch "Testimonien", werden, ihrem Rang entsprechend, von uns nicht als solche geführt, sondern in der Rubrik "Bezeugung"; das umso mehr, als wir sie ja auf Griechisch haben.

7.3.1 Theophilos v. Antiochien

Theophilos, Bischof von Antiochien, zitiert in seiner um 180 n. Chr. geschriebenen Apologie *Ad Autolycum* 3:20-22 einiges Wenige aus dem Bereich von C 1:93-126. Seine Textüberlieferung ist einerseits wichtig, weil unabhängig (sofern man Herausgeberkonjekturen, die wiederum aus Josephus-Ausgaben kommen, wegdenkt); andererseits ist das so zu Gewinnende doch nur recht dürftig: ein paar Namen mit minimalem Kontext. – Benützt wurde die Ausgabe von Robert GRANT; die von MARCOVICH (PTS 44, 1995) blieb beiseite, da sie ihren Text zu stark aus der sonstigen Josephus-Überlieferung korrigiert.

7.3.2 Eusebios v. Caesarea

Der mit Abstand wichtigste Sekundärzeuge für Josephus ist, wie gesagt, Euseb. In seiner *Praeparatio evangelica* bietet er längere Passagen aus des Josephus Apologie. Gleiches geschieht in jenem komplexen Werk von ihm, das wir die *Chronik* nennen und dessen Vorspann an Quellenauszügen (auch Buch I genannt), die aus unserem Josephus geborgten Auszüge aus Manethons Langtext. Das sog. zweite Buch hingegen, die Χρονικοὶ κανόνες ("Zeittafeln") in Tabellenform, stützen sich, was Ägypten betrifft, auf die für diesen Zweck viel geeignetere Manethon-Epitome. Buch I ist nur auf Armenisch erhalten, Buch II seinerseits nur in Hieronymus' lateinischer Übersetzung (und Bearbeitung). Bruchstücke vom Urtext haben sich in bescheidenem Umfang aus Zitaten rückgewinnen lassen.

Die Euseb-Zitate sind von hoher Genauigkeit (von Partikeln, wie immer, abgesehen),[27] und da seine Schriften weit besser überliefert sind als die des Josephus, werten wir sie als voll berechtigte Textzeugen. Glücklicherweise ist Euseb in den "Griechischen Christlichen Schriftstellern" nunmehr vorbildlich ediert. Für die *Praeparatio evangelica* ist nunmehr die Ausgabe von Mras maßgeblich, der gegenüber Nieses Ausgaben zu diesem Text überholt sind.[28] Auch verkannte er die Vorzüglichkeit des Codex I, der im Bereich der gespaltenen Rezensionen (2:163-228) nicht selten als einziger einen unbearbeiteten (oder den am wenigsten bearbeiteten) Text bietet.

Was die *Chronik* betrifft, so greifen wir auf das Armenische hier direkt zurück (Detailprobleme unter (8.5). Was wir dieser entnehmen, sei es rückübersetzt oder auch nur rücktranskribiert, haben wir als Konjektur ausgewiesen, auch wo wir bei der Umsetzung ins Griechische gar keine Zweifel hatten.

Der griechische Urtext dieses Teils der *Chronik* ist nur in Zitaten überliefert und noch nie kritisch ediert worden – was im strengen Sinn wohl auch gar nicht möglich ist; er

---

[27] Hierzu detailliert INOWLOCKI 2006; referiert oben, 4.0.

[28] Insbesondere werden seine Angaben zu dem wichtigen Codex I dieses Werkes (bei Niese: J), von Mras nicht selten ausdrücklich korrigiert (so S. 435 Z. 13 zu C 2:175).

kann nämlich nur noch aus seinen späteren Verarbeitungen herausgeschält werden, was die Entscheidung von Textproblemen im Detail unmöglich macht.[29]

7.3.3 Synkellos

Der prekäre Zustand des 1.Teils der Eusebios-*Chronik* macht es notwendig, auch die kleinsten und unsichersten Zitate in anderen griechischen Schriften noch zu beachten. Dazu zählt des Georgios Synkellos 'Εκλογὴ χρονογραφίας (*Ecloga chronographica*), um 800 n. Chr. verfasst, mit einem gewissen Panodoros v. Alexandrien als Zwischenstufe. Sie zitiert öfters unser *Contra Apionem*, offenbar aus Euseb, über den jedenfalls die Benutzung des *Contra Apionem* nicht hinausreicht.[30] Die vorhandenen Zitate stehen über Julius Africanus auch schon unter dem Einfluss der Manethon-Epitome. In geschweiften Klammern {...} haben wir diejenigen Verweise und Stichworte gekennzeichnet, die sich mit Jos. C zwar überlappen, dort aber eher diese Epitome oder aber – auch das ist nur eine Parallele – auf einen vergleichbaren Text in Jos. A zurückgehen. Dass unser Apparat derlei überhaupt bietet, zeigt die verzweifelte textkritische Lage.

7.4 Die lateinische Übersetzung

7.4.1 Überlieferung und Ausgaben

Durchgängig verglichen wurde die lateinische Übersetzung des *De Judaeorum vetustate sive Contra Apionem*,[31] die im 6. Jh. auf Veranlassung des Cassiodorus Senator in dessen primärem Wirkungsbereich, dem zweisprachigen Süditalien, entstand und ziemlich gut überliefert ist. Sie ist jedoch flüchtig gemacht, eben eine Auftragsarbeit, ausgeführt durch eine Person, die über keine besondere Vorbildung verfügte[32] und beide Sprachen nicht mehr in ihrer klassischen Form beherrschte. Es ist nur noch ein recht vager Sinn daraus zu gewinnen. Dennoch ist die lateinische Übersetzung wertvoll; denn selbst in ihren Fehlern ist sie manchmal noch durchsichtig auf ihre Vorlage. Diese war weit besser als der (ungleich jüngere) Codex L.[33] Auch war sie noch vollständig; und so ist Lat. der einzige durchgehende Zeuge.

Nicht selten vermochte BOYSEN in seiner Ausgabe eine zunächst überraschende Variante als Verlesung des Griechischen zu erweisen – so in 2:48, wo 'Απίωνα nur

[29] Der Versuch einer Rekonstruktion ist die Ausgabe von A SCHOENE/ H. PETERMANN (Berlin 1866-1875), vorkritisch insofern, als ihr Apparat voll ist mit den Konjekturen Alfreds v. GUTSCHMID, wohingegen man die Herkunft der zusammengestückelten griechischen Fragmente nur jeweils an deren Ende, u.z. im laufenden Text, erfährt: Es handelt sich entweder um Bekkers Josephus-Text oder um eine ältere Ausgabe des Synkellos bzw. um die *Anecdota*, wobei jedoch auf die handschriftliche Basis keinerlei Durchblick gewährt wird. So gibt es auch kein Mittel, festzustellen, wo sich etwa Konjekturen verstecken. Wir haben deshalb in unserem Apparat auf Synkellos und auf CRAMERs *Anecdota* jeweils direkt zurückgegriffen und auch die armenische Eusebius-*Chronik* direkt herangezogen.

[30] Die falsche Zuweisung von C 1:74ff bei Synkellos (S. 118,9-18) an das "2. Buch" von *Contra Apionem* ist ein Übermittlungsfehler.

[31] So Boysens Titel. Zu dieser Übersetzung vgl. SCHRECKENBERG 1972, 58-61, bes. 60f.

[32] Aus ἐπὶ τὴν 'Ελλάδα 1:12 macht er *Helladium*, aus 'Ησίοδον 1:16 *Isidiotum*, u.a.m.

[33] Das erweist Niese in seiner Ausgabe auf S. XXIII mit zahlreichen Beispielen.

deshalb verschwand, weil es offenbar ἅτινα gelesen und damit zu bloßem *quae* wurde, oder umgekehrt in 1:236, wo χόλον neugriechisch mit χωλὸν verwechselt und der Gott *Vulcanus* in den Text geriet. Derlei Abirrungen bleiben in unserem Apparat unerwähnt.

Text: *Flavii Iosephi opera...*, ed. C. BOYSEN 1898 (CSEL 37/6), S. 84,7-97,8. Die verwendeten Handschriften, 26 an der Zahl, sind dort S. II-VIIII aufgezählt: "L" ist der Laurentianus Mediceus plutei LXVI cod. 2, also ein anderer als der griechische Laurentianus, stammt aber auch aus dem (frühen) 11. Jh.

Lit.: LUNDSTRÖM 1955 (behandelt Josephus aufgrund dieser Ausgabe). – Vom lateinischen Josephus erschien sonst nur noch A 1-5 im Jahre 1958 in den Acta Jutlandica; alles andere ist seit dem 16. Jh. nicht mehr ediert worden.

7.4.2 Besondere Probleme der nur lateinisch überlieferten Partie 2:51-113

C 2:51-113 ist im Griechischen durch Ausfall einiger Blätter bereits im Archetyp der vorhandenen Überlieferung verlorengegangen. Für diese Partie müssen wir uns also mit der lateinischen Übersetzung begnügen. Die Ausgabe von BOYSEN, jünger als die beiden von Niese, wurde von Heinz SCHRECKENBERG nachverglichen. Sowohl Nieses wie auch Boysens Text, auf zahlreichen Handschriften und dem Erstdruck (bei Boysen: e, bei uns: ed.pr.) beruhend, akzeptieren späte Formen und Schreibweisen wie 2:53 *debriare* für *inebriare*, 2:88 *gurdissimus* für *surdissimus*, ohne sie älter zu machen, als es einer Übersetzung des 6. Jh. zukommt.[34] So konnte in 2:90 *essent dicenda* stehen bleiben, wo Niese *sunt dicenda* vorschlägt (und in der *editio minor* auch schreibt).[35] Wörter wie *ciuilitas* (2:69.71) lassen wir unbeanstandet, zumal das hierfür gelegentlich konjizierte *ciuitas* doch nur πολιτεία übersetzt. Namensformen wie *Timagenis* (als Nominativ, 2:84) werden von Boysen allerdings zu Recht in *Timagenes* geändert, um den Nominativ kenntlich zu machen. Die Änderung von *debita* in *de vita* 2:96 wird von uns gleichfalls als Konjektur gekennzeichnet (trotz vermutlich gleicher Aussprache), denn eine *b* und *v* differenzierende Orthographie schien uns auch für das Spätlatein unabdingbar.

Viele Glättungen früherer Herausgeber, insbesondere des Gelenius, bleiben unerwähnt, außer wo wir sie als Konjektur selber brauchen konnten.[36] Wir schweigen gänzlich von inhaltlichen Korrekturen der Humanisten; es ist nicht Aufgabe eines kritischen Textes, eine antike Übersetzungsleistung nachträglich zu verbessern. Uns war wichtig, Überlieferungsfehler zu unterscheiden von solchen der Übersetzung: Vermutungen, wie letztere rückgängig gemacht werden könnten, haben wir dem deutschen Text, und nicht dem Apparat, beigegeben. Nur in Grenzfällen vermerken wir im Apparat: *uertendum erat*, "es wäre zu übersetzen gewesen", mit einer lateinischen Konjektur unsererseits, die damit vielleicht erstmals zu Papier kommt.

---

[34] Was Namen betrifft: In 2:53 würden wir eher die Namensform *Fiscon* (für *Physcon*) stehen lassen, da auch die Variante *Phiscon* nicht korrekt ist und man sich nicht den Zwang aufladen sollte, anschließend auch noch *Ptolomaeus* in *Ptolemaeus* zu verbessern, was wiederum kein Codex schreibt (sondern höchstens *Ptholomeus*). – Aufschlussreich für das Vokabular ist das Wörterbuch von BLAISE 1954, für Grammatisches HERMAN 1975.

[35] Vgl. HERMAN 1975, 97f. für solche pleonastischen Konjunktive bei Verben des Sagens und der Meinung.

[36] In Boysens Apparat ist nicht unterschieden, welche Gelenius-Lesarten Konjekturen sind und welche nur Stilverbesserungen oder gar inhaltliche Korrekturen. Für letzteres nutzen wir, wo Interesse besteht, die Fußnoten der Übersetzung.

Wir übersetzen diese Passage nach der Ausgabe von BOYSEN (welcher Nieses Text mit kollationiert hat) und unter Einbringung zusätzlicher Konjekturen, sei es solcher von Hudson (den zu vergleichen beide versäumt haben), sei es neuer, eigener. Unser Apparat bezieht sich einfachheitshalber jedoch auch hier auf den (älteren) Niese-Text,[37] unter Angabe aller abweichenden Entscheidungen Boysens oder auch der unseren. Von der innerlateinischen Verschiedenheit hingegen werden im Apparat nur solche Beispiele verzeichnet, die einen Rückschluss auf das Griechische zulassen.

Der Versuch einer Rückübersetzung der großen Lücke aus dem Latein ins Griechische (SHUTT 1987) hat uns vorgelegen, enthält aber zu viele Abweichungen von Josephus' Sprachgebrauch, um hilfreich zu sein. Eigenes Nachschlagen in der Josephus-Konkordanz führte meist weiter. Auch im Bereich der Konjekturen bietet Shutt nichts Nennenswertes. Der seinem Artikel beigefügte kritische Apparat (den wir vorsichtshalber durchverglichen haben) ist voll von Fehlern.[38]

Wir haben nachgeforscht, ob vielleicht irgendeine der zahlreichen lateinischen Josephus-Ausgaben, die seit 1470 erschienen sind und seit 1480 auch das *De Judaeorum vetustate* enthalten, an dieser Stelle noch auf einen griechischen Codex zurückgeht. Schon Boysen ist dieser Frage nachgegangen (S. X) und fand überall nur den Cassiodor-Text mit gelegentlichen Modifikationen:[39] Verona 1480, Venedig 1481, 1486, 1499, 1502 und 1510, Paris 1511, Mailand 1513f, Paris 1513f und 1519, Köln 1524, Basel 1524.[40] Wir suchten noch ein Stück weiter: 1535 erschien in Paris die Übersetzung des Sigismundus GELENIUS,[41] die einen völlig neuen Wortlaut bietet, sich in der großen Lücke aber doch nur als Überarbeitung der Cassiodor-Übersetzung erweist.[42] Ihre am klassischen Latein orientierten Glättungen bleiben in unserem Apparat unberücksichtigt.

Im Weiteren gilt nun leider: *Tertium non datur.* Der Herausgeber hat sich, über Boysen hinaus, in den Ausgaben Basel 1534 (Übersetzung des Cassiodor), Basel 1548 (Übersetzung des Gelenius) und Basel 1554 (Übersetzung des Gelenius) davon vergewissert. Etwaige Versprechen auf Titelblättern, Fehlendes sei aus dem Griechischen ergänzt worden, halten einer Überprüfung der großen Lücke nicht stand. Das gilt auch von der deutschen Übersetzung durch Caspar HEDIO (Strassburg 1535, 1553, 1562).[43]

---

[37] Die Herkunft von dessen Lesarten ist leider nicht immer klar. Niese benutzte v.a. verschiedene Druckausgaben. Im Zweifelsfall muss Boysen nachgeschlagen werden.

[38] Nur ein Beispiel: Zu 2:101 gibt er zu *solacia* die Lesart *auxitia* mit dem Vermerk "codd", wo es sich klar um eine stilistische Verbesserung des Gelenius handelt.

[39] Es sind rein stilistische Retuschen nach Humanistenart: So wird das *debriare* (2:53) zu *inebriare* verbessert in der Venediger Ausgabe von 1510. Vgl. 3 Anm. weiter zu Gelenius.

[40] Nicht gesehen hat er die Ausgaben Paris 1528, Leiden 1528-57, Köln 1534 (dürfte mit 1524 textgleich sein), und Basel 1534-40 (hierzu weiter im Text), auch keine darauf folgenden: Liste bei SCHRECKENBERG 1979, insbes. 167.

[41] Sie ist es, die auch der Erstausgabe des griechischen Josephus, Basel 1544, beigedruckt war und dort natürlich aus dem Griechischen gefertigt sein musste; s. unsere *Vita*-Ausgabe, S. 18.

[42] Man findet in 2:59 eine störende Partikel ausgelassen, in 61 zweimal ein Wort ausgetauscht gegen ein besseres, ebenso in 63, in 69 eine Silbe getilgt ("recte", befindet Boysen), usw. Derlei Varianten haben nichts mehr mit der antiken Überlieferung zu tun.

[43] Eingesehen wurden die Exemplare der Humanistenbibliothek Schlettstadt bzw. der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel, u.z. jeweils am Beginn der großen Lücke. Der gebotene Text entspricht – im Fall der Hedio-Übersetzung – der lateinischen *editio princeps* (Verona 1480), wie an *ignorata* 2:26 festzustellen.

Bei unserer deutschen Übersetzung dieser Passage haben wir uns bemüht, die Diktion des Josephus freizuhalten von Latinismen: *Iudaei in ciuitate positi* (ebd.) sind "Juden in der Stadt (Alexandrien)", οἱ ἐν τῇ πόλει Ἰουδαῖοι. Hier war kein Anlass, *positi* noch eigens zu übersetzen. Insgesamt haben wir also versucht, so "nahe" an Josephus zu übersetzen, wie es ging.

7.5 Das Auseinandergehen zweier Rezensionen in 2:163-228a

Ein Sonderproblem des griechischen Textes ist nun noch darzustellen, dem keine bisherige Ausgabe gerecht geworden ist. In C 2:163-228a sind die Divergenzen zwischen den direkten Textzeugen (dort: Cod. L, Cod. S und in schwächerem Maße die lateinische Übersetzung) von dem Wortlaut bei Euseb derart groß, dass sich eine Gestaltungsabsicht erkennen lässt. Schon TROIANI geht an dieser Stelle zum Euseb-Text über, zu Recht.

Wir gruppieren LS Lat. unter dem Siglum Y für sich; es ist die (sehr viel) jüngere Alternative zur Euseb-Fassung. Das junge Datum zeigt sich v.a. an einer merklichen Unsicherheit in der Bildung und im Gebrauch vermeintlich altgriechischer Verbformen: Der Unterschied zwischen Perfekt und Aorist z.B. geht verloren,[44] zu schweigen von solchen Feinheiten wie dem Unterschied zwischen Konjunktiv und Optativ.[45]

Die Euseb-Fassung ihrerseits ist fast nur in Cod. I einigermaßen unversehrt erhalten; die anderen Handschriften (BON, dazu der stark verkürzende, nur noch eine Epitome bietende D) verändern mehr oder weniger stark bis hin zu eigenen Formulierungen (z.B. 2:183.205.219). Damit hätten wir sogar eine dritte und eine vierte Rezension, von denen wir aber sofort absehen können, weil wir die Vorlage in Cod. I fast ganz noch haben. Vgl. nachstehend das Substemma der Rezensionen.

Für die Wiedergabe von Divergenzen verschiedener Rezensionen wäre ein textkritischer Apparat überfordert (wie bei Niese deutlich zu sehen), ist doch das Problem selbst literarkritischer Art. So haben wir in dieser Partie den Apparat unterteilt und widmen jeder Rezenion eigene Angaben. Näheres wird in der Vorbemerkung vor 2:163 erklärt werden.

Der einzige Wert der Y-Rezension besteht darin, dass sich ggf. Fehler der älteren Fassung korrigieren lassen. Sie bezeugt uns auch das Vorwiegen von θεός vor artikuliertem ὁ θεός in diesem Quellenstück, zusammen mit der sonst ihrerseits so gut wie wertlosen Gruppe BOND und immerhin unabhängig von dieser.

Die Entscheidung, die Rezensionen auseinander zu halten, enthebt uns in der Apparatgestaltung der überflüssigen Mühe, ständig Äpfel mit Birnen zu vergleichen. Die stemmatische Methode lehrt uns, zunächst jede Rezension in sich zu sanieren, ehe diese etwa unter sich verglichen werden. Erst wenn in der älteren, eigentlich interessierenden Fassung eine Korruptel zu beheben ansteht, erlauben wir uns einen Blick in die jüngeren Alternativen, ob dort zufällig eine plausible Lesart stehen geblieben sein könnte. Einige seltene Fälle, wo Lat. oder wo auch einmal der Codex S unerwartet die Seite wechseln, berechtigen uns zu solcher Suche auch in anderen Fällen.

---

[44] Die κ- und die σ-Formen wurden gleichbedeutend (MANDILARAS 1973, 57.146). Das Mittel- und Neugriechische bildet seine Perfektformen als Zusammensetzungen mit ἔχειν.

[45] MANDILARAS 1973, 267-271.283f. Beispiele hierfür und für das Vorgenannte häufen sich in den LS-Lesarten von C 163-228.

Im Übrigen hätten wir mit gutem Recht die Zeugen der Y-Rezension genauso selektiv wiedergeben können, wie wir es bei Euseb mit der BOND-Gruppe tun, zumal Cod. L bei Niese ja veröffentlicht ist. Nur ist Cod. S seit 1544 nicht mehr publiziert worden, und auch dort nicht ohne Änderungen. So veröffentlichen wir also nebeneinander die Euseb- und die Y-Rezension.

7.6 Stemma der gesamten Überlieferung

7.6.1 Gesamtübersicht

Das folgende Stemma gibt vorherrschende Tendenzen wieder, keine säuberlichen Trennungen. Die Gewohnheit byzantinischer Schreiber, andere Exemplare unregelmäßig mit heranzuziehen (s.o. 7.1), ist auch aus anderen Texten bekannt. Alle Linien sind also teilweise kontaminiert; es gibt Streuung zwischen ihnen.[46] Nur da findet keine Streuung mehr statt, wo Sprachgrenzen (hier gestrichelt) die Kulturen trennen.

Erkennbar ist nun, dass es auch im Griechischen allerlei Alternativen zu dem in L repräsentierten Text gibt. Sie haben ihren Ursprung in dem "dunklen Jahrtausend" der Josephus-Überlieferung, nämlich der sonst unbekannten Periode zwischen dem Abzweigen der Eusebius-Linien und dem Auftauchen des Codex L.

Dieses Stemma mag helfen, jene Rückkoppelungen zu erkennen, die Nieses Apparat noch kumulativ anbietet. Die Praxis gelegentlichen Nachsehens in anderen Handschriften (anstelle der methodischen Kollation, die zu allen Zeiten mühsam war) hat im Zeitalter der Druckausgaben keineswegs angehalten, sondern hat sich im allmählichen Einsickern insbesondere von S-Lesarten (über die *editio princeps*) in spätere Ausgaben und ihre Anmerkungen fortgesetzt. Manches erscheint bei Niese als Konjektur dieses oder jenes Philologen, was die Codices S, seltener auch E und M, schon boten. In E sind die Anzeichen sporadischer Benutzung schon an seinen aus der Erstausgabe gespeisten Korrekturen offensichtlich; und wie stark S über die Erstausgabe auf die folgenden Ausgaben eingewirkt hat, entgeht Niese nur deshalb, weil seine Kollationen unvollständig sind. Selbst in E (bzw. R) und vielleicht sogar in M (oder V) ist in früheren Zeiten gelegentlich nachgesehen worden.

7.6.2 Stemma der Rezensionen in C 2:163-228

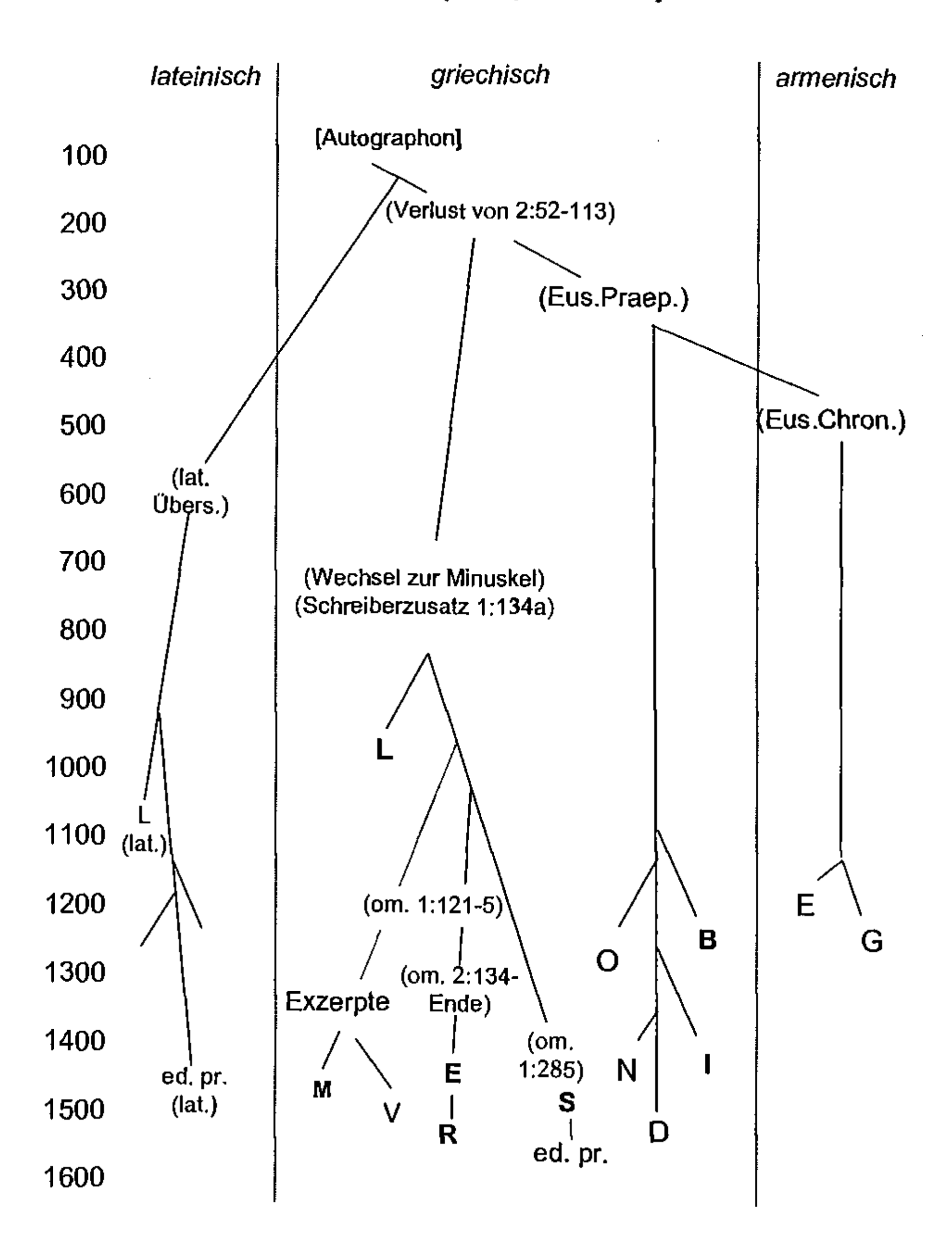
Dem Gesamstemme beigefügt ist ein Sub-Stemma für den in Rezensionen gespaltenen Bereich C 2:163-228, wie eben beschrieben. Eingeklammert ist das nicht mehr direkt Erhaltene. Die linke Hälfte gibt das wieder, was wir mit Y (bzw., ohne Lat., mit y) bezeichnen. Sie hätte ignoriert werden können, wäres es uns nicht u.a. darum gegangen, Cod. S komplett zu veröffentlichen.

Jahrhunderte können wir in diesem zweiten Stemma nicht angeben, mangels Daten oder anderer Indizien. Die Länge der Striche steht nur für relative Entfernung von der jeweiligen Vorstufe. So viel aber lässt sich sagen, dass der Ursprung des Knotens LS im byzantinischen Mittelalter liegt, also nahe schon an der Entstehung von Cod. L; das zeigt sich v.a. an der oben benannten Unsicherheit in der Bildung und im Gebrauch vermeintlich altgriechischer Verbformen.

---

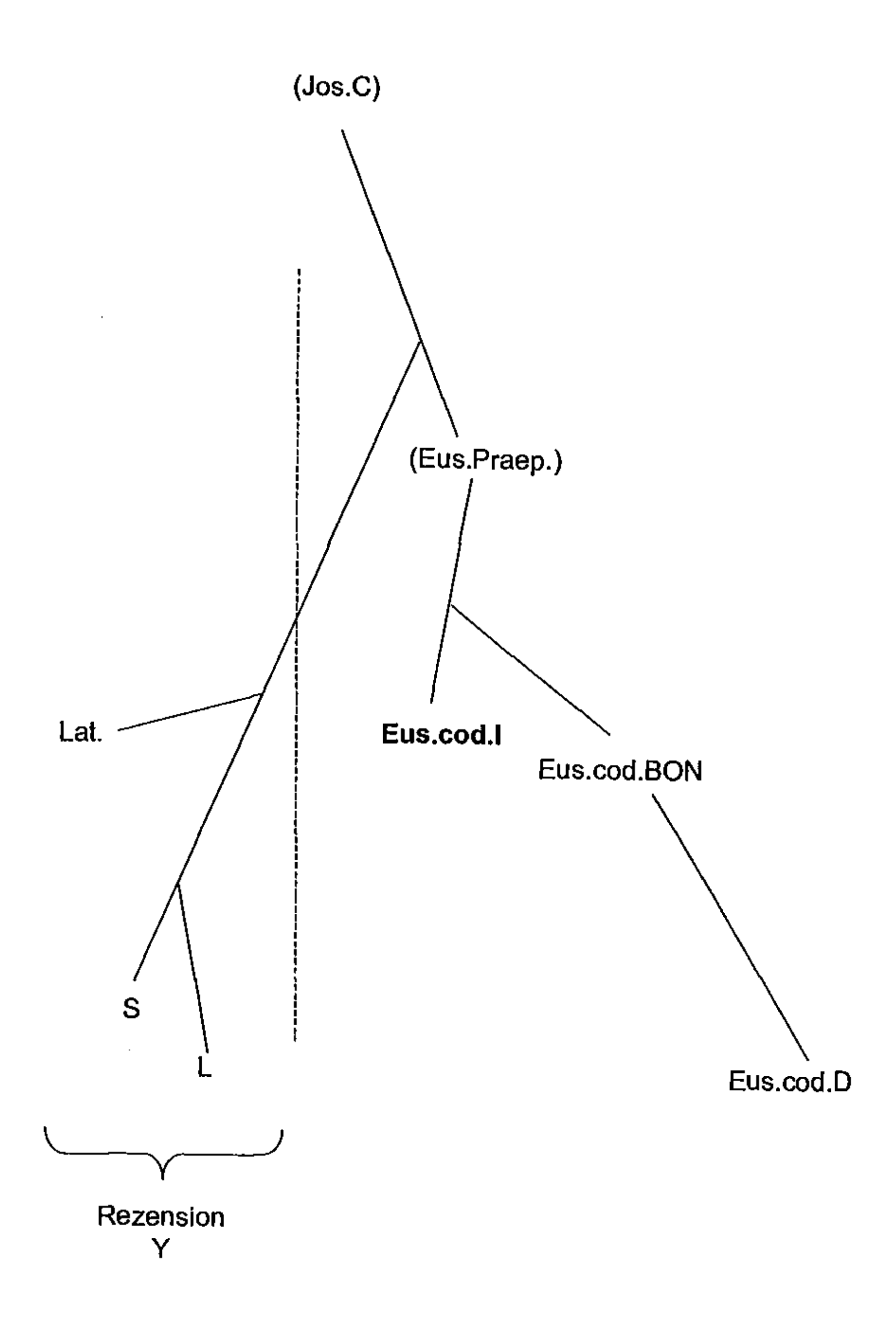
[46] Komplette Textflussdiagramme, welche prozentgenaue Angaben liefern könnten, wären nur über die Digitalisierung der Manuskripttexte zu erreichen; diese lag nicht in unseren Möglichkeiten.

Stemma zu Josephus, *Contra Apionem*



Substemma zu C 2:163-228

(qualitativ, nicht chronologisch)



7.7 Die Drucke

7.7.1 Josephus-Ausgaben

Die *editio princeps*, unten im Anhang I, Abschn. 4, näher beschrieben, ist nicht die erste überhaupt: Wie häufig im 15./16. Jh., war die erste Ausgabe unseres Textes die lateinische, u.z. in der Josephus-Ausgabe Venedig 1480. (Die allererste 1470 hatte noch kein *Contra Apionem*.) Der griechische Erstdruck findet sich in der einsprachig griechischen Josephus-Ausgabe des Arnoldus Peraxylus ARLENIUS in einem einzigen Folianten, Basel 1544. Die Vorlage für C war dort, wie gesagt, der heute noch erhaltene Codex S. Niese hat diese Erstausgabe auf weiten Strecken eingearbeitet; anderes mussten wir, nachdem wir S verglichen hatten, auch in der Erstausgabe (im Exemplar der ULB Düsseldorf) noch verifizieren.

Was die Folgeausgaben betrifft, so hat Heinz Schreckenberg sie ab derjenigen von BEKKER (1855f), die als Spiegel ihrer Vorgängerinnen dienen konnte,[47] für unseren Apparat nachverglichen. So dürfte, wo wir Konjekturen bieten, der jeweils älteste Autor einigermaßen ermittelt sein – abzüglich derjenigen, durchaus nicht seltenen Fälle, wo sich nachträglich eine Handschrift fand, die die betreffende Lesart bereits vom originalen Schreiber her bot.

Von NIESEs beiden Ausgaben wurde auch die *editio minor* verglichen, sein letztes Wort in nicht wenigen textkritischen Fragen. Wo seine *maior* (wie sie vergleichsweise immer noch heißen mag) eine Konjektur vorschlägt, welche die *minor* im Text hat, erwähnen wir nur letzteres.

7.7.2 Euseb-Ausgaben

Die Wichtigkeit der C-Passagen, die in Eusebs *Praeparatio evangelica* besser erhalten sind als in den verwahrlosten Josephus-Handschriften, wird durch die vorzügliche Ausgabe von Karl MRAS noch erhöht. Auf deren Variantenangaben wird nur bei Bedarf zurückgegriffen. Eine Eigentümlichkeit von Mras' Arbeitsweise, die auf unsere Textgestaltung *nicht* durchschlägt, ist, dass er ausgesprochen harte Konstruktionen akzeptiert (Prinzip der *lectio difficilior*), ohne Rücksicht auf den doch wohl geschmeidigeren Stil des Josephus.

Im Falle von C 2:163-228a, dem längsten aller Auszüge, bietet Euseb sogar, wie gesagt, den einzigen nicht interpolierten Text. In diesem Bereich wird von Nieses verfehltem Versuch, die L-Fassung noch irgendwie zur Geltung zu bringen, gänzlich abgesehen und der Text von Mras zur Grundlage der Darstellung gemacht.

Die Art von Apparat, die aus diesem Bemühen resultiert, wird zu C 2:163 näher erklärt. Hier sei nur noch vorausgeschickt, dass wir Kleinvarianten in der Wortstellung, wo unsere Wahl mit der von Mras übereinstimmte, unerwähnt lassen, auch da, wo Niese manches davon in seinen Apparat aufnahm.

---

[47] Dafür ist sie auch kritisiert worden (s. v.Gutschmids Urteil bei SCHRECKENBERG 1968, 76). Was sie an anonymen Konjekturen bietet, schreiben wir BEKKER zu, außer wo er selbst es anders angibt oder wo unser Nachschlagen in älteren Ausgaben (ed.pr., HUDSON) etwas anderes erbrachte.

7.7.3 Grundsätze zur Einarbeitung der indirekten Überlieferung

Ein Prinzip aller neueren Josephus-Ausgaben besteht darin, die griechische Sekundärüberlieferung, insbesondere also das bei Euseb Erhaltene, gleich zu werten, wenn nicht höher, als die Josephus-Codices. Auch die lateinische Überlieferung – unter Josephus' Namen – und die armenische – im Kontext desr Euseb-*Chronik* – kann den Vorzug verdienen und in den Text aufgenommen werden, wo wir sie aber, da es sich um rückübertragenen Lesarten bzw. Schreibungen handelt, wie Konjekturen behandeln, also durch Fettdruck ausweisen. Ihre Grundlage ist dem Apparat ja sofort zu entnehmen, zumal sie auch dort hervorgehoben wird.

Gelegentlich waren – als zusätzliche Stütze – interne Parallelen bei der Entscheidung hilfreich, wo nämlich Josephus in den *Antiquitates* bereits Gesagtes mehr oder weniger wiederholt. Wir sind jedoch nicht davon ausgegangen, dass er dies wörtlich tun müsse. Verweise auf "Jos.A" haben wir manchen sonst schwer zu gewinnenden Lesarten beigefügt, jedoch möglichst vermieden, unseren Text aus dieser Quelle zu verbessern.

7.8 Die Auswahl der Lesarten

7.8.1 Auswahlkriterien, Präferenzen

Die Auswahl des Mitteilenswerten ist – beim Anstieg des Variantenmaterials auf mehr als das Doppelte – enger gehalten worden als bei Niese. Hunderte von Varianten, die Niese nach seinen Grundsätzen aus den ihm unbekannten Textzeugen hätte bringen müssen, sind verbannt worden in den Anhang I, und auch das sind nur die Krümel, nicht der Staub; manches paläographisch vielleicht interessante Detail bleibt unerwähnt. Immerhin sind solche stilistischen Eigenheiten, die für den Textsinn nicht relevant sind, wohl aber zur Trennung der Entwicklungslinien oder für sonstwelche philologische Fragen relevant sein mögen, im Apparat erwähnt. Das geht bis hinab zu Partikeln, an denen dann schon deutlich wird, dass sie nur noch der Schreiberwahl entsprechen: so, als ganz typischer Fall, die erste Variante in 1:121. In Listen wie der ebendort beginnenden konnte dem Unterschied zwischen Zahlwörtern und Zahlzeichen nur begrenzt Rechnung getragen werden; und ob vor Jahresangaben nun jedesmal ἔτη steht oder nicht, das schwankt selbst innerhalb ein und derselben Handschrift und bleibt darum weitgehend unberücksichtigt.

Bei der Bevorzugung gegebener Lesarten vor anderen, auch möglichen haben wir, wie schon in der *Vita*, ein gewisses Beharrungsprinzip befolgt. War für einen Textbereich ein leidlich verlässlicher Zeuge ermittelt, so folgten wir vorzugsweise diesem Zeugen. Im Grunde imitieren wir damit Nieses konstante Bevorzugung des Codex L, nur dass wir in S, in Mras' Euseb-Ausgabe und sonst für viele Bereiche bessere Zeugen fanden und entsprechend zu ihnen überwechselten.

Zu eklektisch sollte der Text freilich nicht werden: Wir haben es möglichst vermieden, innerhalb eines Satzes von einer Überlieferungslinie in die andere zu wechseln. Dennoch scheinen mitunter kurze "Seitensprünge" unerlässlich.[48] An Stellen wie

---

[48] So ist am Anfang von 2:167 die aus inhaltlichen Gründen unverzichtbare Aussage, Gott sei einer, nur in LS erhalten, wohingegen der Wortstamm EN in dem sonst ringsum besseren Eusebius-Exzerpt offenbar irrtümlich in eine vorangegangene Optativ-Endung eingeschmolzen wurde. Hier folgen wir

2:160 haben wir eine sehr weit gehende Vermischung der Überlieferungslinien betrieben, aber nur aus Verzweiflung. Alternative wäre eine Crux gewesen.

Die allgemeine Präferenzliste, die sich aus dem Gesagten und aus dem Stemma ergibt, ist die folgende:

- Zitate bei Euseb (wo vorhanden)
  (auch im Bereich des gespaltenen Textes ist die Euseb-Fassung ursprünglicher)
- Codex L
  dazu Codex E (als manchmal unabhängiger, jüngerer Verwandter)
- Codex S (sehr jung, aber oft sehr selbstständig)
- die Exzerpte (vertreten durch M).

Anderes (z.B. die *Anecdota*) kommt, wo vorhanden, mitunter in den ersten Rang.

7.8.2 Toleranzen in griechischer Grammatik und Stilistik

Worauf unser Apparat keinen Bezug nimmt, sind stilistische Detailfragen wie die Wahl zwischen ἐπέτασσε (so LESM in 1:120) und dem Attizismus ἐπέταττε (bei Euseb). Hier ist das gewähltere -ττ- eigentlich nur da zu bevorzugen, wo eine literarische Anspielung erkennbar ist (wie in 1:65 θάλαττα im Gedanken an Thukydides).

Was die Zulässigkeit grammatischer Formen in der Sprache des Josephus betrifft, so haben wir Bildungen wie μεθερμήνευκα (1:54, in L ohne Augment) nicht als Variante notiert, würden auch ἐξεληλασμένος (1:279.299, mit "parasitischem" σ)[49] oder πτόα neben (regelmäßigerem) πτοία stehen lassen (1:289 L ≠ S) aufgrund der Annahme, dass die literarische *Koine* des 1.Jh. vielfältiger war als die stärker attizistisch normierte Literatursprache der Folgezeit.[50] So wurde εὗρον nicht in ηὗρον rückkorrigiert, und die Wahl zwischen γίγνεσθαι und γίνεσθαι konnte dem jeweils ältesten Zeugen überlassen bleiben (L ≠ S in 2:243), ebenso wie die zwischen γιγνώσκειν und γινώσκειν (L ≠ E in 1:220). Unser Eingriff war erst nötig bei den Perfekt-Partizipien von ὄμνυμι in 1:239.261 u.ö., die offenbar kein byzantinischer Schreiber mehr beherrschte.[51] Das *nomen derivativum* Ἡλιοπολίτης, das in 1:279 von allen Zeugen inkorrekt mit -ου- geschrieben wird,[52] wird von Niese gemäß 1:238.250 Cod. L korrigiert; darauf weisen wir in unserem Apparat nicht hin. Die Stadt selbst hieß Ἡλιούπολις (oder, wie E und S in 1:250 vornehm schreiben, Ἡλίου πόλις).

---

für das letzte Wort von 166 und die ersten zwei von 167 der LS-Alternative, ohne diesen Übergang nochmals verbessern zu wollen durch Weglassen eines γοῦν (welches Euseb nicht hat).

[49] In 2:122 ist das zunächst gesetzte σ getilgt worden. Vgl. SCHMIDT 1893, 471. Die Grammatik des Choeroboskos (Bd. II, 316,19f.), Herodian zitierend, lässt ἐληλασμένος ausdrücklich neben ἐληλαμένος gelten.

[50] Auch der Attizismus eines Dionysios v. Halikarnass ist gerade erst ein Anfang und weit entfernt von jener Pedanterie, mit der NABERs Ausgabe Josephus zum Attizisten macht. Seine diesbezüglichen Vorschläge (wenn er etwa in 2:121 ὀμνύω in ὄμνυμι rückkorrigiert) bleiben auch in diesem Band unerwähnt (*pace* SCHMIDT 1893, 476).

[51] Vgl. SCHMIDT 1893, 470. Was wir zuließen (vorige Anm.), ist der Gebrauch von ὀμνύω, sofern er wenigstens korrekt ist.

[52] Die Unsicherheit ist alt. In 1:250 hatte S^1 die korrekte Form; S^2 ändert sie in die mit -ου-, der auch der Erstdruck folgt. Die Tendenz ging also, etymologisierend aber inkorrekt, zum ου. Lat. kann dann auch noch *Hieropolites* o.ä. anbieten (1:265), was wir unerwähnt lassen.

In allen strittigen Fällen hingegen hielten wir die Darstellung der Diversität für informativer als die korrigierende Angleichung. Die Verbrektion πολεμεῖν τινα galt uns als stärkere Alternative zu πολεμεῖν τινι; wir haben also jedes an seiner Stelle akzeptiert. Für ἀνέχεσθαι τινος (2:126) war uns der bestätigende Beleg V 392.

Unerwähnt bleibt ferner die konstante Schreibung βυβλίον für βιβλίον in Codex S. Worin die Handschriften notorisch schwanken, sind rein ästhetische Dinge wie die Setzung des "beweglichen" ν oder des fakultativen ς (bei Wörtern wie οὕτως oder ἄχρις). Derlei *n* und *s* finden sich in L häufig auch vor Konsonanten mitten im Satzkolon, wie sie umgekehrt in ERS, mitunter aber auch in L, selbst am Satzende fehlen können; das sei hier nur summarisch erwähnt. Niese folgte seinem – vermeintlich einzigen – Codex L. Dessen Eigenheiten werden bei summarischer Zitierung (z.B. LES) nicht mehr berücksichtigt. Was auch nicht einhellig überliefert ist und offenbar mehr von den Abschreibern abhängt als von Josephus, ist die Handhabung der Elisionen (z.B. ἀλλ' ὁ) und der Krasis (z.B. τἄλλα).

Der Verantwortung der Editoren, wie einst jener der Vorleser, unterliegen solche Dinge seit jeher, ja auch Entscheidungen von durchaus sinntragender Konsequenz wie die Worttrennung und die Akzente: Beides hat selbst das Autographon des Josephus nicht bieten können. So werden wir auf die Akzentsetzung wie auch auf die Interpunktion der Handschriften nur in ganz besonderen Fällen eingehen, wo ohnehin Varianten mitzuteilen waren.

Ein Dauerproblem sind graphisch, akustisch *und* semantisch verwandte Wörter wie ἔθος und ἦθος. Mag letzteres eher das individuelle Betragen gemeint haben, so verschwindet dieser Unterschied im Plural, wie an der Josephus-Konkordanz zu ἦθος zu sehen. Hier wurde früher öfters konjizierend eingegriffen, selbst wo der Handschriftenbefund einhellig ist. Doch kann insbesondere der Plural beider Wörter bei Josephus gleichbedeutend sein: "Gebräuche".[53] In 1:272 und 2:171.173 haben wir ἤθη gelassen, nachdem alle Zeugen, gleichgültig was frühere Apparate behaupten, diese Form bieten (in 2:279 sogar beide Formen nacheinander im selben Satz). Damit sind die Konjekturen von Hudson zu 1:272 wie auch von Bekker zu 2:179 erledigt.

7.8.3 Notwendigkeit und Zulässigkeit von Konjekturen

Sehr häufig sind alle Textzeugen derart verschrieben und jeder für sich widersinnig, dass man nur durch Änderung eines Wortes oder einer Wortform, auch durch Zusatz eines offenbar ausgefallenen oder auch durch Streichung eines "gewucherten" Textteils sich behelfen kann. Auf solche Fälle haben wir, da es sich im Sinne des Josephus um einen "dokumentarischen" Text handelt, in der Übersetzung (und natürlich auch im Apparat selbst) durch **Fettdruck** hingewiesen. Anstelle des nicht vorhandenen Textzeugen wird dann diejenige Person, die sie unseres Wissens zuerst vorschlug, mit NAMEN genannt.

Konjekturen beschränken sich auf das Notwendige. Demgegenüber sind einige Hundert Konjekturen, die nur die Wahrscheinlichkeit haben, dem Text des Josephus näher zu kommen, in den Endapparat verwiesen worden, v.a. aus Platzgründen. Der Apparat durfte den Text nicht erdrücken.

Nicht wenige Konjekturvorschläge aus bisherigen Ausgaben oder aus sonstiger Literatur haben den Mangel, dass sie zwar semantisch stimmen, aber klanglich nicht auf der Höhe des geforderten Stils sind. Das "Augengriechisch" einer Altphilologie, der

---

[53] Lat. *mores* entscheidet darum gar nichts, zumal in griechisch-lateinischen Wörterbüchern (z.B. Scapula) für den Plural ἤθη ausdrücklich, und prioritär, *mores* angegeben wird.

ihre Sprache für allzu tot gilt, verzichtete auf die akustische Kontrolle, die doch möglich wäre.[54] Unser Text ist in lautem Lesen erprobt worden, und wir folgten u.a. der Regel, einen vermeidbaren Hiatus auch als Konjektur nicht zuzulassen.[55]

Angesichts der schlechten Orthographie aller Handschriften (deren Schreiber nach einschneidenden Lautwandeln mit entsprechend sich ändernder Grammatik ihren Text kaum mehr verstanden) haben wir möglichst nur solche Änderungen als Konjekturen ausgegeben, die im Rahmen ebendieser Orthographie, also für byzantinische Aussprache, einen Unterschied ausmachten. Der Text des Cod. L hatte noch in Zeiten der Majuskelschrift ein Stadium durchlaufen, wo ει vielfach nur I geschrieben wurde. Derlei haben wir behoben, ohne weiter darauf hinzuweisen. Das gilt für so harmlose Fälle wie κροκόδειλος (1:254 κροκόδηλος L, aber nicht E) oder συνειθισμένων 2:125 (συνηθισμένων LS, nicht E), ja sogar in 1:206 στρατείαν (στρατιάν LES). Für die Codices sind das nur Rechtschreibfehler, gelegentlich von sekundären Akzentfehlern gefolgt, was umso erklärlicher ist, als gerade L eine noch unakzentuierte Vorlage hatte. Wo jedoch der Wortstamm in Frage stand – etwa im Falle der Verwechslung von ἐκτίνειν und ἐκτείνειν (1:193) oder der von καινολογεῖν und κενολογεῖν (1:222) –, haben wir die falsche Schreibung der Codices im Apparat genannt und die richtige Schreibung in Fettdruck hervorgehoben.

8. Sonstige editorische Entscheidungen

Eine Reihe eher ungewöhnlicher Überlegungen musste für die Zwecke des Apparats wie der Übersetzung angestellt werden, beginnend mit spezifischen Problemen der Mehrsprachigkeit in den Texten. Sie werden von den großen Bögen der Weltgeschichte, die wir in bisherigen Abschnitten mitunter berührt haben, hinabführen in das Klein-Klein der Philologie. Kein Text, zumal wenn er gedruckt werden soll, kommt aus ohne genaue Regeln des Zeichengebrauchs, also der Rechtschreibung. Hier war nicht nur zwischen der Verschiedenheit von Epochen, sondern auch zwischen einer Mehrzahl von Sprachen ein Ausgleich zu finden.

8.1 Die Schreibung semitischer Namen

Die Herkunft der in Josephus' Quellen genannten semitischen Namen ist so weit gestreut wie der semitische Sprachraum selbst, von Palästina bis Babylonien. Dennoch haben wir auch diesmal, wie schon in der *Vita*, versucht, die Namen unter Berücksichtigung ihrer Ursprachen wiederzugeben – von denen zwei, Hebräisch und Aramäisch, dem Josephus vermutlich besser bekannt waren als den meisten Benutzern heutiger Grammatiken. Für den griechischen Text war darum unsere Hypothese, nur solche Schreibungen zu akzeptieren, die zumindest in seinen Augen keine offenkundigen Verschreibungen enthielten.

---

[54] Beispiele aus der *Vita*-Edition bei SIEGERT 1999a. In C vgl. Stellen wie 1:112 πεπιστευμένον Δῖον (Rhythmus nur bei Belassen dieses Namens im Text). Mitunter haben wir dieses Entscheidungskriterium im Apparat ausdrücklich vermerkt.

[55] Hierbei bleibt es ein reines Orthographieproblem, ob man in einer Wortfolge wie δὲ ἐν die Elision schreibt (δ' ἐν) oder nicht (hierin folgten wir der jeweils ältesten Handschrift). Störend sind nur solche Hiatus, wo nicht elidiert werden kann, etwa δὴ ἐν.

In der deutschen Übersetzung, die nicht auf den Zeichenvorrat des Griechischen (oder des Lateins) beschränkt zu sein brauchte, sind wir einen Schritt weitergegangen und haben die beim Transkribieren ins Griechische zwangsweise verloren gehenden Kehllaute א, ה, ח und ע (modern transkribiert als ' *h ḥ* ') wieder eingesetzt. Wie weit diese Laute in der Aussprache, die Josephus kannte, bereits verschliffen waren, muss und kann hierbei offen bleiben. Ein Beispiel ist der bekannte Name *Ba'al* "Herr" (als Gottes-, aber auch Personnenname): In Zusammensetzungen wie *Itoba'l* haben wir, den griechischen Handschriften folgend (Ἰθω- oder Εἰθώβαλος), keinen Sprossvokal nach dem ' angenommen; genausogut kann ein leicht umgefärbtes, bloßes *a* gesprochen worden sein. Bei der Beurteilung der griechischen Formen war übrigens wichtig, nicht nach der deutschen Schulaussprache zu verfahren, die viele Anachronismen enthält, sondern nach der v.a. aus Inschriften (mit ihren Orthographievarianten) und aus antiken Transkriptionen erhebbaren historischen Phonetik.[56]

Hauptproblem dieser Bemühungen war die Feststellung der für Josephus anzunehmenden griechischen Schreibweise. Grundsätzlich haben wir, wie gesagt, nur solche Namensformen akzeptiert, die als Transkriptionen semitischer Namen nach des Josephus eigenen Regeln[57] in Frage kamen. Für seine Quellen mussten wir hierfür keine Ausnahmen machen; ihr Transkriptionsverfahren ist offenbar gleich. Wenn Josephus gegenüber den Quellen, die er ausdrücklich zitiert, überhaupt Änderungen vornahm, dann höchstens in orthographischen Details. An einer Stelle (1:125) geben wir zu erwägen, ob Josephus eine Namensdoublette, die er in seiner Quelle vorfand und die dort eigentlich schon ein Fehler ist, übernommen hat: Irgendjemand scheint den ins Phönizische eingewanderten Namen *Pygmalion* > פמגלין,[58] der in Rücktranskription Φυγμαλιοῦν geworden war, mit der Glosse Πυγμαλίων versehen zu haben – möglicherweise schon vor Josephus, eher aber (so haben wir entschieden) nach ihm.

Akzente und Spiritus in den griechisch geschriebenen semitischen Namen folgen so weit wie möglich innergriechischen Analogien. So ist es Konvention, seit überhaupt Akzente geschrieben werden, und sie dürfte der Praxis griechischen Vorlesens in der gesamten Antike entsprechen. Ein Stilist wie Josephus hätte sicherlich das Fremdartige der *nomina barbara* nicht mehr als nötig bei der Aussprache herausklingen lassen. Für die Tonakzente ist diese Regel ohnehin berechtigt, da sie dem Druckakzent der semitischen Sprachen (wie auch des Neugriechischen, Deutschen, Englischen usw.) nicht entsprechen und ihn nicht wiederzugeben brauchen – wenngleich eine gewisse Tendenz dahin läuft.[59] Was den Spiritus betrifft, so kann man traditionsgemäß und ohne Zögern Εἴρωμος schreiben (analog zu εἴρων), deutsch aber Hirom, ebenso Ὦρος (gesichert durch den Namen *Origenes*), deutsch aber *Horos* (man kennt ja den Horus-Falken).

Was nun die deutsche Übersetzung angeht, so kam es uns zunächst darauf an, jene Hybridformen zu vermeiden, die aus dem Transkribieren des bereits Transkribier-

---

[56] Diese findet sich, abgestimmt auf die Zeit des Hellenismus, dargestellt bei SIEGERT 2001/02, 144-146.

[57] Hierzu SIEGERT 1999b. Josephus hat gegenüber der Septuaginta innoviert, indem er auf deklinierbare Formen Wert legte (A 1:121). Auch war er eher bereit, ein *ḥ* als χ wiederzugeben (im Namen "Noaḥ").

[58] Nachweis dieses Namens bei LÉVY 1939, 544. Vgl. Anhang II.

[59] So lässt sich oft beobachten, dass semitische Namen, auch armenische und persische, die (mit gewisser Wahrscheinlichkeit) schon in der Antike einen Druckakzent auf der Schlusssilbe hatten, ein -ης angehängt erhalten, andere aber ein -ος, mit früher liegendem Akzent.

ten entstehen. So haben wir auf die im Deutschen ja nutzlosen griechischen Endungen meist verzichtet, dafür aber die wichtigsten Differenzierungen – die von *s* und *š*, *h* und *ḫ*, ʼ und ʻ (Aleph und ʻAjin) – nach unserem Kenntnisstand eingefügt. Im deutschen Text – es sei hier wiederholt[60] – haben die semitischen Namen etwa den Grad an Fremdheit, den die griechischen Transkriptionen für ihre damaligen Leser hatten. Denn das Anhängen eines *-os*, *-ēs* oder *-is* machte diese *nomina barbara* noch lange nicht griechisch; es gab ihnen lediglich die Kasusmerkmale, die sie zum Einbau in die Syntax des Kontextes nötig hatten.

8.2 Hebräisches im Besonderen

Kommen wir von hier zu einigen Problemen des Hebräischen, wofür des Josephus Kompetenz ja ganz außer Frage steht. Wie schrieb er wohl den Mose-Namen? Den Römern war die zweisilbige Form *Moses* die einzig bekannte; an sie müsste Josephus angeknüpft haben – und tut es auch in 1:39 Cod. E. Erst weiter hinten (1:286) teilt er mit, warum man im ägyptischen Kulturkreis Μωυσῆς sagte – mit dem ionischen, aber auch im Koptischen überaus häufigen Langdiphthong *ōw*, der in diesem Fall ausdrücklich ein Ägyptizismus sein soll (vgl. A 2:228 und Philon, *Mos.* 1:17).[61] Die Philon-Ausgaben geben diesen Namen ganz zu Recht so, u.z. unter Vermeidung der sekundären Dreisilbigkeit, die im byzantinischen und westlichen Mittelalter einen Μωϋσῆς = "Moyses" daraus machte.

Anscheinend hat Josephus diesen Namen in C je nach Kontext verschieden geboten. Dem Vereinheitlichungsvorschlag Nieses,[62] so wohlbegründet er sonst sein mag, kann man in der zitatengefüllten Apologie nicht folgen; eher wird man sich nach den Handschriften richten, die (von 1:39f abgesehen) ein recht eindeutiges Bild geben. Danach sagte Josephus normalerweise "Mose" und behielt sich das ägyptisierende "Mowses" für die Stellen vor, wo es vom ägyptischen Kolorit des Kontextes verlangt wird. Hier etwa konjektural anzugleichen, wäre die überflüssigste aller Schulmeistereien. In 1:299 geben wir so den in LES einhellig bezeugten Wechsel von der einen auf die andere Form unkorrigiert weiter, ohne besondere Schlüsse daraus ziehen zu können. Auch die Flexion dieses Namens, die Alternativformen kennt (Akk. Μωυσῆν neben Μωυσῆ), geben wir, wie sie sich in dem jeweils bevorzugten Zeugen findet.

Was den Namen "Salomo" betrifft, so haben wir ebenfalls nach dem jeweiligen Hauptzeugen das Nebeneinander der beiden Flexionen Σολομών, -ῶντος und Σολομών, -ῶνος (was auch Σολόμων, -ωνος akzentuierbar ist) ungeändert belassen. Gleich in 1:108 steht Σολομῶντος LES (gegen Σολόμωνος bei Synkellos, worauf sich Niese mit Σολομῶνος beruft), obwohl in denselben Zeugen LES schon in 1:110 zweimal Σολομῶνι folgt (in S erst beim zweiten Mal so geschrieben). Derlei Dinge sollten unseren Apparat nicht

---

[60] Vgl. unsere *Vita*-Ausgabe, S. 12-14.

[61] SIEGERT 2001/02, 188f. Die Handschriften hingegen setzen je später, je mehr Μωϋσῆς. Cod. S hatte diese Schreibweise schon in 1:39.40.130 und behält sie fast überall. Sie ist die späteste. Josephus dürfte je nach Quelle variiert haben. In 1:39 bezeugt E noch die alte Form Μωσῆς. Wenn Lat. *Moyses* schreibt, ist das ein bloßes Umsetzten des Graphems ohne Kenntnis der Aussprache. Das Armenische bildete die Form *Movsēs*, die dann invariant benutzt wird. Auch sie belegt noch die zweisilbige Form, ehe byzantinisches Μωϋσῆς daraus wurde. Von hier wurde dann *-ου-* auch für ω gebraucht, wo man es für nötig hielt (s.u. 7.5).

[62] In seiner *editio minor*, Bd. 5, S. IV gibt er als – für C zu übernehmende – Regel der "besseren Codices" für die übrigen Josephus-Schriften an: Μωυσῆς, Μωυσέος (sic), Μωυσεῖ, Μωυσῆν..

aufblähen. Die Vielfalt der Formen ist gewahrt, u.z. nach der jeweils besten Handschrift.

Was noch das notorisch schwierige *Ioudaioi* betrifft, so haben wir wörtliches "Judäer" nur da gesetzt, wo ein räumlicher Bezug zum Land Judäa gegeben war. Im Übrigen definiert Josephus die hier gemeinte Partikularität nicht über das Land, sondern über das Gesetz, den *Nomos*.[63] So schien uns für die übrigen Vorkommen das allgemeinere "Juden" (das wir dann aber nicht mehr in "Jüdinnen und Juden" aufspalten) besser. Die Theologie des Josephus, gerade wie er sie in C darstellt, darf hier den Vorrang erhalten vor der Etymologie. – Mitunter kann οἱ Ἰουδαῖοι sogar dem nahekommen, was man heutzutage als "Judentum" bezeichnet, wie oben (1.) zum Titel dargestellt.

8.3 Die Schreibung ägyptischer Namen

Völlig anders liegen die Dinge bei den ägyptischen Namen. Hier mussten wir, wie er, bei den Gräzisierungen bleiben, die Manethon vorgenommen. Da hilft auch kein Hieroglyphenlernen: "Die" ägyptische Aussprache dieser Namen lässt sich nicht angeben, da das Ägyptische zu allen Zeiten (d.h. bis in das nahezu phonetisch geschriebene Koptisch hinein) das nicht nur diachron, sondern auch regional extrem variierte. Derselbe Name, den Herodot *Cheops* wiedergibt, lautet bei Griechisch schreibenden Ägyptern der Kaiserzeit *Sofe* – beides korrekt, wenn auch nicht zeitgleich.[64] Der Versuch, Konsonanten der ägyptischen Schrift mit Vokalen aus griechischer Überlieferung zu kombinieren, wäre darum auch bei den hier vorkommenden Namen von vornherein aussichtslos.

Was die zahlreichen Homonyme dieser Listen betrifft, so scheint Manethon – durchaus mit Geschick – eine graphische Besonderheit der Hieroglyphen zu imitieren, die man kennen muss, um im Griechischen nicht unnötig zu konjizieren. Sie besteht darin, gleiche Namen nichtidentischer Personen künstlich zu differenzieren durch unterschiedliche Schreibungen. Wo also mehrere Pharaonen mit Namen "Ramses" einander gefolgt sind und wo wir heute "Ramses I.", "Ramses II." usw. sagen,[65] verändern und variieren schon die ägyptischen Inschriften (in den Kartuschen) die Namensgleichheit durch verschiedene Schreibweisen, vermutlich ohne jede phonetische Folge. Manethon übernimmt dieses Verfahren ins Griechische, wobei die Varianten bei genauem Vorlesen auch hörbar werden:[66] ΡΑΜΨΗΣ, ΡΑΜΗΣΗΣ, ΡΑΜΕΣΗΣ, ΡΑΜΕΣΣΗΣ und ΑΡΜΕΣΣΗΣ gehören in diese Reihe, möglicherweise sogar ΑΡΜΑΙΣ. Und wenn Ramses II. bei Diodor (1:47) ΟΣΥΜΑΝΔΥΑΣ heißt,[67] ist das immer noch derselbe ägyptische Name, nur in anderer Folge seiner Bestandteile (theophores *r'* "Sonne" am Ende statt am Anfang). – Hier haben wir im Deutschen etwas vereinfacht (um nicht Rhampses usw. schreiben zu müssen), jedoch durchaus in Imitation der Raffinessen der Manethon-Liste.

---

[63] Dies ist das Ergebnis von GERBER 2001, 147f.

[64] Die Verbindung von Χέοψ (äg. *Ḫwfw*) zu Σοφέ (auch Σοῦφις) läuft über einen zu Manethons Zeit schon abgeschlossenen Lautwandel von äg. ḫ zu š.

[65] In C 1:97 einmal: Ῥαμέσσης ἕτερος: Doch ist dieser in manchen Zeugen fehlende Zusatz als Glosse erklärbar; wir haben ihn weggelassen.

[66] Eine Differenzierung durch Akzente stand der antiken griechischen Schrift noch nicht zu Gebote.

[67] *Manetho* ed. WADDELL S. 103, Anm. 3.

Ein Sonderfall innerhalb dieser Rubrik sind die Namen der Hyksos-Könige. Beginnen wir mit dem Namen "Hyk(us)sos" selbst, der noch ägyptisch ist. Wir kennen ihn nur durch Josephus (C 1:82), wo wir nunmehr die besser überlieferte Form Ὑκουσσώς bieten können: Als dessen Verkürzung erklärt sich das griechischser Orthographie widersprechende -κσ- in Cod. L wie auch, als dessen gänzliche Verschreibung, das Ὑησώς in EMV[68] (vgl. Lat.). Dahinter steht äg. *ḥq-ḫswt*, "Herrscher der Fremdländer". Dies ist ein für diverse Pharaonen, auch Ptolemäer, üblicher Titel, der ursprünglich vielleicht eine Nebendynastie zierte (schon die sog. 14. Dynastie waren Eindringlinge gewesen mit nur teilweise ägyptischem Stammesgebiet). In 1:83 wird dieser Titel dann aber aufgrund der griechischen Transkription von einem uns unbekannten Ägypter mit einer falschen, tendenziösen Etymologie versehen (für die Josephus nicht verantwortlich ist): "Herrscher der Beduinen (Hirten)"; sie widerspricht dem sonstigen Bild, wonach es eine Oberschicht von Eroberern gewesen sei. Was wir aber (schon in 1:80) an Namen von Hyksos-Königen erfahren, ist – aus deren semitischem Dialekt – über das Ägyptische und über Manethons Transkriptionen hinweg so vielen Brechungen unterworfen gewesen, dass wir es trotz vorliegender Ableitungsversuche[69] bei den griechischen Formen belassen.

8.4 Die Schreibung griechischer Namen im Deutschen

Nicht einmal die Wiedergabe griechischer Namen ist ohne Probleme, hat man sich erst einmal entschlossen, die Sprachen möglichst nicht zu mischen. Auch hier wären die bisher fortgeschleppten Transkriptionsgewohnheiten nicht konsistent mit den eben genannten Grundsätzen. Eine Schreibweise wie "Ptolemaeus" hätte ein lateinisches Element hineingebracht, das nicht zu unserem Bestreben passt, die Namen ihrer jeweiligen Ursprache zurückzugeben (zu schweigen von dem lateinisch-deutschen Hybrid "Ptolemäus"). Auch wollten wir jene in *PRE* vielleicht nützlichen, im Übrigen aber unschönen Transliterationen vermeiden, die uns neue *nomina barbara* vom Typ "Aineias" beschert hätten. Das sind Transliterationen zu technischen Zwecken; bisher aber, für alle übrigen Sprachen, hatten wir – wie Josephus ja auch selbst – Transkriptionen gebraucht, die auch den Klang der Wörter berücksichtigen und nicht nur das Schriftbild.[70]

Ein guter Kompromiss der Alphabete schien uns, um beim Beispiel zu bleiben, das noch wenig versuchte "Ptolemaeos". So schrieb mancher Altphilologe und Althistoriker bis hin zu Eduard Meyer – in Zeiten, wo den Philologen noch bewusst war, dass die im späten 18. Jh. eingeführte deutsche Schulaussprache (die kein Grieche zu keiner Zeit verstanden hätte) nur ein Behelf ist für Unterrichtszwecke.

Bei solchen Namen, die unter einer bestimmten Schreibung gut eingeführt sind, etwa

---

[68] In Cod. V kann man an der damals durchaus gängigen "kopfstehenden" Form des η erkennen, wie sehr es einem κ ähnelt: Wer griechische Rechtschreibung kannte, musste fast automatisch κ für η lesen. Diese Verschreibung ist aus der Minuskelzeit.

[69] Siehe JACOBY, *FGH*, BÜLOW-JACOBSEN 1997, SCHNEIDER 1998 sowie LABOW 2005, 80.

[70] Zu diesem oft übersehenen Unterschied s. SIEGERT 2005a. Das Graphem ει ist schon im klassischen Griechisch kein Diphthong gewesen (so wenig wie ου einer war), sondern ein helles e, wurde darum von den Römern mit *e* oder *i* wiedergegeben. – Im Falle des gänzlich Unbekannten hingegen, wo Josephus Fremdwörter bietet, schien uns Transliteration angebracht, kenntlich gemacht durch Kursivschrift. Da mögen dann auch Grapheme wie *ei* und *ou* gerechtfertigt sein.

dem des Josephus selbst,[71] auch dem des Ramses (wie eben gezeigt), bleiben wir bei dem Bekannten. So belassen wir es auch, hier in der Einleitung zumindest, aus pragmatischen Gründen bei der eingeführten, wenn auch einzig auf Cod. L zurückgehenden Namensform "Hyksos".

Was hingegen die Titel antiker Schriften betrifft, so bleiben wir weitgehend bei den lateinischen Konventionen. Diese sind auch (und gerade) im Zeitalter computerisierter Kataloge das international Eindeutigste.

8.5 Die Wiedergabe der armenischen Varianten

Ein Viertel des ersten Buches, nämlich die Zitatenfolge in C 1:75-160, ist in der Euseb-Überlieferung auch armenisch erhalten.[72] Die Vorlage dieser Übersetzung war nicht nur um Jahrhunderte älter, sondern ist auch deutlich besser als die vorhandenen griechischen Codices. Mit den *nomina barbara* hat sich die griechische Überlieferung, zu schweigen von der lateinischen, wenig Mühe gegeben; das ist bei den Armeniern anders. Auch gibt es im Armenischen nichts wie jenen fatalen Itazismus, der das Griechische der Hälfte seines Vokalsystems beraubte, und nichts wie die schier unvermeidlichen e-i-Verwechslungen des Spätlateins.

Seit der Erfindung ihrer nationalen Schrift im 5.Jh. n.Chr. sind die Armenier als ein Volk der Literatur bekannt, das ein hohes Geschichtsbewusstsein pflegt.[73] In folgenden Dingen besteht nun der besondere Wert der armenischen Überlieferung:

- Das Armenische ermöglicht, schon wegen seiner strukturellen Nähe zum Griechischen, ein genaueres Übersetzen als andere orientalische Sprachen, mitunter sogar ein genaueres als das Latein.[74]
- Das armenische Alphabet hat gegenüber dem griechischen nicht etwa einige Zeichen weniger (wie das lateinische), sondern ein Dutzend mehr, was der Genauigkeit in der Transkription der Eigennamen zugute kommt.[75]
- Die armenische Schrift, auch die Minuskelschrift, wird, im Gegensatz zur griechischen Minuskel, ohne Ligaturen und fast ohne Kürzel geschrieben; die Handschriften sind klar lesbar.
- Die armenischen Übersetzer neigen nicht zu Glättungen, auch nicht die Abschreiber und nicht die Mechitaristenpatres, denen wir die Druckausgaben verdanken. Die armenischen Drucke aus dieser Philologenschule sind in der Regel "diplomatische", nichts verändernde Editionen.[76]

---

[71] Griech. Ἰώσηπος. Wir enthalten uns solcher Pseudo-Gräzismen wie "Iosephos" (so etwa in *DNP*).

[72] Sie folgt der Erstfassung der Eusebius-*Chronik*. Dass aus dem griechischen Text übersetzt wurde (und nicht, wie auch sein konnte, aus einem syrischen), wird, trotz einiger bereits lexikalisierter Einflüsse aus dem Syrischen, heute nicht mehr bestritten. Von einer zweiten griech. Fassung dieses *Chronik*-Teils gibt es Spuren, die aber hier nicht interessieren, weil sie die Josephus-Zitate nicht betreffen.

[73] Einführendes über die Armenier und ihre Übersetzungsleistungen bei SIEGERT 2000b, bes. 201-207.

[74] Z.B: verfügt es über einen Artikel. Nur bei Eigennamen wird er meist nicht gesetzt (begründete Ausnahmen: C 1:*103.104*).

[75] Der Lautstand ist hierbei noch hellenistisch: η wird (wohl bereits künstlich) als helles e behandelt, Diphthonge jedoch monophthongisiert: ει wird meistens *i* wie auch im Latein, οι gilt wie (langes) υ (armen. *iw*).

[76] Nur die Varianten des Namens *Nabonedos* in 1:149-153 sind bei Gat'ěrčean angeglichen worden; hier verlassen wir uns auf die Angaben bei KARST.

Datierbar ist die armenische Übersetzung durch ihre Sprache, nämlich ein ganz klassisches Armenisch, jenes Idiom des 5.Jh., in dem auch die armenische Bibel gehalten ist. Das zeigt sich nicht nur am Wortschatz, der durch keinerlei übersetzungsbedingte Neologismen erweitert ist, sondern auch an Dingen wie der Verwendung des differenzierenden Artikels (*s*, *d*, *n*). Den Stil der "heiligen Übersetzer" (die mit der Bibel begannen) zu kennen, ist nun für die Einschätzung der armenischen Varianten durchaus wichtig. Die Übersetzer hielten sich weitgehend, aber nicht sklavisch an die griechische Wortstellung, haben deren Hypotaxen jedoch nicht imitiert (wie man es im folgenden Jahrhundert machte), sondern abgemildert (etwa durch Ablösung eines Partizips durch einen substantivierten Infinitiv) oder ganz aufgelöst (in Parataxen). Manchmal haben sie paraphrastisch übersetzt, insbesondere wo sie ein Verbum durch deren zwei wiedergeben. Förmliche Interpretamente hingegen sind selten.[77] – Das alles haben wir berücksichtigt bei der Angabe oder Nichtangabe von Varianten.

Was wir übergehen, sind Textlücken des Armenischen, seien sie nun redaktions- oder übermittlungsbedingt.[78] Wir geben die armenischen Varianten in genauer Umschrift, gefolgt vom Vorschlag einer Rückübersetzung.

Der folgenden Umschrift des armenischen Alphabets sind in Klammern die griechischen Buchstaben beigefügt, die mit diesen Zeichen regelmäßig wiedergegeben werden:

a (α)	*ē* (η)	*x*	*č*	*č'*	*t* (τ)
b (β)	*ə*	*c*	*m* (μ)	*p* (π)	*r*
g (γ)	*t'* (θ)	*k* (κ)	*y*	*ǰ*	*c'*
d (δ)	*ž*	*h* (ʽ)	*n* (ν)	*r̲*	*w* (υ)
e (ε)	*i* (ι)	*j*	*š*	*s* (σ)	*p'* (φ)
z (ζ)	*l* (λ)	*ł* (λ)	*o* (ο)	*v*	*k'* (χ)

Die Liquidae sind also, was nicht weiter stören wird, armenisch doppelt vertreten. In Gegenrichtung aber gilt: Vokalisches υ wird *iw* oder nur *i*, halbvokalisches υ (in Diphthongen) wird *w*, η wird *e̱* oder nur *e*, ω wird *ov* oder nur *o*,[79] ου wird imitiert in dem Graphem *ow*. – Nach dieser Liste sind Rücktranskriptionen der Namen ins Griechische sehr einfach: Man muss nur wissen, dass nicht jedes η und jedes ω zweifelsfrei ausgedrückt ist und dass Doppelkonsonanten in der Regel vereinfacht werden.

Die armenische Übersetzung der *Chronik* Eusebs wurde zunächst aus dem damaligen *codex unicus* (heute Cod. G des Armenischen Patriarchats Jerusalem) 1811 in Venedig ediert (s. Literaturverzeichnis: Eusebius) und von Alfred PETERMANN für Schoenes

---

[77] So 1:107 *ziłiakan paterazmn* für τῶν ᾿Ιλιακῶν, als hätte dagestanden: τοῦ ᾿Ιλιακοῦ πολέμου.

[78] So fehlen in 1:76 gleich zwei Satzglieder, in 1:77 wieder eines, usw. In 1:97 haben alle armenischen Zeugen dieselbe Überspringung zwischen ῾Ραμέσσης und ᾿Αρμέσσης (Homoeoteleuton).

[79] D.h., die Grapheme *e̱* und *ov* sind als Ausnahmegrapheme ein starker (wenn auch nicht unfehlbarer) Hinweis auf η bzw. ω der Vorlage; umgekehrt aber können η und ω auch einfacher als schlichtes *e* und *o* wiedergegeben werden, ununterschieden von ε und ο. – Das armenische Zeichen *ȩ*, jüngeren Datums und erst bei der Umsetzung in Minuskeln in die Texte gekommen (für früheres *aw*), dient nicht zur Umschrift griechi-scher Wörter.

Ausgabe der *Chronik* ins Latein gebracht. Als Josef KARST seine deutsche Übersetzung anfertigte,[80] stand ihm ein weiterer Codex zur Verfügung, woraus er einen, wenn auch minimalen, kritischen Apparat gewinnt.[81] Seine Übersetzung ist nicht genauer als die von Petermann.

Die Einarbeitung des Armenischen lag in den Händen des Herausgebers. Sie erfolgte anhand der Ausgabe Wien 1849; dies ist für die hier gemeinten Passagen ein Nachdruck der Venediger Ausgabe von 1811, u.z. mit synoptischer Gegenüberstellung des griechischen Textes, unverändert nach der Ausgabe von RICHTER (1827).[82]

8.6 Die metrische Analyse

Dass Josephus – der späte Josephus zumindest – rhythmisch schreibt, ist uns schon zur *Vita* aufgefallen (dort S. 10f). So etwas zu merken, dazu gehörte freilich damals schon Bildung: Ein Vorleser musste wissen, ob und wo in Wörtern wie ἐκδέχεσθαι oder ἀφικόμην ein Creticus steckt (– v –) und wie durch das Aneinanderstoßen der Wörter sich zusätzliche Längen bilden.[83] Ein Autor vor allem, der auf Gravität bedacht war, ließ einen wichtigen Satz nicht etwa auf ὁ λόγος auslaufen, sondern er sorgte für ein anderes Wort oder für einen anderen Casus, etwa τοῦ λόγου: Das war bereits ein perfekter Creticus.[84] Das klägliche Provisorium der deutschen Schulaussprache, zu der es auch an den Universitäten keine Alternative mehr gibt, verdirbt die ganze Musik, die auch das hellenistische Griechisch noch an sich hatte, Melodie wie Rhythmus; es ignoriert die Melodie und lädt den Rhythmus den Akzenten auf, wie im Neugriechischen. Achtet man hingegen beim Lesen des Josephus auf jenen Rhythmus der Quantitäten, der durchaus unabhängig ist von der Melodie der Akzente, so fällt auf, wie sehr unser Autor, je nach Gewicht des Gegenstandes, die Gravität sich häufender Langsilben einzusetzen weiß. In unterschiedlichem Grade tun es auch seine Quellen, mitunter sogar exzessiv. Dies festzustellen, gibt eine zusätzliche Hilfe in literarkritischen Frage (vgl. etwa 2:158). Auch hilft es, Sprechpausen zu finden unabhängig von jeder späteren Interpunktion.

Lehrmeister des Josephus, auch was die Rhythmen betrifft, war sicherlich der von ihm gelesene Dionysios von Halikarnass. In seinem *De compositione verborum* (= Traktat 6) 25,24-26,13 gibt er, an eine Demosthenes-Analyse anschließend, ausführliche Regeln; auch führt er in seiner eigenen Ausdrucksweise zugleich die Praxis vor.

---

[80] GCS 20; einschlägig: S. 70,4-74,6; 54,3-56,13; 21,3-25,25

[81] Dieser Codex ist im Allgemeinen der bessere; doch sind in den hier interessierenden Abschnitten keine nennenswerten Varianten zu verzeichnen; auch bietet der armenische Codex E dieselben Lücken. – Ein Codex N kann als fehlerhafte Abschrift von E vernachlässigt werden.

[82] Dies alles anonym; der Herausgeber, ein Wiener Mechitarist, ist nur aus dem Verlagsprospekt zu erfahren. Der Textumfang dieser Ausgabe entspricht S. 6,16 -141,21 der Übersetzung von Karst. – Zu früheren Josephus-Ausgaben s. 7.7.1 (Lit.).

[83] Spezielle Regeln: Der Creticus darf iteriert, seine Kürze darf durch Länge ersetzt werden (aber nicht umgekehrt). Der letzte Creticus vor der Sprechpause darf unvollständig sein; die letzte Silbe kann ungemessen bleiben (*syllaba anceps*). Krasis- und Elisionsregeln gelten wie im Hexameter und anderen Metren auch, damals übrigens unabhängig vom Schriftbild. Minimum eines Metrums sind im Falle des Creticus drei Silben: – v – (und natürlich – – –) sind als beabsichtigte Länge hörbar, v v v als beabsichtigte Kürze. Ein Schluss auf – v v ist unentschieden und darum kein Metrum.

[84] Die Erwähnung des Logos in Joh 1,1 ist unmetrisch, die des Nomos in C 2:154 metrisch. Nicht selten, wird man jetzt finden, sind die Konstruktionen bei Josephus dem Klangbedürfnis angepasst.

Eduard NORDEN (1909/1915) gibt zwei Bände voller Beispiele (S. 53-640), die bis in die späteste Antike reichen, unbeschadet der längst zur "Isochronie" der Silben vereinfachten Alltagssprache.

Hier ist ein Ausdrucksmittel gefunden, das v.a. unterschwellig wirkt und nicht selten von denen, die es anwenden, sogar abgeleugnet wird. Die Regel des Aristoteles, wonach eine Prosarede nicht metrisch werden und nicht in ein Gedicht ausarten solle (*Rhet.* 1408b 30f), wurde von seinem älteren Zeitgenossen Isokrates auch schon aufgestellt, aber in einem Wortlaut, der just auf diese Cretici hinausläuft.[85] Wer sie einmal gewohnt ist, kann kaum mehr anders.

Die Rhythmen in der Prosa waren stets eine Geschmacksfrage. Antike wie moderne Kritiker bemerken, dass ein zu hohes Maß den Effekt umschlagen lassen kann in sein Gegenteil; auch hier gilt nämlich: *les extrêmes se touchent*. Nur ein Satzinhalt von extremer Dignität rechtfertigt ein Rhythmisieren jedes einzelnen Satzgliedes oder den bau von langen Ketten von Cretici. Bei läppischen Gegenständen wurde Nachdruck dieser Art als geschmacklos (ψυχρόν) empfunden. Was für uns heißt: Mochte Agatharchides (hier C 1:209-211) seine gedichtähnliche Prosa noch ernst gemeint haben, so fragt sich bei Pseudo-Hekataeos-Stellen wie 1:201-204, ob die Rhythmisierung einer einfachen Anekdote, als wäre es ein Herrscherenkomion, nicht den genzen Text als Ironie ausweist. Josephus könnte bei seinem anspruchsvollen römischen Publikum mit diesem Zitat sehr wohl einen ungewollten Lacheffekt ausgelöst haben.

Mit dem Mittel der metrischen Analyse lässt sich objektiv angeben, wo in einem griechischen Satz (Voraussetzung ist literarische Sprache)[86] die Emphasen liegen. Wir haben versucht, diese in unserer deutschen Übersetzung durch Unterstreichen der betr. Satzenden bzw. Satzteile sichtbar zu machen. Da die Wortstellung weitgehend beibehalten wurde, trifft diese Markierung in der Regel auch inhaltlich das Richtige. Wollte man jetzt Josephus, wie zu seinen eigenen Zeiten, akustisch darbieten, müsste man an all diesen Stellen langsamer lesen. So gesehen (oder gehört), erweist sich jetzt gerade die Einleitung des Traktats, aber auch manche andere Partie als ein Gedicht in Prosa – was 1:27 in einer ganz und gar konventionellen, akustisch aber köstlichen Weise ableugnet. Isokrates hätte geschmunzelt.

Auch die Abwesenheit jeglicher Länge an Satzenden kann auffallen und, passend zum Inhalt, den Eindruck der Eile und des Negativen unterstreichen. Für diesen Klangeffekt verwenden wir eine Strichellinie. Solche Zuhilfenahme des Ohrs ist selbst in der akademischen Altphilologie unüblich (warum nur?); aber sie hat uns mitunter sogar bei der Textkritik unterstützt, wie oben gesagt (7.8.3). Unser Bestreben war, die Emphasen nicht da zu lassen, wo sie nach der bequemsten deutschen Wortstellung gerade hinfallen, sondern wo der jeweilige griechische Text sie hat. Eine solche metrische Analyse unseres Traktats ist noch nie gemacht worden. Man überzeuge sich am hier gegebenen Beispiel von ihrer Ergiebigkeit.

Worauf wir verzichten, ist eine Notation der zufälligen Metren in an sich unpoetischen Listen wie 1:94-97 usw.

---

[85] So das bei Norden I 53 zitierte Fragment aus der *Ars* des Isokrates: Ein Vortrag sei "...auch nicht metrisch, das ist (zu) offenkundig, sondern er sei aus jeglicherlei Rhythmus gemischt", μηδὲ ἔμμετρος, καταφανὲς γάρ· ἀλλὰ μεμείχθω παντὶ ῥυθμῷ (– – | – ∪ – | –).

[86] Manche Episteln des Neuen Testaments, besonders die unechten (Eph., Kol., 1.-2.Pt., Jak. 1Joh.) zeigen ein Bemühen um Rhythmen mit manchmal erstaunlichem Erfolg, aber auch unerwarteten Unterbrechungen, bedingt besonders durch die meist ganz anders geartete Feierlichkeit der Septuaginta-Zitate.

Selbstverständlich ist nicht Nieses Text,[87] sondern der von uns festgestellte die Grundlage der Analyse. Nur in 2:51-113, wo wir nach der lateinischen Übersetzung gehen mussten (und die griechische Rückübersetzung von SHUTT wenig Klarheit schuf), ließ sich diese Art von Beobachtungen nicht machen.

8.7 Zur deutschen Übersetzung

8.7.1 Bisherige Übersetzungen

Als Übersetzungen in moderne Sprachen wurden v.a. die von Henry St. John THACKERAY (1926) und die von Léon BLUM[88] (1902, aufgenommen in der Ausgabe REINACH) dankbar heran-gezogen. Jeweils ist auch der mitabgedruckte griechische Text gegenüber Niese mit Anregungen bereichert worden, die wir dankbar aufnehmen. Auch die italienische Übersetzung von TROIANI 1977 wurde zur Hilfe genommen.

Die einzige deutsche Übersetzung seit über hundert Jahren, die C vollständig gibt, ist die von Heinrich CLEMENTZ (1900), häufig nachgedruckt. Trotz ihres Datums beruht sie immer noch auf den Ausgaben von Dindorf (1845) und Haverkamp (1726), nicht auf Naber (was schon besser gewesen wäre) oder Niese.[89] Zu Buch I gibt es inzwischen die Übersetzung von Dagmar LABOW (2005), deren Beiwerk uns v.a. zur Dokumentation des Einleitungsteils wertvoll war; der beigefügte griechische Text nebst Apparat verhält sich zu den bisherigen Ausgaben völlig rezeptiv. Zu 2:145-296 hatten wir die Übersetzung mit Kommentar von Christine GERBER 1997, dort bes. 395-419.

8.7.2 Grundsätze der deutschen Übersetzung

Beim Übersetzen haben wir, wie bisher, Wert gelegt auf Originaltreue in semantischer wie auch syntaktischer und stilistischer Hinsicht. Unsere Leitfrage war nicht: Wie würde man es heute sagen, sondern: Wie hat es Josephus gesagt? Unser Bemühen ging also auf gleiche Satzlängen (die waren schon bei Josephus über denen der Umgangssprache) und auf möglichst gleiche Wortstellung. Der Vorteil dieses Verfahrens ist nicht nur ein prinzipieller (Wahrung der Mitteilungsstrategie), sondern auch ein praktischer, wie man beim Mitlesen des griechischen Textes feststellen wird.

Die Ausdrucksmöglichkeiten des Deutschen sind denen des Griechischen in vieler Hinsicht vergleichbar. Im Tempussystem allerdings zeigt sich der Nachteil einer Nichtunterscheidung von Aorist (als Erzählzeit) und Imperfekt (für Zustände oder Wiederholtes); hier mussten wir mit Partikeln und Umschreibungen nachhelfen, um den durativen Aspekt herauszubringen. Schwierig wiederzugeben ist in Erzähltexten

[87] Wie wenig Niese auf Strukturen im Text achtet, zeigen die nicht selten äußerst holprigen Paragraphensetzungen. Niese beachtet noch nicht einmal die Wertigkeit der syntaktischen Textgliederungssignale. In den Euseb-Partien wären die Paragraphensetzungen von Mras die besseren.

[88] Léon Blum ist nicht identisch mit dem gleichnamigen französischen Politiker und Regierungschef der Jahre 1937f und 1948, seinerseits als Schriftsteller bekannt; dieser zählt zu den Überlebenden des Konzentrationslagers Buchenwald.

[89] SCHRECKENBERG 1968, 137.

der automatische Ausdruck der Vorzeitigkeit in den zahlreichen Aorist-Partizipien. Die Akzeptanz von "nachdem"-Sätzen mit Plusquamperfekt ist im Deutschen weit geringer, und wir mussten uns auch in dieser Hinsicht manchmal mit Parataxe behelfen, wobei ja die Reihenfolge der Verben hinreichend den Ablauf der Handlung angibt. Auch haben wir ein "Zitierperfekt" wie εἴρηκεν, γέγραφεν gern mit deutschem Präsens wiedergegeben.

Was die Stilistik angeht, so sollten Redefiguren nicht unbeachtet bleiben. Für einen metaphorischen Ausdruck suchten wir wieder einen solchen, auch wenn er im Deutschen andersartig war. Eine Litotes wie 2:285 οὐκ ἀπιστήσει – im Griechischen ist das keine Bescheidenheitsfigur, sondern eher eine Unterstreichung – haben wir so wiedergegeben: "er wird sicherlich Glauben schenken". Ein pseudo-wörtliches "er wird nicht misstrauen" hätte nicht den Grad an Sicherheit ausgedrückt, mit dem Josephus das sagt.

Was die reichlich gegebenen Zitate aus sonstigen Werken betrifft, so haben wir uns bemüht, neben dem eleganten Griechisch des Josephus auch den umständlichen, mitunter sogar verschrobenen Stil gewisser Quellenstücke[90] in unserer Übersetzung wiederzugeben, was natürlich nur ansatzweise gelingen konnte. Hier bekamen wir es mit Zeugen des Altertums zu tun, die Griechisch nur als Zweitsprache kannten – wie Josephus, aber ohne seine Übung erworben zu haben.

Was noch die Semantik betrifft, so sind wir im Zweifelsfall lieber ein wenig deutlicher gewesen, als dass wir riskiert hätten, eine Konnotation verloren gehen zu lassen. Diesem Anliegen dient ein durchaus moderner Gebrauch von Hilfsverben (können, lassen, dürfen usw.), wovon das klassische Griechisch ja nur wenige hat. Klammerzusätze und Renominalisierungen von Pronomina dienen demselben Zweck. Die Aufgabe des Kommentars in Bd. II wird sein, das Nötigste aus dem von Josephus vorausgesetzten „Diskursuniversum" nachzuliefern. Er enthält diejenigen Angaben, die für ein heutiges Lesepublikum zum Verständnis notwendig sind, also v.a. zeitgenössisches Wissen, an das Josephus anspielt.

Zum Gebrauch der deutschen Sprache, welche derzeit zum Alltagsidiom absinkt, gut genug, um als Füllsel zu dienen zwischen den Reizworten der Weltsprache Englisch, mag noch eine aktuelle Bemerkung erlaubt sein. Die gegenwärtig mit Mitteln der Forschungsförderung und -behinderung forcierte Umstellung überhaupt aufs Englische – auch in den Geisteswissenschaften – ignoriert den Vorteil, den das Deutsche für die Vermittlung klassisch-antiker Texte aufweist und auch in Zukunft bieten könnte, wenn man sich seiner denn noch bedienen möchte. Das Deutsche verfügt über eine Nominalflexion (Seltenheit in Europas Westen) und damit über freien Satzbau; er verfügt außerdem über einen Artikel (Seltenheit in Europas Osten), sogar einen flektierbaren. Eine derart detaillierte Übersetzung, wie wir sie hier veröffentlichen, wäre auf Englisch schlechterdings unmöglich.

8.8 Die Einrichtung des Apparats

In der folgenden Wiedergabe des Josephus-Textes werden die kompletten textkritischen Befunde von Absatz zu Absatz der Übersetzung vorangestellt. Alles für die Textkonstitution Relevante kann auf diese Weise mitgeteilt werden. Den von uns

[90] Siehe z.B. den ungeschickten relativischen Anschluss in 1:248 im Zitat aus Manethon und überhaupt den Pseudo-Hekataeos II von 1:183ff.

erstellten griechischen Text *in extenso* zu veröffentlichen, war unter den eingangs mitgeteilten Umständen nicht möglich; er ist mitsamt seinen Vorlagen (Mikrofilmabzügen, Arbeitsprotokollen usw.) als handkorrigiertes Computerscriptum im Institut archiviert unter Fe 21.5 C 669 (Rara). Griechischer Bezugstext ist nunmehr umständehalber die Ausgabe von NIESE 1889, so wie im 2. Band aus dem TLG wiedergegeben.[91] Für die gespaltene Partie 2:163-228a tritt an die Stelle des Niese-Textes die Euseb-Ausgabe von MRAS.

Die Lösung von den strengen Konventionen, nach denen noch der Apparat der *Vita* erstellt worden war, bietet immerhin den Vorteil größerer Flexibilität und Deutlichkeit in den literarkritischen Angaben; auf diese wurde größter Wert gelegt. Die Fußnoten haben wir für Textfragen und für Philologisches zur Übersetzung reserviert; der Kommentar wird in den Anmerkungen (in Band 2) separat gegeben.

Auf alle Konjekturen weist im Apparat wie in der Übersetzung **Fettdruck** hin. Gleichfalls **fett** hervorgehoben werden solche Angaben aus dem von Niese noch nicht gebotenen Material, die für unsere Wahl der Lesart entscheidend waren. So konnte, wo Niese die *ed.pr.* erwähnt, diese Angabe fast stets durch fettes **S** ersetzt werden.

Konjekturen, die auch als Handschriftenlesarten (namentlich aus S) nachweisbar sind, werden nur als letztere angegeben.

Die Rubriken des Apparats sind folgende:

– Unter "Bezeugung" werden die zugrunde gelegten Handschriften und alten Übersetzungen genannt.

– Die Rubrik "Rezeption" bzw. "Wiedergabe" bietet die für die Textkritik interessanteren Wiederaufnahmen des Josephus in späterer Literatur, insbesondere die textkritisch wertvollen Wiedergaben der von Josephus zitierten Quellenstücke in anderen als Josephus-Ausgaben, etwa in Felix JACOBYs *Fragmenten der Griechischen Historiker*.

– Die unter "Varianten" gebotenen Notate folgen der altphilologischen Konvention, der Kürze halber auf Latein (s. folgende Abkürzungsliste). Jedem Wort des griechischen Textes (in standardisierter Schreibweise, was Akzente, Schluss-ν u.dgl. betrifft) folgen, durch Doppelpunkt : abgetrennt, die belegbaren Varianten mit Herkunftsangabe. Subvarianten bzw. erschlossene Varianten (aus Übersetzungen) stehen in runden Klammern (...). Der Gang von einer Textstelle zur nächsten ist durch • angegeben. Notgedrungene Rückgriffe auf parallele Überlieferungsstränge (von Jos.C auf Jos.A oder von den Manethon-Fragmenten auf die Manethon-Epitome), die eigentlich nicht erlaubt sind, werden durch geschweifte Klammer {...} kenntlich gemacht. Die Reihenfolge der Notate ist entweder die des positiven Apparats ("Bezeugung"), oder sie folgt der Logik der Entdeckungen. Wo die Übersetzungen nicht erwähnt sind, sagen sie zu der betr. Textfrage nichts Eindeutiges.

– Unter "Querbezüge" (in C oder im ganzen Werk des Josephus) nennen wir Passagen, auf die er entweder selbst verweist oder an die er zu denken scheint. Mehr s. Kommentar.

---

[91] Nieses (spärliche) Satzzeichen sind beim Kopieren leider nicht mitgekommen. In dem Euseb-Text von 2:163-228a, der fast ganz der unsere ist, haben wir sie manuell nachgetragen.

– Literarkritisches wird v.a. in der Rubrik "verwendeter Text" dargestellt, in Anwendung des in dieser Einleitung, Abschn. 4, Gesagten. Damit wird das Spiel der "Intertextualität" transparent gemacht, u.z., wo möglich, über das Maß hinaus, das Josephus bewusst war. Die Sprache für die literarkritischen Angaben ist praktischerweise diejenige Karl Lachmanns, die uns Ausdrücke wie "Vorlage" oder "Redaktion" überhaupt erst definiert hat.

Insgesamt sind die "Stockwerke" des Apparats chronologisch angeordnet; das Älteste steht unten.

8.9 Lateinische Abkürzungen und Formeln

Im Variantenapparat ist, zum Vorteil der Kürze, der Präzsision und auch der Internationalität, die Apparatsprache Latein. Die Syntax der Angaben ist traditionell diese: Objekt – Verb – Subjekt. Auch das ist Latein (und nicht Englisch); so aber kann stets mit dem Textwort (dem Lemma) begonnen werden. Eine Angabe wie "δὲ add. L" heißt also, dass *den* Ausdruck δὲ *der* Codex L hinzufügt.

Folgende Termini werden hierbei abgekürzt (Singulare gelten für den Plural mit):

acc. = *accentuauit* akzentuierte, *accentuatur* wird akzentuiert (bezieht sich auch auf die Spiritus)

add. = *addidit* oder *addendum*, hat hinzugefügt/ hinzuzufügen (gilt für Textüberschüsse aller Art)

cf. = *confer* vergleiche (ob die betr. Äußerung bestätigenden Inhalts ist oder nicht, wird hierbei nicht ausgesprochen)

cod., codd. = *codex, codices*

coni. = *coniecit* hat vermutet[91]

crrp. e = *corruptum e* verschrieben aus (folgt konjizierte Lesart)

del. = *deleuit, delendum* (tilgte, zu tilgen)

ed. mai., ed. min. siehe Literaturverzeichnis: Niese

in marg. = *in margine, in marginibus* auf dem Rand, auf den Rändern

ind. = *indicauit* hat angezeigt

ins. = *inseruit* fügte ein

lac. indic. = *lacunam indicauit* eine Textlücke hat angezeigt...

male = schlecht (für eine grammatisch mögliche, aber Josephus' Niveau nicht entsprechende Lesart)

(de...) non liquet = für (den und den Zeugen) ist es nicht klar zu ermitteln

nos = *scripsimus nos* so haben wir geschrieben (unsere Konjektur)

not. = *notauit* merkte an

not. seq. (in cf. not. seq., *confer notam sequentem)* = nächste Apparatnotiz

om. = *omisit* ließ aus

pace unbeschadet einer Gegenmeinung von...

prop. = *proposuit* schlug vor

rel. = *reliqui* die übrigen (Textzeugen)

sec. = *secundum* gemäß

---

[91] So sagen wir bei Vorschlägen aus der Sekundärliteratur und bei solchen, die nur im Apparat, nicht im Text einer Ausgabe erscheinen. Bei Übernahme in den Haupttext – unseres Vorgängers oder unseren eigenen – entfällt der Zusatz "coni.", und wir geben nur den Namen.

suppl. = *suppleuit* ergänzte

susp. = *suspicatus est* zog in Zweifel (hier fehlt meist noch der positive Gegenvorschlag)

testes = die Textzeugen (kann mehr sein als *codd. = codices Iosephi*)[92]

transp. = *transposuit* oder *transponendum* hat umgestellt/ umzustellen

uar. acc. = *uario accentu* (mit anderem/ verschiedenem Akzent)

uel sim. = *uel similiter* oder ähnlich.

In der Übersetzung sind Stellen, wo wir gegenüber Nieses Text oder der von uns zugrunde gelegten Handschrift ein Wort getilgt haben, mit [...] markiert, Zusätze ihnen gegenüber mit <...>. Unterstrichen sind Stellen, die im Griechischen mit Prosarhythmus aufweisen; gestrichelt ist deren absichtliches, im Original "hörbares" Fehlen. In Zitaten gelegentlich vorkommende Hexameter und Trimeter wurden im selben Metrum übersetzt.

[92] U.z. die seinen Namen tragenden, den fortlaufenden Text bietenden; nicht die Exzerpte.

Konkordanz der Kapitel- und Paragraphenzählung

Buch I

Kap.	§
1	1
2	6
3	15
4	19
5	23
6	28
7	30
8	38
9	47
10	53
11	57
12	60
13	69
14	73
15	93
16	103
17	106
18	116
19	128
20	142
21	154
22	161
23	213
24	219
25	223
26	227
27	251
28	254
29	267
30	278
31	279
32	288
33	293
34	304
35	312

Buch II

Kap.	§
1	1
2	8
3	28
4	33
5	48
6	65
7	79
8	89
9	112
10	121
11	125
12	135
13	137
14	145
15	151
16	157
17	173
18	176
19	179
20	182
21	184
22	188
23	193
24	199
25	204
26	205
27	206
28	209
29	211
30	215
31	220
32	232
33	236
34	242
35	250
36	255
37	262
38	276
39	280
40	287
41	291



Einleitung: Das Anliegen und seine Schwierigkeiten

1:1-5 Themenstellung

Bezeugung: L E S Lat. – Rezeption und Wiedergabe: **2-3** JACOBY III C 2 (p. 701); **5** Origenes, *Contra Celsum* 4:31.

Varianten: **1** ὑπόστασιν LES : *conscientiam* Lat. (crrp. e *consistentiam?*) : σύστασιν HANSEN 1971, 71 • πῶς L (Lat.) : περὶ S • κατῴκησε LE (post κατῴκησε lac. ind. Niese) : κατῴκισε NABER (cf. WENDLAND 1897, 1210) : **κατῴκησεν ἦν S** • post πεντακισχιλίων **add. γὰρ** (ex Lat. *enim*) REINACH • ἀριθμὸν LE (Lat.) ; **om. S** • **2** τοῦ LE : τοῖς S • **3** γράψαι testes : del. prop. NIESE : add. **καὶ E** (Lat.) (add. prop. ὥστε REINACH) : γράψας PEZOPOULOS 1930, 134.

Querbezüge im Werk des Josephus: **1** vgl. Jos.A 1:13.

1 Hinreichend meine ich schon, in meiner Schrift *Altertumskunde*, hochangesehener Epaphroditus, denjenigen, die sie lesen werden, etwas deutlich gemacht zu haben über unser Volk, die die Judäer – dass es nämlich sehr alt ist und seine Eigenständigkeit für sich bekam, und wie es das Land, das wir nun innehaben, zum Wohnsitz nahm; ich habe <**nämlich**> eine fünftausend Jahre [...] umfassende Geschichte aus unseren heiligen Büchern in griechischer Sprache abgefasst. **2** Da ich aber sehe, dass viele den übelwollenden Nachreden, die von einigen geäußert wurden, Beachtung schenken und dem in der *Altertumskunde* von mir Geschriebenen misstrauen und als Beweis für das geringe Alter unseres Volkes anführen, dass es bei den anerkannten Geschichtsschreibern der Griechen keiner Erwähnung gewürdigt sei, **3** hielt ich es für nötig, über all dies ich in Kürze zu schreiben **und** den Lästerern die Böswilligkeit und vorsätzliche Lüge nachzuweisen und der Unwissenheit der anderen abzuhelfen, alle aber zu belehren, die die Wahrheit wissen wollen, (und zwar) die über unser Alter. 4 Als Zeugen für meine Ausführungen werde ich diejenigen anführen, die als die verlässlichsten auf dem Gebiet der gesamten Altertumskunde bei den Griechen selbst gelten; diejenigen aber, die lästerlich und lügenhaft über uns geschrieben haben, werde ich sich selbst widerlegen lassen. 5 Ich werde aber auch versuchen, die Gründe anzugeben, warum nicht viele Griechen unser Volk in ihren Geschichtswerken erwähnt haben; zusätzlich werde ich freilich auch diejenigen herausstellen, die unsere Geschichte nicht übergangen haben, für die, die sie nicht kennen, oder vorgeben, sie nicht zu kennen.

1:6-14 Der Mangel an griechischen Quellen

Bezeugung: L E S Lat. Eus.Praep. 10:7,1-10 (p. 578f).

Varianten: **7** γὲ LE (Lat.) : **γὰρ S Eus** • λέγω δὲ LES : λέγω δὴ Eus • **περὶ τὸ** συγγράφειν NIESE : περὶ τοῦ συγγράφειν testes • **10** ἕκαστοι LES : ἕκαστος Eus. : om. Lat. • τῶν ἀφ' ἑαυτῶν LES Eus. : τὸ καθ' ἑαυτὸν coni. NIESE : **τὸν** ἀφ' ἑαυτῶν THACKERAY (cf. Lat.) • φύσιν LS (Lat.) : φησὶ διὰ τῶν E • **11** ἀπ' Eus. : ἐπ' LES (Lat.) • **12** ὕστερος Eus. : ὕστερον LES.

Verwendete Texte (im Anspielungen): **7** Platon, *Gesetze* 677 D, *Timaeus* 22 C (vgl. PILHOFER 1990, 35) • **10** Herodot 5:58 • **11** Homer, *Ilias* 6:168 • **13** siehe JACOBY 1 A (p. 47); II A (p. 42); III B (p. 583.644).

6 Zunächst einmal überkommt mich große Verwunderung über diejenigen, die meinen, man dürfe sich in Dingen der Frühgeschichte (der Menschheit) nur an die Griechen halten und von diesen die Wahrheit zu erfahren, uns aber und den anderen Menschen müsse man misstrauen; ich sehe nämlich, dass das genaue Gegenteil zutrifft, so wahr es sich gehört, nicht bloßen Meinungen zu folgen, sondern aus den Tatsachen selbst das rechte (Urteil) zu entnehmen. 7 **Denn** alles bei den Griechen dürfte sich als unlängst – sozusagen "gestern und vorgestern" – geschehen erweisen; ich nenne nur die Gründungen der Städte, technische Erfindungen und die Kodifizierung der Gesetze. Das Allerjüngste beinahe aber ist bei ihnen die Pflege der Geschichtsschreibung. 8 Was nun aber bei den Ägyptern, Chaldäern und Phöniziern – ich will es an dieser Stelle unterlassen, uns mit ihnen zusammen zu nennen – (vorgefallen ist, darüber) die älteste und dauerhafteste Überlieferung des Erinnerten besitzen, gestehen jene selbst[1] doch wohl zu. 9 Sie bewohnen ja auch allesamt Gegenden, die am wenigsten den verderblichen Einflüssen der Umgebung unterliegen, und sie haben große Sorgfalt darauf verwendet, nichts von dem, was bei ihnen verrichtet wurde, dem Vergessen anheim fallen zu lassen, sondern stets von den Weisesten in öffentlichen Aufzeichnungen sorgsam festhalten zu lassen. 10 Den griechischen Raum aber haben einerseits unzählige Katastrophen heimgesucht, welche die Erinnerung an das Geschehene ausgelöscht haben. Da man aber immer neue Lebensweisen einrichten musste, glaubte man, dass jeweils die eigene am Anfang von allem stehe; erst spät erkannten sie mit Mühe die Beschaffenheit der Buchstabenschrift. So rühmen sich diejenigen, die ihren Gebrauch sehr alt sein lassen wollen, sie von den Phöniziern und von Kadmos gelernt zu haben.

11 Doch selbst aus jener Zeit könnte niemand eine auf sakralen oder öffentlichen Monumenten erhaltene Inschrift vorweisen, wo es doch schon hinsichtlich derer, die so viele Jahre später gegen Troja in den Krieg zogen, viel gelehrten Streit gegeben hat, ob sie schon eine Buchstabenschrift gebrauchten, und es setzt sich mehr und mehr die Wahrheit durch, dass jene den heute üblichen Gebrauch der Schrift nicht kannten. 12 Es findet sich aber bei den Griechen überhaupt kein Werk, das anerkanntermaßen älter ist als die Dichtung Homers. Dieser wurde aber offensichtlich erst nach dem Trojanischen Krieg geboren, und es heißt, dass auch er seine eigene Dichtung nicht in schriftlicher Form hinterlassen hat, sondern dass sie memorisiert und aus den (Einzel-)Gesängen nachträglich zusammengefügt wurde; davon erhielten sie die vielen inneren Unstimmigkeiten. 13 Die aber, die sich bei ihnen mit Geschichtsschreibung befasst haben – ich meine etwa die Leute um Kadmos von Milet oder den Argiver Akusilaos, oder welche es nach ihm noch gegeben haben soll – lagen zeitlich erst kurz vor dem Perserzug gegen Griechenland. 14 Diejenigen vollends, die bei den Griechen als erste über die himmlischen und göttlichen Dinge philosophiert haben, etwa Pherekydes von Syros, Pythagoras und Thales, sind sich alle einig, dass sie als Schüler der Ägypter und Chaldäer nur weniges aufgeschrieben haben: Diese Schriften gelten bei den Griechen als die ältesten von allen, und auch davon glauben sie kaum, dass sie von jenen geschrieben wurden.

---

[1] Dürfte auf die Griechen gehen. Wir haben für Zwecke der Übersetzung den Gebrauch der Pronomina "sie" und "jene" umgekehrt.

1:15-18 Die schlechte Qualität der griechischen Quellen

Bezeugung: L E S Lat. Eus.Praep. 10:7,11-14 (p. 579f). – Wiedergabe: **17** JACOBY III B (p. 20.161.543).

Varianten: **15** μηδὲν LES Eus. (partim) : μηδὲ ἓν Eus. codd. IO • εἴκαζον; τὸ πλέον GUTSCHMID : εἴκαζον; πλέον Eus. : εἰκάζοιντο πλέον LES • **17** Σικελικῶν Eus. (partim) : Σικελῶν LES (cf. Lat.) • οὐδ' αὖ L (corr. ex οὐδ' ἂν) S : ὁ δ' αὖ E • **18** γε Eus. : om. LES • τῆς Περσικῆς στρατείας Eus. (Lat.) : τῆς Περσικῆς στρατείας (post τῆς in marg. add. γρ' περιοικήσεως) S : τῆς περιοικήσεως τῆς Περσικῆς στρατείας LE • ἀκριβεστάτην τὴν GUTSCHMID : ἀκριβεστάτην LES Eus. : **ἀκριβέστατα** τὴν HOLWERDA.

Verwendeter Text: **15** Ähnlich wie in A 8:56 bedient sich Josephus der kritischen Argumente von Thukydides 1:21-22; mehr s. Kommentar. **16-18** speist sich aus heute nicht mehr erhaltenen Historikerprologen.

15 Ist es da nicht unsinnig, dass sich die Griechen einbilden, allein sie wüssten über die alte Geschichte Bescheid und überlieferten die Wahrheit darüber genau? Oder wer könnte nicht von ihren Schriftstellern selbst mit Leichtigkeit erfahren, dass sie nichts aus sicherem Wissen aufgeschrieben haben, sondern dem entsprechend, was jeder über die Ereignisse vermutete? Größtenteils jedenfalls widerlegen sie einander durch ihre Bücher; und das genaue Gegenteil über dieselben Ereignisse zu äußern, zögern sie nicht. **16** Ganz überflüssig wäre es von mir, wenn ich die, die sich besser auskennen als ich, darüber belehrte, in wie vielem Hellanikos mit Akusilaos in den Genealogien auseinander geht, in wie vielem Akusilaos Hesiod berichtigt, oder auf welche Weise Ephoros den Hellanikos in den meisten Punkten als irreführend erweist, den Ephoros aber Timaeos und den Timaeos diejenigen, die nach ihm kamen, den Herodot aber allesamt. **17** Aber nicht einmal über die sizilische Geschichte mit solchen (Autoren) wie Antiochos und Philistos oder Kallias übereinzustimmen, hielt Timaeos für angebracht, noch sind bezüglich der attischen Geschichte die Schriftsteller der *Atthides* einander oder bezüglich der argolischen Geschichte die Historiker der *Argolika* einander gefolgt. **18** Und was soll man sagen von den Geschichtsdarstellungen betreffs einzelner Städte und kürzerer (Epochen)? Wo selbst bezüglich des Perserkrieges und der Ereignisse desselben die Vertrauenswürdigsten sich widersprechen, in vielen Punkten sogar Thukydides von einigen der Irreführung bezichtigt wird, obwohl er als derjenige gilt, der seine Zeitgeschichte am genauesten geschrieben hat.

1:19-27 Ursachen für die schlechte Qualität der griechischen Zeugnisse:

– Fehlen öffentlicher Archive

Bezeugung: L E S Lat. Eus.Praep. 10:7,15-18 (p. 580f).

Varianten: **19** τοιαύτης Eus. : τοσαύτης LES Eus. : *huius* Lat. • ἂν φανεῖεν NIESE : **ἀναφανεῖεν** LES Eus. : *apparebunt* Lat. • **20** δημοσίας LES : δημοσίᾳ Eus. • γίνεσθαι LE : γίνεσθαι τὰς Eus. : **γενέσθαι S** • **21** τὰς ἀναγραφάς LS Eus. : τῆς ἀναγραφῆς E (Lat.) • παρὰ τοῖς (2°) LES : **παρ' αὐτοῖς** Eus. (Lat.) : παρ' αὐτοῖς τοῖς REINACH • παιδείας S Eus. (Lat.) : παῖδας LE • **φονικῶν S** : Φοινίκων LE Eus. (Lat.) • δεῖ S (in ras.) : δὴ L : χρὴ Eus. : *oportet* Lat. • **22** ἀρχαιότητα ES Eus. (Lat.) : ἀρχαιότατα L • δεῖ ES : δὴ L : χρὴ Eus. : *oportet* Lat.

19 Ursachen für eine derartige Unstimmigkeit dürften sich vermutlich noch viele denen zeigen, die danach suchen wollen; ich aber traue den beiden, die jetzt genannt werden sollen, die größte Tragweite zu, und als erste nenne ich diejenige, die mir die entscheidende zu sein scheint: **20** dass man sich nämlich von Beginn an bei den Griechen nicht darum bemühte, amtliche Aufzeichnungen über das jeweils Geschehene anfertigen zu lassen. Dieses führte offenbar am ehesten zum Irrtum und zur Möglichkeit der Irreführung bei denen, die danach über die alten Begebenheiten etwas schreiben wollten. **21** Denn nicht nur bei den anderen Griechen wurde das Anfertigen von Aufzeichnungen vernachlässigt; sondern sogar bei den Athenern, die als Ureinwohner gelten und als bildungsbeflissen, erweist es sich, dass nichts derartiges geschah, vielmehr sagen sie, dass von ihren amtlichen Aufzeichnungen die ältesten die von Drakon für sie verfassten Gesetze über Mordfälle seien – dies ist ein Mann, der wenig vor der Tyrannis des Pisistratos gelebt hat. **22** Was soll man über die Arkadier noch sagen, die (sich für) hohes Alter rühmen? Diese haben selbst in späterer Zeit kaum das Alphabet gelernt.

– wegen Bevorzugung des Stils vor der Wahrheit

Bezeugung: L E S Lat. Eus.Praep. 10:7, 19-21 (p. 581, bis **26**).

Varianten: **23** προκαταβεβλημένης LES : προβεβλημένης Eus. (Lat.) • **24** πρὸς ταύτῃ S Eus. : πρὸς ταύτην LE • πρόχειρον LES : πρόχειρον αὐτοῖς Eus. • **25** τραπόμενοι Eus. (partim) (Lat.) : τρεπόμενοι LS Eus. (cod. B) : om. (inde a τινὲς μὲν) E • **26** εἰ ταῦτα LES : εἰ **ταὐτὰ** acc. HUDSON : εἰ μὴ τὰ αὐτὰ Eus. • ἑτέρως LES : ἑτέροις Eus. (Lat.; cf. WENDLAND 1891, 951) • φανεῖσθαι LES (Lat.): φαίνεσθαι Eus.

23 Da also offensichtlich vorher keine Niederschrift deponiert worden war, die sowohl diejenigen, die lernen wollten, belehrt als auch die Lügner überführt hätte, ist die große Unstimmigkeit entstanden unter den Schriftstellern. **24** Man muss zu dieser Ursache jene zweite hinzustellen: Diejenigen, die sich an das Schreiben machten, bemühten sich nicht um die Wahrheit, obwohl dieses Versprechen stets zur Hand ist, sondern stellten die Macht ihrer Worte zur Schau; **25** und auf welche Weise sie dabei jeweils die anderen an Ruhm zu übertreffen meinten, danach schnitten sie (ihren Bericht) zurecht, die einen, indem sie sich auf das Fabulieren verlegten, die anderen, indem sie aus Gefälligkeit die Städte und die Könige rühmten; wieder andere schritten zur Kritik der Taten oder derer, die über sie schrieben, weil sie damit Ruhm zu erlangen meinten. **26** Insgesamt aber treiben sie fortwährend das genaue Gegenteil von Geschichtsschreibung; denn das Kennzeichen wahrer Geschichtsschreibung ist es, wenn über dieselben Dinge alle ein und dasselbe sagen und schreiben. Wenn jene aber **dasselbe** verschieden beschrieben, so meinten sie darin selber zu erscheinen als von allen die wahrhaftigsten.

27 Was den Stil und die Wortgewalt betrifft, müssen wir freilich zurücktreten hinter den Schriftstellern der Griechen, nicht jedoch bezüglich der Wahrheit der Frühgeschichte und besonders der Wahrheit des jeweils Regionalen.

1:28-46 Die Vorzüglichkeit der jüdischen Quellen:

Bezeugung: L E S Lat. – Wiedergabe: 28 JACOBY III C 1 (p. 239).

Variante: **29** **δεῖ ins.** GUTSCHMID (ex Lat. *oportet*).

28 Dass also bei den Ägyptern und den Babyloniern seit ältesten Zeiten die Sorge um die Aufzeichnungen im einen Fall den Priestern anvertraut war, die darüber philosophierten, die Chaldäer aber (dies taten) bei den Babyloniern, und dass von denen, die mit den Griechen verkehrten, besonders die Phönizier die Schrift benutzten, sowohl für die private Haushaltung als auch für die Überlieferung von Dingen des öffentlichen Interesses, meine ich, da es ja alle zugestehen, übergehen zu können. **29** Dass aber unsere Vorfahren die gleiche Sorgfalt – um nicht zu sagen: eine größere als die der Genannten – für die Aufzeichnungen walten ließen, weil sie diese den Hohenpriestern und Propheten aufgetragen hatten, und wie sie bis in unsere Zeit bewahrt worden ist mit großer Genauigkeit, ja – wenn man mutiger reden <soll> – auch (in Zukunft) bewahrt werden wird, will ich versuchen in Kürze darzulegen.

– wegen genetischer Reinheit des Priestergeschlechts

Bezeugung: L E S Lat. – Wiedergabe: **31-32** JACOBY III C 1 (p. 123).

Varianten: **30** τούτων testes : **τούτῳ** NIESE (ed.min.) (cf. WENDLAND 1891, 951) • διαμενεῖ NIESE : διαμένειν L : διαμένοι E : **διαμένῃ** S : *consisteret* Lat. • **31** ἀρχαίων testes : ἀρχείων GUTSCHMID (cf. WENDLAND l.c.; LUNDSTRÖM 1955, 26) • **λαμβάνοντα** S : λαμβάνοντας L : λαμβάνον E (LOWTH) • **33** τῶν ἱερέων del. HERWERDEN • τῆς **τε γαμετῆς** NIESE (ex Lat. *nuptae et*) : τῆς γεγραμμένης L (τῆς γημαμένης NABER, τῆς γεγαμημένης SCHENKL 1890, 325) : τοῖς γεγραμμένοις E : τῶν γειναμένων S : τῶν ἀεὶ γημαμένων HOLWERDA 1847, 160 • **35** ἀρχαίων γραμμάτων testes : **ἀρχείων γράμματα** GUTSCHMID (cf. LUNDSTRÖM 1955, 26) • ἐπὶ LE (Lat.) : **ἔτι** S : ἐπὶ γάμον (et γενομένους del.) WENDLAND 1891, 951 • προσίενται LES : *accedunt* (< προσιέναι ? sc. *ad captiuas*) Lat. • γεγονυιῶν L : γεγονὸς E : **γεγονυῖαν** S • **36** ἀρχιερεῖς LES : *pontifices* Lat., unde ἱερεῖς HOLWERDA 1847, 161 • ὁτιοῦν γένοιτο εἰς παράβασιν LES : **ὁτιοῦν παραβᾶσιν** NIESE (ed.min.) Lat. (*his autem qui praedicti sunt, si quid praeuaricen-tur)* : καὶ οἷς δὴ (sc. τῶν ἱερῶν, pro τοῖς δὲ) ὁτιοῦν γένοιτο εἰς παράβασιν (transp. huc τῶν εἰρημένων) HOLWERDA 1847, 161 • ἁγιστείας ES (ἁγιαστίας L).

Querbeziehung im Werk des Josephus: **31** vgl. A 3:277 • **35** vgl. A 3:276.

30 Denn sie haben nicht nur von Beginn an **dafür** die Besten und mit dem Dienst für Gott Betrauten eingesetzt, sondern dafür, dass das Geschlecht der Priester unvermischt und rein **bleibe**, Sorge getragen. **31** Es darf nämlich derjenige, der der Priesterschaft angehört, nur mit einer Frau aus dem selben Volk Kinder zeugen, und weder auf Geld noch auf sonstige Vorzüge blicken, sondern er muss die Abstammung prüfen, indem er aus den **Archiven** die Erbfolge **entnimmt** und viele Zeugen aufbietet. **32** Und dieses halten wir so nicht nur in Judäa selbst; sondern überall, wo immer eine Gruppe unseres Volkes sich befindet, dort wird gleichfalls die genaue Regel gewahrt bezüglich der Priesterehen, **33** zum Beispiel in Ägypten und Babylonien, und wo sonst in der Welt welche aus dem Geschlecht der Priester verstreut sind: Sie schicken nach Jerusalem eine Niederschrift über die väterliche Linie **sowohl** der **Ehefrau** als auch ihrer älteren Vorfahren, und wer dafür die Zeugen seien. **34** Bricht aber ein Krieg herein, wie es schon oft geschah, (etwa) als Antiochos Epiphanes in das Land einfiel und Pompeius Magnus und Quintilius Varus, besonders aber in unserer Zeit, **35** so stellen die Priester, die noch übrig geblieben sind, wieder neue **Dokumente** aus den **Archiven** her und überprüfen die noch übrigen Frauen. Denn

sie lassen die in Gefangenschaft geratenen nicht **mehr** (zur Priesterehe) zu, da sie den Verdacht haben, es sei, (wie) oft (geschieht), zum Geschlechtsverkehr mit Fremdstämmigen **gekommen**. 36 Folgendes aber ist der beste Beweis für die Sorgfalt: Die Hohenpriester bei uns sind seit zweitausend Jahren namentlich als Söhne ihres Vaters verzeichnet in den Dokumenten. Wer **irgendeine** der besagten (Vorschriften) **übertreten hat**,[2] der darf weder den Altardienst versehen, noch am übrigen Zeremoniell teilnehmen.

– wegen Einlinigkeit der schriftlichen Überlieferung. Der Kanon der Heiligen Schriften

Bezeugung: L E S Lat. • **38-41** Eus., *HE* 3:10,1-4. – Rezeption: **37** Theophilus, *Ad Autolyc.* 3:2 (vgl. SCHRECKENBERG 1996, 66); **41** Georgios Monachos (Hamartolos; p. 265 DE BOOR).

Varianten: **37** τὸ ὑπογράφειν L : τοῦ ὑπογράφειν ES : *conscribendi* Lat.: τοῦ συγγράφειν coni. NIESE : **τοῦ γράφειν** SCHRECKENBERG • μόνον LE : **μόνων S** • παλαιότατα LS : τὰ παλαιότατα E • **38** μυριάδες LES : οὖν add. Eus. • δικαίως LES : θεῖα add. Eus. (cf. A 17:317; SCHLATTER 1932, 645; SCHÜRER/VERMES 1979, 317 n. 11) • **39** Μωυσέως LS (Μωϋσέως) (Lat.) : **Μωσέως** E : τὰ Μωυσέως Eus. • τούς τε νόμους Eus. : γενομένους LES (cf. LUNDSTRÖM 1955, 49) • τὴν ἀπ' LES : τὴν τῆς Eus. (Lat.) • ὀλίγῳ L : ὀλίγων ES : **ὀλίγον Eus** • **40** Μωυσέως LS (Lat.) : **Μωσέως** E • μέχρι τῆς LES Eus. : μέχρις GUTSCHMID, sed cf. not. seq. • βασιλέως LE Eus. : **add. ἀρχῆς** S (cf. HOLWERDA 1847, 162) • Μωυσῆν L (-ωυ-) ES (-ωϋ-) (Lat.) : **Μωσέως nos.**

37 Begreiflicherweise also, besser gesagt notwendigerweise – da nicht jeder von sich aus **Aufzeichnungen machen** durfte, noch in den vorhandenen Dokumenten eine Unstimmigkeit ist, sondern **allein** die Propheten, die das Älteste und das Früheste aufgrund von göttlicher Inspiration erfahren hatten, die Ereignisse der eigenen Zeit, wie sie geschehen waren, klar und deutlich niederschrieben – **38** gibt es bei uns nicht Tausende von Büchern, die nicht übereinstimmen und sich widerstreiten, sondern nicht mehr als zweiundzwanzig Bücher, welche die Niederschrift des ganzen Zeitraums enthalten und zu Recht Vertrauen gefunden haben. **39** Und von diesen stammen fünf von **Mose**,[3] welche die Gesetze umfassen und die Überlieferung vom Ursprung der Menschheit bis zu seinem eigenen Ende; dieser Zeitraum ist nur **wenig** kürzer als dreitausend Jahre. **40** Vom Tod des **Mose** bis zur **Herrschaft** des Artaxerxes, des Königs der Perser nach Xerxes, haben die auf **Mose** folgenden Propheten die Begebenheiten ihrer Zeit aufgezeichnet in dreizehn Büchern; die übrigen vier enthalten Hymnen an Gott und Lebensanweisungen für die Menschen. **41** Von Artaxerxes bis in unsere Zeit ist jegliches aufgezeichnet, gilt aber nicht gleichen Vertrauens für würdig wie die früheren (Bücher), weil keine exakte Aufeinanderfolge der Propheten mehr stattfand.

– wegen der Verehrung der Juden für ihre heiligen Schriften

Bezeugung: L E S Lat. • **42** Eus., *HE* 3:10,5. – Wiedergabe: **46** JACOBY III C 2 (p. 708).

---

[2] Die Konjektur Holwerdas ergäbe: "Und wem je etwas gegen die besagten (Vorschriften) unterläuft".

[3] Josephus benutzt hier, wenn Cod. E Recht hat, die (in Rom allein bekannte) zweisilbige Form des Mose-Namens. Zum Wechsel in die ägyptisierte Form vgl. unten § 250 u.ö. und Einleitung, 8.2.

Varianten: **42** πρόσιμεν τοῖς ἰδίοις γράμμασιν Eus. : τοῖς ἰδίοις γράμμασιν πεπιστεύκαμεν LES (Lat.) • εὐθὺς ἐκ Eus. : add. τῆς LES • τὸ νομίζειν Eus. : ὀνομάζειν LES • **44 ὃ τίς ἂν ὑπομείνειεν** S : ὅστις ἂν ὑπομένειεν LE • ὑπὲρ αὑτοῦ LES (acc. **αὐτοῦ nos**) : *aliquid tale* Lat., unde ὑπὲρ τοιούτου REINACH : ὑπὲρ τῶν αὑτοῦ THACKERAY • **46** ἐπιγράψαντες LS : ἐπιγράψαντος E : συγγράψαντες SCHRECKENBERG (Lat. *conscribentes*) • τούτων LES : **τῶν** HANSEN 2001, 71 (cf. Lat.).

Verwendete Texte: **42** Vgl. Dtn 4,2.

42 Im Handeln aber erweist sich, wie wir mit unseren eigenen Schriften umgehen: Denn obwohl schon eine so lange Zeit vergangen ist, hat keiner etwas hinzuzufügen oder von ihnen wegzunehmen oder umzustellen gewagt; vielmehr ist es allen Juden von Kindesbeinen an eingepflanzt, sie als Gottes Satzungen anzuerkennen und an ihnen festzuhalten und für sie, wenn es nötig sein sollte, mit Freuden zu sterben. **43** So hat man nun schon oftmals und bei vielen von den Kriegsgefangenen gesehen, wie sie Folterungen und unterschiedlichste Todesarten in Theatern auf sich nahmen, um nur kein einziges Wort äußern zu müssen gegen die Gesetze und die mit diesen verbundenen Schriften. **44** Wer von den Griechen würde wohl derartiges um seiner **eigenen** (Schriften) willen auf sich nehmen? Im Gegenteil: Nicht einmal um die Gefahr, dass ihr gesamtes Schrifttum vernichtet würde, wird jemand auch nur einen geringfügigen Nachteil in Kauf nehmen – **45** glauben sie doch, dass es (nur) Worte sind, nach der Willkür ihrer Verfasser leichtfertig skizziert; und dies denken sie zu Recht auch über die älteren Autoren, da sie doch sehen, dass auch einige ihrer Zeitgenossen sich erdreisten, über diejenigen Geschehnisse zu schreiben, denen sie weder selbst beigewohnt haben noch sich ernsthaft bemüht haben, darüber von den Kundigen etwas zu erfahren. **46** Natürlich haben einige auch über den Krieg, der uns jetzt entstanden ist, Geschichtswerke betitelt[4] und veröffentlicht, ohne in der Gegend gewesen zu sein noch den Geschehnissen aus der Nähe beigewohnt haben; vielmehr haben sie, indem sie vom Hörensagen weniges zusammenschrieben, den Begriff "Geschichtsschreibung" allzu unverschämt wie im Suff gebraucht.

1:47-52 Die Glaubwürdigkeit des Josephus als Autor

Bezeugung: L E S Lat.

Varianten: **47** τῶν αὐτῷ LE : τῶν **ἐν** αὐτῷ S (cf. WENDLAND 1891, 951): *ibi* Lat. • **48** ὀνομαζομένων susp. HANSEN 2001, 71 (om. Lat.) • **49** γενομένην LE : γενομένων S : **om. Lat. (et nos)** • **51** δέδωκα LES : *optuli* Lat. : **ἔδωκα** NIESE **(ed.min.)** : διέδωκα SCHENKL 1890, 325 (cf. ἐπέδωκα Ios.V 361) • αὐτὸς LES : *et ipse* Lat., unde καὶ αὐτὸς HUDSON • **52** εἴ τι S (Lat.) : ἤ τι L : ἤτοι E.

Querbezug im Werk des Josephus: **50** B 1:3; **51** V 361-367.

47 Ich aber habe sowohl über den Krieg als ganzen wie auch über das, was in ihm im Einzelnen geschehen ist, meine Niederschrift wahrheitsgetreu angefertigt, weil ich ja bei allen Ereignissen persönlich dabei war. **48** Ich war nämlich Befehlshaber der bei uns sogenannten Galiläer, solange es möglich war, Widerstand zu leisten; jedoch wurde ich, nachdem die Römer mich ergriffen hatten, bei ihnen Kriegsgefangener; Vespasian und Titus hielten mich unter Bewachung und nötigten mich, immer in ihrer Nähe zu bleiben – zuerst als Gefangener; dann aber, freigelassen, wurde ich von

[4] Brachylogie für: "Werke unter dem Titel *Geschichte* verfasst". Andernfalls mit Lat.: "verfasst".

Alexandrien aus geschickt, zusammen mit Titus, zu Jerusalems Belagerung. **49** Es gibt kein [...] Geschehnis dieser Zeit, das meiner Wahrnehmung entging; denn ich beobachtete die Ereignisse im römischen Kriegslager und schrieb sie jeweils sorgfältig auf, und was von den Überläufern berichtet wurde, verstand ich allein.

50 Als ich dann in Rom Muße fand und das gesamte Material zur Verfügung hatte, zog ich einige Mitarbeiter hinzu für die griechische Sprache und sorgte so für die Überlieferung der Ereignisse. Ich hatte dabei ein so enormes Vertrauen in die Wahrheit (meines Berichts), dass es mir angemessen schien, zuallererst die obersten Feldherrn des Krieges, Vespasian und Titus, zu Zeugen zu nehmen. **51** Ihnen zuerst nämlich gab ich die Bücher und nach jenen vielen Römern, die auch Teilnehmer des Krieges gewesen waren; dann aber vermochte ich sie auch vielen der Unseren zu verkaufen,[5] Männern, die auch griechisch gebildet waren; unter diesen ist Julius Archelaos, der verehrungswürdigste Herodes <und> selbst der bewundernswerteste König Agrippa. **52** Diese nun haben alle bezeugt, dass ich mich der Wahrheit sorgfältig angenommen habe, wobei sie sich nicht zurückgehalten und geschwiegen hätten, wenn ich etwas von den Geschehnissen aus Unkenntnis oder Gefälligkeit verdreht oder übergangen hätte.

1:53-56 Antwort auf Kritiker des Josephus

Bezeugung: L E S Lat. – Wiedergabe: **56** Jacoby III C 1 (p. 130).
Varianten: **56** οὔ γε LS : οὔτι γε coni. NIESE : οὔχι γε E.
Querbezüge im Werk des Josephus: **54** vgl. A 1:5-7.

53 Einige nichtswürdige Leute allerdings haben sich daran gemacht, meine Geschichtsdarstellung in Verdacht zu ziehen, als wäre ihnen, wie eine Übung für Schuljungen, die Aufgabe einer grotesken Anklage gestellt oder einer (Straf-)Anzeige, obwohl sie doch wissen müssten, dass, wer anderen eine Darstellung von wahren Begebenheiten verspricht, diese zuerst selbst genau kennen muss – entweder dadurch, dass er dem Geschehenen nachgegangen ist, oder dass er von den Kundigen erfragt. **54** Und dies glaube ich besonders bei meinen beiden Geschichtswerken getan zu haben: Die *Altertumskunde*, wie ich schon sagte, habe ich aus den heiligen Schriften verdolmetscht, bin ich doch Priester von Abstammung und habe die Philosophie jener Schriften (in mich) aufgenommen; **55** das Geschichtswerk genannt *Krieg* aber habe ich geschrieben, nachdem ich bei vielen Vorgängen beteiligt, bei den meisten Augenzeuge gewesen war, kurz, als einer, welchem von all dem, was gesagt oder getan wurde, nichts entging. **56** Wie sollte man da nicht diejenigen für unverschämt halten, die mir die Wahrheit streitig machen wollen, die, auch wenn sie behaupten, die Kriegsberichte der Feldherrn nachgelesen zu haben, jedenfalls nicht bei den Vorgängen auf der Gegenseite, wo wir kämpften, zugegen waren.

1:57-59 Rückkehr zum Thema

---

[5] Das Tempus ist Imperfekt; darum "vermochte".

Bezeugung: L E S Lat. – Wiedergabe: 58 Jacoby III C 2 (p. 701).

Varianten: 57 τῶν ἐπαγγελομένων LS : καὶ (supra lineam) τῶν ἐπηγγελμένων E • 58 πεποιηκὼς GUTSCHMID (cf. Lat.) : add. ὡς LES • 59 βεβλασφημηκότας LS : μὲν βεβλασφημηκότας E • ἐν τοῖς λόγοις LES : *ipsi rationi* Lat. : **ἐκτὸς λόγου** GUTSCHMID : ἀλόγως HUDSON.

57 Was das angeht, musste ich diese Abschweifung vornehmen, weil ich die Leichtfertigkeit derer, die vollmundig ankündigen, Geschichtswerke zu verfassen, als solche kennzeichnen wollte. 58 Nachdem ich aber, wie ich meine, hinreichend deutlich gemacht habe, [...] dass das Aufschreiben der frühen (Ereignisse) bei den Barbaren eher beheimatet ist als bei den Griechen, will ich zunächst ein kurzes Wort mit denen wechseln, die versuchen, unsere Verfassung als jung zu erweisen aufgrund dessen, dass nichts über uns, wie jene behaupten, gesagt ist bei den griechischen Autoren. 59 Sodann aber werde ich die Zeugnisse für unser Alter aus dem, was bei anderen geschrieben ist, beibringen und aufzeigen, dass diejenigen, die unsere Nation schmähen, uns **weitab von** jeder Vernunft schmähen.

1:60-68 Warum die Juden weithin übersehen wurden

Bezeugung: L E S Lat. – Wiedergabe: 64-65 JACOBY III C 2 (p. 931); 67 ebd. II A (p. 39.81) • 69 JACOBY III C 2 (p. 701).

Varianten: 61 οὐδὲν ἐν ... ποιοῦν LE : οὐδὲν **ἦν** ἐν ... **τὸ** ποιοῦν S • **περὶ** (3°) om. ES • διὰ LS (Lat.) : καὶ E • 62 pro ἢ τὸ πλέον – ἐτράπησαν (male) habet *aut amplius habere concupiscentes ad bella conuersi sunt* Lat.; cf. "Endapparat" • 63 διαίροντες LS : διαιροῦντες E (*proscindentes* Lat.) • 64 ἡμετέρας LES : *alteram* Lat., unde **ἑτέρας** HUDSON • ὑπὸ τῶν NIESE : **ἀπὸ τῶν** LS : om. E • 65 πρὸς τὴν ἑσπέριον testes : τὴν προσεσπέριον GUTSCHMID : **τὴν ἑσπέριον** SCHRECKENBERG • ἠγνοήθησαν S : ἠγνόησαν LE • 66 οὐθ' ὁ 'Ηρόδοτος testes (ὁ del. prop. NIESE) • 67 ἐτόλμησαν testes : ἐτόλμησεν E secunda manu (Lat.).

Verwendeter Text: In 62-65 wird angespielt an Thukydides 1:5,3.

60 Wir bewohnen nämlich weder eine Küstenregion, noch liegt uns der Fernhandel noch der daraus entstehende Verkehr mit anderen; unsere Städte sind vielmehr fern vom Meer errichtet, und da wir gutes Land besitzen, bebauen wir dieses; auch sind wir ja am meisten von allen (Völkern) auf das Aufziehen von Kindern bedacht und haben uns die Beachtung der Gesetze und der in diesen überlieferten Gottesverehrung zur notwendigsten Aufgabe des ganzen Lebens gemacht. 61 Da zu dem Gesagten nun noch die Besonderheit unserer Lebensführung hinzukommt, gab es in den alten Zeiten nichts, was uns solchen Verkehr mit den Griechen eingebracht hätte wie den Ägyptern ihre Aus- und Einfuhr und den Bewohnern der phönizischen Küste ihr Interesse an Klein- und [...] Großhandel aufgrund ihres Gewinnstrebens. 62 Und ganz sicher verlegten sich unsere Väter nicht auf Raubzüge, wie so manche andere, oder auf das Beanspruchen von Vorteilen durch Kriege, wiewohl es dem Land nicht mangelte an einer Vielzahl von durchaus wagemutigen Männern. 63 Deswegen wurden die Phönizier, weil sie in Handelsgeschäften selbst zu den Griechen hinfuhren, sofort bekannt, und über sie die Ägypter und all diejenigen, von denen sie Fracht zu den Griechen transportierten, große Meere durchquerend. 64 Später dann traten die Meder und Perser auf den Plan, als sie die Herrschaft über Asien gewonnen hatten, wobei die Perser ihre Feldzüge bis an das andere Festland heran durchführten. Die Thraker aber wurden aufgrund der Nachbarschaft (den Griechen)

bekannt und der Stamm der Skythen **durch Vermittlung** derjenigen, die den Pontus befuhren.

65 Generell sind nämlich all diejenigen, die unmittelbar am Meer sowohl das nach Osten hin gelegene wie auch das **Westland** bewohnen, denen, die ein (Geschichts-) Werk zu schreiben beabsichtigten, ganz gut bekannt geworden; die aber, die weiter im Landesinneren ihre Wohnsitze haben, sind weithin unbekannt geblieben. 66 Und dies scheint auch auf Europa zuzutreffen, da doch die Stadt Rom, obgleich sie sich eine solch lange schon bestehende Macht erworben und so großartige Kriegstaten vollbracht hat, weder bei Herodot noch bei Thukydides noch auch bei einem ihrer Zeitgenossen erwähnt wird, sondern erst spät und dann noch spärlich das Wissen von ihrer[6] Existenz zu den Griechen gelangte. 67 Über die Kelten und Iberer waren die, welche als die genauesten Geschichtsschreiber gelten, zum Beispiel Ephoros, so in Unkenntnis, dass dieser (letztere) glaubt, die Iberer, die doch einen so großen Teil des Westens bewohnen, bildeten nur eine einzige Stadt; und sie gingen so weit, solche Gebräuche, die bei jenen gar nicht vorkamen und von denen gar keine Rede ist, als gängige Praxis bei ihnen auszugeben. 68 Ursache aber für die Unkenntnis der Wahrheit ist die gänzliche Abgesondertheit – und für das Verfassen von Lügen die Absicht, als einer zu gelten, der mehr als die anderen zu berichten hat. Wie darf man sich da also noch wundern, wenn auch unser Volk weder bei vielen bekannt war noch zu einer Erwähnung in den Geschichtswerken Anlass gab, wo es doch so fern vom Meer wohnt und sich zudem für diese Lebensweise entschieden hat?

1:69-72 Wie man sich der Zeugnisse seiner Nachbarn bedient

Bezeugung: L E S Lat.
Varianten: **71** ταὐτὸ τοῦτο LES : *hoc* Lat. • **72** περὶ testes : παρὰ CLEMENTZ.

69 Angenommen nun, wir hielten es für richtig, bezüglich der Griechen den Beweis zu führen, dass ihr Volk nicht alt sei, und zwar aufgrund dessen, dass in unseren Aufzeichnungen nichts über sie gesagt ist: Würden sie darüber nicht laut lachen, und, so glaube ich, gerade die von mir eben genannten Gründe beibringen und ihre Nachbarn anführen als Zeugen ihres hohen Alters? – 70 Auch ich nun werde versuchen, so zu verfahren: Die Ägypter nämlich und die Phönizier werde ich in erster Linie zu Zeugen nehmen, wobei wohl niemand dieses Zeugnis als falsch wird verleumden können; denn es ist doch ganz offenkundig, dass uns gegenüber ganz besonders die Ägypter feindlich eingestellt sind, und zwar alle, von den Phöniziern aber die Tyrier.

71 Über die Chaldäer freilich könnte ich schon nicht mehr dasselbe sagen, da sie doch am Anfang (der Geschichte) unseres Volkes stehen und in ihren Aufzeichnungen wegen dieser Verwandtschaft die Juden denn auch erwähnen. 72 Sobald ich aber die von diesen kommenden Beweise beigebracht habe, werde ich auch diejenigen unter den griechischen Autoren anführen, welche die Juden erwähnt haben, damit die Verleumder auch diesen Vorwand entbehren müssen für ihr Reden wider uns.

---

[6] Im Griechischen Plural (denn vorher hieß es wörtlich: "die Stadt der Römer").

1. Hauptteil: Bezeugung des Judentums bei orientalischen Völkern

A) Ägypten: Manethon

1:73f Vorstellung Manethons

Bezeugung: L E S M (ab Μανεθὼν [sic]) Lat. Eus.Praep. 10:13,1 (p. 606f) Eus.Chron. (p. 413). – Wiedergabe: 73 JACOBY III C 1 (p. 7f.11); WADDELL (p. 76-78); STERN I (p. 66); 74 JACOBY III C 1 (p. 84f); WADDELL (p. 77f); STERN I (p. 66).

Varianten: 73 δὲ Eus.Praep. (Lat.) : δὴ LES • Μάνεθως Eus.Praep. (**melius acc. Μανέθως** NIESE ed.min.) : Μανέθων (uario accentu) LESM (Eus.Chron. Lat.), similiter et § 87.91 etc. • Αἰγύπτιος, ἀνὴρ S Eus.Praep. : ἀνὴρ Αἰγύπτιος LEM Eus.Chron. (et Eus.Praep. cod. G) • ἔκ τε τῶν ἱερῶν ... μεταφράσας LESM Eus.Praep. (add. , ὃς) : *ex sacris ... interpretatus libris* Lat. : *i mahenakan patmowt'eanc'n* (= γραμμάτων? ἀναγραφῶν?) ... *t'argmaneal* Eus.Chron. : ἐκ δέλτων ἱερῶν ... μεταφράσας GUTSCHMID • 74 οὗτος Eus.Praep. : αὐτὸς LESM : *ipse* Lat. • δευτέρᾳ LESM Eus.Praep. (Lat.) : *yaṙajnoum* (= πρώτῃ) Eus.Chron.

Verwendeter Text: Vermutlich begann Manethon selbst sein Buch I mit einer Selbstvorstellung dieses Inhalts; JACOBY bietet sie deshalb nicht nur unter den Testimonien, sondern auch als Frg. 1. Josephus (oder sein Gewährsmann) paraphrasiert Manethons Textanfang.

73 Den Anfang aber werde ich machen mit dem Schrifttum der Ägypter. Leider ist es nicht möglich, deren Schriften selbst hier herzusetzen. Manethon immerhin war gebürtiger Ägypter, dabei ein Mann, der über griechische Bildung verfügte, wie sich klar zeigt: Er hat nämlich in griechischer Sprache die Geschichte seines Landes verfasst, wobei er, wie er selbst sagt, aus heiligen Tafeln übersetzt hat, und er weist nach, dass Herodot vieles von seinen Berichten über Ägypten aus Unkenntnis frei erfunden hat. 74 Dieser Manethon also schreibt im zweiten Buch seiner *Geschichte Ägyptens* das Folgende über uns. Ich werde seine eigenen Worte hier wiedergeben, gewissermaßen um ihn persönlich als Zeugen auftreten zu lassen:

1:75-82 Manethons Bericht über den Einfall der Hyk(us)sos

Bezeugung: L E S M Lat. Eus.Chron. (p. 413.415); 75 Eus.Praep. 10:13,2 (p. 607) 82 Eus.Praep. 10:13,3 (p. 607). – Rezeption und Wiedergabe: 75-82 JACOBY III C 1 (p. 85f); WADDELL (p. 78.80.82. 84); STERN I (p. 66f).

{Unabhängige Manethon-Überlieferung (aus der Manethon-Epitome): 78 Scholien zu Platon, *Timaeus* 21 E (WADDELL 1940, 98) • 80-81 Julius Africanus bei Synkellos (p. 113f)}.

Varianten: 75 τοῦ Τίμαιος ὄνομα LE (et antea lacunam ind. NIESE) : *patowakan anownn* (= Τίμιος/τίμιον τὸ ὄνομα) Eus.Chron. : *honorabile nomen* Lat. : Ἀμυντίμαιος ὄνομα BUNSEN : Ἀμενέμαος ὄνομα FRUIN : Ἄνεμος ὄνομα GUTSCHMID : ἐπὶ γὰρ βασιλέως οὗ Τιμαῖος ὄνομα M : **ἐγένετο βασιλεὺς ἡμῖν, Τίμαος ὄνομα** S • ἐπὶ τούτου omnes praeter: om. M • θεὸς LE : ὁ θεὸς S Eus.Praep. (cod. I) : θεός τις MEYER 1904, 81 • 76 τὰ τέκνα articulum om. Eus.Chron. (sed uide seq.) • γυναῖκας testes : τὰς γυναῖκας coni. HERWERDEN) • 77 Σάλιτις L (corr. ex Σάλατις) : Σάλατις ESM : *Sililis* Eus.Chron. (cf. MEYER l.c.) : *Sualitis* Lat. • Μέμφιδι omnes praeter: Μεμφί E (at Μεμφίδι R) • κατεγίνετο omnes praeter: κατεγένετο E (at κατεγίνετο R) • καταλιπὼν LEM : καταλείπων S : (lac. pro καὶ φρουρὰν – τόποις habet Eus.Chron) • ποτὲ omnes praeter: *jajnžami* (= τότε) Eus.Chron. (PARIZONIUS) • ἐπιθυμίᾳ BEKKER : ἐπιθυμίαν testes Graeci : *desideraturi* Lat. • τῆς αὐτοῦ NIESE (ex Lat. *eius*) : τῆς αὐτοῦ **M** : τῆς αὐτῆς LES : *yayspisi* (= τοιαύτης) Eus.Chron. • ἔφοδον LS (Eus.Chron.) : καὶ ἔφοδον EM : ἐφόδου PARIZONIUS.

Verwendeter Text: Manethon, *Aegyptiaca*, Buch 2 (moderne Ausgaben s.o. unter "Rezeption und Wiedergabe" bzw. Einleitung, 4.1, unter "Manethon"; sie beruhen für diesen Text allein auf Josephus und dessen Rezeption). Die Stelle ist bereits mit Unechtem versetzt (LABOW 2005, 80).

75 **Es wurde bei uns einer König,**[7] **Timaos** mit Namen. Unter dessen Herrschaft hat uns – ich weiß nicht wie – ein Gott Gegenwind gegeben: Unerwartet führten von Osten her Menschen eines unbekannten Volkes mit großer Dreistigkeit Krieg gegen das Land und brachten es mit Leichtigkeit kampflos in ihre Gewalt; 76 und nachdem sie die darin Herrschenden überwältigt hatten, brannten sie desweiteren die Städte schonungslos nieder und zerstörten die Heiligtümer der Götter. Gegen alle Einwohner aber verhielten sie sich ganz und gar feindselig, indem sie die einen niedermetzelten, von den anderen auch die Kinder und <**die**> Frauen in die Sklaverei führten. 77 Schließlich machten sie sogar einen der ihren zum König, einen gewissen Salitis. Dieser residierte in Memphis, wobei er Ober- wie Unterägypten mit Steuern belegte und eine Besatzung an den geeignetsten Orten **zurückließ**. Am meisten aber sicherte er die östlichen Landesteile, weil er voraussah, dass, wenn einmal die Assyrer mehr Macht hätten, ein Angriff **aus Begier** nach **einem derartigen** Königtum stattfinden werde.

Varianten (Forts.): 78 ἐν νομῷ omnes praeter: ἔννομον M : (Σεθροΐτῃ BERNARD (e schol. ad Plat.Tim. et Iul. Africano)) : **Σαΐτῃ** **LESM** : *Met'rayitẹ* (*M* pro *S*, = Σεθραΐτῃ ?) Eus.Chron. : *Suati* Lat. (cf. COLLOMP 1940, 74-85) • προφυλακήν LS : πρὸς φυλακήν EM (Eus.Chron.) ed.pr. : *eam custodientium* Lat. • 79 ἔνθα δὲ acc. NIESE (ἐνθάδε LESM) : *yor* ... *ewet'* (= ἔνθα ... μόνον) Eus.Chron. • θέρειαν **melius** acc. **θερείαν** M (PEZOPOULOS 1930, 134, qui et θέρειον) • ἤρχετο testes, susp. NIESE (cf. SCHENKL 1890, 326; MEYER 1904, 81) • **80** post τέσσαρα (τέτταρα M) καὶ usque ad sequens ἔτη καὶ lacunam habet M • Βηών LES (Lat.) : {Βνών schol. ad Plat.Tim. 21 E et Africanus} : *Banon* Eus.Chron. (cf. MEYER 1904, 86) lac. usque ad καὶ μῆνα ἕνα habet M (et V) • 'Απαχνὰς LES (Lat.) : *Apak'nan* Eus.Chron. : {Παχνὰν Africanus} • Ἄπωφις LES (Lat.) : *Ap'ovsis* (= Ἄφωσις) Eus.Chron. : {Ἄφοβις Africanus} : Ἄφωφις schol.Plat. • 'Ιαννὰς (melius acc. 'Ιαννᾶς) LES : *Anan* Eus.Chron. (unde 'Αννὰς uel 'Αννὰν GUTSCHMID) : *Samnas* Lat. • 81 Ἄσσις LES : Ἄσις M : *Ases* Lat. : *Asẹt'* Eus.Chron. • ἐξ om. M • **ποθοῦντες** S : πορθοῦντες LE : corruptelam ind. REINACH (Lat. et Eus.Chron. diuagantur) • ante **82** uerba τινὲς δὲ λέγουσιν αὐτοὺς Ἄραβας εἶναι habet M, omittens § 83 • 82 σύμπαν αὐτῶν LE Eus.Chron. : om. SM Eus.Praep. Lat. • 'Υκσῶς LS : 'Υήσως EM : **'Υκουσσῶς** Eus.Praep. : *Hikkowsin* Eus.Chron. : *Sesis* uel *Sesos* Lat. • ὐκ LS (Eus.Chron.) : ὕη EM : *se* Lat. • σώς LESM (uario accentu) : **οὐσσώς** Eus.Praep. (**Eus.Chron.**) • 'Υκσώς LS : 'Υήσως EM : **'Υκουσσῶς** **Eus.Praep.** (*Hiwkowsovs*) Eus.Chron. : *ICOC* uel *Sesos* Lat. (*Hycsos* in editionibus).

78 Als er aber im **saitischen**[8] Gau eine sehr günstig gelegene Stadt gefunden hatte, östlich des Nilarmes von Bubastis, die nach einer uralten Götterlehre Avaris benannt ist, gründete er diese (erneut) und machte sie durch ihre Mauern sehr stark, wobei er in ihr auch noch eine etwa zweihundertvierzigtausend

[7] Dieser Satzteil, der sich nur in S findet, war bisher unbekannt, und für den folgenden Namen wurden die verschiedensten Konjekturen geäußert. Cod. M beginnt: "Zur Zeit des Königs, der Timaeos heißt" (ohne: "unter dessen Herrschaft"). Beides kann eine alte Konjektur sein angesichts einer noch älteren Textlücke; doch sieht der Name "Timaos" (in S) nicht danach aus.

Mann zählende Menge von Bewaffneten als Vorposten stationierte. 79 Dorthin ging er jeden Sommer, um Getreide auszuteilen und Sold auszuzahlen, sowie um zur Abschreckung der (Völker) außerhalb (der Grenze) planvoll Manöver abzuhalten. Nach neunzehnjähriger Herrschaft starb er.

80 Nach ihm herrschte ein weiterer (Fremder) als König für vierundvierzig Jahre; sein Name war Beon, nach ihm ein anderer, Apachnan, sechsunddreißig Jahre und sieben Monate, danach Apophis einundsechzig (Jahre), und Iannas fünfzig (Jahre) und einen Monat, 81 nach all diesen noch Assis neunundvierzig Jahre und zwei Monate. Und diese sechs nun waren bei ihnen die ersten Herrscher, die stets mehr und mehr darauf bedacht waren, die Wurzel Ägyptens auszureißen.[9] 82 Ihr ganzes Volk wurde **Hykussos** genannt, das heißt "Hirten-Könige". *Hyk* nämlich bedeutet in der Priestersprache "König", *usos* "Hirte" und "Hirten" in der Volkssprache, und wenn man es so zusammensetzt, wird daraus "**Hykussos**".[10]

Einige sagen aber, dass sie Araber seien.

1:83 Partielle Alternativüberlieferung

Bezeugung: L E S Lat. Eus.Praep. 10:13,4 (p. 607) Eus.Chron. (p. 415.417). Cod. M hat diesen § nicht, und er bringt den Schlussatz von § 82 schon hinter § 81. – Wiedergabe: JACOBY III C 1 (p. 87 in Kleindruck); WADDELL (p. 84); STERN 1 (p. 67). Dies scheint die Anmerkung eines frühen Kopisten zu sein. NIESE (ed.min.) klammert sie ein, ebenso THACKERAY (bis μηνύει). Cf. LAQUEUR 1928, 1067.

Varianten: ἐν δ' ἄλλῳ ἀντιγράφῳ LES (Eus.Chron.) : *in aliis autem exemplaribus* Lat. • σημαίνεσθαι LES : *comperi* add. Lat. (λέγεται add. prop. REINACH; verbum finitum habet Eus.Chron.) • ὐκ (1°) L : τοῦ ὐκ S (Eus.Chron.) : τοῦ ὔη E : *is* uel *re* Lat. • αἰχμαλώτους S (Eus.Chron.) : βασιλεῖς αἰχμαλώτους LE • **ποιμένας** S : οὐ ποιμένας LE (Lat.) : *ew hoviws* (= καὶ ποιμένας) Eus.Chron. • ὐκ (2°) LS (Eus.Chron.) : ὔη E : *IC* uel *yc* uel *hec* Lat.

Verwendeter Text: Angeblich Manethon, *Aegyptiaca* (aus einem anderen Exzerpt?), eher aber ein jüdischer Zusatz. Es könnte sich um des Josephus eigenen Vorgriff handeln auf den Inhalt von § 91 (MOMIGLIANO 1931, 782f).

83 In einem anderen Textexemplar wird angeblich[11] nicht "Könige" durch das Wort *hyk* bezeichnet, sondern es werden im Gegenteil kriegsgefangene Hirten

---

[8] Der Name mag sachlich falsch sein, gehört so aber der Josephus-Tradition an. Die von Niese bevorzugte Lesart kommt aus der unter Manethons Namen laufenden Parallelüberlieferung (*pace* LABOW 2005, 77).

[9] Der Relativsatz lautet im Armenischen so: "welche das Land unablässig plünderten; am meisten die Nachkommenschaft der Ägypter selbst auszuwischen waren sie bestrebt." Lat.: *debellantes semper et maxime Aegypti radicem amputare cupientes.*

[10] Diese bei Euseb klar überlieferte Namensform ist, allen Lexika der Welt zuwider, die einzig korrekte (höchstens dass man auf die Verdoppelung des s auch verzichten könnte). In Cod. E ist das η von einem κ kaum zu unterscheiden, auch in M nur wenig; diese Fehllesung hat sichtlich erst im Minuskelstadium stattgefunden.

[11] So übersetzen wir die infinite Verbform, Signal nicht wörtlichen Zitierens (wie auch die antiken Übersetzungen es verstanden). Warum Josephus nicht mehr wörtlich zitiert, s. INOWLOCKI 2005, 382 (und oben, Einleitung, 4.0).

damit gemeint. *Hyk* nämlich und das aspirierte[12] *hak* bezeichnet – wiederum in ägyptischer Sprache – ausdrücklich "Kriegsgefangene".

Dies scheint mir überzeugender und mehr in Übereinstimmung mit alter Geschichtsschreibung.

1:84-90 Manethons Bericht (referiert) über die Vertreibung der Hyk(us)sos aus Ägypten und die Gründung Jerusalems

Bezeugung: L E S M Eus.Praep. 10:13,5-10 (p. 607f) Eus.Chron. (p. 417.419) Lat. – Wiedergabe: JACOBY III C 1 (p. 87f); WADDELL (p. 84.86.88); STERN I (p. 67).

Varianten: 84 καὶ (1°) omnes praeter: om. M (THACKERAY) 85 ἐπανάστασιν post φησὶν transp. S (qui ante φησὶν suppl. γενέσθαι in marg.) • πόλεμον Eus.Praep. (Eus.Chron.) : add. αὐτοῖς LESM Lat. • 86 Μισφραγμούθωσις Eus.Praep. : *Misp'ragowmt'owsis* Eus.Chron. : 'Αλισφραγμούθωσις LESM : *Alisfragmuthos* Lat. • ἡττωμένους testes : **ἡττημένους** COBET • **ποιμένας** S : add. ἐξ αὐτοῦ LE M(ἐξαυτοῦ = ἐξαυτῆς ?) : ὑπ' αὐτοῦ S • Αὔαριν LEM ("Αβαριν S) : **Αὔαρις Eus.Praep.** : *Awrayis* (= Αὔραις) Eus.Chron. • 87 ὀχυρῷ LES Eus.Praep. partim : ἐχυρῷ M Eus.Praep. (cod. I) • 88 Μισφραγμουθώσεως Eus.Praep. : *Misp'ragowmt'ovseay* (= Μισφραγουμθώσεως) Eus.Chron. : 'Αλισφραγμουθώσεως LE(add. τὸν) SM : *Alisfragmathoseos* Lat. • Θούμμωσιν LESM : Θμούθωσιν Eus.Praep. : *T'movsis* Eus.Chron. (at cf. § 96) : Θούθμωσις MEYER 1904, 73 (cf. § 96) • διὰ πολιορκίας LS Eus.Praep. : πολιορκίαις EM • στρατοῦ om. BEKKER : *spazazinok'* (= στρατιωτῶν) Eus.Chron. • τὴν πολιορκίαν Eus.Praep. : **τῆς πολιορκίας LESM** • 89 εἴκοσι καὶ τεσσάρων LESM : εἰκοσιτεσσάρων Eus.Praep. : *spazazineac'* (= στρατιωτῶν) add. Eus.Chron. • διοδοιπορῆσαι Eus.Praep. : ὁδοιπορῆσαι LESM (cf. SCHRECKENBERG 1977, 162) • 90 δυναστείαν omnes praeter: *i bazmambox zorac'n* (= τὰς πολυόχλους δυνάμεις uel sim.) Eus.Chron. • ὀνομάσαι Eus.Praep. (Lat.) : ὠνόμασαν LESM (Eus.Chron.).

Verwendeter Text: Manethon, *Aegyptiaca* (in einer Josephus wohl vorgegebenen Paraphrase, wie MOMIGLIANO 1931, 780f bes. für § 86-92 annimmt).

84 Diese vorher genannten Könige, die der sogenannten Hirten und deren Nachkommen, haben, sagt er (Manethon), fünfhundertelf Jahre über Ägypten geherrscht. 85 Danach aber, sagt er, habe es eine Erhebung der Könige von Theben und des übrigen Ägypten gegen die Hirten gegeben und es sei ein großer und lange andauernder Krieg ausgebrochen. 86 Zur Regierungszeit eines Königs mit Namen Misphragmuthosis seien, sagt er, die Hirten nach einer Niederlage zwar aus dem ganzen übrigen Ägypten vertrieben, aber (endlich) eingeschlossen worden an einem Ort mit einem Umfang von zehntausend Hufen; Avaris sei der Name dieses Ortes. 87 Diese Stätte nun, sagt Manethon, hätten die Hirten ganz mit einer großen und starken Mauer umgeben, um ihren gesamten Besitz an einem schwer zugänglichen[13] Platz zu haben samt ihrer Beute. 88 Der Sohn des Misphragmuthosis, Thummosis, habe zwar versucht, sie durch eine Belagerung in seine Gewalt zu bringen, indem er mit einem Heer von vierhundertachtzigtausend Soldaten vor ihren Mauern aufgezogen sei; nach Aufgabe der Belagerung habe er jedoch ein Abkommen geschlossen, dass sie Ägypten verlassen und allesamt, wohin sie wollten, ohne Schaden gehen könnten. 89 Diese nun seien, entsprechend den vertraglichen Regelungen, mit ihren Familien und ihrem Besitz – nicht weniger als zweihundertvierzigtausend – von Ägypten aus durch die Wüste nach Syrien hindurchgezogen. 90 Aus Angst vor der Herrschaft

---

[12] Ein nur im Griechischen (in Großbuchstabenschrift) nötiger Vermerk: Auch die Aussprache "ak" wäre sonst möglich, wohingegen Wörter, die mit y beginnen, stets aspiriert sind.

[13] Die Variante ἐχυρῷ (sonst nicht in Jos.C außer 2:218 cod. L) hätte nur die Bedeutung "festen".

der Assyrer – jene sollen nämlich damals über Asien geherrscht haben – hätten sie in dem Gebiet, das heute Judäa heißt, eine Stadt erbaut, die ebenso viele Tausende von Menschen fassen konnte, und diese Jerusalem genannt.

1:91f Andere Erwähnungen der Hyk(us)sos bei Manethon

Bezeugung: L E S Lat. Eus.Chron. (p. 419). – Rezeption und Wiedergabe: **91** Prokopios v. Gaza (Migne, *PG* 87, 483; vgl. SCHRECKENBERG 1977, 22); JACOBY III C 1 (p. 88, ab § 91b in Kleindruck); WADDELL (p. 88.90); STERN I (p. 67f).

Alternative Überlieferung zu **92**: Hier steht bei LS (nicht E, nicht ed.pr.) am Rande der Vermerk ἐν ἑτέρῳ ἀντιγράφῳ εὑρέθη – ἐπιτρέψαντος. Übersetzung s. Anmerkung. Die Sprache dieses Alternativtextes (pleonastisches αὐτοῦ in τοὺς αὐτοῦ ἀδελφοὺς) ist nicht die des Josephus.

Varianten: **91** τὸ ἔθνος BEKKER (τὸ om. testes).

Querbezüge im Werk des Josephus: **92a** Vgl. **A** 2:78; **92b** (der Schlussatz) ziehlt auf das nicht mehr geschriebene *Über die Ursachen* (sc. der mosaischen Gesetzgebung). Vgl. immerhin hier 1:224.227ff.290.299 sowie den Kommentar.

Verwendeter Text: **91-92a** Angeblich Manethon, *Aegyptiaca*. Josephus hat die Stelle nicht selbst gefunden; es dürfte sich vielmehr um einen jüdischen Zusatz zu den von ihm verwendeten Manetho-Exzerpten handeln (MOMIGLIANO 1931, 780.783).

91 In einem anderen Buch *Über Ägypten* sagt Manethon, dass dieses Volk, die sogenannten Hirten, als "Gefangene" in den heiligen Büchern der Ägypter verzeichnet sei, zu Recht; auch unsere frühesten Vorfahren haben nämlich traditionell Herden geweidet, und da sie ein Nomadenleben führten, hießen sie eben "Hirten". 92 Als Gefangene wiederum wurden sie von den Ägyptern nicht ohne Grund registriert, da ja unser Vorfahr Joseph sich selbst vor dem König der Ägypter einen Gefangenen nannte; später dann ließ er seine Brüder nach Ägypten kommen, nachdem der König ihm dies erlaubt hatte.[14] Über diese Dinge aber werde ich an anderer Stelle eine eingehendere Untersuchung anstellen.

1:93-101 Fortsetzung von Manethons Bericht bis zu den Ramessiden

Bezeugung: L E (om. **96** fin. δώδεκα – **97** τοῦ δὲ) S M (ab **94**) Lat. (om. **95** εἴκοσι – 'Αμεσσὴς) Eus.Chron. (p. 419.421.423). – Rezeption und Wiedergabe: JACOBY III C 1 (p. 88-91); WADDELL (p. 100.102.104.106); STERN I (p. 74-5); **94-98** Theophilos, *Ad Autolyc.* 3:20.

Unabhängige Manethon-Überlieferung (Epitome): **95-96** {Africanus bei Synkellos p. 130.133f}.

Varianten: **93** τῆς ἀρχαιότητος ταύτης LES (Lat.) : τῆς ἀρχαιότητος **αὐτῆς** WENDLAND 1891, 951 : *naxneac' patmowt'eann* (= τῆς 'Αρχαιολογίας ?) Eus.Chron. • **94** τῶν ποιμένων om. EM • Τέθμωσις LES : Τίθμωσις M : *Set'movsis* Eus.Chron. : *Themusis* Lat. : Μωσῆς Theoph. (sed Τέθμωσις infra) • **95** ἀδελφὴ 'Αμεσσὴς LS : *k'oyr Amenses* Eus.Chron. : **ἀδελφὴ 'Αμεσσὶς E** (NABER) : {ἀδελφὴ 'Αμενσὶς Africanus} : ἀδελφὴ ... 'Αμέσση Theoph. : ἀδελφὸς Ἄμεσις M (et τοῦ δὲ pro τῆς δὲ sequens) • Μήφρης LS : Μῆφρις EM : *Mifris* Lat. • καὶ μῆνας ἐννέα (2°) om.Eus.Praep. : μῆνα α' Theoph. codd. • Μηφραμούθωσις LS : *Mep'rat'mowt'ovses* Eus.Chron. : Μήφρις (sic iterum) 'Αμούθωσις EM : {Μισφραγμούθωσις Africanus} : Μηφραμνούθωσις Theoph. : *Miframthusis* Lat. • **96** Θμῶσις L : {Τούθμωσις Africanus (cf. MEYER 1904, 73; HORNUNG 1964, 31-38)} : Τυθμώσης Theoph. : *T'mowt'ovsis* Eus.Chron. • πέντε (1°) *ę* (= 7, pro *e* = 5?) Eus.Chron. • 'Ακεγχερὴς L : 'Αγκαχηρὶς E : 'Ακαγχειρὶς M : *Acenchres* Lat. : *Kenk'eręs* Eus.Chron. : {'Αχερρῆς Africanus} : om.

[14] In Cod. E und S steht hier die Randanmerkung: "In der anderen Abschrift fand es sich so: Er wurde, von den Brüdern ergriffen, hinabgeführt nach Ägypten zum König Ägyptens. Und später wiederum ließ er seine Brüder zu sich kommen, als der König es erlaubt hatte."

Theoph. (habens usque ad § 97 [μῆνας τρεῖς] quae sequuntur: ἔτη ι' μῆνας γ', μετὰ δὲ ταύτην Μεχρερὴς ἔτη ιβ' μῆνας γ') • 'Ράθωτις LS (Lat.) : 'Ραθώτης EM • [Ραθῶς Africanus] : *At'ovhiwis* (= 'Αθωυΐς ?) Eus.Chron. • 'Ακεγχήρης (et 'Ακεγχήρης ἕτερος infra) L : 'Ακαγχείρης ἕτερος EM (om. πέντε [97] τοῦ δὲ 'Ακεγχήρης ἕτερος δώδεκα καὶ μῆνας per homoeotel.) : *K'enk'eres* (per *K'* init. et duo *e*) Eus.Chron., unde **Κεγχήρης nos** • 97 'Ακεγχήρης ἕτερος LS : om. per homoeotel. (uide supra) EM Lat. : **ἕτερος om. Eus.Chron.** • 'Ραμέσσης testes Graeci : *Rameses* Eus.Chron. (om. sequens ἓν καὶ – 'Αρμέσσης ex homoeotel.) : *Armesis* uel *Armensis* Lat. • 'Αρμέσσης Μιαμοῦν LES (S in priori lacuna) : *Armesis Miamus* (uel sim.) Lat. : Μιαμοῦν M : lacunam habet Eus.Chron. • ἑξήκοντα ἓξ per numerum (ξϛ') scribit M, om. quae sequuntur usque ad ἕξ (ϛ' M) sequens.

Verwendeter Text: **94-101** Manethon, *Aegyptiaca* (Fortsetzung von § 82?).

93 Nun aber will ich gerade für das hohe Alter (des Judentums) die Ägypter als Zeugen anführen. Und wieder will ich umreißen,[15] wie die Schriften des Manethon es mit der zeitlichen Ordnung halten. Er sagt nämlich folgendes:

> **94** Nach dem Auszug des Volkes der Hirten aus Ägypten in Richtung Jerusalem herrschte der König, der sie aus Ägypten vertrieben hatte, Tethmoses, noch fünfundzwanzig Jahre und vier Monate, und starb; und es übernahm die Herrschaft sein Sohn Chebron für dreizehn Jahre. **95** Nach ihm (herrschte) Amenophis für zwanzig Jahre und sieben Monate, dessen Schwester[16] **Amessis** für einundzwanzig Jahre und neun Monate, deren Sohn Mephres für zwölf Jahre und neun Monate, dessen Sohn Mephramuthosis für fünfundzwanzig Jahre und zehn Monate, **96** dessen Sohn Thmosis für neun Jahre und acht Monate, dessen Sohn Amenophis für dreißig Jahre und zehn Monate, dessen Sohn Horos für sechsunddreißig Jahre und fünf Monate, dessen Tochter **Kenchres**[17] für zwölf Jahre und einen Monat, deren Bruder Rathotis für neun Jahre, dessen Sohn **Kencheres** für zwölf Jahre und fünf Monate, **97** dessen Sohn, [...] Akencheres, für zwölf Jahre und drei Monate, dessen Sohn Harmaïs für vier Jahre und einen Monat, dessen Sohn Ramesses für ein Jahr und vier Monate, dessen Sohn Harmesses Miamun für sechsundsechzig Jahre und zwei Monate und dessen Sohn Amenophis für neunzehn Jahre und sechs Monate.

Varianten (Forts.): 98 Σέθως ὁ καὶ 'Ραμέσσης BOECKH (ex Eus.Chron. [qui pro 'Ραμέσσης habet *Rameses* = 'Ραμήσης]) : Σέθωσις καὶ 'Ραμέσσης LES (cf. MEYER 1904, 74.91) : Σέθωσις καὶ Ἅρμαϊς M (acc. 'Αρμάϊς hic et supra) : *Sethossis* (uel sim., **om. καὶ 'Ραμέσσης**) Lat. • τὸν omnes praeter: οὗτος τὸν S (iniens novam sententiam) • μητέρα τε τῶν τέκνων om. M • 99 καταστρεφόμενος testes : **καταστρεψόμενος** COBET.

Alternative Überlieferung zu 98: Hier steht bei LS (nicht EM, nicht ed.pr.) am Rande der Vermerk: εὑρέθη ἐν ἑτέρῳ ἀντιγράφῳ οὕτως· Μεθ' ὃν Σέθωσις καὶ 'Ραμέσσης δύο ἀδελφοί, ὁ μὲν ναυτικὴν ἔχων δύναμιν· τοὺς κατὰ θάλατταν ἀπαντῶντας καὶ διαχειρωμένους ἐπολιόρκει, μετ' οὐ πολὺ δὲ καὶ τὸν 'Ραμέσσην ἀνελών. Ἅρμαϊν ἄλλον αὐτοῦ ἀδελφὸν ἐπίτροπον τῆς Αἰγύπτου καταστῆσαι.

Varianten hierzu: εὑρέθη L : εὕρηται S • ἀπαντῶντας καὶ διαχειρωμένους corruptelam ind. WADDELL : διαπειρωμένους NABER : ἀπαντῶντας (**om. καὶ διαχειρωμένους**) S • ἐπολιόρκει L : πολιορκεῖ S •

[15] Für diese Bedeutung von ὑπογράφειν (nicht: "zitieren", sondern eher: "resümieren") plädiert, nach v. Gutschmid, DILLERY 1999, 95. Das Folgende ist demnach ein verkürztes Zitat.

[16] Cod. M (nur er) macht daraus einen Bruder (trotz der eher femininen is-Endung, die auch er bezeugt).

[17] Wir differenzieren die nun (bis § 97 Anfang) begegnenden drei Namen *Kenk'eres*, *K'enkeres* und *Ak'enk'eres* (so die armenische Überlieferung, Manethon folgend) durch analog differenzierende Schreibweisen, ohne auf die Nummerierungsversuche zurückzugreifen, die sich in den griechischen Handschriften finden.

καταστῆσαι L : κατέστησεν S (WADDELL). – Übersetzung s. Anmerkung. "Dies ist gemeint als Korrektur des Textes des Josephus" (WADDELL, vgl. JACOBY) und scheint aus einer von Josephus unabhängigen Manethon-Überlieferung zu kommen.

98 Dessen Sohn **Sethos** [...],[18] der über eine Reiterarmee und eine Seestreitmacht verfügte, setzte seinen Bruder Harmaïs als Verwalter über Ägypten ein und stattete ihn mit allem Weiteren aus, was zur Königsvollmacht gehörte, verbot ihm aber, ein Diadem zu tragen und der Königin und Mutter seiner Kinder zu nahe zu kommen; auch solle er sich von den anderen königlichen Nebenfrauen fernhalten. 99 Er selbst aber zog gegen Zypern und Phönizien in den Krieg, und ferner gegen die Assyrer und Meder, und unterwarf sie alle, die einen mit der Waffe, die anderen kampflos, nämlich aufgrund ihrer Furcht vor der großen Streitmacht. Stolz geworden über diese Erfolge, unternahm er einen noch kühneren Feldzug, um die Städte und Gebiete im Osten zu unterwerfen.

Varianten (Forts.): 100 τἄμπαλιν LEM : τοὔμπαλιν S • ἀδελφὸς LESM : *elborn* Eus.Chron. : unde ἀδελφὸς acc. GUTSCHMID (ὁ ἀδελφὸς BEKKER) • μὴ ποιεῖν om. M Eus.Chron. (FRUIN) • πειθόμενας δὲ LESM : *suasusque* Lat., unde πειθόμενός τε coni. NIESE : sine coniunctione pergit Eus.Chron. • 101 ἱερέων LESM : ἱερῶν HUDSON (Lat., confirmante *mehenic*' Eus.Chron.) • Σεθώσει LESM : Σέθῳ coni. NIESE (cf. § 98) • ὁ ἀδελφὸς αὐτοῦ LESM : *ei suus frater* Lat. (Eus.Chron.) : ὁ ἀδελφὸς αὐτῷ NIESE.[19]

100 Einige Zeit danach verfuhr Harmaïs, in Ägypten zurückgelassen, ohne Scheu alle dem, was sein Bruder ihm verboten hatte, entgegen. Er vergriff sich an der Königin und er gebrauchte die übrigen Nebenfrauen fortwährend und rücksichtslos; und überredet von seinen Freunden, begann er das Diadem zu tragen und erhob sich gegen seinen Bruder. **101** Der **Oberaufseher** der **Heiligtümer** Ägyptens verfasste einen Bericht und schickte ihn dem Sethos, worin er diesem alles anzeigte, auch dass sein Bruder Harmaïs sich gegen ihn erhoben hatte. Unverzüglich kehrte dieser bis Pelusium zurück und bemächtigte sich seiner eigenen Königsherrschaft.

1:102 Schlussnotiz hierzu

Bezeugung: L E S M Lat. Eus.Chron. (p. 423). – Rezeption und Wiedergabe: Theophilos, *Ad Autolyc.* 3:20 (Paraphrase, bestätigt die hier gewählten Namensformen); JACOBY III C 1 (p. 90, in Kleindruck und Klammern); WADDELL (p. 104); STERN I (p. 75).

Varianten: λέγει testes : λέγεται (uel λόγος) GUTSCHMID • Σέθως LE (Lat. Eus.Chron.) : Σέθωσις SM : *Sethos* uel *Sedhosis* uel sim. Lat.

Querbezug in C: Vorgriff auf § 231.

---

[18] Eine Glosse setzt im Armenischen hinzu: "auch Ramesses genannt" (vgl. § 102.231); griechisch wären es zwei Personen: "und Ramesses". – In Cod. E und S steht hier die Randanmerkung: "Es fand sich in der anderen Abschrift so: Nach ihm Sethosis und Ramses, zwei Brüder, deren einer eine Flotte unter sich hatte; wer ihm zur See entgegenkam, den pflegte er zu blockieren, tötete aber wenig später auch Ramses. Harmais, einen anderen Bruder von ihm, setzte er als Wesir über Ägypten ein."

[19] Die Rückübersetzung: ... αὐτῷ ὁ ἀδελφὸς αὐτοῦ wäre ein zu grober Semitismus; ein αὐτῷ hatte gerade erst im Text gestanden. Die Wortgruppe ὁ ἀδελφός heißt schon "sein Bruder".

Verwendeter Text: Dies ist eine vom Bisherigen losgelöste, wohl erst von Josephus so formulierte Schlussnotiz, wie § 250. Vgl. MOMIGLIANO 1931, 782f.

102 Das Land aber wurde nach dessen Namen "Ägypten" genannt. Er[20] sagt nämlich, dass Sethos auch "Aegyptos" und Harmaïs, sein Bruder, "Danaos" hieß.

1:103-105 Kommentar zu Manethons Bericht

Bezeugung: L E S Lat. Eus.Chron. (p. 423) • 103-4 M Eus.Praep. 10:13,11f (p. 608). – Rezeption und Wiedergabe: Theophilos, *Ad Autolyc.* 3:20 (Paraphrase); 103 Prokopios v. Gaza (Migne, *PG* 87, 464; vgl. SCHRECKENBERG 1977, 22); JACOBY III C 1 (p. 90f); WADDELL (p. 106); STERN I (p. 75).

Varianten: 103 ἐτῶν del. prop. REINACH : in rasura (ut uid.) habet M • ἡμέτεροι δὲ Eus.Praep. : ἡμέτεροι LES : οἱ ἡμέτεροι M • ἐπῴκησαν LS : ἀπῴκησαν E : ἐπῴκισαν M (REINACH) • 104 που προτερεῖν Eus.Praep. (Eus.Chron. Lat.) : τοῦ πρότερον LE : που προτέραν S : προτέραν M • 105 γραμμάτων ES (Lat. Eus.Chron.) : πραγμάτων L (et denuo R).

Querbezug im Werk des Josephus: 105 C 1:227ff.

103 So weit Manethon. Offensichtlich ist aber, wenn man aus den genannten Jahresangaben[21] die Zeit errechnet, dass die sogenannten Hirten, unsere Vorfahren, nachdem sie sich aus Ägypten abgesetzt hatten, dieses unser Land besiedelt haben dreihundertdreiundneunzig Jahre früher, als Danaos in Argos ankam; und doch halten diesen die Argiver für sehr früh. 104 Zwei Dinge also, zwei sehr wichtige, hat uns Manethon bezeugt aus dem ägyptischen Schrifttum: erstens die Ankunft von anderswoher nach Ägypten, sodann den Weggang von dort in so früher Zeit, dass er den Geschehnissen um Troja doch wohl nahezu um tausend Jahre vorausgeht.

105 Hinsichtlich dessen aber, was Manethon nicht aus dem ägyptischen Schrifttum, sondern – wie er selbst zugibt – aus dem herrenlosen Mythengut beigefügt hat, werde ich später den Gegenbeweis führen, indem ich im Detail die Unglaubwürdigkeit seiner Fabeleien aufzeige.

B) Phönizien

1:106f Übergang

Bezeugung: L E S M Lat. Eus.Chron. (p. 393); zusätzlich für den griechischen Text (bis 1:127) CRAMER, *Anecdota* (fortan zitiert: Anecd., unter Ignorierung vermutlich redaktioneller Varianten). – Rezeption und Wiedergabe: Synkellos p. 213-215 MOSSHAMMER (1:107 bis 1:125, weniger wörtlich als die *Anecdota*; fortan zitiert: Sync.); JACOBY III C 2 (p. 826).

Varianten: 106 ἤδη Anecd. : ἔτι LESM : *rursus* Lat. : *aysowhetew* (= εἶτα) Eus.Chron. • 107 ἀπὸ παμπόλλων Anecd. Sync. : πολλῶν rel. • πρὸς ἀλλήλους LES (Lat.) : παρ' ἄλλοις Anecd. (Eus.Chron.) : πρὸς ἄλλους M.

---

[20] sc. Manethon. – Folgt man der (an 1:250 orientierten) Konjektur, wäre zu übersetzen: "Es heißt". Auch dann ist diese Notiz kein Bestandteil des Manethon-Textes, zumal § 105 sich nicht hierher bezieht, sondern auf § 227ff.

[21] Reinachs Konjektur: "... aus dem Gesagten".

106 Ich will also von diesen Dingen jetzt übergehen zu dem, was bei den Phöniziern über unser Volk aufgeschrieben ist, und die daraus zu gewinnenden Zeugnisse darbieten. **107** Es gibt nun bei den Tyriern seit sehr vielen Jahren Schriften, die, unter öffentlicher Aufsicht abgefasst und überaus sorgfältig bewahrt, bezüglich dessen, was bei ihnen an Denkwürdigem geschah und auch anderen gegenüber ausgeführt wurde.

1:108-111 "Tyrische Chroniken" (referiert) über Hiram und Salomo

Bezeugung: L E S Anecdota (p. 184f) Lat. Eus.Chron. (p. 393.395). – Rezeption und Wiedergabe: Synkellos (p. 213f) • **108-109.111** Theophilos, *Ad Autolyc.* 3:22 (Paraphrase); **108** Eus.Praep. 10:13,13 (p. 609, im a.c.i. referiert); JACOBY III C 2 (p. 826, ab **110** in Kleindruck).

Varianten: **108** τεσσαράκοντατρισὶν Eus.Praep. (cod. *O*) (ρμ' καὶ τρισὶ Anecd., ρμγ' Eus. reliqui) : τεσσαράκοντα καὶ τρισὶν S : τεσσαράκοντατριῶν LE : τριάκοντα τρισὶν Theoph. (cf. § 126b) • **109** οὐκ ἀλόγως Anecd. Sync. (Eus.Chron.) : om. rel. • Εἴρωμος omnes praeter: Σίρωμος Sync. (sic et infra) • **110** εἰς τὸν ὄροφον ἀπέστειλεν Sync. : **εἰς τὴν οἰκοδομὴν ἀπέστειλε τοῦ ὀρόφου** Anecd. : *i yarks inowacoyn arak'eal* (= εἰς τὴν οἰκοδομὴν ἀποστείλας) Eus.Chron. : *ad cameram destinauit* Lat. • αὐτῷ testes Graeci : **αὐτὸν** NABER (Lat.; cf. WENDLAND 1891, 951) • θῇ NIESE : **δῆτα Anecd.** (διττὰ Sync.) : γῇ (et κατὰ pro καὶ) LES • Χαβουλῶν BOCHART (cf. Eus.Chron.) : **Χαβωλῶ Anecd.** : Ζαβουλῶν LES (uario acc.) (Lat.) • ad fin. sententiae **add. ἐπιδέδωκεν** Anecd. : om. rel. : pro ἐν τῇ Χαβουλῶν λεγομένῃ coni. ἔδωκεν τὴν Χ. λεγομένην NIESE • **111** ἔγραψαν omnes praeter: ἔγραφον Sync.

Verwendeter Text: Das Folgende ist (noch) keine Quelle, sondern ein jüdisches Resümee aus dem Folgenden (nämlich Dios), § 126 vergleichbar, beeinflusst von 1Kön 5,9-6,38. Die Sprache ist nicht die des Josephus; bei ihm ist das seltene δῆτα sonst nicht nachgewiesen. **111** dürfte sich auf Eupolemos beziehen, also eine letzlich jüdische Quelle (s. Einleitung, 4.2.3).

108 Darin steht geschrieben, dass der Tempel in Jerusalem vom König Salomon hundertdreiundvierzig Jahre und acht Monate früher gebaut wurde, als die Tyrier Karthago gründeten. **109** Was bei jenen höchst korrekt verzeichnet wurde, ist die Errichtung des Tempels bei uns:[22] Hirom nämlich, der König der Tyrier, war ein Freund unseres Königs Salomon; er hatte die Freundschaft seines Vaters zu ihm übernommen. **110** Dieser nun, in gleicher Weise wie Salomo um die prächtige Ausstattung des Bauwerks bemüht, gab hundertzwanzig Talente Gold; dazu ließ er wunderschönes Holz aus dem Gebirge, das Libanon heißt, schlagen und übersandte es ihm **zur Errichtung** des Dachs.[23] Salomo **beschenkte ihn** dafür mit vielem anderem und hat ihm **obendrein**[24] Land in Galiläa in der sogenannten **Kabolo gegeben.**[25] **111** Am meisten verband sie in Freundschaft das Streben nach Weisheit: Sie pflegten nämlich einander wechselseitig Aufgaben zuzusenden mit der Aufforderung, sie zu lösen; darin war Salomo überlegen, der auch sonst weiser war. Bis zum heutigen

---

[22] Das "bei uns", betont gestellt, ist ein Irrtum des Josephus.

[23] Der von Niese befolgte Kurztext des (sonst selbst gerne kürzenden) Synkellos sagt nur: "für das Dach"; Euseb: "für den Bau". Vgl. § 118 sowie 1Kön 6,9.

[24] Mit dieser Partikel gedenken wir sowohl δῆτα als auch die noch folgende Verbvorsilbe ἐπι- zu übersetzen.

[25] Als galiläisches Dorf bekannt in Jos.V 213.227.234. Die Vermischung mit dem Stammesnamen "Sebulon" in den Handschriften ist Biblizismus.

Tage werden bei den Tyriern viele der Briefe aufbewahrt, die jene einander geschrieben haben.

1:112-115 Das Zeugnis des Dios über Ḥirom und Salomo

Bezeugung: L E S M (ab **112** παραθήσομαι) Anecdota (p. 185) Lat. Eus.Chron. (p. 395). – Rezeption und Wiedergabe: Theophilos, *Ad Autolyc.* 3:22 (vage Paraphrase); Synkellos (p. 214); JACOBY III C 2 (p. 797f); STERN I (p. 124).

Varianten: Δῖον LES (Lat.) : **δεξιόν** **Anecd. Sync.** : *vawerakan* (= δεκτόν) Eus.Chron. • post πεπιστευμένον **add. Δῖον Anecd.** (Eus.Chron.) : add. Δίωνα Sync. : om. LESM Lat. • **113** ἐποίησε Anecd. Sync. (Lat.) : πεποίηκε LESM • ἱερῶν Anecd. Sync. : ναῶν LESM : *templorum* Lat. : *meheancn* (ambiguum) Eus.Chron. • **114** λαβεῖν ἀξιοῦν LS Sync. (Eus.Chron.) : λαβεῖν ἀξιοῦν λύσιν Anecd. (Lat.) ; τὴν λύσιν λαβεῖν ἀξιοῦν EM (cf. Jos. A 8:148 cod. RO Lat. • **115** δὲ (2°) Anecd. {et Ios. A} : δὴ LESM (om. Lat.) : δι' Sync. • 'Αβδήμουνόν τινα LES M(Αὐ-) : *Abdemonum quendam* Lat. : 'Αβδάμωνόν τινα Anecd. ('Αβδάμονόν τινα Sync.) : *dpir omn Abdamonos* (= γραμματέα τινα 'Αβδάμονον/'Αβδάμωνον) Eus.Chron. : {cf. 'Αβδήμονα Ios.A} • Τύριον omnes praeter: *korovi* (= λόγιον) Eus.Chron. • τε Anecd. Sync. : om. reliqui • καὶ αὐτὸν ἄλλα LES Sync. (Lat.) : καὶ αὐτὸν ἅμα Anecd. : *miangamayn ew ayl ews aṛ noyn* (= ἅμα καὶ ἄλλα αὐτῷ) Eus.Chron. • Δῖος (uario acc.) omnes praeter: Δίων Sync. (Lat.). • μὲν οὔτω LES (Sync.) : **μὲν οὖν** Anecd. : μὲν οὕτως (sequente ἡμῖν) M : *igitur* Lat. • περὶ τῶν προειρημένων omnes praeter: om. M.

Verwendeter Text: Dios (nur durch diesen Auszug bekannt).

Querbezug im Werk des Josephus: Dasselbe Zitat findet sich bereits in A 8:147-149. Lesarten aus dieser älteren Parallele werden in {...} bei Bedarf herangezogen.

112 Dafür aber, dass mein Bericht von den tyrischen Aufzeichnungen nicht meine Erfindung ist, werde ich einen **kompetenten** Zeugen anführen, einen Mann, der dafür gilt, in Sachen der phönizischen Geschichte verlässlich zu sein: Dios. Dieser nun schreibt in seinen Büchern *Über die Geschichte der Phönizier* folgendermaßen:

> **113** Als Abiba'l gestorben war, wurde sein Sohn Ḥirom König. Dieser ließ die östlichen Teile der Stadt (Tyrus) aufschütten, vergrößerte so das Stadtgebiet und verband das Heiligtum des Olympischen Zeus, das für sich auf einer Insel lag, mit der Stadt, indem er den Zwischenraum aufschütten ließ, und schmückte es mit goldenen Weihgaben; auch zog er in den Libanon hinauf[26] und ließ Holz fällen für den Bau der Heiligtümer. **114** Der Herrscher über Jerusalem, Salomo, so sagt man, habe an Ḥirom Rätsel geschickt und darum gebeten, von ihm (welche) zu erhalten, und wer sie nicht habe lösen können, habe dem, der sie gelöst hatte, Geld bezahlen müssen. **115** Ḥirom habe zugestimmt, die Rätsel aber nicht lösen können, und so viel von seinem Geld für die Wettschuld ausgeben müssen. Dann aber habe ein gewisser 'Abdhemun, ein Tyrier, die gestellten Aufgaben gelöst und habe selbst[27] andere vorgelegt, die Salomo nicht

[26] Die armenische Übersetzung setzt noch erläuternd hinzu: *mayreworḳ'* = "mit Holzarbeitern". Unser Zusatz ist das Hilfsverb "lassen" im weiteren Satz. Es ist wohl nicht gemeint, dass Hirom in Person mitzog.

[27] Dies zu betonen, ist pleonastisch. Die Lesart von Eus.Chron. wäre besseres Griechisch: "und er habe ihm zugleich andere vorgelegt..." Doch wie gut die Quelle des Josephus Griechisch schrieb, bleibt zu bestimmen.

habe lösen können, so dass dieser dem Hirom noch mehr Geld habe zurückzahlen müssen.

So also hat Dios in dem vorher gesagten Zusammenhang für uns Zeugnis gegeben.

1:116-120 Das Zeugnis des Menander v. Ephesus über Hirom und Salomo

Bezeugung: L E S M Anecdota (p. 185f) Lat. Eus.Chron. (p. 395.397). – Rezeption und Wiedergabe: Synkellos (p. 214, verkürzt, ohne 119); JACOBY III C 2 (p. 789f); STERN I (p. 120); 117 vgl. CINTAS 1966.

Varianten: **116** γενομένας LESM Sync. : γεγενημένας Anecd. (fort. melius) • ἑκάστοις Anecd. : ἐκείνοις LESM • **117** τοίνυν Anecd. : δὴ LESM : *enim* Lat. : *ew sa* (= καὶ οὗτος) Eus.Chron. • αὐτοῦ ὁ υἱὸς NIESE : ὁ υἱὸς αὐτοῦ LESM Sync. : αὐτοῦ ὁ υἱὸς αὐτοῦ Anecd. : *norown ordi* (= ὁ αὐτοῦ υἱὸς) Eus.Chron. • Εἴρωμος LES (Lat. Eus.Chron.) : per I scribunt Anecd. : Σίρωμος (ut ubique) Sync. : 'Ιέρωμος Theoph. • ὃς Anecd. Sync. Eus.Chron. : om. LESM Theoph. • ἔτη νγ' ἐβασίλευσεν Anecd. Sync. Eus.Chron. : om. LES Lat. • **118** {τὸν Εὐρύχωρον per τὸ artic. habet Ios.A.} • κίονα τὸν ἐν rel. praeter: κίονα ὃν ἐν M • ἐπί τε Anecd. Sync. (Lat. Eus.Chron.) : ἔπειτα LESM : {ἔτι τε Ios.A.} • Λιβάνου ὄρους κέδρινα ξύλα omnes praeter: ὄρους Λιβάνου κεδρίνων M • καὶ ναοὺς LEM : καινοὺς ναοὺς S : ναὸν Anecd.: *fanum* (om. seq. τό τε) Lat. {καὶ ναὸν om. sequens τό τε Ios.A} • 'Αστάρτης finem coli[28] hic habent Anecd. Eus.Chron. (Ios.A) : **add.** **τέμενος ἀνιέρευσεν** LESM • **119** πρῶτόν {πρῶτός Ios.A} τε τοῦ 'Ηρακλέους ἔγερσιν Anecd. : καὶ τὸ μὲν τοῦ 'Ηρακλέους πρῶτον ἔγερσιν LESM : (καὶ τῆς – 'Ηρακλέους om. Lat. per homoeotel.) • post μηνί add. εἶτα τὸ τῆς 'Αστάρτης LESM : om. Anecd. Lat. • τοῖς τε 'Ιτυκαίοις GUTSCHMID (cf. A 8:146 'Ιυκαίοις uel sim.) : ὁπότε Τιτυοῖς LS (ὁπότε Τυρίοις LOWTH, sed cf. GUTSCHMID 1893, 479; LIVER 1953, 15) : ὁπότε Τίτος E : τοῖς τε Τιτυαίοις Anecd. (τοῖς τε Κιτίοις ALBRIGHT) : τοῖς τε **Κιτταίοις** TROIANI : *-que (...) aduersus Titiceos* Lat. : (τοῖς τε 'Ιτυκ. – ἀνέστρεψεν om. M) • ἐπεστρατεύσατο Anecd. : ἐπεστράτευσε LES • ἑαυτῷ πάλιν Anecd. (Lat.) : πάλιν ἑαυτῷ LES Eus.Chron. • **120** ἐπὶ τούτου NIESE (ex Lat. *sub hoc*) : εἶτα ἐπὶ τούτου Sync. : ἐπὶ τούτων δέ τις LES : **ἐπὶ τούτου δέ τις** M • 'Αβδήμουνος LES M(Αὐ-) Sync. : *Abdemonus* Lat. : *Abdemonay* (intelligens genitiuum) Eus.Chron. : 'Αβδούμηνος Anecd. : {'Αβδήμονος Ios.A.} : 'Αβδάμονος Sync. in marg. : 'Αβδήμων REINACH • ἀεὶ Anecd. Sync. (Eus.Chron.) : om. LESM • ἐνίκα LES Sync. (Eus.Chron.) : add. λύων Anecd. • Σολομών omnes praeter: Σαλομὼν L.

Querbezug im Werk des Josephus: **117-120** dasselbe Zitat schon in A 8:144-146.

Verwendeter Text: Menander v. Ephesus (Jacoby vermutet als Titel: Βασιλέων πράξεις).

Alternative Überlieferung: Die L(E)S-Variante zu **119** (in der Fußnote übersetzt) ist eine textkritisch nicht reduzierbare Darstellung desselben Vorgangs mit anderen Details.

116 Aber ergänzend werde ich noch Menander aus Ephesus anführen. Dieser hat, von König zu König fortschreitend, die Begebenheiten bei Griechen wie "Barbaren" aufgeschrieben, darauf bedacht, aus den jeweiligen einheimischen Aufzeichnungen den Geschichtsverlauf in Erfahrung zu bringen. **117** Bei der Darstellung der Königsreihe von Tyrus, da wo er auf Hirom zu sprechen kommt, sagt er folgendes:

Nach dem Tod des Abiba'l übernahm die Königsherrschaft **sein eigener Sohn** Hirom, der ¶53 Jahre lebte und[29] 34 Jahre König war. **118** Dieser ließ den

---

[28] Dieses wäre sogar rhythmisch; doch ist hier schwerlich ein syntaktischer Einschnitt, außer man liest statt καὶ ναοὺς (bzw. καινοὺς) ein καινά, mit folgendem Hiat.

[29] Diese Angabe (von ¶ ab) fehlt in der LESM-Überlieferung; entsprechend variieren im Weiteren die Satzanschlüsse. Der Umstand, dass hier im ältesten Manuskript (L) bzw. in der besten Überlieferung (Anecdota) Zahlen erscheinen, lässt, wie auch die Wortfolge, auf vorauslaufende redak-

Eurychoros aufschütten und die goldene Säule, die sich im Heiligtum des Zeus befand, aufstellen; er ging an den Hochwald und ließ aus dem sogenannten Libanongebirge Zedernholz schlagen für die Dächer der Heiligtümer, und er ließ die alten Heiligtümer einreißen und **neue Tempel** bauen; auch den **Hain** des Herakles und der ʿAštart **weihte er neu. 119** Erstmals vollzog er eine "Erhebung des Herakles"[30] im Monat Peritios. Auch zog er gegen die Bewohner von **Kition** zu Felde,[31] die ihre Abgaben nicht entrichteten: Er unterwarf sie sich denn auch und kehrte wieder zurück. **120 Unter seiner Herrschaft** lebte **ein gewisser** ʿAbdẖemun, ein ziemlich junger Mann,[32] der jedesmal siegreich war in den Rätselfragen, die Salomon, der König von Jerusalem, aufzugeben pflegte.

1:121-125 Chronologie der tyrischen Könige (referiert)

Bezeugung: L S Anecdota (p. 186f) Lat. Eus.Chron. (p. 397.399); **121** bis κτίσεως auch EM; folgendes οὕτως – **126** κτίσεως om. EM; s.u. "alternative Überlieferung". – Rezeption und Wiedergabe: Theophilos, *Ad Autolyc.* 3:22 (verkürzt, fast nur für die Namen und die Zahlen relevant); Synkellos (p. 214f); JACOBY III C 2 (p. 790f); STERN I (p. 120). Zu **122** vgl. RÜHL 1893.

Varianten: **121** ἄχρι Anecd. Sync. : ἄχρι τῆς LS : μέχρι EM • Βαλβάζερος NIESE (ex Lat.) : **Βααλβάζερος** Sync. (**Eus.Chron.**) : Βαλεάζερος L : Βαλεάζαρος S : Βααλζάβερ Anecd. : Βα<λεά>ζωρος Theoph. • μγ' numeros tantum habent Anecd. Sync. Theoph. Eus.Chron.: uerbis exprimunt (τεσσεράκοντα τρία) LS Lat. (*quadraginta tribus*) similiterque partim infra; raro notauimus, supplentes numeros Arabicos • ιζ' Sync. Theoph. : ζ' Anecd. L (ἑπτά S, *septem* Lat.) • **122** 'Αβδάσταρτος Anecd. Sync. (pauca om. Theoph. ex homoeotel.) : 'Αβδάστρατος LS • υἱὰς NIESE (ex Lat. *filius*) : ὁ αὐτοῦ υἱὸς LS : **υἱός, ὅς Anecd. Sync.** : *ordi sorin, or* (= υἱὸς αὐτοῦ, ὅς) Eus.Chron. • λθ' Anecd. (Eus.Chron.) : "29" LS : "20" Lat. • υἱοὶ τέσσαρες LS : δ' υἱοὶ Anecd. : ***č'ork' dayekordik' iwr*** (= **τέσσαρες σύντροφοι αὐτοῦ**) **Eus.Chron.** : τρεῖς παῖδες Sync. (om. sequens ἐπιβουλεύσαντες) : δύο υἱοὶ GUTSCHMID (cf. not. seq.) • ὁ πρεσβύτερος testes : ὁ πρεσβύτατος coni. SCALIGER • ἐβασίλευσεν (2°) Anecd. Sync. : add. ἔτη δεκαδύο (et μεθ' οὓς intelligens primam partem sequentis nominis) LS • Μεθουσάσταρτος NIESE (ex Lat.) : μεθ' οὓς "Ασταρτος LS : μεθ' ὃν "Ασταρτος Anecd. Sync. : **Μεθουάσταρτος Theoph.** : Μελκάσταρτος SCHALIT 1968, 85 • ὁ Λεαστάρτου NIESE (*Leastrati* Lat.) : ὁ **Δελαιαστάρτου** LS : 'Ελέστρατος Anecd. : 'Ελεαστάρτου Sync. : *Elęastartay* (= 'Εληαστάρτου uel ὁ 'Εληαστάρτου) Eus.Chron. : ὁ Δελεαστάρτου DOCHHORN 2001, 98 (innuens et 'Αβδαστάρτου p. 100) : om. Theoph. • νδ' LS Anecd. Theoph. Eus.Chron. : "44" Lat.

Verwendeter Text: Diese Rechnung,[33] von Josephus-Lesern wie Theophilos noch dem Menander von Ephesus zugetraut, scheint noch vor Josephus ein uns unbekannter jüdischer Exzerptor in die vorliegende Form gegeben zu haben. Er oder Josephus hat sie mit 1Kön (3Kgr) 6,1 kontaminiert. Verhältnismäßig häufiges αὐτοῦ verrät jüdischen Sprachgebrauch. – Vgl. DOCHHORN 2001, 91f sowie Exkurs III.

Eingriff eines Epitomators: Nach **121** κτίσεως folgt (vielleicht durch das Homoeoteleuton mit κτίσεως in § 126 bestimmt) in E (auch in R) sowie in M (auch in V) folgende Alternative **zu 125b**: ἣν ἡ (om. M) ἀδελφὴ Φυσμαλίου ἐν τῷ ἑβδόμῳ ἔτει τῆς αὐτοῦ βασιλείας ἐν τῇ Λιβύῃ φυγοῦσα τὴν αὐτὴν

---

tionelle Angleichung an die ab § 121 folgende Liste schließen, die stets erst Lebens- und dann Regierungsjahre nennt. Oder umgekehrt: Die Liste folgt, als Modell, diesem Satz.

[30] So ganz wörtlich, wohl für "Auferweckung des Herakles". Vgl. Kommentar.

[31] Die L(E)S-Version wäre ganz anders: "Und er vollzog zunächst die Erhebung des Herakles im Monat Peritios, dann die der ʿAštart, sooft er gegen die Tityer zu Felde zog". Doch sind Herakles und ʿAštart keine Kriegsgötter.

[32] Mit anderen Lesarten wäre es "des ʿAbdemon jüngerer Sohn".

[33] Die älteste Handschrift (L) hat hier Zahlzeichen. Sie werden mitunter, bes. in S und in Lat., durch Zahlwörter ersetzt.

ᾠκοδόμησε πόλιν Καρχηθόνα (folgt unverbunden die Zahl "155 Jahre, 6 Monate", unterschiedlich geschrieben, aus § 126a). Die Notiz ist schlechtes Griechisch (bei der jetzigen Wortstellung dient ein Dativ, Λιβόῃ, als Richtungscasus; der Anschluss des Relativsatzes an κτίσις geht semantisch nicht auf) und gewiss unauthentisch. Offenbar stammt sie von einem byzantinischen Abschreiber, der die Details der nun folgenden Rechnung abkürzen wollte (zumal sie mathematisch nicht aufgeht).[34]

121 Es berechnet sich jedoch die Zeit von diesem König bis zur Gründung Karthagos wie folgt: Nach dem Tod des Hirom übernahm die Herrschaft **Ba'lmanzer**, sein Sohn, der 43 Jahre lebte und 17 Jahre König war. 122 Nach diesem kommt sein Sohn 'Abd'aštart, der 39 Jahre lebte und 9 Jahre König war. Auf diesen verübten vier **Stiefbrüder** einen Anschlag und töteten ihn; von ihnen wurde der **älteste** König: **Metu'aštart**, der Sohn des **Delai'aštart**, welcher 54 Jahre lebte und 12 Jahre König war.

Varianten (Forts.) 123 'Ασθάρυμος Anecd. Sync. : 'Αθάρυμος Theoph. : 'Ασέρυμος LS : *Astirimus* Lat. • νη' Anecd. Theoph. (Eus.Chron.) : "54" LS Lat. • Φέλλητος Anecd. (Sync. Eus.Chron.) LS : *Pellete* Lat. : "Ελλης (nominativo) Theoph. • ν' omnes praeter: *tasn* "10" (crrp.) Eus.Chron. • Εἰθώβαλος LS (itacismum in 'Ιθω- corr. prop. NIESE) : 'Ιθόβαλος Anecd. (Εἰθόβαλος Sync.) : *Ithobalus* Lat. : *Itholbalos* (crrp. e *Ithovbalos* = 'Ιθώβαλος) Eus.Chron. : 'Ιουθώβαλος Theoph. • ὁ τῆς 'Ασταρτης ἱερεύς LS (ἱερεὺς τῆς 'Αστάρτης Theoph.) : ὁ τῆς 'Αστάρτου βασιλεύς Anecd. Sync. (cod. A) : ὁ τῆς 'Αστάρτης βασιλεύς Sync. (cod. B) : *t'agawor Astartac'woc'* (= 'Ασταρτῶν βασιλεύς) Eus.Chron. • μη' omnes praeter: "68" LS • λβ' omnes praeter: "12" Theoph. • 124 **Βαλέζωρος** NIESE, ex *Balezovros* (= Βαλήζωρος ?, sed cf. Append. III) **Eus.Chron.** : Βαδέζωρος LS : Βαλίζωρος Anectota : Βαλέζερος Sync. : *Badezodus* Lat. • ἕξ LS (Lat.) : "7" Theoph. : "8" Sync. Eus.Arm. : "18" Anecd. • κθ' Eus. Theoph. : κε' Anecd. Sync. : θ' L (annuente LIVER 1953, 119) • 125 Μέττηνος Theoph. : Μέτηνος Anecd. Sync. : *Metenos* Eus.Chron. : Μάττηνος ὁ L (Μάτγηνος ὁ S) : *Mettinus* Lat. • κθ' Theoph. (Eus.Chron.) : "9" LS Lat. : "25" Anecd. Sync. • Πυγμαλίων Theoph. : Μυγδαλίων Φυγμαλίωνος Anecd. : Μυγδαλίων Πυγμανοῦν Sync. : Φυσμαλίου LE : **Φυγμαλίων** S (ita legit ed.pr.; -υγ- per compendium uel -υσ- ?), cf. LÉVY 1939, 544 : *Pigmalion* Lat. : *Piwsmanown* Eus.Chron.; cf. LÉVY 1939, 544 • ὃς βιώσας Anecd. : βιώσας LS (S supra lin. supplens δ') • μη' Anecd. (Eus.Chron.) : "56" LS Lat. Theoph. • μζ' Anecd. LS Eus.Chron. Sync. : "40" Lat. : "7" Theoph.

123 Nach diesem kommt sein Bruder 'Aštarum, der 58 Jahre lebte und 9 Jahre König war. Dieser wurde von seinem Bruder Pelles getötet, der, nachdem er die Königsherrschaft übernommen hatte, 8 Monate herrschte, 50 Jahre alt geworden. Diesen beseitigte Itoba'l, der Priester der 'Aštart, der 48 Jahre lebte und 32 Jahre König war. 124 Diesem folgte sein Sohn **Ba'l'ezor**, der 45 Jahre lebte und 6 Jahre König war. Dessen Nachfolger wurde sein Sohn Metten, der 32 Jahre lebte und 29 Jahre König war. 125 Dessen Nachfolger wurde **Phygmalion**,[35] der 58 Jahre lebte und 47 Jahre

---

[34] Deutsch: "welche die Schwester des Physmalion (gemeint ist Dido) im siebten Jahr seiner Herrschaft in (d.h. nach) Libyen fliehend erbaute, eben die Stadt Karthago." Es folgt unverbunden aus § 126 die Zahl "155 Jahre, 8 Monate", danach wieder ein eigenes Textstück (s.u.). – Theophilos (der vorher weniger verkürzt hat) bietet eine ähnliche Nachricht in noch antikem Griechisch: 'Εν δὲ τῷ ἑβδόμῳ ἔτει τῆς βασιλείας αὐτοῦ εἰς Λιβύην φυγοῦσα (Subjekt wäre eigentlich Πυγμαλίων, ein Masculinum, gedacht wird aber an Dido) πόλιν ᾠκοδόμησεν τὴν μέχρι τοῦ δεῦρο Καρχηδονίαν καλουμένην. Folgt Συνάγεται... und die beiden Summen.

[35] Entweder stand dies so da, in (komisch wirkender) Rücktranskription eines semitisch ausgesprochenen griechischen Namens, oder – mögliche Konjektur – ein Nebeneinander der griechischen und der semitisierten Namensform, Πυγμαλίων Φυγμαλιοῦν.

König war. Im siebten Jahr seiner Herrschaft nun erbaute seine Schwester, die geflohen war, in Libyen eine Stadt, Karthago.

1:126a Schlusssumme

Bezeugung: L S Anecdota (p. 187) Lat. Eus.Chron. (p. 399); ab ἔτη auch E (in sonst verschiedenem Kontext; s. oben und unten: Alternative Überlieferung. – Rezeption und Wiedergabe: wie vorher (Jacoby in Kleindruck), ohne Synkellos.

Varianten: συνάγεται L : συνάγεται δὲ Anecd. : συνάγεται δὴ S : συνάγεται οὖν Theoph. : paulo diuagatur Sync.; cf. infra • Εἰρώμου uide ad § 117 • μέχρι Anecd. Theoph. : ἄχρι LS.

Zusatz eines Epitomators: In E (auch in R) sowie in M (auch in V) folgt nach **126a** noch der Satz: μεταξὺ τῶν τοιούτων ἐτῶν διαφόρων ἀρξάντων βασιλέων.[36] Auch dies ist schlechtes Griechisch (Verwechslung von τοιοῦτος und τοσοῦτος) bzw. mittelalterlicher Sprachgebrauch (μεταξύ für "während" statt für "danach"; vgl. 1:231). Diese Schreibernotiz, Fortsetzung der vorigen, soll die Verkürzung der § 121-125 kompensieren.

126a Es beläuft sich der gesamte Zeitraum von der Regierungszeit Hiroms bis zur Gründung Karthagos auf 155 Jahre und 8 Monate.

1:126b Synchronismus der tyrischen Chronologie mit der biblischen

Bezeugung: L S M Anecdota (p. 187) Lat. Eus.Chron. (p. 399). – Rezeption und Wiedergabe: Theophilos, *Ad Autolyc.* 3:22 (neu formuliertes Resümee, kürzer); Synkellos (p. 215, dito); JACOBY III C 2 (p. 791, in Kleindruck); STERN I (p. 120).

Varianten: ἐπεὶ δὲ LS Anecd. (Lat.) : ἐπὶ δὲ δωδεκάτῳ ἔτει E : ἐπὶ δὲ δωδεκάτου ἔτους M : τῷ δὲ δωδεκάτῳ ἔτει Theoph. : om. Eus.Chron. Sync. • αὐτοῦ Anecd. (Eus.Chron. Lat.) : Εἰρώμου LSM : Σιρώμου Sync. : Ἱερώμου Theoph. • ὁ ἐν ... ναός Anecd. (Sync.) : ἐν ... ὁ ναός LSM (Theoph.) • γέγονεν LS (Lat. Eus.Chron.) : καὶ γέγονεν EM • μέχρι Anecd. Theoph. : ἄχρι LS : ἄχρι τῆς EM : ἕως Sync. • ρμγ' omnes praeter: "133" Theoph. (cf. § 108) • η' ("8") omnes praeter: "18" Anecd.

Verwendeter Text: zunächst LXX 3Kgr 6,1d. Dieser Synchronismus ist entweder das Werk des jüdischen Exzerptors oder des Josephus – wahrscheinlicher ersteres; hätte er die Zahlen selbst addiert, wäre er zu einem stimmigeren Ergebnis gekommen. Vgl. Einleitung, 4.1, unter "Menander von Ephesus" sowie unten § 159f.

126b Da aber im zwölften Jahr seiner[37] Herrschaft der Tempel in Jerusalem erbaut wurde, verstrichen von der Erbauung des Tempels bis zur Gründung Karthagos 143 Jahre und 8 Monate.

1:127 Schlussbemerkung des Josephus hierzu

Bezeugung: L E S M (om. βλέπεται – Ἀρχαιολογίας) Anecdota (p. 187) Lat. Eus.Chron. (p. 399, ohne βλέπεται – δήπου). – Rezeption und Wiedergabe: Theophilos, *Ad Autolyc.* 3:22; Eus.Praep. 10:13,13 (p. 609); JACOBY III C 2 (p. 791f, in Kleindruck).

---

[36] "Nachdem während der so beschaffenen (statt: so vieler) Jahre verschiedene Könige geherrscht hatten."

[37] Josephus steigt hier, ohne es zu sagen, um auf die biblische Chronologie. Die Mehrzahl der Abschreiber glaubte jedoch, hier eine tyrische Quelle vor sich zu haben, und renominalisierte das Pronomen mit: "Hirom".

Varianten: πλέον Anecd. (Lat.) : πλείω LESM • προάγειν Anecd. : προάγει LES (Eus.Chron.) : προτερεῖ COBET • τὴν ... ἄφιξιν Anecd. : ἡ ... ἄφιξις LES (Lat. Eus.Chron.) • τὴν χώραν omnes praeter: τὸν τόπον Anecd..

Querbeziehung im Werk des Josephus: A 8:61f.

127 Was also von dem Geschichtszeugnis von Seiten der Phönizier sollte man jetzt noch hinzufügen? Man sieht doch, dass die Wahrheit kräftig und einmütig bezeugt ist und dass der Errichtung (jenes) Tempels die Ankunft unserer Vorfahren in das Land offenkundig weit vorangeht; als sie es nämlich durch einen Krieg ganz in Besitz genommen hatten, da (erst) errichteten sie den Tempel. Und dies ist klar aus den heiligen Schriften von mir erwiesen worden in meiner *Altertumskunde*.

C) Babylonien: Berossos

1:128-133 Vorstellung des Berossos und Resümee eines seiner Berichte

Bezeugung: L E S M (om. **132** βασιλέα – **134** ἱστοριογραφία) Lat. Eus.Chron. (p. 363.365). – Rezeption und Wiedergabe: Theophilos, *Ad Autol.* 3:29 (kurzes Resümee zu **129.131-133**); JACOBY III C 1 (p. 365.388); SCHNAEEL 1968 (p. 272); STERN I (p. 56).

Varianten: **129** Βηρῶσος (uel Βήρωσος) LEM Theoph. : **Βηρωσσός** S (sic et infra) : *Berosos* Eus.Chron. (dito) • τοῖς LES : *yamenesin ork'* Eus.Chron. (unde πᾶσι τοῖς coni. NIESE) • **130** ταῖς ἀρχαιοτάταις ἐπακολουθῶν ἀναγραφαῖς omnes praeter: *mtadewr* (post ἀρχαιοτάταις) add. Eus.Chron. (unde ἐπιμελῶς add. prop. JACOBY) : κατεπακολουθῶν (om. ταῖς ἀρχαιοτάταις) ἀναγραφὰς M (ταις [sine acc.] ἐπακολουθῶν ἀναγραφαῖς V) • Μωσῆς LEM (Theoph. Lat.) : Μωϋσῆς (sic) S • **131** Ναβοπαλάσσαρον NIESE : **Ναβουπαλάσσαρον nos (cf. § 123)** : Ναβολάσσαρον LESM (Lat.) : *Nabowpalsaros* Eus.Chron. : 'Αβοβάσσαρον Theoph. (codd.) • Βαβυλῶνος omnes praeter: *Babyloniorum* Lat. • **132** Ναβοκοδρόσορον NIESE : ***Nabowkodrosoros* (= Ναβουκοδρόσορον)** Eus.Arm. : Ναβουχοδονοσόρ L : Ναβουχοδονόσορον E (Lat.) • αὐτοὺς omnes praeter: *bnakič'k' asharhin* Eus.Arm.[38] • ἐπύθετο Lambertus BOS ex Lat. (*inuenisset*), annuente Eus.Chron. (*azd tingr nma*) : ὑπέθετο LES • εἰς Βαβυλῶνα omnes praeter: *i Babelac'woc' erkin* (= εἰς τὴν Βαβυλωνίων γῆν) Eus.Chron. (εἰς τὴν Βαβυλωνίαν coni. REINACH) • **μετῴκισεν S** : μετῴκησεν (male) LE (cf. § 1) • τὴν πόλιν ἐρημωθῆναι LES : *k'ałak'in awerel, tačarin ełcanel* (= τὴν πόλιν ἐρημωθῆναι, τόν]τε] ναὸν ἀφανισθῆναι) Eus.Chron. (τὴν πόλιν καὶ τὸν ναὸν ἐρημωθῆναι coni. REINACH) • Περσῶν βασιλέως omnes praeter: ***aṙajin* = πρώτου) praemittit** Eus.Chron. (REINACH) • **133 πάντας** NIESE (Lat. Eus.Chron.) : πάντας δὲ LER : πάντας δὴ GUTSCHMID • ὑπερβαλόμενον L : ὑπερβαλλόμενον (male) ES • **πρὸ αὐτοῦ** S (Eus.Chron.) : πρὸ αὐτῶν LE.

Verwendeter Text: zwei vielleicht ursprünglich schon zusammenhängende und wohl schon vor Josephus als Exzerpt zusammengebrachte Passagen aus Berossos, wohl Buch 3 (JACOBY).

Querbezug im Werk des Josephus: **130** A 1:93.

128 Ich werde aber nunmehr auf das zu sprechen kommen, was bei den Chaldäern über uns aufgeschrieben und berichtet ist, und worin große Übereinstimmung, auch in den anderen Dingen, mit unseren Schriften besteht. **129** Zeuge aber dafür ist Berossos, ein Chaldäer von Abstammung, bekannt aber den um Bildung Bemühten – ist er doch derjenige, der sowohl über die Astronomie als auch über die philosophischen Lehren der Chaldäer den Griechen die (einschlägigen) Schriften selbst

[38] Offenbar eine Renominalisierung: "die Bewohner des Landes". – Vorher war statt μετὰ πολλῆς δυνάμεως geschrieben worden: *bazmatarac banakgk'* ("mit weit verbreiteten Bewohnern"); das läuft auf eine andere Geschichte hinaus.

(schreibend) vermittelt hat. **130** Dieser Berossos also hat im Anschluss an die ältesten Aufzeichnungen über das Ereignis der Überschwemmung und die in ihr geschehene Vernichtung der Menschen gerade so wie Mose berichtet, insbesondere über den Kasten, in dem Noah, der Urvater unseres Volkes, gerettet wurde, nachdem er aufgelaufen war auf den Gipfeln der armenischen Berge.

131 Wo er dann die Nachkommen Noahs aufzählt und ihnen die Zeitangaben beifügt, kommt er zu **Nabupalassar**, dem König Babylons und der Chaldäer; und wo er von dessen Taten berichtet, sagt er auch, **132** wie er seinen Sohn **Nabukodrosor**[39] mit einer großen Streitmacht gegen Ägypten und gegen unser Land entsandte, da er von ihrem Abfall **erfahren hatte**, und wie er sie alle besiegte und den Tempel in Jerusalem in Brand steckte und wie er unsere gesamte Bevölkerung deportierte und nach Babylon umsiedelte. Es geschah aber, dass auch die Stadt (Jerusalem) entvölkert wurde für eine Zeit von siebzig Jahren bis zu Kyros, dem **ersten** Perserkönig. **133** Der Babylonier aber, sagt Berossos, habe Ägypten, Syrien, Phönizien und Arabien unterworfen und dabei in seinen Taten [...] alle, die vor ihm über Chaldäer und Babylonier König waren, übertroffen.

1:134a Schreibernotiz in der griechischen Überlieferung

Bezeugung: L E S. – Wiedergabe: JACOBY III C 1 (p. 388, Kleindruck); SCHNABEL 1968 (p. 272); STERN I (p. 56). Alle neueren Herausgeber sprechen, GUTSCHMID folgend, durch Setzung von [...] diesen Text Josephus ab; die Sprecherperspektive des Passivs nicht die seine. Das Fehlen dieser Worte in Lat. und Eus.Chron. erweist sie als Trennfehler in der gesamten griechischsprachigen Überlieferung (vgl. Stemma).

Variante: Die analoge (nicht textgleiche) Einleitung bei Synkellos (p. 262) bestätigt die Namensschreibung "Berossos" (mit -σσ-).

134a [Sodann, von dort ein wenig weitergehend, wird Berossos nochmals angeführt in der historischen Darstellung des Alters (des Judentums).]

1:134b-141 Bericht des Berossos über Nebukadnezar

Bezeugung: L E S M {Jos.A 10:220-226; von dort hat es Synkellos (p. 262f), mit Verkürzungen} Lat. Eus.Chron. (p. 365.367); 136-137 Eus.Praep. 9:39,1f (p. 549). – Wiedergabe: JACOBY III C 1 (p. 388-91, Kleindruck); SCHNABEL 1968 (p. 272f); STERN I (p. 56f).

Varianten: **135** {Ναβοπαλάσαρος Sync. (at Ναβουχοδονόσορος uel sim. Ios.A codd.)} : Ναβολάσσαρος LESM (Lat.) : *Nabowpalsaray* (datiuo) Eus.Chron. : **Ναβουπαλάσσαρος nos** • ἔν τε testes : {ἐν τῇ Ios.A} • τὴν Συρίαν τὴν κοίλην L {Ios.A partim} : τὴν κοίλην Συρίαν EM {Ios.A cod.V} : {Συρίαν τὴν κοίλην Sync.} • ἀποστάτης testes : {αὐτοῦ add. Ios.A} • ἔτι om. Lat. {Ios.A} • {Ναβοκοδροσόρῳ Sync.; de Ios.A cf. initium paragraphi} : Ναβουχοδονοσόρῳ LSM (Ναβουχοδοσόρῳ E) : *Nabuchodonosor* Lat. : ***Nabowkodrosoray*** **(= Ναβουκοδροσόρῳ) Eus.Chron.** • **136** Ναβοκοδρόσορος {Sync.} : ***Nabowkodrosoros*** **(= Ναβουκοδρόσορος) Eus.Chron.** : Ναβουχοδονόσορος LESM : Ναβουχοδονόσορ Eus.Praep. (cod. BON) (Lat.) • {ἐκράτει NIESE e Sync. (κρατεῖ) et Ios.A (ἐκράτησε)} confirmante ***yalt'er*** **(Imperfecto, = ἐκράτει) Eus.Chron.** : ἐκυρίευσε LESM Eus.Praep. : om. Lat. • τὴν χώραν ἐξ ἀρχῆς omnes praeter: τὴν ἐξ ἀρχῆς χώραν M • ἐποιήσατο Eus.Praep. :

---

[39] Theophilos a.a.O. macht den irrigen Zusatz, Berossos habe die Namensform Ναβοπολάσσαρος gewählt, wo die Bibel (d.h. die Septuaginta) Ναβουχοδονόσορ sage (das wäre der Nebukadnezar/Nebukadrezar der gängigen Bibelübersetzungen). Vielmehr handelt sich's um Vater und Sohn. Vgl. die Verwechslung in den Manuskripten zu Jos.A 10:220, der Parallele zu C 1:135.

ἐποίησεν LES • τε testes Graeci : *uero* (= δὲ) Lat. (Eus.Chron.) • {Ναβοπαλασάρῳ Sync., cf. supra} : Ναβολασσάρῳ LES (Lat.) : *Nabowpałsaray* Eus.Chron. : **Ναβουπαλασσάρῳ nos** • κα' {Sync. Ios.A} (Lat. Eus.Chron.) : "29" LESM • **137 Ναβουκοδρόσορος** NIESB (aliter ac § 135 Ναβο-; *Nabowkodrosoray* **Eus.Chron.**) : {Ναβοκοδρόσορος Sync.} : Ναβοχοδρόσορ(ος) LESM Lat. Eus.Praep. (Ios.A) • καταστήσας testes : {καὶ καταστήσας Ios.A} • **τε** SM : δὲ LE (teste R) • **Σύρων καὶ** M (**Eus.Chron.**) (NIESE {ex Ios.A)) : καὶ om. LES (Lat.) • βαρυτάτης omnes praeter: om. S (uarie abbreuiant Eus.Chron. et Sync.) • διὰ τῆς ἐρήμου omnes praeter: ἀπὸ τῆς Αἰγύπτου M.

Verwendeter Text: Lt. Jos.A 10:219 (und Synkellos p. 263) ist es Buch 3 der *Babyloniaca* oder *Chaldaica* des Berossos, vermutlich aus einem Auszug. Vgl. zu 1:128ff. Die Namensform "Nabukodrosor" dürfte Berossos eigen sein.[40]

Parallele im Werk des Josephus: In A 10:220-226 hatte er bereits dasselbe Textstück zitiert wie hier **135-141**. In der Annahme, dass ihm die damalige Vorlage noch zur Verfügung stand, zitieren wir Jos.A mit Vorsicht {...} unter den Textzeugen für diese, u.z. nur mit solchen Lasarten, die nicht etwa aus Jos.C in den Ausgaben korrigiert wurden.

134b Ich werde nun Berossos wörtlich zitieren; er sagt es so:

135 Als aber sein Vater **Nabupalassar** gehört hatte, dass der (neu) eingesetzte Satrap sowohl in Ägypten als auch im Gebiet von Coelesyrien und Phönizien abtrünnig geworden war, und da er selbst keine Strapazen mehr auf sich nehmen konnte, unterstellte er seinem noch jugendlichen Sohn **Nabukodrosor** einige Abteilungen seiner Streitmacht und ließ ihn gegen ihn zu Felde ziehen. **136** Beim Zusammenstoß mit dem Abtrünnigen in voller Schlachtordnung **vermochte Nabukodrosor** ihn zu besiegen und das Gebiet von neuem unter ihrer (beider) Herrschaft zu bringen.

Genau zu dieser Zeit fügte es sich, dass sein Vater **Nabupalassar** in Babylon krank wurde und aus dem Leben schied, nachdem er **21** Jahre lang König gewesen war. **137** Kurz darauf erfuhr Nabukodrosor vom Tode seines Vaters, ordnete die Verhältnisse in Ägypten und im übrigen Gebiet und überstellte die Kriegsgefangenen aus den Judäern, Phöniziern, Syrern und den Volksgruppen in Ägypten einigen seiner Vertrauten mit dem Auftrag, sie nebst den schwerstbewaffneten Truppenteilen und dem übrigen Tross nach Babylonien zu bringen; er selbst eilte mit nur wenig Begleitung durch die Wüste nach Babylon.

Varianten (Forts.) 138 καταλαβὼν testes : {παραλαβὼν Ios.A} • τὰ πράγματα testes Graeci : ***zirsn amenayn*** (= **τὰ πάντα** uel πάντα τὰ πράγματα) **Eus.Chron.** : *cuncta* Lat. • διατηρουμένην omnes praeter: add. *nma* (= αὐτῷ) Eus.Chron. • τὴν βασιλείαν testes Graeci : (articulum om. Eus.Chron.) • ὑπὸ τοῦ βελτίστου αὐτῶν testes Graeci : *ouroumn aznowakani i noc'ang* (= τινὸς βελτίστου αὐτῶν) Eus.Chron. : *ab optimatibus eorum* Lat. : τῶν βελτίστων coni. REINACH • **ὁλοκλήρου** {Ios.A} (Lat. Eus.Chron.) : ἐξ ὁλοκλήρου LESM {Sync. partim} : {ὁλοκλήρως Sync. cod.A} • **παραγενομένοις συνέταξε** NIESE (ex Lat. *aduenientibus praecepit*) {Ios.A} : παραγενόμενος συνέταξεν αὐτοῖς LES : παραγενόμενος συνέταξεν M : (παραγ. om. Eus.Chron.) • **κατοικίας** NIESE {Ios.A Sync.} cf. Eus.Chron. (*bnakec'owc'anel* pro κατοικίας ἀποδεῖξαι) : ἀποικίας LESM • 139 πόλιν testes : add. **ἀνακαινίσας** NABER (huc transponens sequens ἀναγκάσας corruptum) • ἔξωθεν testes {om. Ios.A} • προσχαρισάμενος καὶ ἀναγκάσας LES : προσχειρισάμενος καὶ ἀνασκευάσας M : {(προσ)καταχαρισάμενος (uel sim.) καὶ ἀναγκάσας Sync. Ios.A (ubi κατοχυρώσας et praecedens ἕτερα datiuo ἑτέρᾳ scribens MARCUS)} : *adiciens et cogitans* Lat. : uaria uarii coniecere, cf. SCHENKL 1890, 326; PEZOPOULOS 1930, 136, inter quos προσοχυρισάμενος HERWERDEN, cf. sequens : **προσοχυρωσάμενος** HANSEN 2001, 71-2 (cf. *ew*

[40] Demgemäß haben wir die Lesarten gewählt und das Ναβουκ(χ)οδονόσορ der Septuaginta in den Apparat verwiesen.

pndẹr ztelisn Eus.Chron.)[41] • ἀναστρέφοντας ... κατασκευάζειν testes Graeci : *conuertere ... et accedere* Lat. : *darjowc'anel* (= ἀναστρέφειν) Eus.Chron. (loco uerbi κατασκευάζειν) : κατασκάπτειν uel καταδιψᾶν (pro κατασκευάζειν) coni. REINACH • {περιεβάλετο Ios.A ed.pr.}[42] : ὑπερεβάλ(λ)ετο testes Graeci : *constituit* Lat. : *yaweloyr* (= προσετίθει uel sim., imperfecto) Eus.Chron. • {τούτων δὲ τοὺς μὲν Sync.} : τούτων τότε μὲν L : τούτων τοὺς μὲν ES (interpungentes τούτων, τοὺς μὲν) M (Eus.Chron.) : *quarum alias quidem* Lat.

138 Er stellte fest, dass die gesamten (Staats-)Geschäfte von Chaldäern verwaltet und die Königswürde (für ihn) versehen worden war vom Ranghöchsten unter ihnen, bemächtigte sich (nunmehr) der uneingeschränkten väterlichen Machtfülle und ordnete [...] an, den Kriegsgefangenen nach ihrer Ankunft Wohnsitze in den geeignetsten Gegenden Babyloniens zuzuweisen. **139** Er selbst aber schmückte aus der Kriegsbeute das Heiligtum Bels und die übrigen prächtig aus; ¶die ursprüngliche[43] Stadt erneuerte er und eine weitere (Stadt) baute er von außen vor, sodass etwaige Belagerer nicht mehr durch Umleiten den Fluss gegen die Stadt lenken konnten, und ließ drei Umfassungsmauern um die innere Stadt herumlegen und drei um die äußere,[44] die einen davon aus gebrannten Ziegeln und Asphalt, die anderen aus bloßen Ziegeln.

Varianten (Forts.) 140 προσκατεσκεύασε M (Eus.Chron.) : προσκατεσκεύακεν LS : προκατεσκεύακε E : {προκατεσκεύασε Sync. codd. } • ὧν ἀνάστημα NIESE (del. proponens ὑπὲρ) : {ὑπὲρ ὧν τὸ μὲν ἀνάστημα Sync.} : ὧν τὸ μὲν ἀνάστημα {Ios.A} (Eus.Chron.) : ἐπαίρων ἀνάστημα L (corr. -ων in -ον) E : ἐπαίρων εἰς ἀνάστημα M : ἐπαίρων τἀνάστημα GUTSCHMID : ὧν τἀνάστημα REINACH : ὑπεραίροντα ἀνάστημα S (implens locum prius uacuum, angustiorem) • {λοιπὴν Ios.A Sync.} : πολλὴν LES : *zazgi azgi* (= παντοδαπὴν ?) Eus.Chron. : om. Lat. • μακρὸν {Sync.} (Eus.Chron.) : μακρὰ δ' LESM : *ualde* Lat. : {περισσὸν Ios.A} • πλὴν ὄντα γε ὑπερβολὴν ὡς LS : πλὴν ὄντα γε εἰς ὑπερβολὴν ὡς EM : {πλὴν ὄντα ὑπερβολῇ Sync.} : *bayc aynč'ap' miayn t'ẹ kari ... mecapaycaṛ* (= πλὴν τοσοῦτο μόνον ὅτι ὑπερβολῇ ?) Eus.Chron. • 141 ἀναλήμματα LS (*munitiones* Lat., *aštarakak'arkowt's* Eus.Chron.)[45] : ἀναθήματα EM • ὑψηλὰ testes : {om. Ios.A} • ἀνοικοδομήσας (male) ESM {Sync.} : ἀνῳκοδομήσας L • ἀποδοὺς omnes praeter: παραδοὺς M • ὀρείας testes : {οἰκείας Ios.A} : *huiusmodi* Lat. (crrp.).

140 Nachdem er die Stadt in bemerkenswerter Weise mit Mauern befestigen und die Torbauten hatte ausschmücken lassen, wie es Heiligem gebührt, ließ er zusätzlich zu dem Königspalast seines Vaters einen anderen errichten, der an jenen anstieß; dessen Höhe und sonstige Pracht ¶etwa darzulegen wird wohl zu lang werden,[46] außer dass es einen Superlativ bedeutete, wie Großes und

---

[41] "und er umgürtete (Impf.) die Orte".

[42] Diese Lesart in der Erstausgabe der *Antiquitates* hat heute keinen handschriftlichen Beleg mehr. – Zum Armenischen vgl. Anm. 47.

[43] Wörtl.: "die von Anfang bestehende", wobei aber keine der alten Übersetzungen an den Weltanfang denkt; Lat.: *antiquam*, Eus.Chron. (etwa): "die angestammte". Doch vgl. oben 1:136 Cod. M, wo – allerdings wohl infolge Verschreibung – von einem "Land von Anfang an" die Rede ist.

[44] GIANGRANDE 1962, 109-114 schlägt ab ¶ folgenden Text vor: τήν τε ὑπάρχουσαν ἐξ ἀρχῆς πόλιν καὶ ἑτέραν ἔξωθεν προσχωρησομένην κατανοήσας, πρὸς τὸ μηκέτι δύνασθαι τοὺς πολιορκοῦντας τὸν ποταμὸν ἀναστρέφοντας ἐπὶ τὴν πόλιν καταστιλάζειν, ὑπερεβάλετο: "Und im Nachdenken über die Stadt, wie sie bisher bestand, und einer weiteren, die hinzutreten sollte, damit (künftige) Belagerer nicht länger den Fluss umleiten und die Stadt überfluten könnten, zögerte er" (unterer Anschluss unklar).

[45] Meint "Türme aus behauenen Steinen". – Zu dem griech. Wort bei Josephus vgl. A 10:226 und A 15:412.

[46] Die letzten Worte vor diesem Komma lauten in Jos.A anders. Einer der beiden Texte ist verändert.

Stolzes innerhalb von fünfzehn Tagen fertiggestellt wurde.[47] **141** Nachdem er in diesem Palast hohe Aufbauten aus Stein hatte errichten lassen und sein Aussehen so dem Gebirge sehr ähnlich gemacht hatte, bepflanzte er diese mit vielen Baumarten und brachte so den sogenannten Hängenden Garten zustande – seiner Frau zuliebe, die sich das Gebirge als Umgebung wünschte, da sie aufgewachsen war in der Landschaft Mediens.

1:142-144 Weiteres aus und über Berossos

Bezeugung: L E (om. **141** γεγραφόσιν – **142** ἀναγραφὴν) S M (nur bis **142** φευδῶς) Lat. Eus.Chron. (p. 369.371). – Rezeption und Wiedergabe: Synkellos (p. 264 ähnliche Paraphrase); **142** JACOBY III C 1 (p. 391); **143-144** JACOBY a.a.O. sowie III C 2 (p. 604.802.827).

Varianten: **143** οὐ μὴν ἀλλὰ S (Lat. Eus.Chron.) : οὐ μὴν ἅμα LE • **144** τετάρτῃ testes {Ios.A} : δευτέρᾳ C. MUELLER : α' JACOBY • 'Ιβηρίαν omnes praeter: 'Ιβηρίας Sync. (Eus.Chron.).

Querbezug im Werk des Josephus: **144** vgl. A 10:227.

Verwendete Texte: **142** verweist auf Berossos, *Babyloniaca (Chaldaica)*, Buch 3 (wie bisher) • **143** wird von JACOBY einem sonst kaum bekannten Philostratos, Autor einer *Phönizischen Geschichte*, zugeordnet (p. 802), aber auch anonym geboten (p. 391.827) • **144** verweist auf Megasthenes, *Indica*, "Buch 4" (Mueller vermutete Buch 2, Jacoby Buch 1). Josephus hat das offenbar nicht nachgeschlagen, sondern bedient sich eines ihm vorliegenden Exzerpts.

142 Dies also hat Berossos so über den gerade genannten König berichtet und viel anderes dazu im dritten Buch seiner *Chaldäischen Geschichte*, worin er die griechischen Schriftsteller kritisiert, weil sie wähnten, die Assyrerin Semiramis habe Babylon gegründet, und die wunderbaren Bauwerke rings um Babylon fälschlich als von ihr errichtet angäben. **143** Auch hierin muss man den Bericht der Chaldäer für glaubwürdig halten, umso mehr, als sich auch im Archiv der Phönizier Aufzeichnungen finden, die mit dem von Berossos Mitgeteilten übereinstimmen, was den König der Babylonier betrifft – dass er sich nämlich sowohl Syrien als auch Phönizien vollständig unterworfen habe. **144** Darin jedenfalls stimmt auch Philostratos überein, wenn er in seinen Berichten die Belagerung von Tyrus erwähnt, und Megasthenes im vierten Buch seiner *Indischen Geschichte*, in dem er darzustellen versucht, dass der gerade genannte babylonische König den Herakles an Tapferkeit und Größe der Taten übertroffen habe; er sagt nämlich, dass er sich auch den größeren (Teil) Libyens unterworfen habe sowie Iberien.

1:145-153 Zeugnis des Berossos über das Ende des Jerusalemer Tempels

Bezeugung: L E S M (ab **145** λέγει) Lat. Eus.Chron. (p. 371.373); **146-153** Eus.Praep. 9:40,3-10 (p. 549f). – Rezeption und Wiedergabe: JACOBY III C 1 (p. 392f); **146-153** Synkellos (p. 269 Paraphrase, hauptsächlich für die Namen wichtig); SCHNABEL (p. 274f).

Varianten: **146** Ναβοκοδρόσορος NIESE : ***Nabowkodrosoros* (= Ναβουκοδρόσορος) Eus.Chron.** : Ναβουχοδονόσορ(ος) LESM Eus.Praep. (Lat.) • μετήλλαξε Eus.Praep. M : μετηλλάξατο LES • Εὐειλμαράδουχος LS : Εὐολμαράδουχος EM : Εὐιλμαλούρουχος Eus.Praep. : *Ewiłowmarowdok'os* (= Εὐιλουμαρούδοχος) Eus.Chron. : Εὐιλὰδ Μαροδὰχ Sync. • **147** Νηριγλισάρου Eus.Praep. : Νηριγλισσοροόρου LESM : *Neriglasaray* Eus.Chron. : Νιριγλησάρου Sync. • μετὰ δὲ SM Eus.Praep.

[47] Versuch einer Wiederherstellung und Übersetzung. Diese Stelle, ursprünglich sicher ein Anakoluth zum Ausdruck stammelnden Erstaunens, ist nur in verschiedenen Korruptelen auf uns gekommen.

(Eus.Chron.) : om. δὲ LE • Νηριγλίσαρος Eus.Praep. : reliqui ut supra (om. EM) • **148** Λαβοροσοάρδοχος LES : *Laborosardochus* uel sim. Lat. : Λαβαεσσοάραχος uel sim. Eus.Praep. : *La bęsorak'os* Eus.Chron. : Λάμυρος ὁ ἄρχονδος (sic) M (om. ὁ ante υἱὸς) • **149** Ναβοννήδῳ L Eus.Praep. Sync. (*Naboneday* Eus.Chron.) : Ναδοννήδῳ S : Ναυον(ν)ίδῳ EM : *Nabon(n)ido* Lat. : similiterque usque ad § 153 • ἐπισυστάσεως Eus.Praep. Sync. : ἐπιστάσεως LESM.

Alternative Einleitungsformel: Für **145** bis vor das Stichwort λέγει (unten ¶) kürzt M(V) folgendermaßen ab: Ἐκ δὲ τοῦ (τῶν V) Βηρώσου καὶ τάδε παραθήσω.

Querbezug im Werk des Josephus: **145** vgl. C 1:132; **146-151** vgl. A 10:229-232.

Verwendeter Text: Auszug aus Berossos, *Babyloniaca (Chaldaica)*, Buch 3.

145 Das vorher über den Tempel in Jerusalem Gesagte, dass er niedergebrannt wurde von den Babyloniern nach ihrer Belagerung, dass aber sein Wiederaufbau begann, als Kyros die Herrschaft über Asien ergriffen hatte, dies wird sich erweisen aus (folgenden) Stellen in den Schriften des Berossos; ¶er spricht nämlich folgendermaßen in seinem dritten Buch:

> **146** Was **Nabukodrosor** betrifft, so wurde er nach dem Beginn des erwähnten Mauerbaus von einer Krankheit befallen und schied aus dem Leben, nachdem er 43 Jahre lang König gewesen war; Inhaber der Königswürde wurde sein Sohn Ewilmerodach. **147** Nachdem dieser seine Regierung gesetzlos und ausschweifend gehandhabt hatte, wurde er in einem Anschlag von dem Mann seiner Schwester, Neriglisar, getötet, nachdem er 2 Jahre lang König gewesen war. Nach dessen Ermordung übernahm der, welcher auf ihn den Anschlag ausgeführt hatte, Neriglisar, die Herrschaft und war 4 Jahre lang König. **148** Dessen Sohn **Laborosoardoch** wurde noch als Jugendlicher König für 9 Monate; es wurde aber ein Anschlag gegen ihn ins Werk gesetzt, weil er viele schlechte Charaktereigenschaften erkennen ließ, und er wurde von seinen Vertrauten totgeschlagen. **149** Nachdem dieser umgekommen war, versammelten sich die Teilhaber des Komplotts und übertrugen gemeinsam die Königswürde einem gewissen Naboned, der zu den Babyloniern gehörte,[48] zu derselben Verschwörergruppe. Unter diesem wurden die flussseitigen Mauern der Stadt Babylon aus gebrannten Ziegeln und Asphalt ausgeschmückt.

Varianten (Forts.) **150** προεξεληλυθὼς LEM : προσεξεληλυθὼς S : προσεληλυθὼς Eus.Praep. (προεληλυθὼς GUTSCHMID) : ἐξεληλυθὼς Sync. (*egressus* Lat., *xa-łac'eal* Eus.Chron.) • καταστρεψάμενος Eus.Praep. (Lat. Eus.Chron.) : καὶ καταστρεψάμενος LESM • τὴν λοιπὴν βασιλείαν ἅπασαν Eus.Praep. : *zamenayn zayl t'agaworowt'iwns* Eus.Praep. : πᾶσαν ... τὴν λοιπὴν ἀρχὴν Sync. : τὴν λοιπὴν Ἀσίαν πᾶσαν LESM (Lat.) • **151** τῇ μάχῃ omnes praeter: τὴν μάχην M • **152** **Βορσίππων** M : Βόρσιππον LES • **153** ἐγχειρίσαντος Eus.Praep. : ἐγχειρήσαντος LES • αὐτὸν acc. SM (Lat.) : αὐτὸν LE (Eus.Chron.) • αὐτῷ post φιλανθρώπως transponendum prop. GUTSCHMID (et αὐτὸν post ἐξέπεμψεν add. REINACH) • Καρμανίαν omnes praeter: *Carcamane* Lat. • Ναβόννηδος cf. not. ad § 149 excepto *Nabovneday* Eus.Chron. : Ναυονίδης M (Ναυονίδου V pro nominatiuo).

150 Im siebzehnten Jahr von dessen Herrschaft zog Kyros mit großer Streitmacht aus Persien heraus; nach der Unterwerfung des gesamten restlichen

---

[48] Oder: aus Babel war.

Herrschaftsgebietes[49] rückte er vor gegen Babylonien. **151** Naboned bemerkte seinen Anmarsch, trat ihm mit seiner Streitmacht entgegen und lieferte ihm eine Schlacht; er unterlag, entkam mit wenigen Leuten und wurde in der Stadt Borsippa eingeschlossen. **152** Kyros aber nahm zunächst Babylon ein und ordnete an, die äußeren Mauern der Stadt niederzureißen, weil die Stadt ihm allzu wehrhaft und uneinnehmbar erschien; sodann zog er weiter gegen Borsippa, um (dort) Naboned durch Belagerung niederzuzwingen. **153** Naboned aber ließ es nicht ankommen auf eine Belagerung, sondern ergab sich schon vorher; daraufhin zeigte Kyros sich großzügig und wies ihm Karmanien als Exilwohnsitz zu; so verbannte er ihn aus Babylonien. Naboned nun verlebte den Rest seiner Zeit in jenem Land und beschloss dort sein Leben.

1:154 Verbindung der babylonischen mit der biblischen Chronologie

Bezeugung: L E S Eus.Praep. 9:40,11 (p. 550) Lat. Eus.Chron. (p. 373). – Rezeption und Wiedergabe: Synkellos (p. 269); JACOBY III C 2 (p. 793 in Kleindruck); SCHNABEL (p. 274).

Varianten: σύμφωνον S Eus.Praep. : σύμφωνα LE • πεντήκοντα Eus.Praep. (Eus.Chron). : "7" LES Lat. : "70" LOWTH • θεμελίων omnes praeter: add. *tačarin* (= τοῦ ναοῦ) Eus.Chron. • δευτέρῳ (2°) δεκάτῳ Eus.Praep. : *vec'erordowm* (= ἕκτῳ) Eus.Chron.

Verwendeter Text: Vgl. oben zu 1:126b-127. Entweder vor Josephus oder durch ihn selbst ist dieser Synchronismus, Vermittlung von Berossos mit Biblischem (bes. Esr 3,8), wobei die "19 Jahre" von 2Kön (4Kgr) 25,8f um 1 Jahr und die "70 Jahre" von Jer 25,11f (und Dan 9,2) um 20 Jahre nach unten korrigiert wurden. Erstere Korrektur findet sich in Jos.A 10:146 auch, letztere in A 11:1 jedoch nicht. Von den Zeitangaben in Esr 4,24 und 6,15 verwendet Josephus nur die erste.

154 Dieser Bericht enthält in Übereinstimmung mit unseren Büchern die Wahrheit: Dort steht nämlich geschrieben, dass Nebukadnezar im achtzehnten Jahr seiner Herrschaft unseren Tempel verwüstet hat, und so war dieser fünfzig Jahre lang nicht mehr zu sehen. Im zweiten Jahr der Herrschaft des Kyros jedoch sind die Fundamente neu gelegt worden, und wiederum im zweiten Jahr der Herrschaft des Dareos wurde er zu Ende gebaut.

1:155-158 Bestätigung aus phönizischen Chroniken

Bezeugung: L E S M (om. 155 οὐ γὰρ – περιουσίαν) Lat. Eus.Chron. (p. 375). – Rezeption und Wiedergabe: Synkellos (p. 269); JACOBY III C 2 (p. 794); SCHNABEL (p. 274f).

Varianten: 155 τὰς omnes praeter: om. M • 156 ἐπ' Ἰθωβάλου LESM (scribentes ἐπὶ Θωβάλου, Lat. *sub Thobalo*) : *Et'obałow* Eus.Chron. (aliter ac § 123) : ἐπὶ Εἰθωβάλου HUDSON • τοῦ βασιλέως omnes praeter: *k'rmaw* (= ἱερέως) Eus.Chron. • Ναβουχοδονόσορος sic (per -χ- et -δον-) omnes • ἐπ' ἔτη omnes praeter: ἔτη M • Βαὰλ LES (*Bahal* Lat.) (**melius acc. Βάαλ**) : *Bałła* Eus.Chron. • 157 Ἐκνίβαλος LE (teste R) SM (*Hecnibalus* Lat.) : ***Ednibałos* (= Ἐδνίβαλος)** Eus.Chron. • Βασλήχου LS (Βασλίχου EM) : Βασλάχου L : *Basek'ay* Eus.Chron. : *Nibasci (Inbasci, Nalbasci)* Lat. • μῆνας δύο omnes : γρ' μῆνας ἕξ S in marg. • Ἀβδαίου LS (Αὐδαίου EM) : *Abdeanc'* (= Ἀβδαίων) Eus.Chron. : *Ad(d)ei* Lat. • Ἄββαρος LS : Ἄβαρος EM : *Abałos* Eus.Chron. (*Abalus* Lat.) : **Ἄββαλος nos** • μῆνας γ' L (ES) (Lat., Eus.Chron.) : γρ' καὶ ἕξ L in marg. • Μύττυνος

---

[49] Die hier befolgte "schwierigere" Lesart besagt, dass Kyros zunächst sein eigenes Reich sich unterworfen habe (so auch Eus.Chron. mit dem *s*-Artikel der Deixis zur 1.Person), ehe er es ausdehnte. Die "leichtere" Lesart, wohl schon aus griechischer Sicht formuliert, spricht von einer Unterwerfung ganz (Klein-)Asiens.

NIESE : Μύττυνος ὃς καὶ L (υ 2° in ο corr. supra lin.) : Μυελῖνος καὶ E (ut uid., Μιλῖνος καὶ R, cf. sequens) : Μιλῖνος καὶ M : Μύτγονος ὁ καὶ S : *Mittinus et* Lat. : **Μύττουνος nos** : *Sipownost'os ew* Eus.Chron. • Γεράστρατος LESM : *Gerastartos* Eus.Chron., *Gerastartus* Lat., unde **Γεράσταρτος nos** • τοῦ 'Αβδηλίμου δικασταὶ LES M (τοῦ Αὐ-) : οἱ 'Αβδηλίμου δικασταὶ coni. NIESE : 'Αβδηλίμου, δικαστής, RÜHL 1893, 577-8 : *Abdelima, minčder i dataworowt'eann er* (='Αβδηλίμου [sine τοῦ] ἔτι δικάζοντος, om. sequens ὧν μεταξὺ) Eus.Chron. • Βαλάτορος omnes praeter: Βαλάστρατος EM • **158** τούτου τελευτήσαντος (2°) LESM : *eo quoque moriente* Lat. (Eus.Chron.) : **καὶ τούτου δὲ** τελευτήσαντος coni. NIESE) • Εἴρωμον LESM Lat. (*Iromum*) : *zIrołmon* (corr. e *zIrovmon*, cf. § 159) Eus.Chron. • Περσῶν omnes praeter: ὁ Πέρσης M (cf. § 159).

Verwendeter Text: **156-158** anonymes Exzerpt, bei JACOBY Menander v. Ephesus zugeordnet (wie oben § 116-125), wo es dann aus dem unteren Kontext käme (vgl. LABOW 2005, 154).

155 Ich werde aber noch die Aufzeichnungen der Phönizier hinzufügen; denn keinesfalls sollte man die große Fülle der Beweise unbeachtet lassen. Dort ist die Zeitrechnung folgende:

> **156** Zur Zeit des Königs Itoba'l belagerte Nebukadnezar Tyrus über dreizehn Jahre hin. Nach diesem war Ba'l zehn Jahre lang König. **157** Nach diesem wurden Richter eingesetzt, und es sprachen Recht Edniba'l Sohn des Ba'lšlek 2 Monate,[50] Keleb Sohn des 'Abdai 10 Monate, Abba'l der Hohepriester 3 Monate;[51] **Muttun** und **Ger'aštart**, Söhne des 'Abd'elim, die Richter, 6 Jahre; nach[52] ihnen wurde Ba'l'ator für ein Jahr König. **158** Nach dessen Tod ließen sie durch Gesandte Meherba'l aus Babylon zu sich kommen, und er war 4 Jahre lang König. Nach dessen Tod **schließlich** ließen sie seinen Bruder Ḥirom kommen, der zwanzig Jahre lang König war. Zu dessen Zeit gelangte Kyros zur Herrschaft über die Perser.

1:159f Übereinstimmung der genannten Chronologien

Bezeugung: L E S M (M nur 159) Lat. Eus.Chron. (p. 375, bis 160 Τυρίων). – Wiedergabe: JACOBY III C 2 (p. 794 in Kleindruck).

Varianten: **159** νδ' L ("54" ES) : κδ' M • τρεῖς μῆνες LES (ἓξ supra lin. L, γρ' ἓξ supra lin. in marg. S) : μῆνες γ' M • πρὸς αὐτοῖς LESM : om. Lat. : * əst noc'a hamaroy* Eus.Chron. (interpretando 'secundum computum eorum') : παρ' αὐτοῖς JACOBY • ἔτει (1°) NIESE (Lat. Eus.Chron.): ἐπὶ LES : om. M • τῆς Ναβουχοδονοσόρου βασιλείας ἤρξατο LES : τῆς βασιλείας **αὐτοῦ** ἤρξατο Ναβουχοδονόσορος M : uerba ἑβδόμῳ – ἤρξατο emendanda prop. in ἑβδόμῳ μὲν γὰρ ἔτει τῆς 'Ιθωβάλου βασιλείας Ναβουχοδονόσορος ἤρξατο NIESE, εἰκοστῷ μέν γε ἔτει τῆς Ναβουχοδονοσόρου βασιλείας ἤρξατο MEYER (cf. SCHLATTER 1891, 666-7) • τεσσαρεσκαιδεκάτῳ LES : ιδ' per numerum scribit M : *i č'orrordowm* (= "4.") Eus.Chron. • **160** ἐπὶ τοῦ ναοῦ omnes : περὶ τοῦ ναοῦ coni. NIESE (Lat. Eus.Chron.), adhuc suspiciens corruptelam : ἐστι περὶ τοῦ ναοῦ coni. GUTSCHMID • περὶ LES (Lat.) : om. prop. GUTSCHMID (sed cf. KREBS 1890, 628) : **παρὰ** NIESE **ed. min.**

Verwendeter Text: Auch dieser Rückblick auf bereits Zitiertes und die (im gegenwärtigen Textzustand nicht mehr aufgehende) Summe (vgl. § 126a) dürfte von Josephus so vorgefunden worden sein, u.z. in einem Scriptum von jüdischer Hand (§ 160!).

---

[50] Hier teilt Cod. S am Rand die Variante mit: "sechs Monate".

[51] Cod. L teilt zur Zahl "3" als Variante mit: "sechs". Das dürfte dieselbe Variante sein wie eben, nur anders platziert.

[52] Lat. versteht bereits nach späterem griechischem Sprachgebrauch von μεταξύ: "zwischen". – Eus.Chron. stark abweichend: "Sipunostos (?) und Gerastartos" [diese beiden Namen stehen isoliert]; "Abdelima [inkorrekt geschriebener Gen. zu Abdelimos], solang er im Richteramt war, herrschte (Sg.) 6 Jahre; Ba'lator, dessen Sohn, herrschte ein Jahr."

159 So beläuft sich doch der gesamte Zeitraum auf 54 Jahre und dazu drei Monate:[53] Im siebten Jahr **seiner**[54] Herrschaft nämlich begann Nebukadnezar, Tyrus zu belagern,[55] im vierzehnten Jahr der Herrschaft des Hirom wiederum übernahm der Perser Kyros die Macht. **160** Es harmonieren also bezüglich[56] des Tempels mit unseren Schriften diejenigen der Chaldäer und Tyrer; anerkannt und unanfechtbar ist vollends die **seitens** der von mir Angeführten kommende Bezeugung des Alters unseres Volkes. Denen jedenfalls, die nicht ganz und gar streitsüchtig sind, wird, wie ich glaube, das bisher Gesagte genügen.

2. Hauptteil: Bezeugungen des Judentums bei den Griechen

1:161-165: Pythagoras nach Berichten seiner Schüler

Bezeugung: L E S Lat. – Wiedergabe: JACOBY III C 2 (p. 701f); **162-165** STERN I (p. 95); **163** DIELS/ KRANZ, *Vorsokratiker* (Nr. 14,18 = KIRK/ RAVEN/ SCHOFIELD p. 239 Nr. 254).

Varianten: **161** μὲν τοῖς βαρβάροις L (ἀναγραφαῖς sequens del. prop. NIESE) : μὲν ταῖς βαρβάροις E : μὲν τοῖς ἐν ταῖς βαρβάροις REINACH : ταῖς ἐν τοῖς βαρβάροις S • παραθέσθαι del. prop. NIESE : ante μνημονεύοντας transp. prop. SCHENKL 1890, 325 • **162** ἀρχαῖος ὢν LES : *antiquus quidem aetate* Lat. (ἡλικίᾳ μὲν ἀρχαῖος ὢν coni. REINACH) • ἐκ πλείστου LES (susp. REINACH) : *ex multis apparet* (addito uerbo) Lat. : πλεῖστον uel ἐπὶ πλεῖστον coni. SCHRECKENBERG • **164** μεθ' ἡμέραν S : καθ' ἡμέραν LE • ἐφ' ὃν L (ἐφ' οὗ ἂν coni. NIESE) : add. **ἂν** ES • ἀπέχειν del. HERWERDEN : *recederet* (et pro ἀπέχεσθαι *abstineret*) Lat. : ἀποστῆναι coni. REINACH : **165** αὐτοῦ L : **αὐτοῦ** acc. ES.

Verwendeter Text: **162-165a** Hermippos v. Smyrna, *De Pythagora*, Buch 1 (so die Angabe), u.z. im Resümee (§ 162f), im Referat (§ 164) und in einem wörtlichen (? STERN)[57] Zitat (§ 165a); **165b** Aristobul, Frg. 4 (bei Euseb, *Praep.* 13:12,4).

161 So bleibt nur noch, denen, die den Aufzeichnungen **bei den** Barbaren keinen Glauben schenken, sondern nur diejenigen der Griechen glaubwürdig halten, ihr Verlangen zu erfüllen und zu belegen,[58] dass auch von diesen viele unser Volk kennen und, wie sich ihnen die Gelegenheit ergab, es auch erwähnen in ihren eigenen Schriften. **162** Pythagoras von Samos jedenfalls, einer der ganz Alten, der in dem Ruf steht, an Weisheit und Gottesverehrung alle zu übertreffen, die jemals Philosophie trieben, erweist sich nicht nur als informiert über unsere eigenen Überlieferungen, sondern auch als einer, der in sehr vielem ihnen nacheiferte. **163** Von ihm gibt es

---

[53] Die Codices L und S überliefern hier übereinstimmend die Variante: "sechs" Monate.

[54] Sc. des Itoba'l. Der LES-Text enthielt eine falsche Renominalisierung.

[55] Wir übersetzen nach LES und zugleich im Sinne des (bisher unbekannten) M. – NIESE möchte konjizieren: "Im siebten Jahr der Herrschaft des Itoba'l begann Nebukadnezar...", MEYER: "Im zwanzigsten Jahr der Herrschaft des Nebukadnezar begann er (sc. Nebukadnezar)...".

[56] Sinngemäß übersetzt. Der Gebrauch von ἐπί ist seltsam; vgl. Apparat.

[57] INOWLOCKI 2005, 384 nennt es ein "kontextualisiertes" Zitat, wie nachher § 206-212 mit dem wört-licheren Einschluss 209-211. Der Grad an Genauigkeit wechselt, aber völlige Wörtlichkeit wird auch in den Einschlüssen nicht behauptet.

[58] Sc. mit Zitaten (darum παραθέσθαι, wenn das Wort denn textkritisch zu halten ist).

zwar keine authentische Schrift, doch haben viele über seine Lebensumstände berichtet; von diesen der bekannteste ist Hermippos, ein Mann, der auf allen Gebieten Forschung trieb. **164** Der nun sagt in dem ersten seiner Bücher *Über Pythagoras*, dass Pythagoras, als einer seiner Lebensgefährten gestorben war, mit Namen Kalliphon, gebürtig aus Kroton, von dessen Seele sagte, dass sie um ihn sei nachts und bei Tag; sie mahne ihn beständig, keinen Ort zu überqueren, auf dem ein Esel etwa sich niedergelassen habe, und sich stehenden Wassers zu enthalten sowie [...] jeder Blasphemie.

165a Danach macht er noch folgenden Zusatz:

> So handelte und sprach er, indem er Auffassungen der Juden und der Thraker nachahmte und übertrug auf sich selbst.

165b Man sagt ja ganz richtig, dass jener Mann vieles von den Bestimmungen der Juden in seine eigene Philosophie übernommen habe.

1:166f: Theophrast

Bezeugung: L E S Lat. – Wiedergabe: JACOBY III C 2 (p. 702); STERN I (p. 12); SZEGEDY-MASZAK, *Theophrastus* (p. 74).

Verwendeter Text: Theophrast, *De legibus* (Kontext nicht bekannt).

Keine Varianten. Konjekturen s. Endapparat.

166 Doch war auch in diversen Städten unser Volk von alters her nicht unbekannt, und vieles von unseren Gebräuchen war schon bis zu einigen von ihnen durchgedrungen und galt in manchem als nachahmenswert. Das macht Theophrastos deutlich in seinem Werk *Über Gesetze*; **167** er sagt nämlich, die Gesetze der Tyrier verwehrten es, fremdländische Eide zu schwören – unter welchen er neben einigen anderen auch den sogenannten Korban-Eid aufzählt: Bei niemandem dürfte sich dieser sonst noch finden als allein bei den Judäern; und zwar bedeutet (das Wort) aus dem Hebräischen übersetzt so etwas wie "Geschenk an Gott".

1:168-171: Herodot

Bezeugung: L E S Lat. – Wiedergabe (verkürzt): JACOBY III C 2 (p. 702); STERN I (p. 2).

Varianten: **168** οὐδὲ S : οὔτε LE • **169** Σύριοι testes : Σύροι Herodotus l.c. (et hic HERWERDEN) : *Sirii* uel sim. Lat. (*Tyrii* cod. unus) • οὗτοι testes : αὐτοὶ Hdt. l.c. (et hic HERWERDEN) • **170** Σύριοι LS : Τύριοι E : *Syr(i)i* Lat. • Θερμώδοντα S (Lat.) (Hdt. l.c., ubi ποταμὸν uarie ponitur in codd.) : καὶ Πάρδοντα add. LES, om. ed.pr.

Querbezug im Werk des Josephus: A 8:260-62 (mit kürzerem Herodot-Zitat). Vgl. unten § 142.

Verwendeter Text: 169-170 zitiert Herodot 2:104,2-4 zwar wörtlich, jedoch in teilweiser, nicht vollständiger Übernahme der Ionismen.

168 Ja auch Herodot von Halikarnass hat unser Volk keineswegs ignoriert, sondern erwähnt es offenbar in indirekter Form; in seinem Bericht über die Kolcher im zweiten Buch sagt er nämlich so:

169 Von allen Völkern – sagt er[1] – sind die Kolcher, die Ägypter und die Äthiopier die einzigen, die sich von jeher die Geschlechtsorgane beschneiden. Die Phönizier hingegen und die Syrer[2] in Palästina geben zu, dies ihrerseits von den Ägyptern gelernt zu haben. 170 Die Syrer aber, die im Flusstal des Thermodon und [....][3] des Parthenios siedeln, sowie die Makroner, ihre Nachbarn, geben an, dies unlängst von den Kolchern gelernt zu haben. Diese also sind darin, dass sie sich beschneiden, die einzigen unter den Menschen, und sie tun es offenbar nach dem Vorbild der Ägypter. Von den Ägyptern selbst jedoch und von den Äthiopiern kann ich nicht sagen, wer es von den anderen gelernt hat.

171 Er sagt also, die Syrer in Palästina würden sich beschneiden: Doch von den Bewohnern Palästinas sind die einzigen, die dies tun, die Judäer; folglich spricht er in Kenntnis dieser Dinge (eigentlich) über sie.

1:172-174: Choerilos v. Samos

Bezeugung: L E S Lat. – Rezeption und Wiedergabe: Eus.Praep. 9:9,1 (p. 495; aus Josephus, mit denselben Zitaten und ähnlichem Begleittext); JACOBY III C 1 (p. 546f), III C 2 (p. 702); STERN III (p. 7); BERNABÉ, *Poetarum*... I (p. 193f).

Varianten: **172** ὁ ἀρχαιότερος LE : **ἀρχαιότερος** S : ἀρχαῖος Eus. (cf. Anon. 1891, 346) • **173** τῶν δ' ὄπιθεν Eus. (cod. I, τῶν δ' ὄπισθεν [male] ceteri) : τῷ δ' ὄπιθεν LS : τῷ δ' ἐκπάντων (sic) E (teste R) • ᾤκεον (uel ᾤκουν) δ' Eus. : ᾤκεε δ' LES (ᾤκεε θ' ed.pr.) : **ᾤκευν δ'** NIESE (ed.min.) • κορυφὰς LES (Lat.) : κεφαλὰς Eus. • **174 αὐτὸν** S (Lat.) : αὐτῶν LE • τῷ S (Lat.) : τὸ LE.

Alternativer Text: **174** hat bei Euseb (p. 495 MRAS) einen anderen, sekundären Wortlaut, nicht in der 1., sondern in der 3.Pers.Plural formuliert.[4]

Verwendeter Text: 173 zitiert Choerilos, vermutlich aus den *Persica*.

172 Auch Choerilos ferner, ein recht früher Dichter, erwähnt von unserem Volk, dass es mit dem Perserkönig Xerxes gegen Griechenland in den Krieg gezogen sei; nach der Aufzählung all der Völkerschaften hat er als letzte auch die unsere einbezogen in den Worten:

> 173 Hinter denselben marschierte ein Volk von seltsamem Anblick,
> welches zwar im Munde die Sprache Phöniziens führte,
> doch in Solymischen Bergen beim weiten Binnensee wohnte,
> ringsum geschoren die struppigen Häupter; und oben drüber
> trugen sie Häute von Pferdeköpfen, getrocknet im Rauche.

---

[1] Diese Repetition ist offenbar aus dem Exzerpt übernommen, das Josephus benutzt.

[2] Hier und in § 170 sagt Josephus eigentlich "Syrier" (was nicht zu verwechseln wäre mit dem Herkunftsnamen Pythagoras "des Syriers" (C 1:14, nämlich von der Insel Syros). In § 171 findet sich wieder das korrekte "Syrer", wie schon in § 137. Herodot indes kann zwischen beiden Formen wechseln, auch an unserer Stelle, und er hatte in dem von Josephus zugrunde gelegten Exemplar offenbar die i-Form.

[3] Die griechische Josephus-Überlieferung hat hier noch einen Namen mehr: "und des Pardon".

[4] "Es ist aber klar, dass er das über die Juden gesagt hat, weil Jerusalem in den Bergen liegt, die die Griechen die Solymischen nennen, und der Asphaltsee nahe ist, der sehr weit ist, nach den Worten des Dichters, und größer als alle Seen in Syrien."

174 Da scheint mir nun für alle klar zu sein, dass er uns erwähnt, da sowohl die Solymischen Berge, die wir bewohnen, sich in unserem Land befinden, wie auch der sogenannte Asphaltsee; dieser ist ja, verglichen mit den Seen Syriens, breiter und länger.

1:175 Überleitung

Bezeugung: L E S Lat. – Wiedergabe: JACOBY III C 2 (p. 702); WEHRLI 1948 (p. 10).
Varianten: μὲν οὖν LE : μὲν S.

175 Choerilos jedenfalls [...] erwähnt uns in dieser Weise. Dass man aber nicht nur Kenntnis hatte von den Judäern, sondern auch Bewunderung für sie bei all denen, die auf sie stießen – und das waren nicht eben die verächtlichsten der Griechen, sondern die wegen ihrer Weisheit am meisten bestaunten –, ist leicht festzustellen.

1:176-182: Aristoteles begegnet einem jüdischen Weisen

Bezeugung: L E S Lat. Eus.Praep. 9:5 (p. 491f). – Wiedergabe: STERN I (p. 49f); WEHRLI 1948 (p. 10); 177a.179 JACOBY III C 2 (p. 702.704).

Varianten: **176** παρατιθείς LES : *ascribit* Lat. (cf. ἀνατίθησιν Eus., formula alias mutata) • **177** ἂν ES Eus. : om. L • τῶν S Eus. : τὴν LE • οὐ χεῖρον S Eus. : οὐχ εὗρον LE : *operae pretium est* Lat. • σαφῶς δ' (δὲ) ἴσθι, εἶπεν Eus. : ὡς σαφῶς δὲ σοι εἰπεῖν LES (om. ὡς LE) : om. Lat. • θαυμαστὸν LE Eus. (plurimi codd.) (θαυμαστ' GUTSCHMID) : θαυμαστόν τι καὶ S in priori lacuna : om. Eus. (cod.B) • ὁ Ὑπεροχίδης S Eus. : om. ὁ LE • **178** ἀπαγγελιῶν Eus. : ἐπαγγελιῶν LES • εἴ τί σοι LE : ὅ τί σοι S : οὕτως εἰ Eus. • **179** κἀκεῖνος LES : κεῖνος Eus. codd. : ἐκεῖνος MRAS (sed fortasse adhuc lacuna latet) : ἔφη ante ἦν add. NIESE ed.min. (neglecto hiatu) • Καλανοί Eus. (Lat.) : Κάλλανοι LS : Κάλλανοι E • Ἱερουσαλήμην LES : Ἱερουσαλὴμ Eus. : *Hierosolymam* Lat. (cf. JEREMIAS 1974, 273-4) • **180** ἐπιθαλαττίους Eus. : θαλαττίους LES • Ἑλληνικὸς testes Graeci : *gratissimus* Lat. (codd.), unde *Graecissimus* (= Ἑλληνικώτατος conj. GUTSCHMID) • **181** αὐτοὺς Eus. (Lat.) : om. LE S(sed cf. sequens) • ἄνθρωπος Eus. : *is homo* Lat. (= ἄνθρωπος acc. GIFFORD) : ἐν οἷς ἦμεν S (sic, respiciens τόπους) : del. HERWERDEN • πολλοῖς ... συνῳκείωτο Eus. : πολλοὶ ... συνῳκείωντο LES (Lat.) (-οντο ed.pr.) • **182** τὸ πλέον S : τὰ πλέον (sic) LE • τὰ πλείω LES : τὰ del. prop. NIESE (cf. Lat.).

Verwendeter Text: **177-181** (Ps.-)Klearch v. Soli, *De Somno*, wohl aus einem Josephus vorliegenden Exzerpt.[5] Vgl. Einleitung, 4.2.3.

176 Denn Klearchos, ein Schüler des Aristoteles, der unter den Philosophen des Peripatos keinem nachsteht, sagt im ersten Buch *Über den Schlaf*, Aristoteles, sein Lehrer, habe über einen Judäer[6] folgendes berichtet, wofür er Aristoteles selbst das Wort erteilt; so ist es geschrieben:[7]

> 177 Nun, das alles zu sagen, wäre wohl zu lang; was aber an diesem (Menschen) Staunenerregendes und Philosophisches ist, das gleichermaßen darzustellen kann nicht verkehrt sein. Du sollst es jedoch klar wissen," – so sprach er –, "Hyperochides [...], es wird dir wie ein Traum vorkommen, was ich sage."

---

[5] Euseb seinerseits erweckt den Eindruck, er habe es aus Klearch, hat es aber aus Josephus.

[6] Wir lassen es bei dieser vom Kontext vorgegebenen Wiedergabe von *Ioudaios*, obwohl die Herkunft des Genannten lt. § 179 gerade nicht Judäa ist.

[7] Euseb hat hier eine elegantere, aber in seinen eigenen Worten gehaltene Einleitungsformel.

Darauf Hyperochides respektvoll: "Eben darum begehren wir alle, es zu hören." **178** "Also", sprach Aristoteles, "lasst uns nach der Vorschrift der *Rhetorik*[8] erst seine Abstammung genauer angeben, um nicht ungehorsam zu sein gegenüber den Lehrern der berichteten Rede."[9] "Sprich," antwortete Hyperochides, "was immer dir recht ist!" – **179** "Jener jedenfalls war seiner Abstammung nach ein Judäer aus Coelesyrien. Dies aber sind Abkömmlinge der Philosophen Indiens. Es heißen aber dem Vernehmen nach bei den Indern die Philosophen *Kalanoi*, bei den Syrern aber *Ioudaioi*, von der Region her so genannt; denn die Region, die sie bewohnen, heißt Judäa. Der Name ihrer Stadt ist ganz bizarr: *Hierusaleme* nennen sie sie." **180** Dieser Mensch nun, der bei vielen als Gast weilte und aus dem Binnenland allmählich zur Küstengegend herabkam, war griechisch[10] nicht nur in seiner Sprache, sondern auch in seinem Empfinden.[11] **181** Zu der Zeit nun, als wir uns in Asien aufhielten, suchte dieser Mensch dieselbe Gegend auf, traf uns und einige andere Bildungsbeflissene ¶und machte eine Probe auf ihre Weisheit.[12] Als einer, der mit vielen Gebildeten vertraut geworden war, gab er uns eher noch etwas von dem Seinen ab.

182 Solches spricht Aristoteles bei Klearchos, und zusätzlich führt er die große und erstaunliche Disziplin des jüdischen Mannes in seiner Lebensführung und seine Selbstbeherrschung näher aus. Wer will, kann das Übrige aus dem Buch selbst erfahren; ich jedenfalls hüte mich, [...] mehr als nötig hierher zu setzen.

1:183-185: Vorstellung des Hekataeos; Synchronismus anhand der Tabellen Kastors

Bezeugung: L E S Lat. – Wiedergabe: STERN I (p. 35); BAR-KOCHVA 1996a, 46; **183** JACOBY III C 2 (p. 702); WEHRLI 1948 (p. 11); **184-185** JACOBY II B (p. 1144).

Varianten: **183** εἴρηκεν LES : εἰρηκὼς NIESE (ed.min., cf. Lat.) • μνημονεῦσαι LES : *meminit* Lat. : ἐμνημόνευσεν HUDSON (uel μνημονεύσας, si supra mauis εἴρηκεν) • τῷ Λάγου S : τῷ Λαγῳ LE (uario acc.) (Lat.) • **185** προσθεὶς testes : προθεὶς COBET • ὁ Λάγου S : ὁ Λαγὸς LE (uario acc.) (Lat.).

Verwendeter Text: **184** Kastor v. Rhodos, Χρονικῶν ἐπιτομή, vermutlich durch ein Exzerpt vermittelt.

183 Klearch also, der dies in einem Exkurs sagt – sein Vorhaben nämlich ging in eine andere Richtung –, hat uns immerhin auf diese Weise erwähnt. Hekataeos von Abdera aber, Philosoph und zugleich sehr tüchtig in der Praxis, der gleichzeitig mit König Alexander wirkte und Begleiter des Ptolemaeos, Sohn des Lagos, war, hat nicht nur nebenbei, sondern thematisch über die Juden ein Buch geschrieben, aus dem ich summarisch einiges durchgehen möchte, was (dort) gesagt ist. **184** Und zwar will ich zunächst das Datum klarstellen: Er erwähnt die Schlacht des Ptolemaeos gegen Demetrios bei Gaza; diese ereignete sich im elften Jahr nach Alexanders Tod

---

[8] Oder: "Rhetorikbücher"; der Plural deutet an, dass Aristoteles sein eigenes Buch meint.

[9] Wenn denn dieser Terminus gemeint sein sollte. Sonst mit der Variante: "...der Kunstvorschriften".

[10] Oder mit der Konjektur v. Gutschmids: "höchst griechisch".

[11] "mit seiner Seele". – Ist das griechischer Sprachgebrauch? (Vgl. § 187).

[12] Hier ist das ganze Satzglied außer dem Schlusswort rhythmisch – Absicht? Zu dem syntaktisch unklaren Folgesatz vgl. BAR-KOCHVA 1999, 244 (wo die Konjektur εἴχομεν für das letzte Wort jedoch den rhythmischen Schluss stört).

sowie in der hundertsiebzehnten Olympiade, wie Kastor mitteilt. 185 Bei **Erwähnung** dieser Olympiade sagt er nämlich:

> In dieser besiegte Ptolemaeos, Sohn des Lagos, bei Gaza im Kampf Demetrios, Sohn des Antigonos, mit dem Beinamen Poliorketes.

Von Alexander geben alle einhellig an, er sei gestorben in der hundertvierzehnten Olympiade. So ist klar, dass sowohl zu seiner wie des Alexander Zeiten unser Volk in Blüte stand.

1:186-189: Nachricht des "Hekataeos" über einen Oberpriester der Judäer

Bezeugung: L E S Lat. – Wiedergabe: JACOBY III A (p. 19); STERN I (p. 35); BAR-KOCHVA 1996a, 46.

Varianten: **187** ἀρχιερεύς LE : ὁ ἀρχιερεύς S • οὐκ ἀνόητος HUDSON : οὔτ' ἀνόητος LES • καὶ τοῖς περὶ τῶν πραγμάτων LES : *et circa causas* Lat. • τοῖς περὶ del. prop. HUDSON : lac. ind. NIESE (ex homoeoarcto καὶ τοῖς περὶ <...> καὶ ... ?) • **189** τινας LE (Lat.) : τινα S • τε διαφοράν testes (*differentiam* Lat.) : δίαιταν uel διαγωγὴν HOLWERDA : διφθέραν LEWY 1932, 123 : τε διαφορὰν ἀπέδειξε, καὶ τὴν συγγραφὴν BAR-KOCHVA 1996a, 46 • τε om. HUDSON (cf. Lat.).

Verwendeter Text: **187-204** sind Zitate aus einer unter den Namen des Hekataeos v. Abdera gestellten Fälschung von jüdischer Hand, dem sog. Ps.-Hekataeos I. Hier hat Josephus wohl das "Original" in Händen gehabt und bietet seine Auszüge.

186 Nun sagt Hekataeos wiederum auch dies, dass nach der Schlacht in Gaza Ptolemaeos sich des syrischen Raumes bemächtigte und dass viele Menschen, die von der Milde und Menschenliebe des Ptolemaeos erfuhren, mit ihm nach Ägypten ziehen und an seinen Aktivitäten teilnehmen wollten:

> **187** Unter diesen war einer, Hezekia, Oberpriester[13] der Judäer, ein Mann von etwa sechsundsechzig Jahren, hochgeschätzt bei seinen Volksgenossen und an Seelenkräften keineswegs ohne Vernunft,[14] zusätzlich auch redegewandt und [...][15] in politischen Dingen wie kein anderer erfahren. **188** Und zwar ist die Gesamtzahl der Priester der Judäer, die den Zehnten der Erträge empfangen und die gemeinsamen Angelegenheiten verwalten, ungefähr tausendfünfhundert.

189 Wieder zurückkommend auf den eben genannten Mann, sagt er:

> Dieser Mensch, der diese Ehre erhalten hatte und mit uns vertraut geworden war, nahm einige aus seiner eigenen Begleitung mit sich und las ihnen sowohl die ganze Einstufung[16] vor; diese enthielt nämlich ihr Siedlungsgebiet und ihre Verfassung verzeichnet.

---

[13] Der Text von S versteht dies im exklusiven, biblischen Sinn: "der Hohepriester". Dies aber soll ein paganer Text sein.

[14] Wir übersetzen hier das handschriftlich Überlieferte, ohne zu glätten, wie im Lat. (*et animo sapientissimus*) oder wie es eine seit Hudson befolgte Konjektur tut, die, wenn sich's um Worte des Josephus handelte, freilich nötig wäre. Doch kommt das Zitat aus einem Text, der ein äußerst pompöses und gekünsteltes Griechisch bietet, vielleicht sogar in ironischer Übertreibung. Vgl. in § 189 überflüssiges "sowohl", sofern dieses nicht Hinweis auf eine Textlücke ist.

[15] Hier fehlt ein Element der Personenbeschreibung; stattdessen sind zwei Worte (τοῖς περί) überzählig und syntaktisch nicht unterzubringen. Lat. kürzt.

[16] Deutungsmöglichkeiten dieses vielleicht verschriebenen Ausdrucks s. Kommentar.

1:190f: "Hekataeos" über jüdische Gesetzestreue

Bezeugung: L E S Lat. – Wiedergabe: JACOBY III A (p. 19); STERN I (p. 35f); BAR-KOCHVA 1996a, 48.

Varianten: 190 τούτους S : *eas* Lat. : τοῦτο LE • καὶ καλὸν εἶναι νομίζομεν LE : καλὸν εἶναι νομίζοντες S : post καλὸν lac. ind. Anon. 891, 347 • 191 πάντες LE (Lat.) : πάντων S • ὑπὸ (2°) S (*a* Lat.) : ὑπὲρ LE • γεγυμνωμένως LES : *cum magna exercitatione* (= γεγυμνασμένως) Lat. • τὰ πάτρια NIESE : τὰ πατρῷα LES : (abbreuiat Lat.).

Verwendeter Text: wie zu § 186ff. Nach INOWLOCKI 2005, 383 ist auch § 191 nicht als wörtliches Zitat gemeint (nachgestelltes φησί ist nur ein schwaches Zitierzeichen), sondern als Wiedergabe des Inhalts.

190 Danach macht Hekataeos wiederum deutlich, wie wir uns zu unseren Gesetzen verhalten – dass es uns lieber ist, alles (Erdenkliche) zu ertragen, um diese nicht zu übertreten, und dass wir hierin etwas Gutes sehen; er sagt:

> **191** Schließlich können sie selbst durch Schmähungen ihrer Anrainer und aller, die in ihr Land kommen, oder durch häufige Misshandlungen von Seiten der persischen Könige und Satrapen in ihrer Gesinnung nicht wanken gemacht werden; sondern, nackt ausgezogen, ertragen sie um deretwillen sowohl Folterungen als auch allerschlimmste Todesarten, ohne das väterliche Erbe[17] zu verleugnen.

1:192f: "Hekataeos" über das Verhalten der Juden in Babylonien

Bezeugung: L E S Lat. – Wiedergabe: JACOBY III A (p. 19f); STERN I (p. 36); BAR-KOCHVA 1996a, 48.

Varianten: 192 προσσχεῖν ES : προσχεῖν L • ἕως LS : ἕως ἂν E • 193 ἔτι NIESE : ἐπεὶ LE : τῶν S (Lat.) • ἀφικνουμένων testes : καὶ add. S (supra lin.) ed.pr. • ἐξέτινον orthographiam corr. DINDORF (*exsoluerunt* Lat.) : ἐξέτεινον (male, per itacismum) codd. ed.pr. • προσεπιτίθησιν LS : προστίθησιν E : *ad ciuitatem* Lat. (codd.) (ex *adicit autem* ?) • ἐπὶ τούτοις S : ἐπὶ τούτους L (cf. GAUGER 1982, 33) : ἐπὶ τοὺς E.

Verwendeter Text: wie zu § 186ff. Die exzessive Rhythmisierung, typisch für Ps.-Hekataeos I, lässt schon ab § 192 an ein nahezu wörtliches Zitat denken.

192 Er liefert nicht wenige Beweise der Gesinnungstreue in Bezug auf unsere Gesetze; so sagt er, es hätten,

> als Alexander einst in Babylon weilte und sich vornahm, das eingestürzte Heiligtum des Bel wieder benutzbar zu machen, und allen seinen Soldaten gleichermaßen Befehl gab, den Schutt wegzutragen, nur die Juden nicht darauf gehört, sondern viele Schläge hingenommen und große Strafen erduldet, bis ihnen etwa der König Nachsicht zeige und ihnen Straffreiheit gewähre. **193 Ferner** – sagt er –, als die Leute, die zu ihnen in ihr Land kamen, Tempel und Altäre erbaut hatten, rissen sie diese sämtlich nieder; dafür haben sie teils den Satrapen volle Strafe zahlen müssen, teils jedoch auch Nachsicht erfahren.

Und er fügt noch hinzu:

> Zu Recht muss man nach alledem sie bewundern.

---

[17] Nieses Konjektur, die hier das gängigere τὰ πάτρια (sc. ἔθη, "die väterlichen Sitten") einsetzt, war nicht nötig; die Vorliebe dieses Autors für seltene Wörter und für den Rhythmus langer Silben steht ihr sogar entgegen.

1:194f: Weitere Auszüge aus "Hekataeos"

Bezeugung: L E S Lat. – Wiedergabe: JACOBY III A (p. 20); STERN I (p. 36); BAR-KOCHVA 1996a, 48.

Varianten: **194** ἡμῶν (2°) testes : αὐτῶν BEKKER (et del. αὐτῶν sequens) : del. prop. NIESE • αὐτῶν LS : ἡμῶν E (teste R) (male, tertio iterans ἡμῶν) : om. BEKKER (cum Lat.) • ἐποίησαν LS : ἐποιήσαντο E (teste R) • **195** πλῆθος LES : *amplitudinis* Lat. : πλάτος HUDSON (neglecto metro).

Verwendeter Text: wie zu § 186ff.

194 Er spricht desweiteren über das sehr starke Anwachsen unseres Volkes.

> Denn viele von uns,[18] so sagt er,
>
> Zehntausende (sogar) [...], hatten zuvor durch die Perser gewaltsam nach Babylon umgesiedelt, und ihrer nicht wenige sind ferner nach dem Tod Alexanders nach Ägypten und Phönizien ausgewandert wegen des syrischen Aufstands.

195 Dieser selbe Mann berichtet auch über die Größe des Landes, das wir bewohnen, und seine Schönheit; er sagt:

> Beinahe drei Millionen Aruren besten und an allen Früchten ertragreichsten Landes bewohnen sie; so weiträumig ist Judäa.

1:196-199: "Hekataeos" über Jerusalem und den Tempel

Bezeugung: L E S Lat.; 197-199 Eus.Praep. 9:4,2-5 (p. 490f). – Wiedergabe: JACOBY III A (p. 20); STERN I (p. 36f); BAR-KOCHVA 1996a, 48.50.

Varianten: **196** κατοικοῦμεν S (Lat.) : κατοικουμένην LE • αὐτὸς LES : *idem ipse* Lat. : ὁ αὐτὸς BEKKER (cf. SCHENKL 1890, 327) • **197** δώδεκα μυριάδες LES Eus. : *centum et quinquaginta milia* Lat. • **198** εὖρος δὲ Eus. : om. δὲ LES (Lat.) • ἀτμήτων συλλέκτων LE Eus. : ἀτμήτων ἀλλ' ἐκ τῶν S (corrigens ἀτμήτων in οὐκ ἐκ τμητῶν) : οὐκ ἐκ τμητῶν ἀλλ' ἐκ συλλέκτων NABER (*non dolatis, sed collectis* Lat.) • ὕψος δὲ δεκάπηχυ LES (Lat.) : ὕψος δεκάπηχυ Eus. (plurimi) : ὕψος δωδεκάπηχυ Eus. (cod. I) • λυχνίον omnes praeter: λυχνία E Eus. (cod. G) • **199** ἐπὶ LES : δὲ add. Eus. • καὶ τὰς νύκτας καὶ τὰς ἡμέρας omnes praeter: νυκτὸς καὶ ἡμέρας Eus. (cod. G).

Verwendeter Text: wie zu § 186ff.

196 Dass wir freilich auch mit Jerusalem selbst eine sehr schöne und große Stadt seit ältesten Zeiten bewohnen, darüber sowie über ihre Fülle an Menschen und über die Beschaffenheit des Tempels äußert sich derselbe folgendermaßen:

> **197** Die Judäer haben viele Festungen übers Land verteilt und Dörfer sowie *eine* befestigte Stadt, ungefähr fünfzig Stadien im Umfang, die von etwa hundertzwanzigtausend Menschen bewohnt wird; sie nennen sie Hierosolyma. **198** Dort ist ungefähr in der Mitte der Stadt eine steinerne Umfassung, etwa fünf Plethren in der Länge und 100 Ellen in der Breite, mit doppelten Toren, innerhalb welcher sich ein viereckiger Altar befindet, aus unbehauenen, zusammengelesenen Rohsteinen einfach zusammengesetzt, von dem jede Seite zwan-

---

[18] Streicht man hier das ἡμῶν (woraufhin man das folgende αὐτῶν belassen kann), beginnt das Zitat schon früher: "Viele, sagt er, Zehntausende von ihnen..." (was jedenfalls Akkusativ ist).

zig Ellen misst, die Höhe aber zehn Ellen. Und neben ihm (steht) ein großes Gebäude, worin (gleichfalls) ein Altar ist und ein Leuchter, beide golden, zwei Talente schwer. **199** Auf diesen befindet sich unauslöschliches Licht bei Nacht und bei Tag. Es gibt jedoch kein Standbild, überhaupt keine Weihegabe und keinerlei heilige Anpflanzung von der Art eines Haines oder etwas Derartiges. Innen aber halten sich Nacht und Tag Priester auf, die bestimmte Reinigungsriten vollziehen; und Wein trinken sie im Heiligtum überhaupt nicht.

1:200-204: Ein weiteres "Hekataeos"-Zeugnis: Die Mošollam-Episode

Bezeugung: L E S Lat.; **201-204** (bis Ἰουδαῖος) Eus.Praep. 9:4,7-9 (p. 490f). – Rezeption und Wiedergabe: Georgios Monachos (Hamartolos; p. 32f DE BOOR); JACOBY III A (p. 20f); STERN I (p. 37); BAR-KOCHVA 1996a, 50.52.

Varianten: **200** συνεστρατεύσαντο Eus. (mutato contextu) (Lat.) : **συνεστρατεύομεν** LES (LE om. καὶ sequens) • τοῦτο testes : **ταῦτα** HOLWERDA • **201** ἡμᾶς Eus. : ἡμῖν LES • Ἰουδαίων testes : Ἰουδαῖος NIESE (ed.min.; cf. GAUGER 1982, 35) • *Μοσόλλαμος LS* (Lat., at *Mesollamus* cod. B) : Μασόλαμος E : Μοσόμαμος Eus. • **ἱκανῶς κατὰ** S : ἱκανῶς κατὰ τὴν Eus. (cod. I) : ἱκανὸς κατὰ LE Eus. (ceteri) (Lat.) • καὶ (1°) ES Eus. : om. L • δὴ πάντων ὁμολογουμένως NIESE (cf. Lat.) : δὴ πάντων ὁμολογούμενος LES : **ὑπὸ δὴ πάντων ὁμολογούμενος** Eus. • **203** συμφέρειν S Eus. (partim) : συμφέρει LE Eus. (cod. BI) • **204** κακοδαίμονες; εἶτα τὸν Eus. (Lat., om. εἶτα) : κακοδαιμονέστατον LES (cf. HOLWERDA 1847, 139; NIESE, vol. V, p. XIV) • λαβὼν Eus. : λαβόντες LES (Lat.) • ἔφη Eus. (at post οὗτος transp. Eus. cod. I) : om. LES • αὐτοῦ LE Eus. (codd.) : **αὑτοῦ** S • Μοσόλλαμος uide § 204 (at Μοσόλαμος L, *Mossolamo* Lat. cod. R).

Verwendeter Text: wie zu § 186ff.

200 Ferner, dass wir auch mit König Alexander **zu Felde lagen** und danach mit seinen Diadochen, bezeugt er. Was er nach seiner Aussage selbst miterlebt hat als (Tat) eines Judäers auf diesem Feldzug, das will ich hierher setzen. **201** Er spricht folgendermaßen:

> Als ich nun aber auf das Rote Meer zumarschierte, begleitete mich in der Gruppe von judäischen Reitern, die uns Geleit gaben, einer mit Namen Mošollam, ein Mensch, überaus stark an Seelenkräften und ein Bogenschütze, über **den alle**, die Griechen wie die Nichtgriechen, **einig waren**,[19] er sei der beste. **202** Dieser Mensch nun – es zogen viele die Straße entlang, und irgendein Wahrsager hielt Vogelschau und bat alle, stehen zu bleiben – fragte, warum sie warteten. 203 Als der Wahrsager ihm den Vogel zeigte und sagte, wenn er auf der Stelle bleibe, sei es gut für alle, zu bleiben, wenn er jedoch aufflöge in Vorwärtsrichtung, zu gehen, flöge er zurück, wieder zurückzugehen, – da sagte er nichts mehr, spannte nur den Bogen, schoss, traf und tötete den Vogel. **204** Als der Wahrsager und einiger andere sich entrüsteten und ihn verwünschten, entgegnete er: "Was seid ihr so verrückt, ihr Unseligen?" Dann nahm er den Vogel in die Hände und sagte: "Wie hätte wohl dieser, obwohl er doch seinen **eigenen**

[19] Nieses Konjektur besagt dasselbe; sie ist im strengen Sinne nicht nötig, rettet nur die L(Lat.)-Überlieferung.

Rettungsweg nicht voraussah, uns etwas Heilsames mitteilen können für unseren Marsch? Wäre er in der Lage gewesen, die Zukunft vorher zu wissen, wäre er nicht hierher gekommen; er hätte befürchtet, es töte ihn mit seinem Bogen Mošollam, der Judäer."

1:205-207: Vorstellung des Agatharchides von Knidos

Bezeugung: L E S Lat. – Wiedergabe: JACOBY II A (p. 220), STERN I (p. 106).

Varianten: **205** **ἐπ' εὐηθείας** S : ἐπευηθεία (sic) L : οὐκ ἐπ' εὐηθείᾳ E : (*ut ei uisum est* Lat.) • **206** ποιουμένου δὲ LES : δὲ del. prop. NIESE • στρατείαν BEKKER : στρατιὰν testes.

Parallele im Werk des Josephus: A 12:5.

205 Damit genug von den Zeugnissen des Hekataeos; denn wer mehr wissen will, kann leicht das Buch selbst einsehen. Ich werde nun nicht zögern, auch denjenigen zu nennen, der zum Spott über das, was er für Einfalt hält, uns erwähnt, Agatharchides. **206** Er berichtet nämlich von der Affäre der Stratonike, wie sie aus Makedonien nach Syrien kam, nachdem sie ihren Mann Demetrios verlassen hatte, und wie sie, als Seleukos es gegen ihre Erwartung ablehnte, sie zu heiraten, vielmehr seinen Feldzug von Babylon aus unternahm, da machte sie ganz Antiochien rebellisch. **207** Als dann der König zurückkehrte, floh sie nach der (Rück-)Eroberung Antiochiens nach Seleukia, und obwohl sie rasch hätte absegeln können, gehorchte sie einem Traum, der dem zuwider stand, wurde gefangen und fand den Tod.

1:208-212: Agatharchides über jüdische Bräuche

Bezeugung: L E S Lat. – Wiedergabe: JACOBY II A (p. 220), STERN I (p. 106).

Varianten: **209** ἀργεῖν εἰθισμένοι LES : *uacare consueti sunt* Lat. : **ἀργεῖν εἰσιν εἰθισμένοι** PEZOPOULOS 1930, 135 • **μήτε** BEKKER (ex Lat. *neque*) : μηδὲ LES • **210** εἰσιόντος LES : **δὲ** add. HOLWERDA (ex Lat. *uero*) : ἄνοιαν LS (Lat.) : ἔφοδον E : an ἀργίαν ? (cf. A 12:4; 18:319) • **211** τοῦ νόμου testes : **τοῦ θείου** HERWERDEN • **ἐξασθενήσωσιν** E : ἐξασθενήσουσιν LS.

Parallele im Werk des Josephus: **209-210**: A 12:6 (dasselbe Zitat verkürzt); **212**: A 12:7 (kürzere Schlussansage).

Verwendeter Text: Schrift sonst unbekannten Inhalts von Agatharchides von Knidos. Josephus hatte entweder diese oder (s)ein früheres Exzerpt noch zur Hand. Zur (relativen) Genauigkeit des Zitierens vgl. oben zu 1:162-165.

208 Nachdem Agatharchides das zunächst gesagt und sich über den Aberglauben der Stratonike lustig gemacht hat, kommt er vergleichshalber auch auf uns zu sprechen; folgendes hat er geschrieben:

> **209** Die sogenannten Judäer, die eine Stadt bewohnen, am stärksten befestigt von allen – "Hierosolyma" wird sie nun mal von den Einheimischen genannt –, <sind> es gewohnt, untätig zu sein am siebten Tag und weder Waffen zu tragen in der besagten Zeit noch sich mit Landarbeit zu befassen noch sich um irgendwelche öffentlichen Belange zu kümmern, sondern in ihren Heiligtümern zu beten mit ausgebreiteten Händen bis zum Abend. **210** Als <aber> Pto-

lemaeos, Sohn des Lagos, die Stadt betrat mit seiner Streitmacht und diese Leute, anstelle die Stadt zu bewahren, ihre Unvernunft durchhielten, hatte ihr Heimatland einen harten Beherrscher erhalten, und vom *Nomos* war erwiesen, dass er eine schlechte Gewohnheit festschrieb.

211 Was da geschehen war, hat nicht nur jene belehrt, sondern auch alle anderen, (erst) dann zu Träumen Zuflucht zu nehmen und zum überlieferten Mutmaßen über die **Gottheit**, wenn etwa alle menschlichen Überlegungen angesichts von Ausweglosigkeit versagten.

212 Das also scheint Agatharchides eines Gelächters wert zu sein; denen jedoch, die es ohne böse Absicht prüfen, erweist es sich als groß und vieler Lobreden würdig, wenn gewisse Menschen mehr als ihr Überleben und mehr als ihre Heimatstadt das *Bewahren der Gesetze und die Frömmigkeit gegenüber Gott* stets hochhalten.

1:213-217 Erwähnungen und Nicht-Erwähnungen der Juden bei anderen griechischen Autoren

Bezeugung: LES Lat.; **215-218** Eus.Praep. 9:42,2-3 (p. 553f). – Wiedergabe: **213-214** JACOBY II B (p. 832); **214** STERN I (p. 18); **215** JACOBY III C 2 (p. 702); **215-216** STERN I (p. 54.92.99.127. 351.451.454); **216** JACOBY I A (p. 211.309); III C 2 (p. 692.694.702f); **217** JACOBY III C 2 (p. 703); WEHRLI 1948 (p. 43).

Varianten: **213** τὴν μνήμην LES : ἡμῶν add. REINACH (ex Lat. *nostrum*) • **215** Αἰγυπτίων LES (Lat.) : Σύρων Eus. • **216** ἔτι δὲ Eus. : ἔτι δὲ καὶ LES • Κόνων LES : Κόμων Eus. : *Cinun* (uel sim.) Lat. • ἐμνημονεύκασιν LES (corr. in -όσιν secunda manu E) (Lat.) : μεμνημονεύκασιν Eus. (cod. IN) : μεμνηκόσιν Eus. (cod. B) • **217** ὑπὲρ ἧς LES : ὑπὲρ οὗ Eus.

Benutzter Text: **213f** verweist auf Hieronymos von Kardia (s. JACOBY II a.a.O.). **216** Hier wie in § 218 scheint sich Josephus einer vorgefertigten Liste zu bedienen (vgl. LABOW 2005, 217).

213 Dass aber einige Schriftsteller nicht aus Unkenntnis unseres Volkes, sondern aus irgendeinem Neid oder aus anderen, nicht gesunden Motiven heraus <**uns**> zu erwähnen unterlassen haben, das glaube ich beweisen zu können. Hieronymos etwa, der die Geschichte der Diadochen geschrieben hat, lebte zur selben Zeit wie Hekataeos und war als Vertrauter des Königs Antigonos in Syrien Statthalter; **214** dennoch hat zwar Hekataeos ein Buch über uns geschrieben, Hieronymos jedoch hat uns nirgends in seinem Geschichtswerk erwähnt, obwohl er sich beinahe an Ort und Stelle aufhielt: So unterschiedlich waren die persönlichen Vorlieben. Dem einen erschienen wir sogar einer ernstlichen Erwähnung wert; dem anderen hingegen hat seine Antipathie den Blick auf die Wahrheit überhaupt getrübt. **215** Doch sind ja zum Erweis des Alters (des Judentums) die Aufzeichnungen der Ägypter, Chaldäer und Phönizier ausreichend und zusätzlich die so zahlreichen Schriftsteller der Griechen.

216 Schließlich haben [...], außer den Genannten, Theophilos und Theodotos und Mnaseas und Aristophanes und Hermogenes, auch Euhemeros und Konon und Zopyrion und wohl viele andere – ich habe nicht selbst alle ihre Bücher eingesehen – uns mehr als oberflächlich erwähnt. **217** Die meisten der genannten Männer haben die Wahrheit, was unseren Ursprung betrifft, verfehlt, weil sie ja unsere heiligen

Bücher nicht einsahen; gemeinsam jedoch geben sie alle über unser Alter Zeugnis ab, wovon ich mir hier[20] zu sprechen vorgenommen habe.

1:218: Empfehlung dreier (scheinbarer) Griechen

Bezeugung: L E S Lat.; Eus.Praep. 9:42,3 (p. 554). – Wiedergabe: JACOBY II B (p. 973); III C 2 (p. 672.689.703).

Querbezug im Werk des Josephus: Eine andere Namenstrias, gleichfalls Demetrios v. Phaleron nennend, findet sich in C 2:46. Jene ist jüdisch (aus *EpArist.* vorgegeben), diese hier sicher auch.

Verwendeter Text: Vgl. oben zu § 216; freilich handelt sich's um jüdische Autoren in heidnischem Gewande; vgl. 2:44-47. Man muss hier eher "nachsichtig sein" gegenüber Josephus, der uns dies nicht sagt. Dazu Einleitung, 4.2.3.

Keine Varianten.

218 Immerhin haben Demetrios von Phaleron, Philon der Ältere und Eupolemos die Wahrheit um nicht viel verfehlt. Ihnen gegenüber sollte man nachsichtig sein; denn sie hatten keine Möglichkeit, unsere Schriften im Original zu lesen.

3. Hauptteil: Widerlegung antijüdischer Darstellungen insbesondere bei Manethon, Chaeremon und Lysimachos

1:219-222: Einleitendes über Vorurteile gegen Völker und Städte

Bezeugung: L E S Lat. – Wiedergabe: **219** JACOBY III C 2 (p. 703); **220-221** ebd. II B (p. 601); III B (p. 730.644).

Varianten: **219** τοῖς γεγραφόσι ταύτας L : τοῖς γεγραφόσι ταῦτα S (Lat.) : τοὺς γεγραφότας ταύτας E • **221** προσέλαβε(ν) LS : προέλαβε E : *momordit* Lat. : διέβαλε HUDSON : **προσέδακεν** NABER (cf. SCHENKL 1890, 325) : προσδιέβαλεν coni. TROIANI : προὐπηλάκισεν coni. SCHRECKENBERG : προσέλαχεν coni. JESKA) • **222** **καινολογεῖν** E (Lat.) : κενολογεῖν (male) LS • τῇ κρίσει LE : τῇ ἀκροάσει S (et L in marg., nota γρ').

Querbezug in C: **219** vgl. 1:4f.

Verwendeter Text: Zu den in **220-221** erwähnten Autoren, von denen Josephus zumindest gehört hat, vgl. JACOBY a.a.O; SCHÄUBLIN 1982, 335.

219 Ein Hauptthema bleibt mir noch von denen, die ich aufgestellt habe am Anfang meiner Abhandlung: die Verleumdungen und die Schmähungen, die gewisse Leute gebrauchen gegen unser Volk, als falsch zu erweisen und dabei diejenigen, die sie niederschrieben, gegen sich selbst als Zeugen zu verwenden.

220 Zunächst: Dass auch vielen anderen (Völkern) solches widerfuhr aus dem bösen Willen einiger, das, meine ich, wissen diejenigen, die reichlich Geschichtsbücher lesen. Was Völker und sogar die berühmtesten Städte betrifft, so wagen manche deren edlen Ursprung in den Schmutz zu ziehen und ihre Verfassungen zu verunglimpfen: **221** Theopompos hat geschrieben über die der Athener, über die der Lakedämonier

[20] "Jetzt"; zu dieser Formel des Josephus vgl. 2:298 mit Fußnote.

Polykrates; und der das *Dreistädtebuch* geschrieben hat – es ist offenbar nicht Theopompos, wie einige glauben – hat zusätzlich die Polis der Thebaner bissig dargestellt, und heftig hat Timaeos in seinem Geschichtswerk gegen die vorgenannten und andere (Städte) gelästert. **222** Am meisten tun sie dies in der Attacke auf die allerberühmtesten – einige aus Neid und Boshaftigkeit, andere aber, weil sie durch die Neuheit ihrer Äußerungen für erinnernswert zu gelten meinen. Bei Leuten ohne Verstand erreichen sie auch sehr wohl, was sie erhoffen; doch Leute von gesundem Urteil ächten ihren gänzlichen Mangel an Niveau.

1:223-226: Die besondere ägyptische Judenfeindschaft

Bezeugung: L E S Lat. – Wiedergabe: **223.226** JACOBY III C 1 (p. 91).

Varianten: **223** ἐκείνοις τινὲς LES : *uolentes* ... *aliquibus* (= ἐκεῖνοί τισι ?) Lat. • **224** ἡ τούτων LES : **ἡ τῶν ἐθῶν coni.** REINACH : *horum* (crrp. e *morum* ?) Lat. : uaria uarii coniecere, cf. GIANGRANDE 1962, 108; HANSEN 2001, 72 • **225** παντάπασιν LE : om. S, supplens παντά-πασιν in marg. exterioribus : **add. ὄντες** (ante παντάπασιν) NIESE (ed.min.) neglecto hiatu, **add. post παντάπασιν nos** • **226** αὐτῶν LES : αὑτῶν acc. REINACH (*suorum* Lat.).

Verwendeter Text: Josephus denkt an das unter Manethons Namen (§ 228) demnächst zu Referierende

223 Die Beschimpfungen gegen uns aufgebracht haben die Ägypter; und um jenen gefällig zu sein, wagten es einzelne, die Wahrheit zu verdrehen, indem sie weder die Ankunft unserer Vorfahren in Ägypten, so wie sie geschah, zuzugeben, noch hinsichtlich ihres Auszugs sich an die Wahrheit halten. **224** Sie fanden viele Ursachen für Hass und Neid: zuallererst, dass über ihr Land unsere Vorfahren herrschten und sie nach dem Fortgang in ihre Heimat wiederum Wohlstand genossen; sodann hat die Andersartigkeit der **Sitten** ihnen viele Feindschaft eingebracht – wo ja unsere Religion um so viel überlegen ist über diejenige, die bei ihnen gilt, wie das Wesen Gottes über vernunftlosen Tieren steht. **225** Gemeinsam ist ihnen ja die väterliche Sitte, diese für Götter zu halten; im Einzelnen aber unterscheiden sie sich einer vom andern in der Art, sie zu verehren. Als leichtfertige und gedankenlose Menschen, die sie überhaupt <**sind**>, und von jeher gewohnt, üble Anschauungen über die Götter zu haben, waren sie zu einer Übernahme der ehrerbietigen Art unserer Theologie nicht in der Lage; da sie aber sahen, dass uns von vielen nachgeeifert wird, sind sie neidisch geworden. **226** In solch unvernünftiges und niederes Denken verrannten sich einige der ihren, dass sie nicht nur ohne Zögern ihren eigenen uralten Aufzeichnungen widersprachen, sondern auch sich selbst Widersprechendes niederschrieben, ohne es in der Blindheit ihrer Leidenschaft zu merken.

A) Manethons diverse Berichte

1:227-229 Manethons Version des Exodus (referiert)

Bezeugung: L E S Lat. – Wiedergabe: JACOBY III C 1 (p. 91f, cf. 8); **228-229** WADDELL (p. 118.120); STERN I (p. 78).

Varianten: **227** δὲ LE (Lat.) : δὴ S • **228** τὸν νεὼ LE : τὸν νεὼν S.

Verwendeter Text: Josephus greift einerseits auf jene Manethon-Auszüge zurück, die er oben 1:75ff bereits wörtlich geboten hat, bes. § 84-86. Dies wird fortan (bis 1:287) verzeichnet als "Quer-

bezug in C". Andrerseits greift er auf eine längere, offenbar interpolierte Version des Manethon-Berichts zurück und entnimmt ihr Nachträge.

Querbezug in C: 227 vgl. 1:73ff.

227 Vor allem bei *einem* werde ich verweilen, dessen ich mich ein Stück weiter oben auch als Zeugen für unser Alter bedient habe. **228** Dieser Manethon nämlich, der die ägyptische Geschichte aus den heiligen Schriften zu verdolmetschen verheißen hat, sagt zunächst, unsere Vorfahren seien mit vielen Zehntausenden nach Ägypten gekommen und hätten Macht gewonnen über die Einwohner; sodann gibt er selbst zu, dass sie wiederum einige Zeit später das Land fluchtartig verlassen, das jetzige Judäa in Besitz genommen und nach der Gründung Jerusalems den Tempel erbaut hätten; so lange folgt er immerhin den Aufzeichnungen. **229** Danach aber nimmt er sich heraus, unter der Ankündigung, die gängigen Sagen und Erzählungen über die Juden aufzuschreiben, unglaubwürdige Behauptungen mit einzustreuen; hierbei möchte er uns eine Menge Ägypter beimischen, Aussätzige und sonstwie Kranke, die deswegen – so sagt er – zur Flucht aus Ägypten verurteilt worden seien.

1:230f: Hinweis auf Unstimmigkeiten

Bezeugung: L E S M (ab 230 πεντακοσίοις)[21] Lat. – Rezeption und Wiedergabe: JACOBY III C 1 (p. 92); WADDELL (p. 120); STERN I (p. 78); 231 Theophilos, *Ad Autolycum* 3:20.

Varianten: 230 προσθεὶς LES (Lat.) : προθεὶς COBET • 231 τούτων μεταξὺ τῶν βασιλέων LES : τούτου μεταξὺ τῶν βασιλέων M : **τούτου τῶν μεταξὺ** βασιλέων NIESE (ed.min.) : *ab hoc tempore regum qui postea fuerunt* Lat. • Ἑρμαίου S (Lat.)[22] : Ἑρμᾶ EM • Ἕρμαιον S (Lat.) : Ἑρμᾶν LEM • Ῥάμψης LS : Ῥάψης EM (Lat.).

Querbezug in C: 230 Vorgriff; das Fehlen einer Zahl von Regierungsjahren zeigt sich erst in § 251. – Der "Hermaeos" von 231 ist wohl der "Harmaïs" von § 98 und § 102 (dort auch "Danaos").

Verwendeter Text: Auszüge aus Manethon, *Aegyptiaca*, aus einer bisher noch nicht zitierten Partie.

230 Nach der Hinzufügung des Königs Amenophis – dies ist eine fiktiver Name, weswegen er auch eine Festlegung seiner Herrschaftszeit nicht wagt, obwohl er doch bei den anderen Königen genau die (Regierungs-)Jahre hinzufügt – heftet er diesem einige Fabeleien an, wobei er anscheinend vergisst, dass er selbst den Auszug der "Hirten" nach Jerusalem fünfhundertachtzehn Jahre vorher hatte geschehen lassen. **231** Denn Tethmosis war König, als sie auszogen, und von **diesem** unter den Nachfolgekönigen sind es, ihm zufolge, dreihundertdreiundneunzig Jahre bis zu den beiden Brüdern Sethos und Hermaeos, von denen Sethos zu "Aegyptos" und Hermaeos zu "Danaos" umbenannt worden seien; diesen habe Sethos vertrieben und 59 Jahre geherrscht, nach ihm sein älterer Sohn Ramses 66 Jahre.

---

[21] Von M in Zahlzeichen gegeben, wie überhaupt bis zum Ende von M (§ 252) die Zahlen dort meist als Zahlzeichen erscheinen. Wir werden dies nicht weit er notieren.

[22] Nach Niese auch L, der dann in derselben Zeile noch in die Form "Hermas" verfallen würde.

1:232-236: Das Gerücht vom Aussatz der aus Ägypten Fortgeschickten (referiert)

Bezeugung: L E S M Lat. – Rezeption und Wiedergabe: JACOBY III C 1 (p. 92f); WADDELL (p. 120.122.124); STERN I (p. 78f).

Varianten: **232** εἰσποιήσας ἐμβόλιμον βασιλέα LES: διάδοχον τῆς βασιλείας ἀπαγαγὼν M (ἀπ- pro ἐπ-, quod nec V correxit) : *adiciens regem* Lat. • Ὦρ LESM : *Osorem* Lat. (crrp. ex *Orem* ?) : Ὦρος HUDSON (e § 96)[23] • ὁμωνύμῳ LS : ὁμωνύμως EM • Πάπιος LE (Lat.) : Πάππιος M : **Παάπιος** S (cf. § 243) • **234** τοῦ πλήθους LESM : **τὸ πλῆθος** NIESE (ed.min., ex Lat. *multitudinem*) • **255** ἀνατολὴν LES : ἀνατολὰς M • ἐμβαλεῖν αὐτὸν LS : ἐμβαλὼν αὐτοὺς E : ἐμβαλὼν M • ὅπως ἐργάζοιντο LS (ὅπως ἐργάζειντο E perperam, corrigente R) : ὅπου ἐργάζοντο BEKKER : ὅπως ἐργάζοιντο **αὐτοί τε** M • οἱ ἐγκεχωρισμένοι LESM : οἱ ἐγκεχειρισμένοι HUDSON : οἱ ἐκκεχωρισμένοι BEKKER (cf. SCHMIDT 1893, 526) : **εἶεν κεχωρισμένοι** HOLWERDA 1847, 62 • ἱερέων testes : **del. prop.** JACOBY • συγκεχυμένους testes : συνεχομένους DINDORF 1869, 845 : **συνεσχημένους** NIESE (ed.min., pace SCHENKL 1890, 326) • **236** ὑποδεῖσαι DINDORF (ex Lat. *timuisse*) : ὑποδεῖσθαι LES : ὑφορᾶσθαι M • προσθέμενον εἰπεῖν testes : *sed adiecisse* Lat. ; προορώμενον REINACH (qui del. prop. εἰπεῖν) • δεκατρία· μὴ LES : ιγ'· καὶ μὴ M (Lat.) • περὶ πάντων LESM : *ex his omnibus* Lat.

Querbezug in C: 232 vgl. § 96. Hingegen sind § 233-236 ein oben noch nicht angekündigter Nachtrag; er gibt Manethons Behauptungen nicht im Wortlaut.

232 Nachdem er nun selbst zugegeben hat, dass um so viele Jahre früher unsere Väter aus Ägypten ausgezogen sind, bringt er sodann Amenophis ins Spiel, einen zusätzlichen König, und sagt, dieser habe begehrt, ein Betrachter der Götter zu werden, wie Horos, einer derer, die vor ihm König waren, und habe sein Begehren dem ebenfalls Amenophis Genannten, dessen Vater jedoch **Paapis** war, mitgeteilt, der in dem Ruf stand, göttlicher Natur teilhaftig geworden zu sein – sowohl in seiner Weisheit wie in seinem Vorherwissen des Zukünftigen. **233** Dieser ihm Gleichnamige habe ihm nun gesagt, er werde in der Lage sein, Götter zu schauen, sobald er das ganze Land von Aussätzigen und von den übrigen ansteckend Kranken gereinigt habe. **234** Freudig habe da der König alle körperlich Gebrechlichen aus Ägypten zusammengeholt – **ihre Menge** habe sich auf achtzigtausend belaufen –, **235** und diese habe er in die Steinbrüche im Gebiet östlich des Nils verschickt, damit sie arbeiteten und **auch, damit** sie von den übrigen Ägyptern **geschieden seien**. Es seien jedoch unter ihnen, wie er sagt, auch einige von den Traditionskundigen[24] [...] von Aussatz **behaftet** gewesen.

236 Der andere Amenophis aber, der Weise und Hellseher, habe für sich selbst und für den König den Zorn der Götter **befürchtet**, wenn offenkundig werden sollte, dass sie (zur Arbeit) gezwungen wurden; und er habe hinzugesetzt, dass manche Leute mit den ansteckend Kranken sich verbünden und über Ägypten Herrscher werden würden für dreizehn Jahre; **und** zwar habe er es nicht gewagt, dies dem König zu sagen, habe aber unter Zurücklassung einer Niederschrift über all diese Dinge sich das Leben genommen; der König aber sei mutlos gewesen.

---

[23] Die Angleichung des dortigen Berichts an den hiesigen dürfte verfehlt sein. Eher handelt sich's um einen bisher nicht benutzten Teil des Manethon-Exzerpts, und die Variation der Namen entspricht der Differenzierung von Personen.

[24] So übersetzen wir das offenbar terminologische λόγιοι, womit sich das anschließende Wort "Priester" als Glosse erübrigt. Der Ausdruck wurde nicht mehr verstanden; in § 238 ist er überhaupt nur durch Konjektur zurückzugewinnen.

1:237-249: Fortgang von Manethons Bericht über die Ausweisung der Infizierten

Bezeugung: L E S M Lat. – Wiedergabe: JACOBY III C 1 (p. 93-96); WADDELL (p. 124-130); STERN I (p. 79f).

Varianten: 237 **δ' ἐν M** : δὲ LES : lacunam habet Lat. • πρὸς κατάλυσιν testes : πρὸς del. prop. NIESE : χώραν (uel sim.) ante πρὸς ins. prop. REINACH • ἄνωθεν LS : ἀμόθεν E (ἀμόθεν M) • 238 λεγόμενόν τινα τῶν 'Ηλ. ἱερέων LES (λεγόμενόν ex λεγομένων corr. L, om. Lat., del. REINACH) : *optimum ... sibimet quendam Heliopolitanorum pontificum* Lat. : τινα τῶν 'Ηλ. ἱερέων NIESE (et λεγόμενον transp. prop. post 'Οσάρσηφου) : τῶν 'Ηλ. πολιτῶν τινα ἱερέων (et λεγόμενον post 'Οσάρσηφον) M : **λόγιόν** τινα τῶν 'Ηλ. ἱερέων coni. HALBERTSMA • **πειθαρχήσοντες ed.pr.** (cf. Lat.) : πειθαρχήσαντες LESM • **ὡρκωμότησαν** BEKKER : ὁρκωμότησαν (male) L : ὡρκομότησαν (male) ESM • **239 συνομωμοσμένων** NIESE : συνωμοσμένων (male) LESM (cf. § 261) • **240** ἐθισμοῖς LES (Lat.) : θεσμοῖς M • γίνεσθαι LES : γενέσθαι M • **'Αμένωφιν** HUDSON ex Lat. : Μένωφιν LESM ed.pr.

Verwendeter Text: Was Josephus hier zitiert, ist entweder die Fortsetzung oder aber die (mit antijüdischer Polemik sekundär versetzte?) Alternative zu dem oben 1:88-90 Zitierten. Von hier bis § 249 geht das längste wörtliche Zitat in C, das Negatives über die Juden enthält. Vgl. Einleitung, Punkt 4.0 (zur Zitierweise) und 4.1 (zu Manethon).

237 Danach steht bei ihm wörtlich folgendes:

Als die Leute in den Steinbrüchen mit fortschreitender Zeit elend waren und der König gebeten wurde, ihnen zur Unterkunft und zum Obdach die Stadt Avaris zuzuteilen, die damals von den "Hirten" bereits verlassen war, willigte er ein; diese Stadt ist nach (ägyptischer) Götterlehre von jeher[25] dem Typhon geweiht. **238** Als sie nun dort einzogen und diesen Ort als Basis eines Aufstandes zur Verfügung hatten, stellten sie als ihren Führer einen **Traditionskundigen**[26] aus den Priestern von Heliopolis auf, Osarseph, und schworen einen Eid, ihm künftig in allem zu gehorchen. **239** Dieser gab ihnen zuallererst das Gesetz, keine Götter zu verehren und sich keines einzigen der in Ägypten am stärksten tabuisierten Tiere zu enthalten, sie vielmehr alle zu schlachten und zu verzehren, und sich mit niemandem einzulassen, außer den Mitverschworenen. **240** Als er ein solches Gesetz und sehr viele weitere gegeben hatte, die den ägyptischen Bräuchen[27] stark zuwiderliefen, befahl er, mit vereinten Kräften die Mauern der Stadt wieder instand zu setzen und sich vorzubreiten auf einen Krieg gegen König Amenophis.

Varianten (Forts.): **241** συμμεμιαμμένων LS : συμμεμιασμένων M ed.pr. : συμμεμιαμένων E : τοὺς μεμιαμμένους coni. NIESE : τινὰς add. REINACH (sed cf. PEZOPOULOS 1930, 13S) • **ἀπελαθέντας** EM : ἀπελασθέντας LS • **243** παρὰ 'Αμενώφεως L : παρ' 'Αμενώφεως S (παραμενώφεως E, παρὰ Μενώφεως M) • Παάπιος LS : Πάπιος E : Πάππιος M • **244** πρῶτα LESM ; om. Lat. : **del.** BEKKER • ὥς γ' ἑαυτὸν LS (ὥσγ in rasura L) : ὥς γε αὐτὸν EM : *ante* (?) Lat. : **ὡς ἑαυτὸν** COBET • παρήγγελλεν L : **παρήγγειλεν** ESM.

241 Er selbst aber holte in sein Gefolge sowohl von den übrigen Priestern wie auch von den Mitangesteckten Gesandte und schickte sie zu den von Tethmose

---

[25] Variante: "von irgendwoher".

[26] Falls *logios* ein Terminus war in diesem Sinne, wie zu § 235 vermutet. Sonst ist die Lesart von M vorzuziehen.

[27] Variante (aber schwächer bezeugt): "Satzungen".

vertriebenen "Hirten" in die Stadt, die Jerusalem heißt, ließ ihnen berichten, was mit ihm selbst und den übrigen gleichfalls schmählich Behandelten geschehen war, und forderte sie auf, sich einmütig einem Feldzug gegen Ägypten anzuschließen. **242** Und zwar versprach er, sie zunächst nach Avaris zu bringen, die Stadt ihrer Vorfahren, und den Volksscharen alles Nötige reichlich zu liefern, sodann ihr Kampfgenosse zu werden, wo immer nötig, und ihnen mit Leichtigkeit das Land untertan zu machen. **243** Jene freuten sich außerordentlich, eilten allesamt voller Eifer – an die 200 000 Mann – gemeinsam hinaus und kamen wenig später nach Avaris. Als jedoch Amenophis, der König der Ägypter, von ihrem Anmarsch erfuhr, wurde er maßlos bestürzt in Erinnerung an das, was Amenophis, der Sohn des Paapis, vorhergesagt hatte. **244** So brachte er zunächst eine Menge Ägypter zusammen und hielt Rat mit den Anführern unter ihnen, ließ die heiligen Tiere, die am [...] meisten in den Heiligtümern verehrt werden, zu sich übersenden und wies die zuständigen Priester an, die Standbilder der Götter in ein möglichst sicheres Versteck zu bringen.

Varianten (Forts.) **245** Σέθω (**Σέθων S**) τὸν καὶ LESM : *Sethonem qui etiam* Lat. : del. prop. MEYER 1904, 91 • Ῥαμεσσῆ L : *Ramessi* Lat. : Ῥαμέσσην (uario acc.) ESM • Ῥαψηοῦς LS : Ῥάψη EM : *Rapso* Lat. : Ῥάμψεως HUDSON • post διαβὰς lac. ind. NIESE, supplens σὺν (uide M) : *transiens cum* Lat. : διαβὰς **σὺν M** • καὶ τοῖς πολεμίοις om. Lat. : **καίτοι** τοῖς πολεμίοις HOLWERDA • **ἀπαντήσας** COBET (ex Lat *accurrens*) : ἀπαντήσασιν LESM • **246** μέλλειν LS : μέλλων EM : **μὴ δεῖν** HERWERDEN • ζῷα LESM : om. Lat. (cf. Anon. 1891, 346) • **247 ὃς** NIESE (ex Lat. *qui*) : ὅθεν LESM • post κώμας add. **παρέσχε** REINACH (παρασχὼν post πόλεις uel κώμας add. HUDSON, παρασχὼν δὲ post ὑπολαβὼν add. prop. NIESE) • **εἰς τὴν** LEM : **om. S** (cf. Lat., qui tamen pro αὐτοῦ legisse uidetur αὐτῶν) • οὐχ ἧττον δὲ LEM (susp. NIESE) : οὐχ ἧττόν γε S : lac. ante οὐχ ἧττον δὲ ind. NIESE (ed.min.) • ἐπέταξε LS • συνεπέταξε EM.

245 Seinen Sohn Sethos mit Zunamen Ramesses, nach seinem Vater Ramses benannt, fünf Jahre alt, gab er fort an seinen (engsten) Vertrauten. Er selbst aber überschritt (den Nil) mit den übrigen Ägyptern, an die dreihunderttausend äußerst kampftüchtige Männer; doch begann er, **obwohl** er auf die Feinde **traf**, nicht den Kampf, **246** sondern – weil er es für **verboten** hielt, gegen Götter zu kämpfen – kehrte wieder um nach Memphis, nahm den Apisstier und die übrigen dorthin übersandten heiligen Tiere mit sich und zog sogleich nilaufwärts nach Äthiopien mit seiner ganzen Kriegsmacht und einer Menge der Ägypter; aus einer Dankespflicht war ihm nämlich der König der Äthiopier untergeben. **247** <Dieser> empfing ihn gastlich, verschaffte auch seinen gesamten Volksscharen **Erholung** und **<gewährte>** aus den Produkten des Landes, was zur menschlichen Ernährung tauglich war, ja sogar Städte und Dörfer, die[28] für die auf dreizehn Jahre verhängte Vertreibung aus seinem Reich ausreichten, und obendrein gab er den Leuten, die von König Amenophis kamen, zum Schutz ein äthiopisches Heer bei, (stationiert) an der Grenze zu Ägypten.

Varianten (Forts.): **248** ἀνοσίως καὶ LE (ἀνοσίως καὶ ὠμῶς REINACH, cf. § 76.264; ἀνοσίως καὶ τοῖς θεοῖς καὶ WENDLAND 1891, 951) : ἀνοσίως S (Lat.) : ἀνοσίως καὶ **ἀσελγῶς M** • προειρημένων testes :

---

[28] D.h. deren Einkünfte.

ποιμένων add. REINACH • χρυσὸν LES : χρυσῆν M : *nimis pessima* Lat. (= χειρίστην LOWTH) • 249 αὐτοῖς testes : ἀδύτοις BEKKER.

248 So standen die Dinge in Äthiopien. Die Solymiten aber, die herabgezogen kamen samt den Angesteckten aus den Ägyptern, betrugen sich dermaßen gottlos und zügellos[29] zu der Bevölkerung, dass die Herrschaft der oben genannten <**Hirten**> denen wie Gold erschien, die nunmehr die Sakrilegien dieser Leute ansehen mussten: **249** Nicht nur Städte und Dörfer setzten sie in Brand und hatten nicht daran genug, Heiligtümer zu plündern und Götterstatuen zu verunstalten, sondern sie benützten fortwährend die **Adyta** als Küchen zum Braten der (sonst doch) als heilig verehrten Tiere; sie zwangen deren Priester und Propheten, ihre Schlächter und Metzger zu werden und warfen sie dann wieder[30] nackt hinaus.

1:250: Schlussbemerkung zu diesem Manethon-Ausschnitt

Bezeugung: L E S M Lat. – Wiedergabe: JACOBY III C 1 (p. 96); WADDELL (p. 132); STERN I (p. 80f).

Varianten: ὅτι LE : ὅτι ὁ S (ὁ supra lin. addito) ed.pr. : ὁ τότε M • 'Οσαρσὶφ LS : Σαρσὶφ E : Σαρσήφ M : *Osarsifas* uel sim. Lat. : **'Οσαρσήφ** nos • μετετέθη LESM : *mutauit* Lat. : μετέθετο HANSEN 2001, 72 • Μωυσῆς LESM (ESM [sine V] per ωϋ) : *Moyses* Lat.

Verwendeter Text: Dieser dem § 102 vergleichbare Satz kann, obwohl die Schlussansage des Josephus erst in § 252 kommt, Manethon nicht zugerechnet werden. Nach Auffassung Eduard Meyers u.a. ist dies ein antijüdischer (damit in seiner Herkunft ägyptischer) Zusatz zu Manethon. MOMIGLIANO 1931, 776-778 sieht hier bereits eine jüdische, aber Josephus noch vorausgehende Reaktion auf einen antijüdisch gefälschten Manethon; so auch LABOW 2005, 266f Anm. 83.

250 Es heißt aber, dass **jener** Priester, der ihre Verfassung und ihre Gesetze begründete – der Abstammung nach aus Heliopolis, mit Namen Osar**seph** nach dem Gott von Heliopolis (benannt), Osiris – als er in dieses Volk überwechselte, einen anderen Namen bekam; man nannte ihn "Mowses".[31]

1:251 Weiterer Verlauf des "Manethon"-Berichts (referiert)

Bezeugung: L E S M Lat. – Wiedergabe: JACOBY III C 1 (p. 96); WADDELL (p. 130.132); STERN I (p. 81).

Varianten: Αἰγύπτιοι LS : οἱ Αἰγύπτιοι EM • φέρουσι LES : ἐκφέρουσι M • ἃ παρίημι S (Lat.) : παρ' ἡμῖν LE (ἃ παρίημι – ἕνεκα om. M) • 'Ράμψης LS : 'Ράψης EM (uario acc.) : *Ramsis* (uel *Ramessi*) Lat.

Verwendeter Text: Der 2. Satz scheint ein erneuter Rückgriff auf die Manethon-Exzerpte zu sein, unverbunden mit den anderen.

251 Dies ist es, was die Ägypter über die Juden zu berichten wissen, und anderes mehr, was ich der Kürze wegen übergehe. Manethon sagt übrigens noch, dass danach Amenophis mit großer Streitmacht von Äthiopien heranrückte samt seinem

---

[29] Die Konjektur REINACHs hatte gelautet: "roh"; vgl. § 264.

[30] Die Verben dieses Satzes sind alle im Imperfekt, benennen also wiederholte Handlungen.

[31] Zu den Schreibweisen dieses Namens s. Einleitung, Punkt 8.3. Von hier bis zum Ende von Buch 1 ist die ägyptisierende Form "Mowses", die in § 286 erklärt werden wird, eindeutig belegt.

Sohn Ramses, der gleichfalls eine Streitmacht bei sich hatte, und dass die beiden im Kampf mit den "Hirten" und den ansteckend Kranken siegten; nachdem sie viele getötet hatten, verfolgten sie (die Übrigen) bis an die Grenzen Syriens.

1:252f Überleitung zur Erwiderung

Bezeugung: L E S M (bis **252** συνέγραψε) Lat. – Wiedergabe: JACOBY III C 1 (p. 96f); WADDELL (p. 132).

Varianten: **252 πρὸς ἄλλους** NIESE : πρὸς ἀλλήλους LE (cf. Lat.) : πρὸς αὐτὸν S • τε LES : τὸ NIESE (ed.min.) • αὐτοὺς LES : *progenitores nostri* Lat. (in fine sententiae).

252 Solchermaßen hat sich Manethon schriftstellerisch geäußert. Dass er dabei jedoch schwätzt und ganz offenkundig lügt, werde ich darlegen, wobei ich das Obige vorausgeschickt habe im Hinblick auf das, was nachher noch zu anderen zu sagen sein wird. Er hat es uns zugegeben und stimmt von Anfang an bei, dass wir von Abstammung keine Ägypter sind, sondern dass wir, von außen sie angreifend, über Ägypten die Herrschaft bekamen und wieder aus ihm abzogen. **253** Dass sich aber keineswegs später (noch) die körperlich Gebrechlichen unter den Ägyptern uns beigemischt haben, und dass aus diesen keineswegs Mowses kam, der das Volk führte, sondern dass er viele Generationen vorher geboren wurde, das werde ich aus Manethons eigenen Worten nachzuweisen unternehmen.

1:254-259: Erwiderung auf "Manethons" Bericht über Amenophis und die Hyk(us)sos

Bezeugung: L E S Lat. (om. **259** πῶς – κακῶν). – Wiedergabe: WADDELL (p. 132.134).

Varianten: **258 προορώμενον** E (teste R) S (Lat.) : προορώμένων (sic) L • **πρόρρησιν** ES (primo ρ in rasura S) : πρόσρησιν L (cf. Lat.) • **259** πῶς – κακῶν om. Lat. • ἤ τι acc. NIESE : ἡ τὶ (male) L : ἤ τί ES (Lat.) • οὐδ' ἂν LES (lacunam habet Lat.) : **οὐ δρᾶν** HERWERDEN.

Verwendeter Text: Josephus kommentiert von nun ab sein eigenes Referat aus Manethon, dessen Interpolationen eingeschlossen (zu letzteren vgl. LABOW 2005, 247). WADDELL hat das Folgende (bis § 287) sicherheitshalber – wegen gelegentlich nachgetragener Details – noch aufgenommen, JACOBY und STERN nicht mehr.

254 Schon das treibende Motiv seiner Erfindung lässt er in seiner ganzen Lächerlichkeit erkennen: König Amenophis, sagt er, begehrte die Götter zu sehen. Was für welche? Sollten es die bei ihnen gesetzlich festgelegten Götter sein – der Stier, der Widder, Krokodile und Paviane, die sah er; **255** die himmlischen aber – wie hätte er können? Und warum kam ihm dieses Begehren? Weil, beim Zeus,[32] auch ein vorangegangener König sie gesehen hatte! Von ihm also hatte er doch sicher erfahren, wie sie beschaffen sind und auf welche Weise er sie zu sehen bekäme, so dass er einer neuen (magischen) Technik nicht bedurfte.

256 Ach so, weise war der Wahrsager, durch welchen der König dieses noch zu bewerkstelligen glaubte! Wieso wusste er dann nicht vorher die Unmöglichkeit seines Begehrens? Es ist ja nicht eingetroffen. Welchen Grund aber hatte er (für die Behaup-

[32] Dieser Ausruf wird von Josephus auch in 2:263 gebraucht, ironisch-zitierend.

tung), dass wegen der Verstümmelten oder Aussätzigen die Götter unsichtbar seien? Ihr Zorn gilt doch gottlosen Handlungen, nicht körperlichen Gebrechen. **257** Dass achtzigtausend Aussätzige und Dahinsiechende fast an einem Tag[33] zusammen kommen, wie soll das möglich gewesen sein? Und wieso hat der König dem Wahrsager nicht gehorcht? Der hatte ihn doch angewiesen, die Gebrechlichen aus Ägyptens Grenzen zu bringen, er aber schickte sie in die Steinbrüche, als bräuchte er noch ihre Arbeitskraft und als ginge es ihm nicht darum, das Land zu reinigen.

258 Weiter sagt Manethon, der Wahrsager habe sich das Leben genommen, weil er den Zorn der Götter vorhersah und was auf Ägypten zukam, und er habe dem König die Vorhersage schriftlich hinterlassen. Ja wie hat dann der Wahrsager seinen eigenen Tod nicht von vornherein kommen sehen? **259** Wieso hat er dem König nicht gleich widersprochen, als dieser die Götter sehen wollte? Wie vernünftig war die Furcht vor einem Unheil, das ohne ihn gar nicht eintreffen würde? **Oder was hätte er noch Schlimmeres erleiden müssen als das, was sich anzutun** er sich drängte?

1:260-266: Nachträge zum Bericht "Manethons"

Bezeugung: L E S Lat. – Wiedergabe: WADDELL (p. 134.136.138).

Varianten: **260** καθαρεῦσαι LES : *purgare* Lat. : καθαρίσαι COBET (cf. A 14:160; SCHMIDT 1893, 534) : **καθᾶραι** SCHRECKENBERG (cf. § 257.289.306) • αὐτοῖς LE (Lat.) : αὐτὸς (corr. in αὐτοῖς) S • **261** ἐπ' Αἰγύπτῳ LES : **ἐν Αἰγύπτῳ** NIESE (ed.min.) • **συνάπτεσθαι S** : συνεμβάπτεσθαι LE : *misceretur* Lat. • **συνομωμοσμένων** NIESE : συνωμοσμένων (male) LES (cf. § 239) • ἐμμενεῖν acc. NIESE : ἐμμένειν LES (Lat.) • **262 αὐτοῖς (1°)** S : αὐτοὺς LE : om. Lat. • **264** ἱππέας testes : **ἱερέας** HOLWERDA (pace SCHENKL 1890, 325) • **265** καταβαλόμενος S : καταβαλλόμενος LE (Lat.) • **'Οσαρσήφ** NIESE : 'Αρσήφ LS : 'Αρσίφ E : *Arsifas (Osarsifas)* Lat. • **αὐτὸν acc. S** (in correctione, prius scribens αὑτὸν) HUDSON : αὑτὸν LE • **266 στρατιᾶς ES** : στρατείας (per itacismum) L : *militia* Lat.

Querbezug in C bzw. verwendeter Text: **260-266** wiederholt – oder entnimmt aus einem anderen Resümee? – das in § 237-250 eben schon Erzählte.

260 Doch lasst uns das bei weitem Einfältigste ins Auge fassen: (Amenophis) erhält diese Auskunft und gerät in Angst wegen der Zukunft, vertreibt jedoch nicht einmal jetzt jene Gebrechlichen, von denen er der Voraussage gemäß Ägypten reinigen sollte, außer Landes, sondern schenkt ihnen auf ihre Bitte hin eine Stadt – wie Manethon sagt –, die einstmals bewohnt worden war von den "Hirten" und Avaris hieß. **261** Dort versammelt, sagt er, hätten sie sich einen Führer gewählt aus den einstigen Priestern von Heliopolis, und dieser habe bei ihnen eingeführt, weder Götter anzubeten noch sich der in Ägypten kultisch verehrten Tiere zu enthalten, sondern alles zu schlachten und zu verzehren, und sich mit niemandem zu verbinden als mit den Mitverschworenen; er habe die Menge mit Eiden verpflichtet, ja in diesen Bestimmungen zu verbleiben, und sei nach der Befestigung von Avaris gegen den König zu Felde gezogen.

262 Und er fügt hinzu, er habe durch eine Gesandtschaft die Leute von Jerusalem aufgefordert, sich mit ihm zum Kampf zu verbünden und versprochen, er werde ihnen die Stadt Avaris überlassen, da sie ja denen, die aus Jerusalem kommen wür-

---

[33] Das war in § 234 nicht zu lesen.

den, die Stadt ihrer Vorfahren sei: Von dieser Basis aus würden sie ganz Ägypten einnehmen können. **263** Daraufhin seien jene mit einem Heer von zweihunderttausend Mann herbeigekommen, sagt er; der König der Ägypter aber, Amenophis, sei in der Meinung, man dürfe nicht mit Göttern kämpfen, sofort nach Äthiopien entflohen; den Apis aber und einige der anderen heiligen Tiere habe er den Priestern anvertraut mit der Maßgabe, sie sorgfältig zu hüten. **264** Dann hätten die aus Jerusalem Herangekommenen die Städte entvölkert, die Heiligtümer niedergebrannt und die Priester umgebracht; von keinem Rechtsbruch seien sie zurückgeschreckt und von keiner Rohheit.

265 Jener Priester aber, der ihnen die Verfassung und die Gesetze niedergelegt habe – so Manethon –, war ein Heliopolit mit Namen Osarseph nach dem Gott von Heliopolis, Osiris; er habe jedoch den Namen gewechselt und sich "Mowses" genannt. **266** Im dreizehnten Jahr aber – sagt er –, jener Zeitspanne, die ihm für sein Exil verhängt war, sei Amenophis aus Äthiopien herangezogen mit großer Streitmacht, habe mit den "Hirten" und den Ansteckenden den Kampf aufgenommen, habe sie in der Schlacht besiegt und viele getötet und ihnen nachgesetzt bis an die Grenzen Syriens.

1:267-270: Erwiderung hierauf

Bezeugung: L E S Lat. – Wiedergabe: WADDELL (p. 138.140).

Varianten: **267** κατό τε LES : κατά BEKKER (NIESE) : κατά γε HOLWERDA • **πάντως S** (S in correctione, antea scribens πάντες) : πάντες L (Lat.) : πάντες, πάντως E (teste R) • γεγόνεισαν (male) LE : **ἐγεγόνεισαν S** • **268** εἰ δὲ δὴ LES : **εἰ δ' ἔτι** coni. NIESE (ex Lat. *porro si adhuc*) • ἄνω NIESE : ἀνῶ (= ἀνθρώπῳ) LE : *magis* Lat. (cf. WENDLAND 1891, 951) : ἂν ἀνθρώπῳ REINACH : **ἂν αὐτῷ S** (ἂν supra lin., αὐτῷ in rasura) • οὐκ ἂν δὲ susp. NIESE : om. δὲ NABER (cf. Lat.) • **τοσοῦτοί S** : τοσοῦτό LE (cf. RAAB 1890, 22) • **269** εἰς LES : πρὸς SCHMIDT 1893, 381 (ex Lat. *contra*) : om. prop. SCHRECKENBERG (cf. A 7:100.280; 10:173; 12:229; 13:196) • **270** Μανεθῶνι LES : **Μανέθῳ** corr. prop. SCHRECKENBERG (Μανεθῷ NIESE).

Querbezug in C: 267 vgl. § 233; 270 vgl. § 261.

267 In alledem merkt er wieder nicht, wie wenig überzeugend er lügt. Denn wenn die Aussätzigen und die sie begleitende Menge vorher schon zornig waren auf den König und auf diejenigen, die gemäß [...] der Voraussage des Wahrsagers mit ihnen verfahren waren, so wären sie doch in dem Moment, wo sie die Steinbrüche verlassen durften und von ihm eine Stadt nebst Land erhielten, gewiss milder gestimmt worden ihm gegenüber. **268** Und wenn sie ihn schon weiterhin hassten, hätten sie doch wohl einen Anschlag eigens auf ihn verübt und nicht gegen alle (Ägypter) einen Krieg angefangen – zumal sie doch zu ihnen sehr viele Verwandtschaftsbeziehungen haben mussten, zahlreich wie sie waren.

269 Wäre es ihnen aber schon darauf angekommen, die Menschen zu bekriegen, so hätten sie sich doch nicht erkühnt, gegen deren Götter Krieg zu führen, und hätten nicht Gesetze erlassen, die ihren eigenen angestammten Gebräuchen so sehr entgegenstanden, in denen sie (noch) aufgewachsen waren. **270** Wir müssen jedoch Manethon dankbar sein, dass er für diese Gesetzlosigkeit nicht die aus Jerusalem Gekommenen als Urheber angibt, sondern dass eben sie, die sie Ägypter waren, insbesondere ihre Priester, sowohl dies erdacht hätten als auch die Menge hätten schwören lassen.

1:270-277 Andere Unwahrscheinlichkeiten in "Manethons" Bericht

Bezeugung: L E S Lat. – Wiedergabe: WADDELL (p. 140.142).

Varianten: **271 μέντοι S** : μὲν LE : *autem* Lat. • **συναποστῆναι** BEKKER : συναποστῆσαι (male) LES : *consensit* (?) Lat. • **272** ἔθεσι HUDSON : ἤθεσι LES : *moribus* Lat. (cf. introd., 7.8.2) • **273** πολλὴν LS (Lat.) : πολλῷ E • ὑπέμενε LE (Lat.) : ὑπομένει S • **274** παραγινόμενοι LS (Lat.) : παραγενόμενοι E.

Querbezug in C: **274** vgl. § 245, unter Verwechslung des Amenophis mit seinem Sohn. Die Anspielung scheint auf einen anderen, uns verlorenen Kontext zu gehen (vgl. die abweichende Zitierformel). "Pelusium" nur in § 101.

271 Dies jedoch sollte kein Unsinn sein, dass keiner ihrer Verwandten oder Freunde mit ihnen den **Aufstand** beginnen und die Gefahr des Krieges auf sich nehmen wollte, dass aber andrerseits die Angesteckten eine Gesandtschaft nach Jerusalem geschickt und von dessen Bewohnern Waffenhilfe erhalten hätten? **272** Welches Einvernehmen, welche Vertrautheit mit ihnen hätte bereits bestanden? – Im Gegenteil, die Jerusalemer waren Feinde (der Ägypter) und in ihrer **Lebensweise** von ihnen grundverschieden. Manethon hingegen sagt, sie seien sofort denen gefolgt, die ihnen versprachen, sie würden Ägypten in Besitz nehmen – als hätten sie nicht eine genaue Kenntnis des Landes gehabt, aus dem sie gewaltsam vertrieben worden waren. **273** Wären sie jedoch in einer Ausweglosigkeit oder Notlage gewesen, so hätten sie sich vielleicht dem Risiko ausgesetzt; doch als Bewohner einer wohlhabenden Stadt und Nutznießer eines großen Landes, das besser war als Ägypten, wozu hätten sie alten Feinden, die dazu noch körperlich verunstaltet waren und die nicht einmal in ihrer eigenen Verwandtschaft jemand ertrug, in Gefahr beispringen und Helfer sein sollen? Denn auf keinen Fall konnten sie das bevorstehende Ausweichen des Königs vorherwissen. **274** Im Gegenteil, Manethon selbst hat gesagt, dass der Sohn des Amenophis mit dreihunderttausend Mann ihnen nach Pelusium entgegenzog. Und das jedenfalls wussten die zu ihnen Kommenden; die Sinnesänderung des Königs aber und seine Flucht, woher hätten sie das erraten sollen?

Varianten (Forts.): **275 εἶτα** NIESE (ex Lat. *deinde*) : τὰ σιτία LES : ἔπειτα HUDSON • **φησι** E ed.pr. (Lat.) : φασι LS • αὐτοῖς LES : **αὐτούς** REINACH : lacunam habet Lat. • ταῦτα LES (Lat.) : τοιαῦτα coni. NIESE : **ταὐτὰ** acc. REINACH • **277** καὶ οἱ τότε LES : καὶ οἱ **μὲν** τότε coni. NIESE : καίτοι οἱ τότε THACKERAY • οὐδὲ LE : ὂν S.

Querbezug in C: **276** vgl. § 251.266.

275 Weiter sagt Manethon, nach der Eroberung Ägyptens hätten die aus Jerusalem Herangerückten viele Untaten begangen, und er entrüstet sich darüber, als hätte er **sie** nicht selbst als Feinde herangeführt oder als müsse man den von außen Herbeigerufenen Vorwürfe machen – wo doch vor ihrer Ankunft die geborenen Ägypter **das Gleiche** zu tun pflegten und künftig zu tun gelobt hatten! – **276** Tatsächlich sei einige Zeit später Amenophis (zum Kampf) herangezogen, habe in einer Schlacht die Feinde besiegt und unter fortwährendem Gemetzel bis nach Syrien vertrieben. So ganz leicht also ist Ägypten für Leute, woher sie auch kommen, zu erobern?

277 Diejenigen <**jedenfalls**>, die es damals im Krieg eroberten, haben trotz bester Ausrüstung bei der Nachricht, Amenophis lebe, weder die Pässe aus Äthiopien befestigt noch das übrige Heer in Bereitschaft versetzt – und der König hätte sie, wie er angibt, bis nach Syrien hin aufgerieben und durch die wasserlose Sandwüste hindurch verfolgt, wo doch klar ist, dass selbst ohne Kampf ein Heer dort nicht leicht durchkommt.

1:278 Zwischenergebnis

Bezeugung: L E S Lat. – Wiedergabe: WADDELL (p. 142).
Varianten: Μανεθῶν NIESE : Μανεθῶνα LES : *Manethonem* Lat. : **Μανέθων** REINACH (cf. § 73).

278 Doch ist ja – nach Manethon – weder aus Ägypten unser Volk, noch haben Leute von dort sich ihm beigemischt; denn es ist anzunehmen, dass von den Aussätzigen und (übrigen) Kranken viele in den Steinbrüchen starben in der langen Zeit, die sie dort zubrachten und litten, und viele andere in den darauf folgenden Schlachten, die meisten aber in der letzten und auf der Flucht.

1:279-286 Erwiderung auf "Manethons" Darstellung des Mose

Bezeugung: L E S Lat. – Wiedergabe: WADDELL (p. 144.146).
Varianten: **279** αὐτοῖς LE : **αὑτοῖς acc. S** (corrigens ex αὐ-); cf. SCHENKL 1890, 327 • συνεξεληλαμένον DINDORF : **συνεξεληλασμένον** LES (sed cf. introd., 7.8.2) • **281** ὁμωρόφιον LE : ὁμώροφον S • **282** καθαρμοὺς LES : **καὶ** καθαρμοὺς REINACH (ex Lat. *atque...*) • τῆς τριχός : τῆς om. E • **πολλάς** S : πολλά LE.
Querbezug in C: **279-286** vgl. § 237-250. Zur Zahl "518" in **280** vgl. § 230.
Verwendeter Text: **281-282** vgl. Lev 14 (und A 3:261-268).

279 Es bleibt mir noch, ihm zu erwidern in Bezug auf Mowses.[34] Diesen Mann halten die Ägypter für bewundernswert und göttlich, wollen ihn jedoch für sich selber vereinnahmen – eine Verleumdung ohne Glaubwürdigkeit! –, indem sie behaupten, er sei Heliopolit, einer der von dort stammenden Priester, der wegen seines Aussatzes mit vertrieben worden sei. **280** Es erweist sich jedoch in den Aufzeichnungen, dass er fünfhundertachtzehn Jahre früher geboren wurde und unsere Väter aus Ägypten herausführte in das Land, das heute von uns bewohnt wird. **281** Dass ihm jedoch auch ein derartiges körperliches Gebrechen nicht anhaftete, dafür gibt er in seinen eigenen Äußerungen den Beweis: Den Aussätzigen hat er nämlich verboten, im Stadtgebiet zu bleiben oder auch nur ein Dorf zu bewohnen; vielmehr (müssen sie) allein umherziehen mit zerrissenen Kleidern; und wer sie berührt oder das Dach mit ihnen teilt, den hält er nicht für rein. **282** Wird er aber von seiner Krankheit geheilt und erhält er seine (vorherige) körperliche Verfassung wieder, für den hat er gewisse Heiligungen und Reinigungen hinzugesetzt durch Bäder in Quellwasser sowie

[34] NIESEs Konjektur Μωυσέος (ed.min.) verdirbt den Rhythmus der Namensform Μωυσέως (– v –).

Abscheren des gesamten Haares; auch befiehlt er, viele verschiedene Opfer darzubringen und erst dann sich in der Heiligen Stadt einzufinden.

Varianten (Forts.): 283 καίτοι S : καὶ LE : *cum* Lat. • ὁμοίως S : ὁμοίους LE (Lat.) • 284 τις ἱερώμενος S (Lat.) : τισιν ἐρώμενος L (corrigens in τισιν ἐρρωμένος) : τισιν ἱερώμενος E (corrigens in τισιν ἱερωμένοις) • χρήσαιτο ES : χρήσατο (sic) L • 285 ἐκεῖνον ταῦτα testes : ἢ 'κεῖνον τοιαῦτα coni. NIESE • ἀνοήτως LE (Lat.) : ἀνοήτως ἢ τοὺς coni. NIESE : ἢ ἀνοήτως τοὺς SCHENKL 1890, 325 (cf. HANSEN 1890, 281) : ἢ τοὺς coni. NIESE (ed.min., om. ἀνοήτως) : uerba τ(οι)αῦτα – προ(σ)έσθαι om. S • ἀπὸ τοιούτων L : ἀπὸ τῶν τοιούτων E • πρόεσθαι (falso acc.) LE : προσέσθαι NIESE (ed.min.) : lacunam habet S • καθ' ἑαυτῶν LE : καθ' ἑαυτοῦ S : *contra se* Lat. • συντιθεμένους LS : συντεθεμένους (sic) E : συντεθειμένους NIESE (ed.min.) : *exposuisse* Lat. • 286 'Οσαρσήφ ed.pr. : 'Οαρσήφ LS ('Οαρσίφ E) : *Arsifas (Osarasifas)* Lat. • Μωσῆν LES (υ supra lin. add. S) del.prop. HOLWERDA • μῶυ testes : acc. μωθ nos.

Querbezug im Werk des Josephus: 284 vgl. A 3:278; 286 vgl. A 2:228.

Verwendeter Text: 284 vgl. Lev 21,17-23 (und A 3:278 u.ö.).

283 Demgegenüber wäre eine vorausdenkende und menschenfreundliche Regelung wahrscheinlich gewesen als Einrichtung eines, der sich selbst in einer derartigen Not befindet – gegenüber genauso Unglücklichen wie er. **284** Doch nicht nur im Hinblick auf die Aussätzigen hat er derartige Gesetze gegeben; sondern den auch nur im Mindesten körperlich Behinderten hat er kein Priesteramt gestattet; ja selbst wenn einer bereits heiligen Dienst getan hat und ihm ein solches Unglück widerfährt, hat er ihm die (Priester-)Würde (bereits) aberkannt. **285** Wie könnte es da wahrscheinlich sein, dass jener **solche** Gesetze erlassen habe, **oder** aber, dass diejenigen, die aufgrund solchen Unglücks zusammengefunden hatten, gegen ihre eigenen (Interessen) Gesetze **zugelassen** hätten, die zu ihrer Schmach und ihrem Nachteil **aufgezeichnet** wurden? **286** Und schließlich: Auch den Namen (des Gesetzgebers) verändert Manethon allzu unglaubwürdig: "**Osarseph**", sagt er, sei er genannt worden. Das ist erstens für die Ableitung[35] nicht passend; zweitens bedeutet der wahre Name den "aus dem Wasser Geretteten" [...] : Das Wasser nennen die Ägypter nämlich *mōw*.

1:287 Ergebnis zu Manethon

Bezeugung: L E S Lat. – Wiedergabe: JACOBY III C 1 (p. 97, in Kleindruck); WADDELL (p. 146).

Varianten: καὶ δῆλον δ' LE (Lat.) : lacunam susp. NIESE : κατάδηλον SCHRECKENBERG : καὶ δῆλον S (expungens καὶ, sed habet ed.pr.) : δῆλον SIEGERT • ἀναγραφαῖς LS : ἱστορίαις E (Lat.).

287 Hinreichend, meine ich, ist nun [...] deutlich [...] geworden, dass Manethon, solang er den alten Aufzeichnungen folgte, nicht viel von der Wahrheit abirrte; doch sobald er sich den anonymen Mythen zuwendet, hat er sie entweder ohne Glaubwürdigkeit selbst verfasst, oder er hat Leuten, die sich gehässig äußerten, Glauben geschenkt.

[35] Mit μετάθεσις scheint Josephus hier und in 2:26 eine etymologische Ableitung zu meinen oder eine Übersetzung (wie μετάφρασις).

B: Der Bericht des Chaeremon

1:288-292 Referat aus Chaeremon

Bezeugung: L E S Lat. – Wiedergabe: JACOBY III C 1 (p. 146); STERN I (p. 419); VAN DER HORST (p. 8).

Varianten: 288 προσθεὶς testes : προθεὶς COBET (cf. PEZOPOULOS 1930, 134) • 289 Φριτιβαύτην L : Φριτιβάτην E (teste R) : Φριτιφάντην L : *Fritobautis* Lat. (cf. § 295) • παύσεσθαι NIESE : παύσασθαι testes • 290 μυριάδας εἰκοσιπέντε LES : <*milia*> *trecenta quinquaginta* Lat. • γραμματέας LES : del. prop. (et infra τοῦτον ἱερογραμματέα : τούτους ἱερογραμματεῖς REINACH : *scribam* Lat. : γραμματέα nos • Μωσῆν ... Μωσῆ LES : Μωϋσῆν ... Μωϋσῆ ed.pr. : *Moysen* ... *Moysen* Lat. • Τισιθέν om. Lat. • 291 οἷς φιλίαν S : εἰς φιλίαν L : εἰς φίλοιαν (sic) E : lac. habet Lat. • 292 κρυβομένην LE (Lat.) : κρυπτομένην S : susp. WENDLAND 1891, 951 • Ῥαμέσσην E (uario acc.) : μεσσήν L : Μεσσήνην S : *Rames(s)im* Lat. • καταδέξασθαι LES : γρ' ἀναδέξασθαι L (in marg.) S (in marg.) : *suscepisse* Lat.

Verwendeter Text: Chaeremon, Frg. 1 (VAN DER HORST), aus dessen *Aegyptiaca*, ein (Josephus vorgegebenes?) Referat.

288 Nach ihm möchte ich Chaeremon einer Durchsicht unterziehen; denn auch dieser beansprucht, eine *Ägyptische Geschichte* zu schreiben und bietet denselben Namen des Königs wie Manethon, nämlich "Amenophis" samt seinem Sohn "Ramesses", **289** und berichtet, Isis sei dem Amenophis im Traum erschienen und habe ihm Vorwürfe gemacht, weil ihr Tempel im Krieg zerstört worden war. Da habe Phritibautes, der Hieroglyphenschreiber, gesagt, wenn er Ägypten von den Männern, die die Ansteckung trügen, reinige, werde sie ihn von dem Schrecken befreien. **290** Da habe er von den Infizierten zweihundertfünfzigtausend ausfindig machen lassen und ausgewiesen. Es hätten sie geführt der Schreiber Mose und Joseph, auch dieser ein Hieroglyphenschreiber, und ihre ägyptischen Namen seien: für Mose *Tisiten*, für Joseph *Petesef*. **291** Diese seien nach Pelusion gekommen und auf dreihundertachtzigtausend Personen gestoßen, die Amenophis dort gelassen hatte, und die er nicht nach Ägypten verbringen wollte; mit ihnen seien sie ein Bündnis eingegangen, gegen Ägypten in den Krieg zu ziehen. **292** Amenophis habe ihrem Angriff nicht standgehalten, sei nach Äthiopien geflohen und habe seine Frau zurückgelassen, die schwanger war; sie habe sich in irgendwelchen Höhlen verborgen und einen Knaben namens Ramesses geboren, welcher, zum Mann geworden, die Judäer ausgetrieben habe bis nach Syrien, etwa zweihunderttausend, und seinen Vater Amenophis habe er aus Äthiopien wieder aufgenommen.

1:293-303 Erwiderung auf Chaeremon

Bezeugung: L E S Lat. (om. 293 Καὶ – Χαιρήμων). – Wiedergabe: 293 JACOBY III C 1 (p. 145, in Kleindruck).

Varianten: 293 αὐτοῖς LE : αὐτοῖς S : *sibi* Lat. • 294 ἴδιον ὡς LES : *quasi proprium* Lat. ; ἠδίων, ὃς NIESE (ed.min.) : ἠδίως SCHENKL 1890, 325 : ἠδιόνως PEZOPOULOS 1930, 138 : αἴτιον SCHRECKENBERG 1977, 163 • 295 καθαρμόν LS (Lat.) : χρησμόν E • Φριτοβαύτην L : Φριτοβάτην E : Φριτιφάντην S : *Fritobautem* Lat. : Φριτιβαάτην nos (cf. § 289) • 296 ἐκπολεμώσας S (Lat.) : ἐκπολεμῆσαι LE • 297 φεύγειν LE : φυγεῖν S (Lat.).

293 Soweit Chaeremon. Mir scheint allein aus dem Gesagten schon klar zu sein, dass beide die Unwahrheit sagen; würde (den Berichten) nämlich irgendeine Wahrheit zugrunde liegen, so wäre es nicht möglich, dass sie so wenig übereinstimmen, wohingegen die Erfinder von Lügen (gerade) nicht das schreiben, was mit den anderen übereinstimmt, sondern fingieren, was ihnen selbst gut dünkt. **294** Jener (Manethon) nun, was ihn betrifft, gibt an, ein Begehren des Königs, die Götter zu sehen, sei Anlass gewesen, die Ansteckenden auszuweisen; Chaeremon hingegen hat einen eigenen Traum verfasst, als ob er von Isis käme. **295** Manethon sagt, Amenophis sei es gewesen, der dem König die Reinigung nahe legte, Chaeremon aber: Phritibautes. Ungemein ähnlich ist aber offenbar auch die Zahl der Volksmenge: achtzigtausend, sagt jener, dieser aber zweihundertfünfzigtausend.

296 Und ferner: Manethon verschickt erst die Angesteckten in die Steinbrüche, gibt ihnen dann Avaris zu bewohnen, lässt sie gegen die übrigen Ägypter Krieg führen und sagt erst dann, sie hätten von den Jerusalemern Hilfe erbeten. **297** Chaeremon aber lässt sie aus Ägypten ausziehen und bei Pelusium dreihundertachtzigtausend Menschen vorfinden, die von Amenophis zurückgelassen worden waren, und mit ihnen wieder nach Ägypten einfallen; "Amenophis" jedoch (lässt sie) nach Äthiopien geflohen sein.

Varianten (Forts.): 298 ἀνάγειν LE : ἀγαγεῖν S • 299 Μωσεῖ LS (Μωϋσεῖ ed.pr. ex Lat.) : Μωσῇ E (teste R) : *Moyse* Lat. • συνεξεληλαμένον DINDORF : **συνεξεληλασμένον** LES (cf. introd., 7.8.2) : συνεξητασμένον coni. NABER • Μωυσέως LES (per ωϋ S) : *Moyseos* Lat. • ἑβδομήκοντα LES : *octuaginta* Lat. • 300 ὁ **'Ραμέσσης** S (Lat.) : 'Ραμεσσὴν L ('Ραμεσσῆν E) : *Ramesse* Lat. • 301 εἴκοσι LE (Lat.) : **τεσσαράκοντα S** • **κατέπεσον** ES : κατέπεσαν (male) L • 'Ραμεσσῇ L : 'Ραμεσσῆν E : **'Ραμέσσην S** : *Ramessin* Lat. • 302 αὐτοῖς LE (Lat.) : αὐτῶν S : del. prop. NIESE.

298 Nun das Großartigste: Nicht einmal wer die vielen Hunderttausende des Heeres waren oder woher sie kamen, sagt er uns, ob es geborene Ägypter waren oder von außen Gekommene. Ja nicht einmal den Grund hat er angegeben, um dessentwillen der König sie nicht nach Ägypten hereinbringen wollte – er, der im Hinblick auf die Aussätzigen den Traum der Isis erdichtete. **299** Dem Mose aber hat Chaeremon auch Joseph, als wäre er zur selben Zeit mit ausgezogen, beigeordnet, wo dieser doch, vier Generationen älter, schon vor Mowses[36] gestorben war; das macht gut und gerne hundertsiebzig Jahre aus. **300** Hinzu kommt: Ramesses, Sohn des Amenophis, ist nach Manethon als junger Mann Kampfgefährte seines Vaters und geht mit ihm ins Exil, nämlich nach Äthiopien; Chaeremon aber dichtet, er sei nach dem Tode des Vaters in irgendeiner Höhle geboren worden, habe später in einer Schlacht gesiegt und die Juden bis nach Syrien vertrieben, eine Zahl von ungefähr zweihunderttausend. **301** Welche Nachlässigkeit! Weder sagt er anfangs, wer die dreihundertachtzigtausend Leute waren, noch, wie die vierhundertdreißigtausend umkamen – ob sie im Kampf fielen, oder ob sie zu Ramesses überliefen. **302** Das Erstaunlichste aber: Nicht einmal wen er (da) "Judäer" nennt, kann man von ihm erfahren, oder (auch nur), wem von beiden [...] er diese Bezeichnung beilegt, den 250 000 Aussätzigen oder den 380 000 bei Pelusium. **303** Doch wäre es wohl töricht, noch ausführlicher

diejenigen widerlegen zu wollen, die sich selbst schon widerlegt haben; denn von anderen widerlegt zu werden, wäre weniger bedeutend.

C: Der Bericht des Lysimachos

1:304-311 Referat aus Lysimachos

Bezeugung: L E S Lat. – Wiedergabe: JACOBY III C 1 (p. 154-156); STERN I (p. 383f).

Varianten: **304** δῆλος LE : διὸ καὶ δῆλός ἐστι S : *quae ... dinoscitur* Lat. • **305** Βοχχόρεως L : Βογχόρεως E : **Βοκχόρεως S** : *Bochore* Lat. • ἐχόντων L : **ἔχοντας ES (Lat.)** • νοσηλείᾳ : νοσηλείαις HANSEN 2001, 72 (ex Lat. *in has aegritudines*) • **306** Βόχχοριν L : Βόγχοριν E : **Βόκχοριν S** : *Bochorem* Lat. • Ἄμμωνος BEKKER : Ἄμμωνα testes • ἐρεῖν LE : **εἰπεῖν S** : *respondisse* Lat. : ἀνελεῖν coni. NIESE : ἀναιρεῖν THACKERAY • ἐκβάλλοντα LE : ἐκβαλόντα S • **307** ἐπιβωμίτας LS : ἐπιβωμίους E • κατάξειν LES : κατάγειν coni. REINACH : **κατάξουσιν** GIANGRANDE 1962, 115 : κατάξειν – ἔρημον om. Lat., del. prop. NIESE • καθῶσιν LES : *mergerentur* Lat. : καθεθῶσιν coni. NIESE • **308 αὐτῶν** ES (Lat.) : αὑτῶν acc. L.

Verwendeter Text: Lysimachos (welcher?), *Aegyptiaca*, in Josephus' eigenem Resümee (so BAR-KOCHVA; s. Einleitung, 4.1).

304 Wen ich nach diesen noch bringen will, das ist Lysimachos, der dasselbe Lügenthema sich vornimmt wie die vorgenannten, das der Aussätzigen und Verunstalteten, der jedoch ihre Unglaubwürdigkeit mit seinen Fiktionen noch übertrifft, woran klar wird, dass er aus blankem Hass schreibt. **305** Er sagt nämlich, unter Bokchoris, König der Ägypter, habe das Volk der Juden, die Aussatz und Ausschlag hatten und mit sonstigen Krankheiten behaftet waren, in den Heiligtümern Zuflucht gesucht und um Nahrung gebettelt. Als nun sehr viele Menschen behandlungsbedürftig wurden, sei ein Erntemangel in Ägypten eingetreten. **306** Da habe Bokchoris, König der Ägypter, Leute in das Ammons-(**Heiligtum**) geschickt, die wegen des Erntemangels das Orakel befragen sollten; der Gott aber **habe** gesprochen, die Heiligtümer müssten gereinigt werden von Menschen, die unrein seien und unreligiös: er müsse diese aus den Heiligtümern fort treiben in unbewohnte Gegenden und die mit Ausschlag und Aussatz Behafteten ertränken, da die Sonne beleidigt sei, sie lebend zu sehen; die Heiligtümer aber solle er reinigen, und so werde die Erde wieder Frucht tragen. **307** Bokchoris aber habe nach dem Empfang des Orakels die Priester und das Altarpersonal kommen lassen und ihnen befohlen, die Ansteckenden herauszusuchen und diese den Soldaten zu übergeben, die sie hinunterführen sollten in die Wüste; die Aussätzigen aber sollten sie in Bleischichten einwickeln, um sie ins Meer zu versenken. **308** Als aber die Aussätzigen und die von Ausschlag Behafteten ertränkt waren, seien die übrigen in unbewohnte Gegenden zusammengeholt und dem Verderben ausgesetzt worden; da hätten sie sich zusammengetan und in eigener Sache den Beschluss gefasst, beim Herannahen der Nacht Fackeln anzuzünden und sich zu schützen, die Nacht darauf aber nach einem Fasten die Götter um Versöhnung anrufen, sie mögen sie retten.

[36] Unvermittelt wechselt der Text hier in die ägyptisierte Namensform. Im Referat (§ 290) stand sie noch nicht.

Varianten (Forts.): **309** Μωσῆν LES : *Moysen* Lat. • παραβαλλομένοις LE : **παραβαλλομένους** S • μίαν testes : **ἰδίαν** SCHRECKENBERG • ἄχρι ἂν ὅτου L : ἄχρις ἂν ES • παρακελεύσασθαί τε LS : [...]λεύσαι τὲ (sic) E (παρακελεύσας τὲ R) : *-que praecepisse* Lat. • εὐνοήσειν testes : **εὐνοεῖν** NIESE (ed.min.) : εὐνοῆσαι REINACH • μήτε ἄριστα συμβουλεύσειν LES (μηδὲ pro μήτε maluit BEKKER, τἄριστα pro ἄριστα HERWERDEN) : *neque bona suadentibus adquiescerent* Lat. : **μήτε τἄριστα συμβουλεύουσι πείθεσθαι** HANSEN 2001, 72 • ἀλλὰ τὰ χείρονα LES : *sed pessima quaeque facerent* Lat. : ἀλλὰ τὰ **χείρω δρᾶν** SIEGERT • **311** Ἱερόσυλα **S** : Ἱεροσόλυμα LE : (libere reddit Lat.) • ὠνομάσθαι **S** : ὠνόμασται LE • ὀνειδίζεσθαι LES (Lat.) : **μὴ** ὀνειδίζεσθαι HUDSON • Ἱεροσολυμίτας NIESE (ex Lat. *Hierosolymitae*) : Ἱεροσολύμους LES.

309 Am nächsten Tag habe ein gewisser Mose ihnen geraten, beherzt einem eigenen Weg zu folgen, bis sie in bewohnte Gegenden kämen, und er habe sie angewiesen, keinem Menschen wohlgesonnen zu sein, auch **denen** nicht <**zu folgen**>, **die** das Beste raten, sondern das Schlechtere <**zu tun**> und Göttertempel und -altäre, auf die sie stoßen sollten, einzureißen. **310** Als die übrigen zustimmten, seien sie, ihren Beschluss ausführend, durch die Wüste gezogen; und nach ziemlichen Mühen seien sie in das besiedelte Gebiet gelangt, hätten die Menschen schikaniert, die Heiligtümer beraubt und in Brand gesteckt und seien schließlich in das jetzt so genannte Judäa gelangt, hätten eine Stadt gegründet und sich dort angesiedelt. **311** Diese Stadt aber sei *Hierosyla* – entsprechend der Verhaltensweise jener Leute – genannt worden; später aber, als sie zu Macht gekommen waren, hätten sie mit der Zeit die Benennung so geändert, dass sie davon <**nicht**> beschimpft würden, und die Stadt *Hierosolyma*, sich selbst aber Hierosolymiten genannt.

1:312-320a: Erwiderung auf Lysimachos

Bezeugung: L E S Lat.

Varianten: **312** οὐδὲ LE : δὲ οὐ (sic) S : *siquidem nec* Lat. : **οὖν** οὐδὲ **coni.** NIESE • **καινότερον** ES (Lat.) : κενότερον L • **313** μόνον LE (Lat.) : μόνων S • περιπεσόντων LES : *et qui ... inciderant* Lat. : **περιπεσοῦσιν** NIESE (ed.min.) • **314** ὁποῖος LE : melius distinguitur **ὁ ποῖος S** : *qui populus* Lat. • **315** νεῶν ES : νεὼ L (at cf. § 228) • **316** τοῦ νομοθέτου NIESE : περὶ τοῦ νομοθέτου LES : *et legislatoris* Lat. • ἂν del. prop. NIESE : **deleuimus** • **318 αὐτοὺς** (2°) **S** : αὐτοῦ LE : om. Lat. • **319** αὐτοὺς LE : **αὐτοὺς S** (Lat.) • **320a** ἐπὶ πλείω LE : ἔτι πλείω S • τις λέγοι LS (τίς λέγει E) : τις **ἂν** λέγοι NIESE (ed.min.).

312 Dieser Lysimachos <**nun**> vermochte nicht einmal denselben König wie jene anzugeben, sondern er hat einen **ganz neuen** Namen erfunden, und in Übergehung von Traum und ägyptischem Propheten ist er ins Ammonheiligtum abgeschweift, um über die Verunstalteten und Aussätzigen ein Orakel zu erhalten; **313** er sagt ja, es habe sich in den Heiligtümern eine Menge von Judäern versammelt. Benützt er denn dieses Wort als Bezeichnung der Aussätzigen (überhaupt) oder nur **für** diejenigen Judäer, die von Krankheiten angesteckt waren? Er sagt doch: "Das Volk der Judäer." **314** Welches? Ein zugewandertes oder ein im Lande geborenes? – Warum nennst du sie dann, wenn sie Ägypter sind, Judäer? Wenn sie aber Ausländer sind, warum sagst du nicht, woher? Wie aber können, nachdem der König viele von ihnen im Meer ertränkt, die übrigen aber in unbewohnte Gegenden ausgewiesen hat, so viele von ihnen übriggeblieben sein? **315** Oder wie sind sie erstens durch die Wüste ge-

kommen, haben zweitens das Land erobert, das wir jetzt bewohnen, und drittens die Stadt gegründet und den Tempel erbaut, der allen so bekannt ist?

316 Auch hätte es sich gehört, [...] von dem Gesetzgeber nicht nur den Namen anzugeben, sondern auch seine Abstammung – wer er war und von welchen (Eltern); ferner, warum er [...] es unternahm, ihnen derartige Gesetze zu geben, was Götter betrifft, und welches die Rechtsverstöße gegen (Mit-)Menschen waren während der Wanderung. **317** Wären es nämlich Ägypter gewesen von Abstammung, hätten sie sich nicht so leicht von ihren väterlichen Sitten entfremdet; waren sie jedoch von woanders her, dann gab es bei ihnen jedenfalls (schon) Gebräuche, die aufgrund langer Gewohnheit eingehalten wurden.

318 Wenn sie nun geschworen hätten, denen, die sie ausgewiesen hatten, nie mehr freundlich gesonnen zu sein, wäre das verständlich; jedoch mit allen Menschen einen unerklärten Krieg anzufangen – wo sie doch, wie er selber sagt, in elender Lage waren, angewiesen auf jedermanns Hilfe –, erweist den Unverstand nicht jener, sondern den – sehr großen – dessen, der hier Lügen dichtet, der sich ja auch erkühnt zu sagen, sie hätten der Stadt ihren Namen gegeben vom "Plündern der Heiligtümer" und ihn dann später wieder umgeändert. **319** Es ist ja klar, dass den später Geborenen dieser Name Schande und Hass eintrug, die Gründer der Stadt jedoch sich **selbst** zu schmücken gedachten, als sie sie so nannten. Dieser gute Mann aber hat in der Unbeherrschtheit seines Beschimpfens nicht bemerkt, dass wir Judäer ein "Plündern von Heiligtümern" nicht mit demselben Wort benennen wie die Griechen. **320** Was soll man da sich verbreitern gegenüber einem, der so unverschämt lügt?

1:320b: Schluss des 1. Buches

Bezeugung: L E S Lat.

Doch da mein Buch schon eine passende Länge erreicht hat, will ich in einem zweiten Anlauf auch das Übrige, was noch zu meinem Thema gehört, versuchen hinzuzufügen.

Vierter Hauptteil: Widerlegung antijüdischer Äußerungen Apions und seiner Gewährsleute

2:1-5 Themenstellung

Bezeugung: L E S Lat. – Wiedergabe: JACOBY III C 1 (p. 125; 1: p. 145); STERN I (p. 392).

Varianten: **2** καὶ τοῖς τῆς ... τετολμημένοις LE : καίτοι περὶ (om. τετολμημένοις) S : καὶ τοῖς ... συνάψασθαι συνέβη μοι SCHENKL 1890, 325 (cf. Lat.) : κἂν τοῖς (et lac. ind.) BOYSEN; cf. GIANGRANDE 1962, 108 • **4** αὐτῶν LE : αὑτῶν S : om. ed.pr.

Querbezüge in C: **1** vgl. 1:73ff.

1 Im ersten Buch, mein geschätztester Epaphroditus, habe ich über unseren alten Ursprung unter Berufung auf die Schriften der Phönizier, Chaldäer und Ägypter die Wahrheit dargelegt, und ich habe viele Schriftsteller der Griechen als Zeugen herangezogen, habe auch die Erwiderung formuliert gegen Manethon, Chaeremon und einige weitere. **2** Nunmehr werde ich daran gehen, die übrigen, die etwas gegen uns geschrieben haben, zu widerlegen. **Freilich, ob ich [...]** gegen den Grammatiker Apion ein Widerlegung schreiben sollte, haben mich starke Zweifel befallen, ob's der Mühe wert sei; **3** denn was er schreibt, ist einesteils dem, was andere (schon) gesagt haben, ähnlich, andernteils hat er es allzu geschmacklos hinzugesetzt; das meiste aber ist Possenreißerei und zeugt, um es unverhüllt zu sagen, von großer Unbildung – wie etwas von einem Menschen Verfasstes, der sowohl ohne Charakter wie auch sein ganzes Leben lang ein Marktschreier war. **4** Da jedoch die meisten Menschen, gedankenlos wie sie sind, sich von derartigen Traktaten eher packen lassen als von solchen, die einigermaßen ernsthaft abgefasst sind, und da sie sich freuen, wenn (andere) beschimpft werden, wohingegen sie Missmut empfinden über (deren) Lob, schien es mir nötig zu sein, auch ihn nicht ohne Prüfung zu lassen, der gegen uns eine richtiggehende Anklageschrift – wie für einen Prozess – geschrieben hat. **5** Denn auch das sehe ich bei der Mehrzahl der Menschen sich einstellen, dass sie übermäßiges Vergnügen empfinden, wenn jemand, der einen anderen zu schelten angefangen hat, seinerseits nachgewiesen bekommt, was ihm an Üblem anhaftet.

2:6-9 Vorblick auf Apions Schrift

Bezeugung: L E S Lat. – Wiedergabe: 6-7 JACOBY III C 1 (p. 125); STERN I (p. 393).

Varianten: **6** προεξητασμένοις S : προεξετασμένοις (male) LE . *uti reor* add. Lat. • **7** κατηγορία BEKKER : κατηγορίας LS : κατηγορεία (sic, ut uid.) E : κακηγορία coni. NABER • **8** ἢ LS (Lat.) : καὶ E • οὐ μετρίως μόνον L (addens μετρίως in marg.) : om. μετρίως E : οὐ μόνον μετρίως S : *non solum sufficienter* (= ἱκανῶς) Lat. • προαποδεδεῖχθαι S : προαπεδεῖχθαι (sic) L : προαπεδείχθη E : *monstratum est* Lat.

Querbezug in C: **8** vgl. 1:228ff.

Verwendeter Text: Was Josephus ankündigt, ist ein Durchgang durch Apions *Aegyptiaca*, die 5 Bücher umfassten und woraus er v.a. das vierte (nach § 10 schon das dritte) benutzen wird. So bis § 150.

6 Jedoch, es ist nicht leicht, seine Schrift durchzugehen und genau zu wissen, was er sagen will; ja, in einem nahezu gänzlichen Durcheinander und in einem Wirrwarr von Lügen fällt ein Teil davon in die gleiche Art von Vorstellung wie das oben Diskutierte betreffs der Auswanderung unserer Ahnen aus Ägypten; 7 der andere ist eine Anklage gegen die in Alexandrien ansässigen Judäer. Als drittes ist diesen beigemischt eine das Ritual, wie es in unserem Heiligtum geübt wird, und die übrigen Gesetzesbestimmungen betreffende **Verballhornung.**[1]

8 Nun, dass unsere Väter weder Ägypter von Abstammung waren, noch wegen körperlichen Gebrechens oder sonstwelchen Unglücks von dort vertrieben wurden, das, meine ich, ist oben **nicht nur** hinreichend, sondern sogar mehr als gebührend bereits bewiesen worden. 9 Doch was Apion dem hinzufügt, will ich noch kurz in Erinnerung bringen.

2:10f Apions Identifizierung des Mose

Bezeugung: L E S Lat. – Wiedergabe: JACOBY III C 1 (p. 126f); STERN I (p. 393).

Varianten: **10** Μωσῆς LES : *Moyses* Lat. (cf. introd., 8.2; non amplius notabimus) • εἶχεν testes : **εἶδεν** SCHRECKENBERG : ἥλιος LE : ἡ πόλις S (Lat.) • **11** σκάφη LES : **σκάφης** HUET (ex Lat. *scaphae*) • ἀνδρὸς LES : ἀνδριάντος THACKERAY • ὡς ὅτι ἐν αἰθέρι LES (crrp.) : uaria uarii coniecere; cf. SCHENKL 1890, 325 et REINACH 1900, 13-14 : **ὥστ' ὅτ' ἦν αἰθρία** SIEGERT : de σκιὰ ad αἰθρία saltum (per homoeotel.) facit Lat. • τοῦτον LES : lacunam habet Lat. : **τὸν αὐτὸν** SCHENKL l.c. • συμπεριπολεῖ LES : **συμπεριπολεῖν** SIEGERT (ex Lat. *ut ... seruaret*).

Unsere Restitution von **11**: Ἀντὶ δὲ ὀβελῶν ἔστησε κίονας, ὑφ' οἷς ἦν ἐκτύπωμα σκάφης, σκιὰ δ' ἀνδριάντος ἐπ' αὐτὴν διακειμένη ὥστ' ὅτ' ἦν αἰθρία τὸν αὐτὸν ἀεὶ δρόμον ἡλίῳ συμπεριπολεῖν.

Verwendeter Text: Apion, *Aegyptiaca*, Buch 3 (so Josephus; folgendes eher in Buch 4).

10 Er sagt im dritten Buch seines Werkes *Über Ägypten* folgendes:

> Mose – wie ich gehört habe von den Älteren der Ägypter – war aus Heliopolis. Den väterlichen Gesetzen verpflichtet, errichtete er Gebetsstätten unter freiem Himmel als Bezirke, in welche die Sonne **blickte**, und zwar richtete er sie alle nach Osten aus; so ist nämlich ganz Heliopolis angelegt. 11 Statt Obelisken stellte er Säulen auf, an deren Fuß sich ein Relief einer Barke befand: Der Schatten einer Statue überstrich sie, **sodass, wenn klares Wetter war**, er stets **denselben** Umlauf **nahm** wie die Sonne.[2]

2:12-19 Erwiderung

Bezeugung: L E S Lat. – Wiedergabe: **15-17** JACOBY III C 1 (p. 128f); STERN I (p. 395); zu Lysimachos: JACOBY III C 1 (p. 156); zu Apollonios Molon: JACOBY III C 2 (p. 689).

Varianten: **12** οὐθὲν LES (seiungunt οὐθ' ἓν LE) : οὐδὲν NABER (cf. SCHMIDT 1893, 530) • οὐδὲ BEKKER : **οὔτε testes** • Σολομὼν codices (at melius acc. **Σολόμων**) • συμπέπλεκεν LES : *concinnauit* Lat. :

---

[1] Wir folgen der Konjektur Nabers v.a. wegen des sehr passenden Wortspiels. MEINEKE hatte gleiches zu Dionysios v. Hal., *Ant. Rom.* 2:20,3 (einer von Josephus sicher gelesenen Passage) konjiziert.

[2] Dieser Satz, den kein Abschreiber mehr verstand, kann nur noch annähernd aus den Varianten restituiert werden. In jedem Fall handelt sich's um die Beschreibung einer künstlerisch gestalteten Sonnenuhr.

συμπέπλακεν BEKKER • **13** ἦν NIESE (ex Lat. *fuit*) : ὁ LES • **14** ὡς LES : *unde* Lat. ὧν NIESE (ed.min.) • **15** ἀκριβής LS : ἀκριβέστατος E : om. Lat. • **18** ἀπιστίας LE (Lat.) (cf. ANON. 1897, 63) : ἀποικίας S • πλείοσι πρὸς τοῖς LES (πρὸς τοῖς susp. NIESE): *amplius* (cum genitiuo) Lat. : πέντε πρὸς τοῖς coni. NIESE (ex 1:126) • **19** Σολομῶνι DINDORF (at melius acc. Σολόμωνι, similiterque Σολόμων infra) : Σολομῶντι LES • συνεβάλετο LE : συνεβάλλετο S (et L in correctione).

Querbezug im Werk des Josephus: **14** vgl. C 1:7; **16** vgl. C 1:231-250.305-311; **18** vgl. C 1:126; **19** (Salomo) vgl. A 20:230 (≠ A 8:61).

Verwendeter Text: Josephus kommentiert im Weiteren Apions *Aegyptiaca;* nach den externen Zeugnissen ist es Buch 4.

12 Von solcher Art ist die erstaunliche Formulierung des Grammatikers; sein Lügenwerk aber ist keiner Worte mehr bedürftig, sondern ist schon aus den Fakten offenkundig. Denn weder hat Mose selbst, als er Gott das erste Zelt errichtete, eine derartige Skulptur hineingestellt, **noch** hat er seiner Nachwelt vorgeschrieben, es zu tun; und derjenige, der später den Tempel in Jerusalem errichtete, Salomo, hat sich jeder solchen Überflüssigkeit enthalten, wie Apion eine **erdichtet** hat. **13** Er sagt, er habe von den Älteren gehört, dass Mose aus Heliopolis **war** – wobei natürlich Apion der Jüngere ist, der aber denjenigen Glauben geschenkt hat, die aufgrund ihres Alters Mose kannten und seine Zeitgenossen waren. **14** Doch von dem Dichter Homer könnte er, obwohl selbst Grammatiker, nicht als bewiesen angeben, welche seine Heimat ist, auch nicht von Pythagoras, der fast noch "gestern oder vorgestern" geboren wurde; von Mose aber, der ihnen um eine solche Menge von Jahren vorausgeht, glaubt er offenbar so leicht eine Nachricht von "Älteren", **die** er offenkundig überhaupt erst erlogen hat.

15 Hinsichtlich der Zeitspanne, in welcher nach seiner Angabe Mose die Leprakranken, Blinden und Gehbehinderten hinausführte, stimmt er – wie ich glaube – gar sehr mit seinen Vorgängern überein, unser genauer Grammatiker. **16** Manethon sagt nämlich, unter der Königsherrschaft des Tetmose seien die Juden aus Ägypten abgezogen, dreihundertdreiundneunzig Jahre vor der Flucht des Danaos nach Argos; Lysimachos aber: unter König Bokchoris, das heißt, vor tausendsiebenhundert Jahren; Molon aber und gewisse andere, wie es ihnen gut dünkte; **17** doch der von allen verlässlichste, Apion,[3] hat den Exodus ganz genau festgelegt auf die siebte Olympiade, und zwar auf deren erstes Jahr, in welchem nach seiner Angabe die Phönizier Karthago gründeten.

Dieses "Karthago" hat er ausdrücklich hinzugesetzt, in der Meinung, das werde ihm ein sehr klarer Beleg für die Wahrheit sein – und hat nicht gemerkt, dass er sich den eigenen Gegenbeweis heranholt. **18** Wenn man nämlich in Bezug auf die **Koloniegründung** (Karthagos) den Aufzeichnungen der Phönizier glauben soll, so ist darin König Hirom verzeichnet als der Gründung Karthagos vorausliegend um mehr als hundertfünfzig Jahre; darüber habe ich die Belege schon oben gegeben aus den Aufzeichnungen der Phönizier, **19** wonach mit Salomo, dem künftigen Erbauer des Tempels zu Jerusalem, Hirom befreundet war und vieles beisteuerte zur Errichtung des Tempels. Salomo selbst aber baute den Tempel nach dem Auszug der Judäer aus Ägypten, und zwar sechshundertzwanzig Jahre danach.

---

[3] Wir geben dem Namen "Apion", von Ἆπις abgeleitet, die Struktur – v – , im Gegensatz zu dem Partizip ἀπιών (v v –).

2:20-24 Eine Äußerung Apions über den Sabbat

Bezeugung: L E S Lat. – Wiedergabe: **20-21** JACOBY III C 1 (p. 129); STERN I (p. 387.395f).

Varianten: **20** πιθανὴν testes : οὐ πιθανὴν (uel ἀπίθανον) JACOBSON 2000 • **21** σαββάτωσις LE (-σιν S) : *sabbato* uel *sabbo* Lat. : σαββώ REINACH 1900, 14-15 • **24** τὸ τοιοῦτον E : om. τὸ LS • ἐξ ἀνάγκης del. prop. SCHRECKENBERG 1977, 164-5 : *uel ex necessitate* Lat., unde ἢ ἐξ ἀνάγκης SIEGERT • ἐπὶ πολλὰς ἡμέρας LES (Lat.) : om. S • κατ' αὐτόματον LES : melius κατὰ ταὐτόματον NIESE (ed.min., cf. A 2:347).

20 Die Zahl der Vertriebenen schätzt er gleich wie Lysimachos und sagt, es seien hundertzehntausend gewesen, gibt dabei aber eine erstaunliche und **un**glaubwürdige[4] Ursache an, nach welcher der Sabbat seinen Namen habe; **21** er sagt nämlich:

> Als sie einen Weg von sechs Tagen zurückgelegt hatten, bekamen sie Beulen an den Leisten und ruhten aus diesem Grund am siebten Tage aus, als sie sich gerettet hatten in das heute "Judäa" genannte Land, und nannten den Tag "Sabbat" unter Beibehaltung der ägyptischen Sprache; das Leistenleiden nennen die Ägypter nämlich *sabbō*.

22 Soll man da nicht lachen über das Geschwätz oder vielmehr Hass bekommen auf die in solchem Geschreibsel liegende Unverschämtheit? Offenbar hatten alle hundertzehntausend Menschen Beulen an den Leisten. **23** Doch wenn jene blind, lahm und auf alle Arten krank waren, wie Apion von ihnen sagt, hätten sie nicht einmal eine einzige Tagesreise vorankommen können; wenn sie jedoch alle in der Lage waren, eine große Wüste zu durchschreiten und zusätzlich diejenigen, die sich ihnen entgegenstellten, zu besiegen, indem sie alle kämpften, können sie doch wohl nicht allesamt nach dem sechsten Tag leistenkrank geworden sein. **24** Weder widerfährt denen, die marschieren, derartiges natürlicherweise **<oder>** zwangsläufig – Hunderttausende von Leuten marschieren im Heeresverband viele Tage lang stets eine gleichlange Strecke –, noch ist wahrscheinlich, dass so etwas von selbst auftritt; das ist das am allerwenigsten Begründete.

2:25-27 Äußerungen Apions über den Wüstenzug

Bezeugung: L E S Lat. – Wiedergabe: **25** JACOBY III C 1 (p. 129); STERN I (p. 396).

Varianten: **25** ἀναίδειαν LES : lacunam habet Lat. : ἢ ἀναίδειαν coni. NIESE : (loco ἢ sequentis καὶ coni. Anon. 1891, 347).

25 Der bewundernswürdige Apion aber sagt zunächst, in sechs Tagen seien sie nach Judäa gekommen, dann aber, Mose sei in das zwischen Ägypten und Arabien gelegene Gebirge, das Sinai heißt, hinaufgegangen, habe sich dort vierzig Tage lang verborgen gehalten und, von dort herabkommend, den Juden ihre Gesetze gegeben.

---

[4] Ohne die Konjektur wäre es eine (allerdings schwer erkennbare) Ironie: "(ach so) glaubwürdige...".

Doch wie sollte es möglich sein, dass dieselben Leute vierzig Tage in wüster und wasserloser Gegend zubringen, die ganze Distanz aber in sechs Tagen zurücklegen?

26 Die auf die Benennung des Sabbat bezogene grammatische Ableitung[5] ist <**entweder**> eine Unverschämtheit oder schrecklich stümperhaft; sind doch die Wörter *sabbo* und "Sabbat" äußerst verschieden: **27** *Šabbat* ist nach der Sprache der Juden ein Ausruhen von jeder Arbeit; *sabbo* aber, wie er selbst sagt, meint bei den Ägyptern das Leistenleiden.

2:28-32 Zur These des ägyptischen Ursprungs der Juden

Bezeugung: L E S Lat. – Wiedergabe: JACOBY III C 1 (p. 123, cf. 129); 28.32 STERN 1 (p. 396.397f).

Varianten: **29 γεγενημένος** ES : γεγεννημένος L : *natus* Lat. • **30** τοῦ γένους LES (lac. ind. NIESE, post ἔφυγεν add. prop. τὴν προσηγορίαν) : *genus* Lat. : **τὸ γένος** HERWERDEN : τὸ γένος αὐτῶν coni. REINACH • **ἀδίκως** S : ἀδίκους LE (Lat.) • **32 προτέθειται** NIESE : προὐτέθειται (sic) L : προστέθειται E : **προὐτέθειτο** S (Lat.).

28 Derartiges etwa hat über Mose und über den Fortzug der Juden aus Ägypten der Ägypter Apion aufgebracht und erdichtet, abweichend von den anderen. Doch was soll man sich da wundern, wenn er über unsere Vorfahren Lügen sagt, wenn er (allein schon) angibt, sie seien von Abstammung Ägypter? **29** Er selbst hat von sich die umgekehrte Lüge aufgestellt: Obwohl er im ägyptischen Oasis geboren und damit ägyptischer ist als jeder Ägypter, wie man sagen könnte, hat er seine wahre Heimat und seine Abstammung abgeleugnet; in der falschen Angabe, er sei ein Alexandriner, gibt er die Nichtswürdigkeit seines Volkes zu. **30** Mithin liegt nahe, dass er gerade diejenigen, die er hasst und zu schmähen sucht, Ägypter nennt; würde er die Ägypter nicht für durch und durch schlecht halten, so nähme er von seinem Volk nicht selber Abstand – wie (andererseits) die Selbstbewussten sich etwas zugute halten auf ihre jeweilige Heimat und sich selbst nach ihr nennen, denjenigen aber, die sich zu Unrecht darauf berufen, dies verwehren.

31 Uns gegenüber haben die Ägypter eine von zwei Empfindungen: entweder, als würden sie sich etwas darauf zugute halten, legen sie sich die Verwandtschaft bei; oder sie ziehen uns mit sich in ihren eigenen schlechten Ruf. **32** Der edle Apion aber scheint das Lästern gegen uns wie eine Bezahlung den Alexandrinern gewähren zu wollen für das ihm verliehene Bürgerrecht; und da er ihre Feindschaft kennt gegenüber den gleichfalls Alexandrien bewohnenden Juden, **hat er sich vorgenommen,** jene zu schmähen, schließt damit aber auch alle übrigen (Juden) mit ein – in beidem ist er ein schamloser Lügner.

2:33-38 Vorwürfe Apions gegen die Juden Alexandriens. Deren Privileg des dortigen Bürgerrechts

Bezeugung: L E S Lat. – Wiedergabe: 33-35.37 JACOBY III C 1 (p. 129); 33.38 STERN I (p. 398).

[5] Vgl. zu 1:286.

Varianten: **34** λοιδορεῖ τὴν ᾿Αλεξάνδρειαν LE (Lat.) : transp. 2 – 3 – 1 S • **35** τόπον LES : *hunc locum* Lat. : τὸν τόπον coni. NIESE • παρὰ testes : **del. prop.** SCHRECKENBERG 1977, 165 • **36** εἰ S : om. LE (Lat.) • μὴ LS : μὴν E (Lat.) • βασιλικοῖς LE : βασιλείοις S : *regalia* Lat. • **37** Λάγου acc. ES : Λαγοῦ (perperam) acc. L • ἔδωκεν LS : δέδωκεν E • ἐτόλμα LE : ἐτόλμησεν S (Lat.).

Querbezug im Werk des Josephus: **37** vgl. A 14:188.

Verwendeter Text: **37** Auf welche Berichte oder gar Dokumente Josephus sich hier oder in A 14:188 stützt, ist nicht bekannt. Die in A 14:189ff zitierten Briefe und Privilegien Caesars betreffen andere Gegenden als (das noch nicht eroberte) Alexandrien.

33 Was nun die schlimmen und schrecklichen Vorwürfe sind gegen die in Alexandrien wohnenden Juden und was er ihnen vorwirft, wollen wir sehen. Er spricht:

> Aus Syrien kommend, siedelten sie bei einem Meer ohne Hafen und wurden so Nachbarn des Strandguts.

34 Nun, wenn der Ort überhaupt schmählich ist, dann schmäht Apion seine – nicht wirkliche, sondern nur vorgebliche – Heimat Alexandrien; denn von ihr ist auch der Küstenstreifen ein Teil, und zwar, wie alle zugeben, der zum Wohnen allerschönste. **35** Wenn die Juden es gewaltsam einnahmen, sodass sie auch später nicht daraus fort mussten, gereicht es ihnen zum Beweis ihrer Tapferkeit; zum Besiedeln jedoch gab ihnen Alexander selbst (dort) Raum,[6] und sie erhielten Gleichrangigkeit [...] mit den Makedonen. **36** Doch weiß ich nicht, was Apion wohl sagen würde, wenn die Juden in der Nähe der Nekropole wohnten und nicht in der Nähe des Königspalastes etabliert wären; und bis heute trägt ihre Bevölkerungsgruppe die Benennung "Makedonen". **37** Hätte er nun die Briefe des Königs Alexander und diejenigen des Ptolemaeos, Sohnes des Lagos, gelesen, und hätte er die Edikte der ihnen folgenden Könige Ägyptens zur Kenntnis genommen sowie die in Alexandrien aufgestellte Stele, welche die Privilegien aufzählt, die Caesar der Große den Judäern gab, wenn er – sage ich – in Kenntnis all dessen das Gegenteil zu schreiben wagte,[7] war er ein Schuft; wenn er davon aber nichts wusste, ein Tropf.

38 Was aber seine Verwunderung angeht darüber, wie (es sein kann, dass) sie, obwohl Juden, Alexandriner genannt wurden, das zeugt von der gleichen Dummheit; denn alle zu einer Neuansiedlung Gerufenen erhalten, auch wenn sie untereinander an Abstammung überaus verschieden sind, ihre Benennung von den Gründern.

2:39-43: Rechte der Juden in der griechisch-römischen Welt

Bezeugung: L E S Lat. – Wiedergabe: **41-42** JACOBY III C 1 (p. 129-f; **42-45** ebd. III A (p. 21); **42** STERN I (p. 398); **43** BAR-KOCHVA, *Pseudo-Hecataeus* (p. 52).

Varianten: **39** • καὶ S : om. LE (Lat.) • **40** οὐ μικροῦ δεῖν testes : om. οὐ ed.pr. • μεταδέδωκεν HUDSON (ex Lat. *concessit*) : μεταδεδώκασιν LES • **41** γενηθεὶς NIESE (ed.min., ex Lat. *natus*) : γεννηθεὶς LES (cf. § 29 et SCHMIDT 1893, 462).

Querbeziehung im Werk **41** vgl. 2:29.

Verwendeter Text: 43 Ps.-Hekataeos II (Frg. 2 WALTER).

[6] Oder mit Lat.: "diesen Ort", was freilich noch stärker übertrieben wäre. Der Ausdruck τόπος würde hier sinngemäß "Bauland" heißen, und Juden wären die eigentlichen Erbauer der Stadt.

[7] Die Variante wäre: "versuchte".

39 Und was soll man von den anderen sagen? Von unserem Volk werden diejenigen, die Antiochien bewohnen, Antiochener genannt; das Bürgerrecht gab ihnen nämlich der Stadtgründer, Seleukos. Ebenso tragen auch die Juden in Ephesus und im übrigen Ionien gleiche (Herkunfts-)Namen wie die Einheimischen; dies haben ihnen die Diadochen erlaubt. **40** Die Menschenfreundlichkeit der Römer aber hat nahezu allen ihren Namen **abgegeben**, nicht nur (einzelnen) Männern, sondern auch großen Völkern insgesamt. Schließlich werden die einstigen Iberer und Tyrrhener und Sabiner (inzwischen) Römer genannt. **41** Wenn aber Apion diese Art des Bürgerrechts nicht gelten lassen will, soll er aufhören, sich "Alexandriner" zu nennen: Da er ja, wie ich oben sagte, **geboren** ist im tiefsten Ägypten, wie könnte er Alexandriner sein, wenn das geschenkte Bürgerrecht, so wie er es in Bezug auf uns für richtig hält, nicht gelten soll?

Wohlgemerkt: Allein den Ägyptern haben die Römer, die jetzigen Herren der Welt, die Teilnahme an jedwelchem Bürgerrecht verwehrt. **42** Er aber ist derart großzügig, dass er unter dem Anspruch, etwas zu haben, was ihm verwehrt blieb, diejenigen zu verleumden unternahm, die es rechtmäßig erhielten. Denn nicht aus Mangel an künftigen Bewohnern für seine mit (großem) Einsatz gegründete Stadt hat Alexander einige der Unseren dort zusammengeholt, sondern in einer sorgfältigen Einschätzung aller hat er für Tüchtigkeit und Verlässlichkeit den Unseren diese Ehrengabe gewährt. **43** Er schätzte nämlich unser Volk; wie auch Hekataeos von uns sagt, dass er aufgrund von guter Gesinnung und Verlässlichkeit, die die Judäer ihm erwiesen, Samarien ihnen zuschlug, und zwar steuerfrei.

2:44-47 Die (Legende von der) Entstehung der Septuaginta

Bezeugung: L E S Lat. – Wiedergabe: **46-47** JACOBY III A (p. 21); WEHRLI 1948 (Bd. 4, p. 19).

Varianten: **44** **'Αλεξάνδρῳ** E : 'Αλεξάνδρου LS • **ἐνεχείρισε** S : ἐνεχείρησε (male) LE • **εἰς αὐτὰς** S : εἰς αὐτὰ LE (Lat.) • κατοικῆσον LS (L corrigens in κατοικήσων) : κατοικήσειν E • **45** **αὐτὸν** ES (Lat.) : αὐτὰ L • **46** 'Αριστέα LE : 'Αριστέαν S : *Aristeum* Lat. : **'Αρισταῖον** WENDLAND 1891, 951 (ex A 12:17 etc. partim) • διαφέροντα S (Lat.) : διαφερόντων LE • Δημήτριον testes : **del.** REINACH.

Querbeziehung im Werk des Josephus: Josephus nennt und benutzt das hier zugrunde liegende Pseudepigraphon in durchgehender Paraphrase in A 12:7-100.

Verwendeter Text: *Brief des Aristaeos an Philokrates* (Ps.-Aristaeos) 4-7.12-20 u.ö. (in Zusammenfassung); vgl. zu 1:217.

44 Ähnlich wie Alexander dachte Ptolemaeos, Sohn des Lagos, über Alexandriens Bewohner: Er vertraute ihnen die ägyptischen Festungen an in der Erwartung, dass sie diese treu und mutig verteidigten; ferner schickte er in der Absicht, Kyrene und die übrigen libyischen Städte fest im Griff zu halten, einen Teil Juden dorthin als künftige Bewohner. **45** Sein Nachfolger Ptolemaeos, Philadelphos zubenannt, gab nicht nur die Kriegsgefangenen von den Unseren, soweit welche bei ihm waren, sämtlich zurück, sondern machte vielfach Geldgeschenke; vor allem aber wurde er begierig, unsere Gesetze kennenzulernen und in unseren heiligen Schriften zu lesen. **46** So schickte er die Bitte, Männer mögen entsandt werden, die ihm den *Nomos*[8]

[8] Griechische Bezeichnung für die Tora, der Sprache der Septuaginta selbst entnommen.

übersetzen sollten, und die Verantwortung für die sorgfältige Niederschrift vertraute er nicht beliebigen Leuten an; vielmehr beauftragte er Demetrios von Phaleron, Andreas und Aristaeos, von denen der erstere seine Zeitgenossen an Bildung überragte [...], **47** die anderen jedoch seine eigenen Leibwächter waren, mit dieser Aufgabe – und hätte doch wohl unsere Gesetze und unsere angestammte Philosopie nicht zu erforschen begehrt, wenn er die Leute, die danach lebten, verachtet hätte und nicht vielmehr überaus bewundert.

2:48-50a Gunsterweise früherer Ptolemäer für die Juden

Bezeugung: L E S Lat. – Wiedergabe: **48-52** JACOBY III C 1 (p. 130); STERN I (p. 403f).

Varianten: **48** Μακεδόνων testes : **del.** NABER • τρίτος LES : ὁ τρίτος HERWERDEN 1893, 256 • ὅλην Συρίαν LS : ὅλην τὴν Συρίαν E • ἀξίως LES : ἄξια HUDSON (cf. Lat.)[9] • **49** διέσωσαν LE : διεσώσαντο **(melius)** S • **50a** αὐτῶν testes : τῶν 'Αλεξανδρέων HOLWERDA.

Verwendeter Text: Eine Quelle für das in **48** und **49-50a** Behauptete ist nicht bekannt, könnte aber (als jüdisches Pseudepigraphon, ähnlich dem *3Makk.*) existiert haben. Ganz allein erfindet Josephus wohl keine "Tatsachen".

48 Dem Apion aber ist von den Königen seiner Vorfahren [...][10] unbekannt geblieben, dass sie einer wie der andere freundliche Beziehungen zu uns pflegten: Als (der)[11] dritte Ptolemäer, mit Zunamen Evergetes, ganz Syrien gewaltsam eingenommen hatte, opferte er nicht den Göttern Ägyptens Dankopfer für seinen Sieg, sondern begab sich nach Jerusalem und brachte, wie es bei uns Gesetzesvorschrift ist, Gott viele Opfer dar und stellte Weihegaben auf, seines Sieges würdig.

49 Ja, Ptolemaeos (VI.) Philometor und seine Gattin Kleopatra (II.) haben ihr ganzes Königreich Juden anvertraut: Generäle ihres gesamten Heeres waren Onias und Dositheos, Judäer, deren Namen Apion verspottet, wo es doch angebracht gewesen wäre, ihre Leistungen zu bewundern, nicht sie zu verhöhnen, und ihnen dankbar zu sein, dass sie Alexandrien gerettet haben,[12] dessen Bürger zu sein er vorgibt. **50** Als sie (die Alexandriner) sich nämlich gegen die Königin Kleopatra erhoben und Gefahr liefen, elend umzukommen, brachten diese eine gütliche Einigung zustande und befreiten sie von den Bürgerkriegswirren.

2:50b-56a Beleg dafür aus Apion selbst

[9] *et dignissima dicauit ornamenta uictoriae* – das entspräche καὶ ἀξιότατα ἀνέθηκεν ἀναθήματα τῆς νίκης und nicht dem, was Hudson schreibt. Den Sprachgebrauch der betr. Vokabeln hat SCHRECKENBERG 1977, 165 ermittelt. Zugunsten von LES lässt sich annehmen, dass Josephus aus metrischen Gründen ἀξίως (– v –) gesetzt hat (statt des zu erwartenden ἄξια).

[10] Ein Glossator hat hier "der Makedonen" eingefügt, nicht achtend, dass Apions Vorfahren gemeint sind, nicht die der Ptolemäer. Vgl. Kommentar.

[11] Evtl. sollter der Artikel auch in den griech. Text gesetzt werden (so ungewöhnlich das Zählen von gleichnamigen Herrschern in der Antike auch gewesen sein mag). Oder man nimmt es wörtlich: "Als dritter hat Ptolemaeos, der mit Zunamen Evergetes, ...".

[12] Das in S bezeugte Medium impliziert: für sich und für die Alexandriner.

Bezeugung: L E S (alle drei nur bis **51** βασιλείας)[13] Lat. – Wiedergabe: **51-52.56a** JACOBY III C 1 (p. 130); STERN I (p. 398).

Bemerkung zu Lat. (gilt für § 51-113): Wir zitieren die lateinischen Handschriften nach den Siglen von BOYSEN unter Bezug auf dessen Einleitung (nicht unsere), S. II-VIIII, und unter Voransetzung von "cod." Auch die ed.pr. ist die lateinische (Verona 1480).

Varianten: **50b** ὀλίγον testes : οὐκ ὀλίγον HOLWERDA • **51** Φύσκων S (Lat.) : Φούσκων LE • **53** *Fyscon* NIESE : *Fiscon* uel *Phiscon* codd. • *praesumeret* codd. : *non praesumeret* coni. NIESE (teste BOYSEN) • **55** *ei concessit* cod. L (secunda manu) : *et concessit* reliqui partim : om. ceteri. • **56a** *Fysconem* NIESE : *Fisconem* uel *Phisconem* codd.

Verwendeter Text: **51** Apion, *Aegyptiaca* IV. Auch **52** und **56a** dürften an diese Schrift anspielen. **53-55** vgl. *3Makk.* 6,30-40; 7,18-20 und Kontext. Josephus legt einen damit nicht identischen, aber in vielem ähnlichen (mündlichen?) Bericht zugrunde.

"Danach", so sagt er jedoch,

> führte Onias ein geringes Heer gegen die Stadt heran, just zu der Zeit, wo Thermus, der Gesandte der Römer, dort anwesend war.

51 Das hat er gut gemacht, würde ich sagen, und war in vollem Recht; denn Ptolemaeos (V.), zubenannt Physkon, kam nach dem Tod seines Bruders Ptolemaeos Philometor aus Kyrene, um Kleopatra aus der Königswürde zu vertreiben wie auch die Königskinder, um sich selbst die Königsherrschaft unrechtmäßig anzueignen. **52** Aus diesem Grund hat Onias gegen ihn für Kleopatra den Kampf aufgenommen und das Treueverhältnis, das er zum Königshaus hatte, auch in schwieriger Lage keineswegs aufgegeben.

53 Als Zeuge seiner Gerechtigkeit aber erschien Gott sichtbar; denn als Ptolemaeos Physkon[14] es <nicht> wagen wollte, gegen das Heer des Onias zu kämpfen, sondern alle Juden in der Stadt (Alexandrien) mit Kindern und Frauen nackt und gefesselt Elefanten vorwarf, damit sie von ihnen totgetrampelt würden, und hierfür sogar die Tiere selbst betrunken gemacht hatte, geschah das Gegenteil dessen, was er vorbereitet hatte. **54** Die Elefanten wendeten sich nämlich von den vor sie hingeworfenen Juden ab, griffen seine Höflinge an und töteten viele von ihnen. Daraufhin sah Ptolemaeos eine schreckliche Erscheinung, die ihn davon abhielt, jenen Menschen zu schaden. **55** Als zudem seine von ihm sehr geliebte Nebenfrau – die einen nennen sie Ithaka, die anderen Irene – ihn beschwor, keinen solchen Frevel zu begehen, gab er ihr nach und empfand für alles, was er getan hatte und noch tun wollte, Reue. Daher feiern die alexandrinischen Juden, wie wir wissen, mit gutem Grund diesen Tag, weil sie vor aller Augen von Gott Rettung erlangten.

56 Apion aber, der alle Welt zu verleumden pflegt, hat sich herausgenommen, auch wegen des gegen Physkon unternommenen Krieges die Juden anzuklagen, wo er sie doch hätte loben sollen.

2:56b-64 Verschiedene Meinungen über Kleopatra

Bezeugung: Lat. – Wiedergabe: **56b(-57).60.63** JACOBY III C 1 (p. 130); STERN I (p. 407).

---

[13] Zu der großen Lücke s.o. Einleitung, 7.1 und 7.4.2.

[14] Namensfolge im Lat. verstellt und darum verdächtig ("Physkon" zugefügt?). Lt. HUDSON wäre hier Ptolemaeos Philopator zu nennen.

Varianten: **57** *Arsinoen* editiones : *Arsenoin* (uel *Arsenom*) codd. • **58** *demens* omnes praeter: *deiciens* cod. R (susp. BOYSEN, qui uerba *alios – compellens* del. prop.) : *decipiens* SCHRECKENBERG 1977, 165-6 • **59** *tradere eum exercitum et principatum* NIESE sine nota (*ac* pro *et* BOYSEN): *tradere cum exercitum a principatum* (uel sim.)[15] codd. : *tradere cum exercitu principatum* HUDSON • **60** *si posset ipsa* (*ipse* ed.pr.) ... *Iudaeos perimere* codd. : *si se posset ... perimere* (del. *Iudaeos*) BOYSEN • *esse* cod. L : *est* cod. B (in rasura) ceterique • **62** *et quae* ed.pr. : *atque* codd. • **64** *custodiae* codd. (crrp.) : *prouinciae* NIESE (teste BOYSEN) : uertendum erat *Delta*.

Doch erwähnt er auch die letzte (VII.) Kleopatra, Königin der Alexandriner, und lastet gewissermaßen uns an, dass sie undankbar zu uns war, statt es darauf anzulegen, sie gebührend zu tadeln – **57** sie, die an Rechtsbruch und Übeltaten überhaupt nichts ausließ, sei es gegen Glieder ihrer Familie, sei es gegen ihre Gatten, die sie sogar geliebt haben, sei es allgemein gegen alle Römer und ihre eigenen Wohltäter, die Imperatoren; hat sie doch **Arsinoë**, ihre Schwester, im Tempel töten lassen, obwohl sie ihr nichts getan hatte, **58** und auch ihren Bruder hinterhältig umgebracht und die väterlichen Götter wie auch die Gräber ihrer Ahnen geplündert. Und als sie die Königswürde erhielt vom ersten Caesar, nahm sie sich's heraus, gegen seinen Sohn und Nachfolger zu rebellieren, und Antonius umgarnte sie mit Liebeskünsten und machte aus ihm sowohl einen Feind des Vaterlandes wie auch einen Verräter seiner eigenen Freunde, indem sie die einen ihres königlichen Ranges beraubte, andere aber **betörte** und zu Untaten veranlasste.

59 Doch was braucht es noch viel Worte, wo sie doch selbst ihn während der Seeschlacht verlassen hat, immerhin ihren Mann und Vater der gemeinsamen Kinder, und ihn zwang, das Heer **samt** der *princeps*-Würde aufzugeben und ihr zu folgen?! **60** Zuletzt aber, als Alexandrien vom Caesar eingenommen war, ist sie so weit gegangen, ihr Heil davon zu erwarten, dass sie **sich** mit eigener Hand selbst [...] umbrächte,[16] entsprechend ihrer Grausamkeit und Untreue gegen alle.

Glaubst du, (Leser,) wir dürften uns nicht rühmen, wenn sie, wie Apion selbst sagt, während einer Hungersnot den Juden keinen Weizen zuteilte? **61** Sie jedenfalls hat die angemessene Strafe erlitten; wir aber haben den Caesar als unüberbietbaren Zeugen unserer Hilfeleistung und Treue, die wir ihm gegen die Ägypter erwiesen haben, ebenso wie den Senat und seine Dekrete[17] und die Briefe des Caesars Augustus, in denen unsere Verdienste bestätigt werden.

62 Diese Texte hätte Apion einsehen sollen und die unter Alexander und allen Ptolemäern ausgestellten Zeugnisse nach ihren Gattungen erwägen, und was der Senat beschloss, wie auch und vor allem die römischen Imperatoren. **63** Wenn aber Germanicus nicht allen Bewohnern Alexandriens Getreide zuteilen konnte, ist dies ein Indiz eines Misswachses und eines Getreidemangels, nicht aber ein Anklagemoment gegen die Juden. Was nämlich alle Imperatoren über die Juden Alexandriens denken, ist offenkundig; **64** denn die Verwaltung des Weizens ist ihnen nicht

---

[15] BOYSENs Angaben z.St. können kaum stimmen, geben jedenfalls keine ganzen Sätze. Seine Konjektur deckt sich inhaltlich mit der HUDSONs.

[16] Die Codices sagen: "dass sie die Juden mit eigener Hand umbrächte". Das wäre für die königliche Hand viel Arbeit gewesen. Vgl. die Diskussion der Stelle bei SCHALIT 1968, 62, Sp. 1-2.

weniger als den übrigen Alexandrinern weggenommen worden; den außerordentlichen Vertrauensbeweis aber, den ihnen einst die (ptolemäischen) Könige gaben, haben sie beibehalten, nämlich die (Zoll-)Wache über den Nilfluss und über das ganze Delta[18] – alles Dinge, deren sie die Juden keineswegs für unwürdig hielten.

2:65-67 Können Juden Alexandriner sein, ohne einheimische Götter zu verehren?

Bezeugung: Lat. – Wiedergabe: **65** JACOBY III C 1 (p. 130); STERN I (p. 408).

Varianten: **66** *nostrorum* omnes praeter: *nostrum uestrumque* cod. CP : *nostrum* REINACH • *itaque* omnes praeter: *itque* (= *idque*) cod. L : *atque* ed. Venet. 1510 • *constitutis* ed.pr. : *constituti* codd.

Verwendeter Text: **65** zitiert aus Apion, *Aegyptiaca* IV.

65 Darüber hinaus aber fragt er: "Wieso verehren sie, wenn sie alexandrinische Bürger sind, nicht dieselben Götter wie die Alexandriner?" – Darauf antworte ich: Wieso liegt ihr, wo ihr doch Ägypter seid, untereinander in heftigem, unversöhnlichem Kampf um die Religion? **66** Nennen wir euch etwa nicht allesamt[19] "Ägypter" statt einfach "Menschen", weil ihr Tiere, die uns gegen die Natur sind, verehrt und mit großer Hingabe ernährt, wo doch jedenfalls unsere (Menschen-)Gattung eine, daher dieselbe zu sein scheint? **67** Wenn aber unter euch Ägyptern solche Meinungsunterschiede sind, was wunderst du dich, (Leser), wenn diejenigen, die von woanders nach Ägypten kamen, in dieser Hinsicht bei Gesetzen, die von Anfang an feststehen, beharrten?

2:68-72 Völkervermischung als Ursache von Unfrieden

Bezeugung: Lat. – Wiedergabe: 68 STERN I (p. 408).

Varianten: 69 *Apioni* GOULLET[20] : *Apiones* omnes praeter: *Apionis* cod. L in correctione • *cessere* codd. : *concesssere uti* coni. SHUTT • 71 *uocant* SOBIUS : *uocantes* codd. • *ad omnes imperasse* codd. : *ad omnes impetrasse* ed. Venet. 1510 : *a dominis impetrasse* BOYSEN.

68 Er aber schreibt sogar die Ursache der Unruhen uns zu; doch gesetzt, dass er wahrheitsgemäß diesbezüglich die alexandrinischen Juden anklagt, warum beschuldigt er uns allerorten – etwa deswegen, weil wir bekanntlich Eintracht pflegen?

---

[17] Gelenius ändert hier das überlieferte *dogmatibus* in *consultis* "Beschlüsse" (vgl. die Unterscheidung in § 62). Der Übersetzer scheint den unterschied nicht mehr gekannt zu haben. Selbst im Urtext könnte missbräuchlich (oder unscharf) δόγματα gestanden haben.

[18] Nochmals "Wache" kann hier nicht gestanden haben. SCHÜRER 1909, 134 Anm. 13 vermutet, hier sei φυλακῆς statt eines ursprünglichen θαλάσσης gelesen worden, was aber wenig Ähnlichkeit hat. In jedem Fall handelt sich's um Zollstationen; darum: Δέλτατος – der von Lat. nicht erkannte Genitiv von "Delta". Der Gedanke geht (lt. SCHÜRER) an die exorbitante Karriere des alexandrinischen Juden Tiberius Julius Alexander; er war zeitweise oberster Finanzbeamter der römischen Provinz Ägypten.

[19] Der Bezug dieses *omnes* (was Nominativ wie Akkusativ sein kann) ist nicht eindeutig; der ganze Satz ist es nicht.

[20] Niese hätte ihm nicht folgen müssen. *Similis* wird durchaus mit Genitiv konstruiert.

69 Darüber hinaus wird jeder leicht feststellen können, dass die Urheber des Tumultes Bürger Alexandriens waren vom Schlage Apions. Solange es nämlich Griechen waren und Makedonier, die dieses Bürgerrecht besaßen, schürten sie keine Unruhen gegen uns, sondern ließen (unsere) althergebrachten Gebräuche[21] geschehen. Als aber unter ihnen die Menge der Ägypter angewachsen war wegen der Wirren (jener) Zeiten, ist auch dieser Mangel[22] ständig größer geworden; unser Volksstamm aber blieb rein. **70** Sie selbst also waren die Ursache dieses Missstandes, da ja das Volk keineswegs über makedonische Beständigkeit verfügte, auch nicht über griechische Klugheit, sondern sie alle offenbar, in Aneignung der üblen Gewohnheiten der Ägypter, auch deren alte Aversionen gegen uns auslebten.

71 Denn das Gegenteil dessen, was sie uns vorzuwerfen wagen, ist der Fall: Während die meisten von ihnen zu Unrecht das Bürgerrecht dieser Stadt innehaben, nennen sie diejenigen "Fremde", von denen bekannt ist, dass sie dieses Privileg von den Herren (Ägyptens) erhalten haben. **72** Denn den Ägyptern hat offenbar weder einer der Könige das (alexandrinische) Bürgerrecht verliehen noch jetzt irgendeiner der Imperatoren; uns aber hat Alexander selbst (hier) siedeln lassen, die (ptolemäischen) Könige haben uns gefördert, und die Römer haben uns stets ihres Schutzes gewürdigt.

2:73-78 Rückkehr zum religiösen Einwand

Bezeugung: Lat. – Wiedergabe: **73.78** JACOBY III C 1 (p. 130); STERN I (p. 408).

Varianten: **73** *honoribus* SOBIUS : *honoris* codd. : *honores* BOYSEN • **75** post *legislator* lac. ind. REINACH (supplens *hoc improbauit* uel sim.) • *inanimatu* cod. LBP : *animatu* cod. C : *inanimati* ed.pr. : *inanimatas, ut* NIESE (ed.min.) : uaria uarii coniecere : *inanimatum* cod. R • **77** *filiis* susp. BOYSEN; crrp. pro γενεσίοις ? (SCHLATTER), pro πᾶσι ? (REINACH, uide notam).

Verwendeter Text: **74** vgl. Weish 14,15. Der übrige Abschnitt, insbes. 77, gibt Sprachregelungen aus der Zeit des Zweiten Tempels wieder, wie Josephus sie in politischen Verhandlungen (vgl. V 13.16) gebraucht haben mag.

73 Deshalb hat Apion uns Rechte abzusprechen versucht, weil wir Statuen der Kaiser nicht aufstellen – als ob ihnen dies unbekannt wäre oder sie der Verteidigung Apions bedürften, wo er doch vielmehr die Großherzigkeit und maßvolle Zurückhaltung der Römer bewundern müsste, dass sie ihre Untertanen nicht zwingen, väterliche Gesetze zu übertreten, sondern diejenigen Ehrungen annehmen, die zu geben für die Darbietenden fromm und rechtmäßig ist – sind ihnen doch solche Ehrungen nicht angenehm, die unter Zwang und Gewalt erwiesen werden. **74** Nun gut, Griechen und einige Andere meinen, es sei gut, Bilder aufzustellen, schließlich freuen sie sich ja auch beim Abbilden von Eltern, Gattinnen und Kindern – ; manche aber nehmen die Bilder von Leuten, die nichts mit ihnen zu tun haben, andere schließlich tun dergleichen sogar aus Liebe zu Sklaven. Was Wunder also, wenn man sieht, wie sie auch Fürsten und Herren diese Ehre erweisen?

75 Sodann hat unser Gesetzgeber – nicht um als Prophet zu sagen, die Macht der Römer sei nicht verehrungswürdig, sondern um eine Sache, die weder Gott noch

---

[21] Das lat. *sollemnitates* dient in 2:139 für griech. ἤθη (so Cod. S; vgl. L: ἔθη).

[22] Wenn man *opus* so übersetzen darf, das sonst für ἔργον oder ποίημα steht, hier aber wohl für χρεία.

den Menschen nützlich ist, abzuwerten, und weil ja gegenüber jeglichem Belebten, erst recht aber gegenüber Gott das Leblose sich als unterlegen erweist – untersagt, Bilder herzustellen. **76** Mit anderen Ehren aber, nächst Gott, treffliche Männer zu verherrlichen, hat er nicht verboten, (ich meine) Ehrenbezeugungen, mit denen wir sowohl die Kaiser als auch das Volk der Römer lobend hochhalten. **77** Tatsächlich verrichten wir für sie ständige Opfer; und zwar feiern wir derartiges nicht nur jeden Tag auf öffentliche Kosten aller Juden, ¶sondern erweisen allein den Kaisern – wo wir doch keine anderen Opfer aus öffentlichen Mitteln, nicht einmal für Söhne,[23] verrichten – gemeinsam diese herausragende Ehre, die wir keinem einzigen Menschen (sonst) erbieten.

78 Dies sei nun insgesamt unsere passende Antwort gegen Apion auf all das, was dort über Alexandrien gesagt ist.

2:79f Der Vorwurf des Eselskultes

Bezeugung: Lat. – Wiedergabe (u.a.): **79-80** JACOBY III C 1 (p. 130f); STERN I (p. 409). Zu Apollonios Molon besonders: JACOBY III C 2 (p. 688); STERN I (p. 145).

Varianten: **79** *Molonis* codd. : *Molonem* NIESE • *nominato* cod. LB ed.pr. : *et* add. cod. RCP • **80** *eum* codd. : *id* NABER • *expoliasset* codd. : *et expoliasset* ed.pr. : *spoliasset* coni. NIESE.

79 Wundern muss ich mich aber auch über diejenigen, die ihm Stoff (für Verleumdungen) dieser Art geliefert haben, nämlich Posidonios und Apollonios **Molon**: Sie beschuldigen uns jedenfalls, dass wir nicht dieselben Götter wie Andere verehren. Doch glauben sie, wenn sie lügen und unsinnige Blasphemien über unseren Tempel hervorbringen, nicht gottlos zu handeln, wo es doch schon äußerst schmählich ist, wenn freie Menschen,[24] aus welchem Grund auch immer, lügen – wieviel mehr nun (im Reden) über einen Tempel, der bei allen Menschen bekannt **und** derart heilig gehalten ist! **80** In diesem Heiligtum nämlich, hat Apion zu verkünden sich erkühnt, hätten die Juden den Kopf eines Esels aufgestellt und würden diesen[25] verehren und so viel kultischen Aufwand um ihn treiben; und zwar sei dies, so behauptet er, an die Öffentlichkeit gedrungen, als Antiochos Epiphanes den Tempel plünderte: Da sei auch jener Kopf gefunden worden, in Gold gefertigt und viel Geld wert.

2:81-88 Erwiderung

Bezeugung: Lat. – Wiedergabe: **83-84** JACOBY II A (p. 321.380.433); II B (p. 1144); STERN I (p. 115.118.216.224.239.268).

---

[23] Wenn SCHLATTER 1932, 243 Anm. 1 Recht hat, dann hat Lat. hier etwas missverstanden, und es geht um Geburtstage. Seine Rückübersetzung (ab ¶): ἀλλὰ καίτοι ἡμῶν οὐδεμίας ἄλλας θυσίας δημοσίᾳ οὐδὲ ἐν τοῖς γενεσίοις ἐπιτελούντων, μόνοις τοῖς αὐτοκράτορσι ταύτην τὴν τιμὴν τὴν ἐξαίσιον ὅμως παρέχομεν – "doch wenngleich wir kein anderes Opfer öffentlich vollziehen, nicht einmal auf den Geburtstagen, so gewähren wir doch den Kaisern diese übersteigerte Ehre." – REINACH (zu § 77) vermutet, παισὶ sei verlesen aus πᾶσι, und es sei ein Opfer für das allgemeine Wohl gemeint. Dafür muss dann aber aus *neque* ein *nisi* werden usw.

[24] Die Übersetzer dachten wohl an *liberi* "Kinder", THACKERAY vermutet als Vorlage ἐλευθερίοις "freisinnige/edle Menschen".

[25] Dem Text nach: den Esel; mit den Konjektur (die einen Übersetzungsfehler annimmt): den Kopf.

Varianten: 81 *quae* cod. LBCP : *qui* cod. R ed.pr. • 82 *Pius* NIESE : *dius (diuus)* codd. : *Theos* SOBIUS • *effabile* codd. : ***ineffabile*** REINACH (cf. REINACH 1900, 15) • **84** ***Timagenes*** HUDSON : *Timagenis (-ginis)* codd. • *et spoliasse* codd. : ***expoliasse*** NIESE (ed.min.) • 85 ***neque – est*** susp. REINACH • **86** ***digni*** codd. : ***dignos*** SOBIUS (ed. Basil. 1524) • **88** ***sed*** codd. : *sic* coni. BOYSEN • *ex rebus* susp. BOYSEN.

Querbezug im Werk des Josephus: 83f vgl. A 12:249.

Verwendeter Text: 84 Josephus hat sich dieser Autoren (mit Ausnahme des Apollodoros) auch anderwärts bedient; s. die Verweise bei STERN.

81 Hierzu möchte ich jedenfalls zunächst einmal sagen, dass ein Ägypter, selbst wenn es etwas derartiges bei uns gegeben hätte, es keinesfalls hätte tadeln dürfen, wo ein Esel doch nicht schlechter ist als Wiesel,[26] Böcke und alles Übrige, was[27] bei ihnen Götter sind. **82** Weiterhin, wie kann es sein, dass er nicht merkte, ¶dass die Tatsachen laut sprechen[28] gegen seine unglaubliche Lüge? Wir verwenden doch schon immer dieselben Gesetze, in denen wir ohne Ende verharren; und als verschiedene (Kriegs-)Zufälle unsere Stadt, wie auch die anderer, in Mitleidenschaft zogen und (Antiochos) **Eusebes**,[29] Pompeius Magnus, Licinius Crassus oder zuletzt Titus Caesar als Sieger im Kriege sich auch des Tempels bemächtigten, haben sie dort nichts Derartiges vorgefunden, sondern nur reinste Gottesverehrung, bezüglich deren es bei uns gar nichts gibt, was bei anderen **unaussprechlich** ist. **83** Dass aber Antiochos nicht die herkömmliche Beraubung des Tempels betrieb, sondern aus Geldnot dazu überging, wo er doch kein (erklärter) Feind war, und zusätzlich zu uns seine eigenen Verbündeten und Freunde angriff, dabei aber nichts Spottwürdiges an jenem Ort vorfand, **84** auch dafür legen viele achtenswerte Geschichtsschreiber Zeugnis ab: Polybios aus Megalopolis, Strabon aus Kappadokien, Nikolaos von Damaskus, Timagenes und Kastor, der Chronograph, sowie Apollodoros; sie alle bezeugen, dass Antiochos in Geldnot unter Verletzung der Bündnisse den Tempel der Juden **plünderte**, der von Gold und Silber voll war.

85 Das also hätte Apion berücksichtigen müssen, hätte er nicht selbst vielmehr den Charakter eines Esels gehabt und die Schamlosigkeit eines Hundes, welcher bei seinesgleichen verehrt zu werden pflegt! Denn davon abgesehen,[30] kann er keiner anderen vernünftigen Überlegung zufolge gelogen haben. **86** Wir jedenfalls[31] messen Eseln weder Ehre noch irgendeine Macht zu, wie die Ägypter den Krokodilen und Nattern, wenn sie diejenigen, die von diesen gebissen oder von Krokodilen fortgezerrt werden, für selig und göttlichen Ranges für **würdig** halten. **87** Hingegen dienen bei uns wie bei anderen gescheiten Leuten die Esel zum Tragen der ihnen

---

[26] Es könnten Katzen gemeint sein; griech. αἴλουρος meint auch dies (vgl. Philon, *Decal.* 79 und den Vorfall bei Diodor 1:83,9; SCHIMANOWSKI 2006, 108). Oder ein Genitiv Plural ἰκτίνων wurde fälschlich von ἡ ἴκτις "Frettchen" hergeleitet statt von ὁ ἰκτίν "Falke", und es hätte eigentlich *miluis* übersetzt werden müssen (JANNE 1936).

[27] Eine Verbesserung des *quae* in *qui* an dieser Stelle hat bestimmt nichts mehr mit dem Urtext zu tun.

[28] Rückübersetzung (ab ¶) bei Niese: τοῖς ἔργοις ἐξεληλεγμένος.

[29] So heißt er in A 7:393; 13:**244**. – Die Vermutung des Sobius geht auf den erst im unteren Kontext auftretenden Antiochos IV.

[30] Wenn *extrinsecus* (< ἔξωθεν ? BOYSEN) in abstraktem Sinne genommen werden kann.

[31] *itaque* übersetzt vermutlich γοῦν (REINACH).

aufer-legten Lasten, und wenn[32] sie von der Tenne fressen oder den gewiesenen Weg nicht gehen, erhalten sie reichlich Schläge, sind sie doch nichts als Diener zum Arbeiten und zu landwirtschaftlichen Verrichtungen. **88** Doch tölpelhafter als alle (Esel) ist Apion gewesen, als er Lügenworte erdichtete oder, genauer gesagt, an Gegebenes anknüpfend, sie nicht zur Stimmigkeit zu bringen vermochte, da ja keine Blasphemie gegen uns (letztlich) gelingen kann.

2:89-96 Die Legende vom Ritualmord

Bezeugung: Lat. – Wiedergabe: 89.91-96 JACOBY III C 1 (p. 131); STERN 1 (p. 410f).

Varianten: **89** *componere* cod. B : *confingere* ceteri • **91** *obstipuisset* (*obstupuisset* cod. RC) *his homo* susp. BOYSEN (uerba *-puisset his homo. illum uero* in rasura B) : uertendum erat *obstupuisset his Antiochus* SIEGERT • **93** *quidem* om. ed.pr. • ***peragraret*** **ed.pr.** : *perageret* codd. • ***direptum*** **ed.pr.** : *directum* codd. • **95** *eiusque* GELENIUS[33] : *et eius* codd. RCP : *eius* codd. LB ed.pr. • **96** *debita* codd. : *debitos* GELENIUS : *de uita* BOYSEN • *superantes* codd., susp. BOYSEN : *superans* GELENIUS.

Verwendeter Text: Apion, *Aegyptiaca* IV, in nicht wörtlichem Referat.

89 Ein anderes Märchen aber, voll Verleumdung gegen uns, hat er aus griechischen Quellen angeführt; diesbezüglich wird es genügen, zu sagen, dass, wer über Gottesverehrung zu sprechen sich anmaßt, sich bewusst sein muss, dass es nicht weniger unrein ist, Tempelbezirke zu durchqueren, als frevelhafte Reden gegen Priester zu erdichten. **90** Jene (Gewährsleute) aber waren mehr darauf bedacht, einen das Heilige entweihenden König zu verteidigen, als Zutreffendes und Wahres über unsere (Riten) und den Tempel zu schreiben. Denn in der Absicht, Antiochos beizuspringen und seinen Vertragsbruch und sein Sakrileg zu decken, das er gegen unser Volk aus Geldnot beging, haben sie uns verleumdet und ¶das, was im Weiteren zu sagen sein wird,[34] erlogen.

91 Zu einem Propheten anderer hat sich Apion gemacht und gesagt, Antiochos habe im Tempel ein Bett gefunden und auf ihm einen Menschen liegen und einen Tisch vor ihm stehen, der von Früchten des Meeres und der Erde und von Geflügel voll war; darüber habe **Antiochos**[35] sich verwundert. **92** Jener aber habe das Eintreten des Königs alsbald kniefällig begrüßt wie etwas, was ihm größte Hilfe verhieß; niederfallend vor seinen Knien habe er mit der ausgestreckten Rechten die Freiheit erbeten; und auf das Geheiß des Königs, er solle Vertrauen fassen und ihm sagen, wer er sei und warum er hier hause, und was der Grund für seine (besonderen) Speisen sei, habe der Mensch unter Seufzen und Tränen ganz beklagenswert seine Notlage geschildert: **93** Er sprach, er sei[36] ein Grieche; während er die Gegend **durchstreift** habe auf der Suche nach Lebensunterhalt, sei er plötzlich von fremden Män-

---

[32] *licet* konzessiv, entsprechend einer Verbindung mit εἰ (REINACH).

[33] Diesem Stilverbesserer hätte Niese nicht folgen dürfen.

[34] Rückübersetzung bei BOYSEN: τὸ μέλλον ῥηθήσεσθαι.

[35] Der in den Handschriften genannte "Mensch" (*homo*) müsste kontextgemäß auf jeden Fall Antiochos gewesen sein. Anscheinend wurde ἄνθρωπος statt 'Αντίοχος gelesen.

[36] Hier ist die Beteuerungspartikel μέν in lat. *quidem* sogar noch sichtbar und keinesfalls zu tilgen.

nern **entführt**, in den Tempel verbracht und dort eingeschlossen worden; er sei allen Blicken entzogen, werde aber mit all dem Aufwand an Speisen gemästet. **94** Zunächst zwar hätten diese unerwarteten Wohltaten Freude bei ihm ausgelöst, später Verdacht, noch später Betroffenheit; zuletzt aber habe er auf Befragen der Diener, die zu ihm kamen, von dem unsagbar schauerlichen Gesetz der Juden erfahren, entsprechend welchem er ernährt wurde, und dass sie Jahr für Jahr so verführen zu einer festen Zeit, **95** nämlich einen griechischen Reisenden zu ergreifen, ihn ein Jahr lang zu mästen, ihn dann in einen Wald hinauszuführen und schließlich diesen Menschen zu töten, seinen Leib zu opfern nach ihren Riten, von seinen Eingeweiden zu kosten und einen Eid zu leisten bei der Opferung des Griechen, Feindschaft mit den Griechen zu halten; dann würden sie die Reste des umgekommenen Menschen in irgendeine Grube werfen.

96 Sodann berichtet Apion, er habe gesagt, er habe nur noch wenige Tage zu leben gehabt, und habe (ihn) gebeten, in Ehrfurcht vor den Göttern der Griechen den Anschlag der Juden auf sein Blut[37] zu vereiteln und ihn von den ihn bedrängenden Übeln zu befreien.

2:97-101 Erwiderung

Bezeugung: Lat.

Varianten: **98** *impius* codd. LB : *et impius* codd. RCP : del. prop. BOYSEN tanquam glossema • *quanta iussit* codd. (*quicquid iussit* GELENIUS) : *quantauis sit* cod. C in correctione • **99** post *alios* lac. ind. NIESE • *solos* cod. LBP : om. cod. R : *solos Graecos* cod. C (HUDSON) e coniectura? (BOYSEN) : *solos illos* REINACH • *egeremus* (pro *egerimus* ?) omnes praeter: *ereremus* (sic) cod. P : *ageremus* SOBIUS • **100** post *conscripsit* lac. ind. NIESE.

Querbezug in C: 100 nicht klar; § 95 hatte weniger behauptet. Hat Josephus vergessen, hierzu etwas aus Apion zu bieten? Vielleicht bestand zwischen § 95 und 96 eine Textlücke.

97 Eine derartige Phantasiegeschichte ist nicht nur voller theatralischer Schauerlichkeiten, sondern strotzt von Schamlosigkeit und Grausamkeit. Gleichwohl spricht sie Antiochos nicht vom Sakrileg frei, wie jene meinten, die ihm zu Gefallen solches schrieben. **98** Denn nicht in[38] der Vorstellung von etwas Derartigem begab er sich zum Tempel, sondern, wie sie (selbst) sagen, er stieß auf etwas, was er nicht erwartet hatte. In seiner Absicht war er nämlich ruchlos, frevlerisch und außerdem[39] gottlos, so überflüssig groß auch die Lüge sein mag, die aus dem Sachverhalt selbst zu erkennen ganz leicht ist. **99** Denn nicht nur bezüglich der Griechen besteht bekanntlich eine Andersartigkeit (unserer) Gesetze, sondern in hohem Maße gegenüber den Ägyptern und sehr vielen anderen. Denn[40] wem von diesen ist es noch nicht passiert,

---

[37] Lat. hat hier mangels Artikel die prädikative Stellung von *in suo sanguine* (erläuternd zu *insidias Iudaeorum*) nicht kenntlich gemacht.

[38] Das *ut* ist konsekutiv, wie ὥστε (BOYSEN).

[39] Hier muss eine griechische Partikel falsch aufgefasst worden sein. Logisch ist *nihilominus* verkehrt.

[40] Wen das *enim* hier stört, kann sich ein bloß anreihendes δή oder οὖν denken (REINACH).

irgendwann in unserem Gebiet unterwegs zu sein, so dass wir nur gegen **jene**[41] in (immer wieder) erneuerter Verschwörung durch Blutvergießen **vorgehen müssten**? **100** Oder wie wäre es möglich, dass zu diesem Opfer alle Juden sich versammelten und so vielen Tausenden jene Fleischstücke zum Verzehr ausreichten, wie Apion sagt? Und warum hat er den aufgefundenen Menschen, wer immer es war – er hat ihn ja nicht namentlich genannt – <...> **101** beziehungsweise wie führte der König ihn dann nicht mit (großem) Geleit in seine Heimat zurück, wo er durch diese Aktion selbst als fromm und außergewöhnlicher Freund der Griechen hätte gelten und gegen den Hass von seiten der Juden sich die einmütige Sympathie aller hätte verschaffen können?

[41] Dies geht auf die Griechen. Die Renominalisierung in cod. C und bei HUDSON (der ihn benutzt) dürfte sekundär sein. – Das folgende *renouata* (wo *iterata* passender wäre) wird von BOYSEN (unnötig) angezweifelt.

2:102-111 Die ehrwürdige Einrichtung des Jerusalemer Tempels

Bezeugung: Lat.

Varianten: **104** ***in adytum*** HUDSON : ***in aditum*** codd. • ***manifestationemque*** cod. BRCP : ***manifestum nationemque*** cod. L (***manifestum rationemque*** ed.pr.) • ***quattuor*** codd. : ***uiginti quattuor*** OTT (cf. Ios.V 2) • **109** ***non promisit*** codd. : ***non possit*** (et *si* pro *se*) Sobius : ***compromisit*** NIESE (ed.min.) • **110** *et sciens* codd. : ***at sciens*** THACKERAY.

102 Doch lasse ich das auf sich beruhen; denn Leute ohne Verstand sollte man nicht mit Worten, sondern mit Tatsachen widerlegen. Schließlich wissen alle, die unseren Tempelbau gesehen haben, wie er beschaffen war, und ¶die unverletzliche Bewahrung seiner Reinheit.[42] **103** Er hatte vier von Säulengängen umgebene Höfe, deren jeder nach dem Gesetz auf eigene Weise bewacht wurde; und zwar durften den äußersten alle betreten, auch Fremdstämmige – nur Frauen in der Menstruation wurden am Weitergehen gehindert –; **104** den zweiten Hof aber betraten alle Juden und ihre Frauen, sofern sie von jeder Befleckung frei waren, den dritten jüdische Männer, sofern sie rein waren bzw. sich gereinigt hatten, den vierten aber die Priester in priesterlichen Gewändern; in das Allerheiligste aber gingen nur die Hohenpriester, bekleidet mit dem ihnen eigenen Gewand. **105** So groß aber ist in all diesen Dingen die fromme Vorsorge, dass festgelegt wurde, dass die Priester (nur) zu gewissen Stunden eintreten: Morgens, sobald der Tempel geöffnet wird, hatten sie einzutreten unter Darbringung der vorgeschriebenen Opfertiere, ebenso mittags, bis der Tempel geschlossen wird. **106** Überdies ist es nicht erlaubt, irgendein Gefäß in den Tempel zu tragen; vielmehr waren in ihm lediglich aufgestellt ein Altar, ein Tisch, eine Weihrauchpfanne und ein Leuchter, die alle auch im Gesetz geschrieben stehen. **107** Nichts weiter, vor allem nichts an unaussprechlichen Geheimriten, geschieht dort, auch wird innen kein Mahl gereicht: All dies, was ich bis hierher gesagt habe, hat das Zeugnis des ganzen Volkes für sich sowie den Beweis der Tatsachen. **108** Denn wenn es auch vier Sippen von Priestern gibt und von diesen Sippen jede mehr als fünftausend Menschen zählt, so gibt es doch insbesondere einen Dienst an bestimmten Tagen, dass, wenn diese vorbei sind, die nachfolgenden (Priester) zu den Opfern kommen und, im Tempel versammelt zur Mittagszeit, von den Vorgängern die Schlüssel des Tempels und abgezählt alle Gerätschaften in Empfang nehmen, wobei nichts, was zu Essen oder Trinken gehört, in den Tempel gebracht wird. **109** Ja es ist verboten, derartiges auch nur zum Altar zu bringen – außer dem, was für die Opfer vorbereitet wird.

Was sollen wir also von Apion sagen, außer dass er, ohne von alledem irgendetwas zu prüfen, unglaubwürdiges Gerede vorgebacht hat? Er soll sich schämen; hat er als Literat nicht versprochen, eine wahre Darstellung der Geschichte zu liefern?[43] **110** Doch, obwohl er von der Observanz, die sich an unseren Tempel knüpft, wissen musste, überging er sie und fingierte die Ergreifung eines Griechen (zur) schauer-

---

[42] Rückübersetzung bei SCHLATTER 1932, 5 Anm. 1: τὴν ἀπαράβατον τῆς αὐτοῦ καθάρσεως ὁλοκληρίαν.

[43] Die Konjekturen sollen besagen: "wenn er ... nicht kann" oder "wenn er ... (tatsächlich) versprach" (also nicht als Frage).

lichen Speise, die Pracht und Üppigkeit der Festmahle sowie Diener, die ein- und ausgehen, wo nicht einmal die Vornehmsten der Juden eintreten dürfen, sie wären denn Priester. **111** Das ist offenbar übelste Gottlosigkeit und selbsterdachte Lüge zur Verführung derer, die die Wahrheit nicht ergründen möchten. Denn durch solche Bosheiten und Scheußlichkeiten, wie bis hier dargestellt, hat man uns verleumden wollen.

2:112-114 Noch eine Lügengeschichte vom Eselskopf

Bezeugung: Lat.; ab **113** τὴν πορείαν L E S. – Wiedergabe: **112-114** JACOBY III C 1 (p. 131f); STERN 1 (p. 412f) sowie unter Mnaseas v. Patara (p. 99f).

Varianten: **112** *piissimus* codd. : *piissimos* NIESE (teste BOYSEN) • *Mnaseam* NIESE : *Mnafeam* uel *inafeam* (sic) uel sim. codd. : *testem* add. prop. BOYSEN • *Iudaeos* ... *Iudaeorum* codd. : *Idumaeos* ... *Idumaeorum* GELENIUS • *qui* (2°) cod. LBP : *quod* cod. RC : om. GELENIUS : *quia* BOYSEN • τὴν πορείαν ποιουμένων LS : (*quasi*...) *iter agentes* Lat. : ...]ν πορείαν ποιουμένου E (καὶ τὴν πορείαν ποιουμένου R)[44] • **114** μένοντας seiunxit BEKKER (cf. Lat.) : μὲν ὄντας LES • **κάνθωνος** HUDSON : ἀκανθῶνος LES (ita et § 115.120) : *asini* Lat. • **Δῶρα** NIESE : Δῶριν L : Δῶραν uel Δώραν ES.

Verwendeter Text: Apion (wie vorher), in nicht wörtlichem Referat. Mnaseas war offenbar dort genannt.

112 Und wiederum verspottet (uns) Apion als **überfromm**,[45] indem er für seinen Mythos Mnaseas (als Quelle) beigibt. Er sagt nämlich, jener habe berichtet, dass während eines Krieges der Judäer gegen die **Idumäer**[46] irgendwann vor langer Zeit in einer Stadt der **Idumäer**, die "Dorier" heißen, einer von ihnen, der dort Apollon verehrte, zu den Judäern kam – als Namen dieses Menschen gibt er "Zabid" –, und dass dieser ihnen verheißen habe, er werde ihnen Apollon, den Gott der Dorier,[47] zuführen, und es werde jener zu unserem Tempel kommen, wenn alle daraus fortgingen. **113** Das habe die ganze Menge der Judäer geglaubt; da habe Zabid ein hölzernes Gestell angefertigt und sich umgelegt und an ihm drei Reihen Lichter angebracht und sei so darin geschritten, dass es fern Stehenden erschien, als ob Sterne über die Erde ¶ihren Weg machten:[48] **114** Da seien die Judäer von dem unerwarteten Anblick verblüfft gewesen, hätten sich fern gehalten und seien still geblieben, Zabid aber sei in aller Ruhe in das Tempelgebäude hineingegangen und habe den goldenen Kopf des **Packesels** – so schreibt er im Scherz – abgerissen und sei rasch wieder nach **Dora** zurückgekehrt.

---

[44] Das καί, wofür auch in E der Platz noch sichtbar ist, dürfte Versuch des Satzanschlusses gewesen sein von Seiten derer, die den Satz hier einfach fortschrieben. Vgl. Anhang 1.

[45] Das lat. *piissimos* (so dürfte der Text gelautet haben) gab nicht die negative Nuance wieder, die dem hier anzunehmenden δεισιδαιμονεστάτους anhaftet. Oder – wenn man *piissimus* stehen lässt – es war Ironie: der "ach so fromme" Apion.

[46] So mit einer sachlich berechtigten Konjektur, die nur da nicht übernommen wird, wo man schon die Vorlage der Übersetzung für fehlerhaft hält (NIESE, BOYSEN). Josephus selbst aber hätte diesen Fehler nicht gemacht.

[47] Oder: "Adoräer" (so vielleicht noch bei Mnaseas). Der Bezug ist eher lokal, wenn denn Josephus in § 116 Recht hat.

[48] Ab ¶ ist wieder der griechische Text erhalten.

2:115-120 Erwiderung

Bezeugung: L E S Lat.

Varianten: **115** ἀρα acc. NIESE, at melius ἄρα E, ἆρ' S • **116** 'Ιουδαίας L : 'Ιδουμαίας ES • **118** ἔρημα S (Lat.) : ἐρημία LE (et δίχα ante φυλάκων add. E) • **119** ἑξήκοντα NIESE (ex Lat. *sexaginta*) : ἑπτὰ LES • ἐλάττους LES • ἄνδρες testes : ἢ ἄνδρες REINACH (ex Lat. *quam*...) • ἠνοιγμένας (male) LES : ἠνεῳγμένας DINDORF 1869, 832 (ἀνεῳγμένας NABER; cf. A 8:96 cum var.; SCHMIDT 1893, 442-3) • **120** οὖν LS : γοῦν E • ἀνοίξειν οἰόμενος LE : ἠνέῳξεν ἂν ἀνοίξειν οἰόμενος S : *aperuisse creditur, qui solus* Lat. : ἀνέῳξεν, οἶμαι, μόνος NIESE (ed.min.) : ἠνέῳξεν μόνος SIEGERT • ὡς ᾤετο LES : ὡς ᾤχετο NIESE (ed.min.) : *aestimabatur* Lat. : ᾤχετο nos • αὐτὴν LES : αὐτῇ NIESE (ed.min.) : *hoc caput Zabidon* Lat. • ἣ λαβὼν ἀπιὼν ('Απίων) αὐτὴν LS : ἣ λαβὼν αὐτὴν ἀπιὼν E : ἢ ὁ λαβὼν αὐτὴν REINACH (del. ἀπιὼν) : ἢ λαβὼν ἄλλην ταύτην SIEGERT • εἰσεκόμισεν LES : *in templum* add. Lat. (cf. SCHENKL 1890, 326).

115 Also könnten auch wir sagen, dass Apion den **Packesel**, sich selbst nämlich, belädt und mit seinem Geschwätz und seinen Lügen übervoll macht; denn er schreibt von Orten, die es nicht gibt, und versetzt Städte, die er nicht kennt. **116** Idumäa ist nämlich unserem Land benachbart, nach Gaza zu gelegen, und Dora keineswegs eine Stadt Idumäas; es wird aber eine Stadt in Phönizien beim Karmelgebirge "Dora" genannt, die nichts zu tun hat mit dem Gerede Apions; sie ist nämlich vier Tagereisen von Idumäa entfernt. **117** Was beschuldigt er uns da noch, keine Götter mit anderen gemeinsam zu haben, wenn unsere Väter sich so leicht haben überzeugen lassen, Apollon werde zu ihnen kommen, und (tatsächlich) glaubten, sie würden ihn mit den Sternen auf Erden umhergehen sehen? **118** Eine Lampe hatten sie vorher offenbar noch nie gesehen – sie, die solch häufige und aufwändige Lichterfeste feiern; auch ist ihm, als er über das Land schritt, niemand von den vielen Zehntausenden (seiner Bewohner) begegnet; ja selbst die Mauern (Jerusalems) fand er ohne Wächter – mitten im Krieg! Ich schenke mir das Übrige.

119 Die Pforten des Tempels waren **sechzig** Ellen hoch, zwanzig breit, sämtlich vergoldet, und zwar beinahe massiv: Diese verschloss man mit nicht weniger <**als**> zweihundert Mann jeden Tag; und sie geöffnet zu lassen, wäre ein Frevel gewesen. **120** Mit Leichtigkeit öffnete sie **nun** also jener Lampenträger [...] **allein** und **schritt davon**[49] mit dem Kopf des **Packesels**! Hat er nun diesen zu uns wieder zurückgebracht, oder hat er einen andern [...][50] genommen und **den** hereingebracht, damit Antiochos ihn finde – zugunsten von Apions zweiter Fabelei?

2:121-124 Über den angeblichen Eid gegen die Griechen

Bezeugung: L E S Lat. – Wiedergabe: **121** JACOBY III C 1 (p. 132); STERN I (p. 413f).

Varianten: **121** καταψεύσασθαί τινα L (iungens cum priori sententia, ut Lat.; δὲ ante 120 δευτέραν ins. prop. SCHENKL l.c.) : ψεύσασθαί τινα E : καταψεύθεται δὲ S • **123** μηδὲ LS : ἢ E (et ante ἔχθρ(αν) uerbum ca. 4 litterarum, euanidum, quod non legit R) : *uel* Lat. • πολλοὶ ... συνέβησαν εἰσελθεῖν (male) ES : πολλοὺς ... συνέβησαν εἰσελθεῖν (sic) E : *multos ... contigit accessisse* Lat. : πολλοῖς ...

[49] NIESE setzt hier jenes Verbum voraus, das vermutlich in § 113 mit *ambulare* wiedergegeben wurde. Die Stellung mitten in einer untergeordneten Partizipialgruppe ist seltsam, wenn nicht verdächtig, jedoch aus Bedürfnissen der Hiatvermeidung und des Metrums erklärbar.

[50] "nach seinem Fortgang" ist mit REINACH zu tilgen. Hier waren alle Texte korrupt, schon weil man hinter dem Partizip ἀπιών Apion vermutete.

συνέβη εἰσελθεῖν HERWERDEN : **πολλοὺς ... συνέβη** εἰσελθεῖν SIEGERT • **124** τούτων L (prima manu) : τοῦτον L (in corr.) ES (Lat.) • **ὀμωμοσμένον** DINDORF : ὀμωσμένον (sic) L : ὠμοσμένον ES.

Verwendeter Text: **121** Apion (wie vorher), in nicht wörtlichem Referat. REINACH bemerkt, dass diese Passage hinter § 111 besser am Platze gewesen wäre und vielleicht von Josephus erst nachträglich auf dem Rand angemerkt wurde, von wo aus sie nicht den richtigen Platz fand – also eine verstellte Marginalie, aber immerhin vom Autor.

121 Er erlügt auch einen Eid von uns, den wir angeblich schwören bei Gott, dem Schöpfer des Himmels und der Erde und des Meeres, keinem Fremdstämmigen wohl zu wollen; am meisten (gelte das)[51] aber (gegenüber) den Griechen. **122** Er hätte, wenn er schon einmal log, sagen müssen: keinem Fremdstämmigen wohl zu wollen, am meisten aber (gelte das gegenüber) den Ägyptern. So würde zu seinen von Grund auf erfundenen Geschichten die Sache mit dem Eid vielleicht passen – wenn denn unsere Väter von ihren ägyptischen Verwandten nicht wegen Schlechtigkeit, sondern wegen (ihres bloßen) Unglücks vertrieben wurden. **123** Von den Griechen hingegen sind wir eher räumlich als durch die Lebensweise entfernt, so dass wir ihnen gegenüber keine Feindschaft empfinden und keinen Neid. Ganz im Gegenteil, **es hat sich ergeben, dass**[52] viele von ihnen zu unseren Gesetzen übergingen; und die einen blieben dabei, andere aber, die die (Gesetzes-)Disziplin nicht ertrugen, kamen wieder davon ab. **124** Von diesen hat nie jemand gesagt, den Eid gehört zu haben, der bei uns geschworen wird – nur Apion, so scheint es, hat ihn gehört: er nämlich war es, der ihn erdacht hat.

2:125-134 Der Vorwurf jüdischer Unterwürfigkeit

Bezeugung: L E (bis 1 Wort hinter **133** ’Απίων) S Lat. – Wiedergabe: **125** JACOBY III C 1 (p. 132); STERN I (p. **414**).

Varianten: **125 συνέσεως** S (έσ in ras.) : συνθέσεως LE (Lat.) • **ἔθνεσι(ν) καὶ** LES : καὶ del. prop. NIESE (cf. Lat.) • προσῆκε(ν) LES : προσήκει BLUM : lac. ind. NIESE : **τὸ μὴ ἄρχειν** add. S (in marg.)[53] • αὐτοὶ δῆλον ὅτι LE : **αὐτῶν δηλονότι** S : *cum utique* (om. αὐτῶν) Lat. (qui post πόλεως add. *Romanorum ..., cuius ciues,* huc trahens ‘Ρωμαίοις) • ’Ρωμαίοις ante ἐκ habent LE : **ante δουλεύειν** habet S : om. hic Lat. • **συνειθισμένων** E : συνηθισμένων (male)[54] LS • **126** ἄν τις LES : τίς ἂν REINACH (ex Lat. *quis*) • ἀπόσχοιτο τοιαύτης μεγαλοψυχίας testes : ἀνάσχοιτο τοιαύτας μεγαλαυχίας (post NIESE) REINACH : **ἀνάσχοιτο** τοιαύτης **μεγαλαυχίας** nos • **ἱκανῶς** S : ἱκανὸς LE (Lat.) : εἰκότως HOLWERDA • **127** διακαιροπτίας (sic) L : διὰ καιροπτίας S : διὰ κηροπτείας (sic) E (corr. -ίας in -είας) : *continue* (= διὰ καιροῦ ?) Lat. : **διὰ καιροῦ τινος** REINACH : διακαρτερούσης HANSEN 2001, 72 (ex Lat.), proponens et καθυπερτέροις uel διαρκοῦς περι-(γενέσθαι) • **128** μεταβάλλοντας L : μεταβαλλόντας (sic) E : **μεταβαλόντας** S (Lat.) • δουλεῦσαι LE : δουλεύειν S • οἰκοδεσποτῶν LES : οἶκοι δεσποτῶν COBET (ex Lat. *indigenas dominos*) : add. prop. οὔτε παρὰ τῶν ἔξωθεν (et antea pro οὐδὲ coni. οὔτε) HANSEN 2001, 72.

Verwendeter Text: **125** Apion, wie bisher; so wohl auch **128** und **132**.

---

[51] Die Verwendung von μάλιστα in negiertem Kontext (warum nicht ἥκιστα?) bedarf noch einer Erklärung.

[52] Die Umschweifigkeit dieser Formulierung ist von den griechischen Abschreibern (im Gegensatz zum Lat.) nicht verstanden worden. Sie betont die Eigeninitiative der dem Judentum sich Anschließenden – im Gegensatz ja wohl zu christlicher Mission, wie sie gerade in Rom längst stattfand.

[53] HANSEN 2001, 72 hatte vorgeschlagen: τὸ μὴ κυριεύειν τῶν ἰδίων (oder τῶν ἐθνῶν). Dort auch Konjekturvorschläge zum Weiteren, sofern man nicht S folgen will.

[54] Immerhin ist auch diese Schreibung bezeugt, sogar inschriftlich (HANSEN 2001, 72).

125 Heftig wird man für seine tiefe Einsicht, auch angesichts dessen, was nun zu sagen ist, Apion bewundern müssen: Als Beweis, dass wir weder gerechte Gesetze befolgen noch Gott verehren, wie es sich gehört, führt er an, **<dass wir nicht herrschen>**, sondern vielmehr mal diesem, mal jenem Volk [...] unterworfen sind und mit unserer Stadt einiges Unglück erlebt haben – wo **ihre** (der Ägypter) Stadt **ja doch** zum Herrschen bestimmt ist und zu denen gehört, die von jeher zu herrschen, aber nicht den Römern zu dienen gewohnt waren!

126 Doch freilich, wer bei ihnen **ertrüge** wohl solchen **Selbstruhm**? Von den übrigen Menschen ist wohl keiner, der nicht sagen würde, Apion habe diese Rede trefflich gegen sich selbst gehalten. **127** Denn wenigen (Völkern) war eine **Autonomie wenigstens zeitweise**[55] beschieden, und diese wiederum sind durch Wechselfälle dem Dienste anderer unterjocht worden; die größte Menge der anderen hat sogar mehrmals gehorsam sein müssen. **128** Da hätten also allein die Ägypter aufgrund einer Flucht – wie sie erzählen – der Götter in ihr Land, als diese, um sich zu retten, sich in Tiergestalt verwandelten, das außergewöhnliche Geschenk erlangt, niemandes Sklave zu werden von den Eroberern Asiens oder Europas, sie, die nicht einen Tag, seit die Welt steht, Freiheit genossen, nicht einmal unter ihren **einheimischen** Herrschern?[56]

Varianten (Forts.): **131** ὧν ἕνα Κροῖσον, οἵαις ἐχρήσατο LES (at plurale ἐχρήσαντο S) : *quorum summi diuersis ... sunt ... sauciati* Lat., unde **ὧν ἐξαίρετοι παντοίαις ἐχρήσαντο** BOYSEN : ὧν ἐν ἄκροις ὀνόματα, οἵαις ἐχρήσαντο GIANGRANDE 1962, 115-116 • **132 καινὸς** S (Lat.) : κενὸς LE • **παραλίπωμεν** S : παραλίπομεν (sic) L : παραλείπομεν E (teste R) • pro τούτους μὲν οὖν παραλείπωμεν Lat. uidetur legisse **ἀλλὰ** τούτους μὲν νῦν παραλείπωμεν (NIESE) • **133** ἠγνόηκεν LS (Lat.) : παρήγαγε· (sic) E qui hic deficit • **134** πρὸς Ῥωμαίων testes : πρὸς Ῥωμαίους NIESE (ed.min.) (cf. WENDLAND 1891, 951 et REINACH ad loc.) • οἱ παρ' ἡμῖν LS : *maiores nostri* Lat., unde **οἱ πατέρες ἡμῶν** NIESE.

129 Auf welche Art nämlich die Perser mit ihnen umgegangen sind, die nicht nur einmal, sondern oftmals ihre Städte zerstörten, ihre Heiligtümer niederrissen und das, was sie für Götter hielten, abschlachteten, das will ich ihnen nicht vorwerfen; **130** es stünde mir nicht gut an, es gleich zu tun mit Apions Unbildung, welchem weder die Schicksalsschläge der Athener noch die der Lakedämonier in den Sinn kamen, von denen (doch) alle sagen, dass diese die tapfersten sind, jene die frömmsten von den Hellenen. **131** Ich übergehe die für ihre Frömmigkeit berühmten Könige ¶und welche außergewöhnlichen Wechselfälle sie[57] auszuhalten hatten; ich übergehe auch die Akropolis von Athen, die niedergebrannt wurde, den Tempel von Ephesus, den von Delphi, unzählige andere: Niemand beschimpfte die (jeweils) Betroffenen, sondern (allenfalls) die Täter.

132 Als unser neuerlicher Ankläger fand sich nun Apion, dem seine eigenen widrigen Umstände in Ägypten völlig entfallen sind: Anscheinend hat Sesostris, der mythische

---

[55] Mit REINACH. – Die überlieferte Lesart, wofür die Wörterbücher ein sonst nicht belegtes Wort καιροπτία bereithalten, soll wohl besagen: "durch Beachten günstiger Gelegenheit".

[56] HANSEN 2001, 72: "Weder unter ihren Hausherren, <noch unter Herren von außen>".

[57] LES: "davon einen, Kroesos, was sie für Wechselfälle". Hier war "Kroesos" wohl Konjektur für ein unleserliches Wort.

Ägypterkönig, ihn geblendet. Sollten wir da nicht unsere Könige erwähnen, David und Salomo, die viele Völker unterwarfen? **133** Die wollen wir **aber nun** beiseite lassen: Was allen bekannt ist, das hat Apion nicht gemerkt, dass den Persern und den nach ihnen Asien beherrschenden Makedonen die Ägypter, was sie betrifft, untertan waren, nicht anders als Sklaven; **134** wir jedoch waren frei und beherrschten obendrein die umliegenden Städte, etwa hundertzwanzig[58] Jahre lang, bis zu Pompeius Magnus, und während alle Könige allenthalben sich **mit den** Römern verfeindeten, verblieben nur, der Treue halber, **unsere Väter** weiterhin als ihre Verbündete und Freunde.

2:135f Der Vorwurf, es gebe keine großen Männer unter den Juden

Bezeugung: L S Lat. – Wiedergabe: **135** JACOBY III C 1 (p. 132); STERN I (p. 414f).

Varianten: **135** τοῖς εἰρημένοις NIESE (cf. Lat. *his*) : **τῶν εἰρημένων** LS; uide sequens • προστίθησι L (Lat.) : προτίθησι S (corr. in προσ-) • post πολίτην add. *quod rite facit* Lat., unde **ὀρθῶς ποιῶν** BOYSEN (cf. NIESE ed.min.).

Verwendeter Text: **135** Apion, wie bisher.

135 Berühmte Männer jedoch hätten wir nicht gestellt, keine Erfinder, keine herausragenden Weisen? Hierfür zählt Apion Sokrates, Zenon und Kleanthes auf und noch einige von dieser Art. Jetzt aber das Erstaunlichste: Den Genannten setzt er sich selbst hinzu[59] und preist Alexandrien glücklich, dass es einen solchen Bürger hat – <**woran er gut tut**>: **136** Er brauchte nämlich sich selbst zum Zeugen; allen anderen hingegen galt er als übler Volksverhetzer, verdorben in seiner Lebensweise wie in seinen Äußerungen, so dass man zu Recht Alexandrien bedauern kann, wenn es sich denn etwas auf ihn einbildete. Was jedoch die Männer bei uns betrifft, die nicht weniger (als die oben genannten) rühmenswert sind, die sind denen bekannt, die meine *Altertumskunde* lesen.

2:137-139 Sonstige Vorwürfe Apions gegen jüdisches Ritual

Bezeugung: L S Lat. – Wiedergabe: **137-138** JACOBY III C 1 (p. 132f); **137** STERN I (p. 414).

Varianten: **137** Τὰ λοιπὰ L : Τὰ δὲ λοιπὰ S (Lat.) • αὐτοῦ L : **αὑτοῦ** acc. S • post θύομεν add. *consueta* Lat., unde **ἥμερα** NIESE (ed. min.) • **138** **ἡμέρων** S : ἡμετέρων L (Lat.) • **139** ἔθεσιν L : ἤθεσιν S (*sollemnitates* Lat.).[60]

Verwendeter Text: **137** Apion, wie bisher.

137 Was **aber** sonst noch in Apions Anklage steht, wäre gerade wert, ohne Gegenrede übergangen zu werden, um ihn Ankläger seiner **selbst** und der übrigen Ägypter sein zu lassen. Er wirft uns nämlich vor, dass wir <**zahme**> Tiere opfern und kein Schweinefleisch essen; auch die Beschneidung der Geschlechtsteile verspottet er.

---

[58] In Cod. L in Mischschreibweise: "100 und vierundzwanzig".

[59] Was der Schreiber von S zunächst geschrieben hatte, wäre noch übertriebener, passt aber griechisch nicht in den Rhythmus: "... setzt er sich selbst an die Spitze".

[60] Zu diesem Wort vgl. 2:69.

138 Was nun erstens das Töten zahmer Tiere angeht, das ist auch allen übrigen Menschen gemeinsam; und wenn Apion diejenigen, die sie schlachten, verklagt, hat er (damit nur) von sich selbst bewiesen, dass er ägyptischer Abstammung ist. Wäre er nämlich Grieche oder Makedone, würde er sich nicht hierüber erbosen; denn diese geloben sogar, Hekatomben den Göttern zu opfern, und sie verwenden die Opfertiere zum Schmausen, ohne dass deswegen die Welt einen Mangel litte an Herdentieren, wie Apion befürchtet hat. **139** Würden jedoch den Sitten der Ägypter alle folgen, so entvölkerte sich die Welt von ihren Menschen, würde dafür aber von den wildesten Tieren wimmeln, die sie für Götter halten und mit Fleiß heranfüttern.

2:140-142 Vergleich der Israeliten mit ägyptischen Priestern

Bezeugung: L S Lat. – Wiedergabe: **140-141** JACOBY III C 1 (p. 139).

Varianten: **141** τὴν (1°) L : τήν τε S • ὃν θύει NIESE : συνθύει testes • **142** ἡμῖν (male; cf. SCHMIDT 1893, 385-6) L : ἡμᾶς S.

Querbezug in C: **142** siehe 1:171 (dort Zitat aus Herodot).

140 Wenn nun aber – zweitens – ihn jemand fragte, welche von allen Ägyptern er für die weisesten und (eigentlich) Frommen halte, würde er bestimmt zugeben: die Priester; **141** man sagt ja, dass ihnen zweierlei von ihren Königen von Anfang an aufgetragen ist, die Verehrung der Götter **und** die Pflege der Weisheit. Alle jene nun lassen sich sowohl beschneiden, wie sie sich des Schweinefleischs enthalten; und auch von den übrigen Ägyptern schlachtet nicht einer den Göttern **ein Schwein** für die Götter. **142** War da Apion nicht blind in seinem Verstand, als er sich in den Kopf setzte, den Ägyptern zuliebe **uns** zu beschimpfen – wo er doch jene anklagt, die nicht nur die Bräuche haben, die von ihm verlästert werden, sondern sogar die anderen gelehrt haben sich zu beschneiden, wie Herodot gesagt hat?

2:143f Apions verdientes Lebensende

Bezeugung: L S Lat. – Wiedergabe: **143** JACOBY III C 1 (p. 124); **144** ebd. (p. 133).

Varianten: **144** παρ' LS : del. prop. NIESE (ex Lat.).

143 Darum scheint mir Apion für seine Schmähung seiner väterlichen Gesetze die passende Strafe gezahlt zu haben: Er wurde nämlich notgedrungen beschnitten, als ihm eine Wucherung am Geschlechtsteil wuchs; doch hat ihm diese Beschneidung nichts genützt, sondern infolge von Sepsis ist er unter schrecklichen Schmerzen gestorben. **144** Es gehört sich nämlich für die Verständigen, in den je eigenen Gesetzen, was Religion betrifft, gewissenhaft zu verbleiben und die der anderen nicht zu verhöhnen – er aber hat die seinen preisgegeben, unsere aber mit Lügen geschmäht.

So also ist Apions Lebensende gewesen, und so soll hier **unsererseits**[61] auch das Ende der Rede sein.

---

[61] Niese möchte eine etwas geschwollene Formulierung vereinfachen, die aber in dem Dativ ἡμῖν (statt Gen. ἡμῶν) an der analogen Stelle B 7:454 ihr Pendant findet.

Fünfter Hauptteil: Positive Darlegung der mosaischen Verfassung

2:145-150 Übergang: Das neue Thema. Bitte um Gehör

Bezeugung: L S Lat. (wo Cod. BD den Anfang eines "3. Buches" anzeigen). – Wiedergabe: **145.148** JACOBY III C 1 (p. 688f; cf. 156); STERN I (p. 154; cf. 387.416).

Varianten: **145** 'Επεὶ δὲ **S** (Lat.) : 'Επειδὴ L • Μωσέως LE (Lat.) : del. NIESE (ed.min.) • **147** κατηγορουμένοις L : **κατηγορημένοις S** (Lat.) • τὴν ἀπὸ – διατελοῦμεν om. Lat. : lac. post διατελοῦμεν ind. NIESE (ed.min.) • **148** δὴ εἴπας L (Lat.) (cιτρ. ex homoeotel. -ης ... -ης) (lac. ind. NIESE ed.min.; cf. SCHENKL 1890, 326) : **διὰ πάσης τῆς συγγραφῆς S** • **150** ὑπεναντίως **S** : ὑπεναντίων L (Lat.) • οὐθ' (1°) **S (Lat.)** : οὐδ' L.

Verwendeter Text: **145.148** Josephus blickt zurück auf seine Wiedergabe von Apions *Aegyptiaca* und auf die dort (und wohl auch in den in C 1 verwendeten Zitatesammlungen) enthaltenen Auszüge aus Schriften Apollonios Molons, erweckt aber den Anschein, er habe "die" Schrift Molons gelesen. Vgl. Einleitung, 4.1.

145 Nachdem aber sowohl Apollonios Molon als auch Lysimachos und einige andere teils aus Unwissenheit, meist jedoch aus Feindseligkeit Schriften über unseren einstigen Gesetzgeber Mose und über dessen Gesetze verfasst haben, die weder gerecht noch wahr sind, indem sie jenen als Scharlatan und Betrüger verleumden, von seinen Gesetze aber behaupten, sie seien uns zur Bosheit und zu keinerlei Tugend die Anleitung, möchte ich in Kürze über die Verfassung unseres Gemeinwesens insgesamt sowie über deren Einzelpunkte, so wie ich es vermag, sprechen. **146** Ich glaube, es wird sich erweisen, dass wir in Bezug auf Religion, auf Gemeinschaft unter uns selbst und auf allgemeine Menschenfreundlichkeit, schließlich auch in Bezug auf Gerechtigkeit, Standhaftigkeit in Beschwernissen und Todesverachtung bestens verfasste Gesetze haben.

147 Ich erbitte jedoch von den künftigen Lesern dieser Schrift, ohne Missgunst an die Lektüre zu gehen, denn ich habe mir nicht vorgenommen, eine Lobrede auf uns selbst zu schreiben, sondern glaube, dass uns nach vielerlei falschen Beschuldigungen diese Apologie am besten ansteht, welche auf den Gesetzen beruht, nach denen wir nach wie vor leben. **148** Dies umso mehr, als Apollonios seine Anklage, wie auch Apion, nicht zusammenhängend formuliert hat, sondern verstreut; jedenfalls beschimpft er uns in **seiner ganzen Schrift** mal als gottlos und menschenfeindlich, mal lastet er uns Feigheit an; ein andermal wieder wirft er uns Dreistigkeit vor und Verrücktheit. Er sagt auch, wir seien die unbegabtesten der Barbaren; deswegen hätten allein wir keine zivilisatorische Errungenschaft beigetragen.

149 All das wird, glaube ich, klar widerlegt werden, wenn es sich denn erweisen sollte, dass unser Gesetz das Gegenteil vorschreibt und es auch mit aller Genauigkeit von uns so gehalten wird. **150** Sollte ich aber mich gezwungen sehen, die andersartig beschaffenen Bestimmungen der übrigen (Völker) zu erwähnen, so sind zu Recht diejenigen hierfür verantwortlich, denen es angemessen erscheint, die unseren als die minderwertigeren damit zu vergleichen. Denen wird von zwei Dingen, so glaube

ich, keines mehr zu sagen übrig bleiben: **weder**, dass wir solche Gesetze nicht hätten, deren wichtigste ich anführen werde, noch dass wir nicht mehr als alle anderen (Völker) unseren eigenen Gesetzen treu blieben.

Mose: Persönlichkeit eines Gesetzgebers

2:151-156 Mose ist der älteste bekannte Gesetzgeber der Menschheit

Bezeugung: L S Lat. – Rezeption: **154** (Λυκοῦργοι) bis **155** (Ende) Kosmas (Kostas) Indikopleustes, *Topographia Christiana* 12:9 (SC 197, p. 371); **156** Excerpta Constantiniana (p. 112f) (= Exc.).[1]

Varianten: **151** κοινωνίας L (cf. Lat.) : om. S • **152** παρ' αὐτοῖς L (παρ' αὐτοῖς acc. THACKERAY; cf. SCHENKL 1890, 327) : **παρ' ἑαυτοῖς S** • **μή S supra lin.** : om. L (Lat.) • **ἀλλ' S** : ἀλλ' οὐκ L (Lat.) • **153** δὲ (1°) LS : *igitur* Lat. : δὴ coni. NIESE • **154 ante ἐχθὲς habent ὡς LS** : ὡς χθὲς Cosmas (qui sequens ὡς omisit) : om. Lat. (NIESE) : καὶ χθὲς PEZOPOULOS 1930, 138 • ὡς πρὸς ἐκεῖνον LS : **ὡς (2°) om. Cosmas**[2] • **156 περιλαβὼν** BEKKER : παραλαβὼν LS Exc. : *constringens* Lat. • εἰς ἀεὶ Exc. : ἴσασι LS : *indita scientia* Lat. : πᾶσι coni. NABER.

Verwendeter Text: Ab hier und bis § 219 sind alexandrinisch-jüdische Dokumente vermutet worden, ähnlich den hinter A 4:196-301 stehenden (vgl. Einleitung, 4.2: Anonymes, sowie die Vermerke hier vor § 157 und vor § 164). Zu der Platon-Anspielung in **154** s.o. zu 1:7.

151 Um nun das Thema kurz wieder aufzugreifen, möchte ich zunächst nur soviel sagen, dass gegenüber denen, die ohne Gesetze und Ordnung leben, diejenigen, die an Ordnung und Gesetz teilzuhaben begehrten und als erste damit anfingen, an Kultiviertheit und angeborener Begabung doch wohl nachweislich überlegen sind. **152** Selbstverständlich versuchen alle, ihre **eigenen** Einrichtungen auf höchstes Alter zurückzuführen, um nicht so dazustehen, als imitierten sie Vorgänger, sondern als seien sie die Urheber gesetzmäßigen Lebens bei Anderen. **153** Wenn sich dies aber so verhält, dann besteht die besondere Qualität eines Gesetzgebers darin, das Beste geistig zu erfassen und die künftigen Benutzer seiner Satzungen von ihnen zu überzeugen, die der Menge aber, allen Bestimmungen treu zu bleiben und weder in glücklichen noch in unglücklichen Umständen etwas daran zu ändern.

154 Ich behaupte also, dass unser Gesetzgeber den anderen Gesetzgebern, wo auch immer sie erwähnt werden, an Alter vorausgeht: Die Lykurgs und Solons oder Zaleukos bei den Lokrern und alle, die bei den Griechen bewundert werden, müssen, mit ihm verglichen, **als** Leute "von gestern oder vorgestern" erscheinen, wo doch nicht einmal das Wort "Gesetz" bekannt war bei den Griechen. **155** Das bezeugt Homer, der es nirgends in seiner Dichtung gebraucht hat; es gab auch nichts Derartiges, sondern von unbestimmten Meinungen wurde die Menge geleitet und von Anordnungen der Könige, und seither blieben sie noch lange dabei, ungeschriebenen Gebräuchen zu folgen und vieles davon je nach den Umständen zu ändern. **156** Unser Gesetzgeber hingegen, der der älteste ist – das wird ja wohl auch von denen zugestanden, die alles (Mögliche) gegen uns sagen – hat sich der Menge empfohlen als bester Führer und Ratgeber und ihnen den ganzen Lebenszuschnitt in

---

[1] Hier berücksichtigt abzüglich offensichtlicher redaktioneller Eingriffe.

[2] Hier machen sich zwei adverbiale Bestimmungen Konkurrenz, deren eine offenbar nachgetragen wurde und vielleicht immer noch nicht richtig sitzt.

seinem Gesetz **umrissen**, sie überzeugt, es anzunehmen und dafür gesorgt, dass es unverbrüchlich auf immer gehalten wird.

2:157-160 Moses Eignung zum Gesetzgeber

Bezeugung: L S Lat. – Rezeption: Excerpta Constantiniana (p. 113).

Varianten: **157** πολλὰς τὰς LS Exc. : πολλὰς **ὄντας** NIESE • πολλὴν ψάμμον LS : πολύψαμμον Exc. (Lat.) (at abest nomen in Exc.) • **πολεμίους** FROBEN : πολέμους testes • **158** δὲ LS : *siquidem* (= **γάρ** Lat., cf. HANSEN 2001, 73) : om. Exc. • ἀντὶ τοῦ κελευσθέντος L : αὐτοὺς τοῦ κελευσθέντος S Exc. : **om. Lat.** • **ταῦτα** S (cf. Lat.) : ταύτην L • αὐτοῖς L : **αὐτοῖς acc.** S : (αὐτοῦ Exc. in codd.) • μετὰ πολλῆς **ζῆν** ἀνομίας NIESE (post HUDSON, ex Lat. *plurima iniquitate uiuere*) : μετὰ πολλῆς ἀνομίας LS : πολλῆς ἀνομίας Exc. • **159** εὔνοιαν LS Exc. : *aequitatem* Lat. : **εὐνομίαν** NIESE (ed.min.) • τοῖς λαοῖς LS : ἄλλοις Exc. (Lat.) • **οὕτως** S Exc. : οὗτος L : om. Lat. • αὐτοῦ L Exc. ed.pr. : **αὑτοῦ acc.** S • σωτηρίαν ... βεβαιοτάτην ed.pr. (cf. Lat. *salutem firmissimam*) : σωτηρίας ... βεβαιωτὴν S : σωτηρίαν ... βεβαιωτὴν (sic) L Exc. • πεποιημένοις L Exc.: ποιουμένοις S • **160** ἐπιτυγχανομένων LS Exc. : *usus est* (contextu uariato) Lat. • εἰκότως **ἐνόμιζεν** HUDSON (ex Lat. *recte iudicabat*) : καλῶς ἐνόμιζεν Exc. : εἰκότως ἐνομίζομεν LS : ἐκ καλῆς (et post οὖν add. οὕτως) SCHENKL 1890, 326 • θεὸν NIESE (ex Lat. *deum*) : θεῖον LS : τὸν ἕνα Exc. • ἐξαμαρτεῖν LS : ἐξαμαρτάνειν Exc.

Querbezug im Werk des Josephus: **157** vgl. A 3:10.

Benutzter Text: In 160 wird Moses Berufung in einer dem Josephus sonst nicht eigenen Weise rationalisiert. Ab hier ist – wie weit im Hintergrund, wissen wir nicht – eine alexandrinisch-jüdische Quelle zu vermuten, von Philon verschieden, die einen sonst nicht rezipierten jüdischen Euhemerismus bezeugt.

157 Lasst uns von seinen Taten die erste, herrliche betrachten: Er ist es, der unsere Vorfahren, als sie Ägypten verlassen und beschlossen hatten, in ihr Heimatland zurückzukehren, trotz ihrer unzählbaren Menge mit sich führte und aus vielen ausweglosen Situationen in Sicherheit brachte; da mussten sie sowohl den wasserlosen vielen Sand durchqueren, als auch **Feinde** besiegen, als auch Kinder, Frauen und Beute zugleich in Sicherheit bringen durch Kämpfen. **158** In alledem erwies er sich als herausragender Feldherr, glänzender Ratgeber und einer, der wahrhaftig für alles sorgte. Die ganze Menge <**nämlich**> brachte er dazu, sich auf ihn zu verlassen; und als er sie in jeder Hinsicht überzeugt hatte [...],[3] zog er daraus keinerlei eigenen Vorteil, sondern in genau der Lage, in der führende Persönlichkeiten **sich** Heere zulegen und absolute Vollmachten, die Menge aber an ein Leben in gänzlicher Gesetzlosigkeit gewöhnen, **159** in einer solchen Machtstellung glaubte jener ganz im Gegenteil, nun gelte es, fromm zu sein und umfassende **gesetzliche Ordnung** den Volksmengen zu gewähren; so, schien ihm, werde er künftig am besten seine **eigene** Vorzüglichkeit erweisen und zugleich denjenigen, die ihn zu ihrem Führer gemacht hatten, ¶die sicherste Rettung gewähren.[4] **160** Da ihm nun ein gutes Vorhaben und große

[3] Die drei Worte, die wir hier auslassen, erweisen sich in ihrer L-Formulierung noch als alte Glosse zu πάντων. Der S-Wortlaut versucht, dem einen Sinn zu geben: "... und als er sie von all dem Befohlenen überzeugt hatte". – Das periphrastische Plusquamperfekt, das wir hier finden, ist schwerlich Ausdrucksweise des Josephus; auch entgehen dem hier verwendeten Text zahlreiche Möglichkeiten rhythmischen Nachdrucks.

[4] Cod. S: "den Gewährsmann der Rettung zu stellen".

Taten erfolgreich verliefen, glaubte **er**[5] mit Recht, als Führer und Ratgeber Gott zu haben; und als er erst sich selbst Klarheit verschafft hatte, dass er nach dessen Willen alles bewirke und plane, hielt er es auch für geboten, vor allem anderen diese Auffassung der großen Menge beizubringen: Ist diese einmal überzeugt, dass Gott ihr Leben beaufsichtigt, duldet sie keine Übertretung.

2:161f Vergleich mit Gesetzgebern der Griechen

Bezeugung: L S Lat. – Rezeption: Excerpta Constantiniana (p. 113); zu § 162 s. "Alternativer Text".

Varianten: **161** αὐτὸς LS Exc. : **om. Lat.** (et ed.pr.) • pro ἅπερ – ἀδίκως habent ἅπερ λέγουσιν οἱ λοιδοροῦντες ἀδίκως Exc. (cf. Lat.) • οἵους Niese : ὃν L : **οἷον** S Exc. • **αὐχοῦσιν** S (Lat.) : αὐχοῦντες L : αὐχοῦντες λέγουσι Exc. • μετὰ ταῦτα L Exc. : **μετ' αὐτὸν** S (Lat.) • **162** ὑποτίθενται ὁ δέ γε Μίνως ἔλεγεν ὅτι LS : ὑποτίθενται Διί, οἱ δ' NIESE (ed.min., ex Lat., ubi *a Mino* correxit in *a Ioue* ed. Venet. 1510; cf. Exc. [infra]) : ὑποτίθεσθαι ἔλεγον HANSEN 2001, 73 (cf. infra: Excerpta) • τὰς τῶν νόμων μαντείας ἀνέφερεν LS : *referebant* Lat. (om. cetera) : **ἀνέφερον** (del. τὰς τῶν νόμων μαντείας) NIESE (ed.min., ubi αὐτοὺς in αὐτοῦ reponendum).

Alternativer Text: **162** οἱ μὲν γὰρ αὐτῶν τοὺς νόμους ὑποτίθεσθαι (crrp. ex ὑποτίθενται ?) Διί· ὁ δὲ, Μίνως ἔλεγεν· οἱ δ' εἰς τὸν 'Απόλλω καὶ τὸ Δελφικὸν αὐτοὺς (ex αὐτοῦ ?) μαντεῖον ἀνέφερον Exc. (Rest von § 162 gleich).

Konjekturale Alternativen: **162** οἱ μὲν γὰρ αὐτῶν τοὺς νόμους ὑπο τοῦ Διὸς ἔλεγον τίθεσθαι (an τεθεῖσθαι ?), οἱ δέ γε εἰς τὸν 'Απόλλω καὶ τὸ Δελφικὸν αὐτοὺς μαντεῖον ἀνέφερον (etc.) HOLWERDA : ο. μ. γ. α. τ. ν. ὑποτίθανται Διί, οἱ δ' εἰς τ. 'Α. κ. τ. Δ. αὐτοῦ μ. α. TROIANI (p. 214).

161 Eine solche Persönlichkeit also ist [...] unser Gesetzgeber, kein Scharlatan und Betrüger, wie man ihn zu Unrecht schmäht, sondern ein **solcher**, wie die Griechen rühmen, dass Minos einer gewesen sei und **nach ihm** die anderen Gesetzgeber. **162** ¶Die einen unter ihnen schreiben die Gesetze Zeus[6] [...] zu, andere haben sie auf Apollon und sein Delphisches Orakel [...] zurückgeführt[7] – ob sie nun glaubten, dass es in Wahrheit sich so verhält, oder ob sie damit leichter zu überzeugen hofften.

2:163 Überleitung

Vorbemerkung: Das von hier bis § 228a reichende Textstück ist nur bei Eusebius in einer Fassung überliefert, die man Josephus einigermaßen zutrauen könnte, wohingegen der unter seinem eigenen Namen laufende Text, zumal der griechische, bereits eine spätere Rezension ist. Der L-Text ist weithin der schlechteste und muss selbst innerhalb dieser Rezension mehrfach hinter S zurückstehen. Vgl. das Substemma zu diesem Bereich in der Einleitung, 7.6.

[5] So mit den Excerpta und v.a. im Latein. LS: "glaubten wir". Möglicherweise teilen sich hier schon die beiden Rezensionen, die wir ab § 164 unterscheiden werden.

[6] Diesen Namen haben nur die Excerpta erhalten. Anderswo wäre er zu konjizieren und jedenfalls nötig, solange Minos im Text bleibt. – HANSEN: "Die einen nämlich sagten, ihre Gesetze seien (göttlich) eingegeben, denn auf Apoll (...) führten sie sie zurück."

[7] Alternative dieses in allen Fassungen korrupten Textes in den Excerpta: "Die einen von ihnen schieben ihre Gesetze Zeus unter; andere <sagen>: Minos hat gesprochen; (wieder) andere pflegten auf Apoll und sein delphisches Orakel sie zurückzuführen." Der Tempuswechsel macht dieses Fabrikat verdächtig. Anders HOLWERDA: "Die einen von ihnen pflegten zu sagen, von Zeus würden ihre Gesetze gegeben [besser: "seien... gegeben worden"; TROIANI aber: "schieben Zeus ihre Gesetze unter"]; die anderen aber pflegten auf Apoll und das Delphische Orakel (Troiani: "sein Delphisches Ora-kel") sie zurückzuführen." Vgl. noch SCHENKL 1890, 326; SCHÄUBLIN 1982, 337; GERBER 1997, 398.

Für diese Gruppe stehe das Siglum Y. Wo Lat. nicht mit eingeschlossen werden soll oder zur Frage nichts aussagt, steht y (= LS).

Über die Unbrauchbarkeit von Nieses Ausgabe in dieser Partie vgl. MRAS z.St. und MRAS 1944, 220f; hier fällt nun doch ins Gewicht, dass Niese kein Stemma hatte. Wir übersetzen im Folgenden den Eusebius-Text nach der Ausgabe MRAS, deren Apparat hier nicht wiederholt wird, außer bei evtl. anderer Wahl der Lesarten oder einer Konjektur unsererseits. Die von Mras ausgeschiedenen Varianten (insbes. seine Codices B, O und N sind streckenweise selbst eine Rezension) werden hier nicht wiederholt (selbst wenn Niese, die Linien vermischend, einer solchen Lesart folgte), außer wo ohnehin eine Variantenangabe zur Stelle nötig war.

Unser Apparat, der also nur noch die Varianten gegenüber Mras ausweist, fügt seinem Text (zitiert als "Eus.") die abweichenden Lesarten der namentlichen Josephus-Handschriften (also Y = L S Lat.) hinzu, wo nötig, unter eigener Rubrik. Die y-Zusätze, nicht selten in fragwürdigem Griechisch gehalten und erst von späterer (christlicher) Rezeption zeugend, werden als solche ausgewiesen und bleiben unübersetzt.

Im Apparat wie in der Übersetzung sind die Worte, in denen wir von Mras abweichen, fett gedruckt. Eine näher an Nieses Text liegende deutsche Übersetzung findet sich bei GERBER 1997, 398-409. Als textkritischen Kommentar vgl. SCHRECKENBERG 1977, 159-169; er ist hier eingearbeitet.

Der Anfang des folgenden Textstücks ist außerdem in den Excerpta Constantiniana erhalten (= Exc.; zu diesen s. SCHRECKENBERG 1996, 71 und hier die Einleitung, 7.4.2 sowie oben zu 2:151). Sie verstärken meist den Euseb-Text, aus dem sie wohl auch kommen, sind jedoch nicht immer wörtlich.

163 Bezeugung: Eus.Praep. 8:8,1 (p. 433). – Rezeption: Excerpta Constantiniana (p. 113f).

Alternative (= Y): L S Lat.

Varianten: τῆς δικαιοτάτης Eus. : τίς ὁ δικαιότατα Y • περὶ τοῦ θεοῦ Eus. (cod. I) : περὶ θεοῦ Eus. (cod. ON) : περὶ τῆς Eus. (cod. B) : περὶ τῆς τοῦ θεοῦ y • ἀντιπαραβάλλοντας Eus. : ἀντιβάλλοντας y : *facta comparatione* Lat.

163 Wer es aber war, der diese Gesetze am meisten zum Erfolg werden ließ und die gerechteste Überzeugung von Gott dabei traf, lässt sich erkennen aus den Gesetzen selbst, wenn man sie miteinander vergleicht; denn davon wird jetzt zu reden sein.

Die Grundsätze der mosaischen Verfassung

2:164-167 Vorzüge mosaischer Lehren und Anweisungen vor denen der Griechen

Bezeugung: Eus.Praep. 8:8,2-4 (p. 433f). – Wiedergabe: DÖRRIE/BALTES II (p. 194, cf. 484f). – Rezeption: Excerpta Constantiniana (p. 114).

Alternative (= Y): L S Lat.

Varianten: **164** ἐθῶν Eus. : ἐθνῶν Y • κεφαλαιωδῶς ἂν ἐπίοι τις Eus. : om. Y : uaria uarii coniecere : κεφαλαιωδῶς **δ'** ἂν **εἴποι** τις REINACH • μοναρχίαις Eus. S : μοναρχίας L : *monarchis* Lat. • δυναστείαις Eus. S : δυναστείας L : om. Lat. (inde a οἱ δὲ) • **165** ἀπέδειξε Eus. : ἀπεῖπεν y : *declarauit* Lat. • θεῷ Eus. : θεῷ δὲ μᾶλλον μόνῳ L : θεῷ μᾶλλον μόνῳ S : *deo principaliter* Lat. • **166** ἃ Eus. : om. Y (mutans subiectum sententiae) • λαθεῖν δὲ Eus. : δὲ om. Y • οὐκ ἐνὸν οὔτε τι Eus. : οὐκ ἐνὸν οὐδὲ Exc. : οὐκ ἐνὸν οὔτε **nos** (**om.** τι) : οὐκ ἠδυνήθησαν ἀλλ' οὔτε y : *non latuisse ... nec* Lat. • οὐδὲν Eus. : οὐδὲ ἓν Exc. : οὐθὲν y • ὧν ἄν Eus. : ὡς ἄν L (ἂν om. prop. DINDORF p. 826) : ὅσων ἂν S Exc. : ὃς ἂν ed.pr. • παρ' αὐτῷ Eus. (acc. MRAS) : παρ' ἑαυτῷ Y • διανοηθείη Eus. : **διανοηθῇ Y** • **167** ἀλλ' Eus. : **ἕνα γοῦν y** : ἕνα δ' Exc. Lat. • ἀγένητον (ἀγέννητον cod. I) καὶ Eus. : καὶ om. Exc. (de y uide infra) • δυνάμει μὲν Eus. (Lat., habens lacunam pro δυνάμει) : add. μόνον y • ἐστὶν om. y.

Zusatz in y: **166** pro ὑπάρχει – ἐν ἀμηχάνοις habet παρέχειν τὰ ἴδια, καὶ οὐ μόνον τοῦτο, ἀλλὰ καὶ ὧν ἀπηγόρευσαν. μόνον δὲ καὶ τοῦτο δοκεῖν ἐδίδαξαν, εἶναι μὲν θεὸν μονάρχην. μετ' αὐτὸν δὲ θεῶν τινας μυθολογίας ἀνεπλάσαντο, τὸ εἶναι αὐτοὶ δεηθέντες ἐν ἀμηχανίᾳ L (S).

Varianten hierzu aus S: παρέχειν τὰ L : παρέχοντα καὶ S • pro ἀπηγόρευσαν – θεὸν habet ἀπηγόρευσαν, εἰς ἐκεῖνον ἀνάγει τὴν ἀπαγόρευσιν. καὶ οἱ μὲν (in marg. add. τὸ δοκεῖν) ἐδίδαξαν μὲν εἶναι θεὸν S.

Alternative (Y) zu 167: ἀπέφηνε – ἀναλλοίωτον: ἀπέφηνεν ὁ ἡμέτερος νόμος ἀπρόσιτον, ἀγένητον (ἀγέννητον L in correctione), ἀίδιον, ἄχρονον, ἀναλλοίωτοτον LS : *monstrauit et ingenitum, inmutabilem per tempus aeternum* Lat. (cf. SCHENKL 1890, 327).

Querbezug im Werk des Josephus: **165** vgl. A 4:223f (dort bezeichnet er die mosaische Verfassung noch als Aristokratie).

Verwendeter Text: Von hier bis § 218 (oder 219) benutzt Josephus Dokumente vermutlich alexandrinisch-jüdischer Herkunft, die mit seinen sonst geäußerten Auffassungen von der Mose-Tora in Spannung stehen. Wie wörtlich er seiner Vorlage folgt und wie weit die Anspielungen an Griechisches schon in der Quelle waren, wissen wir nicht.

164 Gibt es nicht unzählige Unterschiede im Einzelnen unter den Gebräuchen und Gesetzen in der gesamten Menschheit? Im Großen und Ganzen könnte man sagen: Die einen überließen Monarchien, die anderen der Herrschaft weniger, andere jedoch den Volksmengen die Macht in den Gemeinwesen. **165** Unser Gesetzgeber hingegen hat sich nichts dergleichen zum Vorbild genommen, er hat – wie man mit einem eigenwilligen Ausdruck sagen könnte – als Theokratie das Gemeinwesen entworfen, in welchem er Gott die Herrschaft und die Macht zuwies. **166** Und nachdem er alle überzeugt hatte, auf ihn zu schauen als auf denjenigen, der Ursache aller Güter ist, die allen Menschen gemeinsam zur Verfügung stehen und die sie selbst erhielten auf ihr Bitten hin in ausweglosen Situationen – wobei dem Wissen Gottes **nichts** verborgen bleiben kann, was getan wird, ja nicht einmal, was **auch immer**[8] jemand bei sich selbst denkt –, **167** hat er ihn **jedenfalls** als *einen* bekannt gemacht und als ungeworden und auf ewige Zeit unveränderlich, jeder sterblichen Gestalt an Schönheit überlegen und durch seine Macht uns zwar vertraut, doch wer er dem Wesen nach ist, unerkennbar.

2:168f Der Monotheismus der Philosophen

Bezeugung: Eus.Praep. 8:8,5-6 (p. 434). – Rezeption: Excerpta Constantiniana (p. 114); Wiedergabe: DÖRRIE/BALTES II (p. 194, cf. 485f).

Alternative (= Y): L S Lat.

Varianten: 168 παρὰ τοῖς Eus. (cod. I) y Exc. : παρ' Eus. ceteri (cf. PILHOFER 1990, 203-4; GERBER 1997, 399) • οἵ τε μετ' ἐκεῖνον Eus. : καὶ οἱ μετ' ἐκείνους Y Exc. • καὶ μικροῦ δεῖν omnes praeter : **καὶ om.** Exc. (cf. SCHENKL 1890, 326; SCHRECKENBERG 1996, 71) : οἳ καὶ μ. δ. coni. NIESE • **169** ὀλίγους Eus. : ὀλίγον Y Exc. • εἰς πλήθη ... **προκατειλημμένα** HUDSON : εἰς πλήθη ... κατειλημμένα Eus. : εἰς πλῆθος ... προκατειλημμένοι L Exc. : εἰς πλῆθος ... προκατειλημμένον S (Lat.) : τοῖς εἰς πλῆθος ... προκατειλημμένοι Exc. • τοῖς νόμοις σύμφωνα Eus. : σύμφωνα τοῖς λόγοις Exc. Y : **τοῖς λόγοις σύμφωνα** SIEGERT • ἑαυτὸν Eus. Exc. : αὐτὸν y • τοῦ θεοῦ Eus. (cod. I) : **θεοῦ Eus. (cod. BON)** Exc. y • ἐνέφυσεν omnes praeter: ἐνέφυεν L.

Zusatz in y: **168** post Ἕλλησι(ν) add. μονάρχην ὡς ἐν παραδρομῇ ἀφιέντες· εἰ γὰρ θεός, οὐ (ὡς L) θεοί· εἰ δεῖ λέγειν τῇ ἀνάρχῳ φύσει τὰ καλά τε καὶ ἄτρεπτα καὶ ὡς ἀληθῶς πρέποντα τῇ μεγαλειότητι τοῦ θεοῦ. καὶ LS.

---

[8] Der Konjunktiv der Verallgemeinerung (Gruppe Y) ist hier passender als der Optativ (Eus.) der Eventualität, für den hier ein "etwa" hätte stehen müssen.

168 So von Gott zu denken, haben die Weisesten bei den Griechen teils (erst) gelernt, wofür jener (Mose) den Grund legte – das übergehe ich jetzt –, teils haben sie Gutes und zur Natur Gottes und seiner Größe Passendes nachhaltig bezeugt: Denn sowohl Pythagoras wie Anaxagoras wie Platon und nach ihm die Philosophen aus der Stoa [...] beinahe alle scheinen so über die Natur Gottes gedacht zu haben. **169** Diese aber haben ihre Philosophie nur im kleinen Kreise getrieben; in die große Masse, die in Meinungen befangen ist, haben sie die wahre Auffassung hinauszutragen nicht gewagt; unser Gesetzgeber hingegen, da er eine Handlungsweise empfiehlt übereinstimmend mit den Gesetzen, hat nicht nur seine eigene Generation überzeugt, sondern hat es auch denen, die jeweils von ihnen abstammen würden, diejenige Überzeugung von GOTT[9] eingepflanzt, die unerschütterlich ist.

2:170-172 Warum der Monotheismus nicht verbreiteter ist

Bezeugung: Eus.Praep. 8:8,7-9 (p. 434f). – Rezeption: Excerpta Constantiniana (p. 114-15); **172** (ab Λακεδαιμόνιοι) Kosmas (Kostas) Indikopleustes, *Topographia Christiana* 12,10 (SC 197, p. 371. 373).

Alternative (= Y): L S Lat.

Varianten: **170** πολὺ Eus. : ἀεὶ πολὺ Y • ἀρετῆς Eus. : τῆς ἀρετῆς y • μέρη Eus. : τὰ μέρη y • καὶ συνεῖδεν αὐτὰ καὶ κατέστησε(ν) Eus. : συνεῖδε καὶ κατέστησεν Y • τὴν σωφροσύνην, τὴν καρτερίαν Eus. (at τὴν σωφροσύνην om. cod. B) : τὴν καρτερίαν Excerpta Lat. : τὴν καρτερίαν, τὴν σωφροσύνην y • **171** τὸν θεὸν Eus. (cod. IO) : θεὸν Eus. (cod. ND) Exc. y • ἔχουσι τὴν ἀναφορὰν Eus. (cod. I) y : ἀναφέρουσιν Eus. (cod. BON) (cf. Lat.) • ἤθη omnes praeter: ἔθη Excerpta • λόγῳ διδασκαλικός Eus. : λόγῳ (λόγων S) διδάσκαλος Y • ἅτερος δὲ Eus. (cod. I) : ἕτερος δὲ ὁ LS : ὁ δὲ Eus. ceteri • τῆς ἀσκήσεως Eus. (Lat.) : πάσης ἀσκήσεως y • **172** ἔδοξεν ἑκάστοις Eus. : ἔδοξαν ἕκαστοι (male) y • ἕτερον Eus. : ἄλλον y • ὠλιγώρησαν omnes praeter: ὠλιγώρουν Eus. (cod. BO).

170 Der Grund ist, dass er auch in der Art seiner Gesetzgebung, die auf das Nützliche zielt, allen (anderen) allemal weit voraus war. Denn er hat nicht als Teil der Tugend die Frömmigkeit hingestellt, sondern als Teile von ihr die anderen [...] – ich meine die Gerechtigkeit, die Besonnenheit, die Standhaftigkeit und die alles umfassende Eintracht der Staatsbürger untereinander. **171** Denn all unsere Taten, unsere Beschäftigungen und all unsere Worte haben zu unserer Frömmigkeit gegen GOTT ihren Bezug; nichts von alledem hat Mose ohne Prüfung oder Regelung gelassen.

Von jeglicher moralischen Bildung[10] gibt es nämlich zwei Arten, wie auch von Einrichtung der Sitten: die eine durch das Wort belehrend, die andere aber in der Einübung in die Sitten. **172** Die übrigen Gesetzgeber waren in ihren Auffassungen geteilt, und je nach Wahl nahm ein jeder die eine Art an, während er die andere

---

[9] Im Griechischen kann hier, sofern die Bezeugung es erlaubt, der Artikel fortbleiben, wenn es denn stimmt, dass ein alexandrinisch-jüdisches Dokument als Vorlage diente. Für den Unterschied zwischen θεός und ὁ θεός im Sinne Philons (wo letzteres das Wirken Gottes meint) vgl. dessen *De somniis* 1:227-230. Wir geben artikelloses θεός im Folgenden als GOTT wieder (bei Abweichung von Mras auch in Fettschrift); als Lesart erhält es, sofern bezeugt, den Vorzug. So bis § 218; ab § 219 spricht wieder Josephus.

[10] Wörtl. "Zurüstung bezüglich der Sitten (ἤθη)/Gewohnheiten (ἔθη)", mit typischem Schwanken in den Handschriften mangels klaren semantischen Unterschieds der beiden Wörter. Der Plural ἤθη begegnet in der Passage 2:163-228 noch öfter; bei Josephus ist er auch anderweitig, von B 2:120 bis V 426 (dort, auf eine Person bezogen, "Manieren"; vgl. den Singular in V 427). Lat. übersetzt παιδεία mit *disciplina* und unseren Ausdruck mit *moralis institutio*.

übergіng: So haben die Lakedämonier und die Kreter durch Gewohnheiten erzogen, nicht durch Worte, die Athener aber und fast alle übrigen Griechen haben das, was man tun soll und was nicht, zwar vorgeschrieben in ihren Gesetzen, das Eingewöhnen durch entsprechende Praxis aber vernachlässigt.

2:173f Judentum als Einheit von Theorie und Praxis

Bezeugung: Eus.Praep. 8:8,10 (p. 435). – Rezeption: **173-174a** Excerpta Constantiniana (p. 114f).

Alternative (= Y): L S Lat.

Varianten: **173** ἡμέτερος νομοθέτης om. Exc. • ἐπιμέλειαν omnes praeter: ἐμμέλειαν Exc. (cf. SCHRECKENBERG 1996, 71) • τῆς πρώτης Eus. (plurimi) : om. τῆς Eus. (cod. I) Y • τὸν οἶκον ἑκάστων Eus. (cod. I) : τῶν οἴκων ἑκάστων Eus. ceteri (ἑκάστων om. cod. B) : τὸν (τὸ S) οἰκεῖον ἑκάστῳ Exc. Y • οὐδὲ Eus. : οὔτε Y • χρησομένων Eus. S : χρησαμένων L • **174** προσφέρεσθαι omnes praeter: προφέρεσθαι Exc. (qui hic desinunt) • τῶν κοινωνησόντων MRAS : τῶν κοινωνησάντων Eus. codd. : τίνων κοινωνησόντων (sic) y : *quae communis esse uideatur* Lat. • συντονίας Eus. : *labore* Lat. : εὐτόνους τέχνας (in marg. γρ' συντονίας) L : συντονίας (γρ' εὐτονίας in marg.) περὶ τὰς τέχνας S (εὐτονίας π. τ. τ. ed.pr.) (cf. SCHRECKENBERG 1977, 165) • αὐτός Eus. y : om. Lat. : αὐτοῖς NIESE (ed.min.).

173 Unser Gesetzgeber hingegen hat das beides mit großer Sorgfalt zusammengefügt: denn weder ließ er die Einübung in die Gebräuche wortlos hingehen noch die Unterrichtung aus dem Gesetz tatenlos bleiben; sondern gleich von der ersten Aufzucht und den jedem zukommenden Dingen des häuslichen Lebens an er auch von den kleinsten Dingen nichts dem Selbstentscheid nach den Wünschen der künftigen Anwender (des Gesetzes) überlassen, **174** ja auch bezüglich der Speisen: welche muss man vermeiden und welche kann man sich zuführen? und bezüglich derer, die an dieser Lebensweise teilnehmen sollen, wie auch bezüglich der Anspannung zur Arbeit und des damit abwechselnden Ausruhens setzte er **selbst**[11] als Grenze und Richtschnur das Gesetz, damit wir, unter ihm wie einem Vater und Dienstherrn lebend, weder willentlich noch aus Unwissenheit irgendetwas verkehrt machen.

175-178 Moses pädagogischer Erfolg: Die Juden kennen ihr Gesetz

Bezeugung: Eus.Praep. 8:8,11-13 (p. 435).

Alternative (= Y): L S Lat.

Varianten: **175** ὑπὸ τῆς (male) Eus. : non intellexit Lat. : ἀπὸ τῆς L : **ἀπ' S** • ὑποτίμησιν Eus. (cod. I) : ἐπιτίμησιν reliqui • κατέλιπεν Eus. : ἠνέσχετο καταλιπεῖν y • παίδευμα Eus. (Lat.) : παιδευμάτων • ἀκροασαμένοις Eus. : *audire* Lat. : **ἀκροασομένοις** NIESE • ἄλλων testes : om. S • ἀφεμένους Eus. y : *relinquentes* Lat. : **ἀφειμένους** (cf. Ios. A 17:185) COBET • ἐκέλευσε τοῦ νόμου Eus. : transp. 2-3-1 y : κελεύσας τοῦ νόμου HOLWERDA • ἐοίκασιν οἱ νομοθέται Eus. : transp. 2-3-1 y • **176** ζῆν νόμους Eus. (cod. I) y : transp. 2-1 Eus. ceteri • ἐξαμαρτάνωσι(ν) Eus. : **ἐξαμάρτωσι(ν)** Y • **177** παρ' αὐτοῖς Eus.: om. Y • **178** τις ἕλοιτο Eus. : εἴ τις ἔροιτο Y • **τις (2°) om. Y** • ὥσπερ Eus. (Lat.) : om. y.

175 Denn nicht einmal den Vorwand der Unkenntnis hat er uns gelassen, sondern als schönstes und nötigstes Erziehungsgut das Gesetz hingestellt – uns, die wir es nicht nur einmal hören **sollten** oder zweimal oder vielmals; sondern er hieß uns jede Woche nach dem Ablassen von (allen) anderen Arbeiten zum Anhören des Gesetzes

[11] NIESE konjiziert stattdessen: "ihnen" (was auch metrisch wäre).

zusammenkommen und dieses genau memorieren; dies scheinen ja alle (sonstigen Gesetzgeber zu übergehen. **176** Und zwar sind die meisten Menschen so weit davon entfernt, nach ihren eigenen Gesetzen zu leben, dass sie sie beinahe gar nicht kennen; sondern erst wenn sie sich verfehlt haben, erfahren sie von anderen, dass sie das Gesetz übertreten haben. **177** Ja selbst diejenigen, die die größten und wichtigsten Ämter bei ihnen versehen, geben ihre Unkenntnis zu: Sie setzen sich als Vorsteher der Verwaltung solche Leute zur Seite, die über professionelle Kenntnis der Gesetze verfügen. **178** Bei uns hingegen könnte man jeden Beliebigen nach den Gesetzen fragen, er würde sie alle mit größerer Leichtigkeit aufsagen als seinen eigenen Namen. Jedenfalls, durch Memorieren vom ersten Verständigwerden an besitzen wir sie sozusagen in unsere Seelen eingraviert; selten kommt es vor, dass einer sie übertritt, ausgeschlossen aber ist, dass einer sich der Strafe entzieht durch Entschuldigung.

2:179-181 Die Einmütigkeit aller Juden

Bezeugung: Eus.Praep. 8:8,14-16 (p. 436).

Alternative (= Y): L S Lat.

Varianten: **179** ἔθεσι Eus. S : ἤθεσι L : *moribus* (hic et infra) Lat. • ἤθεσιν Eus. : ἔθεσιν BEKKER (et Eus. codd. partim sec. NIESE) • ἀποτελεῖ Eus. : ἐπιτελεῖ y : *potest celebrare* Lat. • **180** θεοῦ Eus. : τοῦ θεοῦ y • τις Y : τοὺς Eus. codd. : an τις τοὺς ? MRAS : οὐχ Eus. : οὐδ' y • μόνον Eus. (cod. BO) S (Lat.) : μόνων L : γὰρ μόνον Eus. (cod. IN) • ἀποτετόλμηται Eus. : *crebro praesumitur* Lat. : αὐτῶν τετόλμηται y • τοῖς λόγοις omnes praeter: om. S • αὐτὸν Eus. L : αὐτοῦ S (Lat.) • **181** οὐδ' Eus. : οὔτ Y • εἷς δ' ὁ λόγος ὁ τῷ νόμῳ συμφωνῶν Eus. : εἷς δὲ λόγος ὁμοῦ σύμφωνος Y.

179 Dies hat vor allem anderen die bewundernswerte Eintracht bei uns zustande gebracht: Dass wir eine und dieselbe Auffassung von GOTT haben, aber auch in der Lebensführung und in unseren Gewohnheiten nicht voneinander unterschieden sind, bewirkt die schönste Übereinstimmung der Menschen in ihrem Ethos. **180** Denn nur bei uns wird man weder Reden über GOTT hören, die einander widersprechen – so wie bei den Übrigen nicht nur von irgendwelchen Leuten je nachdem, wie jeder gerade empfindet, geredet wird, sondern sogar von einigen Philosophen verantwortungslos gelehrt worden ist, von denen die einen die Natur Gottes mit ihren Argumenten aufheben, die anderen die Vorsorge für die Menschen ihm absprechen möchten –, **181** noch wird man in den Alltagsgeschäften einen Unterschied sehen, sondern gemeinsam sind bei uns die Verrichtungen aller und eine ist die Lehre,[12] die mit dem Gesetz übereinstimmt, was GOTT betrifft, indem sie besagt, dass jener alles beaufsichtigt. Und bezüglich der alltäglichen Verrichtungen (sagt er), dass all das Übrige ein Ziel haben muss, nämlich die (ausgeübte) Frömmigkeit; das könnte man sogar von Frauen hören und vom Hauspersonal.

2:182f Zu dem Vorwurf, es gebe keine jüdischen Erfinder

Bezeugung: Eus.Praep. 8:8,16f (p. 436).

---

[12] "der Logos".

Alternative (= Y): L S Lat.[13]

Varianten: **182** ἔγκλημα τὸ δὴ Eus. : ἔγκλημα τὸ ἢ S : ἐγκλήματος ἢ L : *calumnias ... cur* Lat. • ἄνδρας Eus. (Lat.) : ἀνδρίας (sic) S : ἀνδρείας L • **183** νομοθετηθεῖσιν Eus. (Lat.) : νομοτεθήσασιν y • **δεόμενα ed.pr.** (cf. Lat.) : δεόμεναι Eus. : δεχόμεναι L : δεχόμενα S.

182 Wenn darum von einigen uns zum Vorwurf gemacht wird, dass wir doch weder auf praktischem noch auf theoretischem Gebiet Erfinder gestellt haben, das kommt so: Die übrigen (Völker) halten es ja für gut, keiner väterlichen Überlieferung treu zu bleiben, und bezeugen denen, die sie am meisten zu übertreten wagen, eindrucksvolle Weisheit; **183** wir aber, im Gegenteil, sind der Auffassung, einzige Klugheit und Tüchtigkeit sei, überhaupt nichts zu tun oder zu denken, was dem entgegen wäre, was seit Anfang als Gesetz gilt. Das dürfte sehr wohl ein Beweis dafür sein, dass das Gesetz hervorragend gefasst ist; was hingegen nicht von dieser Art ist, das wird von den Erfahrungen als korrekturbedürftig erwiesen.

2:184-189 Zwischenbilanz: Das Judentum als beste aller Verfassungen

Bezeugung: Eus.Praep. 8:8,18-23 (p. 436f).

Alternative (= Y): L S Lat.

Varianten: **184** ἦν ἔτι Eus. (plurimi) L : ἢ ἔτι (sic) S (Lat.) : **ἦν (om. ἔτι) Eus. (cod. O)** : • τοῦτον Eus. : τοῦτο y • ἐξεῦρεν ... μετήνεγκεν Eus. : ἐξεῦρεν ... ἐξήνεγκεν L : **ἐξεύροι ... ἐξενέγκοι** S : *mouere potest ... inuenit* Lat. • **185** ἂν καλλίων (καλλίω) ἢ Eus. (Lat.) : ἢ καλλίων ἢ S : ἦν κάλλιον ἢ L : ἂν ἢ καλλίων ἢ coni. NIESE • τὸν θεὸν STEPHANUS : **θεὸν y** : τοῦ θεὸν (sic) Eus. (cod. I) : τοῦ θεοῦ Eus. ceteri • ἡγεῖσθαι Eus. : **om. Y** • πάλιν Eus. : **πάλιν αὖ y** • **186** τὸ πρῶτον Eus. : *utique* Lat. : πρῶτον y • ὁ νομοθέτης Y : νομοθετῆσαι Eus. • **187** τοῦτο Eus. : τούτου L : τούτοις S : *apud hos* Lat. (cf. GERBER 1997, 402) • **188** τιμὴ θεῷ Eus. : transp. 2-1 y • ἁρμόζουσα Eus. : ἁρμόσουσα Y • τελετῆς τινος Y : τελετή ἐστι Eus. • **189** ἄλλοι Eus. : ἀλλόφυλοι Y • ἐπονομάζοντες Eus. L : ὀνομάζοντες S • ταῦτα μετὰ πολλῆς ἡδονῆς Eus. (cod. I) : ταῦτα μεθ' ἡδονῆς Eus. ceteri : μετὰ πολλῆς ἡδονῆς Y • ἀμεταθέτου Eus. (Lat.) : ἀμεταπείστου S : ἀμεταπίστου (male) L (cf. SCHRECKENBERG 1977, 166) : ἀμεταπτώτου coni. HANSEN 2001, 73 • διὰ τοῦ παντὸς Eus. (cod. I) y (pace SCHRECKENBERG 1977, 160.166) : δι' Eus. ceteri.

184 Uns aber, die wir von Anfang an überzeugt wurden, dass das Gesetz gegeben ist nach GOTTes Willen, ¶erschiene es alles andere als fromm, dieses etwa nicht zu halten:[14] Was könnte man an ihm schon ändern oder schöner erfinden oder von anderen als besser übernehmen? Etwa die gesamte Verfassung des Gemeinwesens? **185** Und welche könnte besser und gerechter sein als die, die GOTT als den Führer des Alls [...] gelten lässt, den Priestern aber insgesamt die Verwaltung der Hauptsachen zuweist und dem Hohenpriester über ihnen allen wiederum die Führung unter den übrigen Priestern anvertraut? **186** Diese hat nicht einfach nach ihrem Reichtum oder anderen zufälligen Vorzügen, die sie aufweisen, der Gesetzgeber ursprünglich zu solcher Ehre eingesetzt; sondern all diejenigen, die, wie er, an Überzeugungsvermögen und Umsicht sich von den anderen unterschieden, denen überantwortete

---

[13] Wir bleiben einfachkeitshalber bei dieser Aufzählung, auch wenn streckenweise (z.B. wieder § 192) Lat. eher mit Eus. zusammengeht.

[14] Die Rezension besagt ab ¶ mit Lat. (*nihil aliud pium est quam hanc sub integritate reseruare*) etwa dies: "...erscheint nichts anderes als fromm, als dieses unversehrt zu erhalten". Das ist schon eher ein Motto für den christlichen Umgang mit dem Alten Testament.

er an erster Stelle den Gottesdienst. **187** Das meinte[15] die gewissenhafte Befassung sowohl mit der Gesetzespraxis wie mit den übrigen Alltagsverrichtungen; sowohl als Aufseher über alles wie als Richter in den Streitfällen wie auch als Strafinstanz über die Verurteilten wurden die Priester eingesetzt.

188 Welche Regierung könnte wohl heiliger sein als diese? Welche Ehrung entspräche GOTT mehr als die, in der die ganze Menge erzogen wird zur Frömmigkeit, die Hauptverantwortung aber den Priestern anvertraut ist und wie eine Liturgie das gesamte Staatswesen betrieben wird? **189** Denn was selbst als Verrichtung einer geringen Zahl von Tagen andere nicht einzuhalten vermögen – sie benennen es "Mysterien" und "Weihen" –, das halten WIR mit großem Vergnügen und unverbrüchlichem Entschluss für alle Ewigkeit.

Der Inhalt des Mosegesetzes im Überblick

2:190 (1. Gebot)[16] Glaubensbekenntnis. Die Erkennbarkeit Gottes

Bezeugung: Eus.Praep. 8:8,24-28 (p. 437).

Alternative (= Y): L S Lat.

Varianten: προρρήσεις Eus. : προσρήσεις y • προσαγορεύσεις Eus. : **ἀπαγορεύσεις** Y • δ' ἡγεῖται ἡ Eus. : δὴ γίνεται Y • θεὸς (in asyndeto, ut et Lat.) Eus. : ὁ θεὸς y : **ὅτι** θεὸς NIESE (ed.min.) • σύμπαντα Eus. : πάντα Y • ἑαυτῷ Eus. : αὐτῷ y • οὗτος τῶν ἁπάντων Eus. (cod. I) : οὗτος τῶν πάντων y : πάντων· οὗτος Eus. ceteri : *inter omnia* Lat. • ἐναργὴς Eus. (Lat.) : ἐνεργῆσαι y • οὕτινος Eus. (cod. I) (Lat.) L : **οὑτινοσοῦν Eus. ceteri S** • δὲ καὶ Eus. (Lat.) : τε καὶ y • ἀφανέστατος Eus. : **ἄφατος** Y.

Verwendeter Text: Das hier (bis § 212) verwendete Dokument, ursprünglich offenbar eine Dekalog-Katechese, ist aber durchsetzt mit apologetischen Elementen (s. zu § 205) und mit Formulierungen des Josephus selbst (s. zu § 198). Die Grundstruktur ist aus Ex 20,2-17 bzw. Dtn 5,6-21.

190 Welches nun sind die Gebote[17] und **Verbote**? Einfache und verständliche. Den Anfang macht das Gebot, welches von GOTT besagt, **d<ass>** GOTT das All umfasst, vollkommen und selig ist, sich selbst und allen Wesen genügend; Anfang und Mitte und Ende ist ER aller Dinge, an seinen Werken und Gaben offenkundig und klarer denkbar als alles andere, was es **auch** sei,[18] an Gestalt und Größe jedoch für uns **unaussagbar**.

---

[15] Die S-(Lat.)-Variante (die GERBER versehentlich für ihre Konjektur hält) knüpft an bei dem Plural "Priester" und besagt: "Diesen stand zu..." (Lat. "Diesen steht zu").

[16] Wir können der hier wiedergegebenen Dekalogkatechese die Zählung beifügen, wie sie auch bei Philon, *De decalogo* 51 bezeugt ist. Das Elterngebot schließt dort als 5. die Erste Tafel ab, wie auch bis heute in der Synagogenkunst mit der Beschriftung der Tafeln als 1-5, 6-10.

[17] Die y-Schreibweise versucht zu verdeutlichen, dass πρόρρησις (so schreibt Josephus sonst stets) hier – im Gegensatz zu 1:258 – nicht die Vorsilbe προ-, sondern die Vorsilbe προσ- trägt. Lat. *praecepta* (und anschließend *interdicta*). Ausgerechnet die Euseb-Abschreiber haben das nicht verstanden, wie die nächste Variante zeigt.

[18] Hier ist die Lesart οὑτινοσοῦν, gut bezeugt, nicht nur die emphatischere, sondern auch die einzige, die den unschönen Klangeffekt -τος, -νος, -ρος vermeidet.

2:191-192a (2. Gebot) Keine Bilder

Bezeugung: Eus.Praep. 8:8,24-28 (p. 438).

Alternative (= Y): L S Lat.

Variaπten: **191** μὲν Eus. : μὲν γὰρ Y : μὲν οὖν SCHENKL 1890, 324 • **192** οὐδὲ πόνοις οὐδέ Eus. (cod. I) Y : συνεργασαμένων Eus. (cod. BIO) L : ἐργασαμένων Eus. (cod. ND) : **συνεργασομένων S.**

Alternativer Text: **191** pro κἂν – πᾶσα δὲ habet ἀλλότριος, κἂν ᾖ πολυτελής· ἄτιμός ἐστι πρὸς τὴν ἐκείνου δόξαν, καὶ πᾶσα y. **192a** pro καλῶς ἦν εὐθὺς γεγονότα habet καθὼς ἐβουλήθη εὐθὺς ἐγένοντο y.

191 Jegliche[19] Materie – und wäre sie auch kostbar – ist unwürdig zu einem Bild von ihm und jede Fähigkeit zum Ersinnen einer Abbildung ungeeignet. Nichts (ihm) Gleiches haben wir (je) gesehen noch können wir es erdenken, noch kann es nachzubilden gottgefällig sein. **192a** Seine Werke sehen wir: Licht, Himmel, Erde, Sonne und Mond, Flüsse und Meer, Geburt von Lebewesen, Hervorbringen von Früchten. Dies hat Gott geschaffen, nicht mit Händen, auch nicht mit (körperlicher) Anstrengung und nicht so, dass er **Mitarbeiter**[20] dabei nötig gehabt hätte; sondern er wollte das Gute; und gut war, dass dies sofort entstand.[21]

2:192b-194 (3. Gebot) Monotheistischer Gottesdienst

Bezeugung: Eus.Praep. 8:8,24-28 (p. 438).

Alternative (= Y): L S Lat.

Varianten: **192b** πάντας Eus. (cod. I, diuagantur ceteri) L : πάντα S • **193** κοινὸς Eus. : add. ὁ κόσμος y • ἡγεῖται omnes praeter: ἡγήσεται L • **194** ἐλεγχθέντας Eus. : add. ἐπ' ἀδίκῳ y (ἐπ' ἀδίκῳ πράγματι HOLWERDA) : *lege conuictos* Lat. • ὁ Eus. : add. δέ γε y • τὸν θεὸν omnes praeter: **θεὸν L.**

Alternativer Text: **192b** pro τούτῳ – ἀρετήν habet *hunc homines conuenit uniuersos sequi eumque placare exercitio uirtutis* Lat. (cf. MRAS 1944, 221; GERBER 1997, 402-3).

Verwendeter Text: Für **193-205** gibt SCHÄUBLIN 1982, 337 als weiteres Vorbild Platon, *Gesetze* 771 A ff u.a. zu bedenken, anfangs (bis § 201) auch in gleicher Reihenfolge der Themen. Weiteres im Kommentar.

192b Ihm (dem Schöpfer) müssen alle folgen und ihn verehren, indem sie Tugend üben; denn das ist die heiligste Art der Verehrung GOTTes.

193 *Ein* Tempel *eines* Gottes! Denn allem ist lieb, was ihm gleich ist; gemeinsam für alle (ist der Tempel) desjenigen GOTTes, der allen gemeinsam ist. Ihn verehren die Priester ohne Unterlass; an deren Spitze steht immer der Erste nach der Abstam-

[19] Wir verstehen μέν als Verstärkungspartikel, kataphorisch ausgerichtet; dies ist ein textlicher Neueinsatz und ein neues Gebot. In Y hingegen ist der Anschluss der einer Begründung (μὲν γάρ), und das bisherige 1. Gebot würde fortgesetzt. So entspräche es jener auch von den Masoreten vertretenen Auffassung, wir befänden uns hier immer noch – oder allererst – im 1. Gebot.

[20] Griech. als Partizip ausgedrückt, wobei die Präsensform nicht überliefert ist (wie Lat. *cooperantibus*), wohl aber das Futur-Partizip (Cod. S, sicherlich vorzuziehen; NIESE musste es noch konjizieren) und das (in den Josephus-Handschriften fast stets daraus verschriebene) Aorist-Partizip.

[21] Die Alternative ist bereits näher an biblischer Sprache: "Sobald er wollte, wie er wollte, so wurden sie" (vgl. Ps 33,9). Hier ist aber das *schema Atticum* nicht eingehalten (ἐγένοντο statt ἐγένετο), wobei die Silbe -ον- in L sich in einer Rasur befindet (ἐγένετο coni. REINACH).

mung.[22] 194 Er wird mitsamt den anderen Priestern Gott opfern, die Loyalität überwachen, in strittigen Fällen richten und die Verurteilten bestrafen. Wer dem nicht gehorcht, wird sein Gericht finden wie einer, der GOTT selbst die Verehrung verweigert.

2:195-198 (statt des 4. Gebots) Kultvorschriften

Bezeugung: Eus.Praep. 8:8,29-31 (p. 438).

Alternative (= Y): L S Lat.

Varianten: **195** ἑαυτοῖς Eus. L : ἑαυτῶν S (Lat.) • εὐσταλεῖς Eus. (cod. I) : εὐτελεῖς Eus. ceteri : εὐγενεῖς Y • ὅπως Eus. L : add. δὲ S supra lin. (ed.pr.) (Lat.) • σωφρονῶσι (sic) Eus. (cod. I) : **σωφρονῶμεν reliqui** • **196** καὶ om. Eus. (cod. I) S : *autem* Lat. • χρὴ Eus. (cod. I; post θυσίας habent ceteri) : δεῖ y : *oportet* Lat. • ἰδίου Eus. : βίου Y • μάλιστα εἴη Eus. : μάλιστα y : μάλιστ' ἂν εἴη BEKKER • **197** καὶ δέησις Eus. (cod. I) : καὶ δεήσεως Y : om. Eus. ceteri (qui supra pro παράκλησις habent δέησις) • διδῷ Eus. : δῷ y • κατατέθεικεν Eus. (cod. I) : κατέθεικεν Eus. ceteri Y (κατέθηκεν e κατέθει- corr. S) • **198** κήδους Eus. : κοίτης Y : lacunam unius uerbi habet Lat. • λέχους acc. codd. (Lat.) : **λεχοῦς** acc. NABER • νῦν Eus. (cod. I) : om. Eus. ceteri Y : *ualde* Lat.

Verwendeter Text: Zur Folge der Themen (hier von Platon beeinflusst) s. vorige Rubrik. **198** διείρηκεν ὁ νόμος Demosthenes, *Adversus Leptinem* (Or. 20), 28; *Contra Pantaenetum* (Or. 37), 35. – Die jeweiligen biblischen Bestimmungen siehe im Kommentar.

195 Schlachtopfer bringen wir nicht dar, um uns (dabei) selber vollzuessen und zu betrinken – dies entspräche nicht GOTTes Willen und könnte Anlass für Ausschreitung und Verschwendung werden – ; sondern maßvoll, gesittet und wohlgekleidet (opfern wir), damit **wir** gerade beim Opfern Maß halten. **196** Und zwar ist bei den Opfern für das gemeinsame Wohlergehen zu beten, sodann für uns als einzelne. Denn wir sind zur Gemeinschaft geboren, und wer diese höher achtet, als was ihm selbst eigen ist, der **dürfte**[23] GOTT am meisten angenehm sein.

197 Anrufung an Gott soll sein im Gebet und (die) Bitte, nicht dass er das Gute gebe – er hat es von sich aus schon freiwillig gegeben und es allen gemeinsam zur Verfügung gestellt –, sondern damit wir es aufzunehmen vermögen und, nachdem wir es empfangen haben, bewahren.

198 Reinigungen bei den Opfern hat das Gesetz festgesetzt nach einer Bestattung,[24] von seiten einer **Wöchnerin**,[25] nach dem Verkehr mit einer Frau und von vielem anderen, ¶was zu schreiben hier[26] zu lang wäre. Solchermaßen ist bei uns die Auffassung von GOTT und seiner Verehrung, eben dies ist zugleich auch Gesetz.

---

[22] Ausnahmsweise passen hier die Kürzen nicht auf den Inhalt. Die Terminologie war festgelegt.

[23] Überliefert ist: "der möge..."; doch sind Optative des Wunsches eher in geprägten Formeln am Platze. Der Optativ der Erwartung dagegen (mit ἄν) ist in literarischer Koine frei verwendbar, war jedoch in byzantinischer Zeit den Abschreibern nicht mehr geläufig. Lat. sagt nur noch *gratissimus est*.

[24] Die Y-Rezension kennt das Wort nicht und sagt stattdessen: "von einer Begattung", linkischer Vorgriff auf das übernächste Satzglied.

[25] Hier hat die gängige Akzentsetzung vieler Ausgaben (selbst bei Mras) das seltene Wort λεχώ "Wöchnerin" verkannt und wiederum zu früh das "Beilager" (λέχος) ins Spiel gebracht. – Verwirrend bleibt die dreimalige Verwendung von ἀπό mit drei sehr verschieden beschaffenen Genitiven.

[26] Wörtlich: "jetzt". Solches νῦν in selbstreflexiven Äußerungen des Josephus ist häufig; vgl. allein V 27.338.413 und unten § 219.238. Erst im Folgenden kehrt Josephus wieder zu seiner Quelle zurück. – Die Worte von ¶ bis zum Ende des Paragraphen sind in der Mehrheit der Euseb-Handschriften

2:199-201 (6. Gebot)[27] Die Ehe, das Verhältnis der Geschlechter

Bezeugung: Eus.Praep. 8:8,32-34 (p. 438f).

Alternative (= Y): L S Lat.

Varianten: 199 οἱ περὶ γάμων Eus. (cod. I) y : add. νόμοι Eus. ceteri : om. Lat. (habens lacunam) • τὴν (1°) Eus. (cod. BON) : om. Eus. ceteri y • γενήσεσθαι Eus. (cod. I) : γίνεσθαι Eus. ceteri S : γεγενῆσθαι (sic) L • ἄρρενα Eus. : ἄρρενας Y • τὸ ἐπιτίμιον Eus. : τοὐπιτίμιον y • ἐπιχειρήσειε(ν) Eus. S (Lat.) : ἐγχειρήσειεν L • 200 βιαίοις Eus. L : βιαίαις S • δόλῳ καὶ δι' ἀπάτης Eus. (cod. I) : δόλῳ καὶ ἀπάτῃ Y : ἀπάτῃ Eus. ceteri • ἐπιτηδείου Eus. (cod. BON) : ἐπιτήδειον Eus. (cod. I) : τὴν ἐπιτήδειον y : *cognationem oportunam* Lat. (cf. SCHLATTER 1932, 163; JEREMIAS 1962, 401) • 201 γυνὴ Eus. : add. δὲ Y • χείρων Eus. (Lat.) : χεῖρον y • εἰς ἅπαντα Eus. (cod. I) : εἰς ἀπάτην Eus. ceteri : εἰς τὰ πάντα y : uide "Zusatz" • ὑπακουέτω omnes praeter: *oboedit* Lat. (ex *oboediat* ?) • πρὸς ὕβριν Eus. (Lat.) : add. ταῦθ' ἡγουμένη y • κράτος Eus. : τὸ κράτος y • μόνῃ Eus. : μόνον Y • συνωμολογημένην Eus. : προσωμολογημένην Y : προωμολογημένην NIESE • πεῖσαι Eus. : πείσειε(ν) y.

Zusatz in y: 201 nach (ἅ)παντα fährt y fort: καὶ ἡ πονηρία αὐτοῦ ὑπὲρ ἀγαθοποιοῦ γυναικός. Vgl. Sir 42,14.

199 Welches aber sind die (Vorschriften) betreffs der Ehen? – Nur einen Geschlechtsverkehr kennt das Gesetz, den naturgemäßen, den mit einer Frau, und zwar dann, wenn er um der Kinder willen erfolgen soll. Den von Männern mit Männern verabscheut es, und Tod ist der Lohn, wenn es jemand wagen sollte. 200 Es befiehlt zu heiraten nicht im Hinblick auf die Mitgift, auch nicht in der Weise gewaltsamer Entführung, auch nicht durch Überredung mit List und durch Betrug,[28] sondern (es befiehlt), um sie anzuhalten bei dem, der Herr ist, sie zu geben, und dem es nach dem Verwandtschaftsgrad zukommt.

201 Die Frau ist, sagt es, dem Mann unterlegen in jeder Hinsicht. Darum gehorche sie – nicht der Willkür, sondern der Anleitung zuliebe; denn Gott hat dem Mann **die** Macht gegeben.

Mit ihr soll verkehren allein der Verheiratete; die des andern zu verführen, ist sündhaft. Wenn etwa jemand dies tut, gibt es für ihn vor der Todesstrafe keine Ausrede, weder wenn er eine Jungfrau vergewaltigt, die einem anderen **bereits** versprochen ist, noch beim Überreden einer Verheirateten.

2:202-204 (Fortsetzung)

Bezeugung: Eus.Praep. 8:8,35-37 (p. 439).

Alternative (= Y): L S Lat.

Varianten: 202 λέχους testes : λεχοῦς acc. NABER (pro φθορὰν sequenti σπορὰν coni. NIESE) • τότε προσήκει crrp., uide Y : *oportet autem* Lat (aperiens proximam sententiam) • 203 καὶ Eus. : ἢ καὶ y • ἀπολούεσθαι Eus. (plurimi) : ἀπολούσασθαι κελεύει ὁ νόμος y • ἐμφυομένη omnes praeter: *inflata* (= ἐμφυσωμένη) Lat. • κακοπαθεῖ Eus. : add. ἡ ψυχὴ y • αὖ πάλιν Eus. (cod. IN) : αὖ Eus. (cod. O) : αὖ πάλιν ὡς y : *dum ob hoc* (sequitur corruptela) • διακριθεῖσα omnes praeter: διακριθεῖσαν L • ἐπὶ πᾶσι ... ἔταξεν Eus. : ἐπιτάσιν ... προσέταξεν Y • 204 ἐπέτρεψεν εὐωχίαν

---

gekürzt worden, finden aber ihre Bestätigung in Gruppe Y. Vgl. SCHRECKENBERG 1977, 160; MRAS 1944, 220f.

[27] Das hier übergangene Elterngebot wird in § 206 nachgetragen (ist das so gewollt? von wem?).

[28] SCHRECKENBERG 1977, 166 plädiert hier für die Y-Lesart unter Berufung auf des Josephus sonstigen Sprachgebrauch; doch übernimmt er hier Worte anderer. – Die Eus. (cod. I)-Lesart vermeidet den Hiatus der gewöhnlichen Formel.

συντελεῖν Eus. : ἐπέτρεπεν εὐωχίας συνάγειν Y • τῆς τροφῆς ἔταξεν Eus. : om. Y • τὰ περὶ τοὺς νόμους Eus. : περί τε τοὺς νόμους ἀναστρέφεσθαι Y : τά τε περὶ τοὺς νόμους **nos** (καὶ τὰ περὶ τ. ν. coni. NIESE).

Alternative zu **202a** pro τέκνα – εἴη habet continuationem prioris sententiae μὴ τεκνοτροφοῦσαν (τεκνοτρεφ- L) ἃ πάντα (ἅπαντα L) προσέταξε ὁ νόμος. καὶ γυναιξὶν ἀπεῖπεν μήτ' ἀμφιβάλλειν ποτὲ ἔν τινι τῶν αὐτοῦ (αὑτοῦ L) μήτε διαφθείρειν, ἀλλὰ μηχανῇ τινι προσέπεσθαι αὐτῷ· τεκνοκτόνος γὰρ ἂν εἴη y : *filios nutrire praecepit, uniuersis autem mulieribus interdixit uel celare quod satum est uel alia machinatione corrumpere; filii namque necatrix est* Lat.

Alternative zu **202b**: τοιγαροῦν εἴ τις ἐπὶ λέχος (λέχους L) ἢ (in rasura S, om. prop. NIESE) φθορὰν παρέλθοι, καθαρὸς εἶναι ου δύναται y : *igitur si quis ad concubitum corruptionesque transierit, inmundus* Lat.

Alternative zu 203: pro ψυχῆς – ὑπέλαβε habent ψυχῆς τε γὰρ καὶ σώματος ἐγγίνεται μυλυσμὸς ὡς πρὸς ἄλλην χώραν ὑποβαλόντων y : *hoc enim partem animae polluere iudicauit* Lat.

202a Alle Kinder aufzuziehen, hat es angeordnet und Frauen verboten, das Gezeugte abzutreiben oder (sonstwie)[29] zu töten; wenn es jedoch etwa[30] bekannt wird, dann gilt sie als Kindsmörderin, als eine, die ein Leben vernichtet und das Volk vermindert. **202b** Mithin, ¶auch nicht wenn jemand so weit geht, das Beilager zu beflecken, † ... † rein sein.[31] **203** Auch nach dem erlaubten Geschlechtsverkehr von Mann und Frau (gebot das Gesetz)[32] eine Waschung; es setzte nämlich voraus, dass dies die Aufteilung der Seele auf ein anderes Gebiet an sich hat;[33] denn sowohl wenn sie eingekörpert wird, erleidet sie ein Übel, als auch, wenn sie im Tod vom Körper geschieden wird. Deswegen hat es bei all solchen Dingen Reinigungen angeordnet.

204 Ferner hat es auch bei Kindesgeburten nicht erlaubt, eine Schwelgerei[34] abzuhalten und sie zum Vorwand eines Zechgelages zu machen, sondern es ordnete an, dass gleich der Anfang der Aufzucht maßvoll sei. Ferner hat es geboten, das Lesen zu lehren <**und**> das, was mit den Gesetzen und mit den Taten der Vorfahren zusammenhängt, zu kennen – letzteres zur Nachahmung, ersteres, damit man, darin aufwachsend, weder dagegen verstößt, noch die Ausflucht des Nichtwissens hat.

2:205 (statt des 7. Gebots) Pflichten gegenüber Verstorbenen

Bezeugung: Eus.Praep. 8:8,38-42 (p. 439f).
Alternative (= Y): L S Lat.

---

[29] Die Y-Rezension hebt auf dieses "sonstwie" ab, verkürzt jedoch danach den Text.

[30] Optativ der Eventualität, in den Handschriften allerdings mitunter wahllos auch statt des Konjunktivs gesetzt (vgl. § 216).

[31] Die Worte τότε προσήκει (so Euseb ohne Variante) fügen sich nicht in die Syntax; das Verbum ("es kommt zu") verlangt als Ergänzung einen Dativ, einen Infinitiv oder einen a.c.i. In Lat. beginnt mit *oportet autem* bereits der nächste Satz. Die Alternative (y) besagt: "wenn jemand zum Beilager oder zur Vergewaltigung schreitet, kann er nicht rein sein." Es ist nicht klar, ob der ursprüngliche Text (den wir nicht mehr haben) jeden Geschlechtsverkehr als Verunreinigung bezeichnete; es könnte auch an den unterbrochenen (Onans Sünde, Gen 38,9f) als φθορά von Samen gedacht gewesen sein. Die φθορά i.S.v. Abtreibung steht bereits im Kontext.

[32] Die Y-Fassung hat dies ausdrücklich.

[33] Wenn ἔχειν dies meinen kann. Die Y-Fassung hat statt "Aufteilung" das verständlichere "Befleckung", vermag aber nicht zu sagen, was dann das "andere Gebiet" sein soll.

[34] Der Plural der Y-Fassung hätte einiges für sich, wurde aber vielleicht aus rein euphonischen Gründen (ς-σ) gemieden.

Varianten: τῆς εἰς Eus. L : τῆς δ' εἰς S (Lat.) • οὐ ... οὐδὲ Eus. (cod. I) : οὐ ... οὐ Eus. ceteri : οὔτε ... οὔτε Y • πολυτελείαις ... κατασκευαῖς Eus. : πολυτελείας ... κατασκευάς Y • ἔταξε Eus. (cod. I) : om. Eus. ceteri : προσέταξεν Y (cf. § 203 in fine, § 204) • παριοῦσι Eus. : περιοῦσι Y • θαπτομένου τινὸς Eus. (cod. I) y : om. Eus. ceteri : *aliquo moriente* Lat. • προσελθεῖν Eus. : συνελθεῖν Y • συναποδύρεσθαι Eus. : -ασθαι y • νόμιμον ἐποίησε Eus. (cod. I) : om. Eus. ceteri : transp. 2-1 y.

Alternative: Pro καθαίρειν – οἶκον καὶ habet καθαίρεσθαι δὲ κελεύει Y • post κήδους add. διὰ τὸν μετελθόντα τοῦ βίου y (non habet Lat.) • pro τις φόνον ἐργασάμενος habet τίς δὲ φόνον ἐργασάμενος ἢ ἑκὼν ἢ ἄκων, ουκδὲ τὴν πρὸς ούτοις ἀπεσιώπησεν ἂν (sic) ἐκδίκησιν Y • pro καθαρὸς habet αὐτοὺς καθαροὺς y.

Zusatz in beiden Fassungen: ἵνα πλεῖστον – ἐργασάμενος testes[35] : del. HERWERDEN.

Verwendeter Text: Auch hier (wie oben § 193ff) verrät die Reihenfolge der Themen griechischen Einfluss: Isokrates, *Panegyricus* (= *Or.* 4), 54-60 (51 D-53 A); vgl. *Panathenaicus* (= *Or.* 12), 169 (268 C/D) (SCHÄUBLIN 1982, 339).

205 Die rituelle Pflicht[36] gegenüber den Verstorbenen hat es vorbedacht, nicht als aufwändige Begräbnisfeiern und nicht als Errichtung eindrucksvoller Grabmale, sondern es hat angeordnet, dass die engsten Verwandten die Bestattungsriten vollziehen. Darüber hinaus hat es den Brauch bestimmt, dass die Vorübergehenden,[37] wenn jemand zu Grabe getragen wird, sich anschließen und ihn mit beklagen. Das Haus aber und seine Bewohner befiehlt es nach der Bestattungszeremonie zu reinigen. [...][38]

2:206 (5. Gebot, Nachtrag) Pflichten gegenüber den Eltern

Bezeugung: Eus.Praep. 8:8,38-42 (p. 440).

Alternative (= Y): L S Lat.

Varianten: θεὸν Eus. (plurimi) y : τὸν θεὸν Eus. (cod. I) : πρεσβυτέρου Eus. : πρεσβυτερίου y : *senioribus* Lat.

Alternative: pro ἐλλείποντα λευσθησόμενον παραδίδωσι habet ἐκκλίνοντα λιθασθησόμενον παραδίδοσθαι (et comma post κελεύει) Y.

206 Die Ehrung der Eltern hat es nächst derjenigen GOTTes als zweite (ange)ordnet;[39] und es überlässt den, der die von ihnen empfangenen Wohltaten nicht erwidert, sondern es an irgendetwas fehlen lässt, der Steinigung. Auch befiehlt es den Jüngeren, die Würde jedes Älteren[40] zu respektieren; das Älteste schließlich ist Gott.[41]

2:207 (8. Gebot) Pflichten gegenüber Freunden und Nächsten

Bezeugung: Eus.Praep. 8:8,38-42 (p. 440).

---

[35] Deutsch: "damit, wer einen Mord begangen hat, am weitesten davon entfernt sei, rein zu scheinen". Dieser Themenwechsel erscheint umso unmotivierter, wenn man davon ausgeht, dass hier das Tötungsverbot bereits umgeschrieben wurde in ein Gebot zum Umgang mit Toten.

[36] Das Wort ὁσία begegnet in dieser Bedeutung in C sonst nicht, auch sonst bei Josephus nur in A 9 (dort allerdings, je nach Text, drei- oder viermal).

[37] In Y typische Verschlimmbesserung: "die Hinterbliebenen".

[38] Siehe 3 Anmerkungen vorher.

[39] ἔταξε für ἐπέταξε, was nicht metrisch wäre.

[40] Die y-Alternative hieße lt. JEREMIAS 1966, 314f: "Ältestenamtes"; vgl. Sus 50 Θ.

[41] Hier musste aus syntaktischen Gründen der Artikel stehen.

Alternative (= Y): L S Lat.

Varianten: φιλίαν Eus. : add. δεῖ y • συμβῇ Eus. : add. δέ y • τούτων ἀπόρρητα λέγειν Eus. : τὸ ἀπορεῖν παραλέγειν (sic) y : τἀπόρρητα λέγειν NIESE • περιορῶν ἱκέτην Eus. (cod. I) : παρορῶν ἱκέτην HERWERDEN : περιορῶν οἰκέτην Eus. ceteri : περιορᾶν καὶ τοῦ L (om. καὶ τοῦ S Lat.) • ἐνόν Eus. : ἐν οἷς L : ἐνίοις S : de Lat. uide infra.

Alternative (Y): pro βοηθεῖν ἐνόν, ὑπεύθυνος habet *quod iustum est et auxilium reis offerens* Lat.

Verwendeter Text: Mehr als die Mose-Tora sind es griechische Überlieferungen, literarisch fassbar bei Euripides, *Orestes* 735; Platon, *Lysis* 207 C u.a.m. (s. Kommentar).

207 Es lässt Freunde nichts voreinander verbergen, denn es gäbe keine Freundschaft, die nicht in allem vertraut; und sollte Feindschaft aufkommen, hat es verboten, das [...] Vertrauliche auszuplaudern. Sollte jemand beim Urteilsprechen etwa Geschenke annehmen, ist Tod die Strafe. Wer es versäumt, einen Hilfsbedürftigen zu unterstützen, wo es möglich wäre, ist straffällig.

2:208 (9. Gebot) Die Wahrung fremden Eigentums

Bezeugung: Eus.Praep. 8:8,38-42 (p. 440).

Alternative (= Y): L S Lat.

Varianten: οὐδενὸς Eus. : οὐχ Y • de omissionibus quorundam Eusebii codicorum uide SCHENKL 1890, 324; SCHRECKENBERG 1977, 161.

208 Was jemand nicht deponiert hat, wird er nicht wegnehmen, von fremdem Gut nichts anfassen; hat er geliehen, wird er Zins nicht nehmen. Das und vieles von der Art hält unsere gegenseitige Gemeinschaft zusammen.

2:209-212 (10. Gebot) Pflichten gegenüber Fremden; die Aufnahme von Proselyten

Bezeugung: Eus.Praep. 8:8,43-46 (p. 440f).

Alternative (= Y): L S Lat.

Varianten: 209 τῆς περὶ τοὺς MRAS (ex Lat.) : πρὸς τῆς περὶ τοὺς Eus. (cod. I) : περὶ τῆς εἰς τοὺς y : τῆς πρὸς Eus. (cod. ON) : ἐφρόντισεν Eus. (cod. ON) : ἐφρόνησεν Eus. (cod. I) Y • διαφθείρωμεν Eus. (cod. I) S : διαφθείροιμεν Eus. (cod. ON) : διαφθεροῦμεν L : *(dum ...) corrumpimus* Lat. • 210 θέλουσιν Eus. (cod. ON) S : ἐὰν θέλωσιν Eus. (cod. I) : ἐθέλωσιν L • ὑπελθόντες, Eus. (Lat.) : , ὑπελθόντας y • ταῖς συνηθείαις Eus. (cod. I) Y : τῇ συνηθείᾳ Eus. (cod. ON) • 211 ἐπιεικῆ Eus. (cod. I) y : *mitissime* Lat : ἐπιεικεῖς Eus. ceteri • κριθέντα εἶναι MRAS (neglecto hiatu) : κριθέντας εἶναι Eus. : εἶναι κριθέντα Y • 212 οὐ γὰρ Eus. : οὐδὲ γὰρ Y : ἐν τῇ μάχῃ Eus. : ἐν μέχῃ y.

209 Wie jedoch das Entgegenkommen auch **gegenüber** Fremdstämmigen dem Gesetzgeber am Herzen lag, verdient gesehen zu werden. Es wird sich zeigen, dass er besser als alle anderen vorgesorgt hat, dass wir weder unser Eigenes preisgeben, noch es denen missgönnen, die die Wahl treffen, am Unseren teilzunehmen. **210** Denn welche je mit uns unter denselben Gesetzen leben wollen als Hinzukommende, die nimmt es freundlich auf, gemäß der Auffassung, dass nicht nur in der Abstammung, sondern auch in der gewählten Lebensweise die Verwandtschaft liegt.

Wer jedoch aufs Geratewohl herankommt, deren Einmischung in den **Umgang** mit uns[42] wollte es nicht.

211 Im Übrigen hat es bekannt gegeben, woran Anteil zu geben verbindlich ist: allen, die darum bitten, Feuer, Wasser, Nahrung zu gewähren, Wege zu sagen, einen Unbegrabenen nicht liegen zu lassen, und dass **mild** sein soll, was man gegen die Feinde entscheidet.[43] **212** Denn es lässt nicht **einmal** zu, ihr Land mit Feuer zu verwüsten oder fruchttragende Bäume zu fällen, und hat sogar untersagt, in der[44] Schlacht Gefallene auszuplündern, und für die Kriegsgefangenen Vorsorge getroffen, dass jeder Übergriff von ihnen fernbleibt, am meisten von den Frauen.

2:213f Rückblick: Die Menschenfreundlichkeit des Gesetzes

Bezeugung: Eus.Praep. 8:8,47f (p. 441). – Rezeption: **213** Porphyrios, *De abstinentia* 4:14.

Alternative (= Y): L S Lat.

Varianten: **213** οὕτω(ς) δὲ (sine ς S) • ὥστε οὐδὲ ... ὠλιγώρησεν Eus. (cod. I) : ὡς μηδὲ ... ὀλιγωρεῖν Eus. ceteri : ὡς ὅτ' οὐδὲ ... ὠλιγώρησεν L : ὡς οὔτ' οὐδὲ (sic) ... ὠλιγώρηκεν S : *ut etiam ... non taceret* Lat. : ὥστ' οὐδὲ ... ὠλιγώρησεν ed.pr. • ἀφῆκε Eus. : ἐφῆκε(ν) Y • πᾶσαν Eus. (Lat.) : πᾶσιν, τὴν y • ἃ δ' ὥσπερ Eus. : ὅσα δ' ὡς Y • προσφεύγει Eus. : προσφύει Y • ἐπέτρεψε Eus. ἐπέτρεπε (post νεοττοῖς) y : *praecepit* (om. νεοττοῖς) Lat. • συνεξαιρεῖν acc. L (male) : **συνεξαίρειν acc. Eus. codd. S** • φείδεσθαι δὲ Eus. : add. κελεύει Y Porphyrius : κἂν τῇ πολεμίᾳ Eus. : κἂν ᾗ πολέμια Y • ἐργαζομένων Eus. : συνεξεργαζομένων y Porphyrius : om. Lat. (qui etiam omittit καὶ μὴ φονεύειν) • **214** οὐκ Eus. (del. prop. MRAS) : om. Y.

Verwendeter Text: **213b** enthält eine Anspielung an Dtn 22,6f (vgl. Philon, *Hypothetica*, bei Eus.Praep. 8:7,9).

213 So hat es von lang her[45] sich bemüht, uns Milde und Menschenfreundlichkeit zu lehren, dass es nicht einmal die vernunftlosen Tiere geringschätzte, sondern nur ihren gesetzlich festgelegten Gebrauch übrig ließ und jeden weiteren verbot; und welche (Tiere) gleichsam als Schutzsuchende zu Häusern fliehen, hat es verboten zu töten. Es hat auch nicht erlaubt, dass man zu jungen Vögeln auch ihre Eltern aus dem Nest nimmt; (man solle) auch in kriegerischen Umständen die arbeitenden Tiere verschonen und nicht töten. **214** So[46] war es allseitig auf Milde bedacht und hat die vorgenannten Gesetze in lehrender Absicht eingeführt, andere aber zur Bestrafung der Zuwiderhandelnden angeordnet, ohne Entschuldigung.

[42] Die Variante wäre: "...in unsere Gepflogenheiten (Lat.: Festlichkeiten)", was aber den Gebrauch von συνήθεια (bei Josephus sonst nie im Plural, auch nicht in diesem Quellenstück) stark biegt.

[43] Oder: "beschließt", "unternimmt" (so Lat.: *quae sunt agenda*). Zu diesem Gebrauch von τὰ κριθέντα (Bezugswort zu ἐπιεικῆ) verweist MRAS z.St. auf Isokrates, *Panegyris* (= Or. 4) 46..

[44] Griechisch besser ohne Artikel; so jedenfalls Josephus in A 4:277. Besser deutsch wäre hier vielleicht: "Gefallene auszuplündern".

[45] So ist nach MRAS z.St. das (von nicht allen Euseb-Handschriften gebotene, in Lat. undeutlich *olim* übersetzte) πόρρωθεν aufzufassen: im zeitlichen Sinn.

[46] Der Anschluss geschieht über dasselbe Wort wie in § 213. Diese kleine Unaufmerksamkeit verrät den Redaktor, in diesem Falle wohl Josephus. Als Subjekt könnte man sich übrigens besser Mose denken.

2:215-217a Harte Strafen im Fall des Vergehens

Bezeugung: Eus.Praep. 8:8,48f (p. 441).

Alternative (= Y): L S Lat.

Varianten: **215** ἂν μοιχεύσῃ Eus. : ἂν μοιχεύῃ y • προσφέρειν omnes praeter: προφέρειν L • ἂν (4°) : <lic>*et* Lat. : **κἂν coni.** BOYSEN • ὁ πειρασθεὶς Eus. : πειρασθεὶς (om. ὁ) L Eus. (cod. BI sec. NIESE) : πειραθεὶς (om. ὁ) S • ἐπὶ δούλοις Eus. (cod. BIO) Y : ἐπὶ δούλων Eus. (cod. ND) : susp. REINACH : ἐπιβούλοις GIANGRANDE 1962, 116-117 • **216** ἤν τις κακουργήσειεν Eus. : εἴ τις κακουργήσειεν Y : ἤν τις **κακουργήσῃ** NIESE • ἢ περὶ Eus. : καὶ περὶ Y : ἢ (om. περὶ) NIESE (ed.min.) • **217a** περὶ testes : **ἐπὶ coni.** NIESE • θεὸν omnes Graeci praeter: τὸν θεὸν Eus. (cod. I) • μέλλῃ Eus. : **μελλήσῃ** Y (μελλήσει [male] L, *temptet* Lat.) • εὐθὺς Eus. : εὐθέως y.

215 Strafe in den meisten Fällen ist für die Übertreter der Tod – wenn jemand ehebricht, wenn er ein Mädchen vergewaltigt, wenn er es mit einem Mann versucht <**und**> wenn er den Versuch sich gefallen lässt. Es ist aber im Umgang mit Sklaven das Gesetz gleichfalls unerbittlich. **216** Aber auch im Hinblick auf Maße, wann immer[47] jemand sie verfälscht, oder Gewichte, oder bei widerrechtlichem und mit List erreichtem Verkauf, und wenn jemand Fremdes unterschlägt oder, was nicht er hinterlegt hat, sich aneignet, sind die Strafen jeweils nicht solche wie bei anderen (Gesetzgebern), sondern liegen darüber. **217a Bei** Vergehen gegen Eltern oder Frevel gegen GOTT, wenn jemand nur **darangeht**,[48] geht er sofort zugrunde.

2:217b-218 Der Lohn des Gesetzesgehorsams

Bezeugung: Eus.Praep. 8:8,50 (p. 441f).

Alternative (= Y): L S Lat.

Varianten: **217b** γε Eus. : om. y • γέρας Eus. : τὸ γέρας y • ἀργύριον Eus. : **ἄργυρος y** • κοτίνου Eus. : ὁ διάλιθος y : *capitis* Lat. : sequentia uide infra • **218** ἰσχυρὰν Eus. : ἐχυρὰν y : *firmissimam* Lat. • κἂν εἰ δέοι (male) omnes praeter: κἂν δέοι Eus. (cod. G, teste NIESE) : **κἂν δέῃ** NIESE (ed.min.) • ἀποθανοῦσιν Y : ἀποθανεῖν Eus. • ἔδωκεν Eus. y : add. *enim* Lat. : δέδωκεν NIESE (ed.min.).

Alternativen (Y): pro ἢ σελίνου· καὶ τοιαύτη τις ἀνακήρυξις habet ἀλλὰ τὸ ὑπερβάλλον (ὑπερβαῖνον L) ἅπαντα τὰ γήινα καὶ θεοῦ ἐγγύς, τὸ φίλον εἶναι· καὶ γὰρ τοῦ θεοφιλοῦς ἀνδρὸς τοιαύτη ἡ ἀνακήρυξις. ἀλλὰ καὶ y : *aut cuiusdam praedicandae festiuitatis* (sc. *honor*) Lat.

217b Denjenigen jedoch, die sich in allem nach den Gesetzen verhalten, dient als Beloh-nung nicht **Silber**[49] oder Gold, kein Kranz aus Wildoliven ¶oder Eppich oder sonst eine Siegerehrung, **218** sondern[50] ein jeder hat sein eigenes Gewissen zum Zeugen und hat den Glauben gefasst – was der Gesetzgeber prophezeit und wofür Gott selbst die sichere Gewähr geleistet hat –, dass denen, die die Gesetze beständig bewahrt haben, ja vielleicht, wenn nötig, bereitwillig für sie gestorben sind, Gott es

---

[47] Der verallgemeinernde Konjunktiv (NIESE) ist hier angebrachter als der in den Handschriften allzu wahllos gesetzte Optativ, der eher die Eventualität meint. Vgl. zu § 202.

[48] Im Präsens hieße dieses Verbum eher "zögern".

[49] Variante: "Geld".

[50] Ab ¶ lautet die y-Alternative: "Sondern, was alles Irdische übertrifft und Gott nahe ist, (sein) Freund zu sein; denn das ist die Siegerehrung des von Gott geliebten Mannes. Doch auch..." (vgl. Philon, *Sobr.* 56; Jak 2,23; Joh 15,15). Lat. hat nur: "oder (die Ehre), dass irgendein Fest ausgerufen wird. Doch...".

gegeben hat,[51] wieder zu entstehen und ein besseres Leben zu empfangen aus dem (Welt-)Umschwung.

2:219 Übergang

Bezeugung: Eus.Praep. 8:8,51 (p. 442).
Alternative (= Y): L S Lat.
Varianten: νῦν Eus. (cod. I) Y : om. Eus. ceteri.

219 Ich würde zögern, dies hier[52] zu schreiben, wenn nicht aus den Tatsachen es allen ersichtlich wäre, dass viele von den unseren dafür, dass sie nicht einmal ein Wort gegen das Gesetz sagten, alles zu erleiden tapfer auf sich nahmen.

2:220-224 Die Treue der Juden zu ihrem Gesetz – auch eine Leistung für die Menschheit

Bezeugung: Eus.Praep. 8:8,51-54 (p. 442).
Alternative (= Y): L S Lat.
Varianten: **220** καίτοι γε εἰ μὴ Eus. : κἂν τέ τι μὴ y : *uel si* Lat. • ὑπάρχειν Eus. S : ὑπάρχει L : om. Lat. (om. et infra ἡμῶν) • **221** ἀλλά τις Eus. Eus. : om. Y • συγγράψαι Eus. : συγγραφὰς y : συγγράψας REINACH : om. Lat (uide infra) • ἤ που Eus. : add. γε y • γινωσκουμένης Eus. : γινομένης y (cf. *constituti* = γενόμενοι Lat.) • δόξαν omnes praeter: add. καὶ S • οὕτω σεμνὴν testes : del. COBET (cf. Lat.) • τοῦ θεοῦ Eus. : θεοῦ y • ἐμμεμνηκόσι y : ἐμμεμνηκέναι Eus. (cf. Lat.) • παρ' αὐτοῖς Eus. : παρ' αὑτοῖς y (corr. e παρ' αὐτοῖς S) : *apud nos* Lat. codd. (*apud hos* BOYSEN) • **222** π. παραπλήσιον εἰς πολιτείαν Eus. : παραπλεῖον (sic) εἰς πολιτείας L : παρ' Ἕλλησι πολιτείας S : *proxime de republica* Lat. • θαυμαστὰ συνθέντων Eus. (cod. ON) : θαυμαστὰ συντεθέντων Eus. (cod. I) : θαυμαστῶν συνθετῶν L (Lat.) : θαυμαστῶν καὶ συνετῶν S • αὐτοὺς omnes praeter: αὐτοῖς L • **223** δεινῶν Eus. : δεινοὺς y • **224** σκοπῶν Y : σκόπτων (sic) Eus. (cod. I) : σκώπτων Eus. ceteri (σκώπτειν Eus. cod. G teste NIESE) • τἀκείνου Eus. (cod. IO) : τὰ ἐκείνου Eus. ceteri y (cf. infra) • συχνῶς Eus. L : συχνὰ S : συχνῷ coni. THACKERAY • ῥάονα ὄντα S : ῥᾶον ὄντα L : **ῥᾴον ' ὄντα nos** : ῥᾶον Eus. : ῥᾴω NIESE (ed.min.) (cf. WENDLAND 1891, 951) : *et facile ... quae ... esse noscuntur* Lat. • τῆς GIFFORD (ex Lat.) : τὰς Eus. : ταῖς y • ἔγγιον Eus. (cod. ION) : om. Eus. (cod. B) : αἴτιον L : αἴτια S : *proxima* Lat. : ἐγγίω NIESE (ed.min.) • συνηθείας Eus. (Lat.) : συνηθείαις y • ὡμολόγηκεν Eus. : ὡμολόγησεν y • τοῦ θεοῦ Eus. : θεοῦ y • ἄνοιαν Eus. : **ἄγνοιαν** Y.
Alternative: **221** pro ἀλλά τις ... δόξαν habet *imbuebant Graecos maiores nostri etiam extra regionem propriam constituti, huiusmodi siquidem sectam habent et* Lat. (continuans priorem sententiam).
Verwendeter Text: **221** entspricht dem fiktionalen Rahmen von Euhemeros, Ἱερὰ ἀναγραφή (vgl. DOCHHORN 2000). **222** enthält wörtliche Anspielungen an Plutarch, *Lycurgus* 31,2-3 (SCHÄUBLIN 1982, 333f); auch von Xenophon ist eine *Atheniensium* bzw. *Lacedaemoniorum respublica* als politische (Halb-)Utopie erhalten geblieben. **223** zielt auf Platons *Republik*, **224** auf die *Gesetze* (672 A); vgl. (wie in C 1:7) *Tim.* 28 C (SCHÄUBLIN 1982, 336).

220 ¶Und wenn schon zufällig[53] nicht allen Menschen unser Volk bekannt sein sollte und unsere freiwillige Gefolgschaft gegenüber unseren Gesetzen nicht klar zutage läge, **221** ¶jedoch irgendjemand sie entweder als eigene Erfindung vorläse vor den

---

[51] So wäre im Deutschen wohl selbst der Aorist hier zu übersetzen. – In der Euseb-Fassung "gibt" Gott auch "zu sterben". Selbst Lat. hat hier vorzeitig ein Satzende und schließt mit *enim* neu an.

[52] Wörtlich: "jetzt"; vgl. zu 2:198 (Formel des Josephus).

[53] Lat. beginnt den Satz positiv: "oder wenn", und führt ihn in § 221 fort (s. nächstes).

Griechen oder sagte, er habe irgendwo außerhalb der bekannten Erde Menschen getroffen, die[54] eine solch ehrwürdige Auffassung von Gott hätten und die in solchen Gesetzen seit einem langen Zeitraum fest verblieben, so würden sich alle, glaube ich, wundern angesichts der unablässigen Veränderungen bei ihnen.

222 Freilich stellen sie diejenigen, die es unternommen haben, etwas Ähnliches im Hinblick auf Staatswesen und Gesetze zu schreiben, unter Verdacht, sie erdichteten Phantastisches, und werfen ihnen vor, sie machten unmögliche Annahmen. Und die übrigen übergehe ich, alle Philosophen, die sich mit etwas derartigem in ihren Schriften befasst haben; **223** Platon schließlich, der bewundert wird bei den Griechen als einer, der sich sowohl durch die Ernsthaftigkeit seines Lebenswandels auszeichnete, wie er auch an Wortgewalt und Überzeugungskraft alle überragte, die Philosophie getrieben haben, wird fortwährend von denjenigen, die sich für Kenner der Staatskunst ausgeben, fast schon verhöhnt und zum Gespött gemacht.

224 Wer aber dessen (Schriften) sich lang genug ansieht, wird finden, dass sie bei weitem leichter sind und näher bei der Gewohnheit der Menge; Platon selbst hingegen hat zugegeben, dass es unsicher gewesen wäre, die wahre Auffassung von Gott in **die Unkenntnis**[55] der Menge hinauszutragen.

2:225-228a Die Juden übertreffen an Strenge gegen sich selbst sogar die einstigen Spartaner

Bezeugung: Eus.Praep. 8:8,54f (p. 442f, bis 228 προῦδομεν).

Alternative (= Y): L S Lat.

Varianten: **225** λόγους τινὲς Eus. (Lat.) : νόμους τινὰς y • κενοὺς omnes praeter: καινοὺς S • τεθαυμάκασι Eus. (plurimi) : τεθαύμακα Eus. (cod. O) : τε θαυμάζουσι Y • τοῖς ἐκείνου νόμοις ... ἐνεκαρτέρησαν Eus. (om. ἐν- cod. I) (Lat.) : τ. ἐ. ν. ... ἐνεκαρτέρησεν HUDSON (sine nota) : τοὺς ἐκείνου νόμους ... ἤνεγκαν S • **226** μὲν Eus. : τε y • ἀντιπαραβαλλέτωσαν Eus. S : ἀντιπαραλαμβανέτωσαν L (Lat.) • **228a** προῦδομεν Eus. (qui hic finit) : *sumus alienati* Lat. : προάγομεν y.

225 Doch halten manche Platons Schriften[56] für leeres Gerede, frei erdacht und schön geschnörkelt; am meisten aber von den Gesetzgebern zollt man Lykurgos Bewunderung, und alle preisen Sparta dafür, dass man sehr lange Zeit streng an seinen Gesetzen festhielt. **226** Wäre dies nicht anerkanntermaßen ein Kriterium für Tugend, dass den Gesetzen gehorcht wird? Diejenigen aber, die die Lakedämonier bewundern, mögen ihre Epoche vergleichen mit den mehr als zweitausend Jahren unseres Staatswesens, **227** und sie mögen überdies bedenken, dass die Lakedämonier, solange sie die Freiheit genossen, es für nötig hielten, genau ihre Gesetze einzuhalten; doch als um sie herum einige Wendungen eingetreten waren in ihrem Glück, vergaßen sie nahezu alle ihre Gesetze.

---

[54] Lat. sagt ab ¶ folgendes: "so pflegten unsere Vorfahren die Griechen zu beeinflussen, auch wo sie außerhalb des eigenen Landes ansässig waren; sie haben eine derartige Anhängerschaft und..." (folgendes "hätten" ist wegzudenken).

[55] Variante: "den Unverstand" (mit einem doch wohl etwas zu starken Ausdruck).

[56] Die Variante will es wohl auf Platons *Nomoi* beziehen, funktioniert aber syntaktisch nicht.

228a Wir aber haben in zahllosen Schicksalsschlägen wegen der Wechsel der früheren Könige in Asien nicht einmal im äußersten Unglück unsere Gesetze preisgegeben –

2:228b-231 (Fortsetzung)

Bezeugung: L S Lat.

Varianten: **228b** τρυφῆς S (Lat.) : τροφῆς L • σκοπεῖν LS : τἀληθὲς σκοπεῖν coni. HOLWERDA (cf. B 4:376; A 3:180) • καρτερίας COTELIER, unde ἂν εὕροι add. prop. NIESE : μαρτυρίας testes • ἐπιτεθέντας NIESE (ex Lat. *impositos*), subinde indicans lacunam : ἐπιτιθέντας LS : ἐπιτιθέντες LOWTH • **229** οἱ μέν γε LS : *illi siquidem* Lat. : οἱ μὲν γὰρ coni. HANSEN 2001, 73 • **230** ἐφ' ἣν δὴ τοῦτο μόνον LS : *hoc solum* Lat. : ἐφ' ἓν δὴ τοῦτο μόνον HOLWERDA 1847, 163 : διὰ τοῦτο μόνον coni. NIESE : ἐφ' ἑνὶ δὴ τούτῳ NIESE (ed.min., infra pro τὸ ponens τῷ), qui utique del. prop. μόνον – φιλάνθρωπον • ὑπομένοντες LS : *iudicantes* (= ὑπολαμβάνοντες)[57] Lat. • **231** αὐτοὺς L : add. μὲν.

228b (wir) – die wir sie nicht um des Nichtstuns und der **Schwelgerei** willen einhalten. Falls jedoch es jemand (näher) ansehen möchte, **<dürfte er finden,>** dass im Ver-gleich mit der angeblich den Lakedämoniern auferlegten **Selbstdisziplin** bei weitem größere Kämpfe und Mühen uns auferlegt **sind**. 229 Diese **nämlich** bearbeiteten weder die Erde, noch gaben sie sich Mühe um technische Fertigkeiten, sondern, entbunden von aller körperlichen Arbeit, glatthäutig und ihre Körper auf Schönheit trimmend, führten sie ein Stadtleben, 230 während sie andere als Diener gebrauchten für alles Lebensnotwendige und ihre Nahrung fertig von ihnen empfingen, wobei sie zu dem **einen** freilich, dem einzig trefflichen und menschenfreundlichen Werk, alles zu tun und zu leiden auf sich nahmen: zum Herrschen über alle, gegen die sie Krieg führen. 231 Dass sie jedoch nicht einmal darin Erfolg hatten, brauche ich nicht zu sagen; denn nicht nur einzeln, sondern zahlreich und im Verband ließen sie ihre eige-nen Gesetzesvorschriften unbeachtet und ergaben sich samt Waffen ihren Feinden.

2:232-235 Jüdische Bereitschaft zur Aufopferung

Bezeugung: L S Lat.

Varianten: **232** ἔγνω τις S : ἔγνων L : *agniti sunt* Lat. • ἢ θάνατον φοβηθέντας om. S : *uel mortem* Lat. (et lacunam unius uerbi ind. BOYSEN) • **233** ὃν NIESE (cf. Lat.) : ὅσον L : ὡς τ' S : *quam ut* Lat. • προσφέρειν τοῖς L : προσφέρεσθαι ὡς S : *imposuerunt* Lat. • ἀλλὰ ὡς L (ὡς del. prop. NIESE), at ἀλλ' ὡς S : *sed ueluti* Lat. • βουλομένους S (Lat.) : βουλόμενος L • ἄνθρωποι NIESE : οἱ ἄνθρωποι L : ἄνθρωποι οἱ S (Lat.) • αὐτοῖς ed.pr. : αὐτοὺς L : αὐτοῖς S • εἰ λόγον LS (εἰ μόνον NIESE ed.min., contradicente LUNDSTRÖM 1953, 99-100) : *uel sermonem* Lat. : ἢ λόγον ed.pr. • παρ' ἐκείνοις L (Lat.) : παρ' ἐκείνους S • παραβιασθεῖεν LS : βιασθεῖεν NIESE (ed.min., qui παρ' ἐκείνοις [sic] παρα- om. prop.), at cf. A 13:128 (ed.pr.) et LUNDSTRÖM l.c. • **234** ἐπιτεθυμηκὼς HUDSON : ὑποτεθύμηκεν (sic) LS (ὑποτεθυμηκὼς ed.pr.) : *(quod...) desiderat* Lat. • συνουσίᾳ LS : *ad concubitum quemlibet* Lat. • **235** ἀλλ' οἱ ... οὐκ ἀντέβλεψαν HUDSON[58] : ἀλλ' εἰ ... οὐκ ἄν τις βλέψειεν L : ἀλλ' οἱ ... οὐκ ἀντιβλέψειαν S (post οὐκ add. prop. ἂν COBET) : *sed illud adtendendum est ... nequaquam infringimus* Lat.

Querbezug in C: 235 beantwortet 1:210, den von Agatharchides erhobenen Vorwurf der Feigheit. Vgl. noch B 1:146; A 12:277.

---

[57] In diesem Falle dürfte das vorige λαμβάνοντες anders gelautet haben.

[58] Dessen Berufung auf GROTIUS ist irrig.

232 Kennt etwa bei uns jemand – ich sage nicht: gleich viele, sondern auch nur zwei oder drei, die Verräter geworden wären an den Gesetzen oder den Tod gefürchtet hätten? Ich spreche hier nicht von jenem leichtesten Tod, wie er den in der Schlacht Kämpfenden zustößt, sondern demjenigen unter körperlicher Misshandlung, wie er von allen als der schwerst erträglichste gilt. 233 Ihn, so scheint mir, muten einige derer, die uns besiegt haben, uns als Unterlegenen zu, nicht aus Hass, sondern gleichsam in der Absicht, das erstaunliche Schauspiel zu sehen, ob es Menschen gibt, die die Überzeugung haben, allein das sei für sie ein Übel, wenn sie gezwungen[59] würden, etwas gegen ihre eigenen Gesetze zu tun oder auch gegen sie zu sagen.

234 Man braucht sich aber nicht zu wundern, wenn wir angesichts des Todes tapfer sind um unserer Gesetze willen, im Vergleich zu allen anderen; denn nicht einmal das, was das leichteste zu sein scheint von unseren Verrichtungen, ertragen andere mit Leichtigkeit, nämlich körperliche Arbeit, Schlichtheit der Ernährung, und nichts aufs Geratewohl oder wie einen jeden gerade gelüstete, zu essen oder zu trinken oder sich dem Beischlaf hinzugeben oder dem Luxus, und dann wieder in der Enthaltung von Arbeit[60] unter einer unveränderlichen Ordnung zu verharren. 235 Wenn aber diejenigen, die, mit Schwertern angreifend und die Feinde schon beim ersten Anprall abschlagend, den Geboten bezüglich der Lebensweise vielleicht nicht standzuhalten vermögen, ergibt sich uns wiederum daraus, dass wir in diesen Dingen dem Gesetz mit Freuden gehorchen, auch in solcher Situation ein Beweis unseres Adels.

Exkurs: Kritik an der griechischen Religion

2:236-241 Jüdische Ehrfurcht vor Göttern und griechische Respektlosigkeit

Bezeugung: L S Lat. – Wiedergabe: 236 JACOBY III C 1 (p. 154), III C 2 (p. 688); STERN I (p. 155f.388).

Varianten: **236 Μόλωνες ed. pr.** (ex Lat.) : Σόλωνες LS • **238** οὐχ οἷόν τε S : οὐκ οἷόν τε (sic) L (prima manu) • λόγου μέλλοντος οὐχ ὑφ' ἡμῶν ἐλεγχθήσεσθαι νῦν αὐτῶν (νῦν αὐτὸν S, τῶν νῦν αὐτὸν HUDSON) συντιθέντων LS : *non a nobis nunc sermo compositus eos arguere uideatur* Lat. : λόγου μέλλοντος **λεχθήσεσθαι** νῦν οὐχ ὑφ' ἡμῶν **αὐτῶν συντεθέντος** NIESE (ed.min., post HOLWERDA, et **del. prop.** λόγου) • ἀλλὰ ὑπὸ L : **ἀλλ' ὑπὸ S** • **εὐδοκιμούντων** LOWTH : εὐδοκιμοῦντος testes • **240** ἀποφαινόμενοι NIESE (ex Lat. *dicentes*) : ἀποφήνασθαι LS (ex ἀποφηνάμενοι ? NIESE) • ἐν τῷ ταρτάρῳ L : **om.** τῷ **S** • δεδεμένους LS (et lac. ind. NIESE) : add. *esse dixerunt* Lat. (διάγειν λέγοντες coni. NIESE) • **241** ἐπ' αὐτὸν **S** (Lat.) : ὑπ' αὐτῶν L • θυγατρὸς LS : **πλάττοντες** (ex Lat. *fingunt*) **add.** NIESE (ed.min.) hic, add. REINACH post ἐγέννησεν.

Querverbindung im Werk des Josephus: 237 vgl. A 4:207.

Verwendeter Text: 236 Josephus verweist auf die in 2:145-148 zuletzt genannte Literatur, d.h. auf Apions *Aegyptiaca* und was dort zitiert ist. 237 vgl. Ex 22,27. 238b und 240 s. Kommentar.

---

[59] Besser ohne die semantisch überflüssige, den Rhythmus störende Vorsilbe παρα-, die eine (als solche auch störende) Doublette aus der vorangehenden Wortgruppe sein dürfte. Bei Josephus begegnet παραβιάζειν nur noch in einem Teil der Bezeugung von A 13:128. Ein Belassen des Präfixes würde die Bedeutung eher schwächen (i.S.v. "drängen"); gedacht ist aber doch an Szenen wie 2Makk 7.

[60] Diese Stelle hat Konjekturen hervorgerufen (s. Endapparat) von Seiten derer, die nicht bedenken, dass der Sabbat in der Antike einen wirtschaftlichen Verlust bedeutete. Wahrscheinlich denkt Josephus zusätzlich auch an das Sabbatjahr, dessen Respektierung, und sei es teilweise, in Judäa ernste Schwierigkeiten brachte.

236 Und dann verleumden uns Leute wie Lysimachos oder Molon und andere Schriftsteller dieser Art, drittklassige Sophisten und Verführer der Jugend, als die Nichtswürdigsten unter den Menschen. **237** Ich jedoch würde die Gesetze anderer keiner Prüfung unterziehen wollen: Unsere eigenen einzuhalten, ist bei uns Tradition, nicht gegen die der Fremden Anklage zu führen. Und was das betrifft, man solle weder schmähen noch lästern über das, was bei anderen als Götter gilt, das hat unser Gesetzgeber uns geradeheraus untersagt wegen eben dieser Anrede: "Gott". **238** Da aber unsere Ankläger (gerade) aufgrund der Gegenüberstellung uns (der Gottlosigkeit) zu überführen meinen, ist es nicht möglich zu schweigen, insbesondere weil das jetzt **zu Sagende** [...] nicht von uns **selber** verfasst ist, sondern von vielen gesagt wird, die in überaus großem Ansehen **stehen**.

239 Wer von den bei den Griechen für ihre Weisheit Bewunderten hat nicht die Poeten, auch die berühmtesten, und die Gesetzgeber, auch die anerkanntesten, dafür gescholten, dass sie von jeher derartige Meinungen über Götter den Massen eingepflanzt haben? **240** Indem sie sie in solcher Zahl **darstellen**, wie sie gerade wollen, und auseinander hervorgehen lassen nach vielfältigen Erzeugungsweisen, sie auch noch nach Orten und Lebensgewohnheiten unterscheiden ganz wie die Tierarten: die einen unter der Erde, die anderen im Meer, die ältesten von ihnen jedoch im Tartaros gefesselt; **241** diejenigen aber, denen sie den Himmel zuteilten, setzten sie einen Vater der Benennung nach, dem Verhalten nach aber einen Tyrannen und Despoten an die Spitze und **erdichteten** einen hieraus erwachsenden Anschlag auf ihn von seiner Frau, von seinem Bruder und von seiner Tochter, die er aus seinem eigenen Haupte zeugte, ihn nämlich einzufangen und einzuschließen, wie er selbst seinen eigenen Vater.

2:242-249 Frivolität der griechischen Mythen

Bezeugung: L S Lat.

Varianten: **242** εἰ S (Lat.) : ἤ L • **245** οἱ γενναιότατοι L : ὁ γενναιότατος S (Lat.) • κρατούμενος L : κρατουμένους S (Lat.) • **246** τοῖς ἄλλοις LS : *his alia* Lat. : τούτοις ἄλλα HUDSON • post ἀναισχύντως add. *celebrato* Lat. (= ἐπιτηδευομένην ? HANSEN 2001, 73) • ἔμελλον S (Lat.) : ἔμελλεν L • ἠδυνήθη L : ἐδυνήθη S • **247** δεσμωτηρίῳ δεδεμένοι testes : δεσμωτηρίῳ susp. NIESE : δεδεμένοι δεσμωτηρίῳ transp. HUDSON (respiciens metrum) • ὡς NIESE (ex Lat. *ut*) : καὶ LS • προσεμένων NIESE : *his credentium* Lat. : προσιεμένων HUDSON • **248** εὐφημοτέροις LS : *nobilioribus* (= εὐγενεστέροις) Lat. • **249** τοὺς πονηρωτάτους (corr. e τοῖς πονηροτάτοις) L : πικροτάτους S : *malignissimos* Lat.

Verwendete Texte s. Kommentar.

242 Dies tadeln heftig und zu Recht die besonders Verständigen, und sie verlachen es sogar, wenn man von den Göttern die einen für bartlose Bürschlein halten soll, die anderen für ältere mit Bärten, andere aber als zugeordnet zu den Handwerken: Einer bearbeitet Metall, eine webt, einer ist Krieger und liegt mit Menschen im Kampf, andere aber spielen Zither oder unterhalten sich mit Bogenschießen; **243** überdies entstehen zwischen ihnen Streitigkeiten und auf Menschen bezogener Zank bis dahin, dass sie nicht nur handgreiflich werden gegeneinander, sondern sogar, von Menschen verwundet, jammern und leiden. **244** Was aber noch ausschweifender

ist als all dies, jene Unbeherrschtheit im Geschlechtsverkehr und in Liebesabenteuern, ist es nicht absurd, derartiges nahezu allen anzudichten, sowohl den männlichen Göttern wie den weiblichen? **245** Überdies nimmt **der Edelste** und Erste, der Vater selbst, es gleichmütig hin, wenn die von ihm Verführten und nunmehr Schwangeren eingekerkert sind oder ersäuft werden, und er kann die von ihm Gezeugten weder retten, die unter der Macht des Schicksals stehen, noch ohne Tränen ihren jeweiligen Tod ertragen. **246** Wie schön ist das doch, und **anderes, was ihm folgt**: Da wird im Himmel ein Ehebruch so schamlos betrachtet von den Göttern,[61] dass einzelne sogar gestehen, sie beneideten die dabei Gefesselten – und warum sollten sie nicht, wenn nicht einmal ihr ältester und König den Drang, mit seiner Frau zu schlafen, wenigstens so lange zügeln konnte, bis er ins Schlafgemach gelangt war?

247 Die Götter aber, die Menschen Sklavendienste leisten und hier Häuser bauen gegen Bezahlung, dort Vieh hüten, dort gar wie Bösewichter in einem ehernen Gefängnis gehalten sind – welchen Gutgesinnten müssen sie nicht provozieren, **sowohl** die Erdichter dieser Dinge auszuschelten als auch die Einfalt derer zu verurteilen, die solches akzeptieren?

248 Sie aber haben sogar "Angst und Furcht", ja sogar "Wut und Betrug" – und was nicht sonst an untersten Leidenschaften? – zu göttlicher Natur und Gestalt hochstilisiert, und denen ehrbareren unter ihnen sogar zu opfern, haben sie die Städte überredet. **249** Damit nun begeben sie sich in eine merkliche Zwangslage – wenn sie die einen Götter für "Geber von Gutem" erklären, die anderen aber bezeichnen als "Abwehrende"; diese letzteren schütteln sie daraufhin, ganz wie die ärmlichsten aller Menschen, mit milden Gaben von sich ab, in der Befürchtung, sie könnten von ihnen einen großen Schaden empfangen, wenn sie ihnen kein (Schutz-)geld zahlten.

2:250-254 Eigene Gedanken des Josephus zur Religionskritik

Bezeugung: L S Lat.

Varianten: **251** φαυλοτάτων L (Lat.) : φαυλοτέρων S • post ταῦτα add. *omnia* (= πάντα) Lat. • **252** ἀπέλαυσαν DINDORF : *habuere* Lat. : ἀπήλαυσαν LS • δή L : om. S • **254** ἐρημοῦται NIESE : ἐρημοῦνται (male)[62] LS • τὴν αὐτῶν NIESE (ex *eorum* Lat.) : **τὴν τῶν ἀν(θρώπ)ων** LS • ἕκαστος LS : om. Lat. : ἑκάστοις coni. NIESE • ἱδρύεται testes : ἵδρυται coni. NIESE • δέον τοίνυν LS (τοίνυν expunctum S) : *quapropter, ut arbitror* Lat. : δέον, **οἶμαι**, SIEGERT.

Zusätze (y): **253** καὶ τὰ μὲν τῶν ἱερῶν ἐν ἐρημίᾳ παντελῶς εἰσιν (sic), τὰ δε (δ' S) ἐμπερισπούδαστα καθάρσεσι παντοδαπαῖς περικοσμούμενα LS : om. Lat. : del. prop. HUDSON. Dies ist ein grammatisch falscher und am Ende abgebrochener Satz, inhaltlich ein Rückblick auf heidnische Heiligtümer. Ebenso ebd.: οἱ δὲ ὑπακμάζοντες τούτων ἐν δευτέρᾳ τάξει ὑποβέβληνται LS : om. Lat. : del. prop. HUDSON. Ebenso **254** ὡς ἐν παρεκβάσει ὧν προείπομεν τοὺς τόπους ἐρημωθέντας καταλιπεῖν LS : om. Lat. : del. prop. HUDSON.

250 Was aber ist die Ursache für diese große Unausgeglichenheit und Ungereimtheit in Bezug auf die Gottheit? Ich jedenfalls glaube, es ist dies: Ihre Gesetzgeber haben weder die wahre Natur Gottes von vornherein erfasst, noch aus dem Wenigen, was

---

[61] Die Konstruktion ist (um Emotion anzuzeigen) anakolothisch, oder auch (zusätzlich) im Text gestört; Lat. hat ein Verbum mehr.

[62] Entweder hat die Verletzung des *schema Atticum* in den hier ausgeschiedenen Zusätzen hierauf abgefärbt, oder auch diese Stelle ist nicht echt.

sie zu fassen vermochten, eine exakte (Gottes-) Erkenntnis formuliert und auf sie die übrige Organisation des Gemeinwesens abgestimmt; **251** sondern wie sonst etwas ganz Belangloses, so erlaubten sie es den Dichtern, nach ihrem Belieben Götter einzuführen, die alles (mögliche) erleiden, und den Rhetoren (erlaubt), das Bürgerrecht gemäß Volksbeschluss zu verleihen an jeden fremden Gott, der ihnen gerade recht kommt. **252** In dieser Hinsicht genossen auch die Maler und Bildhauer von Seiten der Griechen große Freiheit: Jeder ersinnt selbst irgendeine Gestalt, der eine beim Formen aus Ton, der andere beim Zeichnen; diejenigen Künstler aber, die am meisten bewundert werden, benützen Elfenbein und Gold als den Anlass zu stets neuer Erfindung.

253 [...] Überdies sind diejenigen Götter, die einst in der Blüte ihrer Verehrung standen, in die Jahre gekommen, – so sagt man es wohl ehrerbietig genug –; [...] **254** gewisse andere aber, die neu eingeführt werden, erhalten Verehrung, und (so) werden von den Heiligtümern die einen verlassen, die anderen aber neuerdings nach dem Willen der Menschen für Einzelne erbaut – wo es sich doch umgekehrt, <**wie ich meine**>, gehört hätte, die Auffassung von Gott und die ihm gebührende Ehrerbietung unverändert beizubehalten.

2:255-257 Vergleich platonischer und mosaischer Gesetze

Bezeugung: L S Lat. – Wiedergabe: JACOBY III C 2 (p. 688); STERN I (p. 156); DÖRRIE/BALTES II (p. 64.196, cf. 310.486f).

Varianten: 255 Ἑλληνικοῖς LS : *Graeco* Lat., unde Ἕλλησι coni. NIESE • ψυχρὰς **S** (Lat.) : ψυχὰς L • **257** ὡς τὸ **ed.pr.** : *id est ut* Lat. : ὥστε LS.

Verwendeter Text: **257** enthält Anspielungen v.a. an Platons *Gesetze* (bes. 949 E/950 A); vgl. Einleitung, 4.1, unter "Platon".

255 Nun war Apollonios Molon von den verstandlosen und anmaßenden (Rhetoren) einer; diejenigen jedoch, die unter den griechischen (Autoren) in Wahrheit philosophiert haben, denen blieb von dem eben Gesagten nichts verborgen, auch waren sie mit den abgeschmackten Bemühungen des Allegorisierens nicht unvertraut; darum haben sie diese einerseits mit Recht verachtet und haben andererseits bezüglich der wahren und angemessenen Auffassung über Gott gleiches gesagt wie wir. **256** Von dieser ausgehend, untersagt Platon, irgendeinen nachhomerischen Poeten in seinen Staat aufzunehmen; Homer selbst schickt er höflich fort, nachdem er ihn bekränzt und mit Myrrhe beträufelt hat, damit er nur nicht die richtige Auffassung von Gott mit seinen Mythen zunichte macht. **257** Am meisten schließlich hat Platon unserem Gesetzgeber nachgeeifert darin, dass er keine Art von Bildung den Bürgern so verbindlich machte wie diejenige, dass alle die Gesetze gründlich lernen; ja er hat sogar dafür, dass nicht beliebige Leute von außen sich untermischen können, sondern dass rein sei das Gemeinwesen derer, die den Gesetzen treu bleiben, Sorge getragen.

2:258-261 Zur angeblichen Fremdenfeindlichkeit der Juden

Bezeugung: L S Lat.

Varianten: 260 ταχ' ἂν ... εἰκότως NIESE : τάχα ... εἰκότως L : τάχα ... ἂν εἰκότως S • οὔτε S (Lat.) : οὐδὲ L.

Querbezug in C: 1:318; 2:95.121-124.

Verwendeter Text: vgl. zu 2:236.

258 Ohne an all dies zu denken, hat Apollonios Molon uns angeklagt, dass wir diejenigen nicht aufnehmen, die von anderen Auffassungen über Gott bereits eingenommen sind, und dass wir keine Gemeinschaft haben wollen mit denen, die es vorziehen, nach anderer Gewohnheit und Sitte zu leben. **259** Aber nicht einmal das ist uns eigen, vielmehr ist es allen gemeinsam, nicht nur den Griechen (überhaupt), sondern auch den unter ihnen angesehensten (Stämmen). Die Lakedämonier haben fortwährend sowohl Fremde ausgewiesen wie auch ihren eigenen Bürgern nicht gestattet, außer Landes zu gehen; beides aus dem Verdacht, es könne daraus ein Schaden entstehen für die Gesetze(spraxis). **260** Ihnen nun könnte[63] leicht jemand Unverträglichkeit vorwerfen, zu Recht; denn keinen haben sie an ihrem Staatswesen teilnehmen lassen, keinen an ihrer Lebensweise. **261** Wir aber halten es zwar auch nicht für richtig, den Gewohnheiten anderer nachzueifern; doch diejenigen, die an den unseren teilhaben wollen, nehmen wir mit Freuden bei uns auf. Das ist doch wohl, wie mir scheint, ein Beweis von Menschenliebe wie auch von Großherzigkeit.

2:262-268 Vergleich mit Religionsprozessen bei den Athenern

Bezeugung: L S Lat.

Varianten: **263** ἔφασκεν ἤ διαπαίζων LS : *referebat seorsum ludens* (= ἔφασκεν ἰδίᾳ παίζων) Lat. : ἔφασκε **νὴ** Δία παίζων NIESE (ed.min., cf. 1:255) • **264** Ἀθηναίων LS : Ἀθηναῖος ὢν NIESE (ed.min., ex Lat. *Atheniensis*) • **265** μύδρον HUDSON ex Diog.Laërt. : μύλον LS : *insensatum* (= ἀμυδρὸν) Lat. • **266** **Μηλίῳ** ed.pr. (ex Lat.) : Μιλησίῳ LS • **267** αὕτως ἀξιοπίστους LS : ἀξιοπίστους **οὕτως transp.** HANSEN 2001, 73 (ex Lat.) • νῦν γὰρ L : νῦν μὲν γὰρ S : *nunc enim* Lat. : **Νίνον** γὰρ LOBECK (cf. WENDLAND 1897, 1210) • **κεκωλυμένον** ed.pr. (cf. Lat.) : κεκαλυμμένον LS • **268** αὐτοῖς L : **αὑτοῖς S.**

Verwendeter Text: vgl. zu 2:236. **265** Anaxagoras, Frg. 59 A 42 (D./K.) bei Hippolyt, *Refutatio* 1:8,6 (= KIRK/ RAVEN/ SCHOFIELD S. 416 Nr. 502).

262 Ich verzichte darauf, von den Lakedämoniern noch mehr zu sagen. Wie jedoch die Athener, die ihre Stadt für Gemeingut ansahen, in dieser Hinsicht sich verhielten, hat Apollonios (Molon) nicht gewusst, dass sie nämlich auch diejenigen, die nur ein Wort anders über die Götter gesprochen hatten als ihre Gesetze, unerbittlich bestraften. **263** Denn weswegen sonst ist Sokrates gestorben? Er hat ja nicht die Stadt an die Feinde verraten, noch von den Heiligtümern auch nur eines beraubt; sondern der Grund war: Er pflegte neue Eide zu schwören und zu behaupten, ein *daimonion* gebe ihm Zeichen – **beim Zeus,**[64] (doch nur) im Scherz, wie einige sagen –; deshalb wurde er dazu verurteilt, durch Trinken des Schierlingsbechers zu sterben. **264** Auch der Verderbnis der Jugend beschuldigte ihn der Ankläger, weil er sie dazu verführe, die traditionelle Verfassung und die Gesetze zu verachten.

---

[63] Das in L (wie auch sonst oft) fehlende ἄν findet sich zwar in S, aber sehr spät (ἄν εἰκότως sonst nur in B 4:280) und dort vermutlich – nach bereits eingetretenem Verlust – nachgetragen. Nieses Wortstellung ist besser als die in S.

[64] Diese Herstellung des Textes ist noch nicht einmal eine Konjektur, sondern beruht nur auf anderer Worttrennung.

Was nun Sokrates angeht, so erlitt er als athenischer Bürger eine derartige Bestrafung. 265 Anaxagoras aber war aus Klazomenae; doch dafür, dass er entgegen der Meinung der Athener, die Sonne sei ein Gott, sagte, sie sei ein glühender Stein, hätten sie ihn um wenige Stimmen zum Tode verurteilt. 266 Und auf Diagoras aus Melos haben sie ein Talent (Silber) ausgesetzt, wenn ihn jemand umbrächte: Schließlich sagte man von ihm, er verspotte die bei ihnen (begangenen) Mysterien. Und wäre Protagoras nicht schleunigst geflohen, wäre er ergriffen worden und hätte sein Leben gelassen, nur weil man von ihm glaubte, er habe etwas geschrieben, was nicht übereinstimmte mit den gemeinsamen Überzeugungen der Athener bezüglich der Götter. 267 Was soll man sich da wundern, wenn sie gegenüber achtbaren Männern so eingestellt waren, sie, die nicht einmal Frauen schonten? Die Priesterin Ninos haben sie nämlich getötet, nachdem jemand sie verklagt hatte, dass sie Mysterien fremder Götter betreibe; das aber war bei ihnen gesetzlich verboten, und als Bestrafung derer, die einen fremden Gott einführten, war der Tod festgesetzt. 268 Leute, die ein solches Gesetz beachteten, hielten offenbar die Götter der anderen nicht für solche, sonst hätten sie es sich selbst den Genuss nicht versagt, noch mehrere davon zu haben.

2:269-272 Religionsprozesse anderswo – und jüdische Selbstdisziplin

Bezeugung: L S Lat.

Varianten: 269 **ἐχέτω** NIESE : ᾤχετο LS : τὰ μὲν – καλῶς om. Lat. • ἐθῶν L : θεῶν S (Lat.) • 270 **ἀπέλαυσαν** DINDORF ex Lat. (*sint experti*) : ἀπήλαυσαν LS • **οὖν** del. prop. NIESE, **deleuimus** • ἁπάντων δὲ susp. NIESE, **del.** TROIANI • 271 οὕτω ζῷον ἀδικῇ L : ζῷον οὕτως ἀδικῇ S • 272 αἱρούμεθα LS : *contendimus* Lat. : **αἰρόμεθα** HOLWERDA.

Verwendeter Text: vgl. zu 2.236; 269 vgl. Herodot 4:76f.

269 Für die Athener so weit, so gut. Die Skythen aber, die gewohnheitsmäßig Menschen umbringen und sich nur um weniges von den Tieren unterscheiden, meinen dennoch, sie müssten ihre Bräuche schützen, und haben den bei den Griechen wegen seiner Weisheit bewunderten Anacharsis bei seiner Rückkehr umgebracht, da es schien, er komme von griechischen Gewohnheiten durchdrungen.

Auch bei den Persern wird man viele finden, die gerade um der gleichen Anklage willen bestraft wurden. 270 Nun ist offenkundig, dass Apollonios (Molon) an den Gesetzen der Perser Gefallen fand und jene bewunderte, dass die Griechen ihre Tapferkeit zu kosten bekamen sowie ihre Gleichgesinntheit bezüglich der Götter – diese [...] angesichts der Heiligtümer, die sie niederbrannten, und (jene), die Tapferkeit, als sie kamen, um sie beinahe zu versklaven. Er wurde sogar ein Nachahmer aller persischen Praktiken, indem er fremde Frauen vergewaltigte und Knaben verschnitt. 271 Bei uns aber steht der Tod darauf, wenn einer auch nur einem vernunftlosen Tier solchermaßen Unrecht tut; und von diesen Gesetzen hat weder die Furcht vor neuen Machthabern uns abzubringen vermocht, noch Neid auf anderswo Wertgeschätztes. 272 Tapferkeit aber haben wir nicht geübt zu dem Zweck, Kriege anzufangen und uns damit zu bereichern, sondern dazu, unsere Gesetze weiter zu halten. Die übrigen Beeinträchtigungen ertragen wir gelassen; doch sobald jemand uns zum Antasten

unserer Gesetze zwingen will, **fangen** wir Kriege an auch als die Schwächeren, und bis zum Äußersten halten wir im Unglück aus.

2:273-278 Sittenlosigkeit diverser griechischer Gesellschaftsordnungen

Bezeugung: L S Lat.

Varianten: **273** μηδὲ DINDORF : μήτε testes • ἄγαν ἀνέδην LS (ἄγαν del. prop. NIESE) : γρ' καὶ ἀναίδην L in marg. : γρ' ἀναίδην S in marg. : *impudentem ... olim* Lat. (cf. HERWERDEN 1893, 256; LUNDSTRÖM 1955, 89) • **274** εἰ καὶ μὴ L : εἰ μὴ καὶ S : *cum* Lat. (postea habens lacunam) • **275** **ἀπόμνυνται** NIESE : ἀπομίγνυνται LS (Lat.) • ἰσχύσαντας **S** : ἰσχύσαντες L • αὐτοῖς S (in corr.) : αὐτοῖς L • **276** καὶ γάμους L : **καὶ om. S** Lat. • ὅσας **δὲ** DINDORF (ex Lat. *quantas autem*; cf. supra ὅσας μὲν...) : ὅσας καὶ LS : ὅσας δὲ καὶ HERWERDEN • ἀσεβείας LS, susp. NIESE : *pietatis* (= εὐσεβείας) Lat., cf. HANSEN 2001, 73 • post γέγονε add. *olim* Lat. (unde HANSEN 2001 coni. γέγονεν ἐκ μακροῦ) • **277** οὐ μὴν καὶ LS : καὶ del. prop. NIESE (om. Lat.) • οὕτως ed.pr. : οὐθ' ὡς L : οὔθ' ὃς S • οὔτε πικρὸν L (Lat.) : οὐδ' ἐπὶ μικρὸν S • **278** διὰ τὴν ἀρετὴν τῶν νόμων testes : del. prop. HERWERDEN : οὕτως (2°) susp. HANSEN 2001, 74 (et coni. ὅμως uel sim.) : om. Lat.

Verwendeter Text: 273 ζηλοῦν ... νόμους ist Anspielung an Thukydides 2:37,1. Weiteres s. Kommentar.

273 Warum auch sollten wir andere um ihre Gesetze beneiden, wo wir doch sehen, dass sie **nicht einmal** von denen, die sie sich gaben, gehalten wurden? Wie hätte es auch ausbleiben können, dass die Lakedämonier ihre von Beigemischten freie Gesellschaft verwarfen und ihre Geringschätzung der Ehen, die Elier aber und die Thebaner den naturwidrigen und gänzlich ungezügelten Geschlechtsverkehr unter Männern? 274 Kurz, mit Handlungen, die sie einst für höchst anständig und nützlich hielten, sind sie, auch wenn sie sie in der Praxis nicht gänzlich abgestreift haben, nicht (mehr) einverstanden; 275 vielmehr **schwören** sie den diesbezüglichen Gesetzen ab – die einst so sehr bei den Griechen in Kraft waren, dass sie auch den Göttern den Geschlechtsverkehr mit Männern nachsagten und in gleicher Logik auch ihre Ehen mit leiblichen Geschwistern – was sie für sich selbst zur Entschuldigung für ihre verkehrten und widernatürlichen Gelüste erdichten.

276 Ich will nun nicht auf die Strafen eingehen, die von Anfang an die meisten Gesetzgeber den Übeltätern jeweils als Ausschlupf ließen, wenn sie bei Ehebruch Geldzahlungen, bei Entjungferung [...] die Ehe vorschrieben, **und** welche Gelegenheiten sie vorsehen, Gottlosigkeit abzuleugnen, wenn jemand etwa danach forschte; bei den meisten herrscht ja längst die Übung, die Gesetze zu übertreten. 277 Keineswegs [...] bei uns; vielmehr, wenn wir auch Reichtum, Städte und andere Güter hergeben müssen, bleibt doch unser Gesetz unsterblich bestehen, und kein Jude könnte seine Heimat so weit hinter sich lassen oder einen (so) harten Herrscher fürchten, dass er nicht mehr noch den *Nomos* fürchtete.

278 Wenn wir nun ¶ kraft unserer Gesetze[65] solchermaßen zu ihnen eingestellt sind, sollen sie eingestehen, dass wir die vorzüglichsten Gesetze haben. Wenn sie aber

---

[65] Herwerden schlägt ab ¶ zu streichen vor, um einen Pleonasmus zu beheben (Protasis und Apodosis sagen, wörtlich genommen, ungefähr dasselbe). Verdächtig ist zwar auch nicht sehr griechische Wortverbindung ἡ ἀρετὴ τῶν νόμων (versäumte Inklusion des Attributs, ἀρετή in der späten Bedeutung "Qualität"); die Formel wird allerdings in § 286 wiederholt, wo sie besser in der Satzlogik verankert ist, sowie singularisch (ἡ ἀρετὴ τοῦ νόμου) in A 18:280, einem allerdings wieder fraglichen

meinen, wir würden bei so schlechten Gesetzen verharren, welche gerechte Strafe stünde dann nicht ihnen bevor, die sie die besseren nicht halten?

2:279-286 Das besondere Alter des Mosegesetzes. Seine Attraktivität für Nichtjuden

Bezeugung: L S Lat.

Variantent: **279** post παρὰ πάντας εὕροι τοῦτον (sic testes) lac. indic. NIESE (pro πάντας habet πάντ' ἂν NIESE ed.min., ponens ὅτι ante sententiam sequentem)[66] : παρὰ πάντας ἂν εὕροι τοῦτον **ἀρχαιότατον** SIEGERT • **280** ὅτι initio sententiae add. NIESE (ed.min.) : *itaque* Lat., unde **ἄρ' οὖν add.** SIEGERT • διηλέγχθησαν LS : *declaratae sunt* Lat. • τε testes : δὴ coni. BEKKER (nihil habens in lacuna) • **281** πράγμασι testes : **γράμμασι** NIESE (ed.min.) • ἐκείνῳ LS : ἐκείνοις (innuens τὰ πάτρια) BEKKER (ex Lat. *ipsis*) • **282** βάρβαρον NIESE : **βάρβαρος testes** • τὸ τῆς ἑβδομάδος LS : τὸ susp. NIESE, **om.** SIEGERT • τὸ ἔθος δὲ nusquam legitur : τὸ ἔθνος δὲ L : τὸ ἔθος οὐ S (τὸ om. prop. DINDORF) : *consuetudo* Lat. : τὸ ἔθος (**om.** δὲ uel οὐ) NIESE • οὐ νενομισμένων LS : *sollemnia* Lat. : οὐ del. prop. REINACH : νενομισμένων οὐ coni. NIESE • **283** τὸ φιλεργὸν **S** : τὸ om. L • **284** δελέατος NIESE : οὐ δελεαστὸς (sic) LS : om. Lat., unde **del. prop.** NIESE **ed.min.** (cf. SCHMIDT 1893, S24) • καθ' ἑαυτὸν L : καθ' ἀυτὸν S • **285** post τοίνυν **add. prop.** ἤ NIESE • **286** ἁπάντων ἂν L : ἁπάντων S (qui post πλήθους add. γοῦν) : *numquam* Lat. (qui finem sententiae non intellexit, non legens προήχθημεν).

Verwendeter Text: **284 zu** ἡδονῆς ἐπαγωγός vgl. Gorgias, *Helena* 10.

279 Nachdem nun aber die Länge der Zeit dafür gilt, sachlichste Prüfung aller Dinge zu sein, möchte ich diese gern zum Zeugen anrufen für die Vorzüglichkeit unseres Gesetzgebers und der uns von ihm überlieferten Rede über Gott. Da die Zeit gar nicht zu messen ist, wenn sie jemand vergleichen will mit den Lebensdaten der anderen Gesetzgeber, so wird man <**doch wohl**> finden, dass dieser von allen <**der früheste ist.**[67]

280 So> wurden <nun> sowohl durch uns die Gesetze bewahrheitet, wie sie auch alle anderen Menschen mehr und mehr neidisch auf sich gemacht haben. **281** Als erste haben nämlich die Philosophen der Griechen nur scheinbar noch die überlieferten Gebräuche gehalten, sind jedoch in ihren **Schriften** und in ihrer Philosophie ihm nachgefolgt, indem sie gleiches über Gott dachten und Schlichtheit der Lebensführung und gegenseitige Gemeinschaft lehrten. **282** Ja auch in den Volksmassen ist schon, und seit langem, ein starker Neid entstanden auf unsere Frömmigkeit, und es gibt keine Stadt bei den Griechen, welche es auch sei, auch keine **Barbaren(-Stadt),**[68] und kein Volk, wohin nicht der Brauch [...] des siebten Tages, an dem WIR nicht arbeiten, durchgedrungen [...] wäre und das Fasten und das Lichteranzünden und vieles von dem, was es bei uns an Speiseverboten gibt, mitbeachtet würde. **283** Nachzuahmen versuchen sie auch unsere Einmütigkeit untereinander und das Weitergeben von Besitz und die Hochschätzung der Arbeit in den Handwerken und das Durchhalten in den um der Gesetze willen entstandenen Zwangslagen.

Satz. Doch sind Formulierungen wie ἡ ἀρετὴ τοῦ θείου (A 17:130) und sogar ἡ ἀρετὴ τῶν τόπων ("die Qualität des Landes", A 12:9) belegbar.

[66] Diese Konjektur, die sowohl THACKERAY wie REINACH/BLUM zu übersetzen versuchen, scheitert daran, dass παρὰ πάντα (Rengstorf-Konkordanz: "ganz besonders") kein Temporaladverb ist.

[67] Dieses oder sonst ein Wertprädikat, oder auch mehrere, müssen hier gestanden haben. – Die Lücke endet erst in 280.

284 Das Erstaunlichste aber ist, dass ohne den Köder [...][69] des Lustgewinns ganz durch sich selbst der *Nomos* sich Geltung verschaffte; und wie Gott den ganzen Kosmos (bei der Schöpfung) durchschritten hat, so ist der *Nomos* bei allen Menschen (schrittweise) durchgedrungen. Ein jeder, der seine Heimatstadt oder seine eigene Familie (daraufhin) ansieht, wird dem, was ich sage, beipflichten. **285** Folglich muss man nun <**entweder**> bei allen Menschen verurteilen, sie seien willentlich böse, wenn sie dem Fremden und Schlechten vor dem Einheimischen und Guten nachzueifern ein Gelüst bekamen, oder von ihren Verleumdungen müssen ablassen diejenigen, die uns verurteilen. **286** Denn wir betreiben nichts Widerwärtiges, wenn wir unseren eigenen Gesetzgeber ehren und denjenigen (Worten) gläubig anhängen, die dieser über Gott prophetisch gesprochen hat; denn sollten auch wir selbst kein Verständnis haben für die Vorzüglichkeit der Gesetze, so hätte doch **immerhin** die Menge derer, die ihnen nacheifern, uns zu großem Stolz auf sie gebracht.

Rückblick und Schluss

2:287-290 Rückblick

Bezeugung: L S Lat.

Varianten: **287** προθέμενος **S** (Lat.) : προσθέμενος L • **288** καὶ γὰρ καὶ L (γὰρ καὶ **del.prop.** NIESE) : καὶ γὰρ S : *et* Lat. • παρέσχομεν LS : *exhibui* Lat. (= **παρέσχον**) : παρεσχόμην COBET • ἐκείνων – διαβεβαιουμένων om. Lat. • **289** ἐπὶ τὴν οἰκεῖαν ... γῆν LS (εἰς τ. ο. ... γ. NIESE ed.min.) : *ad propria* Lat.

Querbezug in C: **287** vgl. 1:2-5.

287 Nun, was die Gesetze betrifft und die (jüdische) Lebensweise, so habe ich eine genaue Wiedergabe in denjenigen Büchern niedergelegt, die ich zur *Altertumskunde* geschrieben habe. Hier habe ich mich darauf zurückbesonnen in dem Maße, wie es nötig war – nicht dass ich die der anderen zu tadeln oder unsere eigenen zu preisen vorgehabt hätte, sondern damit ich diejenigen, die ungerecht über uns geschrieben haben, überführe, dass sie schamlos gegen die Wahrheit selbst den Zank begonnen haben.

288 Nunmehr, so scheint mir, habe ich reichlich erfüllt mit meiner Schrift, was ich versprochen habe; ich habe erwiesen, dass unser Volk dem Alter nach längst da war, wo unsere Ankläger gesagt haben, es sei noch ganz neu; und [...] **ich** habe viele und alte Zeugen aufgeführt, die uns in ihren Schriften erwähnt haben – wo jene doch deren Nichtexistenz zu behaupten versuchen. **289** Vielmehr sagten sie, die Ägypter seinen unsere Vorfahren – da hat sich's nun erwiesen, dass sie nach Ägypten von sonstwoher kamen. Aufgrund körperlichen Gebrechens seien sie ausgewiesen worden, wollten jene erlügen – da zeigte sich, dass sie aus eigenem Entschluss und

---

[68] Nieses Konjektur behebt nicht die Wirrnis der fünf Verneinungen in diesem einen Satzteil.

[69] Das folgende Wort ist – nach konjekturaler Wiederherstellung durch NIESE – von diesem selbst als Glosse ausgeschieden worden: Es ist das noch heute übliche Wort für "Köder" und sollte offenbar den vorangehenden Ausdruck erklären, der neugriechisch nur noch als Adjektiv bekannt ist.

im Übermaß der Kraft zu ihrem eigenen Land zurückgekehrt sind. 290 Jene haben unseren Gesetzgeber als den untauglichsten geschmäht – da findet sich's, dass für seine Vorzüge längst schon Gott, nach ihm aber die Zeit der Zeuge ist.

2:291-296 Schluss

Bezeugung: L S Lat. – Wiedergabe: 295 STERN I (p. 156.416); 295-296 JACOBY III C I (p. 125f); III C 2 (p. 88).

Variantan: **291** Περὶ LS : *De ... autem* Lat. : Περὶ **δὲ** SIEGERT • δι' αὐτῶν L : δι' **αὐτῶν** **S (Lat.)** • **292** εἰς πλεονεξίαν L : ἐς πλεονεξίαν S • **294** **συμφορώτερον** OBERTHÜR : συμφερώτερον (sic) LS • **295** ταῦτ' εἰ **S** (Lat.) : ταυτὶ L • **πρότερον** DINDORF : πρῶτον testes • ὠφείλομεν DINDORF : ὀφείλομεν L (Lat.) : ὀφείλοιμεν S • τῷ **S** (Lat.) : τῶν L • **296** τοῖς **S** : τοὺς L • **βουλησομένοις** NIESE : βουλευσαμένοις (-ους) S (L) • τοῦτο L : τοῦτό **τε** **S** : om. τε – αὐτοῦ Lat.

Verwendeter Text: Sollte **292** ἐς πλεονεξίαν S die ursprüngliche Formulierung sein, so könnte das sonst nie gebrauchte ἐς Hinweis sein auf das Lob des Augustus bei Cassius Dio, *Historiae Romanae* 53:23,4 (οὔτε ἐς πλεονεξίαν οὔτε ἐς ἀπόλαυσιν ἰδίαν), eine auch in die Excerpta Constantiniana (an anderer Stelle) aufgenommene Passage.

291 Über die (Einzel-)Gesetze <**aber**> bedurfte es keiner ausführlicheren Darstellung; sie erwiesen sich **selbst** als solche, die keine Unreligion, sondern wahrste Religion lehren, indem sie nicht zu Menschenhass, sondern zur Gemeinschaft der Güter ermahnen, jeder Ungerechtigkeit feind, auf Rechtschaffenheit bedacht, Müßiggang und Verschwendung ausschließend, Selbständigkeit und Arbeitseifer lehrend, **292** abhaltend von Kriegen um der Bereicherung willen, Tapfere zum Selbstschutz bereit machend, unerbittlich, was die Strafen betrifft, ohne Sophismus im Finden der Worte, an der Praxis stets bewährt; derlei erweisen wir selbst zu jeder Zeit, klarer noch als die Schriften. **293** Darum könnte ich selber kühnerweise sogar sagen, wir seien die Bringer des Meisten und Besten (davon) für die anderen geworden; denn was gäbe es besseres als eine unverbrüchliche Gottesverehrung? Und was wäre gerechter für uns, als den Gesetzen zu gehorchen? **294** Oder was wäre **zuträglicher**, als Eintracht untereinander, und selbst im Unglück sich nicht zu entzweien, noch in Glückszeiten aufsässig zu werden aus Übermut, sondern im Krieg den Tod zu verachten, im Frieden aber sich der Handarbeit und dem Ackerbau zuzuwenden, in allem aber und an allen Orten überzeugt zu sein, dass Gott, der Aufseher, waltet?

295 Sollten andere derartiges bereits aufgeschrieben haben, **früher** als wir, oder gehalten haben, fester als wir, müssten wir ihnen dankbar sein, als wären wir ihre Schüler geworden; sollte jedoch vor Augen sein, dass wir ihnen am stärksten von allen (Völkern) ergeben sind, und sich's erwiesen haben, dass ihr erstes Zustandekommen sich uns verdankt, dann mögen die Apions und Molons und wer immrt sonst mit Verleumden und Schmähen sich ergötzt, gänzlich widerlegt sein.

296 Dir aber, Epaphroditus, der am meisten die Wahrheit liebt, und denjenigen, die um deinetwillen **Lust bekommen werden**, mehr über unser Volk zu erfahren, soll **sowohl** dieses, wie auch schon das vorige, Buch gewidmet sein.

Endapparat: nicht befolgte Konjekturvorschläge

zu solchen Stellen, die oben keine Apparatnotiz haben, weil der griechlsche Text akzeptabel schien. Heinz Schreckenberg hat sie aus bisherigen Ausgaben und sonstiger Literatur gesammelt. Diese Vorschläge sind so zahlreich, dass wir sie aus Platzgründen hier separat stellen.

Wir bieten diese Konjekturen ohne nähere Angabe, ob sie in einer früheren Ausgabe im laufenden Text zu finden waren oder im Apparat oder anderwärts. Die älteren Ausgaben wie auch die Sekundärliteratur sind in chronologischer Folge aufgeführt in SCHRECKENBERG 1968 (Personenregister: S. 313-329). Buchtititel mit Jahreszahl, sofern nicht hier im Literaturverzeichnis genannt, finden sich ebd. S. 1-312 unter dem betreffenden Jahr.

Zu Buch 1

1:3 ebd. διδάξαι δὲ : διδάξας GUTSCHMID • 1:7 εὕροι : εὕροις ἂν uel εὗρον SCHENKL (*cognovi. et* [sic] Lat.; *cognoverit* BOYSEN) • 1:18 βραχυτέρων testes : διὰ βραχυτέρων SCHRECKENBERG (cf. B 4:338) • 1:28 ὅπου μὲν del. prop. NABER • pro 1:37 prop. εἰκότως οὖν, μᾶλλον δὲ ἀναγκαίως (πιστευτέον ταῖς ἡμετέραις ἀναγραφαῖς), ἅτε μήτε τοῦ ὑπογράφειν αὐτεξουσίου πᾶσιν ὄντος, ἀλλὰ μόνων τῶν προφητῶν τὰ μὲν ἀνωτάτω καὶ παλαιότατα κτλ. HOLWERDA 1847, 161 • 1:38 βιβλία susp. (HOLWERDA 1847, 161) • 1:40 αἱ δὲ λοιπαὶ τέσσαρες ... περιέχουσιν : τὰ δὲ λοιπὰ τέσσαρα (sc. βιβλία) ... περιέχει REINACH • 1:44 ἀφανισθῆναι : μὴ ἀφανισθῆναι REINACH : ἀσφαλισθῆναι NABER •

1:53 ἀληθινῶν : ἀληθινὴν REINACH • 1:60 ἀνῳκισμέναι : ἀπῳκισμέναι BUDAEUS (cf. A 1:68) : μάλιστα δὴ : μάλιστα δὲ BEKKER : 1:62 ἀξιοῦν, πολεμοῦντες : ἀξιοῦν πολεμοῦντας GUTSCHMID : ἀξιοῦντες πρὸς πολέμους SCHENKL 1890, 324 : ἀξιοῦντες εἰς πολέμους BOYSEN • 1:64 Πέρσαι del. HOLWERDA • 1:69 πάντως : πάντες COBET • 1:83 μηνύει : μηνύειν HOLWERDA • 1:84 καὶ (1°) del. prop. THACKERAY • 1:85 ἄλλης : ἄνω GUTSCHMID • 1:86 μυρίων : χιλίων BUNSEN • 1:89 κτήσεων : κτήνεων BUNSEN • 1:91 τοῦτο : τὸ αὐτὸ GUTSCHMID • 1:99 γεγονότος : ἐγγεγονότος FRUIN •

1:104 Ende χιλίοις : χ' (= 600) UNGER • 1:111 γῆ ... λεγομένη : ἔδωκεν τὴν Χαβουλὼν λεγομένην NIESE • Σολομὼν : Σολομὼν ὢν NIESE • 1:118 ἐν τοῖς : ἐντὸς GUTSCHMID • 1:122 ude notam[1] • 1:125 ἐν δὲ τῷ ἐπ' αὐτοῦ ἑβδόμῳ ἔτει : ἐν δὲ τῷ ἔτει αὐτοῦ ἑβδόμῳ GUTSCHMID • 1:127 καὶ πολὺ : κατὰ πολύ GUTSCHMID • 1:130 αὐτοῖς : αὐτῶν REINACH (ex Lat. *eorum*) • 1:132 καὶ τὸν ναὸν : ὃς καὶ τὸν ναὸν GUTSCHMID • 1:141 καταφυτεύσας δένδρεσι : καταφυτεύσας δὲ δένδρεσι GUTSCHMID : καὶ καταφυτεύσας δένδρεσι SCHENKL • ebd. κατεσκεύασε : κατασκευάσας BEKKER : 1:142 οὕτως : οὗτος BEKKER •

1:159 νδ' L (ES) : "50" GUTSCHMID • 1:167 παρ' οὐδενί : παρ' οὐδέσι NIESE : εὑρεθείη ἔθνει add. prop. SCHENKL (huc transp. εὑρεθείη) • 1:169 πάντων : ἀνθρώπων add.

---

[1] Eine Konjektur zu einer Konjektur ist bei BEKKER in 1:122 aus ἔτη δεκαδύο LS (vor Μεθουσάσταρτος) entstanden. Dies ist eine von der LS-Tradition eingefügter Zusatz (weil bei ihrer Interpunktion des Textes eine Zahl zu fehlen schien), inhaltlich eine Doublette vom Ende des Paragraphen. Von dort holt Bekker das erste ἔτη δώδεκα seines Textes (zwei Zeilen weiter findet sich das nächste); er hat es duplizierend auch hier hineinkorrigiert.

HERWERDEN • ebd. φησί : iterato φησί offendit GUTSCHMID, λέγει coni. REINACH • 1:174 λιμνῶν del. prop. NIESE • 1:176 παρατιθείς : περιτίθησιν HOLWERDA (*ascribit* Lat; cf. WENDLAND 1891, 951) • 1:177 ὁμοίως : ὅμως REINACH • 1:180 ὑποκαταβαίνων : συγκαταβαίνων GUTSCHMID[2] • 1:182 τοῦ 'Ιουδαίου ἀνδρὸς : τἀνδρὸς NIESE • 1:182 παρατίθεσθαι : παραθέσθαι NIESE • 1:183 καθ' ἕτερον : ἕτερον HUDSON • ebd. οὕτως : καὶ οὐ τὸ (om. καθ' ἕτερον, uerbis εἴρηκεν et μνημονεῦσαι retentis) • ebd. ἀλλὰ περὶ αὐτῶν : ἀλλ' ἴδιον περὶ αὐτῶν REINACH : lac. ante ἀλλὰ ind. NIESE (ed.min.) • 1:184 ἑνδεκάτῳ : τρίτῳ καὶ δεκάτῳ JACOBY • 1:190 πρὸς : περὶ NIESE (*circa* Lat.) • 1:194 ἡμῶν : αὐτῶν BEKKER : del. HOLWERDA (cf. GAUGER 1982, 34) • ebd. ὀλίγαι : ὀλίγοι REINACH • 1:198 ἀργῶν del. prop. SCHRECKENBERG • 1:199 ἐπὶ τούτων : ἐπὶ τούτου BAR-KOCHVA 1996, 163 •

1:203 ἀναστὰς : ἀναπτὰς HERWERDEN • 1:204 ἀγανακτούντων : ἀγανακτοῦντος COBET • 1:207 φυγοῦσα : φεύγουσα BELOCH • 1:210 πόλιν : χώραν REINACH : Παλαιστίνην Pezopoulos 1930, 135 • 1:211 εἰς ἐνύπνια : εἰς del. prop. GROTIUS • ebd. ὑπόνοιαν : παράνοιαν BEKKER • ebd. διαπορουμένων : δι- del. prop. SCHRECKENBERG • 1:214 ἐν τοῖς τόποις LES : *in ipsis locis* Lat. (unde ἐν τοῖς αὐτοῖς τόποις COBET • ἐν τοῖς τόποις τούτοις JACOBY)[3] • 1:218 Φαληρεὺς : del. prop. REINACH • 1:218 ἐνῆν : ἐξῆν JACOBY, *FGH* II B (p. 973) • 1:228 καὶ λεγόμενα del. COBET • 1:231 ὁ πρεσβύτερος : ὁ πρεσβύτατος NIESE • 1:232 αὐτῷ : αὑτῷ acc. NABER • 1:234 ἠσθέντα : πεισθέντα coni. NIESE (contradicente SCHENKL 1890, 326) • 1:236 προσθέμενον : προθέμενον PEZOPOULOS 1930, 124 : προθεμένων GIANGRANDE 1962, 114 ("desidero genitiuum absolutum uelut ὑποθεμένων subiungendum esse uerbo τολμῆσαι") : προσφώμενον (om. εἰπεῖν sequens) REINACH • ebd. πάντων : add. prop. τούτων HANSEN 2001, 72 • 1:237 Τυφώνιος : Τύφωνος GUTSCHMID 1893, 425-6 • 1:238 εἰς ἀπόστασιν : εἰς del. prop. NIESE : ὁρμητήριον εἰς ἀπόστασιν HOLWERDA • 1:241 ἱερέων καὶ : ἱερέων τῶν coni. REINACH : τοὺς (et accusatiuum συμμεμιαμένους) coni. NIESE • 1:242 ἐπάξειν : ἐπανάξειν COBET : κατάξειν HERWERDEN : ἀπάξειν LOWTH • 1:244 πρότερον : πρῶτον NIESE • 1:245 ἐξέθετο : ὑπεξέθετο COBET • ibid. post διαβὰς lac. not. NIESE ("Nilum transgressus esse intelligendus est") : Νεῖλον τὸν ποταμὸν coni. REINACH • 1:246 καὶ πλήθει : καὶ τῷ πλήθει NIESE ed.min. (contradicente SCHENKL 1891, 346) • 1:247 καὶ (1°) : μὲν coni. NIESE (cf. sequentia) • ibid. ὑποδεξάμενος : add. αὐτὸν REINACH • ebd. ὑπολαβὼν : παρασχὼν δὲ coni. NIESE (et post ἐπιτηδείων transp.) : ὑπέλαβεν SCHENKL 1890, 325 : lac. post ὑπολαβὼν not. JACOBY • ebd. οἷς ἔσχεν ἡ χώρα : οἷς παρέσχεν πληθώραν SCHLATTER • ebd. post βασιλέως lac. ind. REINACH •

1:250 ὄνομα : ὄνομα δὲ REINACH • 1:252 Αἰγυπτίους : τοὺς 'Ιουδαίους uel τοὺς πατέρας ἡμῶν add. prop. REINACH (e Lat., reddens αὐτοὺς superuacaneum) • 1:254 ante τὸν βοῦν ins. prop. Ἆπιν PEZOPOULOS 1930, 127 (cf. § 263) • 1:255 ante ἐπέπυστο ins. prop. ἂν THACKERAY • 1:260 πυθόμενος : "deest subiectum (Amenophis)" REINACH : "deest ὁ βασιλεύς" SCHENKL 1890, 325 • ebd. καὶ del. prop. NIESE • 1:263 παρατεθεικέναι : παραθεῖναι (uel τόν τε Ἆπιν ... παρατεθεικότα) coni. NIESE • 1:271 τὸν κίνδυνον del. prop. KREBS 1890, 628 • 1:274 post Πηλούσιον add. prop. αὐτοῖς REINACH • 1:275 ἐπαγαγὼν : εἰσαγαγὼν SCHRECKENBERG 1977, 62-3 • 1:278 τὸν Μανεθῶν : αὐτὸν τὸν Μανέθων REINACH • 1:281 δῆλός : δῆλόν HUDSON • 1:291 οὐ θέλειν susp. REINACH • 1:296 ἐμβαλών : ἐκβαλὼν coni. NIESE • 1:305 καταφεύγοντας : καταφυγόντας HERWERDEN •

---

[2] Er denkt an eine sehr spezielle Wortbedeutung, nämlich "(gemeinsam) zum Strand gehen".

[3] Hier hatte Lat. keine andere Wahl, die Demonstrativbedeutung des griech. Artikels wiederzugeben; insofern bezeugt Lat. keine längere Lesart. Ähnlich ist der angehängte *quos*-Satz in 1:149 (Ende) für einen Satzteil mit καὶ lateinischem Sprachgefühl geschuldet und wohl keine Variante.